FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Dritter Theil Der Geschichte Von Dem Leben und Todt Unsers Heilandes Jesu Christi, So da mit dem andern Jahr seines Predig-Ampts anfänget, und mit seiner Himmelfahrt sich endiget ...

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049

Visual Library

Dritter Theil

Der Geschichte

Von

Dem Leben und Todt

Unsers

Heilandes JEsu Christi/

So da mit dem andern Jahr seines Predig-Ampts anfänget/ und mit seiner Himmelfarth sich endiget;

Durch

Anmerckungen erkläret/

Und mit dem daraus gezogenen Nutzen/ sampt Gebetern/ zur würcklichen übung des thätigen Christenthums angewiesen.

Hic est ille homo, qui, sive toto corpore tormenta patienda sunt, sive flamma ore recipienda est, sive extendenda per patibulum manus, non queritur, quid patiatur, sed quàm bene. *Seneca apud Lactantium Libr. 6. cap. 17.*

Das Leben
Unsers gesegneten HERRN
und Seligmachers
JEsu Christi.

Die dreyzehnde Abtheilung.

Die Geschicht von dem andern Jahr des Predig-Ampts des HErrn JEsu.

I.

DA das erste jahr / das friedens-jahr / darinnen JEsus unverhindert sein predig-ampt verrichtete / zum ende kommen war / so war darnach ein fest der Jüden / und JEsus zog hinauf gen Jerusalem. Diß war das andere Oster-Fest / das JEsus nach dem anfange seines predig-ampts gefeyert hat / und nicht das Pfingst- oder Laubhütten fest / die beyderseits schon gefeyert waren / ehe JEsus zum letzten mahle von Judea kommen war. Als nun JEsus gen Jerusalem kam / fand er einen krancken menschen / der lag am teiche Bethesda / und wartete darauf / daß das wasser durch den engel beweget werden möchte / da dann nach dieser bewegung der / welcher am ersten hinein kam / gesund wurde / mit welcherley seuche er auch behafftet war. Dieser elende mensch hatte acht und dreyssig jahr gewartet / und es war ihm stets jemand aus dem krancken-hause zuvor gekommen / der einen artzt von nöthen hatte. Als ihn aber JEsus sahe / hatte

JEsus kam an den Teich Bethesda. Joh. 5/1. seq. Iren. Libr. 2. cap. 10.

hatte er mittleiden mit ihm/ machte ihn gesund und sprach: **Stehe auf/ nimm dein bette/ und gehe hin.** Diese gesundmachung wurde auff einen sabbath verrichtet. Hierüber wurden die Jüden so sehr erbittert/ daß sie **JEsum suchten zu tödten**; Und ihr zorn wurde hiedurch noch mehr entzündet/ daß er **sich GOttes Sohn nannte/ und sich selbst GOtt gleich machte.**

JEsus redete von seiner sendung und macht.

II. Bey der gelegenheit dieses ärgernüsses / das sie auffasseten/ ehe es ihnen gegeben wurde/ redete JEsus mit ihnen von seiner sendung „und von dem ursprunge seiner macht / die er von dem Vatter hatte / „auch von der vereinigung mit ihm / und von der fürtreflichen gemein„schafft der macht und hoheit / deren er theilhafftig worden ist; Er hielte „auch daron gespräche mit ihnen / daß ihm von dem vatter alles gericht „übergeben wäre / und daß sie eben also den Sohn ehren müsten / wie sie „den Vatter ehreten. Er predigte von dem leben und der seeligkeit / so „für die / so an ihn glauben/zubereitet ist / er weissagete von der auffer„stehung der todten/ durch die kräfftige stimme des Sohnes GOttes/ er „redete von dem tage des gerichts/ und dem ungleichen zustande/ der dar„auff folgen wird / von der seeligkeit und verdammnüß/die dazu gehöret; „Er befestigte seine lehre und sendung mit dem zeugnüß Johannis „des täuffers / Mosis / der andern schrifften / und mit dem zeugnüß „GOTTES selbst. Es stieg aber das ärgernüß noch höher / dann **dem andern sabbath nach dem ersten/** (*) das ist / am ersten tage der ungesäuerten brote / der auff den tag kam / der da nächst an dem wöchentlichen sabbath folgete/ fiengen die Jünger JEsu an/ähren auszurauffen und die zu essen/ damit sie ihren hunger stillen möchten. Diß wolten die Phariseer nicht leiden / dieweil sie diß an dem sabbath thaten. JEsus suchte aber diesen streit hiemit auffzuheben / daß man die wercke der noht zulassen müste / ob man schon dadurch eine deutliche einsetzung/ die zeitlich ist/ bricht / und daß man durch die wercke der barmhertzigkeit GOTT am besten dienst beweise / auf was für einen tag man auch die jemand zueignet / oder auf was für einen theil des tages / der andere pflicht erfordert / und zur feyerung eines festes / an welchem man GOtt dienet / gehöret.

Das ärgernüß der Phariseer.

Die ihn verfolgeten.

III. Nachdem sie aber weder durch seine reden noch durch den gottes-dienst sich sagen liessen / sondern damit umgiengen / daß sie ihn tödten möchten/ zog er von Jerusalem hinweg / und wandte sich wieder gen Galileam; Es folgeten ihm aber die schrifftgelehrten und Phariseer nach/ und gaben auf seine wercke acht/ und ob es schon JEsus nicht zugeben

(*) Suidas voc. Σάββατον.

geben wolte / daß das eine entheiligung ihres sabbaths wäre / wann man an diesem tage wercke der barmhertzigkeit verrichtete / so blieben sie doch beständig dabey. Es beharrete aber JEsus in seinen verrichtungen. Dann als JESUS in eine unter den schulen in Galilea kam / sahe er einen menschen (der nach der erzehlung Hieronymi ein steinmetz war) (†) der gen Tyrum reisete / und darüber klagete / daß seine hand verdorret wäre / und von JESU hülffe begehrete / damit er seine hand nach seinem willen wieder gebrauchen / und nicht genöhtiget werden möchte / sein brod mit betrübnüß und scham zu betteln. JESUS brachte seine hand wieder zu rechte / und machte die so gut / wie die andere / und zwar in gegenwart aller dieser kundschaffter und feinde. Die Phariseer wurden hiedurch in ihrer boßheit gestärcket / und giengen in derselbigen fort / und verbunden sich mit den Herodianern / (*) die eine art volcks waren / die den Herodem für den Messiam hielten / dieweil er durch die verordnung des Römischen rahts / da das scepter von Juda gewichen war / zum König erkähret worden ist. Mit diesen hielten sie zusammen rath / wie sie ihn tödten möchten.

IV. Um dieser ursache willen begab er sich wiederum an das meer / und die ihm nachfolgeten / vermehreten sich so sehr / als sein gerüchte: Dann ihm folgete eine grosse menge aus Galilea / Judea / Jerusalem / Idumea / und auch aus denen / die über den Jordan / und die von Tyro und Sidon kamen. Die / da sie das gerüchte von seiner wunderthätigen macht höreten / daß er allerley kranckheiten entweder durch ein wort / oder nur durch ein anrühren mit seiner hand / oder durch die anrührung seines kleides heilete / und die menschen davon erlösete / kamen mit ihren krancken und besessenen und begaben sich zu ihm / und thaten ihr bestes / daß sie ihn nur allein anrühren möchten / dadurch sie alle alsobald gesund wurden. Die teuffel bekannten öffentlich / daß er der Sohn GOttes wäre / biß daß sie bey dieser gelegenheit so im zaum gehalten wurden / daß sie stillschweigen musten. JEsus begab sich ans meer.

V. Da nun JEsus damahls befehl gegeben hatte / daß ein schiff stets fertig gehalten werden solte / damit er wieder alles ungemach / das das Einsetzung der Apostel.

(†) *Evangel. Naz. quod S. Hieronymus ex Hebræo in Græcum transtulit.*
Ἡμισύ μου τέθνηκε, τὸ δ' ἥμισυ λιμὸς ἐλέγχει.
Σῶσόν μου βασιλεῦ, μεσικὸν κλίτος ὄν.

(*) *Sic Tertullianus, Epiphanius, Chrysostomus & Theophylactus, & Hieronym. Dialog. adverſ. Lucif. uno ore affirmant.*

dringen der menge des Volcks verursachen könte / sicher seyn möchte / stieg er auf einen berg / daß er daselbst beten wolte / und betete auch die gantze nacht / dann er hatte sich fürgenommen / daß er die ersten Apostel verordnen wolte / so er auch den andern tag ausführete / und erwehlete aus der zahl seiner Jünger diese zwölffe / (*) mit nahmen / Simon Petrus und Andreas / Jacobus und Johannes / die donner-kinder / Philippus und Bartholomeus / Matthäus und Thomas / Jacobus / der Sohn Alphei / und Simon Zelotes / Judas / der bruder Jacobi / und Judas Iscarioth. Als er nun mit diesen von dem berge herunter gestiegen war / wiederholete er viele von denselbigen lehr-puncten / die er zuvor in dem ersten anfange seines prophetischen ampts geprediget hatte / damit er sein Evangelium diesen neuen zuhörern verkündigen / und seine Apostel in der lehre des reiches genauer unterrichten möchte. Als er nun also Israel als schaafe / die keinen hirten hatten / zerstreuet sahe / so nahm er sich für / daß er diese zwölffe aussenden wolte / daß sie die bekehrung und herzunahung des reiches predigen solten; Und darum unterwieß er sie zuerst in den geheimnüssen seiner heiligen lehre / und gab ihnen zugleich sonderbahre unterrichtungen / und auch dabey befehl / daß sie sich jetzo zu dem / was er von ihnen begehrete / willig finden lassen solten.

Jesus sandte seine Apostel aus und gab ihnen befehl.

VI. „JEsus sandte sie demnach aus / und zwar so / daß zween „zusammen gehen solten / er gab ihnen macht über die unreinen geis„ter / und daß sie allerley seuchen und kranckheiten genesen und heilen sol„ten; Er lehrete sie / daß sie das liecht / die augen / und das saltz der welt „wären / und gab ihnen hiemit ihre pflicht zu erkennen / daß sie fleissig / „heilig und unschuldig seyn solten / er befahl ihnen / daß sie solten das Evangeli„um predigen / ihre macht und wunderwercke ungescheuet mittheilen / wie „sie es empfangen hatten / die krancken mit öle salben / nicht in eine Sa„maritische stadt / sondern vielmehr zu den verlohrnen schaafen des „hauses Israels gehen / nichts mit sich auf ihre reise nehmen / sondern „sich auff die Gottesfurcht und liebe ihrer glaubens-genossen verlassen. „Er waapnete sie wieder die verfolgungen / er erlaubete ihnen / daß sie um „dieses ungewitters willen von einer stadt zur andern fliehen möchten / er „verhieß ihnen den beystand seines Geistes / er munterte sie hiezu auf durch „sein eigen fürbild und leiden / durch die kennzeichen der fürsehung Gottes gegen

(*) *Sic & Apostolici semper duodenus honoris*
Fulget apex, numero menses imitatus & horas:
Omnibus ut rebus semper tibi militet annus. Sedul.

„gegen die creaturen / die geringer sind / als sie / und durch die verheissung „der grossen vergeltungen auf die beständige bekäntnüß seines namens. „Er unterstützete sie mit gewissen grund-regeln / die eben so viel / als „wechsel-briefe gelten solten / auf deren glauben sie das / was sie von nöthen „hätten / bekommen würden. Er verhieß grosse vergeltungen „allen denen / die etwas / daran was gelegen ist / um JEsus willen „verlassen / nicht allein aber diesen / sondern auch denen / die nur einen be„cher kaltes wassers einem dürstigen Jünger geben würden. Mit diesen „befehlen giengen sie aus und predigten in den städten.

VII. Als JEsus sich wieder gen Capernaum begab / wurde er alda von einem gläubigen hauptmann von der Legion / die da die eiserne genannt wurde / (†) und sich gemeiniglich in Judea aufthielte / angesprochen; Dieser bat ihn für seinen knecht / der ihm lieb war / und grosse quaal von der gicht lidte. Er machte ihn gesund / zur ehre und vergeltung seines glaubens. Als er von hie zu der stadt Nain gieng / weckte er von den todten einen einigen Sohn einer wittwen auf / eben da ihr viel volcks nachfolgete / und die leiche an den ort / allwo sie begraben werden solte / begleitete / und zwar mit vielen thränen. Auf das gerüchte dieser und vieler andern wunderwercke sandte Johannes der täuffer / der noch im gefängnüsse war / (dann er wurde erst am ende dieses jahrs getödtet) zween von seinen Jüngern zu JEsu / entweder durch die regierung der göttlichen fürsehung / oder durch seine eigene verordnung / damit er also gelegenheit verschaffete / dadurch JESUS mehr bekand werden möchte / und gab ihnen befehl zu fragen / ob er der Messias wäre. JEsus ließ ihm keine antwort / sondern einen beweißthum / der aus der natur der sache und der herrlichkeit seiner wunderwercke genommen ist / bringen / und sprach: **Gehet hin / und saget Johanni wieder / was ihr sehet und höret; Die blinden sehen / und die lahmen gehen / die aussätzigen werden rein / und die tauben hören / die todten stehen auff / und den armen wird das Evangelium geprediget.** Diß waren die merckzeichen des Meßiä nach den weissagungen der Propheten. Esaias 35/ 4. 5. 6.

JEsus kam wieder gen Capernaum

VIII. Als die Jünger Johannis mit dieser antwort hinweggegangen waren / fieng JEsus an von der strengigkeit und heiligkeit / von der „gröſſe seines ampts / und von der göttlichkeit seiner sendung zu reden / „und sprach / daß er **gröſſer wäre als ein Prophet** / ein brennendes „und scheinendes liecht / Elias / der da kommen solte / und die vollziehung / „oder das ende der alten Propheten. Er fügete hinzu / daß die verdorbenheit

JEsus redete von Johanne dem täuffer.

(†) Dio Hist. Rom. Libr. 55.

„benheit dieser zeit am meisten in der art und weise / wie mit ihm und Jo„hanne dem täuffer gehandelt würde / herfür leuchtete. **Johannes ist „kommen / aß nicht und tranck nicht** / damit er durch seine strengig„keit und harte lebens-weise das hertz und zuneigung des volcks gewinnen „möchte. JEsus kam / aß und tranck / damit er durch seine mäßige und „gemeinsame lebens-art / die nach der täglichen gewohnheit der menschen „eingerichtet war / die gunst der menschen zu sich ziehen möchte; kei„ner aber von beyden konte bey den Jüden glauben erlangen. Sie „konten alles wohl betrachten / es konte ihnen aber nichts vergnügung „geben. Es wurde die weißheit und gerechtigkeit zur schau „gestellet / in ihrem eigenen geschlechte / und **muste sich von ihren „kindern rechtfertigen lassen.** Hierauff begab er sich zu einer ernstli„chen bestraffung der städte **Capernaum / Chorazim und Bethsaida /** „dieweil sie hartnäckig in ihren sünden und unglauben / und in dem miß„trauen und der verwerffung aller kräfftigen wercke / die unter ihnen aus„geführet waren / blieben. Es war aber dieses für allerley art menschen „nicht offenbahret. Die weisen und mächtigen in der welt waren nicht ge„schickt dazu / daß sie die einfältigkeit und niedrige meinungen / oder die „unbemäntelte strengigkeit von dem Evangelio annehmen konten. Und „darum prieß JEsus seinen vatter wegen seiner fürtreflichen gütigkeit / daß „er **das / was den weisen und klugen verborgen war / den un„mündigen offenbahret hatte.** Und diese lehr-rede beschloß er mit einer „einladung aller mühseeligen und beladenen personen / die mit sünden „und elend beschweret waren / daß sie zu ihm kommen solten / und „verhieß ihnen eine erleichterung ihrer last / eine ruhe für ihre seelen / und „eine erlösung von ihrer quaal / dann es jammerte ihn / daß es ihnen so „übel gieng / und darum wolte er diß in ein sanfftes joch und leichte last „verändern.

Er aß bey einem Phariseer.

IX. Als nun JEsus diese reden zu ende gebracht hatte / da wurde er von einem unter den Phariseern mit nahmen Simon genöhtiget / daß er mit ihm essen solte. Als er nun in sein hauß gegangen war / hörete diß eine frau in der stadt / die eine sünderin war / mit namen Maria. Sie hatte eine edele person zur ehe gehabt / die da in einer stadt und burg / **Magdal** genannt / gebohren war / darum sie auch den namen Magdalena führete / ob sie schon für ihre eigene person zu Bethanien gebohren war. Sie war eine wittwe / und durch ihre wollust / jugend und freyheit zu einem ungebundenen leben und losen wandel verfallen. Sie kam zu JEsu in dem **hause des Phariseers** / nicht wie das bestürtzte volck / das seine augen durch

das

das gesichte einer fürtreflichen person / die wunderwercke verrichtete/ sättigen wolte / nicht wie der hauptmann / oder / wie das weib aus Syro Phoenicia / oder der oberste von der schulen / daß sie entweder selber/ oder jemand von ihren nächsten freunden/söhnen oder töchtern/ oder ihren knechten von einer tödtlichen kranckheit erlöset werden möchte; Sondern sie kam nur darum zu ihm / daß ihre sünden sie nageten und schmertzeten / und sie ist also nur das eintzige fürbild / die aus einer solchen ursache zu ihm kommen ist. Sie kam zu JEsu / daß sie ihre last für seine füsse niederlegen/ und ihm mit einem zerbrochenen hertzen und weinenden augen eine alabasterne flasche mit einer heilsamen und köstlichen salbe auftragen und ihn damit salben wolte. Dann sie kam mit zittern / sie fiel für ihm nieder/ und weinete bitterlich über ihre sünden / sie vergoß so viel thränen/ daß sie damit seine füsse netzen konte/ die sie darnach mit den haaren ihres haupts wieder abtrocknete/ und hierauf zerbrach sie die flasche / und salbete seine füsse mit dem öle. Diß war ein zeichen eines sehr grossen triebs der liebe / traurigkeit und ehrerbietigkeit / so unvergleichlich war / dann die füsse salben war eine ehre / die den grössesten monarchen eine zeitlang verborgen gewesen ist / und wurde auch unter aller pracht und hochmuth der Römer / die doch hierinnen sehr verschwenderisch waren / nicht gefunden/ biß daß es einer / mit namen Otho/dem Neroni zueignete/ das (*) aber Plinius eine unnöhtige verschwendung nennet. An sich selbst war es ohne den umstand einer solchen freyen ausgabe ein geschenck für einen fürsten / also daß eine alabasterne flasche mit unverfälschter Nardensalbe von dem Cambyse als ein geschenck dem könige in Aethiopien gesand wurde. Er wurde von der Maria Magdalena gesalbet.

X. Als Simon sahe/ daß sich diese sünderin so bemühete/ihre gottesfurcht und ehrerbietigkeit dem HErrn JEsu zu beweisen/ so gedachte er bey sich selbst/ daß er/ der HErr JEsus/ kein prophet sein müste/ dieweil er nicht wüste / daß sie eine sünderin war / oder eine unheilige person/ dann sonsten hätte er nicht gelitten / daß sie ihn angerühret hätte. Dann obschon der Jüdische gottes-dienst die huren/ die ihre landes-leute waren / leben ließ/ und sie der vorrechten / die ihre landes-leute genossen/ auch theilhafftig waren/ nur daß ihnen ihre anbietungen abgeschlagen wurden / so liessen es dennoch die Phariseer/ die eine grössere heiligkeit als andere fürgaben/ nicht zu/ sie wehreten ihnen den bürgerlichen umgang/ oder die wohl- Dieses werk wurde von dem Herrn JEsu gelobet.

(*) *Plin. Hist. natur. Lib. 13, 3. vid. Athen. Deipnosoph. Libr. 12. cap 30. Herod. in Thalia.*

thaten / so sie gemein hatten / und sie meineten / daß der gottes-dienst und die ehre eines propheten nohtwendig es erforderte / daß sie eben einer solchen strengigkeit sich bedienen müsten. Und diß war die ursache / daß Simon bey sich selbst eine solche schwürigkeit und gegenwurff zu schmieden anfieng. Als nun JESUS diß wuste / dieweil er des Simonis gedancken sowohl / als worte erfuhr / verthätigte er diese frau und sich selbst durch ein gleichnüß von zween schuldenern: Dem einen wurde eine grosse / dem andern aber eine kleine schuld geschencket. Von beyden sagt er nun das / daß sie ihren günstigen und geneigten schuld-forderer nach der wichtigkeit seiner gutthat und barmhertzigkeit lieben würden. Und also war der zustand der Mariä Magdalenä beschaffen / die / dieweil ihr **viel vergeben war / auch viel liebete** / und solches mit so vielen kennzeichen bezeigete / daß der Phariseer seine eigene unbescheidenheit und ihm unanständige beurtheilung des HErrn JEsu durch die vergleichung der grösse in Maria busse und beweisung ihrer liebe gegen JEsum wohl abnehmen konte.

XI. Als JEsus nun die mittags mahlzeit eingenommen hatte / kam ihm ein elender und mitleidens würdiger mensch / der durch einen blinden und stummen teuffel besessen war / für die augen / für diesen baten seine freunde / daß er den teuffel austreiben wolte. Er verrichtete diß alsobald / so daß der blinde und stumme mann so wohl redete als sahe. Hierüber verwunderte sich so sehr das volck / daß es ihm mit gewalt und in einer grossen mengefolgete / und den Phariseern dadurch ein grosses ärgernüß gaben / dan sie gedachten / daß durch das mittel dieses Propheten ihre hochachtung abnehmen / und ihre schulen ledig werden würden / da doch erst hie und da ein gerüchte ausgestreuet war / das aber aus einem ungewissen grunde bestund / doch dieweil es wiederhohlet / und als ein wahrscheinliches geschrey gemein gemacht wurde / so gläubete man demselbigen / nemlich / daß **JEsus unsinnig wäre.** Auf dieses gerüchte kamen seine freunde und anverwandten zusammen / daß sie ihn sehen und nöhtige fürsorge anwenden möchten / ihn hievon zu erlösen. Es kam zwar selbst seine heilige mutter / doch konte dieser erschreckliche überfall sie so nicht einnehmen / daß sie ihn gegläubet hätte. Das / was sie von ihm vom anfange in ihrem hertzen bewahret hatte / gab ihr gnugsamen unterricht / daß diese ungegründete reden keinen schein der wahrheit hätten. Sie kam aber darum / daß sie sehen möchte / wie groß die verfolgung wäre / die unter diesem deckmantel nach allem schein durch die Phariseer angestiffet wurde.

Sie hielten JEsum für unsinnig.

XII. Als

XII. Als nun die mutter und freunde des HErrn JESU kommen waren / funden sie ihn in einem hause / das mit volck umringet war / welches sich sehr verwunderte; Und hieraus konte die heilige mutter wahrnehmen / daß ein theil ihrer eigenen weissagung wahr geworden wäre / daß **alle kindes kinder sie seelig preisen würden.** Dann eine frau / die ihre ehrerbietigkeit gegen JEsum beweisen wolte / erhub ihre stimme / und sprach zu ihm: **Seelig ist der leib / der dich getragen hat / und die brüste / die du gesogen hast.** JESUS verneinete nicht / daß sie sehr gesegnet wäre / dieweil sie die ehre genossen hatte / daß sie die mutter des Messias geworden; Damit er aber die würde der geistlichen fürtreflichkeit über die höchste zeitliche ehre der welt weit erheben möchte / gab er hierauf zur antwort: **Ja / seelig sind / die GOttes wort hören und bewahren.** Dann in ansehung der brunn-quellen der geistlichen vollkommenheiten und der segen / die daraus herfür fliessen / sind alle vorrechte und zeitliche ehr-beweisungen eitele und ledige segen / und alle beziehungen der freundschafft entbinden und entledigen sich in den grossen strömen der Gottheit. Er lehret worinnen die seeligkeit bestehet.

XIII. Da nun dem HErrn JEsu / der im hause war / angesaget **wurde / daß seine mutter und brüder draussen stünden und mit ihm reden wolten** / gab er ihnen diesen unterricht / daß diese verwandschafft geringer als die bänder der tugend und des gottes-dienstes wären. Dann diese theure namen der mutter und brüder / die durch die Göttliche gesetze und verbindungen der natur geheiliget sind / werden viel heiliger gemacht / wann eine geistliche blutsverwandschafft hinzu kömmt / und dieselbige in heiligen und Gottesfürchtigen personen raum findet. Wann sie aber davon abgeschieden ist / so ist die zusammenfügung der geistlichen bänder / daß man eine hoffnung und einen glauben hat / eine viel genauere vereinigung / als zwischen eltern und kindern ist / dann die sind allein durch das werck der natur zusammen gefüget / in so weit es von dem Geiste unterschieden ist. Diß gab JEsus seinen Jüngern zuerkennen / da er sprach: **Siehe da / das ist meine mutter / und meine brüder. Dann wer den willen thut meines Vatters im himmel / derselbige ist mein bruder / schwester und mutter.** Worinnen die verwandschaft mit JEsu gelegen ist.

XIV. Es erneuerten aber die Phariseer bey dieser gelegenheit seiner wunder den alten streit: **Er treibet die teuffel aus durch Beelzebub.** Diesen sinnlosen und unverständigen gegenwurff wiederlegete JEsus / und beschuldigte sie sehr / daß sie eine unvergebliche sünde begiengen / und lehrete sie / daß das / wann man diese wercke / die er durch die Die Phariserer lästerten den heiligen Geist.

krafft des Geistes GOttes verrichtete / also beschwerete / eine sünde wieder den heiligen Geist wäre; Und daß sie / ob sie sich schon noch so verwegen wider des menschen Sohn bezeigen / oder sich sehr wider seine worte versündigen / oder an seiner person sich vergreiffen möchten / dennoch auf ihre tauffe und bußfertigkeit vergebung erlangen würden. Es wäre aber etwas wichtigers / wann sie wider den heiligen Geist sündigten / dann solches würde weder hie / noch hernachmahls vergeben werden. Nachdem er nun durch diese rede gelegenheit nahm / so suchte er durch eine verständige und verborgene gleichnüß / daß er der welt eine ernstliche warnung geben möchte / damit man sich nicht wieder zurücke kehren / und von neuem in die sünde verfallen solte / davon man sich bekehret hat. **Dann wann der böse geist wieder in sein hauß kömmt / so findet ers mit besemen gekehret und geschmücket / und nimmt sieben geister zu sich / die ärger sind / dann er selbst / und es wird hernacher mit demselbigen menschen ärger / dann vorhin.**

JEsus lehrete am meer Tiberias.

XV. Hierauf gieng JEsus aus dem hause des Phariseers / und da er an das meer Tyberias oder Genazereth kam / (dann es wurde das meer Tiberias nach der stadt / die an der ecke des meers lag genennet) lehrete er das volck an dem ufer / da er indessen in einem schiffe saß. Er lehrete sie aber durch gleichnüssen / unter denen ein verborgener sinn bedecket lag / der seinen strahl durch die decke herfür brachte / wie ein heller sonnenschein durch ein auge / das mit einem dünnen augenliede bekleidet ist. Diß gab lichts genug / daß er ihnen ihren unglauben zeigete / nicht aber / daß es die dicke Egyptische finsternüß vertrieb / die auf sie lag / dieweil sie so sehr böse / hartnäckigt und widerspenstig waren. Durch die gleichnüß **eines sämanns** / der einen theil **seines saamens streuete an den weg / und den andern auf einen felß / den dritten mitten unter die dornen / und den vierdten auf ein gut land** / giebt JEsus zu erkennen / daß die guten oder bösen beschaffenheiten des menschlichen hertzens unterschieden sind: Da sind einige sorgloß / einige hart und unbändig / andere unbesonnen und zu sorgfältig / so daß sie sich dem geitze und den bekümmernüssen ergeben / und sich also ins verderben stürtzen. Er zeiget auch an / wie man auf mancherley wege sich verirren könne / und daß es nur wenige menschen seyn / die das wort empfangen / und die früchte eines heiligen lebens herfür bringen. Durch die gleichnüß **des unkrauts das man unter dem weitzen wachsen lässet** / giebt JEsus zu erkennen / daß man die streitige meinungen vertragen soll / wann sie die gottseeligkeit oder brüderliche gemeinschafft **nicht zu boden stossen. Durch die drey gleichnüssen eines saamens /**

der unempfindlich wächset / eines senffkorns / daß zu einem baume wird / eines kleinen stücks von einem sauerteig / das den gantzen teig / durchsäuert / bildet JEsus den wachsthum des Evangelii und den segen über die apostolischen predigten für.

XVI. Da nun JEsus diese gleichnüssen den Aposteln ins besonder erkläret hatte / fügete er zwo gleichnüssen wegen der würdigkeit des Evangelii hinzu. Er verglich dasselbige einem im acker verborgenen schatze / einer köstlichen perle / die sehr viel werth ist / und um derent willen ein solcher kauffmann / der sie haben will / alles anwenden muß / damit er dieselbige erlangen und kauffen könne. Er lehret weiter / daß ob schon die auffrichtigkeit und geistliche vollkommenheit das absehen des Evangelii ist / dennoch ein jeglicher dieselbige zu erlangen sich nicht bemühen werde / sondern es werden die öffentliche bekenner des Christenthums mit ihren wercken an den tag geben / daß sie eine untereinander vermengete gesellschafft / und also einem netze gleich sind / darinnen man allerley gattung gute und böse fische fähet. Nach diesen reden begab er sich von der grentze des meers nach seiner eigenen stadt Nazareth / und that alda über die worte des Propheten Esaiä / cap. 61 / 1. eine fürtreffliche predigt / daß alles volck sich über seine weißheit / die aus seinen Göttlichen reden herfür leuchtete / verwunderte. Es gaben aber die leute zu Nazareth diesem grossen Propheten die ehre nicht / die sie ihm zu geben schuldig waren / da er doch ihr lands-mann war / dieweil sie wusten / daß er in seiner kindheit in einem armseeligen stande gewesen war / und kümmerlich sich mit dem zimmer-handwercke ernehren müssen / und dieses behielten sie stets in ihren gedancken / und hatten eben denselbigen begriff noch von ihm / ob er schon nun ein mann und herrlicher Prophet war / den sie von ihm / da er noch ein kind / und in der gestalt eines zimmermans gewesen ist / hatten. Als nun JEsus ihnen in seinen reden ihren unglauben fürgeworffen hatte / über den er sich verwunderte / und darum er auch allda / in ansehung dessen / was er zu Capernaum verrichtet hatte / wenig zeichen that / und dabeneben stillschweigens diese stadt über Nazareth erhub / so stiessen sie ihn zur stadt hinaus / und führeten ihn auf die spitze des berges / daran ihre stadt gebauet war / mit dem fürsatze / daß sie ihn hinab stürtzen wolten. Sein werck war aber noch nicht zum ende gebracht / und darum gieng er mitten durch sie hinweg.

JEsus zog gen Nazareth.

Er fand aber alda wenig gunst.

XVII. Als nun JESUS darum von Nazareth hinweg zog / gieng er in alle städte und flecken des Galileischen landes / und seine Jünger

Er wandelte durch Galileam.

ger und einige weiber leisteten ihm gesellschafft / von denen er unreine geister ausgetrieben hatte/wie da waren Maria Magdalena/ Johanna die ehefrau Chusä/ Herodis rentmeisters/ Susanna und einige andere/ die ihm von ihrer haabe handreichung thaten / und glieder der heiligen gesellschafft / die zu dieser zeit ihre vollziehung zu bekommen anfieng / wurden / dieweil nun die Apostel wiedergekommen waren / und ihre lehren und predigten abgeleget hatten / und voller freuden deswegen sich befunden / daß die teuffel den worten ihres mundes / der herrschafft ihrer gebete / und der auruffung des heiligen namens JEsu sich unterworffen hatten. Es wieß ihnen aber ihr HErr ein hülff-mittel wider allen ruhm und auffgeblasenheit/ und gab zu erkennen / daß diese vorrechte keine feste gründe einer heiligen freude seyn / als in so weit/ daß sie das grosse absehen der ehre GOttes und ihre eigene seeligkeit befordern/dann wann sie die erhalten/ und **ihre namen in dem Himmel** (*) in dem buche der erwehlung angeschrieben sind / so ist ihre freude rechtmäßig/ heilig/ wahrhafftig und beständig.

Die einbildung des Herodis.

XVIII. Als nun dieses Herodes von JESU gehöret hatte/ gab es ihm alsobald solche einfälle / als sein schuldiges hertz und gewissen ihm stets zu gemühte führete. Er gedachte/ daß Johannes der täuffer von den todten auferstanden wäre / und daß er durch diese kräfftige wercke seine macht/ die durch die hinzukunfft der unsterblichkeit und göttlicher einfliessungen/ die mit der ehre eines märtyrers und mit dem stand der absonderung übereinstimmeten / zugenommen hätte / beweise. Dann ein wenig für dieser zeit hatte Herodes nach dem schlosse **Macherum**/ allwo Johannes gefangen saß/ gesand / und ihn daselbst enthäupten lassen. Herodias begrub sein haupt in ihrem eigenen pallast / damit sie also die vereinigung des leibes mit demselbigen verhindern möchte/ und ihre unrechtmässige lust nicht mehr gestöhret / und auch also das gewissen Herodis nicht verunruhiget würde. Den leib Johannis aber nahmen seine Jünger / führeten ihn mit leidwesen und ehrbeweisung hinweg / und begruben ihn zu Sebasta in den grentzen Samariä / und machten sein grab zwischen den gräbern des propheten Elisä und Obadiä. Und um diese zeit war das Oster-Fest der Juden.

(*) Sehet die rede über die gewißheit der seeligkeit.

Der

Der funffzehnde Auszug.

Von der fürtreflichkeit / leichten last / rechtmässigkeit und vortheilen/das joch Christi zu tragen/ und nach seinen gesetzen zu leben.

I.

DEr HErr JEsus kam/daß er ein doppeltes schweres joch/das auff unserm halse lag/ zerbrechen wolte: Das erste war das joch der sünde/ durch welches wir als elende selaven gebunden und gefangen genommen waren; Das andere war das joch des gesetzes Mosis/ dadurch wir unter der vormundschafft und zucht gehalten wurden/ und in einem stande der unvollkommenheit waren/ und also von nöhten war/daß wir in die herrliche freyheit der kinder GOttes gesetzet würden. Das erste joch war die gewaltsamkeit eines tyrannen / das andere war das gebiet eines gestrengen zuchtmeisters/ und ob es schon zu einem bessern gut gereichte / so war dennoch die last keines weges angenehm. Nachdem nun Christus uns dieses doppelte joch abnahm/legte er uns ein anders auff. Er befreyte uns von unsern beschwerungen / nicht aber von unserer pflicht / und er veränderte die vorige tyranney in die gelindigkeit einer vätterlichen regierung/ und die nicht vollkommene zucht in die fürtreflichkeit einer solchen einsetzung/davon ein jegliches gebot einen theil seiner vergeltung mit sich bringet / und zugleich auch die versicherung der zukünfftigen herrlichkeit. Das gesetz Mosis war wie ein herbes und unangenehmes artzeney-mittel / davon die strengigkeit gewiß / die genesung aber ungewiß war. Dann es war damahls durch verheissung und allgemeine offenbahrung noch nicht bekand gemacht / daß das ende ihres gehorsams mit dem ewigen leben gekrönet werden solte / ob sie schon voller hoffnung waren/ daß es geschehen solte / gleich wie wir die hoffnung haben / daß wir die gesundheit erlangen werden / wann wir einen gelehrten und verständigen artzt gebrauchen. Nichts destoweniger war die vergeltung unter einem nebel bedeckt / und die hoffnung gleichsam in bänder beschlossen. Es verhält sich aber mit dem gesetze Christi so/ als mit der genesung der kranckheiten: Was es thut/ das thut es ohne mühe / und wan es das thut/ so fehlets nicht. Das werck hat einen gewissen ausschlag/ und die art der genesung geschiehet durch eine anrührung mit seiner hand / oder durch ein wort aus seinem munde/ oder durch die anrührung seines kleides/ ohne schmertzen

Was für ein joch uns Jesus auferleget hat.

schmertzen oder pein verursachenden werckzeugen. Ich will sagen/daß der Christliche gottesdienst durch den beystand des Geistes Christi sehr leicht gemacht ist/ dieweil uns der verheissen und mitgetheilet wird. Und dennoch ist eine so grosse vergeltung verheißen / die gnugsam ist/daß ein lahmer mensch zum wandeln tüchtig gemacht wird / und ein zerbrochener arm die last tragen kan ; Eine vergeltung / die groß genug ist/ uns eine lust zu machen/damit wir gewalt allen unsern neigungen/trieben und begierden anthun mögen. Hundert pfund ist eine leichte last für einen riesen/dieweil seine krafft von einer unvergleichlichen grösse ist / durch die es ihm so gemächlich fällt/ als eine untze einem kinde. Haben wir aber schon die kräfte eines riesen nicht/ so würden wir doch/ungeachtet wir schwächere personen als die riesen sind/ hundert pfund gold oder perlen auf uns nehmen / und uns nicht beschweren / die last zu tragen/ wann wir die vergeltung und den lohn für unsere arbeit nach vergnügen sehen würden. Der Geist ist uns gegeben/ daß er uns stärcken/ und der himmel ist uns verheissen / daß er uns aufmuntern soll : Das erste macht uns mächtig / und das andere macht uns willig/ und wann wir macht und lust haben / so können wir über die last und beschwerung nicht klagen. Und diß will unser Heiland mit seiner nöthigung zu erkennen geben: **Kommet her zu mir alle/dann mein joch ist sanfft und meine last ist leicht/** Matth. 11/28. 30. Diß ist auch die meinung des heiligen Johannis: **Diß ist die liebe GOttes/daß wir seine gebot halten / und seine gebote sind nicht schwer. Dann alles/was von GOTT gebohren ist/ überwindet die welt / und unser glaube ist der sieg/ der die welt überwunden hat/** 1. Joh. 5/ 3. 4. Das ist / unser glaube an die verheissungen GOTTes / die verheissung des Geistes zur hülffe für das gegenwärtige / und des himmels zur vergeltung ins zukünfftige / ist kräfftig genug / die gantze welt zu überwinden.

Von den vortheilen der tugend über die sünde.

II. Es hat aber hiebeneben GOTT diß joch viel leichter gemacht/ als jemahls einiger gottesdienst gewesen ist. Der Christliche gottesdienst ist / wann man menschlicher weise davon urtheilen will/ gemächlicher und lieblicher für unsere natürliche und vernünfftige neigungen/ als die sünde in ihrer besten lust und eingebildeten glückseeligkeit. Die Tugend hat mehr ergetzlichkeit in sich selbst als die sünde / und sie kan alle begierden des menschen / die zu einem guten und billigen ende dienen / völlig zu frieden stellen. Diß will ich durch überwegung des nachfolgenden fürstellen. (1) Wann man nach des HErrn JESU gesetz lebet / so ist es in einigen theilen meist natürlich / und stimmet mit den begierden und ersten absehen

der

der natur überein. (2) Es ziehet viel weniger unruhe/ als die sünde nach sich. (3) Es ist gantz vortheilhafftig dazu/ daß man mit lust und vergnügen ein natürliches und bürgerliches leben führen kan. (4) Es ist ein mittel zu einem langen und gesunden leben. (5) Es kömmt meistens mit der vernunfft überein/ so/ daß der allein fürsichtig ist / der so lebet/ und der unfürsichtig/ der anders leber. Und diß alles zielet auf die betrachtungen einer herrlichen und seeligen ewigkeit.

Die tugend und heiligkeit kömmt meistentheils mit der natur überein.

III. Was das erste betrifft / so ist diß meine anmerckung/ daß wir sehr übel handeln/ wann wir an statt/ daß wir uns wegen unserer natürlichen schwachheit erniedrigen / und unsere zuflucht zu der gnade GOttes nehmen solten / die sünde Adams fürwenden / damit wir in unsern wircklichen sünden verharren/ und die natürliche schwachheit in entschuldigung unser boßeit zur ursache herfür bringen. Es sey nun / daß wir die schuld auf Adam legen / dieweil er die ohnmacht uns zuwege gebracht hat/ oder auff GOtt / daß er uns in diesen stand der sünden hat gerathen lassen / so hat dennoch das ungemach/ das wir in diesem theile empfinden / daraus seinen ursprung / daß die begierden/ die wir mit den thieren gemein haben/ wieder die vernunfft oder allen gottesdienst / der unsere erste triebe im zaume hält/ streiten. Und darum geschiehet es zufälliger weise / daß wir in ansehung dessen/ das fleischlich ist/ und wir fühlen können / einen grössern natürlichen abscheu gewahr werden/ dieweil die gesetze GOttes unsere triebe und begierden / die wir mit den thieren gemein haben / gefangen halten. In ansehung der pflichte aber/ die einer geistlichen art sind / und keine materie haben / ists mit unser natürlichen vernunfft also beschaffen/ daß sie eine feindin der untugend / und gleichsam ein gesetz ist/ das wieder dieselbige streitet. Es ist uns natürlich/ daß wir unsere eltern lieben / und die / so solches nicht thun / wenden sich von der natur ab / und thun den eingebungen/ die GOtt der beschaffenheit unserer natur zu dem absehen der tugend gegeben hat/ gewalt an. Und alle die innerliche bewegungen/ die zarte liebe und sanffte zuneigungen/ die da die verbindungen zwischen eltern und kindern sind/ sind auch die bänder der pflichte/ die sie einander erzeigen müssen. Ein jeglicher staffel der liebe machet die pflicht angenehm/ und demnach sind wir entweder von natur dazu geneigt/ daß wir unsere eltern hassen / welches wieder alle vernunfft und erfahrung anläufft/ oder wir sind von natur geneigt/ ihnen das alles zu beweisen/ was die liebe gegen solche oberherren erfordert/ und der grund unsers wesens/ daß wir nemlich von ihnen herkommen/ mit sich bringet. Und es streitet eine jegliche übertretung dieser regel wieder die natur/

und überwältiget sie / und wir können dazu nicht durch etwas / das innerlich ist/ angereitzet werden / sondern durch etwas / das von aussen kömt und unnatürlich ist. Es sind auch viele tugenden selbst in ansehung der begierden / die man tasten und fühlen / aber niemand fahren lassen kan / es sey dann/ daß man auff einige weise der natürlichen beschaffenheit gewalt anlegen will. Man nehme zum exempel die wolluſt und unkeuschheit/ von der vielleicht einige urtheilen werden / daß sie dazu geschickt sind; Es hat aber dennoch uns GOtt einen zaum angeleget / dadurch die überschreitung einer plötzlichen begierde zu verhindern; Er hat unsere natur mit einem gegengifft versehen / das so kräfftig ist/uns im zaume zu halten/ als unsere beschaffenheit bequem ist/ uns anzulocken. Und diß findet auch raum in denen menschen / die zur sünde am meisten geneigt sind / als in frauens-personen und jungen leuten / denen GOtt eine züchtikeit und scham in die natur eingepflantzet hat/ damit die erhaltung der lüste desto mehr mit unser flüchtigen und sich zurück begebenden sittsamkeit streiten / als unsern unbeständigen lüsten eine vergnügung geben solte. Es ist eine so grosse verleugnung und gewalt / wann man für der natur zu schanden wird/ als wann man eine luſt dämpffet; Und die erfahrung lehret/ daß/ wann die menschen ihre sünden bekennen / oder ins öffentliche die vergebung begehren müssen/ alsdann ein heimlicher schmertz so gewaltig nicht sey/ als eine offenbahre schande. Es hat demnach das / wann man eine that begehet/ die allenthalben schande mit sich führet / die die innerliche gemächer der natur auffschliesset/ die alle ihre heimliche winckel öffnet/ und die stacketen zerbricht / wie die wolluſt und schande der unzucht thut/ vielmehr härtigkeit und bitterkeit für die natur in sich / als die kurtze luſt/ die uns anreitzet / vergelten kan. Es sind unnatürliche lüste / die aus ihrer eigenen art und beschaffenheit so sind / daß wann man denselbigen sich ergeben wolte / ein mann zu einem weibe / und ein weibes-bild zu einem vieh werden würde. Und alle die lüste / die an sich selbst nicht unnatürlich sind/ werden durch eine zufällige gewalt/die nachfolget/unnatürlich. Und wann man die lüste nicht so einrichten kan/ daß sie mit der natur übereinstimmen / so bleibet sehr wenig übrig / daß wir auf zurechnung der natur-beschaffenheit unsere sünden entschuldigen können. Alle die gründe und vernünfftige beweg-mittel zur tugend / die wir das gesetz der natur nennen/sind nichts anders/ als die festen bänder und vereinigung der tugend mit unsern natürlichen eingebungen und beschaffenheiten/ also/daß der/ welcher dieselbige zerbricht / der natur mehr gewalt anthut / als der/ welcher seine luſt im zaume hält. Nebenst diesen sonderbah-

derbahren dingen ist in unserer natürlichen beschaffenheit keine neigung/ die gerade und von sich selbst mit der liebe GOttes streiten solte / dieweil wir durch GOTT verstehen die brunn-quelle alles wesens/ die in sich selbst unendlich vollkommen / und für uns zum höchsten gut ist. Und das alles / das wir also begreiffen/ wird so natürlich von uns geliebet/ als etwas in der welt: Dann wir können nichts lieben/ als das jenige/ davon wir glauben / daß es in sich selbst und für uns gut sey. (*) Dabeneben sind in der natur unterschiedliche gründe und ursachen / die uns zurichten können / daß wir GOTT erkennen und bekennen; Und es geschiehet auch durch die übereinstimmung der völcker / die da von der eingebung der natur abgeleitet ist/ daß alle menschen auf die eine oder andere weise Gott dienen. Und darum sind/ wann diese unsere natur in seinem eigenen uneingeschränckten anfange eingezogen wird/ und zwar zu der art des diensts/ der uns geboten ist / alle die thaten / die wieder die liebe / gehorsam und dienst GOttes streiten/ auch streitig und einiger massen herbe und gewaltig für die natur. Ich mercke ferner dieses an und übergebe es eines jeglichen vernunfft und erfahrung / daß die grossen beschwerungen / die gemeiniglich in der tugend gesehen werden/ nicht so sehr ihren ursprung aus dem grunde der natur / als aus der aufferziehung und bösen gewohnheiten haben. (**) Unsere tugenden machen uns mühe / dieweil wir erstlich die bösen gewohnheiten annehmen / und diese gewohnheiten müssen wir ausrotten / ehe wir das gute thun können / und hierinnen lieget die beschwerung. Wann wir aber durch strenge zucht und heilsame aufferziehung gantz frühe mit unserer pflicht und der befleissigung der tugend einen anfang machen/ so wird uns die tugend durch die gewohnheit so natürlich werden/ als wir fürwenden/ daß also die schwachheit und neigung zu bösen wercken sey. Und diß lehret uns der fürtreffliche weise mann/ der da spricht: **Die weißheit lässet sich gerne sehen von denen/ die sie lieb haben/ und lässet sich finden von denen/ die sie suchen.** Ja

(*) Ἐγὼ γὰρ ἐκ ἂν εἰδὲ ἄλλο περὶ θεᾶ ὅπ ἂν εἴποιμι ἔχω, ἢ ὅπ ἀγαθός πε παντάπασιν ἔη, καὶ ξύμπαντα ἐν τῇ ἐξουσίᾳ τῇ αὐτᾶ ἔχει. Λεγέτω δὲ ἅπερ γινώσκειν ἕκαστος ὑπὲρ αὐτῶν ὅιεπερ, καὶ ἱερεὺς καὶ ἰδιώτης. Procop. Gothic. 1. Τοιᾶτ@· μὲν ἔν ὁ τοῖς λογικοῖς γένεσιν ἐνυσωμέν@· ἔρκ@·, ἐχεδπ τᾶ πατρὸς αὐτῶν καὶ ποιητᾶ, καὶ μὴ ἀφιστάναι μηδαμῇ τὰς ὑπ' ἐκείνε δωρισθέντας νόμυς. Hierocl.

(**) *Siquidem Leonides Alexandri pædagogus quibusdam eum vitiis imbuit, quæ robustum quoque & jam maximum regem ab illa institutione puerili sunt prosecuta.* Quintil. *Lib.* 1, *cap.* 1.

sie begegnet und giebt sich selbst zu erkennen denen/ die sie gerne haben. Wer sie gerne bald hätte / darff nicht viel mühe / er findet sie für seiner thür auff ihn warten/ Sap. 6/ 13. 14. 15.

Es hat die tugend für der sünde diesen fürzug/ daß weniger mühe bey ihr zu finden ist.

IV. Es ist zum andern in der genauen unterhaltung der gesetze Christi geringere beschwerung / als in einer sündlichen art des lebens/ darinnen wir uns befinden. (*) Dann wann wir das allgemeine absehen des Christlichen gottesdiensts beschauen / so stellet es uns nichts/ das man schwerlich erlangen kan/ für/ nichts ausser dem jenigen / das uns GOtt in dieser welt vergönnet / und durch seinen gewöhnlichen gang der fürsehung zu sendet / dieweil es ein solches ist / dessen wir ohne kummer oder quaal theilhafftig werden können. Also ist das absehen nicht hoch erhaben/ dann man kan es ohne mühe erreichen/ und der weg ist gemächlich/ dieweil man ihn mit grossem vergnügen und ohne umgang wandeln kan. Es ist eines jeglichen/ der sich fürnimmt / daß er demühtig/ gottesfürchtig und abgesondert leben wil/ sein fürnehmster fleiß kein anderer / als daß er still sitzen / und mit keinen beschwerlichen händeln belästiget werden möge. Dann wer die welt und ihre vortheile liebet/ der bekömmt tausenderley beschwerungen an die hand / und eine jegliche beschwerung ziehet viele bekümmernüssen nach sich/ und eine jegliche bekümmernüß wird durch die umstände vermehret und verwirret / und ein jeglicher umstand kan streit erwecken / und der/ welcher sich in streit begiebt / hat allezeit eine parthey/ die mit ihm streitet und sein feind ist ; Und hievon hat man ein geschlecht-register / und eine lange reihe und verwandschafft der beschwerungen / die in unterschiedlichen sonderbahren theilen ausgebreitet sind/ und zwar so/ daß es mühe erfordert/ wann man die begreiffen / will geschweigen / sie durchwandeln will. Die wege der tugenden bringen uns nutzen und vortheil zuwege / sie stimmen miteinander überein / und ihrer sind wenig. Die betrachtung derselbigen ist gleich einem streit / den man in einem starcken schlosse und wohlverwahrten festung zu erwarten hat ; stehet man nur auf seiner hut / so bedarff man selten einen schlag thun. Die sünde aber ist gleich einer bestürmung einer festung/ da höret man ein grosses geräusch/ da ist man voller angst/ kummer/

(*) *Multo difficilius est facere ista, quæ facitis. Quid quiete otiosius est animi? quid irâ laboriosius? Quid clementiâ remissius? Quid crudelitate negotiosius? Vacat pudicitia; libido occupatissima est. Omnium denique virtutum tutela facilior est: Vitia magnò coluntur.* Seneca.

In vitiis abit voluptas manet turpitudo; Cum in recte factis abeat labor, maneat honestas. Muson.

kummer/ gefahr und mißvergnügen / und man muß alsdann sehr arbeiten. Was ists für eine leichte sache / daß man ein pfand wieder giebt? Wann aber einer den zu betrügen suchet/ der ihm etwas anvertrauet hat; was muß er da nicht für eine künstliche kette schmieden / was für fürwendungen muß er nicht machen? Er muß erstlich aufschub nehmen/darauf sich entschuldigen / darnach etwas einwenden/ ferner die sache verwirren/ nachgehends einen streit anfangen / endlich einen falschen eyd thun / und alle mittel gebrauchen / damit er seine missethat bemänteln / und sich als ein ehrlicher mann darstellen möge. Und wann ein unterdrücker oder geitziger den fürsatz hat/ daß er einen jungen erben betrügen / oder seines nächsten land einnehmen will / so kömmt ihm die bekümmernüß/ die er alle tage hat/ und der abgebrochene schlaff in einer jeglichen nacht viel theurer zu stehen / als das werth ist / das er erlangen kan; Hergegen aber kan er die tugend für halb so viel wachens/ und viel weniger schmertzen und sorgen einer kleinern zahl tage kauffen. (*) Eine klare geschicht kan man gantz geschwinde erzehlen / und eine verwirrete lügen am besten wiederlegen. Und wann jemand von dem richter gefraget wird/ so erfordert eine falsche antwort mehr vernunfft / daß man damit bestehen möge / als eine offenhertzige fürstellung der wahrheit. Solche leute werden zu manchen schändlichen wiederruffungen gebracht/ sie müssen sich falscher farben / oder gedichten und bemäntelungen bedienen / damit sie nicht in streit gerathen / noch entdecket werden mögen / daß die arbeit der lügen in der ordnung der sachen geschickt zu seyn scheinet/ damit sie der anfang der straffen des lügners seyn kan. Und wann wir bedencken / wie ein grosses theil unsers gottesdiensts in gebetern bestehet / und was für eine gemächliche sache GOtt von uns erfordert / wann er uns befiehlet / daß wir um seinen seegen bitten sollen / so kan die pflicht eines Christen nicht sehr beschwerlich zu seyn scheinen.

V. Ich kan (†) in der that schwerlich eine sünde bedencken / die nicht augenscheinlich viel mehr mühe erfordert/ daß man sie ausführen und begehen möge/ als wie man anwenden muß/ daß man der tugend sich befleissigen/

(*) *Nam statum cujusque ad securitatem melius innocentiâ tueor, quàm eloquentiâ.* Quintil. *Dial. de Orat.*

(†) *Quid namque à nobis exigit religio, quid præstari sibi à nobis jubet, nisi solam tantummodo fidem, castitatem, humilitatem, sobietatem, misericordiam, sanctitatem, quæ utique omnia nos non onerant, sed ornant.* Salvian.

fleissigen/ und darinnen zunehmen möge. Ich habe gesehen/daß die säuffer in ihren gelagen zitterten und bebeten/ wann sie einen vollen becher aussauffen solten/ gerade als wann man sie prügeln wolte/ und daß sie auch allerley fündlein und künste heimlich gebrauchten/ damit sie der straffe eines vollen kruges oder bechers entgehen möchten/ und der elende mensch/ der durch das sauff-gesetz verdammet wird/ daß er einen vollen krug auff einmahl gantz aussauffen muß/ wird gleichsam zur straffe gezogen. Er muß die straffe leiden/ und noch dazu sich verpflichtet zu seyn achten/ daß er der person/die mit vieler freundligkeit und anhald ihn nöthiget/ daß er ein fieber/ oder sonsten eine kranckheit sich an den hals sauffen muß/ alles gutes zu thun sich bemühen will. Hierinnen ist nun mehr pein und schmertzen zu finden/ als in einer genauen und heiligen mäßigkeit. Und wer da die unlust und gefährlichkeit eines krieges/ der aus ehrgeitz erreget wird/ mit der vergnügung und liebligkeit des friedens vergleichen will/ der wird bald begreiffen/ daß ein jeglicher tyrann und unterdrücker/ der seinen nachbahren seines rechts und eigenthums beraubet/ zwey heere hat/ deren das eine aus menschen/ das andere aus bekümmernüssen bestehet. Friede vergiesset kein blut/ als das/ was man weinreben-blut heisset/ er hat keine andere zeit-vertreibung/ als nur ein sittsames und geruhiges leben/ das die gottseeligkeit befordert und mit vergeltung umringet ist. Es straffet aber GOtt offtmahls den ehrgeitz und die Trotzigkeit samt der lust/und sendet einen pfal ins fleisch/ (*) eben wie dem heiligen Paulo/ als ein hülff-mittel wieder die erhebung und hochmuth/ der aus den hohen offenbahrungen herfür gekommen war. Und es schicket sich nicht/ daß die straffe weniger schmertzen als die missethat nach sich ziehen solte/ die für die lust und verkertheit derselbigen die bezahlung fordert. (**) Und es kan wahrlich die erfahrung bezeugen/ daß ein ehebrecher in sich die ungedult des verlangens/ den brand der lüste/ die furcht für der schande/ und die angst/ die er wegen seiner eifferigen von ihm betrogenen und beleidigten ehefrauen hat/ empfindet. Er unterwirfft sich demnach der schmach/ einer verdrießlichen erwartung/ einem bösen ausgang/ unleidlichen auffschub/ dem unwillen/ daß er verhindert/ und der schande/ daß er ertappet und entdecket werden möchte. Er stellet sich für alle schmähliche fürwürffe und verachtungen wegen seiner missethat gantz bloß dar/ es wäre dann/

(*) 2. Cor. 12/7.

(**) - - - - - - - - Et Cecropiæ domûs
Æternum opprobrium, quod malè barbaras
Regum, est ulta libidines.

dann / daß er zur unverschämtheit verfiel / und alsdann ist er in einer andern absicht noch viel elender. David war gantz eingenommen / daß er die Bathsebam besitzen und ihrer liebe geniessen wolte / und damit er der schande dieses wercks fürbauen möchte / war seine mühe gröſſer / als seine macht und die erhaltung seiner ehre und ansehens / und diß trieb ihn zu losen und ihm unanständigen listigkeiten an / die ihn destomehr entdeckten und seine missethat schwerer machten. So lange er aber die rechtmäßige ergetzung seines ehe-bettes genoß / befand er darinnen nicht mehr mühe / als daß er sein haupt auf sein haupt-küssen niederlegete. Die sünden-wege sind krum / wüste / uneben und steinicht ; Sie sind gantz breit / und das verderben und die verführung / dadurch man die thörichten leute betrügen kan / ist mancherley art ; sie sind ein geraumer schau-platz / daß man auf demselbigen ein blutiges trauer-spiel den seelen zeigen kan ; sie sind aber keines weges eben der sicher / noch solche / die freude verursachen. Die wege der tugend sind **schmal** / nicht aber krumm / **enge** / nicht aber frey von aller ergetzlichkeit. Es sind zwey untugenden an statt einer tugend / und darum muß der weg zur höllen einen gröſſern raum und weitere ausstreckung haben. Dieweil aber die tugend nur einen weg hat / darum ist er desto gemächlicher / er ist wohl eingerichtet / und geschickt dazu / daß man ihn ohne irr- und umwege wandeln kan. **Die pforte ist eng / und der weg ist schmal** / Matth. 7/14. Diß ist die wahrheit in ansehung unserer bösen gewohnheiten und verdorbenen natur / durch die wir den weg uns so gemacht haben. Es hat uns aber GOTT durch seine gnade und gegenwärtigen beystand denselbigen so zugerichtet / daß wir ihn gehen können : Dann als Johannes der täuffer seinen befehl empfing / daß er die busse predigen solte / drückte ers mit diesen worten aus : **Richtet den weg des HErrn** / Joh. 1/23. Wahrlich / es ist die busse eine rauhe und strenge tugend / und sie muß wie ein spathen den rauhen weg gleich machen / und alle sündliche verhinderungen hinweg nehmen ; Wann wir aber die gewohnheiten annehmen / die das gesetz Christi mit sich bringet / so ist der weg gleicher und gemächlicher / als die wege des todes und der höllen. Er verursachet mühe / eben wie alles / das fürtreflich ist / aber keine schande / keine zerstreuung der sinnen / keine erschreckungen / keine irr-gärten und verwirrete rathschläge. Er ist der arbeit des ackerbaues gleich / die zur gesundheit dienet / und gantz rechtmäßig ist / die da zwar nackt und bloß ist / aber doch grossen nutzen zu wege bringet / die zwar fleiß erfordert / doch einen solchen / bey dem leichtfertigkeit und beschwerliche arglistigkeit nicht im gebrauche und unzeitig sind. Es hat aber die sünde offtmahls eine so beschwer-

liche

liche folge / die sie nach sich ziehet / daß sie in ansehung dessen / was sie mannichmahl als ihren ausfall zeiget / sehr schädlich ist / sie ist mit mühsamen und streit erweckenden umständen umgeben / und sie bestehet aus theilen / die gegen einander sich setzen / und die gar nicht mit dem jetzigen stande des menschen übereinkommen / so / daß die wenige ergetzligkeiten / die ihre schmincke und anstreichungen haben / nicht sehr empfunden und genossen werden. Dann sie nehmen ihren anfang mit einer hochhaltung / die man sich nur eingebildet hat / sie verwandeln sich in einen rauch / der zwar eitel / aber doch dabey schädlich ist / und nehmen mit grossen mißfallen ein ende.

VI. Es ist merckwürdig / daß GOtt / die sünde und der teuffel gleichsam zusammen spannen / die beschwerlichkeit und last der sünde zu vergrössern / aber in der that mit einem solchen absehen / da eines wieder den andern streitet / es wircket aber ein jeglicher so mit / damit die wahrheit dieser ursache befestiget werde. Es ist die gnade / die sich zurück hällt / es sind die bestraffungen eines zarten gewissens / die bänder der ehrbarkeit / die empfindung der würde und ansehens / die gewohnheit der völcker / und die strengigkeit der gesetze / dadurch GOtt zu wege bringet / daß die wahl der untugend bey den meisten menschen unvollkommen / zweiffelhaftig und beschwerlich ist / dadurch die lust vermindert / und ein grosser theil derselbigen hinweg genommen wird. Die menschen verüben eben alsdann ihre untugenden / wann sie mit denselbigen streiten; wagen sie ihren wiederwillen wieder dieselbige / und ihre liebe zu ihnen / so wird das letzte das erste übertreffen / ob schon bißweilen die geringste unlust / die man von dem genuß der sünden bekömmt / uns einen eckel wieder dieselbige erwecket. Man erfähret / daß der streit / den man deswegen hat / daß man das böse thun oder lassen will / so klein sey / daß das kräfftigste / dadurch manche menschen an der sünde kleben bleiben / nichts anders als unwissenheit und unbedachtsamkeit ist. Es schicket es aber GOtt so / daß wir eine gute wahl thun sollen / damit wir von dem irrthum / dadurch wir die sünde entschuldigen und verthädigen / frey werden mögen; Und GOtt nöthiget uns auch / daß wir die tugend wohl erforschen sollen / wann wir sehen / daß ihr feind uns schlechte und geringe verheissungen anbietet. Nichts desto weniger machet der sünder die last seiner sünden noch grösser. Dann es ist die sünde in ihrer natur so abscheulich / ihre ergetzlichkeit so gering / und ihre verheissung wird so schlecht ins werck gerichtet / daß / wann sie nacket fürgestellet und für die augen geleget wird / so / daß man sie sehr wohl beschauen kan / in derselbigen nichts gefunden wird / das kräfftig genug

wäre /

wäre / uns zu derselbigen anzulocken. Die menschen hassen eine sünde / die ihnen täglich angeboten wird und gemein gemachet ist; Und wann sie ergetzlichkeit suchen / und die nicht mit verdrießligkeit umgeben ist / so ist nichts bequem oder listig genug / daß es sie davon abhalten könne. Bey diese beweg-mittel füget der teuffel das seinige / dann er weiß / daß die menschen das / was schlecht und gemein ist / verachten / und die muthmassung haben / daß in beschwerlichen und verbotenen dingen eine verborgene fürtreflichkeit gefunden werde. Darum bringet der teuffel bißweilen zu wege / daß man in einer gelegenheit zu sündigen betrübt und traurig wird / wissende / daß das / was man begehret / ungerechtigkeit ist / und sein werck genugsam vollziehen wird. Wann nun aber die begierde zurücke getrieben / und die that verhindert wird / so suchet dennoch der teuffel / daß er den zug und die neigung dazu grösser machen möge / dieweil die begierde von ihm gewaltiger und ungedultiger gemachet wird. Es wird aber durch diese mittel die sünde beschwerlicher gemacht / so daß der sünder daraus keine ergetzlichkeit sich zu wege bringen kan; Und es würde eine seltzsame unfürsichtigkeit seyn / wann man die tugend unter dem fürwand verlassen wolte / daß sie beschwerlich wäre / massen um wir dieselbige ursache die anfechtungen der sünden vielmehr zulassen / und also ziehen wir die schändliche sünde der köstlichen tugend für / und verschmähen dieselbige / und erwehlen das / daß wir lieber in einer wilden wüsten wandeln / als daß wir uns zu den fruchtbahren bäumen in dem paradiese wenden wollen.

VII. Es ist die tugend sehr nützlich dazu / daß wir unser leben in ansehung dessen / das zeitlich und bürgerlich ist / in ruhe und vergnügung zubringen können / da es hergegen mit der untugend viel anders beschaffen ist. Dann die seegen des lebens / die dasselbige glückseelig machen / sind friede und ruhe / vergnügung und vollziehung unserer begierden / reichthum / liebe / die man von seinen freunden und nächsten geniesset / ehre und ansehen / die man von andern bekömmt / ein gesunder leib und ein langes leben. Diß letzte wollen wir hernechst ins besonder überlegen / das übrige aber gehöret zu dieser eintheilung. Was nun den frieden des lebens betrifft / so wird niemand daran zweiffeln / daß er nicht durch die tugend verursachet werde. Der friede war so sehr das absehen des HErrn JEsu / daß alle seine gesetze / die er fürschrieb / nach demselbigen eingerichtet sind. Wer gutes für böses vergilt / eine gelinde antwort auf die bittere rede seines feindes giebt / und gutthätig gegen die ist / so ihm unrecht thun / ein solcher verkleiner allenthalben den streit / und gewinnet bißweilen hiemit einen freund / oder / wann

(3) Die tugend ist eine ursache eines ruhigen lebens.

Diß leuchtet ins besonder herfür.

Aus der pflicht gegen unsere verwandschaft.

diß sich nicht begiebt / so macht er doch seinen feind zu schanden. (a) Der geringste fürfall in einer haußhaltung ist für eigensinnige und zornige leute eine materie eines steits / und ein jeglicher streit ist eine entbindung des friedens im hause / und setzet dasselbige in brand / und wer kan sagen / wie weit der brand um sich greiffen kan / dann er kan das gantze hauß umfangen. Wer aber allen gesetzen des HErrn JEsu gehorsam leistet / der trägt die schwachheiten seines nächsten / seiner anverwandten und anderer / er befleißiget sich / daß er mit liebe das böse in guten stand wieder bringen / und dem fürkommen möge / das böses verursachen kan / er giesset wasser auff die funcken des streits / er lebet friedlich mit seiner frau / und seinen kindern erzeiget er die zärteste freundlichkeit / er sorget für sein gesinde / und ist bescheiden gegen dasselbige / und dieses liebet hergegen seinen hauß-herrn / und siehet auff ihn / als auff seinen vatter / beschirmer / freund / fürsprecher und versorger. Betrachtet hingegen einen menschen / der zornig / zum frieden nicht geneigt und unruhig ist. So bald er zum fürschein kömpt / erreget er ein lerrmen in seinem hause / er jaget seine haußgenossen aus / oder er machts / daß sie sich wieder ihn setzen; Die frau macht sich keine andere gedancken / als daß / wann der mann wieder kömmt / die freude des tages im hause ein ende nehmen / und verschwinden werde; die kinder rechnen nach / wie lange ihr vatter noch leben könne / und meinen / daß sie / so lange der vatter lebt / in einem elenden zustande leben müssen; das gesinde verfluchet seinen herrn heimlich / und verrichtet seinen dienst / als wann ein jeglicher unter denselbigen ein sclave wäre. Dieweil sie nun ihren dienst nicht verlassen dürffen / so dienen sie ihm so / wie man einem löwen dienet / sie gehorchen ihm um seiner krafft / und sie fürchten sich für ihm um seiner grausamkeit willen / sie haben einen eckel an seinen sitten und verfluchen seine person. Niemand geniesset ruhe in seinem eigenen hause / als der / welcher friedfertig und gut / bescheiden und freundlich / gedultig und sanfftmüthig / fleissig und sorgfältig ist. Mit dem es aber anders beschaffen ist / dessen hauß mag ein schloß seyn / wie es will / so sind doch feinde darinnen; sein hauß ist nicht einmahl auf sand / sondern auff wellen gebauet / das zwar einen ungewissen grund / aber auch einen gewissen fall bedeutet.

Und aus der pflicht gegen alle menschen

VIII. Last uns nun von der nahen verwandschafft zu der pflicht gegen alle andere menschen uns begeben. Ein jeglicher / der seine pflicht gegen seinen nächsten abstattet / das ist / der alle pflichte der gutthätigkeit / liebe

(a) *Malignum hunc esse hominem forsan credas; ego esse miserum credo, cui placet nemo*, Mart. *Ep.*

liebe und freundlichkeit ihm erzeiget / niemand schmach / oder das/ was unrecht ist/ beweiset/ der ist versichert / daß ihm niemahl ein so grosser unfall begegnen wird/ als das ungemach einer rechts-sache/ oder der zanck mit seinen nachbahren / und alle gefährlichkeiten / die hieran feste sind/ verursachen. Eine wohlthat gebieret eine wohlthat / und eine beleidigung erwecket die andere. Und dieweil die liebe des nächsten eine von den schönheiten ist/ über die sich Salomo verwundert / und daß die schönheit mit denen köstlichen dingen verknüpffet ist / die die zierde eines friedfertigen und liebreichen menschen sind ; So weiß ein solcher/ der mit liebe erfüllet ist / sich als ein friedfertiger und bescheidener mensch gegen alle menschen zu bezeigen/ er wächset auf und nimmt unter den rosen-sträuchen der tugend und heiligen unterwerffung unter die gebote des HERRN JESU zu. **Um etwas gutes willen dürffte vielleicht jemand sterben/** Rom. 5/7. Und der/ welcher/ wie sichs gebühret/ lebet / und guter art ist/ hat alle freundlichkeit und bescheidenheit/ und die hoffnung / daß man mit ihm in gemeinschafft treten wird/ zu erwarten/ Jac. 3/16. (a) Wer überweget/ wie mannche haußhaltungen durch zanck zu grunde gegangen sind / wie mannche geister durch bekümmernüß / furcht/ verdruß/ schmach und verachtung / die als advocaten sich gebrauchen lassen / eine rechts-sache wider sie fortzusetzen / sich abgemattet haben/ der wird bald bekennen/ daß ein grosser verlust / und eine friedfertige abweichung von einem wichtigen vortheil ein gewisser gewinn sey / in ansehung der quaal / die man von einem langen streite und gerichts-proceß hat. Und gesetzet / daß der streit zwischen dem einen und dem andern noch gröſſer sey / so kan man dadurch noch mehr von der ursache und nothwendigkeit / daß man die tugend erwehlen müsse/ überzeiget werden. Dann wann wir nach der verordnung des Christlichen gottesdiensts leben wolten / so würde eine von den grösseſten plagen / durch die die welt gequälet wird/ ein ende nehmen. Daß keine kriege sein solten / ist eines von dem absehen des Christenthums; Also/ daß das/ wann man nur nach dessen gesetzen leben wolte/ dieweil es/ wann man sich nach denselbigen richtet / alle kriege auffheben und einen ewigen und allgemeinen frieden befestigen kan / eben so viel ist / als wann man ein unfehlbahres mittel gebrauchet/ daß man die bürgerliche glückseeligkeit befordern wolle / dann die bestehet in dem friede. Diese welt würde eine abbildung des himmels seyn/ wann alle menschen gut-

(a) Ὅπου γὰρ ζῆλος καὶ ἐριθεία, ἐκεῖ ἀκαταστασία, καὶ πᾶν φαῦλον πρᾶγμα.

thätig/ friedfertig/ gerecht und liebreich wären. Damit nun dieser fürtreffliche zustand befordert werden möge / so helffen dazu alle gebote Christi / die auff die verträglichkeit und vergebung sehen / und dazu gehören.

Weiter aus der tugend der vergnügligkeit.

IX. Das fürbild der vergeltung / das auf den heiligen gehorsam / den man den gesetzen Christi leistet / folget / ist auch eine pflicht / und muß nicht anders betrachtet werden / als daß man schuldig sey / daß man in dem gehorsam weiter fortfahre. (a) Wir sind verpflichtet / mit und in allem vergnüget zu seyn / das uns in unserm leben zukömmt / und dieweil uns der Christliche gottesdienst dieses lehret / so lehret er uns auch / wie wir glückseelig werden können: Dann es kan nichts / das von aussen kömmt / uns elend machen / als nur das / darinnen wir unsere zustimmung geben / oder es sey / daß wir es so begriffen / und es uns in unsere traurige und schwermüthige gedancken eindrücken. Halten wir diese an uns / so ists gut / wann diß endlich zum fürschein kömmt / daß es nicht anders gewesen / als eine verlängerung dessen / das uns gelegenheit giebt / ernstliche gedancken darüber zu hegen / was unsere seele geschickt und bequem machen kan / daß sie sich zur ruhe begiebt und still bezeiget / und kein verlangen trägt / daß sie ausser den schranken des leibes schreiten wolle / ehe es GOtt gefällt / daß sie durch die abscheidung von dem leibe zu der wohlgefälligen freyheit geruffen wird. Es ist aber eine jegliche verlängerung ein gefängnüß für einem ledigen und hin und her schweiffendem geist / der nicht durch das band der pflicht / sondern durch seine eigene unbeständigkeit gebunden wird / der / wann er das erste stackeet seiner pflicht gebrochen

(a) Αὐταρκεῖα τῦ βίυ φιλοσοφία ἀνηδίδακτος. Pol..

Dixit M. Cato apud Aul. Gell. Lib. 13, cap 22. *Vitio vertunt, quia multa egeo; & ego illis, quia nequeunt egere.*

Neque mala vel bona, quæ vulgus putat: multos, qui conflictari adversis videantur, beatos, ac plerosque, quamquam magnas per opes, miserrimos; si illi gravem fortunam constanter tolerent, hi prosperâ inconsulte utantur. Tacit. Ann. Lib. 6.

- - - - - - Si celeres *(fortuna)* quatit
Pennas, resigno, quæ dedit: & meâ
Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quæro. *Horat. Lib. 3, od. 29.*

Κάδιδον ἐσι τὸν δικον πεφυκέναι.
Δῶρον δὲ ζῆν ἄνευν, ἥδιον δ' ὅτω
Πάρεσι λῆψις ὧν ἐρᾶ καθ' ἡμέραν. Sophocl. Creiss.

brochen hat / hernacher mit keiner gedult in einiger gesellschafft eingeschlossen bleiben kan. Es ist aber diß gebot nothwendig / daß es nicht so sehr eine pflicht / als wohl eine regel der fürsichtigkeit sey / und es ist in mannchen unfällen und widerwärtigkeiten in unserm leben das eintzige hülffmittel für die traurigkeit. Es ist gewiß / daß man vielen bösen zufällen des lebens durch seine fürsichtigkeit nicht fürkommen kan; Das ist aber ein fürtreffliches hülffmittel / welches das unheil in seiner gewalt und schrancken hält / das die stachel und nägel ausziehet / und die wilden thiere ihrer zähne beraubet / damit sie zahm / wehrloß und heilsam gemacht werden mögen. Dann es bestehet alle vergnügung in der gleichmäßigkeit zwischen dem vorwurffe und der begierde; Und dieweil die eusserliche zufälle nicht in unserer macht sind / und es nicht viel auf sich haben würde / wann alles auff unsere erste begierde wohl anschlüge; So hat es GOTT durch seine gnade in unsere macht gestellt / uns unser bestes zu verschaffen / wann er uns so zurichtet / daß unsere begierden sich nach dem ausgange schicken / und damit vergnüget seyn / wie es ausfält / und wir uns allen bewegungen der Göttlichen fürsehung unterwerffen. Alsdann haben wir ein edeles gemüth / wann wir unsere vergnügung nicht bauen auff das / das geringer / als wir sind / ist / sondern auf das / was uns übertrifft. (a) Und wir mögen wohl bemercken / daß eine jegliche kleine sorge uns verunruhigen / sich durch überlegung unserer thaten vergrössern / und ein jegliches unvergnügen unsern geist betrüben / einwurtzeln / und unsere trübsahlen bitter machen kan / es kan aber unsere sorge nicht die geringste quaal von uns hinweg nehmen / sie kan aber dieselbige wohl vermehren. Es nimmt zwar die vergnügung den unfall nicht hinweg / sie schicket sich aber darnach / sie befreyet von der schärffe und schmertzen / und wann man sich demüthiget / so bringet sie zuwege / daß wir uns auch das geringste wohlgefallen lassen / und es eben und gleichmäßig unserm zustande schätzen. Die ungedult ist so starck / daß sie von einem schauren ein fieber / und von einem fieber eine kranckheit machet / die sich zu einer gewissen zeit wieder einfinden / und also nimmer

(a) Non enim gazæ, neque consularis
Summovet lictor miseros tumultus
Mentis, & curas laqueata circum
Tecta volantes. *Horat Lib. 2, od. 16.*
Quemcunque sortem videris, miserum neges. *Senec. Trag.*
Τίκτουσι γὰρ τοὶ καὶ νόσος δυσθυμίαι. *Sophocl. Tereus.*
Μὴ σύ γε ἄνξανε τὴν ἐιμαρμένην. *Zoroast.*

auffhören wird; Und dannenhero kan es dazu gereichen/ daß ein mensch in eine schwere kranckheit fällt. Ist man aber im gegentheil gedultig/ so hat man einen ruhigen geist/ und der dienet sehr zur gesundheit/ und macht auch/ wann man schon kranck ist/ die kranckheit leichter. Diß kan man auch ins besonder aus dem fürbilde des geitzes sehen: **Der geitz ist eine wurtzel alles übels / und hat etliche gelüstet / und sind vom glauben irre gegangen/ und machen ihnen selbst viel schmertzen/** 1. Tim. 6/10.

X. Ein jeglicher/ der in der schule Christi gelernet hat / daß er seine begierden / wann sein mangel erfüllet ist/einschräncken / und von seinem mangel nach der regel der natur urtheilen kan/ ist reich genug. (*a*) Die tugend machet die armuth reich/ und kein reichthum kan ein geitziges gemüth vergnügen/ oder von der schlimmsten art der armuth/ dadurch es gedrücket wird/ erlösen. Dann der allein leidet mangel / der keine vergnügung hat. Und es ist ein grosses unglück in dem hause/ darinnen armuth mit unvergnügligkeit wohnet. Da siehet man/ daß ein weib darum einen zanck anfängt / daß ihr eine volle taffel und ein reicher vorrath mangelt/ und ihre liebe / die auf falsche gründe gebauet ist / fällt um/ wann

(*a*) Cum perjura patris fides
Consortem socium fallat & hospitem,
Indignoque pecuniam
Hæredi properet: Scilicet improbæ
Crescunt divitiæ: tamen
Curtæ nescio quid semper abest rei. *Horat. Lib. 3. od. 24.*
- - - - Vel dic, quid referat intra
Naturæ fines viventi, jugera centum, an
Mille aret - - - - - -
Ut tibi si sit opus liquidi non amplius urnâ,
Vel cyatho: Et dicas, magno de flumine malle,
Quam ex hoc fonticulo tantundem sumere: eo fit,
Plenior ut si quos delectet copia justo,
Cum ripa simul avulsos ferat Aufidus acer.
At qui tantuli eget, quanto est opus, is neque limo
Turbatam haurit aquam, neque vitam amittit in undis. *Horat Serm. Lib. I. Sat. 1.*

- - - - - - Πρωταίας γὰρ ἀνθρώπους ἔφυ
Κέρδος λαβεῖν ἄμουσον, οὐδὲ νᾶ σοφόν. *Sophoc. Elect.*

wann solche zeitliche stützen hinweg genommen werden. Die/ welche so sind/ sind zween mühlsteinen gleich / die die mühle in brand setzen / wann korn mangelt / ein zeichen/ daß ihre vereinigung und verwandschafft durch die fleisches-lust zusammen hänget / oder durch keine heilige liebe unterstützet wird. Man mag Joseph und Mariam / die heilige Jungfrau als arm und hungerich / als verlassene und vertriebene / und als trostlose frembdlinge betrachten / so verursachte doch ihr damahliger zustand ihnen keine trübsahl. Dann der engel verschaffete ihnen eine nöthige herberge / sie begehreten nichts mehr/ als das / was sie auff ihren tisch bekamen / sie wandten ihr gesicht allein nach dem himmel / sie sorgeten nicht für das zukünfftige/ sondern für ihre pflicht / und also machten sie sich ihr leben nicht saur / dieweil sie von der Göttlichen philosophie ihr werck machten. Da Elisa sich über den leib des kindes ausbreitete / seine hand auff die hand / und seinen mund auff den mund des kindes legete/ und sich also nach der gestalt und länge desselbigen schickte / kam das leben in den todten leib / und fand da wieder seinen sitz. Wann wir also unsere begierden nach der masse eines abgenommenen zustandes einrichten und schicken / so werden wir das leben in unsere verstorbene / und dem mangel unterworffene mittel bringen / es werden dieselbige allgemählich zunehmen / oder wir werden sonsten dieselbigen zu einem heilsamen gebrauch anwenden.

XI. Nebenst dieser philosophischen kunst / daß wir gold aus steinen / und reichthum aus dem drecke der armuth ziehen können / ist ein heiliges leben am bequemsten dazu / daß man eine solche masse des reichthums erlangen möge / die uns nützlich ist / und mit unserer glückseeligkeit bestehen kan. Dann nebenst dem / daß der HErr JESUS uns das alles verheissen hat / **was unser himmlischer Vatter weiß / daß wir es bedürffen**/Matth. 6/ 32. (wann wir nur unsere pflicht betrachten) und wir grosser versicherung und zufriedenheit gewahr werden / wann wir einmahl unsere sorgen auff GOTT geworffen haben / so ist nebenst diesem allen die mässigkeit / sparsamkeit und fürsichtigkeit eines Christen ein grosser gewinn. Diese sind das mittel/ dadurch kleine mittel groß werden können/ so/ daß man geschickt genug dazu wird / daß man die liebes-wercke verrichten kan / und alle die pflichte / so die gerechtigkeit erfordert/ und das alles wir uns schaffen können / was wir von nöthen haben. Hergegen ist die untugend unfürsichtig / verschwenderisch und unbedachtsam / dann diese wendet grosse einkünffte und schätze zur unmässigkeit und eitelkeit an / und hat zu einer straffe und fluch den untergang und das verderben

derben seines zustandes zu erwarten. Einige haben kein nachdencken und führen eine böse haußhaltung. Unter diese rechne ich die unmäßige/ wohllüstige/ zanckſüchtige/ ehrgeitzige/ verschwenderische/ zum spielen geneigte und in viele händel sich mengende leute/ wie auch die hoffärtige/ und die sich von kirchen-gütern unrechtmässiger weise ernehren. (a) Und diese sind solche/ die das meiste unter allen verzehren/ und bringen zu wege/ daß grosse mittel gleichsam verschwinden/ und hinweg fliegen/ so/ daß man nicht weiß/ wo sie bleiben. Das/ was die Römer zu einer probe eines reichen manns setzten/ wann sie sagten/ daß **der reich sey/ der ein lager unterhalten kan**/ war nur eine gebrechliche rechnung: Dann der ein lager unterhalten kan/ kan durch eine untugend zur armuth gebracht werden; Und es müssen grosse einkommen sey/ die dem schuld-buche der wolluſt und ungebundenheit ein genügen thun sollen.

Dieweil auch die tugend unsere achtung befordert.

XII. Wann wir hie auch hinzu fügen/ daß die tugend (b) ehrwürdig ist/ und sonderlich dazu dienlich/ daß wir einen guten namen erlangen können; daß sie (c) bey denen/ die sie nicht lieben/ gelobet wird/ und durch die geehret/ so der untugend folgen; daß sie zuwege bringe/ daß ehre aus schande/ erhebung aus verachtung herfür kömmt; daß sie vereinige den menschen mit der brunn-ader der ehre des allmächtigen GOttes/ der **die ehren will/ die ihn ehren**; 1. Sam. 2/30. So werden nur wenige fürtreflichkeiten überbleiben/ die in der welt die zeitliche glückseeligkeit vollziehen können. Und es ist gewiß/ daß der gottesdienst auch zu unserm absehen/ das nur zeitlich ist/ uns dienen kan/ und es kan auch kein grosses absehen in einem staat ohne demselbigen wohl ausgeführet werden. Keine luſt zur ehre/ keine begierde zu den schätzen/ keine grosse fürnehmen können etwas zu wege bringen/ wann sie nicht durch den gottesdienſt

(a) *Aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut cùm omnia defecerunt, noviſſimo jactu de libertate & de corpore contendant.* Tacit. *de morib. Germ.*

(b) Virtus repulſæ neſcia ſordidæ,
Intaminatis fulget honoribus;
Nec ſumit, aut ponit ſecureis
Arbitrio popularis auræ. *Horat. Lib. 3, od. 2.*

(c) - - - - Virtus laudatur & alget. *Iuven:*

- - - *Præcipuam Imperatoriæ Majeſtatis curam eſſe proſpicimus, religionis indaginem: cujus ſi cultum retinere potuerimus, iter proſperitatis humanis aperitur inceptis.* Theod. & Valent. *in Cod. Theod.*

tesdienst gestärcket und unterstützet werden. Wird eine neue meinung auf die bahn gebracht / davon der erfinder eine neue secte machen / und jünger an und nach sich ziehen will / so man muß ihn zum wenigsten für einen solchen / der Gottesdienstig ist / halten; und dieses ist ein unfehlbarer beweisthum / wie ein grosses werckzeug der ehre uñ ansehens der gottesdienst sey. Und wann der schein davon uns gute dienste unter den menschen thun kan / so wird es die that noch vielmehr zuwege bringen / und wir werden die vortheile des geistlichen segens erlangen. **Die krafft der Gottseeligkeit** wird gewißlich viel mehr ausführen / als **der schein** allein. Wir haben davon ein klares fürbild an der geistlichkeit / die von grossem reichthum zur armuth verfallen ist / als sie durch die verführung der schätze von ihrer pflicht abwich. Ist aber die demuth / keuschheit und exemplarische heiligkeit das merckzeichen ihrer heiligen ordnung / so wird das volck gerne / wie die **Galater / ihre augen ausreissen** / und den Geistlichen gutthätigkeit beweisen / Gal. 4 / 15. Und wahrlich / Gott hat auff eine sonderbahre weise solche werckzeuge gesegnet / so die eintzige hülff-mittel sind / daß die lücken zugestopffet werden mögen / die durch den kirchen-raub und gottloßheit gemacht sind. (a) Es ist gewiß / daß der nicht geehret wird / den man für einen solchen hält / der die tugend nicht liebet. Die Untugend hat geld / aber auch mannchmahl den fluch gewonnen; Und die untugend hat die werckzeuge und mittel der ehre sich angemasset. Es nennen aber einige leute etwas ehrlich / das nur mit dem schein und fürwendung der tugend bekleidet ist. Ich wil hie zum fürbilde die tugend der demuth nehmen / die mit der empfahung der ehre streitig zu seyn scheinet / es ist aber dennoch kein besser mittel in der welt / dadurch man ehre erlangen kan / als die demuth. Ist nicht ein mensch / der sich viel einbildet / bey aller welt verhasset? Es ist demnach alles das jenige / was mit der demuth streitet / auch wieder die ehre und achtung. Und wann der Apostel Rom. 12 / 10. befiehlet / daß **wir einander mit ehrerbietung fürzukommen** uns befleissigen sollen / so leget er den grund / dadurch wir lob / erhebung und sieg erlangen können. Und gleichwie die demuth für schmach und verachtung sicher ist / also scheinet sie / wann sie durch einige bedienung oder regierung der Göttlichen fürsehung aus ihrem verborgenen winckel herfür gezogen wird / klärer und heller / gleichwie die reineste und glätteste metallen. Die demuth ist gleich einem baum / der / wann die wurtzel sehr tieff in die erde geschossen ist / desto hö-

(a) *Dedit enim providentia hominibus munus, ut honesta magis juvarent.* Quintilian. *Lib. I. cap. 12.*

her wächset/ sich schöner ausbreitet/ fester stehet/ und länger daurhafftig bleibet. Kein weiser mann verlieret etwas durch das weichen/ sondern er empfänget die feindlichen anfälle derer/ die ihm überlast thun/ in seine arme/ gleichwie einen stein in einen wollenen sack / der sanfft und stille liegen bleibet/ und keinen schaden thut; Wann aber ein stein auff einen andern fällt/ so bringet er zu wege/ daß feuer aus demselbigen springet/ und bleibet also nicht ruhig. Eben so ists mit zween auffgeblasenen menschen beschaffen/ sie verachten einander/ und werden von einem jeglichen verachtet/ sie leben in stetiger uneinigkeit/ sie wiedersetzen sich allezeit der schmach/ sie trauen keinem/ sie werden durch alle zufälle gestöret/ sie sind innerlich in einem beständigen sturm/ und in einer anreitzung und anhetzung eusserlich.

(4) Die tugend ist dienlich dazu/ daß man bey guter gesundheit bleibet/ und lang leben kan. Diß wurde in dem alten bunde verheissen.

XIII. Es ist die tugend und heiligkeit zum vierdten ein fürtreffliches mittel zur erhaltung des lebens/ und sie dienet dazu / daß wir bey guter gesundheit bleiben und lange leben können. Damit wir nun dieses/ als welches etwas neues/ bündig und kräfftig ist/ anweisen/ und die menschen überreden mögen / die das leben höher und fürtreflicher als alles andere achten/ so will ich unterschiedliches zu bedencken geben. Es war erstlich in dem alten testament ein langes und glückseeliges leben eine herrliche verheissung des bundes/ ihre hoffnung gründete sich hierauff / und hiedurch wurden sie zu allen ihren pflichten angeregt. **Wirst du der stimme des HErrn deines GOttes gehorchen / und thun / was recht ist für ihm/ so will ich der kranckheiten keine auff dich legen/ die ich auff Egypten geleget habe: Dann ich bin der HErr dein artzt/** Exod. 15/ 26. Und damit wir nicht gedencken mögen / daß sie durch ihre Gottesfurcht allein von denen plagen/ denen Egypten unterworffen gewesen ist/ befreyet seyn solten/ so thut GOtt ins besonder solche verheissungen/ die viel uneingeschränckter sind. **Dem HErrn eurem GOtt sollt ihr dienen. Und ich will alle kranckheit von dir wenden/ und will dich lassen alt werden/** Exod. 23/ 25. 26. Diß bezeichnet so viel: Der umfang der natur soll der umfang deiner person oder lebens seyn; Du solt lange leben / und in einem hohen und reiffen alter sterben. Und diese verheissung wurde so wahrhafftig durch eine lange erfahrung befunden/ daß dieses zur zeit Davids zu einer regel gemacht wurde. **Wer ist/ der gut leben begehret; Und gerne gute tage hätte? Behüte deine zunge für böses/ und deine lippen/ daß sie nicht falsch reden/** Psal. 34/ 13. 14. Eben diese ursache wird von Salomo angedrungen/ der ein fürtreflicher Philosophus, und in den natürlichen und zufälligen mit-

teln

keln zur erhaltung unsers lebens wohl bewandert war: **Fürchte den Herrn/ und weiche vom bösen. Das wird deinem nabel gesund seyn/ und deine gebeine erquicken. Langes leben ist zur rechten hand der weißheit. Sie ist ein baum des lebens allen/ die sie ergreiffen/** Prov. 3/7.8.16.18. Und giebt hiemit zu erkennen/ daß der baum des lebens und der unsterblichkeit/ den GOtt in das paradieß gepflantzet hatte/ und den der mensch/ wann er in gutem stand geblieben wäre/ würde geschmecket/ und ewiglich gelebet haben/ und eben auch die frucht dieses baums auff dieselbige bedinge angeboten wird. Wann wir die gebote GOttes halten wollen/ so wird es/ wie ein baum des lebens/ uns gleichsahm zu der unsterblichkeit durch ein langes und gesundes leben hie auf der welt versiegeln. Und wiewohl schon zur zeit Mosis die tage der menschen kürtzer wurden/ so weit/ daß sie biß auff **siebentzig** oder **achtzig Jahre** kommen waren/ Psal. 90/10. und das köstlichste von denselbigen nur **mühe und arbeit war**; So leuchtet doch nichts desto weniger aus diesem das grosse vorrecht derer personen/ die in der furcht GOttes gelebet haben/ herfür/ also daß Moses selber hundert und zwantzig jahr erreichte/ das beynahe eins so viel war/ als der gemeine und eingeschränckte umfang. Enoch aber und Elias sind niemahls gestorben/ und diese sind für uns zwey grosse kennzeichen/ daß ein unbeflecktes und heiliges leben vielleicht unsterblich gewesen wäre.

XIV. Ich will keine andere exempel anführen/ als allein eine grosse befestigung des vorhergehenden beweisthums/ so die Jüdische schreiber angemercket haben. Sie berichten uns/ daß in dem zweyten tempel drey hundert hohepriester gewesen sind/ (ich glaube/ daß sie eine gewisse zahl für eine ungewisse setzen/ und durch drey hundert eine grosse menge zu erkennen geben.) Dieser tempel aber währete nicht länger als vierhundert und zwantzig jahr. Die ursache der so plötzlichen und gewaltigen absetzung ihrer priester bestund in ihren grossen und ärgerlichen gottloßheiten. Hergegen waren aber in dem ersten tempel/ der biß auff zehn jahre eben so lange als der andere stund/ nur allein achtzehen hohepriester/ die auf einander folgeten. Dann dieweil sie insgemein sehr Gottsfürchtig waren/ und ihre kirchen-gebräuche und den gottesdienst wieder die trennung Jerobeams und abfall der Israeliten/ und wider die abgötterey und gottloßheit mancher könige in Juda rein erhielten/ so gefiel es GOtt/ daß er diß werck mit einem langen und ehr-würdigen alter belohnete. Bileam wuste sehr wohl/ was er sagte/ als er in seiner prophetischen sinnen-verrückung diß gebet zu GOtt gehen ließ: **Meine seele müsse sterben des todes der gerechten/**

rechten/ Num. 23/ 10. Er bat nicht / daß seine seele selig werden / und daß er am ende seines lebens sich bekehren möchte / dann die bekehrung und unsterblichkeit sind offenbahrungen der letzten zeit. Dieweil er aber in seiner prophetischen verrückung betrachtete/ was GOTT in ansehung der Moabiter fürgenommen/ und was für seegen er den Israelitern beygeleget hatte / so bittet er/ daß er nicht sterben möchte /wie die Moabiter/die durch einen unzeitigen todt / und durch das schwert ihrer feinde nun den hinweg geraffet / aus ihrem lande verstossen/ und in dem letzten untergange ihres geschlechts ihrer güter beraubet werden. Laß aber meine seele des todes der gerechten sterben / des todes/ der den gläubigen Israelitern eigen ist; eines solchen todes / als GOtt dem Abraham verheissen hat / da er zu ihm sprach: **Du sollt fahren zu deinen vättern mit frieden / und im guten alter begraben werden**/ Gen. 15/ 15. Dann es ist mit dem tode der gerechten eben alse / als wann reiffe und heilsame früchte von einem schönen und angenehmen baume abfallen. Wann wir des todes der gerechten sterben / so sterben wir mit gesundem verstande / mit unzerbrochenen gliedern des leibes / und werden von hefftigen schmertzen nicht angegriffen / nachdem wir einen guten vorrath für unsere kinder gesammlet / und den seegen ihnen und unsern nachkommen mitgetheilet haben. Wir sterben in gegenwart unserer freunde / und unsere theureste pfände drücken uns unsere augen zu / und wir lassen einen guten namen nach uns. (a) O daß meine seele eines solchen todes stürbe! Dann diß ist gäntzlich oder zum theile/ nachdem es GOtt gefällt / die art und weise / auff die der gerechte stirbt. Diß war die bitte Bileams/ und so war es unter dem alten teßament beschaffen.

So ists auch noch unter dem Evangelio.

XV. Unter dem Evangelio ists mit diesem stücke nicht verändert. Dann nebenst dem / daß die strengigkeiten und züchtigungen / die in dem Evangelio angepriesen/ oder fürgeschrieben werden / vielmehr zur wohlfahrt des leibes dienen/ oder weniger ungemach verursachen / als die untugenden der unmäßigkeit / wollust / bekümmernüssen / oder des mißgünstigen geitzes; So ist auch kein leiden / dazu uns das Evangelium verpflichtet/ darinnen uns nicht die sorge über unser leben zu gesaget ist / es sey eigentlich / oder in ansehung des gewinns / den wir erlangen/ wann wir es für ein

(a) Μηδέ μοι ἄκλαυσος θάνατος μόλοι, ἄπρα φίλοισι.
κἀκλείποιμι θανῶν ἄλγεα καὶ γόνατας. Solon. Cicero *Tuscul. I.* sic reddit:
Mors mea non careat lacrymis: linquamus amicis
Mœrorem, ut celebrent funera cum gemitu.

ein bessers verwechseln. **Wer sein leben verleuret um meinet willen/ der wirds finden. Und wer sein leben erhalten will/ der wirds verlieren/** Matth. 10/39. cap. 16/25. Es ist wahr/ wann GOtt ein langes leben denen verheisset/ die ihm gehorchen/ so verheisset er hiemit nicht/ daß er unser leben niemahlen auffordern/ und dasselbige mit einem bessern und herrlichern stande verwechseln wolle. Die verheissung aber/ daß er uns ein bessers leben an statt dessen schencken will/ wann wir es um der bekänntniß seines namens willen verlieren/ giebt zu erkennen/ daß wir ein vorrecht auff diß zeitliche leben haben/ krafft dessen die verwechselung geschehen muß. Dann wann GOtt sich verbindet/ daß er uns ein ander leben an desselbigen statt geben will/ wann er uns auff eine ausserordentliche weise das jetzige nimmt/ so lehret er deutlich/ daß wir durch seine gunst und göttliche verheissung ein recht an dieses leben haben. Die befehle sind nun klar. Der heilige Paulus vermahnet die kinder/ daß sie das fünffte gebot halten sollen/ durch eben dieselbige beweg-ursache/ die GOtt gebrauchte/ da es erst verkündiget wurde. **Ehre vatter und mutter/ das ist das erste gebot/ das verheissung hat/ auff daß dirs wohl gehe/ und lange lebest auff erden/** Eph. 6/2. 3. Dann obschon das Evangelium auff bessere verheissungen/ als das gesetz gegründet ist/ so hat es aber auch dennoch eben dieselbige verheissung/ nicht als einen grundsatz/ sondern als einen anhang und hinzufügung der gnade/ und eine erfüllung dessen/ das man bedarff. **Die gottseeligkeit hat so wohl die verheissung dieses als des zukünfftigen lebens/** 1. Tim. 4/8. (a) Diß ist klar. Und obschon Christus durch neue kennzeichen in grossem überfluß die barmhertzigkeit seines vatters uns geoffenbahret hat/ so hat er dennoch der welt nichts genommen/ das auff einige weise die gottseeligkeit anlocken/ uns zum gehorsam verpflichten/ oder zu unserer seeligkeit mitwircken kan. Und diesem nach werden die verheissungen/ die für alters geschehen sind/ auch in dem neuen bunde mitbegriffen/ und liegen unter den grössern gütern gleichsam verfasset und eingeschlossen. Da unser gesegneter Heiland in sieben von den acht seeligkeiten neue verheissungen und vergeltungen fürgestellet hatte/ als **den Himmel/ das sehen GOttes und das ewige leben**/ so meldet er auch in einer unter denselbigen von einem zeitlichen seegen/ und zwar mit den eigenen worten des alten testaments/ Matth 5/3. seqq. Psal. 37/11. Da er dennoch von einer

(a) Ἡ γὰρ εὐσέβεια συνδιήκει βροτοῖς
Κἂν ζῶσι, κἂν θάνωσιν, οὐκ ἀπόλυται. Sophocl. *Philoct.*

solchen tugend redet/ die sowohl als einige andere mit dem himmel belohnet werden soll. Er wolte aber hiemit zu erkennen geben/ daß das theil des alten bundes/ so zu den sitten und den vergeltungen des gehorsams gehöret/ in den bedingen des Evangelii feste und eingeschlossen bleibe.

XVI. Hie schicket sich das/ was unser gesegneter seeligmacher saget: **Der mensch lebet nicht vom brot allein/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mund GOttes gehet/** Matth. 4/4. Deut. 8/3. Er will uns hiemit lehren/ daß ausser den natürlichen mitteln/ die zur erhaltung des lebens dienen/ auch übernatürliche und Göttliche verordnet sind. Es bringet der seegen GOttes so viel als das brot zuwege; Ja diß thut **ein jegliches wort/ das durch den mund GOttes gehet**/ das ist/ ein jegliches gebot GOttes streckt so sehr zu unserer wohlfarth/ daß es so viel als eine speise für uns ist/ und gleichsam ein mittel/ das unser leben verlängert. Und darum ists/ daß GOtt hierinnen also gehandelt hat/ als in andern seegen und wohlthaten des Evangelii/ von denen sein wille ist/ daß sie allezeit in seiner kirche bleiben sollen. Er theilet dieselbige erst auff eine wunderliche und ungewöhnliche weise mit/ und hernach durch das mittel eines beständigen und immer währenden predig-ampts. Der heilige Geist zeigete sich im anfange durch wunder und zeichen/ er kam in einer sichtbahren gestalt herunter/ und wurde durch offenbahrungen und ungewöhnliche kräffte bekand. Dieweil aber die verheissung des heiligen Geistes auch zu allen zeiten der kirche gehöret/ so ist zu diesem absehen ein beständiges predig-ampt feste gesetzet; Und noch jetzo wird in der befestigung/ wiewohl ohn eintziges wunder-zeichen dieselbige durch die hand-auflegung des bischoffs zugeeignet. Eben so wurde die gesundheit und ein langes leben/ das in ansehung des gemeinen seegens eine folge der Gottesfurcht ist/ im anfange auf eine wunderbahre weise mitgetheilet. Diß geschahe darum/ damit die gewöhnlichen auswirckungen/ die im anfange durch ungewöhnliche zeichen befestiget wurden/ hernachmahls allezeit mit einem festen und ungezweiffelten vertrauen erwartet werden möchten/ dieweil sie auff eben dieselbige weise/ wie der gantze gottesdienst/ nemlich durch eine stimme vom himmel/ durch die befestigung der wunderwercke und übernatürlichen kräffte versiegelt worden ist. Ich habs nicht nöthig/ ins besonder zu beweisen/ daß die gaben der gesundmachung/ dadurch die krancken in guten stand gesetzet/ und die todten aufferwecket sind/ im anfange durch eine wunderthätige krafft verrichtet worden. Die gantze Evangelische geschicht ist hievon ein klarer beweißthum; Und unter die früchte des Geistes zehlet Paulus **die gaben gesund zu machen/ die helf-**

fer

fer und regierer/ 1. Cor. 12/28. oder eusserlichen beystand und vortheile/ damit dadurch abgebildet werden möchte/ daß das leben der Christen allezeit glückseelig seyn und bey der gesundheit erhalten werden solte. Daß nun diese gnade auch hernacher durch eine gemeine bedienung herunter kommen ist/ leuchtet aus den worten des heiligen Jacobi herfür. **Ist jemand kranck/ der ruffe zu sich die älteste von der gemeine/ und lasse sie über sich beten/ und salben mit öle in dem namen des HErrn.** Diß war zu dieser zeit der kirchen-gebrauch/ und der seegen und die auswirckung findet noch raum: Dann **das gebet des glaubens wird dem krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten/** Jac. 5/14. 15. Dann man muß das anmercken/ daß der segen/ wann man gesund wird/ nicht von der salbung/ sondern von dem gebete der kirchen herab hänget. Daraus dann herfür leuchtet/ daß diese pflicht im anfange mit einer ungewöhnlichen und wunderthätigen krafft begleitet worden sey. In den folgenden zeiten aber solte eine gewöhnliche bedienung raum finden/ damit die gesundmachung der krancken ausgewircket werden möchte. Das gläubige gebet und der dienst heiliger priester wird das leben und die gesundheit solchen personen zuwege bringen/ so die bequeme vorwürffe sind/ daß sie dieselbige empfahen können. Und wann wir sehen/ daß einige Christliche fürsten/ durch einen beständigen einfluß der ungemeinen seegen/ werckzeuge des Geistes nicht allein in der regierung/ sondern auch in den gaben der gesundmachung sind/ gleichsam zu einer vergeltung/ daß sie die gerechte sache des Christenthums befordern; Wann wir nun dieses sehen/ so müssen wir uns selbst überzeuget befinden/ daß eine heilige unterthänigkeit zu den geboten Christi unserm leben und gesundheit sehr vortheilhafftig seyn kan/ damit durch dieses mittel unsere jetzige begierden (a) unterstützet/ und unsere hoffnung auf das ewige leben befestiget werden möge.

XVII. Ich will demnach fürstellen/ daß die furcht GOttes in der welt das beste gegengifft wieder kranckheit und todt sey. (1) Dieweil sie eine abgesagte feindin der sünde ist/ so die kranckheit und den todt in die welt gebracht hat; Und man kan dabeneben von einem Christlichen Philosopho leichtlich genug verstehen lernen/ daß GOtt durch geistliche mittel in dem leibe

(a) Hieron. Lib. I. cap. 8. *Futuræ nobis resurrectionis vigorem in te Dominus ostendit, ut peccati sciamus esse, quod cæteri adhuc viventes præmoriuntur in carne: Justitiæ, quod tu adolescentiam in alienâ ætate mentiris, dixit* S. Hier. Paulo Concordiensi vegeto & pio seni, Lib. I. cap. 8.

leibe natürliche und merckliche veränderungen zu wege bringen kan. (2) Dann es eine gewisse regel-masse und übereinstimmung der auswirckungen ist/nemlich wann die sünde nicht allein die seele/ sondern auch den leib verdirbt/ so muß noch so viel mehr die Gottesfurcht beydes der seele und dem leibe zur erhaltung dienen. Dann wann die sünde/ das ist/ die auswirckung und folge der sünde/ **mächtig worden ist/ so ist die gnade auch viel mächtiger worden**; Das ist: Christus hat uns mehr gutes gethan/ als der fall Adams uns böses zu wege gebracht hat; Und darum sind die auswirckungen der sünde/ die kranckheit und der todt/ von keiner so grossen krafft/ die sie dem leibe zueignen können/ daß nicht beyde noch leichter durch ein gottesfürchtiges leben in guten stand gebracht/ oder ihnen fürgebeuget werden könte. (3) Es ist eine solche genaue verbindung zwischen seel und leib/ die GOtt beyderseits zugleich durch ein geistliches leben herrlich zu machen suchet/ daß es kein wunder ist/ wann er zulässet/ daß geist und materie von einander wirckungen und eindrückungen theilhafftig werden. Also wird die seele durch das wasser der tauffe und das abendmahl gereiniget/ und diß bezeichnet so viel/ daß das verborgene und geistliche theil desselbigen zu wege bringe/ daß auch der leib des todes Christi theilhafftig/ und heiliglich mit ihm vereiniget wird. Die hölischen flammen/ sie mögen auch seyn/ wie sie wollen/ peinigen die seelen der verdammten/ und der stachel des gewissens plaget und verunruhiget den leib. (4) Wann wir bedencken/ daß in der himmlischen herrlichkeit/ allwo wir ein gantz geistliches leben führen werden/ unsere leiber auch so herrlich und geistlich seyn sollen/ daß sie die unsterblichkeit erlangen werden; (dann der stand der heiligkeit ist nichts anders als eine vollziehung des standes der gnaden) so kan man sich dann leichtlich fürbilden/ daß die seele auff einige weise diese auswirckung auff den leib haben kan/ die dazu/ daß er länger im leben bleibet/ und also auch gleichsam zum fürschmack der unsterblichkeit dienet. (5) Dann wann der leib sein gantzes leben durch die vereinigung mit der seele geniesset/ warum solte dann nicht die vollkommenheit des lebens/ das ist/ gesundheit und langwierigkeit aus der vollkommenheit der seelen entstehen/ ich will sagen/ aus der tugend und Gottesfurcht? Und gleichwie die glückseeligkeit der seelen (nach den worten des Philosophi) in der betrachtung der guten und ehrlichen dinge bestehet/ so bestehet auch die vollkommenheit des leibes und des gantzen menschen in der übung und betrachtung der tugend.

Diß wird aus der erfahrung befestiget.

XVIII. Diesen lehr-punct der Christlichen Philosophie werden wir besser begreiffen/ wann wir ihn aus der erfahrung befestigen/ und

ein

ein gutes leben betrachten / in so weit als es sich durch die wesentliche wercke der Gottesfurcht zeiget. Dann diese haben grosse krafft und vermögen/und zwar selbst in ihrer natur/um die gesundheit wieder zu wege zu bringen/und das leben zu erhalten. Ein zeuge hievon ist der süsse schlaff und der wohl und gut sich befindende magen der mäßigen personen. Diß erwegete Timotheus, der sohn Cononis wohl / als er in der Academie Platonis einer gesetzten und strengen lebens-regel nach mahlzeit hielte; Er sprach: **Die mit Platone mahlzeit halten / befinden sich den folgenden tag sehr wohl.** (a) Zeuge hievon ist die übereinstimmung der neigungen des hertzens in sanfftmüthigen leuten/dadurch sie für der gewalt der sinn-losen und hefftigen ungestümmigkeiten befreyet sind; Zeuge ist auch die wunderbahre zufriedenheit und süsse vergnügung/ die ihre wohnung in den kammern eines guten gewissens hat. Wann wir hiebey die freude / so die allein recht verstehen / die sie innerlich empfinden / fügen/ nemlich die freude des heiligen Geistes / so sehen wir/ daß die vergnügung und freude / die das leben der heiligen personen begleitet / am besten sich dazu schicke / daß man lange zeit und gesund leben könne. **Dann nun sind wir lebendig** / spricht der heilige Paulus / 1. Thess. 3/8. **dieweil ihr stehet in dem HErrn.** Paulus hoffete eine verlängerung seines lebens/da er sahe / daß seine geistliche kinder in der heiligkeit verharreten; und wann wir die freude/ die man davon hat / verstehen / so wird es uns viel grössere vortheile verschaffen. Wann wir nun ein geistliches leben an sich selbst beschauen / so sehen wir / daß die Gottesfurcht unser leben verlängert / nicht durch eine natürliche auswirckung/ sondern durch den Göttlichen seegen. GOtt verleihet ein langes und gesundes leben als eine vergeltung und seegen/weil er unsere Gottesfurcht damit krönen will/und zwar für den augen der menschen-kinder: **Dann seine gesegneten erben das land/aber seine verfluchten werden ausgerottet**/Psal. 37/22. Also/daß diß alles so geurtheilet werden muß / daß es sonderlich GOtt zukomme / der entweder durch mittel der natur / oder durch die werckzeuge seiner sonderbahren fürsehung die Gottesfurcht mit einem langen leben belohnet. Und wir werden hievon einen klärern begriff bekommen/ wann wir nach dem grunde der schrifft/vernunfft und erfahrung im gegentheil überlegen/was die sünde

(a) Ὅτι οἱ παρὰ Πλάτωνι δειπνήσαντες καὶ τῇ ὑστεραίᾳ καλῶς γίνονται. Μήτε ἑορτὴν ἄλλο τι ἡγεῖντο, ἢ τὸ τὰ δέοντα πράττειν. *De Athenienſibus dictum apud* Thucyd.

thut. **Die gottloßheit ist das mittel/ daß unsere jahre verkürtzet werden/** Prov. 10/ 27.

XIX. Durch die sünde ist im anfang der todt in die welt kommen/ und doch lebete damals der mensch bey nahe tausend Jahr. Er sündigte aber noch mehr/ dadurch kam der tod wieder zu ihm: Dann da die gantze welt sich in der gottloßheit vertieffet hatte/ wurde sie von GOtt ins wasser versencket/ und er verkürtzete das leben der menschen biß auf die helffte/ so daß fünffhundert jahr dessen gemeines ziel war. Der mensch sündigte noch weiter/ er erfüllete sich mit frembden fürbildungen/ und bauete thürmer in die lufft/ darum schnitte GOtt zu Pelegs zeiten wiederum von dem leben die helffte ab/ also daß der umfang hundert und funfftzig jahr wurde. Es kehreten sich aber die einwohner des erdbodens nichts desto weniger nicht einmüthiglich zu GOTT/ dahero er abermahls eine helffte von dem leben abzog/ und brachte dasselbige biß auff hundert und zwantzig jahr. Und zu Mosis zeiten wurde auch die helffte von dieser letzten zahl abgeschnitten/ und das leben auff siebenzig jahr gebracht/ und zwar also/ daß gemeiniglich die meisten menschen das ziel nicht überschreiten. Wann aber GOtt auff diesem fuß fortgegangen wäre/ und unsere tage nach der vermehrung unserer sünden verkürtzet hätte/ so wäre schlechter dings unser alter nur auff einen tag gekommen/ und die menschen hätten alsdann ihr leben nicht höher als eine fliege oder kürbiß gebracht/ ihr leben würde den umfang eines tages begreiffen; Des morgends hätte man ihres lebens anfang gesehen/ des abends aber ihr ende/ und sie mit einem sterbekleide umhüllet. **Dieweil aber GOtt sahe/ daß der menschen dichten und trachten nur immer böse war/** Gen. 6/ 5. So beschloß er/ nicht länger also mit ihnen zu streiten/ noch das menschliche geschlecht zu nichte zu machen/ sondern allein einen jeglichen menschen ins besondere zu straffen/ so daß/ nach dem ihre sünden oder gehorsam wäre/ ihr leben kürtzer oder länger seyn solte. Diß setzte sich GOtt zu einer regel: **Den gottlosen wird das unglück tödten/** Psal. 34/ 21. **Wer das gebot bewahret/ der bewahret sein leben/ wer aber seinen weg verachtet/ der wird sterben/** Prov. 19/ 16.

Diß wird deutlicher gezeiget aus der anmerckung der dreyen allgemeinen ursachen des Todes.

XX. Damit wir aber von diesem stücke etwas genauer reden mögen/ so müssen wir diß anmercken/ daß in der schrifft drey allgemeine ursachen des natürlichen todes angewiesen werden/ nemlich die natur/ die fürsehung und der zufall. Durch diese drey verstehe ich allein die unterschiedlichen arten des Göttlichen einflusses und wirckung. GOtt machet allein die creaturen dazu geschickt/ daß sie wircken können/ und zu dem allen/

das

das in den folgenden ausgängen durch die Göttliche zulassung verändert wird / wircket GOtt und der mensch zusammen / ein jeglicher auff seine sonderbahre art. Das / was David in ansehung Sauls saget / beschreibet sehr artig die drey mittel / dadurch des menschen leben zum ende kömmt: **Weiter sprach David: So wahr der HErr lebet / wo der HErr ihn nicht schlägt / oder seine zeit kömmt / daß er sterbe / oder in einen streit ziehe / und umkomme /** 1. Sam. 26/10. Das erste ist das werck der sonderbahren regierung GOttes. Das andere beschreibet das ziel der natur. Das dritte ist das / welches wir aus mangel der worte gefall oder zufall nennen / in der that aber nichts anders ist / als eine andere weise der Göttlichen fürsehung. Daß nun in diesem allen die sünde unser leben zerbricht und abschneidet / wollen wir in den folgenden theilen anweisen.

XXI. Die sünde ist (*a*) erstlich eine ursache der kranckheiten / und daß es uns übel gehet; Sie machet unsern leib ungesund / und unsere tage kurtz. Es ist wahr / daß GOtt kein allgemeines ziel der natur gesetzet hat / so / daß ein jeglicher / der in mäßigkeit lebet / ausser denen zufällen / die dazwischen kommen / dasselbige erreichen solle. Nichts destoweniger wird der grösseste theil unsers lebens durch den verstand und willen regieret / und es sind versuchungen / dadurch man zur unmäßigkeit und kränckung der gesundheit verführet werden kan. Darum ist das ziel der natur von dem ziel unserer person unterschieden / also / daß wenige leute dasjenige ziel erreichen / das GOtt durch sein erstes gesetz und vorhergehenden schluß feste gesetzet hat / hingegen bringen sie ihre tage zu ende in thorheit / und in einem solchen ziel / das GOtt ihnen in seinem zorn zuleget. Darum spricht David: **Das heil ist ferne von den gottlosen / dann sie achten deine rechte nicht /** Psal. 119/155. Und hie schicket sich das / was Aben Ezra saget. (*b*)

(1) Das ziel der natur wird durch die sünde verkürtzet.

(*a*) Audax omnia perpeti
Gens humana, ruit per vetitum nefas:
Post ignem æthereâ domo
Subductum, macies, & nova febrium
Terris incubuit cohors:
Semotique prius tarda necessitas
Lethi corripuit gradum. *Horat. carm. Libr. I. od. 3.*

(*b*) *In Exod. XXIII.* Quicunque unitur Deo, ipsi corroboratur calidum & humidum per vim animæ, & tunc vivit homo ultra limitatum tempus.

„Wer mit GOtt vereiniget ist / dessen leib wird in seiner natürlichen wär„me und feuchtigkeit durch die krafft der seelen gestärcket / und alsdann „lebet ein Mensch über seine gesetzte zeit. Wie nun dieser seegen durch ein gottloses leben zu nichte gemacht wird / kan man leichtlich (a) aus dem fürbilde der trunckenheit abnehmen. Hieraus entstehet mattigkeit der glieder / haupt-schmertzen / fallende seuche / rührung oder der schlag / entzündung der leber / verderben des magens / und viel andere böse zufälle. Insgemein redet Salomo hievon also: **Wo ist wehe? Wo ist leid? Wo sind rothe augen? Nemlich / wo man beym wein lieget** / Prov. 23 / 29. 30. Ich habe nicht nöthig / daß ich die schändlichen und unreinen folgen der wollust / des zorns / der bitterkeit / des muthwilligen ehrgeitzes / der schwermütigkeit / verzweiffelung / eines bösen gewissens und dergleichen schrecklichen sünden anführe / und wie dieses alles offtmahls nicht allein wunden / sondern auch einen unverhofften todt verursachet hat. Diß sind überflüssige beweißthümer / daß / wann GOTT den menschen den lauff seiner natur lauffen lässet / also / daß er selber auff eine ungewöhnliche weise nicht zwischen beyde kömmt / sondern nur allein den natürlichen ursachen den gewöhnlichen beystand giebt / alsdann eine sehr grosse zahl der menschen durch die sünde ihr natürliches lebens-ziel kürtzer / und ihre tage jämmerlich und elend machen.

(II) Durch die fürsehung wird um der sünde willen der faden des lebens abgeschnitten.

XXII. Zum andern so kömmt die fürsehung auch offtmahls zwischen beyde um das leben zu verkürtzen / also / daß GOtt um der sünden der menschen willen nicht zulässet / daß die natur ihren lauff vollbringen / sondern sie mitten in ihrem lauff auffhält und hindert. Hie wider bittet David / wann er spricht: **Mein Gott / nimm mich nicht weg in der helfft meiner tage** / Ps. 102 / 25. Doch muß hierinnen einiger unterscheid gemacht werden. Dañ eben dieses

gereichet

(a) *Eubalus* apud Athenæum. Libr. VII, cap. 1. *introducit Bachum loquentem in hunc modum*:

Tres tantùm sanis ego crateres miscio:
Unum valetudinis, & hunc primum Oedipum;
Secundum Amoris; & Soporis tertium:
Quo, qui sapere solent, eunt hausto domum.
Nam quartus est haud amplius crater meus,
Sed contumeliæ; velut huic proximus
Clamoris, &c.
Nam plurimum vini inditum in vas parvulum
Sternit sine omni quem replet negotio.

gereichet bißweilen zu einer straffe/bißweilen aber wirds dem menschen als eine wolthat zugeeignet. **Der gerechte kommt um/ und niemand ist/ der es zu hertzen nimmt/ und heilige leute werden aufgerafft/ und niemand achtet darauff. Dann die gerechten werden weggerafft für dem unglück**/ Esa/ 57/ 1. GOtt nimmt den gerechten geschwind in seine herrligkeit auff/ damit er durch die versuchung von seiner hoffnung und heiligkeit nicht abgezogen/ und ihm also seine krone nicht genommen werde. Und eben so hat es sich mit der alten welt zugetragen. Dann von Adam an biß auff die sündfluth waren unter den ertzvättern eilff geschlechter; Es waren aber darunter achte / die von Cain ihren ursprung hatten / also/ daß Cains nachkommen länger lebeten. Dann dieweil sich GOtt fürgenommen hatte / daß er die sündfluth über die welt bringen wolte / so schöpffete er einen wohlgefallen/ um seine auserwehlte aus der gefahr der damahligen verunreinigung und der zukünfftigen wasserfluth zu ziehen. Abraham lebete fünff jahr weniger/ als sein sohn Isaac/ welches darum geschahe (wie die Jüdischen lehrer sagen) damit er die gottlosigkeit seines enckels des Esaus nicht sehen möchte. Diß hat auch die kirche viel zeiten nach einander geglaubet/ daß es bey getaufften kindern/ die für dem gebrauch ihres verstandes sterben/raum finde. Dann nebenst andern ursachen/ so die Göttliche fürsehung haben kan/ wird ihnen auch darinnen noch eine art der gnade bewiesen / daß ihr zustand/ ob er schon ein geringes ansehen hat/ dennoch durch den zeitigen (wann ich es so nennen soll) oder unzeitigen todt in sicherheit gebracht wird. Diß sind aber ausserordentliche fürfälle: Dann nach dem gewöhnlichen lauff und regel hat GOtt geoffenbahret/ daß das leben der sünder in seinem zorn und zu einer straffe verkürtzet werde. Dahero/ wann die menschen einige schändliche und ausser den schrancken schreitende Gottloßigkeiten begehen/ so so lässet GOtt nicht zu/ daß die natur ihren lauff vollführe/ sondern thut einen schlag mit seiner eigenen hand. In ansehung dieses düncket es mich sehr merckwürdig zu seyn/ was Epiphanius meldet/ (a) daß vor 3332. Jahren/ und also biß auff das zwantzigste seculum nicht ein exempel gewesen/ daß ein sohn eher als sein vatter gestorben sey/ sondern es behielt die natur ihren lauff/ also/ daß der/ welcher der ersigebohrne in der niedersteigenden linie war/ zuerst strab (ich rede von einem natürlichen tode/ also/ daß das exempel Abels diese anmerckung nicht umstosset) welches dann so lang währete/ biß daß Tharah/ Abrahams vatter/ das volck lehrete / daß es bilder von

Diß wird aus exempeln des alten/

(a) Epiphan. Lib. 1. Tom. 1. Pan. Sect. 5

erde und koth machte/ und denen als Göttern dienete / und in ansehung seiner hat man erst angemercket / daß **Haran starb vor seinem vatter Tharah in seinem vatterlande**/ Gen. 11/ 28. Also straffete GOtt durch ein unerhörtes gericht und seltzsamen zufall die neuerdachte übelthat. Und gewißlich/ so offt als die verkürtzung der tage einen lasterhafftigen menschen trifft/ so mag die gantze welt diß wohl für eine straffe erkennen; Und wann demnach jemand an sünden schuldig ist / von denen er sich nicht bekehret hat/ oder an bösen gewohnheiten feste ist / so hat er ein gleiches zu erwarten / sintemahln diß als ein fluch solchen menschen gedräuet wird. Also wird ein solches gericht über den geitz / ungerechtigkeit und unterdrückung ausgesprochen: **Gleichwie ein vogel/ der sich über eyer setzet/ und brütet sie nicht aus; Also ist der / so unrecht gut samlet / dann er muß davon / wann ers am wenigsten achtet / und muß doch zuletzt spott dazu haben**/ Jer. 17/ 11. Diß wird denen / die unordentlich leben/ mitten in ihrer grössesten ergetzligkeit gedräuet/ und Christus stellet zu diesem ende ein gleichnüß von einem reichen manne für. Dieser sprach: **Liebe seele/ habe nun ruhe.** GOtt aber antwortete: **Du narr/ diese nacht wird man deine seele von dir fordern**/ Luc. 12/ 19. 20. Simri und Casbi wurden getödtet/ da sie am hitzigsten ihre wollust ausübeten/ Num. 25/ 8. Und es ist ein beklagens-würdiger fürfall / den uns Thomas Cantipratanus fürstellet von zwo geistlichen personen / die/ weil sie in der besten blüte ihrer jahre auff einander erhitzet waren / in dem ersten anfange ihrer bösen lust und in ihrer schändlichen brunst beyde mit dem tode gestraffet wurden. GOtt plagte den Jerobeam um des mißbrauchs seiner herrschafft und tyranney willen / daß er starb/ 2. Chron. 13/ 20. Saul starb wegen seines ungehorsams wider GOtt / und auch darum/ daß er die wahrsagerin gefraget hatte / 1. Chron. 11/ 13. GOtt schlug **den Uſiam mit aussatz**/ da er wieder GOttes gebot verwegentlich handelte / 2. Chron. 26/ 19. Er plagete **den Ahas** deswegen / daß er die opffer schändete / und mit denselbigen unheiliglich umgieng/ 2. Reg. cap. 16/ Und er sandte dem Joram in sein eingeweid eine kranckheit/ die nicht zu heilen war / darum / daß er den götzen-dienst liebete/ 2. Chron. 21/ 18. Diß sind exempel / durch die das unordentliche leben und der geitz/ der raub und die ungerechtigkeit/ abgötterey und wollust / kirchen-raub und die schändung dessen/ das heilig ist/ uns fürgebildet stehen/ als kräfftige mittel / die tage eines menschen zu verkürtzen/ darinnen sich aber GOtt zeiget/ daß er der ausführer seiner eigenen strengen rache sey. Ich will nichts mehr beybringen/ als das sonderbahre exempel des falschen Propheten Hananiä: Also

spricht

spricht der HErr: Siehe ich will dich vom erdboden nehmen; Diß jahr solt du sterben/ dann du hast diß volck mit deiner rede vom HErrn abgewendet/ Jer. 28/16. Also ist der fluch und straffe eines falschen Propheten ein kurtzes leben und ein plötzlicher todt/ so ihm unmittelbahr und ins besonder durch die hand GOttes zugeeignet wird.

XXIII. Auff eben diese weise siehet man/ daß das göttliche gericht über die übelthäter in dem Neuen Testament ausgeführet ist. Ein zeuge ist hievon/ daß Herodes von den würmern gefressen wurde/ Judas sich erhenckte/ Elymas blind wurde/ und Ananias und Saphira eines plötzlichen todes sturben/ wie auch die plagen/ mit welchen der satan den leib der menschen/ die in den bann gethan waren/ quälete. Ja das gesegnete Sacrament des leibes und blutes Christi/ das unser geistliches leben stärcken muß/ kan die ursache eines natürlichen todes seyn/ wann es unwürdiglich gebrauchet wird. Darum sind so viel schwache und kranckе unter euch/ und ein gut theil schlaffen/ spricht Paulus zu der gemeine zu Corintho/ 1. Cor. 11/30. Auch des neuen Testaments bewiesen.

XXIV. Es ist aber noch zum dritten eine andere art/ auff die des menschen leben geendiget wird/ nemlich durch einen zufall. Diß ist eine andere weise der fürsehung GOttes/ dadurch das/ was sich zuträget/ nicht nach der beschaffenheit der natürlichen ursachen/ noch durch einige sonderbahre wirckung GOttes geschiehet/ sondern nach einem ausgange/ der von zufälligen ursachen abhanget/ und ist so gewiß und nach der regel nicht eingerichtet/ als die natur/ auch nicht so eingeschräncket uñ feste/ als die schlüsse der fürsehung GOttes. Diß drücket David mit diesen worten aus: Wo er nicht in einen streit ziehet und umkömmt/ 1. Sam. 26/10. Und in ansehung dieses/ wie auch des vorigen/ müssen wir ungewöhnliche und seltzsame fürfälle von denen/ die gemein und gewöhnlich sind/ unterscheiden. Wir befinden/ daß um ursachen und zulassungen willen/ die nicht gemein sind/ auch heilige personen in dem streite unglückseelig gewesen seynd. So fiel Israel für denen Benjamitern; so fielen Jonathan/ Uria/ und viele helden des HErrn/ da sie wieder die Philister stritten. Gleichwie aber GOTT in ansehung des umkommens solcher frommen menschen andere absichte hat/ so erhält er dennoch für dieselbige alle gutigkeiten seiner verheissungen/ indem er ihnen einen grössern seegen und seeligkeit zueignet. Es ist sonsten eine sehr gewöhnliche weise der fürsehung GOttes/ daß die übertreter seiner gesetze ausser seine beschirmung gesetzet werden. GOtt entziehet ihnen seine sonderbahre fürsehung/ oder ihren beschir-

(III) Durch einen zufall wird um der sünde willen das leben verkürtzet.

schirmungs-engel/ und übergibt sie dem einfluß eines böſen geſtirns/ den menſchlichen zufällen und den veränderungen des ſtreits/ die offtmahls ſo mancherley und unterſchiedlich ſind/ daß man zehntauſend gegen eins verwetten ſolte/ daß jemand in einem ſolchen fall entkommen würde. Und in einem ſolchen unterſchiedenen zuſtande deſſen/ das ſich begeben kan/ iſt kein bequemers mittel/ damit man ſich in ſicherheit ſetzen möge/ als daß man durch ein heiliges leben die beſchirmung der göttlichen fürſehung zu ſich ziehe. Merckwürdig iſt das/ was Debora ſpricht: **Die ſterne in ihren läufften ſtritten wieder Siſſera**/ Jud. 5/ 20. Siſſera ſtritte unter einem einfluß des geſtirns/ das etwas böſes nach ſich zoge. Dann auch das geringſte/ ſo uns entgegen kömmt/ iſt bequem dazu/ daß es den ausgang des ſtreits verändern kan; Alſo daß/ ob es ſchon zur beſchirmung der GOttesfürchtigen von nöthen iſt/ daß eine ſonderbahre fürſehung dazwiſchen komme/ dennoch keine ſonderbahre regierung erfordert wird/ daß die gottloſen vertilget werden. Wann GOTT ſie dem böſen einfluſſe eines planeten/ oder einem andern zufall überläſſet/ ſo werden ihre tage verkürtzet/ und ſie ſterben. Und diß iſt eben der ſinn der worte des Propheten Jeremiä/ wann er ſpricht: **Ihr ſolt euch nicht fürchten für den zeichen des himmels/ wie die heiden ſich fürchten**/ Jer. 10/ 2. (*a*) Und gibt zu erkennen/ daß GOtt alle geringere urſachen/ damit ſeine diener in ſicherheit geſetzet werden mögen/ regieren wolle/ die gottloſen aber ſollen dem/ das ſich begibt/ oder den menſchlichen zufällen übergelaſſen werden. Und es ſollen die zeichen des himmels/ die aus ſich ſelbſt nur zeichen ſind/ oder die zum höchſten nur etwas neigen und ſchicken/ daß es zu ſeinem ausgange komme/ genugſam ſeyn/ daß ſie ihren fall ausführen und vollziehen können. Diß iſt der ſinn des ſprichworts der Jüden: (*b*) **Iſrael hat keinen planeten.** Welches nach ihrer erklärung

(*a*) *Gentes ſigna dierum & numerum menſis aut hebdomadæ cum metu ſuperſtitioſo obſervarunt. Quarta luna infauſta reputabatur, unde proverbium* ἐν τετράδι γεγεννῆσθαι. *Hujusmodi dies Græci* ἀποφράδας *vocant; Latini neſaſtos. Heſiodus quintos omnino ſuſpectos habet:*

Πέμπτας δ' ἐξαλέασθαι, ἐπὶ χαλεπαίπε καὶ αἰναί.
Ἐν πέμπτῃ γὰρ φάσιν Ἐριννύας ἀμφιπολεῦειν.

(*b*) *Non eſt planeta Iſraëli.*

Μία φυλακὴ ἡ εὐσέβεια. εὐσεβὴς ἀνθρώπῳ ὁ δαίμων κακὸς, ὅτε εἱμαρμένη κρατεῖ. θεὸς γὰρ μένεται τῇ εὐσεβῆ ἐκ παντὸς κακοῦ. τὸ γὰρ ἓν, καὶ μόνον ἓν, ἐν ἀνθρώποις ἀγαθόν ἐϛι εὐσέβεια. *Apud* Lactant.

Δύναται ὁ ἐπιϛήμων ποδὰς ἀποσρέψαι ἐνεργείας τῶν ἀϛέρων. Ptolom. id eſt:

- - - - - - *Sapiens dominabitur aſtris.*

klärung zu erkennen giebt / daß ihnen / wann sie das gesetze halten / die planeten keinen schaden thun werden / dieweil GOTT alle ihre einfliessungen im zaume hält. Wann sie aber ungehorsam und widerspenstig seyen / so werde der geringste stern an dem himmel mit ihnen streiten / und sie überwältigen. GOTT wird einem gottlosen einen stein in weg legen / und ihn so bloß darstellen / und so unbewahrt und unbeschützet lassen / daß er nicht allein straucheln / sondern auch fallen / und ein bein brechen solle; Und der fall soll zuwege bringen / daß seine tage zum ende kommen. Dann es kan nicht allein eine jegliche creatur / wann sie durch GOtt angeregt wird / uns zu einem falle werden / sondern auch wann wir durch die fürsehung GOttes dawieder nicht beschützet werden / so können wir das geringste fäslein in der sonnen ohne gefahr des verlusts eines auges nicht beschauen / und keine traube essen / ohne furcht / daß wir daran ersticken möchten / noch ohne verletzung einer ader niesen. Arius gieng an einen heimlichen orth / und plötzlich bekam er eine solche plage / daß er zur erden fiel und starb. Einem solchen zustande ist der sünder unterworffen / und es kan ihm geschwinde etwas schreckliches zukommen. Die gedancken / die hierüber Hiob gehabt hat / sind merckwürdig: **Wie wird die leuchte der gottlosen verleschen / und ihr unglück über sie kommen? GOTT wird hertzleid austheilen in seinem zorn. Dann wer wird an seinem hause gefallen haben / wann die zahl seiner monden kaum halb bleiben wird? Dieser stirbet frisch und gesund / in allem reichthum und voller gnüge** / Hiob. 21:17. 21. 23.

XXV. Ich will diesen auszug mit einer anmerckung über das hauß **Eli** schliessen / dann über dasselbige / dieweil Eli zu gelinde gegen seine söhne war / und ihre gottloßheit und unheiligkeit nicht so / wie sichs gebührete / bestraffte / hat GOtt diesen fluch ausgesprochen: **Alle menge deines hauses sollen sterben / wann sie männer worden sind** / 1. Sam. 2:33. Dieser schreckliche fluch traff sehr viele aus seinem geschlechte nach einander. Der erbe des hauses starb / so bald er einen sohn gezeuget hatte / der ihm folgen konte / biß daß diß hauß / das müde war / einen so langwierigen fluch zu ertragen / durch den raht des Rabbi **Jochanan Ben Zachari** / sich insgesamt zu einer ernstlichen und heiligen überlegung des gesetzes / das ist / zu einem strengen und viel übertreffendem gottesdienst begab. Da wurde der fluch in einen segen verwandelt / also daß der männliche erbe ein ehrwürdiges alter erreichte. Die Jüdische lehrer sagen / daß GOtt manchmahl sein fürnehmen / daß jemand sterben soll / verändere / nemlich / wann der krancke **milde ist / allmosen zu geben** / oder an-

dächtig betet/ oder seinen namen verändert/ das ist/ GOtt seinen namen durch ernstliche fürnehmen und gottesfürchtige verheissungen des gehorsams gibt. **Wer der barmhertzigkeit** (oder allmosen geben) **und güte nachjaget/ der findet das leben**/ Prov. 21/21. Diß ist eine befestigung des ersten/ davon die Jüden reden/ und das andächtige gebet des Hiskia ist ein lebendiger beweißthum des andern/ und unsere vorhergegangene gantze rede dienet zum beweißthum des dritten. Hieraus leuchtet dann herfür/ daß keine kranckheit so tödtlich ist/ als eine tödliche sünde. Und es ist demnach die gottesfurcht das rechte hülff-mittel zur gesundheit und zum leben/ (wann nur das leben und die gesundheit uns nützlich ist) dieweil sie uns ein gewisses recht an alle verheissungen und seegen GOttes gibt.

XXVI. Nachdem nun diß alles so gesetzet ist/ so hat man keine ursache/ sich zu verwundern/ daß zarte personen und das schwächste frauen-zimmer die kräffte haben/ gewaltige artzneyen und hülff-mittel zu gebrauchen/ und die hefftige schmertzen/ die entweder durch das brennen/ oder durch schneiden und stechen entstehen/ zu erdulden/ damit also der leib von seinem schaden und gebrechen erlöset/ und der mensch wieder in guten stand gebracht werde. Es ist aber sehr zu verwundern/ daß/ da GOTT in seinem wort ein hülff-mittel zur erhaltung der natur verordnet hat/ und da die absterbung der sünde unser natürliches leben verlängern kan/ dennoch so wenige menschen dazu geneiget sind/ hievon eine probe zu nehmen. Sie wollen das leben in der welt wohl kauffen/ nicht aber für das/ was das beste und gemächlichste ist/ nicht für die tugend und gottesfurcht; Da sie dennoch/ wann sie dieses thun/ die verheissung haben/ daß die unsterblichkeit zu dem ende eines langen lebens gefüget werden soll/ damit also das leben eines sterblichen menschen der ewigen daurhafftigkeit eines engels oder Gottes theilhafftig werden möge.

(5) Das joch Christi kömmt mit der vernunft überein.

XXVII. Das letzte kennzeichen der fürtrefflichkeit und liebligkeit des jochs Christi ist/ zum fünfften/ daß es mit der vernunfft überein kömmt/ und daß dasselbige/ so ihm entgegen/ unvernünfftig ist. (a) Dann das alles/ darinnen die weisesten menschen in der welt unter allen völckern und gottesdiensten übereinstimmen/ daß es das fürtrefflichste in sich selbst sey/ und die grösseste krafft habe/ die zeitliche und ewige seeligkeit zu befordern/ das alles/ sage ich/ und noch vielmehr hat der HErr JEsus in seinem gesetze

(a) *Religio sapientiam adauget & sapientia religionem.* Lactant.
Σοφῷ γὰς αἰχεῖν ἐξαμαςτάνειν. Eschy. *Prometh.*

gesetze angenommen. Dann ihre funcken und abschattungen des liechts/ oder sonsten ihre schöne wachs-lichter/ die warlich sehr helle in den fürstellungen ihrer sitten-lehre geschienen haben/ werden allesamt durch das grosse licht der sonnen der gerechtigkeit verfinstert/ und ausgeleschet. Die lehre Christi ist der bündel aller der weißheit/ so die besten männer besessen haben/ und ein herrlicher abdruck der weißheit des vatters; Und es ist nichts in den gesetzen unsers gottesdiensts/das nicht zur vollkommenheit unsers verstandes gereichet/ oder es sind fürtrefliche fürschrifften des gottesdienstes/ oder wunderbahre mittel/ GOTT durch den gehorsahm am besten nachzufolgen/ und solche pflichte/ so die eigentlichen werckzeuge der gutthätigkeit an allerley art menschen sind. Ich gedencke aber/ daß mein absehen nun nicht ist/ zu zeigen/ daß der Christliche gottesdienst besser als ein anderer sey/ dann ich rede zu Christen/ die diß feste setzen; Ich will aber die alle/ so dem nahmen nach Christen sind/ gebeten haben/ daß sie solche zu seyn sich bemühen/ als sie genennet werden/ und das aus krafft solcher beweg-ursachen/ welche die vortheile des gehorsahms zeigen/ so/ als derselbige nun von GOtt anbefohlen wird. Ich will die nahm-Christen ihre pflicht lehren/ welche den gottesdienst anderst nicht als eine art und weise annehmen/ die in ihrem lande gebräuchlich ist/ und keinen andern gebrauch der kirche kennen/ als der nur auff der gewonheit/ oder auff dem/ was weltlich und unheilig ist/ beruhet. Ich will zeigen/ daß/ wann der Christliche gottesdienst/ (wie wir alle glauben) seinen ursprung von GOtt hat/ alsdann keine grössere thoren in der welt/ als die sind/ deren leben mit ihrer tauffe und bekäntniß nicht überein kömmt. Sie tragen an sich alle kennzeichen der thörichten/ unbedachtsahmen und unfürsichtigen menschen.

Die thorheit der gottlosen wird angewiesen.

XXVIII. Es erwehlen fürs erste die unheilige menschen wie die kinder und narren das gegenwärtige/ es mag auch seyn/ wie es will/ und verwahrlosen die unendliche schätze des zukünfftigen. Die keinen glauben noch voraus-sicht haben/ können entschuldiget werden/ daß sie das angreiffen/ was ihnen ietzo fürgetragen wird/ dieweil es alles ist/ das sie bewegen kan. Solche leute aber sind unendlich weit davon ab/ daß sie weise seyn/ weil sie durch ihren verstand/ oder vernunfft/ oder offenbahrung nicht weiter sehen/ als auff die gegenwärtige genieſſungen. Nicht allein darum/ daß solche zusammen gezogene und enge seelen sind/ die nicht voraus sehen können/ und zwischen ihnen und dem viehe kein unterscheid ist/ als die das gegenwärtige genieſſen/ und über das zukünfftige sich nicht bekümmern; Sondern auch darum/ daß das alles/ was ge-

genwärtig ist/ keine warhafftige vergnügung dem geiste geben kan/ dieweil es nichts anders als eine ersättigung der sinnen und thörichten lüste ist. (a) Moses war eine weise persohn/ von dem der heilige geist also zeuget/ daß **er die zeitliche ergetzungen an Pharaonis hoff verachtet habe/ dieweil er auff die belohnung sahe/** Hebr. 11/25. 26. Das ist/ daß er alle gegenwärtige beweg-ursachen der vergnügung verachtet/ und die fürtreflichkeiten höher geschätzet habe/ von denen er wuste/ daß sie unendlich grösser seyn würden. Demjenigen/ der lieber auff dem schau-platz hat stehen bleiben/ das ende des spiels sehen/ und darauff warten/ als dasselbige auff die versicherung/ daß er in des Kayſers pallast auffgenommen werden solte/ fahren lassen wollen/ ist etwas auffgetragen worden/ das zu groß für einen narren gewesen ist; Nichts desto weniger ist sein unfall nicht groß genug/ daß er mitleiden verdienen könte/ angesehen er keinen begriff von seiner glückseeligkeit hatte/ weil er das verwarff/ das er nicht kante. Wer aber einen augenblick der ewigkeit fürziehet/ und die unendliche güter verwirfft/ damit er die gegenwärtige geniessen möge; Wer sich nicht darff auff GOtt verlassen in ansehung der verheissung dessen/ das er nicht siehet/ und der keinen andern vorwurff seiner begierden hat/ als den vorwurff seiner augen/ in dem herrschet die ungedult eines kindes/ die unbedachtsahmkeit eines narren/ und das mißtrauen eines ungläubigen. Der glaube und die hoffnung eines Christen sind die früchte und gaben der geistlichen weißheit/ die Christus zu einem gegengifft wider diese thorheit verordnet hat.

XXIX. Die kinder und narren suchen zum andern mehr die ergetzlichkeit der sinnen als der vernunfft/ dieweil sie noch mit vorwürffen/ die sie tasten können/ umgehen/ und wenige eindrückung von dem/ das geistlich ist/ haben. Und dieweil die dürfftigkeit der natur am ersten unsere begierden nach dem/ das wir tasten können/ rege machet/ so geschiehets/ daß dieselbige gantz leichtlich die meiste krafft behalten/ und immerdar in dem gemüthe beständig bleiben können. Dieweil aber dennoch ein streit zwischen fleisch und geist ist/ und uns die vernunfft lehret/ was ehrlich und unehrlich ist/ so kan man daraus abnehmen/ daß solche wercke/ die dem fleische und den sinnen/ aber nicht der vernunfft eine vergnügung geben/ unnatürlich/ schändlich und unvernünfftig sind. Und es gereichet zur grossen geringachtung des verstandes eines menschen/ daß er so thöricht seyn/

(a) Ἐι μὲν γὰρ πράττεις τι μεθ' ἡδονῆς αἰσχρὸν, ἡ μὲν ἡδονὴ παρῆλθεν, τὸ δὲ κακὸν μένει. Hieroçl.

seyn / und das geld für eine tugend / die ihn zieret / erwehlen wolte / und das lieber begehrete / um darinnen vergnügung zu haben / so er mit dem vieh gemein hat / als daß er nach dem theil sterben solte / den er mit der göttlichen natur gemein hat; daß er einer wasser-blase / so er selber gemacht hat / und die durch die sonne unterschiedliche farben empfängt / nachlauffen / und einen schatz / der ihm angeboten wird / damit er von der nichtigkeit und eitelkeit abgezogen werden möchte / verachten wolte. Es handelt aber ein jeglicher mensch / der unheilig ist / also; er speiset sich mit spreu / und verbirget das manna; er dienet den katzen und den zwiebeln / den abscheulichsten und verächtlichsten göttern der Egypter / und versäumet / ja unterläßt es / daß er dem ewigen GOtt diene und ihn anruffe; er ziehet die gesellschafft der vollsäuffer der gemeinschafft der heiligen für / oder die zusammenkunfft der huren den reyhen der reinen und keuschen Engel / die kranckheit und die schändlichkeit von der wollust und schwelgerey der gesundheit / lieblichkeit und ehrbahrkeit der keuschheit und mäßigkeit / ein linsen-gericht einem grossen seegen / den todt der unsterblichkeit / das geld der gnade / den ungehorsahm und muthwillen den strengen geboten der Christlichen weißheit / die erde dem himmel / die armuth der krone und dem scepter eines reichs. Wider diese thorheit setzet der Christliche gottesdienst die verachtung dessen / das hierunten ist / und will / daß wir das / was droben ist / lieben sollen.

XXX. Die kinder und narren haben / zum dritten / keine andere / als geringe und thörichte absichten / nemlich die erlangung nichtiger / loser lumpereyen / die nichts nütze und werth sind / und nur für einige augenblicke ihren einbildungen eine lust machen können / und zu solchem absehen wenden sie ihre rathschläge und fürnehmen. Und hierum / daß sie so handeln / kan man sie nicht entschuldigen. Die jenige aber / die nicht nach den Christlichen zucht-regeln leben / sind eben so thöricht in ihrem absehen / dieweil sie das erwehlen / was ihnen unnützlich / ja schädlich ist / womit dann noch viel böses und unrecht vermenget ist / das sie sich selbst und andern zueignen. Ein solcher suchet bißweilen / daß er seinem bruder ein stück landes abnehmen / oder ihn durch eine lügen in ungnade bringen / seiner wollfarth ihn berauben / und ihn elend machen möge. Diese sind absichte / die bey weisen und frommen leuten für plagen und marter-bäncke / für werckzeuge der schmertzen und trübsahlen angesehen werden. Dann ein jeglicher mensch ist ein glied einer gemeinschafft / und ist allen schwachheiten und zufällen in einigen theilen so wohl als andere unterworffen. Und es ist eine grosse thorheit / daß ich um meiner augen-lust willen ein messer raube / wel-

ches mir die finger abschneidet/ und meinem bruder oder mit-genossen verdrießlichkeit zuwege bringet/ dessen liebe ich doch nicht entbehren kan/ es sey dann/ daß ich ein unnützes und erstorbenes glied seyn will. Die absichte der untugend sind unedel und unehrlich. Wann mann die ruhe eines hauses stöhren / oder eiffer erwecken / zanck erregen / jemand in unglück stürtzen/ oder elend machen/ andere verführen / und dem teuffel seelen gewinnen/ einigem triebe/ der uns verdirbet/ folgen/ oder etwas/ das uns nicht vergnügen kan / umfangen will / so ist es eine kette der rathschläge / und das grosse absehen derer / die ein unchristliches leben führen ; und diese seynd solche dinge / die insgesamt zu gewaltigen / grossen plagen anleitung geben. Und es ist sehr ungebührlich / daß jemand sich ein absehen fürstellen wolte/ das weniger oder mehr unvollkommener wäre/ als unser jetziger zustand / eben als wann wir die zusammenstellung unserer natur loß machen/ und uns zu unserer heßlichen gestalt wieder wenden/ und hoffen wolten / daß/ wann wir hinterwerts gehen / wir dennoch zu dem ende unsers weges kommen würden. Dieser thorheit setzet der HErr JEsus die vierdte seeligkeit entgegen / oder das gebot / daß man **nach der gerechtigkeit hungern und dursten soll.**

XXXI. Die kinder und narren lassen/ zum vierdten/ von ihrem absehen/ es mag auch seyn/ wie es will/ nicht ab; sie setzen es eben so unbesonnen und thöricht fort/ als sie es sich fürgenommen haben; sie lauffen zu wasserbächen/ die kein wasser halten / oder zu stinckenden pfützen/ ihren durst zu löschen. Wann sie hungerig sind / so machen sie sich eine eingebildete gasterey / oder sie thun colochinten in ihre speise / wann sie ein gemüse essen wollen; Oder sie sind wie ein esel / der mit seinem herrn spielen will / und unterdessen ihn so hart anfält / daß ihm davon die schultern wehe thun. So ungeschickt sind die mittel und die fürnehmen/ die man in einer unchristlichen lebens-art befordert. Sie stellen sich zu ihrem absehen den reichthum für/ und zu ihrem mittel gebrauchen sie den geitz/ welches dann gäntzlich darauff hinaus läufft / daß sie nichts mit nach hauß bringen / es sey dann / daß sie es stehlen / damit sie reich werden mögen / wodurch sie dann ins gefängniß gerathen / und es vierfach wider geben müssen. Gleichwie die motte die kleider frisset/ so verschlingen sie ihr eigen hauß / und durch die unmäßigkeit ihrer begierden machen sie ihre vergnügung zu nichte/ dieweil die ungedult der grund und das werckzeug alles ihres glücks ist. (a) Dann sie sind so begierig und eiffrig / und machen sich eine

(a) τὰ δεινὰ κέρδη πημονὰς ἐργάζεται. Sophocl. *Antig.* *Hos felicitas ingrata*

eine solche hohe fürbildung von den zeitlichen gütern / daß / wann sie die geniessen / sie darinnen das nicht finden / was sie sich eingebildet haben / und warlich der genuß derselbigen würde viel angenehmer gewesen seyn / wann sie zuvor nicht eine solche grosse meinung davon gefasset hätten. Wann sie sich darstellen wollen / daß sie an einiger misserhat unschuldig sind / und von bösem verdacht sich zu reinigen bemühen / so läugnen sie es / und machen ihre schuld desto grösser. Wann sie ihren schaden und verlust ersetzen wollen / so legen sie sich auff das spielen / und sie sind unterdessen gäntzlich mit furcht / zorn und gewaltigen verunruhigungen erfüllet / dieweil das spiel sich so vielfältiglich verändert. Und das mittel / das sie gebrauchen / um ihre glückseeligkeit in bessern stand zu setzen / machet auch das wenige zu nichte / das sie noch übrig haben / also / daß sie entweder an den bettelstab gerathen / oder zu etwas / das noch ärger ist / verfallen. Also suchen die bösen menschen aus dem eine vergnügung zu schöpffen / das ihnen doch keine geben kan; diß zeiget an / daß sie krieg erregen / damit sie den gegenwärtigen frieden geniessen / und sie verläugnen alle vergnügung / damit sie dieselbige erlangen mögen. Sie nehmen sich für / ihren nechsten zu unterdrücken / damit sie ihm gleich werden / und ihn in ungunst zu bringen / damit sie sich ein ansehen machen mögen; dieweil aber diese künste leichtfertig sind / so werden sie dadurch am meisten zu schanden. Und sie können niemahls die göttliche glückseeligkeit erreichen / daß sie ein wollgefallen an der menschen wollfarth hätten / welches nichts anders ist / als daß sie sich dadurch elend machen / weil sie gottloß sind. Haß und neid ist warlich ein gewaltiger fluch / und der teuffel kan uns zu nichts thörichters und unvernünfftigers / als zu dem neide anführen / der in seiner eigenen art ein fluch / und eben so viel ist / als das essen der glüenden kohlen und schlangen / dieweil meines nechsten taffel wohl zugerichtet / und sein becher mit gesundheit und überfluß gekröhnet ist. Gleichwie der Christliche gottesdienst fürtreffliche absichte erwehlet / so gebrauchet er auch mittel / die damit überein kommen. Wann der grösseste unfall in der welt durch ein gottesfürchtiges und Christliches absehen geheiliget wird / so wird er ein gewisses mittel der glückseeligkeit und vergnügung. Wann wir unsere äcker um Christi willen verlassen / so wird es uns gewißlich reich machen; wann wir unsere verwandschafft auff GOttes befehl verlassen / so werden unsere freunde und gutthäter zunehmen. Wann wir aber unsere zeitliche wollfarth durch einige

ingrata superfluit, ut semper pleni spei, vacui commodorum, præsentibus careant, dum futura prospectant. Panegyr. *ad Constant. filium.*

einige andere mittel / als durch gehorsahme wercke / oder gehorsahmes leiden befordern wollen/ so wird es von dem HErrn JEsu als die grösseste unbedachtsahmkeit und für die schlechteste haußhaltung in der welt auffgenommen. Auch in diesem leben will Christus allen schaden/ den wir zum besten des Christenthums leiden/ hundertfältig vergelten. Eben so sehen wir / daß alle tugenden nach ihrer gleichheit die glückseeligkeit der menschen mit einer viel gewissern krafft und unfehlbahrern ausgange/als die untugenden befördern. Die danckbahrkeit erwecket wollthaten/ und grössere freundschafft; Die bekäntniß erwirbt vergebung; Unverschämtheit und lügen vermehret die sünde / und verbittert den / der beleidiget ist; Die unschuld ist freudig/ und schläfft geruhig/ ein böses gewissen aber ist immer unruhig. Dieser thorheit / daß wir keine mittel / die sich zur ausführung unsers absehens nicht schicken/ gebrauchen sollen / hat der HErr JEsus acht seeligkeiten entgegen gesetzet/ die uns dann solche wege anweisen / die/ ob sie schon nach dem irrigen begriff der menschen streitig scheinen/ dennoch diß unfehlbahrlich auswircken / daß wir die fürtreflichste absehen erreichen können.

XXXII. Diß ist aber gar zu ein weites feld / darinnen zu weiden / dann es zeiget uns / daß alle anlockung der sünde nichts anders als eine verführung und betrügerey des verstandes ist; Also/ daß wir durch diese untersuchung gewahr werden / daß verkehrte und gottlose menschen sehr unweise sind/ dieweil sie den rath ihrer oberherrn und führer verwahrlosen. Sie sind sehr auff nichtige dinge vernarret/ sie verlassen sich auff falsche und betrügliche gründe/ sie sind dann gantz ruhig/ wann sie sehr betrogen sind/ sie sind wie die schild-kröte/ die dann am meisten sich mit singen hören lässet/ wann ihr hauß rund herum im brande stehet/ und desto mehr erfreuet ist/ je mehr ihr verderben sich herzu nahet. Wann sie von zweyen dingen die wahl haben / so erwehlen sie allezeit das ärgeste. Sie sind nicht meister über ihre eigene thaten / sondern machen alle ihre fürnehmen auff die erste versuchung/die sie anfält/ zu nichte. Sie bemühen sich mehr sich selbst zu verderben / alß sie thun wollen / den himmel zu erlangen. Mit einem worte / sie sind ungeschickt / unverständig / thöricht/ unfürsichtig und unbedachtsahm in allerley absicht / und sie können davon nicht befreyet werden / es sey dan / daß sie sich unter dem gehorsahm der ewigen weißheit des vatters/ dem HErrn JEsu begeben.

Beschluß. XXXIII. Aus dem allen nun / das wir gesaget haben/ müssen wir nothwendig schliessen / daß das joch Christi leichte seyn müsse/ wann es schon noch schwerer wäre / als es warhafftig ist / sintemahln man von der leichtigkeit oder schwere eines dinges aus der vergleichung mit einem

einem andern urtheilet. Der Christliche gottesdienst ist viel leichter / als das joch des gesetz Mosis / nicht allein darum / daß er viel weniger ceremonien in sich hält / sondern auch darum / daß die fürtrefliche tugenden / die den leib unsers gottesdiensts ausmachen / durch die hülffe und beystand des heiligen geistes leichte gemacht werden. Und wir können auch diß joch selber durch liebe und furcht leichter machen / dann diese sind die eigentliche auswirckungen der Evangelischen verheissungen und dreuungen. Ich habe menschen gesehen / die aus furcht eine schwere last trugen / übern graben sprungen / und wälle bestiegen / die solches sonsten durch ihre natürliche kräffte nicht würden ausgeführet haben. Und wann wir uns das elend der ewigen verdammniß / die wir zu entfliehen uns bemühen müssen / wohl fürstellen / massen wir nicht wissen / wie bald die uns übereilen / und zu uns nahen könne / so kan dasselbige eine furcht in uns erwecken / und zwar eine viel grössere / als die des nachts durch einen unvermutheten brand oder mord-geschrey verursachet wird. Die elenden seelen / die diß warhafftig befinden / wann kein hülff-mittel mehr übrig ist / werden noch viel elender / wann sie ihre thorheit / die so sehr ausser den schrancken geschritten ist / sich zu gemüthe führen. Dann es empfinden warlich die seelen der verdammten / daß die hölliſche pein / die sie leiden müssen / verdoppelt wird / wann sie bey sich bedencken / durch was für eitele und unvollkommene dinge sie ihre gluckseeligkeit verlohren haben / mit wie viel schmertzen sie sich jetzo quälen müssen / und wie gemächlich sie die seeligkeit hätten erlangen können. Und es ist gewiß / daß der Christliche gottesdienst uns mit solchem beystande / der so wohl innerlich als eusserlich ist / so wohl uns überzeuget als nutzen schaffet / verwahret / und so viel vollkommnere gesetze / als uns Christus gegeben hat / so viel grössere hülffe hat er uns auch hergegen mitgetheilet.

XXXIV. Wann wir nun auch den zustand der tugend und heiligkeit mit der sünde vergleichen / so gehen alle unsere vorhergehende reden dahin / daß sie uns fürbilden / daß es viel leichter sey / daß man als ein Christ / und nicht als ein schändlicher und unheiliger mensch erfunden werde. Und wann man bedencket / daß / obschon die anreitzung zur sünde angenehm ist / sie dennoch eine falsche versuchung sey / die keine vergnügung geben kan / und nur den menschen verursachet / daß er seine thorheit bereuen muß / und also das lachen in weinen verändert wird / und man einen eckel und mißfallen daran bekommt; Wann man nun / sage ich / diß bedencket / so muß man nothwendig bekennen / daß der ein narr ist / der das begehet / davon er weiß / daß es ihn hernacher gereuen

wird. Die sünde machet jemand furchtsahm/ wann es donnert/ und in aller gefahr ziehet die sünde die larve ab/ sie besucht und erschrickt den menschen/ wann er den todt für augen siehet/ sie wirfft ihm seine schuld für/ und dreuet ihn mit der straffe. Es ist demnach der Christliche gottesdienst das leichteste gesetz und der gemächlichste zustand/ dann er hat mehr vollkommenheit und weniger unruhe/ er bringet uns zu der glückseeligkeit durch die mittel/ die sich am besten dazu schicken/ und verhilfft uns durch eine gemächliche reise in den hafen der ruhe. Darum habe ich eben diesen auszug fürzustellen für nöthig erachtet/ dieweil er unsern gottesdienst so fürstellet/ daß er mit den trieben und begierden übereinstimmet/ die gemeinigklich die werckzeuge und beweg-ursachen zu der sünde sind. Dann es werden uns selten solche leute fürkommen/ so die tugend auff eine solche abgezogene weise lieben/ daß sie dieselbige von allem/ das darinnen empfindlich und ergetzlich ist/ absondern/ und die schönheit des gedenck-bildes der tugend allein lieben. König Ludovicus hatte Ivonem den Bischoff von Chartres in einer gesandschafft ausgeschicket. Dieser erzehlete/ daß ihm auff dem wege eine ansehnliche frau mit feuer in der einen/ und mit wasser in der andern hand begegnet wäre/ und dieweil er vernahm/ daß sie gantz matt und betrübt/ dabey aber auch andächtig aussahe/ fragete er sie/ was diese sinn-bilder bedeuteten/ und was sie mit dem feuer und wasser ausrichten wolte. Sie antwortete: Ich suche/ mit dem feuer den himmel zu verbrennen/ und mit meinem wasser die höllische flamme auszuleschen/ auff daß die menschen ohne den stachel der hoffnung und furcht und nur allein aus lauter liebe GOtt dienen möchten. Ob die frau nur allein aus melancholischer traurigkeit/ oder/ ob sie auch aus ernst und eiffer geredet habe/ weiß ich nicht. (a) GOtt weiß aber/ daß er wenige jünger haben würde/ wann die beweg-ursachen und verheissungen der tugend nicht gröſſer wären/ als die arbeit und mühe ist. Und darum hat der geist GOttes/ der da weiß/ wozu wir uns nicht bewegen/ und wodurch wir uns am meisten beugen und lencken lassen/ die tugend mit solchen vortheilen/ die auch unsern sinnen und ersten begierden eine vergnügung geben

(a) - - - Quis enim virtutem amplectitur ipsam
Præmia si tollas?
Sublatis studiorum pretiis etiam studia peritura, ut minus decora. Tacit.
Vid. Ciceron. *Tusc.* 2. Lact. *Instit. Libr. III. cap.* 27. *Virtus per se ipsam non beata est, quoniam in perferendis, ut dixi, malis, tota vis ejus est.* Idem *cap.* 12. Aug. *Epist. XII.*

ben können / bekleidet und geschmücket / damit auch solche / die da nicht verstehen / was billich und vernünfftig / sondern nur allein / was nützlich ist / angereget werden möchten / die tugend zu umfangen / dann es werden einige mehr durch das / was ihnen etwas zuwege bringet / als durch rechtmäßigkeit bewogen. Und dieweil der gewinn mehr als die unschuld empfunden wird / und daß jemand arm seyn kan / ob er schon alle gaben der reinigkeit hat / so hat der HErr JEsus / damit die betrachtung des gottesdiensts fortgesetzet werden möchte / die Gottseeligkeit uns unter dem denck-bilde des gewinns / und die sünde als unfruchthahr abgemahlet. Und nichts desto weniger hat nebenst allen natürlichen und rechtmäßigen vortheilen eine jegliche tugend eine übernatürliche vergeltung und gnädige verheissung zu erwarten / und eine jegliche untugend ist nicht allein heßlich von natur / sondern auch ungestalt durch eine dreuung / und abscheulich durch einen hinzugefügeten fluch. Im übrigen aber muß niemand klagen / daß die gebote GOttes unmüglich seyn / dann sie sind nicht allein müglich / sondern auch leicht und gemächlich ; Und die jenigen / die anders reden / und darnach ihr thun richten / machen sich mehr mühe / die werckzeuge ihres eigenen todes sich zu verschaffen / als sie anzuwenden von nöthen haben / daß sie ihres lebens sich versichern könten. Wan wir Christo zu gefallen so viel thun wolten / als wir für die sünde gethan haben / so würden wir weniger mühe und grössere ergetzlichkeit haben. Diejenigen nun / die über die gebote GOttes klagen / muß man nicht entschuldigen. Dann es ist gewiß / daß der / welcher böse wege wandeln kan / nicht sagen muß / daß er auff keine gute treten könne. Die über stein-klippen und felsen gehen können / da ihnen so viel verhinderungen begegnen / können auch auff der ebenen bahn des friedens und Gottesdiensts wandeln / dann auff derselbigen ist der HErr JEsus ihr führer / und der heilige geist ihr beschirmer / und unendliche glückseeligkeiten folgen / wann man diese bahn zu gehen geendiget hat / wie dann auch die / so auff diesem wege gehen / durch alle ursachen der welt / so die zeitliche wollfarth betreffen / gestärcket und unterstützet werden.

Gebet.

O Ewiger JEsu / der du der welt gesetze gegeben hast / damit das menschliche geschlecht / wann es mit dir durch die bände des gehorsahms vereinget ist / aller deiner herrlichkeit und seeligkeit theilhafftig werden möchte! Erleuchte unsern verstand / gib

uns den geist des unterscheids / und einen rechten begriff aller schönheiten / die du der tugend eingedrücket hast / damit sie uns herrlich und lieblich fürkomme. Gib / daß durch die anreitzungen der eusserlichen geschicklichkeit / und der seegen / die daran feste sind / unsere begierde möge erquicket und unsere hoffnung erhalten werden / auch unsern neigungen ein genügen geschehen möge / und daß deine liebe hiedurch in unsern hertzen ihren sitz nehme / und in allen unsern wercken kräfftig sey. Wircke in uns / daß wir dich um dein selbst willen lieben / und deinen gottesdienst darum / daß du uns denselbigen anbefohlen hast / und alle werckzeuge des Gottesdiensts um deiner herrlichkeit und unserer seeligkeit willen. Nim die larve von der sünde hinweg / und zeige uns ihre heßlichkeit durch die leuchte deines worts / und das licht deines geistes / damit ich niemahls durch thörichte lüste bezaubert werden möge. Laß dir gefallen / daß du die vergnügung / die ich aus den vortheilen der tugend und Gottseeligkeit schöpfe / beforderst / damit ich in guten wercken reich / und in allem / das durch deine fürsehung mir zukommt / vergnüget seyn möge. Laß die gesundheit die frucht meiner nüchternheit und mäßigkeit seyn / daß ich meine freude auff geistliche wercke richte / meine ruhe in die hoffnung setze / mein friede in einem guten gewissen bestehe / und meine vergnügung in dir sey. Gib / daß ich von der vergnügung zu einer ewigen fülle / von der gesundheit zu der unsterblichkeit / und von der tugend zu der herrlichkeit übergehe; und wann ich also auff dem wege der gerechtigkeit / an den wassern des trostes dahin wandele / alwo eine unendliche ruhe und die herrliche gemeinschafft der ewigkeit zu finden ist / ich daselbst ewiglich die unendlichkeit der ewig-gesegneten und verborgenen dreyeinigkeit / (welcher ehre / herrschafft und herrlichkeit immer und ewiglich zukomme!) anruffen / lieben und geniessen möge. Amen!

Der sechszehnde Auszug.

Von der gewißheit der seeligkeit.

I.

Ein jeglicher ist nicht der seligkeit versichert.

ALs der HErr JEsus von seinen Aposteln wegen ihrer ersten sendung rechnung forderte / wurde er gewahr / daß sie sich über ihre eusserliche vorrechte und macht über die unreinen geister erfreueten;

ten; Dieweil er aber diß in der schale seiner weißheit wug / fand er diese ursache der freude zu leichte / und lehrete sie / worüber sie rechte ursache sich zu freuen hätten. (a) **Freuet euch / daß eure nahmen im himmel geschrieben sind.** Die offenbahrung dieses stücks wurde befestiget / und näher in der antwort auff die frage des heiligen Petri / da er sprach: **Wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolgee / was wird uns dafür?** zugeeignet. Dann der heiland antwortete: **Ihr werdet sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff geschlechte Jsrael /** Matth. 19/ 27. 28. Unter diesen zwölffen / zu denen Christus dieses redete / war auch Judas; Er war einer von den zwölffen / und ihm war ein stuhl zugewiesen; Sein nahme war in dem buche des lebens angeschrieben / und scepter und krone waren für ihn hingeleget: Dann wir müssen von Christi meinung nicht durch den ausgang urtheilen / sintemahln er diese worte redete / daß er sie trösten / im glauben stärcken / und die beste freude in ihnen erwecken wolte. Es war eine fürschrifft ihrer pflicht eben sowohl / als eine beweg-ursache des trostes / und darum gehöret diese rede zu der gantzen gesellschafft. Und dieweil die zahl der stühle mit der zahl der personen übereinkommt / so ists gewiß / daß niemand von den zwölffen ausgeschlossen wird. Es ist aber dennoch auch gewiß / daß Judas niemahls auff dem stuhl gesessen hat / und daß sein nahme aus dem buche des lebens getilget ist. Wann wir nun diese absehen zusamen fügen wollen / daß niemanden in der schrifft sein zukünfftiger zustand offenbahret sey / als nur dem bußfertigen mörder / und den zwölff Aposteln / daß ihnen zwölff stühle zugeleget waren / und die verheissung geschehen war / daß sie darauff sitzen solten; Und es dennoch gewiß ist / daß wir von niemand klährer nachricht haben / daß er verlohren gegangen sey / als von Juda / einem von den zwölffen / dem ein stuhl verheissen war; So folget demnach hieraus / daß die erwehlung heiliger menschen an dem beding ihrer pflicht feste geheffter ist / eine erwehlung / die abgezielet und insgemein unfehlbahr ist / und in so weit / als alle die erforderte beschaffenheiten in dem menschen gefunden werden / insbesonder aber fehlbahr / wann wir von

(a) *Quod dixit Jesus 72. Discipulis, Luc. X. 20. eorum nomina descripta esse in cœlo: prædestinationem licet aliquatenus denotet, non tamen ad gloriam, sed ad munus Evangelicum & ministerium in regno. Alii autem verba illa non rem facti denotare, sed causam gaudii tantùm enarrare justam & legitimam; ex suppositione scil. & quando hoc contigerit, aut ad effectum perducetur. Utcunque autem verba significent, certum est, Doctores Ecclesiæ non paucos tradidisse, 72. Discipulos Christum reliquisse, nec rediisse denuò.*

der gnade des bundes abweichen/ und die bedinge übertreten. Was man aber am meisten anmercken muß / ist dieses / daß / weil der zustand solcher fürtreflichen und begnadigten personen / denen die offenbahrung ihrer erwehlung als eine sonderbahre gnade wiederfahren ist / an einer seite fehlet / der zustand geringerer menschen / als denen keine ungewöhnliche offenbahrung / keine sonderbahre vorrechte / noch ungemeine geistliche gaben mitgetheilet sind / noch vielweniger versichert und gewiß seyn müsse/ so/ daß sie demnach mit grosser **furcht und zittern schaffen müssen/ daß sie seelig werden** / Phil. 2/ 13.

Man muß von der gewißheit der seeligkeit nicht aus Gottes verborgenem rathe urtheilen.

II. Diese betrachtung zeiget uns an / daß wir von unserm äussersten zustande aus einiger schluß-rede/die auff Gottes verborgenem rath oder ewigen erwehlung gehet/ nicht urtheilen müssen. Diß ist ein solcher berg/ daß der/welcher hinauff steiget/zwar wie Moses das land Canaan von ferne beschauen / seine augen damit belustigen / und seiner begierde ein genügen thun kan / aber gewißlich auff diese weise niemahln hinein kommen werde (a). Es ist hiemit eben so beschaffen/als wann man einen andern fraget/ was man für glück haben werde/welches der Philosophus Favorinus nicht unartig auff diese weise abgebildet hat: (b) „Diejenigen/spricht er/welche „die ausfälle der noth / die uns zustösset/oder der verborgenen fürsehung „verkündigen/ stellen uns glück oder unglück für. Wann sie euch glück ver„heissen und betrügen/so werdet ihr durch eitele betrachtung ins elend gese„tzet. Wann sie unglück dräuen/und das/was falsch ist reden/so werdet ihr „durch eine falsche furcht elend gemacht. Wann sie aber böses vorher „sagen / und die warheit reden / so werdet ihr durch eure eigene einbil„dung elend / ehe ihr durch die noth / die euch zustossen kan / elende wer„det / und mannichmahl ist die furcht schlimmer / als das böse / das ge„fürchtet wird. Wann sie aber glück verheissen / und die warheit reden/ „was wird euch das helffen? Dann alsdann werdet ihr euch durch eine „ungedultige und zweiffelhafftige hoffnung müde machen / und eure hoff„nung wird die frucht der zukünfftigen freude schon geschändet haben. Ein grosser theil dieser rede schicket sich sehr wohl auff das / was wir unter händen haben. Und als man unsern gesegneten Heyland bat / daß die beyden söhne Zebedäi / der eine zu seiner rechten / und der andere zu seiner

(a) *Ad scelus ab hujusmodi votis facillime transitur.* Tacit.
- - - - - - - Nos parvum ac debile vulgus
Scrutamur penitus superos: Hinc pallor & iræ,
Hinc scelus, insidiæque, & nulla modestia voti.

(b) Favorin. *apud Aul. Gell. Lib. XIV. cap. 1.*

ner lincken hand in seinem reiche sitzen möchten / verwarff er diß begehren / und verhieß ihnen allein das / was ihre pflicht und leiden betraff / er wieß sie darauff / und ließ den letzten ausgang der menschen der verordnung seines Vatters über. Diß ist das grosse geheimniß des reichs / das GOtt in dem ewigen rathe beschlossen und versiegelt hat. **Der feste grund Gottes bestehet und hat diesen siegel: Der HErr kennet die seinen** / 2. Tim. 2/19. Diß siegel wird nicht eher als auff den grossen tag des HErrn JEsu gebrochen werden. Biß auff diese zeist ist die göttliche erkänntniß die eintzige schatzkammer des letzten urtheils / und diese **wege GOttes sind unbegreiflich und unerforschlich** Rom. 11/33. Und wann wir demnach sorgfältig und fürwitzig seyn / daß wir wissen wollen / was GOtt unsert halben in seinem ewigen rathe beschlossen hat / so sind zwo klare tafseln da / darinnen er allen unterricht in diesem stücke ausgedrücket hat; zu diesen müssen wir uns wenden / nemlich / zu der offenbahrung der heiligen schrifft / und zu dem buche des gewissens. Das erste beschreibet uns das gesetz und die bedingung; das andere beweget uns / daß wir ein urtheil fällen. Das erste ist klar und ausdrücklich. Das andere / wann es mit grossen buchstaben geschrieben ist / kan auch leichtlich unterschieden werden; Es sind aber unterschiedliche kleine buchstaben / durchgänge und bezeichnissen der thaten / die darinnen mit wasser beschrieben / oder aus unachtsamkeit besudelt / oder durch vergessenheit ausgeleschet sind / oder durch unwissenheit nicht gelesen werden können / oder durch verdrehung und verkehrung so ausgedrücket sind / daß es sehr beschwerlich fällt / die hand zu lesen / oder eine eintzige regel des ewigen urtheils daraus nachzuschreiben. Und darum ists ein herrlicher rath / den uns Syrach gibt: **Stehe nicht nach höherm stande / und dencke nicht über dein vermögen; Sondern / was dir GOtt befohlen hat / des nimm dich stets an. Dann es frommet dir nichts / daß du gaffest nach dem / das dir nicht befohlen ist** / cap. 3/21. 22. 23. Dann alles / was GOtt ins gemein wegen der erwehlung offenbahret hat / das betrifft alle menschen innerhalb den schrancken des Christenthums. Er hat allem Christlichen volcke die erkändtniß gegeben / daß sie **kinder GOttes / erben des ewigen lebens / mit-erben Christi / und der göttlichen natur theilhafftig sind** / Rom. 8/17. 2. Pet. 1/4. Er will hiemit sagen / daß sie solche durch das absehen Gottes / und durch das fürnehmen der offenbahrung seines Sohns sind. Da wird bewähret / daß die erwehlung in der schrifft ein werck sey / dadurch GOtt gantze völcker absondert / und andere verwirfft; Dennoch aber können unter einem jeglichen volcke viele son-

sonderbahre fürbilder seyn / die nicht mit dem allgemeinen fürnehmen überein kommen / so / daß von dem auserwehlten volcke viel sonderbahre verlohren gehen / und viel von den verworffenen **mit Abraham / Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen** / Matth. 8/11. Und was die personen betrifft / die GOtt insbesonder begnadiget / denen er das buch seines ewigen rathschlusses zeiget / und ihnen ihre sonderbahre erwehlung kund machet / wie er den zwölff Aposteln that / so gibt er zu verstehen / daß sie versiegelt und angeschrieben sind. Damit er ihnen aber allen hochmuth und verwegenheit benehmen möchte / so zeiget er durch ein fürbild / daß dieses buch durchgestrichen werden / und sein fürnehmen durch unser zuthun sich verändern könne; und dannenhero entdecket er den boden des abgrundes nicht / sondern offenbahret nur allein einige fürnehmen einer sonderbahren gunst / die nicht eingeschräncket ist. Seinen eingeschränckten / festen und unveränderlichen schluß aber hält er in der kammer der unendlichen zeiten verborgen / und dieser wird niemahls gesehen werden / biß der Engel des bundes das unveränderliche allgemeine urtheil aussprechen wird.

Sondern aus der betrachtung unserer pflicht.

III. Gleichwie wir nun den lauff der sonnen durch den schatten unserer eigenen leiber abmessen / oder durch unsere eigene werckzeuge / so müssen wir die ewigkeit durch die spanne einer menschlichen hand abmessen / und nur das muthmassen / was GOtt unsert wegen beschlossen hat / so / daß wir bedencken und uns zu gemüthe führen / wie wir ihn lieben und gehorchen. Und man muß wohl betrachten / daß alles vertrauen / das der Geist Gottes in den außerwehlten wircket / auff den gehorsam gegründet sey; nach dessen krafft oder schwachheit stehet oder fällt dasselbige. **Wir wissen / daß wir aus dem tode in das leben kommen sind / dann wir lieben die brüder** / 1. Joh. 3/14. Dieses gibt hiemit zu erkennen / daß die betrachtung unserer pflicht die beste versiegelung der ewigkeit sey / und die eintzige überzeugung / die GOtt uns von unserer erwehlung gibt. Nach diesem unterricht müssen wir nun von uns selber urtheilen. Ich mercke hie aber an / daß kein stand eines Christen ist / von dem aus krafft des Evangelischen bundes ausdrücklich und völlig fürgestellet wird / daß seine sünden mit der that vergeben sind / als allein von der tauffe / wann wir erst zu Christo kommen / und er **uns von unserm eiteln wandel erlöset** / 1. Petr. 1/18. **uns zu kindern Gottes machet** / und uns **aus seiner gnade ohne unser verdienst gerecht machet** / Rom. 3/24. und wann wir durch den glauben gereiniget werden / und einen bund mit Christo machen / daß wir allezeit nach seinen gesetzen leben wollen. Diß rühre ich

nur

nur so bloß an/ dieweil es schon in dem auszuge über die bekehrung bewiesen und erkläret ist. Wer nun versichert ist / daß er GOtt sint der zeit nicht erzürnet / und in keinem theile die Christliche gesetze übertreten hat/ der ist auch versichert / daß er die reinigung mit der that behält/ die er in der tauffe erlanget hat. Es ist aber nichts anders/ als zu gewiß / daß man diese versicherung nicht lange behält/ dann wir werffen gemeiniglich einigen koth in das wasser unserer tauffe / und besudeln das weisse kleid/ das wir alsdann anziehen.

IV. Nachdem nun unsere wieder-erneurung zu diesem stande aus so vielen theilen zusammen gesetzet ist / und es gantz ungewiß / ob sie zu dem staffel der unschuld gekommen sey / und daß die unschuld durch einen flecken zunichte gemacht wird / so ists sehr beschwerlich/ daß man sagen könne / daß wir alles gethan haben / was erfordert wird / damit man zu der gnade der tauffe wieder erneuert werden möge; Und wann wir nicht alles gethan haben/was wir thun können / so ists noch beschwerlicher zu sagen / ob GOtt dasjenige angenommen habe / was geringer ist / als die bedinge / die wir umfiengen auff die empfahung der vergebung der sünden. Wir wissen alle/ daß wir weniger thun/ als unsere pflicht ist / und wir hoffen/ daß GOtt in ansehung unserer menschlichen schwachheiten eine einrichtung fürnehmen werde; Wir haben aber nur wenig regeln/ nach denen wir diß urtheilen können / und zwar noch solche / die in sich selbst nicht unfehlbahr sind / da wir in der zueignung sehr fehlen. Es kömmt hierauff an / ob nicht etwas vom bösen willen mit den schwachheiten vermenget sey / und wie weit man uns entschuldigen kan/ und zu was für einer zeit / und was für personen/ und mit was für fürnehmen sie die vergebung zu erlangen suchen sollen; Also/ daß wir in der gantzen zeit / von unserer tauffe an biß an den tag unsers todes / in tunckelheit wandeln / dieweil wir durch unsere übertretungen die gewisse erkändniß unsers jetzigen zustandes verlohren haben. Und warlich/ es ist dem menschen sehr beschwerlich/ sein hertz zu ergründen. Wer überweget/ wie offt er in seinen heimlichen schwachheiten durch ein falsches vertrauen betrogen worden ist / und wie der grösseste theil der Christen sich einbildet/ daß sie in einem guten stande seyn/ da doch GOtt weiß / daß es sehr weit davon ist/ (dann wann sie sich selber nicht als solche achteten / die da sicher sind / so ists unbegreiflich / wie sie so ruhig schlaffen können / so sorgloß dahin gehen / und so wenig an das zukünfftige gedencken;) Wer/ sage ich / dieses bedencket/ wird leichtlich zugeben / daß die menschen in ihrem

Ob schon sehr schwerlich/ so können wir doch ein urtheil fällen.

rem urtheil sich sehr leicht betrügen können / ob sie in dem stande der seeligkeit seyn.

Es sind aber dennoch unterschiedliche staffeln des vertrauens.

V. Es ist aber ein grosser unterscheid unter den menschen / und es sind mancherley staffeln des vertrauens / und ein jeglicher gang / durch den wir uns zu GOtt wieder wenden / bringet mit rechte zuwege / daß wir in unserer hoffnung eine stuffe höher kommen / biß daß wir endlich die gewißheit und das ende der hoffnung erreichen. Viel menschen glauben / daß sie im stande der gnaden seyn / da es doch gantz anders ist; Viel sind im stande der gnaden / und leben doch in grosser furcht / als wann sie draussen wären; und viel stehen in den gedancken / daß sie GOtt liebet / und sie betrügen sich nicht. Diß alles ist ungezweiffelt. Einige aber begehen die sünde / daß sie sich düncken lassen / sie seyn fromm / da sie es doch nicht sind / und schmeicheln sich selbst; und einige fromme leute werden mit gewaltiger furcht und versuchungen zur verzweiffelung angefochten / da es doch nur insgesamt eitel ist. Diejenigen aber / die ihres jetzigen zustandes wohl versichert sind / deren versicherung ist grösser oder kleiner nach den staffeln der unschuld / die sie erreichen; Und der auch auff dem höchsten staffel ist / hat noch allezeit etwas / dadurch die demuth und göttliche furcht erhalten werden kan. **Ich bin mir wohl nichts bewust**, spricht der heilige Paulus / **aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget** / 1. Cor. 4 / 4. (a) Als wann er sagen wolte: Ob ich schon / so viel ich weiß / nicht schuldig bin / GOtt aber / der anders urtheilet als wir menschen / siehet vielleicht etwas in mir / das straffbahr ist. **Der HErr aber ists / der mich richtet** / nemlich nach dem maasse meiner gutwilligkeit und hoffnung der herrlichkeit. Wann der mensch noch erst neulich von einem sündlichen stande bekehret ist / dieweil sein zustand unvollkommen / die sünde noch nicht völlig todt / seine lust noch in ihrer wirckung / und seine gewonheit noch nicht gantz getilget ist / so kan er leichtlich zu unbedachtsam seyn / ein gutes urtheil von sich zu fällen. Er ist gleichsam mit einem nebel bedecket und umgeben / so / daß sein schönster tag nur ein schimmer-licht ist / massen er nur alles in tunckelheit und mit muthmassung unterscheidet. Sein hertz ist gleich einer kalt gewordenen hand / die

ans

(a) *Cum multis in rebus offendamus Deum, majorem tamen offensarum partem ne intelligimus quidem; idcirco ait apostolus, nihil conscius sum &c. Quasi dicat: Multa delicta committo, quæ committere me non intelligo, propter hanc causam Propheta ait: Delicta quis intelligit?* S. Basilius *cap. 11. Monast. Constit.*

ans feuer gebracht wird / voller schmertzen / und so / daß man von derselben nicht urtheilen kan / ob die hitze oder kälte stärcker sey. Wann aber die menschen in der tugend zunehmen / so können sie auch in dem vertrauen / in ansehung ihres jetzigen zustandes zunehmen. Es ist aber dennoch nicht gewiß / daß diß geschehen wird: Dann bißweilen ist die schönheit der hütten mit ziegen-fellen bedecket / und das heilige volck trauret sehr über den mangel der gnade / die GOtt in ihnen mit grossem wohlgefallen beschauet. Beydes kan uns lehren / daß es keine pflicht sey / die uns abgefordert wird / daß wir unsers jetzigen zustandes versichert seyn sollen. Es ist bißweilen unmüglich / und bißweilen ist es besser / daß es anders ist. Wann wir aber diese versicherung als einen seegen und vergeltung anmercken / so ist kein zweiffel daran / daß in einer grossen und fürtreflichen heiligkeit des lebens auch ein grosses vertrauen und völlige versicherung / daß wir in einem seeligen zustande sind / raum finden kan / und es ist gewiß / daß solche menschen dann nicht betrogen sind. Dann wann die sache gewiß ist / und die überzeugung damit überein kömmt / so ists unvonnöthen / daß man um den staffel und art der gewißheit streite. Einige sind völlig überzeuget / daß sie mit GOtt versöhnet sind / und unter denselbigen betrügen sich einige / andere aber nicht; Und es ist kein zeichen da / daß man sie unterscheiden kan / als durch dasjenige / was die bezeichnete sache selbst ist. Ein heiliges leben weiset uns nach den strengen regeln des Christlichen Gottesdiensts an / was für welche eine gute versicherung haben / und welche es sich nur einbilden. Es ist aber die versicherung bey keinem rechtmäßiger / als bey alten Christen / die durch gewonheit heilig sind / nicht bey neu-bekehrten / oder die noch neulich im sünden stande gewesen sind. Dann wir sehen / daß der Heilige Geist in ansehung dieser mit hinterhaltung und zweiffel zu reden pfleget / indem er alsdann spricht / wie Daniel zu Nebucad-Nezar: **So wird er gedult haben mit deinen sünden** / Dan. 4/24. (a) Oder / **Wer weiß?** Joel. 2/14. Und auch also: **Bitte GOtt / ob dir vergeben werden möchte der tück deines hertzens. GOtt möchte dir gnädig seyn** / Act. 8/22. Und daß GOtt so gewesen sey / das können die allein vernünfftig versichern / die GOtt mit einer beständigen gottesfurcht begnadiget hat / und die die vorigen gewonheiten der sünden abgeleget haben.

VI. Wir finden aber auch in der schrifft viel unterrichtungen / Heilige

(a) *Beatus* Daniel, *præscius futurorum, de sententia Dei dubitat. Rem temerariam faciunt, qui audacter veniam pollicentur peccantibus.* S. Hieron.

menschen sind nicht völlig versichert/daß sie beharren werden.

die heiligen menschen/ so im stande der gnaden sind/ gegeben werden/damit sie beständig bleiben/ und in ihrem jetzigen stande beharren mögen. **Wer beharret biß ans ende/ der wird seelig** / spricht unser Seeligmacher/ Matth. 24/13. **Wer sich läſſet düncken**/ er stehe/ **mag wohl zusehen** / **daß er nicht falle** / 1. Cor. 10/12. **Und du stehest durch den glauben**/ **sey nicht stoltz**/**sondern fürchte dich**/Rom. 11/20. **Schaffet**/**daß ihr seelig werdet**/ **mit furcht und zittern**/Phil. 2/12. **Halte**/ **was du hast**/ **daß niemand deine krone nehme**/ Apoc. 3/11. Und diß ist ein fürtreflicher rath: Dann es hatte eine kirche **ihre erste liebe verlassen**/ Apoc. 2/4. und es stund auch darauff/daß sie ihre krone verlieren würde. Und der heilige Paulus selber/ der einsmahls **biß in den dritten himmel entzückt ward** / **und unaussprechliche worte gehöret hatte**/ 2. Cor. 12/2. 4. mußte dennoch anstoß leiden / und seinen begierden und neigungen gewalt thun / aus furcht / **daß er nicht den andern predigen**/ **und selbst verwerflich werden möchte** / 1. Cor. 9/27. Und dieweil wir aus der heiligen schrifft sehen / daß Adam und Eva in dem Paradieß / ja die Engel im himmel gefallen sind / und sich an die köstlichen steine / damit die strassen des himmlischen Jerusalems gepflastert sind / gestossen haben ; daß einer aus der gesellschafft Christi/ dem der HErr einen stuhl zubereitet hatte / ein teuffel wurde; einer aus der zahl der Jünger und Diener abfiel/ der doch ein mann voll des Heiligen Geistes gewesen war; Dieweil wir nun/sage ich/diß alles wissen/so müssen wir uns wohl fürsehen / unserm sichern vertrauen einen knick geben / und diß gedencken/ daß unsere versicherung mit der that für gefahr und unsicherheit nicht frey seyn kan. Dann es wandelt ein jeglicher mensch gleichsam auff zwey beinen/ das eine ist starck/ unveränderlich/ beständig und ewig/ das andere aber ist sein eigenes. Die verheissungen GOttes sind der vorwurff unsers glaubens/ der äusserste zustand unserer seelen aber / der sich nach der betrachtung unserer pflicht richtet / kan / wann es zum besten genommen wird/ nur allein der vorwurff unserer hoffnung seyn ; Und es muß entweder hierinnen weniger gewißheit seyn / oder der glaube und die hoffnung sind keine zwo unterschiedene Tugenden. **GOttes gaben und beruffung mögen ihn nicht gereuen**/ Rom. 11/29. Das ist an seiner seiten unmüglich. Dasselbige volck aber / von dem Paulus dieses redet/ war verworffen und abgehauen / und wird zu seiner zeit wieder geruffen werden. **Es ist nichts verdammliches** (oder **keine verdammniß**) **an denen**/ **die in Christo JEsu sind**/ Rom. 8/1. Hierauff wird GOtt sehen / und diß kan nie fehlen. Bey diesen aber müssen die worte raum

fin-

finden / die da folgen: **Die in Christo JESU sind / müssen nicht nach dem fleische wandeln / sondern nach dem geiste. Schaue die güte GOttes an dir /** spricht der heilige Paulus / **so fern du an der güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden /** Rom. 11/22. Und wann diß warhafftig ist / in ansehung der gantzen heidnischen kirche / zu der der Apostel diß redete / und von deren erwehlung der schluß offenbahr und augenscheinlich war / daß diese abgehauen werden könten / und daß ihr verbleiben in der gunst GOttes allein auff den beding der beharrung in dem glauben beruhete; So ists noch vielmehr in ansehung sonderbahrer menschen warhafftig / deren erwehlung in der tieffe verborgen lieget / und dem beding des glaubens und gehorsahms übergelassen ist / wie auch der offenbahrung des tages des gerichts.

VII. Es ist gewiß / daß GOtt den heiligen menschen den **geist der kindschafft** gegeben hat / **durch welchen sie ruffen: Abba / lieber vatter /** Rom. 8/15. Und **durch diesen geist erkennen wir / daß wir in ihm bleiben /** 1. Joh. 4/13. und darum wird diß in der schrifft **das pfand / der geist /** 2. Cor. 1/22. 5/5. genennet. Als aber der geist erst mitgetheilet wurde / und die Apostel ihm diese benennung gaben / da hatte es viel eine grössere bezeichniß / dieweil damahls der geist ein viel sichtbahrers pfand und befestigung ihrer hoffnung ihnen war / und dazu dienete / mehr als jemahls nach der zeit. Dann als der heilige geist vielen gläubigen in gaben / zeichen und wundern mitgetheilet wurde / so war diß ein sehr kräfftiger beweißthum / daß sie das erwarten möchten / was so weit die gaben des geistes übertraff / als dieselbige den gemeinen gaben fürgiengen; Eben so / wie die wunderwercke und weissagungen beweißthümer waren / daß der gantze Christliche Gottesdienst befestiget würde. Und dieweil diß eine kräfftige befestigung der grossen verheissung / der verheissung des vatters war / so war es auch ein bequemes mittel auff die andern verheissungen des HErrn JEsu festiglich zu hoffen und sein vertrauen darauff zu setzen / auff die verheissung des ewigen lebens / davon die damahlige wunderthätige gaben des geistes ein pfand waren / oder ein pfenning / der auff die hand gegeben wurde. Es ist aber der heilige geist auch noch / wiewohl auff eine andere weise **ein pfand des grossen kleinods der himmlischen beruffung /** Phil. 3/14. Nicht so sichtbahr und empfindlich / als wohl für diesem / aber eben so gewiß und warhafftig alda / alwo die gabe erkandt und geglaubet wird / gleichwie geschiehet / und bey einem jeglichen geschehen muß / der irgend ein theil seiner pflicht vollbringet: Dann dieses thun wir durch den geist / und ohne ihn können wir nichts thun. Und

Was das pfand des heil. geistes bedeutet.

nachdem wir in ansehung heiliger fürnehmen die gegenwart und gaben des heiligen geistes entweder empfinden oder glauben (dann das/ was wir freywillig empfangen/ können wir nicht leichtlich ohne unsere erkäntniß und mitwissen empfangen) so können wir auch nicht unterlassen/ daß wir diß für einen beweißthum einer grössern glückseeligkeit hernachmahls und für einen bewahrungs-pfenning der vollziehung der jetzigen gnade halten/ das ist/ der vergeltung der herrlichkeit/ dieweil herrlichkeit und gnade auff keine andere weise einander ungleich sind/ als wie ein pfand in dem stücke der bezahlung von der gantzen bezahlung/ **der bezahlung unsers hohen beruffs** unschieden ist. Der geist ist demnach ein pfand/ nicht darum/ daß er uns allenthalben zu erkennen gibt/ daß wir mit der that in dem stande der seeligkeit seyn/ sondern in ansehung der folge und des schlusses/ den man daraus machen kan. Wir wissen/ daß wir GOtt zugehören/ wann wir seinen geist empfangen (und alle Christen haben ihn empfangen/ wann sie/ wie sichs gebühret/ getaufft und befestiget sind) wir wissen/ sage ich/ durch dieses zeugniß/ daß wir GOtt zugehören; diß bezeichnet so viel/ als wir sind das volck/ mit dem GOtt einen bund gemacht/ und dem er die verheissung eines grössern seegens gethan hat. Diß alles aber beruhet auff dem beding/ und ist kein unmittelbahres zeugniß/ daß die verheissung gewißlich geschehen werde/ sondern daß sie geschehen könne/ und daß sie (ausser unserer schuld) so gewiß ihren ausgang haben werde/ als sie verheissen ist/ oder als das unterpfand ist/ das auff die hand gegeben worden. Und diß lehret uns die heilige schrifft mannichmahl in heimlichen besuchungen/ und in offenbahren zeugnissen. Diß drücket der heilige Paulus also aus: **Sie haben die himmlischen gaben geschmecket/ und sind des heiligen geistes theilhafftig worden/ und haben das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt geschmecket/** Hebr. 6/4. 5. Es sind aber dennoch einige von denselbigen abgefallen/ und **haben den geist gedämpffet** / 1. Thess. 5/19. das pfand des geistes wieder gegeben/ und neue oder andere verbindungen gemacht/ so daß GOtt ihr vatter nicht länger geblieben ist/ nachdem sie die wercke des teuffels verrichtet haben. Wann demnach die neubekehrten ihres jetzigen zustandes nicht versichert sind/ so sind auch alte Christen nicht völlig dessen gewiß/ daß sie beständig bleiben werden. Sie haben hievon eine solche gewißheit/ als sie von ihren zukünfftigen wercken/ die GOtt ihrer eigenen macht übergelassen hat/ haben können. Es kan aber diese gewißheit nicht alle furcht ausschliessen/ biß daß ihre liebe vollkommen sey. Es ist

ihr

ihr vertrauen/ daß sie in der gnade bleiben werden/ nur allein so groß/ als sie wissen/ daß die krafft ihrer guten gewonheit ist.

VIII. Es sind dabeneben in heiligen personen gewisse staffeln des vertrauens/ die ihnen/ nebenst dem/ das sie besitzen/ als geschencke und gnaden-gaben zugefüget werden. GOtt hat einen wollgefallen daran/ daß er gnade mit gnade segnet/ biß daß es eine befestigung in der gnade wird/ welches dann ein seeliger zustand ist/ der regelrecht mit der verhärtung streitet. Gleichwie nun diese nicht verbessert werden kan/ also kan die andere nicht verlohren werden. (a) Dann gleichwie GOtt niemahls jemand seelig machet/ der verstockt und in unbußfertigkeit hartnäckicht ist/ so verlässet er auch den niemahls/ den er in seiner gnade befestiget hat. **Die er so liebet/ die liebet er biß ans ende/** Joh. 13/1. Er gönnet warlich andern auch seine völlige liebe/ wann sie aber die nicht mit einem völligen gehorsahm zu erhalten suchen/ so wird er sie biß ans ende nicht lieben. Ich muß aber dieses zwischen einfügen/ daß ein jeglicher/ der in der gnade befestiget ist/ davon allezeit keine wissenschafft hat. GOtt thut bißweilen den fürhang des friedens hinweg/ und zeiget dem menschen seinen stuhl/ er lässet ihm die strahlen der herrlichkeit empfinden/ und sendet ihm einen kleinen stern/ daß er über seiner wohnung leuchte/ er bedecket ihn aber wohl mit einer wolcke wieder. Es ist in ansehung einiger gewiß/ daß sie niemahls fallen werden/ und sie GOtt der gefahr und der wahrscheinlichkeit des fallens nicht überlassen werde. Für diese ists nun rechtmäßiger weise unmüglich. Dieser aber sind nur ihrer wenige/ und diese sind auch davon so nicht/ als von einer unfehlbahren fürstellung überzeuget/ sondern nur auff eine solche weise/ gleichwie sie die sonne beschauen/ die bißweilen durch eine wolcke sehr helle herfür bricht/ alle tage aber das nöthige und gnugsahme licht verschaffet.

Die seeligkeit einiger wenige ist in ansehung GOttes genugsahm versichert.

IX. Was die menge der gläubigen betrifft/ so kan denselbigen diß nicht zugeeignet werden/ dann sie urtheilen allein von sich selbst nach den unvollkommenheiten ihrer pflicht/ die mit der göttlichen barmhertzigkeit zusammen gehet. Eine wolcke gibt lcht an der einen/ und ist tunckel an der andern seiten/ und bißweilen blicket eine helle strahle mitten aus einer regen-wolcken herfür/ sie verbirget sich aber alsobald darauff/ damit wir sollen demüthig und fleissig seyn/ nach dem himmel streben/ unsere augen dahin richten/ und also unsere pflicht betrachten/ und **schaffen/ daß wir seelig werden/ mit furcht und zittern/** Phil. 2/12. Es wird

Wie die gewißheit in den meisten gläubigen ist.

(a) - - - Hic felix nullo turbante Deorum:
Is nullo parcente miser. - - - - - -

wird zur guten zeit unser beruff und erwehlung feste werden / wann wir nach dem gebote des Apostels Petri desto mehr fleiß thun / 2. Petr. 1/10. Als der heilige Paulus seinen ersten brieff an die Corinther schrieb / fürchtete er sich sehr dafür / daß er verwerfflich werden möchte / 1. Cor. 9/27. Und gebrauchte demnach eusserliche mittel / damit sein leib betäubet würde. Als er aber eine geraume zeit hernach an die Römer schrieb / so sehen wir / daß er von seinem eussersten zustande mehr vertrauen hatte: Ich bin gewiß / spricht er / daß weder todt / noch leben / weder Engel noch fürstenthum / noch gewalt / weder hohes / noch tieffes mich scheiden mag von der liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn / Rom. 8/38. 39. Und als sein letztes ende herzu nahete / und er an den Timotheum schrieb / da war sein vertrauen noch gröſſer. Er stellete für / daß ihm nun gewißlich die krone der gerechtigkeit beygeleget wäre / dann nun hatte er einen guten kampff gekämpffet / den lauff vollendet / und die zeit seines abschiedes war vorhanden / 2. Tim 4/6. 7. 8. Endlich wuste er für nichts mehr sich zu fürchten / seine liebe war so vollkommen / als dieser zustand zulassen konte / und sie trieb demnach alle furcht aus / 1. Joh. 4/18. Wann wir auff einen solchen grund unsere gewißheit befestigen / so sind wir in keinem stande / daß wir durch einige worte der schrifft / oder durch menschliche schwachheit verworffen werden können. Wann aber unser vertrauen unser fürnehmen in tugend vorbey läufft / so ist diß eine sünde / ob das schon / wann unser vertrauen nach der maasse unsers gehorsahms eingerichtet ist / in sich selbst keine allgemeine und erforderte pflicht / sondern ein seegen und vergeltung ist / die durch sonderbahre gunst mitgetheilet wird / und in so weit / als die noth und gelegenheit es mit sich bringet. Dann es ist einzig und allein so viel hoffnung nöthig / als die das mißtrauen ausbannet / unsere pflicht auffwecket / GOtt preiset / und seine gütigkeit erhält. Daß aber die hoffnung ohne einige furcht seyn solte / wird nicht anders / als wann der glaube auffs höchste kommt / die liebe am fürtrefflichsten ist / und also solchen Christen gegeben / die in guten gewonheiten gestärcket und eingewurtzelt sind / und solchen dennoch mit einigem unterscheid. Das / was wir sagen / kommt hierauff hinaus. Alle / die noch erst anfangen / und in dem stande der unvollkommenheit sind / haben eine versicherung / die eingeschränckt / veränderlich / und / in absicht auff uns / dem fehlen unterworffen ist / (dann wir bemühen uns mit dem nicht / was GOtt heimlich fürgenommen hat) veränderlich / sage ich / eben wie ihr wille und gute fürnehmen. Diejenigen / die biß an die vollkommenheit kommen sind / haben mehr ursache / daß

daß sie sich versichern / und sie thun es auch mannichmahl; Ob sie sich schon aber durch langwierige gewonheit in der tugend kräfftig gestärcket befinden / so ist dennoch ihre gewißheit nicht grösser / als ihr zustand mit sich bringet / das ist so viel / sie sind voller hoffnung / und es ist wahrscheinlich / daß sie so bleiben werden. Denen wenigen aber / welchen GOtt die befestigung in der gnade gegeben hat / hat er auch die versicherung in ihrem stande mitgetheilet. Wann ihnen nun geoffenbahret ist / daß sie in der gnade befestiget sind / so ist ihr vertrauen gewiß und unfehlbahr; Ists aber ihnen nicht offenbahret / so ist ihr zustand in sich selbst zwar gewiß / doch ihr vertrauen nicht / sie erreichen aber die höchste gattung der hoffnung / als einen ancker der seelen / der sicher und feste ist.

Gebet.

O Ewiger GOTT / dessen rathschläge tieff / verborgen und dessen wege unerforschlich sind! Du hast unsern glauben auff deine verheissungen / unsere hoffnung auff deine güte / gebauet / und hast uns zwischen den wassern des trostes und dem dürren lande unserer eigenen pflichten einen weg gemacht. Wir erkennen / daß aller trost von dir herab kommt / und daß wir selber die ursache aller schande / befleckung und verzweiffelung seyn. Verleihe uns den beystand des heiligen geistes / daß er uns in der vollbringung unserer pflicht hülffe leiste; Und gib uns die tröstungen und erleuchtungen des geistes / die du durch deine unendliche und ewige weißheit erkennest / daß sie am besten dazu dienen / daß wir in unserer pflicht auffgewecket / unsere hoffnung lebendig bleiben / unsere langsahmkeit angereitzet / unser geist erquicket und unsere beständige betrachtung der tugend und heiligkeit im gange erhalten werden möge. Leite uns / o du allerliebster GOtt von gnade zu gnade / von unvollkommenheit zur krafft / von thaten zur gewonheit / von gewonheit zur befestigung in gnade / auff daß wir also in das land des trostes kommen und das pfand / den geist / und die kindschafft erlangen mögen / biß daß wir durch ein solches kennzeichen zur herrlichkeit versiegelt werden / und einen zugang bekommen zu dem besitze des erbes / das wir in dem reiche deines sohns und in der geniessung deiner seeligkeiten erwarten. Amen!

Die vierzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem dritten jahr des predigamts JEsu.

I.

Als JEsus eine grosse schaar gespeiset hatte/ wolten sie ihn zu einem könige machen.

ALs JESUS den todt Johannis des täuffers erfahren hatte/ die feindschafft des Herodis und den neid der Phariseer erkandte/ zog er mit seinen Aposteln an einen wüsten ort/ jenseit des meers/ dann es verhinderte ihn das volck so sehr/ daß er keine zeit zu essen hatte. Er konte aber da nicht verborgen bleiben/ dann es kam eine grosse menge auch dahin/ die er mit seinen predigten unterrichtete. Er befahl aber hernacher/ daß diese viele leute/ dieweil keine dörffer nahe lagen/ damit sie im zurücke gehen auff dem wege nicht verschmachten möchten/ sich **auff das graß lagern solten**/ da er also **mit fünff gersten brodten und zween fischen fünff tausend mann ohne weiber und kinder speisete/ und seine jünger zwölff körbe mit übrig gebliebenen brocken auffhuben**/ 1 Joh. 6/ 10. 13. Matth. 14/ 21. Diß wunderwerck hatte eine solche krafft in ihrem gemüthe/ und stimmete mit der zuneigung dieses volcks so wohl überein/ daß es überzeuget wurde/ daß dieser **der prophet** und Meßias **wäre**/ **der in die welt kommen solte**/ darauff sie dann rath schlagten/ daß sie **kommen**/ **und ihn haschen wolten**/ **daß sie ihn zum könige machten**/ Joh. 6/ 14. 15.

Er zog von dannen gen Bethsaida.

II. Er aber/ der seines vatters königreich verlassen hatte/ damit er das elend und die trübsahlen der welt auff sich nehmen möchte/ nahm die flucht für einer solche anbietung und auffrührischen erwehlung/ als wann er für einen feind flöhe. Er sandte aber seine jünger an das meer/ daß sie gen Bethsaida voraus schiffen solten/ er hingegen entwich auff einen berg/ damit ein jeglicher unter dem volcke an seinen ort sich begeben möchte/ indessen nahm er zu dieser zeit der gelegenheit wahr/ daß er in seiner einsahmkeit sein gebet zu seinem vatter thun könte. Als aber die Apostel **mitten im meere** sich befunden/ erhub sich ein groß ungewitter/ so daß sie noth von den wellen litten/ und in angst und verzagung geriethen/ biß **an die vierdte nacht-wache**; Und da **kam JEsus zu ihnen**/ **und gieng auff dem meere**/ dadurch sich dann ihre furcht in schrecken verwandelte/ dann sie meineten/ **es wäre ein gespenst**. Er stillete aber

Er gieng auff dem meer Tiberias.

ihre

ihre furcht mit seiner anrede und offenbahrung / daß er es wäre. Sie begehreten aber dennoch / daß ers durch ein zeichen beweisen solte. Dann **Petrus sprach zu ihm: HERR! bist du es / so heiß mich zu dir kommen auff dem wasser.** Diß that der heiland / und Petrus gründete sein vertrauen auff die macht und fürsehung seines HERRN. Er trat aus dem schiffe / seine furcht aber machte / daß er sanck / und **er schrye und sprach: HErr! hilff mir.** JEsus aber bestraffte ihn / daß er so kleingläubig wäre / und **er griff ihn bey der hand / und trat mit ihm in das schiff.** Als sie ihn nun hie angebetet hatten / und sich über die göttlichkeit und macht seiner persohn verwunderten / so **kamen sie** darauff alsobald **in das land Genezareth** / alwo sie **austraten. Hie brachten sie nun allerley ungesunden / und die mit unreinen geistern beladen waren / zu ihm / und die nur seines kleides saum anrühreten / wurden gesund** / Matth. 14 / 28. biß 33.

Er lehrete zu Capernaum durch sinnbilder.

III. Zu dieser zeit waren diejenigen / die JESUS an der andern seite des meers gelassen hatte / gen Capernaum gekommen / ihn daselbst zu suchen / und sie verwunderten sich / daß er eher als sie alda gekommen wäre. Bey dieser gelegenheit aber / daß sie ihn so fleißig suchten / führete JEsus ihnen zu gemüthe; "Daß es nicht die göttlichkeit des wunder„ wercks wäre / daß sie so eifferig waren / sondern die vergnügung / die „ sie daran geschöpffet / daß sie von den brodten gegessen hatten. Hier„ auff redete er zu ihnen von dem geistlichen brodte / der göttlichen nah„ rung der seele / und weiter stellete er ihnen das verborgene und sacrament„ liche essen seiner selbst für / und sprach / daß er **das brodt des lebens „ wäre / das vom himmel kommen ist** / daß er seinen jüngern sein „ **fleisch zu essen / und sein blut zu trincken geben wolte** / und diß solte „ seyn **für das leben der welt** / damit sie zum ewigen leben erhalten werden „ möchten / also / daß ohne diß die seelige ewigkeit nicht erlanget werden „ könte. Viel seiner jünger nun / (a) (unter denen / wie man saget / auch der heilige Evangelist Marcus gewesen seyn soll / der aber nach der zeit durch Petrum wieder geruffen worden ist /) giengen auff diese worte hinter sich / und verliessen ihn / dann sie ärgerten sich an ihm / dieweil sie in einem buchstäblichen und fleischlichen sinn die worte JEsu auffasseten / die sie aber / wie JESUS wolte / in einem geistlichen sinn sich zu gemüthe führen solten. Dann **die worte / die er redete** / waren nichts nütze in dem sinne des natürlichen fleisches und blutes / sondern sie **waren geist und leben** / und so erkläret er sie selber / dieweil er am besten wuste / wie er sie meinete.

(a) Epiphan. *Hæres. V.*

Petrus legete seine bekäntniß ab.

IV. Als nun JESUS diesen grossen abfall seiner jünger sahe/ wandte er sich zu den zwölff Aposteln/ und fragete sie: **Wolt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: HErr! wohin sollen wir gehen? Du hast worte des ewigen lebens. Und wir haben geglaubet und erkandt/ daß du bist Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes/** Joh. 6/67.68.69. Ob nun schon diese öffentliche bekäntniß/ die Petrus ablegete/ im nahmen und auff das vertrauen/ so alle andere Apostel/ wie Petrus meinete/ von JEsu hatten/ war/ so stellete dennoch JESUS ihnen für/ daß einer unter den zwölffen **ein teuffel wäre/ er redete aber von dem Juda Simone Ischarioth/ der ihn hernach verrieth.** Diß sagte er als ein Peophet zuvor/ damit sie sich zu gemüthe führen möchten/ daß die unfälle/ die ihn nach dieser zeit überfallen würden/ über ihn nicht unverhofft kämen/ sondern er sie vorher gesehen hätte/ und also ohne sein vorbewust ihn nicht überfielen.

Die Phariseer zanckten sich mit JEsu.

V. Zu dieser zeit kamen nun die Phariseer und schrifftgelehrten/ die von Jerusalem und Galilea kommen waren/ zu ihm/ (**dann JEsus wolte nicht in Judea umher ziehen/ darum/daß ihm die Jüden nach dem leben stelten/** Joh. 7/1.) und stritten mit ihm über unnütze und unnöthige gewonheiten/ die ihren ursprung von einem göttlichen befehl nicht hatten/ sondern nur **von menschen-satzungen**/ als da war **das waschen der hände/ so offte/ als sie assen/** und daß **sie die becher und schüsseln auswendig reinlich hielten/** Matth. 15/2. 22/25. Diese gewonheiten achteten die Apostel wenig/ sie gaben aber auff die reinigkeit und geistliche heiligkeit der lehre ihres herrn fleißige acht. Es gab aber in der antwort auff ihre eitele frage ihnen der HErr JEsus einen scharffen verweiß/ darum/ daß sie diesen und vielen andern satzungen zum nachtheil der göttlichen gebote strengen gehorsahm leisteten. Ins besonder aber lehreten sie die menschen/ daß sie wohl thäten/ wann sie sich wegerten der noth der eltern zu hülffe zu kommen/ und nur sagten/ daß sie dasselbige GOtt zu opffern zugesaget hätten/ damit sie ihnen helffen könten/ und gedachten also/ daß das ein werck des Gottesdiensts wäre/ dadurch sie aber die gottesfurcht und liebe nicht in acht nahmen. Ferner rieff JEsus das weh über der Phariseer und schrifftgelehrten gottloßheiten aus/ sintemahln sie in dem kleinen sehr sorgfältig/ und strenge in allem eusserlichen/ aber sehr sorgloß und nachläßig in dem gerichte und der liebe GOttes waren/ dabeneben über ihre trotzigkeit und heucheley/ und darum/ daß sie auff andere schwere und unerträgliche bürden legeten/ die sie selber nicht tragen hielffen. **Sie raubeten dem volcke den schlüssel des erkäntnisses/ und schlossen ihnen**

Er bestrafte ihre unheiligkeit.

nen den weg des himmels zu / dieweil sie die maasse ihrer väter in der verfolgung der Propheten erfülleten. Was aber den streit über das waschen an sich selbst betrifft/ so lehrete JEsus das volck/ daß keine eusserliche unreinigkeit in den augen GOttes die seele beflecke/ sondern daß alle unreinigkeit aus dem inwendigsten/ aus der verdorbenheit des hertzens herfür komme / aus unreinen gedancken / unkeuschen lüsten und unheiligen worten/ und daß die liebe des nechsten die beste reinigung der welt sey.

VI. **JEsus gieng nun von dannen aus / und entwich in die gegend Tyri und Sidon / und gieng in ein hauß und wolte es niemand wissen lassen.** Es entdeckte ihn aber die mütterliche liebe/ betrübniß und noth eines weibes an diesem verborgenen orte/ dann **ein Cananeisches oder Syrophönicisches weib**/ Matth. 15/21. 22. 27. **kam und bath ihn/ daß er den teuffel von ihrer tochter austreiben wolte**/ Marc. 7/24. 25. 26. 28. JEsus führete ihr aber eine solche ursache zu gemüthe/ dadurch es schien / als wann er ihr nicht helffen wolte / dieweil sie ein heidnisches weib war. Diese wegerung aber / wie es schien / entzündete ihre begierde / und machte sie desto freymüthiger ; sie bettelte nur **die brosahmen / die von der kinder tische fallen** / nur einen blick der gunst/ die er ohne maaß über die kinder Israel ausschüttete. Es gefiel dem HErrn JEsu ihr eiffer / demuth und bescheidenheit / ihn jammerte das elend ihrer tochter / und ließ sie mit diesen worten gehen: **Der teuffel ist von deiner tochter ausgefahren** / Marc. 7/29/

Jesus gieng von dannen in die gegend Tyri und Sidon.

VII. Es wartete aber JEsus hie nicht lange / sondern kam wieder **an das Galileische meer mitten unter die grentze der zehen städte.** Sie brachten alda zu ihm **einen tauben/ der stumm war.** Diesem **legte JESUS seine finger in die ohren / und rührete seine zunge** und machte ihn also gesund/ Marc. 7/ 31. 32. &c. Diß verursachte / daß das volck ihm ein herrliches / viel in sich haltendes zeugniß gab/ und also sagte: **Er hat alles wohl gemacht**; Und ihm demnach auff einen berg nachfolgete / und zu ihm viel krancke brachte / die er alle gesund machte. Dieweil ihm aber **das volck drey tage nachgefolget war/ und nichts zu essen hatte** / so beschloß JEsus/ daß er sie noch einmahl durch ein wunderwerck sättigen wolte. **Er nahm** demnach **sieben brodt und wenig fische / und segnete dieselbige / und speisete damit vier tausend mann ohne weiber und kinder**; Und der überschuß der brocken **waren sieben körbe voll**/ Marc. 8/6. 7. 8. 9. 10. 11. Und alsobald trat JEsus in ein schiff/ und kam in die gegend Mageddon und Dalmanutha / **alwo die Phariseer und Sadduceer zu ihm ka-**

Er zog wieder von dannen an das Galileische meer.

Er speisete wiederum eine grosse menge volcks.

men / und ein zeichen von ihm begehreten. Es verwarff aber JEsus ihr unzeitiges und arglistiges begehren / dann er wuste / daß es aus einem bösen absehen geschahe / und auch aus liebloßheit / und demnach warff er ihnen für / daß sie des himmels gestalt erkennen könten / und die zeichen eines guten und bösen gewitters wohl zu unterscheiden wüsten / nicht aber die zeichen der zeiten des menschen Sohns. Warlich / dieweil sie so grosse beweißthümer der wunderzeichen / so liebliche reden / und so heilige gesetze und predigten verwahrloset hatten / so konte ihnen kein ander zeichen gegeben werden / als das zeichen des propheten Jonä / dadurch dann unser Heiland die aufferstehung seines leibes am dritten tage verstund. Und also wieß er diese / die so boßhafftig von ihm ein zeichen begehreten / von sich ab.

Er lehrete seine jünger.

VIII. Da er nun wieder an die eine seite des meers sich begeben hatte / und seine jünger sich darum bekümmerten / daß sie vergessen hatten / brodt mit sich zu nehmen / so gebot er ihnen / daß sie sich für dem sauerteide der Phariseer und Sadduceer / und für dem sauerteige Herodis hüten solten / Matth. 16/ 6. Marc. 8/ 15. und verstund dadurch die heucheley und eitelkeit an dieser / und die ketzerey und scheinheiligkeit an jener seite. Dann der sauerteig Herodis war seine fürwendung / daß er der Meßias wäre / welche meinung durch die herodianische seete ernstlich und boßhafftig fortgesetzet wurde. Und dieweil er hievon mit ihnen auff dem wege redete / langeten sie indessen zu Bethsaida an / alwo JEsus einen blinden nur mit speichel gesund machte / dann der war so heilsahm als balsahm / oder als die auffrichtigste augen-salbe / als er durch seinen göttlichen seegen nur einmahl geheiliget wurde. Es blieb hie aber JEsus nicht lange / sondern er gieng von dannen in die märckte der stadt Cäsarea Philippi auffer der herrschafft Herodis (dann über diese stadt hatte Philippus zu gebieten;) Und da er mit seinen jüngern gebetet hatte / fragte er sie / was für gedancken die leute von ihm hätten / und wofür sie ihn erkändten: Wer sagen / die leute / daß ich sey. Sie antworteten: Etliche sagen / du seyest Johannes der täuffer / die andere / du seyest Elias / etliche / du seyest Jeremias / oder der propheten einer / Matth. 16/ 13. 14. 15. Marc. 8/ 27. 28. Dann es war in Galilea insonderheit die seete der Phariseer sehr ausgebreitet / deren meinung war / daß die seelen der verstorbenen nach ihren unterschiedenen verdiensten in andere leiber sehr heiliger und fürtrefflicher persohnen übergiengen. Und darum wolte niemand in den mancherleyen urtheilen einen gewissen schluß fassen / dieweil jederman sich einbildete / er wäre einer von

Er kam gen Bethsaida und gieng alsobald in die märckte der stadt Cäsarea Philippi.

den

den alten. Dann ob sie schon in dem bescheide / den sie von seinem nahmen gaben / mit einander uneins waren / so kamen sie dennoch insgemein darinnen überein / daß in den leib JEsu die seele eines verstorbenen Propheten kommen wäre. Es fragte aber JEsus die Apostel / was sie von ihm hielten ? Hierauff that Petrus in aller nahmen eine öffentliche und freymüthige bekäntniß / und sprach: **Du bist Christus / des lebendigen GOttes Sohn.**

Die Apostel bekandten JEsum für den Meßiam.

IX. JEsus befestigte diese bekäntniß nicht allein als eine warhafftige / sondern auch als eine solche / die von GOTT offenbahret und also sehr wichtig und nöthig sey. Dann als er Petrum als einen seeligen schätzete / und dabey an die bedeutung seines nahmens gedachte / so fügete er hinzu / daß er **auff diesen** petra, oder **felß** (das ist / auff den grund der bekäntniß Petri) **seine gemeine bauen wolte ; Und verhieß auch dazu allezeit seinen beystand / in so weit / daß die pforten der höllen sie nicht überwältigen solten** / Matth. 16/ 18. Er setzte gleichfals noch eine verheissung dem Petro zum vortheile aller der andern hinzu / wie er dann im nahmen ihrer aller die bekäntniß that / daß er ihm **des himmelreichs schlüssel geben wolte / alles / was er auff erden binden würde / solte auch im himmel gebunden seyn / und alles / was er auff erden lösen würde / solte auch im himmel loß seyn.** Eine macht / die er weder zuvor noch hernacher iemand mitgetheilet hat / als nur ihren nachfolgern / und diese ist grösser / als das geschenck der erschaffung / dadurch alle creaturen unter dem himmel der herrschafft des menschen unterworffen wurden ; Biß hieher aber war der himmel selber niemahls unter die menschliche bedienung gestellet.

X. Die tage / die nun biß an den todt JEsu folgeten / können wir als die vorbereitungen zu seinem leiden anmercken : Dann nun ließ er offte die traurige zeitung den Aposteln in die ohren klingen / daß in kurtzer zeit ihm viel böses begegnen würde : **Er würde viel leiden / und verworffen werden von den ältesten / und hohenpriestern und schrifftgelehrten zu Jerusalem / und getödtet werden / und am dritten tage wieder aufferstehen.** Als nun Petrus diese traurige rede unverhofft hörete / massen seine hoffnung viel anders war / dann er erwartete zeitliche vortheile von ihm / (er erkandte die lehre der zukunfft Christi / nicht aber das geheimniß seines creutzes) da nahm er JEsum mit einer grossen / doch blinden bescheidenheit und freundlichkeit zu sich / und **sprach zu ihm : HERR / schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht.** Es wurde aber JEsus auff diese unbesonnene und menschliche vermah-

JEsus machte einen anfang / sein leiden zu verkündigen.

vermahnung voll eiffers/ dann sie hatte weder etwas göttliches noch geistliches in sich/ und diß führete er ihm mit diesen worten zu gemüthe: **Hebe dich satan von mir / du bist mir ärgerlich** / Matth. 16/ 21. 22. 23. Und als er nun seine jünger zu sich geruffen hatte/ stellete er ihnen einen andern theil eines traurigkeit erweckenden lehr-stücks für/ daß er nicht allein selber/ sondern auch sie alle würden leiden müssen. Dann da das haupt mit dornen solte gekrönet werden / würde es sich nicht schicken / ja bey nahe streitig seyn / daß die glieder nicht davon etwas empfinden solten. Dannenhero müste ein jeglicher/ der JEsus jünger seyn wolte/ sein Creutz auff sich nehmen/ sich und seine lüste verläugnen / und seines HErrn fußstapffen nachfolgen / die mit dem blute gezeichnet sind / das er für unsere erlösung vergossen hat. Und damit keine ausflucht in ansehung der gemeinschafft an Christi leiden erdacht werden möchte/ fügete er diese worte hinzu: **Wer sein leben erhalten will/ der wirds verlieren. Wer aber sein leben verleuret um meinet willen / der wirds finden** in der ewigkeit. Wir mögen nun eine wahl machen/ wie wir wollen/ so wird ein leben verlohren. Gleichwie aber die ersten sehr thöricht handeln/ die ihre seele verlieren wollen/ damit sie die welt gewinnen mögen/ so sind hergegen die sehr weise und glückseelig/ die ihr leben für ihn zum besten geben wollen: **Dann wann des menschen Sohn in der herrlichkeit seines Vatters mit seinen Engeln kommen wird / dann wird er einem jeglichen nach seinen wercken vergelten.** Diese rede schloß nun JEsus mit einer verkündigung: **Warlich / ich sage euch: Es stehen etliche hie / die nicht den todt schmecken werden / biß daß sie des menschen sohn kommen sehen in seinem reiche/** Matth. 16/27. 28.

Verklährung JEsu auff dem berge Thabor.

XI. Es gab nun JEsus von dieser grossen herrlichkeit/ die zu seiner zeit offenbahret werden solte / **acht tage hernacher** eine klahre und fürtreffliche befestigung: **Dann er nahm zu sich Petrum / Jacobum und Johannem / und führete sie beyseits auff einen hohen berg zu beten. Und da er betete / ward die gestalt seines angesichts anders / und ward verklähret vor ihnen. Und sein angesicht leuchtete wie die sonne / und seine kleider wurden weiß als ein licht. Und siehe/ da erschienen ihnen Moses und Elias in klarheit / und redeten mit ihm von dem ausgange / welchen er solte erfüllen zu Jerusalem** / Matth. 17/ 1. 2. 3. 4. Marc. 9/ 2. 3. 4. Luc. 9/ 28. 29. 30. 31. 32. Diese verklährung wurde von den Aposteln/ als sie von ihrem schlaffe auffwachten / gesehen. Als nun die beyde personen/ Moses und Elias / das/ was ihnen anbefohlen war / nemlich/ daß sie

JEsu

JEsu den todt ankündigten / verrichtet / und ihren abschied genommen hatten / wurden die Apostel **mit furcht / verwunderung und erschreckung erfüllet** / und zwar so sehr / daß **Petrus nicht wuste / was er** sagete / wiewohl er auff eine gewisse art eine weissagung herfür brachte / da er sagte: **Meister hie ist gut seyn / lasset uns drey hütten machen.** Einige gottesfürchtige personen haben in den folgenden zeiten zum gedächtniß dieser erscheinung drey kirchen gebauet. (*a*) Als aber Petrus noch **redete / kam eine wolcke / die überschattete sie und JEsum** / und **es fiel eine stimme aus der wolcken von der grossen herrlichkeit / und sprach** / 2. Petr. 1/17. **Diß ist mein lieber sohn / an welchem ich wollgefallen habe / den solt ihr hören** / Matth. 17/5. Marc. 9/5. 6. 7. Luc. 9/33. 34. 35. Die wolcke verschwand alsobald / und befreyete die Apostel von der furcht / die sie umgeben hatte. **Hierauff giengen sie mit JEsu von dem berge herab** / und er gebot ihnen / daß **sie diß gesicht niemand sagen solten** / dem sie auch so lange gehorsahm leisteten / biß er **von den todten aufferstanden war.**

XII. Es kam aber den tag hernach ein man zu JEsu / der bat ihn für **seinen sohn / der war monsüchtig** und hatte ein **schweres leiden / und der teuffel quälete ihn so / daß er offt ins feuer und offt ins wasser fiel** / daß er ihm doch helffen wolte. (*b*) Dann es hatten die Apostel solches versuchet / sie haben es aber / dieweil ihnen der glaube mangelte / nicht verrichten können. Dann diese gnade des glaubens / wann er nur warhafftig ist / ob er schon in einem geringen staffel erfunden wird / hat die macht / daß er berge versetzen / die bäume mit der wurtzel gantz und gar ausrotten / und denselbigen einen festen grund im wasser verschaffen kan. **JEsus bedreuete nun den teuffel / und zu derselbigen stunde gieng er aus von ihm** / Matth. 17/14. biß 18. Von hie gieng JEsus nun hinweg / und wandelte durch Galileam / und er wolte nicht / daß es jemand wissen solte; Er wiederhohlete aber auff der reise die unangenehme botschafft seines herannahenden leidens / dadurch der geist der Apostel so zerschlagen wurde / daß sie ihm keine anleitung zu einem gespräche mit ihnen mehr geben durfften / damit er keine gelegenheit nehmen möchte / etwas unangenehmes von dieser materie darunter zu mengen. Dann die betrübte und trostlose menschen haben gemeiniglich die gewonheit / daß sie sich durch

JESUS machte einen monsüchtigen gesund.

Er begab sich ins Galileische land.

(*a*) Beda *de locis sanctis.*

(*b*) Sæpe fui sorbendus aquis, sæpe igne vorandus:
Sed timuere tuas ignis & unda manus.

Franckesche Stiftungen zu Halle

das/ was ihnen ihre einbildung fürstellet/ einen trost zuwege bringen/ und also ihr unvergnügen von sich schaffen mögen / und demnach bemühen sie sich / daß sie es aus ihren gedancken verbannen mögen / dieweil sie die gedancken hegen/ daß das ungemach sich dann verlohren hat / wann die empfindung desselbigen nicht mehr da ist.

JEsus verschaffet/ daß Petrus den zinß-groschen zu Capernaum bezahlen konte.

XIII. Als nun JEsus zu Capernaum an kommen war / kamen zu Simon Petro diejenigen / die den zinß-groschen einnahmen/ und sprachen: **Pfleget euer meister nicht den zinß-groschen zu geben/** nemlich einen seckel / oder den vierdten theil von eine untze silbers / Exod. 30/ 13. Diß war der zinß / den der HErr allen kindern Israels / die zwantzig jahr alt und darüber waren / zur bezahlung des löse-geldes und der versöhnung und zum gebrauch der hütten aufferleget hatte. **Als Petrus nun heim kam/ wuste JESUS schon zuvor** / was für eine zeitung er bringen würde/ **sprach demnach zu ihm: Was dünckt dich/ Simon! von wem nehmen die könige auff erden den zohl oder zinß? Von ihren kindern oder von fremden? Da antwortete ihm Petrus: Von den fremden? JEsus sprach zu ihm: So sind die kinder frey/** Matth. 17/24. 25. 26. Und wolte hiemit so viel sagen / daß / dieweil die heidnischen könige keinen zinß von ihren kindern forderten/ GOtt denselbigen auch von ihm nicht fordern würde. Und muste demnach der zinß / der zu dem gebrauche der hütten / zu dem dienste GOttes / und zur versöhnung für die seelen bezahlet werden muste / durch den nicht / der der Sohn GOttes war / sondern durch fremde erleget werden. Auff daß er aber sie nicht ärgern möchte/ sandte er Petrum an das meer/ daß er fischen solte/ und er fieng einen fisch/ der hatte einen stater in dem munde/ denselbigen muste Petrus nehmen/ und ihn für JEsum und sich geben.

JEsus lehret seinen jüngern die demuth.

XIV. **Als nun die jünger mit JESU ins hauß kommen waren/ fragte er sie: Was handeltet ihr mit einander auff dem wege?** Dann sie waren in einen ehrgeitzigen und verkehrten streit gerathen / **wer doch der grösseste unter ihnen in seinem reiche seyn würde/** Matth. 18/ 1. Marc. 9/ 33. Sie stunden aber noch in den gedancken/ daß sein reich im auswendigen und weltlichen pracht bestehen würde. Es that aber ihr herr sein bestes/ daß er ihren fürwitz und ehrgeitz von ihnen nehmen möchte/ und machte eine regel/ welche die geistliche personen in acht nehmen müssen / **nemlich wer unter ihnen der grösseste und erste seyn wolte/ der solte der kleineste und letzte/ und ihrer aller knecht** seyn/ Marc. 9/ 35. und setzet also einen grossen und kleinen/ einen knecht und eine person/ der gedienet wird / unter einander/ er sonderte aber die grösse der person

persohn von der grösse des dienstes ab/ damit je grösser der dienst und das amt wäre/ der mensch desto demüthiger seyn solte. Dann es ist mit der geistlichen würdigkeit nicht/ gleichwie mit der weltlichen regierung/ darinnen man zwang und blutige herrschafft gebrauchet/ da alle gesetze und fürschrifften überherrschend und gewaltig/ und die ehren-titul trotzig und eitel sind. In dem kirchen-stande aber und geistlichen würdigkeiten ist eine väterliche herrschafft/ eine regierung/ die durch ursachen überzeuget/ ein zwang/ der durch geistliche zucht/ durch abweichung und zustimmung/ durch wegerung der pfründe/ durch liebe zur tugend/ durch die krafft der hoffnung und durch die eindrückung auff das gemüth der menschen geschiehet. Die gesetze sind da voll vermahnungen/ die ehren-titul sind lehrmeister der schuldigen pflicht/ und gedenck-zeichen der arbeit und guten dienste. Alle vortheile/ die wegen des amts der persohn zukommen/ verlieren ihren glantz durch die demuth der persohn. Und wann sie dadurch geehret wird/ so geschiehet es um ihren dienst und arbeit/ und nicht darum/ daß sie die würdigkeit besitzet/ die ihren ursprung von Christo hat/ oder von der verordnung gottseeliger leute/ die da diejenigen/ die fürsteher des gottesdiensts sind/ hoch achten und in ehren halten.

XV. Zu dieser zeit **nahm JEsus ein kindlein und stellete es mitten unter sie**/ Marc. 9/36. Dadurch er ihnen gleichsahm ein sinnbild und exempel der demuth und einfältigkeit für die augen stellete/ ohne eintzige vermengung des ehrgeitzes oder der hochmuth: Dann die auffrichtigkeit und der demüthige geist eines kindes ist die pforte/ dadurch wir nothwendig gehen müssen/ wann wir ins himmelreich kommen wollen. Gleichwie aber ein bach heilsahmes wassers/ wann sein widerstand loß bricht/ einen wasser-fluß herfür gibt/ und eine welle auff die andere folget/ so war es auch mit den reden des HErrn JEsu/ die fürtrefflich waren/ und zu gelegener zeit fürgestellet wurden/ beschaffen; sie brachten für anderen gelegenheit zuwege/ daß die gantze lehre des Evangelii/ und der gantze wille des Vatters mit vorbedacht mitgetheilet werden möchte/ also/ daß auch die veränderung der worte und thaten durch die göttliche fürsehung eingerichtet/ regel-mäßig abgefasset und angebracht würde. Dann da JEsus das sinnbild der demuth an einem kinde fürgestellet hatte/ fiel er auff ein gespräch/ „ über die sorge/ die GOTT über die geistliche und „ eigentliche kinder gehen lässet; Er redete von der gefahr derjenigen/ die „ anstoß oder ärgerniß geben/ von der sorge und macht der Engel/ so die „ kinder bewahren/ von der nothwendigkeit/ daß ärgernissen kommen

„ müssen / und von dem schrecklichen wehe und elend / das über diejenigen „ kommen wird / die davon die ursachen sind.

Er lehrete die vergebung der missethaten.

XVI. Wann unter den beschwerlichkeiten unsers lebens uns beleidigung und unrecht zugefüget wird / so lehret JEsus uns / wie die beleidigte persohn sich verhalten soll. (a) Er soll erst den / der da unrecht gethan hat / ins geheim straffen ; Wann es ihm leid ist / muß ers ihm ewiglich mit einer unermüdeten gütigkeit vergeben / und so offte / als er reue bezeiget. Als der knecht / dem sein herr zehn tausend pfund erlassen und geschencket hatte / seinem mitknechte hundert groschen nicht erlassen wolte / wurde er den peinigern überantwortet / (b) biß daß er alles / was er schuldig war / bezahlete / da es ihm doch der HErr schon geschencket hatte / dann die gottloßheit des knechts nöthigte und bewog ihn dazu / daß er seine vergebung und geschenck wieder einzog. Wann aber der beleidiger einer heimlichen bestraffung kein gehör gibt / so muß er für wenigen zeugen bestraffet werden / und im falle er dann noch nicht hören will / so muß er für das kirchen-gerichte gebracht werden / und wann er wider dessen ausspruch sich setzet / so muß er ihre macht fühlen / und von der gemeinschafft der heiligen ausgeschlossen / und als ein heide und zöllner geachtet werden. Und damit es so gemacht werden möchte / daß die kirche in ihrer zucht nicht eitel und krafftloß werde / so verhieß JEsus das allen Aposteln / was er zuvor Petro zusagte / nemlich / **eine macht / auff erden zu binden und loß zu lassen** / Matth. 18 / 18. und daß es auch im himmel also geachtet werden solte / was sie auff erden auff diese weise rechtmäßig verrichten würden.

XVII. Es fiel aber Johannes dem HErrn JEsu in seine rede / und zeigete ihm an / daß einer **in dem nahmen JEsu teuffel austrieb / der ihnen nicht nachfolgete / deswegen es ihm die jünger verboten hätten /**

(a) *Injuriam qui tulit, oblivisci potest, qui fecit nunquam.* Tacitus.

(b) Vide *de pœnis debitorum, qui solvendo non sunt*, Livium, *Decad. I. Libr. I. & VI.* & Dionys. Halicarn. *Hist. Rom. Libr. VI.* & Aul. Gell. *Libr. XX. Cap. I. Qui ait, licuisse secare, si vellent, atque partiri corpus debitoris. Eo tamen consilio* (sic barbariem excusat Gellius) *tanta immanitas pœnæ denunciata est, ne ad eam unquam pervenirent: Dissectum esse antiquitus neminem, neque legi, neque audivi. Duravit tamen ad ævum Constantini Magni, ut plumbatis cæderentur debitores, qui tandem Christianam mansuetudinem in leges introduxit, & plumbatorum immanitatem sustulit.* Cod. Theod. *Libr. IV. & VII. de Exact.*

ten/ Marc. 9/38. JEsus aber antwortete hierauff/ daß sie es ihm keines weges verbieten solten / dann auſſer allem zweiffel müste dieser die persohn in hohen ehren halten / von der er sahe / daß ihr nahme einen so kräfftigen sieg über die teuffel erlangete/ ja der müste an solchen nahmen nothwendig glauben / den er zu einem mittel / die unreinen geister auszutreiben / gebrauchte. Hierauff fuhr JEsus in seinen vorigen fürtrefflichen reden fort/ und fügete bey dieselbigen einige heilige gebote / " wegen der ärgernissen / „ die jemand sich selber zuwege bringet/ in welchem fall er aber gantz strenge „ seyn muß/ wiewohl gegen andere gantz bescheiden. Dann in ansehung „ seiner selbst muß er keine barmhertzigkeit / sondern abhauung raum finden „ lassen : Dann es ist besser/ daß man **die hand/ oder den fuß / der „ uns ärgert / abhauet** / oder **das auge / das uns ärgert / aus- „ reisset**/ als daß man auff einem fuß/ der da strauchelt/ wandelt/ und das „ gesichte gebrauchet / das uns nur zur sünde verführet / und ins ewige „ verderben stürtzet / **alwo der wurm nicht stirbet / und das feuer „ nicht verlöschet**/ Marc. 9/43. biß 48. Und also beschloß JEsus diesen zusammenhang vieler fürtrefflichen reden.

XVIII. Um diese zeit kam das Lauber-hütten-fest der Jüden/ dahin JEsus gantz heimlich gieng / und durch Samariam zog / und als er in einen marckt der Samariter kam / fand er daselbst solche unbescheidene einwohner / daß sie ihn nicht herbergen wolten. Diß entzündete den unmäßigen eiffer Jacobi und Johannis so sehr/ daß sie zu JESU sagten: **HERR/ wilt du / so wollen wir sagen / daß feuer vom himmel falle / und verzehre sie / wie Elias that ?** Luc. 9/54. JEsus bestraffte aber ihren hefftigen zorn/ und lehrete sie/ daß der geist des Christenthums von dem geschwinden und strengen eiffer Elia unterschieden wäre. Dann dieweil **des menschen sohn kommen ist/ zu suchen/ und seelig zu machen/ das verlohren war**/ Luc. 19/10. so wäre es nichts anders als eine unbesonnene ruchloßheit / daß man alsobald auff das geringste mißvergnügen einen menschen vertilgen wolte/ dessen versöhnung durch das theure blut JEsu zuwege gebracht und ausgewircket werden solte. Recht anders gieng JEsus zu wercke/ als er ein wunderwerck an zehn aussätzigen verrichtete. Diese kamen aus der umliegenden gegend zu ihm/ und schryen sehr/ daß er ihnen helffen solte. JEsus sandte sie zu dem priester/ daß sie für ihre reinigung ein opffer bringen solten/ Luc. 17/11. biß 19. Sie giengen hin / und es kehrete nur ein einziger / der noch dazu ein fremdling war / wieder um / daß er seine danckbahrkeit beweisen möchte / dann er

JEsus zog durch Samariam auff das Lauber-hütten-fest.

preisete GOtt mit lauter stimme und danckte mit schuldigster demuth dem HERRN JEsu.

JEsus kam gen Jerusalem.

XIX. Als JEsus seine reise zum ende gebracht hatte / und nun gen Jerusalem kommen war / blieb er in den ersten tagen in den öffentlichen zusammenkünfften unbekandt / er hörete aber die mancherley meinungen und urtheile / die über ihn gefället wurden. **Etliche sprachen: Er ist fromm; Die andern aber sprachen: Nein / sondern er verführet das volck** / Joh. 7/12. die Phariseer aber suchten sein verderben. Als sie aber daran zweiffelten / daß sie ihn mitten in dem feste und unter dem volcke finden würden / hielte er öffentliche unterredungen mitten in dem tempel. Und als er sie durch seine mancherley wunderwercke und göttlichkeit derselbigen überzeuget hatte / wie auch durch seine predigten / gaben sie der welt die grösseste anzeigung ihrer menschlichen schwachheit zu erkennen / und zeigeten an / wie das vorurtheil wider die festigkeit und und überzeugung eines unfehlbahren beweißthums viel vermöge. Dann es könte eine rede / die man nicht recht begriffen hatte / und ein irrthum in dem umstand zuwege bringen / daß von der menge der wunder und beweißthümer übel geredet würde; Und darum / daß **Christus von Galilea war / daß sie wusten von wannen er war** / und daß sie ein sprichwort hatten / daß **aus Galilea kein Prophet auffstehet** / Joh. 7/27. 41. 48. 52. und daß **die obersten an ihn nicht gläubetin** / so machte dieses alles die beweißthümer seiner güte / macht und göttlichkeit / so viel an ihnen war / zu nichte. Nichts desto weniger **glaubeten viele an ihn / und niemand grieff ihn / dann seine stunde war noch nicht kommen** / Joh. 8/20. darinnen er sich selbst der macht der Jüden übergeben wolte. Und darum / als die Phariseer knechte aussandten / daß sie ihn greiffen solten / wurden diese auch seine Jünger / dann sie wurden durch die fürtrefflichkeit seiner lehre dazu bewogen.

Die Phariseer brachten zu JEsu ein weib / das im ehebruche begriffen war.

XX. Nach diesem **gieng JEsus nach dem Ölberge** an der ost-seite der stadt Jerusalem / **und früh morgens kam er wieder in den tempel** / alwo **die schrifftgelehrten und Phariseer ein weib zu ihm brachten / das im ehebruche begriffen war** / und begehreten von ihm / daß er ein urtheil über sie fällen solte / damit sie ihn entweder wegen seiner strengigkeit oder angemasseten macht beschuldigen möchten / wann er sie verdammte / oder einer übertretung des gesetzes / oder verletzung desselbigen / wann er sie frey sprechen würde. JEsus fand aber einen ausweg / daß er sie abweisen könte / und veränderte das schauspiel / dieweil er von ihnen begehrete / daß ein solcher / **der unter ihnen ohne sünde wäre** /

den

den ersten stein auff sie werffen solte. Hierauff bückte er sich nieder/ damit er ihnen gelegenheit hinweg zu gehen geben möchte/ er schrieb aber unterdessen mit seinem finger auff die erden/ da sie dann mittler weile hinweg giengen und liessen das weib der heimlichen bestraffung JEsu über. Als nun JEsus und das weib allein gelassen war/ ließ er sie auch frey von sich gehen/ und befahl ihr/ daß sie hinfort nicht mehr sündigen solte/ Joh. 8/1. biß 11. Eine weile darnach fieng JEsus wiederum an zu dem volcke "von seiner sendung von dem Vatter/ von seiner creu-
„tzigung/ und wie er von der erden erhöhet werden würde/ von der ver-
„geltung der gläubigen/ von der fürtrefflichkeit der warheit/ von der
„geistlichen freyheit und freundschafft/ von den kindern Abrahams
„und den kindern des teuffels/ von seiner ewigen geburth/ und
„von dem verlangen Abrahams/ daß er seinen tag sehen wolte/ zu reden. In diesen reden fuhr er fort/ und fügete neue fürtrefflichkeiten hinzu/ er wiederlegete ihre boßhafftige und eitele lästerungen/ biß daß sie/ damit sie ihn auch wiederlegen möchten/ steine auffhuben/ daß sie auff ihn würffen. Aber JEsus verbarg sich und gieng mitten durch sie zum tempel hinaus/ Joh. 8/59.

XXI. In diesem fürüber gehen begegnete JEsu ein mensch/ der blind gebohren war; Und nachdem er auff gegebene gelegenheit wegen der ursache dieser blindheit geredet hatte/ daß dieselbige nicht eine heimsuchung wäre/ die diesem manne zur straffe entweder wegen seiner/ oder seiner eltern sünden zugesand/ sondern zu einer gelegenheit/ daß die wercke GOttes an ihm offenbahr werden solten/ und JEsus auff allerley weise sich zeigen möchte/ daß er das licht der welt sey/ Joh. 9/5. so bezeugete und bewieß er dasselbige nun durch ein wunderwerck. Dann da er sich niedersetzte/ sprützete er auff die erde/ und machte einen koth aus dem speichel/ und schmierete den koth auff des blinden augen/ und gebot ihm/ daß er sich in dem teiche Siloha waschen solte. (a) Diß war eine klare wasser-quelle/ die GOtt auff das gebet des Propheten Esaiä kurtz für seinem tode herfür kommen ließ/ um der noth seines volcks willen/ das mit durst und einer strengen belagerung gedrücket wurde/ damit dasselbige wasser/ und also einige erquickung bekommen möchte. Diese war an dem fuß des berges Zion/ und theilete ihr wasser zuerst nur dann und wann abwechselungs weise mit/ allezeit aber den Jüden/ und niemahls den feinden. Die abgebrochene brunn-adern giengen damahls noch

JESUS machte einen blindgebohrnen gesund.

(a) Epiphan. *de vita & interit. Prophet. Cap. VII.*

noch ihren gang/ es war aber durch die stetige ausfliessung ein teich daraus entstanden. **Der blinde gieng dahin / und wusch sich / und kam sehend** / Joh. 9/ 6. 7. Hierauff wurde er unaufhörlich durch die Phariseer gequälet / daß er ihnen die weise und umstände seiner genesung melden solte. Und da der mann nun die warheit bezeuget / und seinen artzt genennet hatte / und ihm ein gottseeliges und billiches zeugniß gegeben / haben ihn darauff die Phariseer / die ihn nicht zwingen konten / seine gute gedancken von JESU zu verleugnen / **aus ihrer schule gestossen** / Joh. 9/34. Als ihm aber JEsus begegnete / nahm er ihn in seine gemeinschafft auff / er lehrete ihn / daß er CHristus wäre / und der mann wurde erleuchtet / **er gläubete / und betete den HErrn JEsum an**/ Joh. 9/38. die Phariseer aber lästerten. Dann so war die austheilung der göttlichen geheimnissen beschaffen / daß die blinden sehen solten / und diejenigen / die da meineten / daß sie klärlich sähen / blind werden würden: Dann sie hatten keine entschuldigung/ daß sie es nicht wüsten / so/ daß ihre sünde dadurch verringert/ oder hinweg genommen werden könte / sondern sie schlossen mitten in dem lichte ihre augen zu / und wandelten in finsterniß/ **und darum blieb ihre sünde**/ Joh. 9/41.

JEsus predigte von dem wahren hirten.

XXII. Es fuhr aber JEsus in seinen reden unter den Phariseern fort / und ließ unter seinen lehren / die er fürstellete und ihnen zugeignete / auch bestraffungen mit unterlauffen/ die/ wie ein hell-leuchtendes licht die irrthümer entdeckten. Dann er bewieß durch die rede " über die eigen-
„ schafft eines guten hirten und der rechten art und weise in den schaaf-
„ stalle zu kommen/ daß sie **diebe und mörder** wären/ dieweil sie sich we-
„ gerten / **durch JEsum einzugehen / der die thür zu den schaafen**
„ ist/ Joh. 10/1. 7. Auff eben diesen grund verwarff er diejenigen alle/
„ die sich für einen falschen Christum ausgaben/ die vor ihm den titul des
„ Meßiä gebrauchten ; Und er bewieß seinen beruff und amt durch eine
„ beweiß-ursache / die kein anderer hirte gebrauchen könte / dieweil er nem-
„ lich **sein leben für die schaafe liesse**. Andere würden die wolle neh-
„ men und das fleisch essen / niemand aber als er würde für seine schaafe
„ sterben wollen. Er wolte aber erst sterben / und darnach seine schaafe
„ in einen stall führen / und damit gibt er den beruff der heiden zu er-
„ kennen. Zu diesem absehen hatte er **von seinem vatter macht be-**
„ **kommen / sein leben zu lassen/ und es wieder zu nehmen.** Er hatte
„ dieselbige auch mit seinem vatter so verbunden/ daß **ihnen das ewige**
„ **leben gegeben werden / und sie nimmermehr umkommen solten/**
„ **und niemand sie aus seines vatters und aus seiner hand reissen**
werde.

„ werde. Dann dieweil JESUS mit dem vatter vereiniget war / so „ erhielte die sorge des vatters diejenigen / die dem Sohne zugehöreten.

XXIII. Die Jüden nun / die ihm für solche göttliche reden gute vergeltung thun solten / begaben sich zu ihrem alten beweißthum / und widerlegung. Sie huben abermahl steine auff / daß sie ihn steinigten / und wandten für / daß er GOtt gelästert hätte. JEsus bewieß es aber / daß es keine gotteslästerung wäre / daß er sich einen Sohn GOttes genennet hatte / dieweil diejenigen / zu denen das wort GOttes geschehen ist / in heiliger schrifft götter genennet werden / Joh. 10/33. biß 36. Nichts konte aber denen gnug thun / deren tichten und trachten war / daß sie einer solchen lehre / die ihre seelen seelig machen könte / nicht zustimmen wolten / dieweil ihre weltliche vortheile dadurch zu nichte gemacht würden. Nachdem sie ihn nun abermahl zu greiffen suchten / entgieng er ihnen aus ihren händen / und zog wieder hin jenseit des Jordans an den ort / da Johannes vorhin getaufft hatte. Diß gab dem volcke gelegenheit / zu bedencken / daß Johannes kein zeichen gethan hatte / dieser aber viel wunderwercke verrichtete / und daß das / was Johannes / den ein jeglicher wegen seines amts und heiligkeit hoch hielte / von JEsu gezeuget hatte / wahr wäre / und daher gläubeten alda viel an ihn / Joh. 10/39. biß 42.

XXIV. Hierauff / dieweil JEsus wuste / daß die erndte groß war / und doch der arbeiter wenig / sandte er zwey und siebentzig seiner Jünger mit gleichem befehl / als vorhin seine zwölff Apostel aus / daß sie für ihm an die örter gehen solten / dahin er selber kommen wolte. Unter dieser zahl waren die sieben / so die Apostel nach dieser zeit über die wittwen setzten / auch Matthias / Marcus / einige sagen auch Lucas / Justus / Barnabas / Apollos / Rufus / Niger / Cephas / Thaddeus / Aristion und Johannes. (a) Die übrige nahmen haben Eusebius und Epiphanius durch grossen fleiß nicht entdecken können. Als nun diese von ihrer reise wieder zurücke kamen / waren sie sehr über ihre sendung und macht erfreuet. JEsus freuete sich auch im geiste / und preisete GOTT / daß er diß den unmündigen und gantz unvollkommenen Personen geoffenbaret hatte / dann es ist hiemit / wie mit den niedrigsten thälern beschaffen / die von dem himmel die grössesten ströme JESUS sandte 72. Jünger aus.

(a) Epiphanius *Pan. Libr. I. Tom. I.* Euseb. *Libr. I. Cap. 12.* Papias *apud Eusebium. Libr. III. Cap. 33.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ströme des regens und seegens empfangen / und mit korn und blumen erfüllet sind / da indessen die hohen berge unfruchtbahr bleiben.

JEsus lehret / wer unser nechster ist.

XXV. Nun kam zu JESU ein schrifftgelehrter / der ihm eine frage fürstellete / darauff man am meisten seine gedancken richten muß / und die da nur ein weiser mann fürstellen / und ein Prophet beantworten kan. Er sprach: **Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige leben ererbe?** JEsus wieß ihn zu der heiligen schrifft / und zeigete ihm an / daß diß allein der weg zum leben wäre: **Du solt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem hertzen / von gantzer seele / von allen kräfften / und von gantzem gemüthe / und deinen nechsten als dich selbst** / Luc. 10/27. seqq. Als aber der lehrer sich weiter mit JEsu in die rede zu begeben / und zu klügeln / da ers doch nicht von nöthen hatte / anfieng / und fragete / was durch den nechsten verstanden würde / zeigete ihm JEsus durch das gleichniß eines wandersmanns / der unter die mörder gefallen war / die ihn halb todt liegen liessen / zu dem ein Priester und Levit gekommen waren / die aber für ihm fürbey gegangen sind / und ihm keine hülffe geleistet haben / das dennoch ein Samariter gethan / an / daß kein unterscheid des orts oder gottesdiensts zu wege bringe / daß jemand unser nechster nicht seyn solte / sondern daß ein jeglicher mensch / mit dem wir in liebe und friede umgehen müssen / unser nechster sey / dem wir dann auch unsere liebe schuldig sind.

JEsus kam gen Bethanien.

XXVI. Als nun JEsus wegen vorgemeldter gefahr von Jerusalem gezogen war / kam er in einen marckt / mit nahmen Bethanien / alwo Martha viel fleiß und mühe anwandte / JEsum wohl zu bewirthen / damit sie ihre freude und zuneigung zu ihm ausdrücken möchte; Sie begehrete aber / daß JEsus ihrer schwester / der Mariä / die an seinen füssen saß / befehlen solte / daß sie es auch angreiffen möchte / und zwar das / womit sich Martha bemühete / dann die Maria saß da / daß sie sich mit der lieblichen speise seiner lehre sättigen möchte / indessen aber sorgete sie nicht dafür / wie JEsus zur danckbahrkeit von ihr wohl bewirthet werden könte.

Und preiset Mariä wahl.

Es lobete aber JESUS ihre wahl / und ob er schon nicht der Marthä gutthätigkeit verschmähete / so achtete er dennoch der Mariä gottesdienst und heilige zuneigung viel höher. Zu dieser zeit (dieweil **die nacht kam / da niemand wircken kan**) war JEsus eiffrig / daß er seines vatters werck verrichten / und gantze ströme heiliger lehren ausgiessen möchte; Eben wie der fruchtbahre Nilus / wann er über seine ufer sich ergiesset / und alle flüsse erfüllet / damit ein überfluß an korn und früchten herfür kommen möge. Darum lehrete JEsus zum andern mahl seinen Jüngern

Er lehrete

die

„die formul des gebets / das wir das gebet unsers HErrn nennen. unterschied-
„Er lehrete ihnen die beständigkeit und das untermüdete anhalten in dem ge- liches seinen
„bet / und gebrauchte dazu ein gleichniß von einem unverschämten freunde / jüngern.
„der zur mitternacht kam / und drey brodte leihen wolte / und von einer
„wittwe / die durch ihr starckes geschrey und beständiges anhalten einem
„ungerechten richter so beschwerlich fiel und ihn nöthigte / daß er sie von ih-
„rem widersacher retten muste. Er weckte sie zum beten auff / indem er ih-
„nen die gütigkeit GOttes und seine väterliche liebe zu gemüthe führete /
„dadurch er viel mehr mitleiden mit seinen kindern hat / als natürliche väter
„ihren kindern beweisen können / und fügete eine gnädige verheissung hin-
„zu / daß ihr gebet erhöret werden solle. Er bestraffte die phariseische
„scheinheiligkeit / er waffnete seine jünger wider die furcht für den menschen /
„und für der erschrecklichen verfolgung / die nur allein zum nachtheil des
„leibes gereichen kan. Er lehrete sie / daß sie GOtt fürchten solten / die-
„weil er der oberherr über den gantzen menschen ist / und sowohl die seele
„verdammen / als den leib straffen kan. Er schlug es ab / da er ersuchet
„wurde / daß er zwischen zweyen brüdern ein erb-vergleich machen solte /
„dieweil er nicht dazu beruffen war / und über zeitliche rechts-sachen keine
„herrschafft hatte. Er predigte wider den geitz / und daß man sich nicht
„glückseelig schätzen soll / wann man weltliche güter besitzet / und führete
„ein gleichniß von einem reichen manne an / dessen reichthum zu groß für
„seine scheunen / schwer aber gnug für seine seele war / dieweil er sich der
„liebe seiner vergänglichen güter übergab / wie auch einem frölichen und
„wollüstigen leben; Er wurde aber seines reichsthums beraubet / dann
„seine seele wurde durch die gewalt einer plötzlichen kranckheit in einer
„nacht von ihm gefordert. Er redete von der göttlichen fürsehung und
„sorge über alle menschen / die sich auch auff das geringste ausstrecket.
„Er vermahnete zum allmosen geben / zu dem wachen / und zu der vorberei-
„tung zu der unverhofften zukunfft des HErrn zum gerichte / oder zum
„urtheil des todes. Er stellete die pflicht und den fleiß der diener des
„worts unter der abbildung der knechte oder haußhalter für. Er lehrete
„sie / wie sie sanfftmüthig und mäßig seyn / und nicht muthwillig sündi-
„gen müsten / dieweil ihr herr abwesend ist / und seine zukunfft verzeucht.
„Er lehrete auch das volck / daß sie von ihm und von dem zeichen der zu-
„kunfft des menschen Sohns recht urtheilen solten. Das absehen aller
dieser reden war diß / daß alle menschen sich bekehren / ein gut leben führen /
und also seelig werden möchten.

Er lehrete/ was man von den gerichten Gottes urtheilen soll.

XXVII. Bey dieser fürstellung **waren einige gegenwärtig / die verkündigten ihm von den Galileern / welcher blut Pilatus samt ihrem opffer vermischet hatte.** Dann die Galileer waren eine art volcks / das da lehrete / daß es unrechtmäßig wäre / daß man den fremden schatzung gäbe / oder daß man für die Römer betete ; Und dieweil beydes von den Jüden geschahe / so wolten sie keine gemeinschafft mit den heiligen verrichtungen ihres gottesdiensts haben / sondern opfferten absonderlich. Als nun Pilatus / der Römische stadthalter / viele von ihnen / eben da sie opfferten / gegriffen hatte / vermischete er ihr blut mit ihren opffern / und brachte sie bey ihren altaren ums leben. Diese waren nun zwar aus einer jüdischen landschafft / doch eben derselbigen ihrer meinung / die da in Galilea solches lehreten / davon dann die secte ihren nahmen bekommen hatte. Damit wir uns aber zu unserer geschicht wieder wenden / so antwortete JEsus denen / die dieses ihm verkündigten / daß die eusserliche zufälle / ob sie schon sehr schrecklich und grausahm wären / dennoch zu keinem beweißthum streckten / daß diese personen überzeuget werden könten / daß sie mehr schuld als andere hätten / die mit solchen schand-flecken / wie sie / nicht gezeichnet wären. Das absehen dieser fürfälle ist diß / daß **wir uns bessern müssen** / damit wir durch dergleichen gerichte **nicht umkommen** / Luc. 13/ 1. 2. 3.

Er verthätigte seine gesundmachung am sabbath.

XXVIII. Um diese zeit erneuerte ein oberster der schulen den alten streit von der heiligung des sabbaths ; es verdroß ihn / daß JEsus **ein weib / das einen geist der kranckheit achtzehn jahr gehabt hatte / krumm war / und nicht wohl auff sehen konte / am sabbath gesund machte.** Es machte aber JEsus diesen obersten durch eine beweißursache / die er aus der Jüden eigenen verrichtungen hernahm / dieweil sie selber ihren **ochsen oder esel von der krippen am sabbath loß machten / und ihn zur tränckе führeten** / zu schanden / Luc. 13/ 10. biß 16. Durch eben diesen beweißthum stopffte er auch den Phariseern und schrifftgelehrten das maul / dieweil sie wider ihn heraus fuhren / daß er auff einen sabbath einen wassersüchtigen menschen gesund gemacht hatte. Dann JEsus verrichtete mit vorbedacht viele von seinen wunderwercken auff den sabbath / damit er den Christlichen gottesdienst von dem ceremonialischen joche absondern / die strengen gewonheiten des Mosaischen gesetzes abschaffen und zu nichte machen / und also das werck der abschaffung und einer andern einsetzung zugleich verrichten möchte. Es war JEsus hierinnen dem sabbathischen meer in Judea nicht ungleich. Diß war alle sechs **tage in der wochen trocken** / am sabbath aber wurde es so voll wassers / daß

daß es wie ein strom ausfloß. Dann obschon JESUS alle tage arbeitete und zeichen that / so kamen dennoch unterschiedliche ursachen zusammen / die ihn bewogen / daß er mehrere wercke auff die tage / an denen man öffentlich zusammen kam und des gottesdiensts abwartete / verrichtete. Er zog nun von hinnen / und gieng durch die Galileische städte / und trug ihnen abermahl dieselbige lehre für / die er ihnen auch schon zuvor fürgestellet hatte / und fügete täglich neue gebote / warnungen und vermahnungen hinzu: " Er zeigete ihnen an / daß viele würden verdam-
„ met / wenig aber seelig werden / und lehrete / daß **wir darnach ringen**
„ **müssen daß wir durch die enge pforte eingehen mögen** / Luc. 13/24.
„ daß **der weg / der zur verdammniß abführet / breit** / Matth. 7/13. 14.
„ und gemächlich / **der weg zum himmel** aber enge und beschwerlich /
„ voller diesteln und dornen sey / **und wenig ihrer seyn / die ihn fin-**
„ **den.** Er lehrete sie / daß sie in ihren mahlzeiten mäßig seyn / und den
„ armen und elenden gutes thun solten. Er redete von den vielfältigen
„ entschuldigungen und unwilligkeiten derer / die zu dem abendmahl des
„ reichs / der erquickung des Evangelii genöthiget sind; Und beschrieb
„ hie heimlicher weise die verwerffung der Jüden / die am ersten eingeladen
„ wurden / und den beruff der heiden / so diejenigen sind / die von **den**
„ **strassen und gassen herein geführet wurden** / Luc. 14/21. Er be-
„ straffte Herodem wegen seiner listigkeit und absehen / das er hatte / daß
„ er ihn tödten wolte; er sagte zuvor / daß er zu Jerusalem sterben würde /
„ und gab zu erkennen / daß grosse widerwärtigkeiten sie überfallen
„ würden / darum / daß sie **die zeit ihrer heimsuchung nicht erkandt** / und
„ die Propheten und gesandten GOttes getödtet hatten.

Er wandelte und lehrete in den Galileischē städten.

XXIX. Es gieng nun nach dem winter zu / und das fest der erneuerung des tempels war verhanden / und darum gieng JEsus gen Jerusalem / diß fest mit zu feyern; alda lehrete er nun in der halle Salomonis und seine predigt hatte diesen ausgang / daß die Jüden ihn beynahe wieder steinigen wolten. Er zog aber von dannen / und gieng über den Jordan / da er dem volcke durch eine sehr herrliche und kräfftige gleichniß " die
„ gütigkeit GOttes in der annehmung der bußfertigen fürstellete / und diese
„ ist die gleichniß von **dem verlohrnen sohn / der wieder zu seinem**
„ **vatter gieng** / Luc. 15/20. Er redete von dem absehen des Meßiä / der
„ darum in die welt kommen ist / daß er die verirreten von ihren sünden
„ und gefahr erlösen wolte / und gebrauchte dazu die gleichniß von **dem**
„ **verlohrnen schaafe und groschen** / Luc. 15/4. 5. 8. Und unter der ab-
„ bildung **des ungerechten** / doch fürsichtigen **haußhalters** / Luc. 16/1. 8. 9.

Jesus gieng gen Jerusalem / und von dannen über den Jordan; Und predigte alda unterschiedliche dinge.

„ lehret er uns / daß wir die gelegenheit / die wir jetzo haben / so anwen-
„ den sollen / daß wir dieselbige in den wercken der gutthätigkeit und des
„ gottesdienst herfür leuchten lassen müssen / damit wir / wann unsere seele
„ nicht mehr haußhalten / und sie von dem leibe abscheiden soll / **in die ewige**
„ **hütten auffgenommen werden mögen.** Er gab den Phariseern /
„ die ihn fragten / obs auch recht wäre / daß sich ein mann von seinem
„ weibe scheidete / einen unterricht / und schränckte die zulassung der ehe-
„ scheidung allein auff den fall des ehebruchs ein. Er zog eine heilige ent-
„ haltung in denen / welchen diese gabe gegeben ist / damit sie desto besser
„ sich das himmelreich zu gemüthe führen möchten / dem ehestande für. Er
„ stellete eine geschicht / oder ein gleichniß (dann es ist ungewiß) von einem
„ **reichen mann** / (dem Enthymius, wie ers von den Hebreern empfan-
„ gen hat / den nahmen Nymensis gibt) und von **Lazaro** / Luc. 16/19. 20.
„ für: Der erste war ein wollüstiger und liebloser mensch / der andere ein
„ gottesfürchtiger / elender und krancker bettler; Der erste starb / und fuhr
„ zur höllen / der andere wurde in Abrahams schoß getragen. GOTT
„ theilet das gute auff eine solche weise mit / daß wir nicht leichtlich zween
„ himmel genieſſen können / und das elend unsers lebens kan sich nicht
„ anders / wann wir nur gottesfürchtig sind / als in einen seeligen zu-
„ stand verändern. Der schluß dieser geschicht entdecket uns auch diese
„ warheit / daß die ausgedrückten offenbahrungen der heiligen schrifft / und
„ die in achtnehmung der gebote GOttes die gewöhnlichen mittel zur see-
„ ligkeit sind / und wer dieselbige versäumet / wird durch keine ungewöhn-
„ liche unterstützet werden / und wann sich diß schon zutrüge / so würden
„ sie doch gantz und gar krafftloß seyn.

XXX. Biß hieher hohlete das volck wasser aus dem brunnen unsers seeligmachers / welches dann reichlich und beständig floß. Dann er ließ eine quelle auff die andere flieſſen / und eine regel und gebot kam eins nach dem andern herfür. „ Er bestraffte die hochmuth des Phariseers /
„ der mit einer dancksagung zu GOtt kam / und seinen nechsten verach-
„ tete / und rühmete die demuth des zöllners / die er in seinem gebete zeigete / da
„ er seine sünden beweinete / und mit bescheidenheit und bußfertigkeit verge-
„ bung begehrete und erlangete. Zu dieser zeit legete er auff einige junge
„ kinder seine hände / und gab ihnen den seegen / und befahl den Apo-
„ steln / daß sie die kinder zu ihm kommen lassen solten / dieweil solchen in
„ persohn / und auch solchen im verhalten das himmelreich zukömmt. Er
„ unterwieß einen jüngling in dem wege und rath der vollkommenheit /
„ nebenst der inachtnehmung der gebote / die da in den helden-thaten

der

„ der verleugnung und der wercke der liebe bestunden. Und dieweil diese rede auff einen nicht wohl sich bezeigenden und elenden vorwurff fiel / (**dann der Jüngling war sehr reich**) / fieng JEsus an zu lehren / „ wie schwerlich ein reicher ins himmelreich kommen werde; er erklärete sich „ aber so / daß er diejenigen verstünde / **die ihr vertrauen auff den** „ **reichthum** setzen / Marc. 10 / 23. 24. 27. Es mag aber dennoch seyn / wie es will / so ist in dem reichthum eine so grosse materie der verführung / daß es fast unmüglich ist / daß man seelig werden kan / **bey GOtt aber ist nichts unmüglich.** Als nun die Apostel höreten / daß JEsus dem Jüngling gebot / **daß er alles verkauffen / es den armen geben / und ihm nachfolgen** solte / und deswegen ihm zu seiner vergeltung **die himmlischen schätze** verhieß; So fieng Petrus für sich und in dem nahmen aller seiner mit-apostel zu erwehnen an / daß sie in einem solchen stande wären / und daß auch diese verheissung ihnen wohl gelten möchte / darum er diese frage dem HErrn JEsu fürlegete: **Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür?** JEsus antwortete / daß **sie auff zwölff stühlen sitzen / und die zwölff geschlechte Israel richten** solten / Matth. 19 / 28. 29.

XXXI. JEsus breitete auch diese gunst zu einem jeglichen / **der häuser / brüder / schwester / vatter / mutter / weib / kinder / äcker um seines namens willen verlassen würde** / aus / und sprach / daß **ers hundertfältig in diesem leben nehmen** solle / und zwar in der vertröstung und schätzung / und in der zukünfftigen welt tausendfältige herrligkeiten und besitzungen in genuß und überfluß: Dann **die letzten sollen die ersten / und die ersten die letzten seyn;** Und das verachtete volck dieser welt wird als könige herrschen / und die schmach wird sich in herrlichkeit / und die armuth in ewige vergnügung verwandeln. Und diese belohnungen werden nicht nach den vorrechten der völcker / oder deswegen / daß sie erst beruffen sind / sondern nach dem fertigen gehorsam und fleiß / den sie erweisen / nachdem sie beruffen worden / mitgetheilet. Diß lehrete JEsus seinen Jüngern in der gleichniß von den **arbeitern in dem weinberge** / denen der HERR einen gleichen lohn gab / ob schon der eine weniger als der andere gearbeitet hatte.

Der

Der siebenzehende Auszug.

Von dem gegebenen und genommenen ärgerniß.

I.

Es ist nothwendig/ daß man die ärgernissen meide.

DJeweil ein schrecklicher fluch in dem Evangelio denen gedräuet wird / die **der kleinen einen / die an JESUM gläuben**/ Marci 9/42. das ist/ derer einen/ die neulich zu dem Christlichen Gottesdienste sich begeben haben/ und also kinder seyn/ **ärgern**; So müssen wir uns befleißigen/ daß wir/ damit wir diesem fluche entgehen mögen/ unsere pflicht lernen/ und dieselbige ins werck richten. Dann **wehe dem menschen/ durch welchen ärgerniß kömmt**/ Matth. 18/7. Und ob schon diese pflicht deutlich genug durch den heiligen Paulum in fürbildern und unterschiedlichen erklärungen über diese dräuung unsers Seeligmachers ausgeleget ist; So wird doch nichts desto weniger / (*a*) dieweil das wort **ärgerniß** so beschaffen ist / daß es gelegenheit gibt / daß etwas doppeltsinnig begriffen wird/ nicht unnützlich seyn/ daß wir in einem bündlein die lehr-stücke zusammen ziehen/ so die sitten-lehrer in der verhandlung dieses streitigen puncts fürgestellet haben.

Wir können nicht eigentlich durch die vollbringung unserer pflicht ärgerniß geben.

II. Wir können erstlich unserm bruder nicht eigentlich ärgerniß und anstoß durch alles dasjenige / darinnen wir unsere pflicht gegen GOTT betrachten/ geben: Dann in allen solchen fällen/ darinnen wir an GOtt verbunden sind/ hat er auch sich selbst verbunden/ daß wir unsere pflicht mit seinem absehen / mit der wohlfahrt unserer seelen und mit der liebe des nächsten vereinigen sollen. Und diese regel muß man zu unserm gehorsam an die billigen satzungen unserer rechtmäßigen obrigkeiten ausstrecken / und in diesem fall müssen wir unser auge auff den befehl richten/ und die zufällige ausgänge der einrichtung der fürsehung Gottes überlassen/ der die uneinigkeit in der natur auffheben kan/ und alle unterschiedliche zufälle auff den mittel-punct seiner ehre hinaus lauffen lässet. Wer sich an mir ärgert/ darum/ daß ich GOtt/ oder seinem statthalter/ meinem gewissen gehorsam leiste/ der ärgert sich darum/ daß ich meine pflicht vollbringe; Und in diesem fall ist die frage allein/ ob ich GOtt oder meinen frevelhafftigen nächsten beleidigen soll. **Das befrembdet sie / daß ihr nicht mit ihnen lauffet in dasselbige wüste / unordige wesen und lästern**/ 1. Pet. 4/4. **Sie sehen darum scheel/ daß ihr HErr so gütig ist**/ Matth. 20/15. Der reichthum der güte Gottes kan auch solchen

(*a*) Rom. XIV. 1. Cor. VIII. Galat. II.

chen eine gelegenheit zu fallen / und die gedult Gottes eine anreitzung zur sünde geben. Hierinnen fällt keine schwierigkeit: Dann in was für einem fall es auch seyn mag / darinnen wir genöthiget werden / GOtte oder dem menschen zu gehorchen / in diesem falle und in dem zusammenflusse der umstände haben wir nichts / das unserer wahl übrig gelassen ist / und keine macht / das recht GOttes oder unserer obrigkeiten geringer zu machen. In solchen dingen unserm nächsten zu gefallen suchen / darinnen man in einigen theilen von seiner pflicht abweichet / und von der furcht GOttes / ist nicht allein nichts nütze / sondern auch schädlich / und ist eben so viel / als wann man davon allmosen gibt / was man mit unrecht wittwen und waisen genommen hat / und Gottes-häuser bauet von dem geld / das man aus dem heiligthum geraubet. Es ist gottloßheit / boßheit und eine verleugnung Christi für den menschen / daß man sich nach jemands willen neigen / und GOtt erzürnen / oder einige pflicht unterlassen will. Von allem / was nöthig ist / und man thun muß / dieweil es GOtt befohlen hat / kan kein unverstand oder hartnäckigkeit eines menschen zuwege bringen / daß es nicht nothwendig sey. Dann das stück des ärgernisses ist eine pflicht / die geringer ist / als die ersten verbindungen des Gottesdiensts.

III. Das alles aber / was / zum andern / in dem stücke des Gottesdiensts raum findet / ist eben keine pflicht / daran wir verbunden sind: Dann es ist etwas / das warlich gottesfürchtig ins werck gerichtet wird / nur aber ein mittel-ding freywillig und veränderlich ist; als zum exempel: Das freywillige fasten / äusserliche wercke der casteyung und züchtigung / die nicht fürgeschrieben sind / die hohen staffeln des äusserlichen diensts / das niederfallen auff die knie / das lange beten und wachen. Ob man nun schon in ansehung dieses nicht gerade zu ärgerniß geben kan / so hat man dennoch nöthig / daß man sich fürsichtiger überlegungen bediene / so die liebe und erbauung des nächsten betreffen. Durch gottesfürchtige wercke verstehe ich / entweder die sonderbahre vollbringung einer allgemeinen pflicht / die in dem gebote selbst nicht eingeschlossen lieget / als da ist / wie viel allmosen man geben soll / oder etwas anders / das anbefohlen wird / nicht aber in seiner gantzen art fürgeschrieben ist / welches die gottesgelehrten **den rath der vollkommenheit** nennen. In diesen beyden fällen kan jemand nicht ärgerlich seyn. Dann ein solcher / der aus liebe zu GOtt und seinem nächsten solche wercke thut / die geschickt dazu sind / daß sie die liebe ausdrücken können / ein solcher / sage ich / ist nicht liebloß in seinem absehen; Und die wercke selber / die entweder neigungen / oder fortgänge zur vollkommenheit seyn / oder sonsten wercke einer ausdrücklichen

Man gibt kein ärgerniß durch das / was ein mittel-ding ist / und zum gottesdienst gehöret.

chen pflicht / sind ohne schuld so wol in ihren folgen / als in sich selbst / und können darum niemanden / der selber nicht verkehrt ist / zur sünde bringen. Die verrichtung einiges gottesfürchtigen wercks kömmt aus dem Geiste Gottes herfür / und ärgerniß geben aus dem geiste der boßheit und unbescheidenheit / und darum kan eine gottesfürchtige that / derer ursprung liebe und weißheit ist / nicht in liebloßheit oder unfürsichtigkeit ein ende nehmen. Dieweil aber hie / wann sich jemand daran / was ich für gottesfurcht halte / ärgert / die frage fürfällt / ob das werck gottsfürchtig sey / oder nicht / so muß derjenige / der es thut / sorge tragen / daß sein werck entweder eine pflicht sey / ob schon nicht insbesonder eingeschränckt / oder sonst etwas / das in der schrifft gerathen wird / oder durch eine heilige person / von der darinnen geredet wird / verrichtet ist / und nirgends für böse gehalten wird / oder daß es auff solchen grund / den vernünfftige / fürsichtige und gottesfürchtige menschen genugsam achten / ihn dazu zu bewegen / gebauet sey. Auff diese weise ist er sicher für sich selbst / und nicht an ärgerniß schuldig.

Sie müssen aber fürsichtig und nicht aus scheinheiligkeit / oder bösem absehen verrichtet werden.

IV. Diß / sage ich / machet / daß jemand sicher für der liebloßheit und sünde des ärgernisses ist / dieweil ein eifer / daß man gottesfürchtige wercke thun will / ein göttlicher eiffer ist / es machet einen aber nicht allenthalben wider die unbescheidenheit des ärgernisses sicher. Wer einen bösen menschen bestraffet / in einer solchen gelegenheit / daß er ihn erbittert / oder verursachet / daß er lästert / der gibt kein ärgerniß / und hat keine schuld für sich selbst / ob er schon die anleitung gibt / daß ein anderer sich versündiget. Wann es aber warscheinlich wäre / daß dieses aus seiner bestraffung folgen würde / so ist sein eiffer unfürsichtig und unbedachtsahm; So lange es dann ein eiffer für GOtt ist / und in sich selbst rechtmäßig / so kan es kein wirckliches oder straffbahres ärgerniß seyn. Wann es aber kein eiffer ist / sondern ein absehen / daß man jemand in seiner unbedachtsahmkeit / oder triebe oder unverschämtheit zu etwas unanständiges verpflichten / oder ihn zu schande machen will / damit er dadurch oder durch ein ander mittel zur sünde verfallen möge / so ist es eigentlich **unsern bruder ärgern.** Diejenigen / **die um haß und hadders willen Christum predigten** / Phil. 1/15. suchten dadurch / daß sie den Aposteln ärgerniß geben wolten / dieweil sie aber unüberwindlich waren / so behielte die sünde in ihren eigenen hertzen ihre ruhe / und GOtt vollbrachte dadurch sein absehen. Und in diesem sinne sind ärgerliche menschen solche / die da fasten darum / daß sie streit / die da beten / daß sie auffruhr erregen / und die einfältigen leute durch den schein des Gottesdiensts in ihr netz locken mögen. Eben diese

eusserliche gottesfürchtige wercke werden ein ärgerniß / dieweil sie damit etwas böses fürhaben / die glaubens-genossen verführen / jünger machen / und sie bewegen wollen / daß sie die sünde lieben sollen / und darum mit einem solchen schönen schein bekleidet gehen. Diejenigen/die eine genaue und strenge meinung in dem stücke des Gottesdiensts haben / und auff eine solche weise die bedinge des Evangelii abmahlen / das ist / sie schärffer in allen umständen / als Christus selbst fürstellen / und solche freyheiten der eusserlichen dinge und zugebungen wegern/ die mit rechte einigen zugestanden werden können / solche / sage ich / handeln sehr unbescheiden / und können gelegenheit geben / daß einige menschen sich von dem gottesdienste abwenden. Dieweil aber diß zufälliger weise in ansehung der sache selbst geschiehet / wie auch in absicht auff das absehen / das diese sich fürstellen/ so ists die sünde des ärgernisses nicht / es ist aber die unbescheidenheit des ärgernisses/ wann jemand durch solche mittel einen andern von der vereinigung und gemeinschafft des Gottesdiensts abwendet. Nichts desto weniger / wann sein absehen ist / daß er schwache und unwissende menschen abschrecken will / so ists lauter ärgerniß/ und eins von denen mitteln/ die der teuffel ins werck richtet / daß er für sein reich volck gewinnen will / es ist nichts anders / als einen strick legen/ damit man zarte und ungeübte seelen fangen möge.

V. Wann aber das gottesfürchtige werck zuvor mit etwas/ das gewiß straffbahr ist / mit abgötterey / aberglaube / unheiligen gewonheiten / oder schändlichen verrichtungen vereiniget gewesen ist / und daß ich durch die behaltung dessen/ was gottesfürchtig ist/ ursache bin/ daß mein schwacher bruder gedencket/ daß ich den alten anhang für gut achte / und daß ich/ dieweil ich von andern hoch geachtet werde/ ihn antreibe/ daß er das gantze werck ohne unterscheid verrichtet / alsdann ists ein ander fall / und alsdann muß ich das gottesfürchtige werck unterlassen/ biß daß ich es von der muthmassung befreyet habe/ daß etwas böses damit vermenget sey/ und so ists kein gebot. Wann ich aber alles gethan habe / das ich aus fürsichtigkeit genugsahm zu seyn urtheile / den argwohn hinweg zu nehmen / und das/ was streitig ist/ davon abzusondern / welches da schien/ daß es damit vereiniget war/ so habe ich meine liebes-pflicht vollbracht/ dieweil ich das meine gethan habe/ und verhütet/ daß mein bruder nicht verführet worden ist; Und ich habe alles gethan / dadurch ich durch die Christliche fürsichtigkeit verbunden gewesen bin / wann ich bezeuget habe/ daß nichts böses damit vermenget ist. Wann unterdessen darnach dieselbige persohn das böse unter dem fürwand meines exempels begehet / da ichs dennoch

Ein gottesfürchtiges werck/ das man thun oder lassen kan/ muß von aller übelu deutung gereiniget werde.

öffentlich wiedersprochen habe/ so breitet er das netz für sich selbst aus/ und behilfft sich mit dem fürwand / und will muthwillig ins netz kommen/ dieweil es ihm rechtmäßig zu seyn scheinet / daß er sich wider mich setzet. Es ist mir der Christlichen liebe und fürsichtigkeit nach nicht zugelassen (a) das bild unsers seeligmachers in einem ringe zu tragen/ ob es schon mit grossem verlangen und absehen geschiehet / ihm so viel ehre zu beweisen / als mir müglich ist/ wann ich dadurch solche/ die mehr geschickt dazu sind/ mir zu folgen / als mich zu verstehen / anleitung gebe / daß sie einem bilde göttliche ehre beweisen. Wann ich aber meinen haß gegen abergläubische dienste an den tag gegeben habe/ und meinen bruder gewarnet / gegen den strick/ den er sich durch seinen eigenen mißverstand selber leget/ oder/ der ihm durch des teuffels listigkeit zubereitet wird/ dann mag ich ohne gefahr meine gottesfurcht und zuneigung durch einige bürgerliche abbildungen / die nicht mit dem göttlichen gesetze/ oder den kirchen-gebräuchen/ oder mit der regel des glaubens streiten / ausdrücken. Und es fält keine andere ursache für/ diese regel zu geben / als daß keine ursache dagegen gegeben werden kan. Wann die sache selber ohne schuld / und das absehen des menschen gottesfürchtig ist / und er alle fürsorge gebrauchet hat / daß er seinen bruder von allem / das unrecht ist/ abziehen möchte/ so kan in diesem stücke nicht mehr von ihm erfordert werden.

Alles aber/ was mißbrauchet wird/ muß man darum nicht unterlassen.

VI. Es ist aber nicht zu rathen / daß man uneingeschränckt feste setzen wolte / daß alles dasjenige / was zu bösen oder abergläubischen absehen mißbrauchet ist/ alsobald darum müsse abgeschaffet/ und aus furcht für ärgerniß niemahls zur hand genommen werden: Dann es ist gewiß/ daß das beste am meisten mißbrauchet wird. Haben nicht einige gewisse verse aus den psalmen als ein gegengifft wider die zahnschmertzen gebrauchet? Das heilige brodt im abendmahl um den hals gehangen / die hexen zu bezwingen? Und das Evangelium Johannis als einen zauber-gesang wider die wilden thiere und teuffel gebrauchet? Die bekäntniß der sünden für den dienern des wortes Gottes hat man zu einem werckzeuge schnöder absehen gemacht; Und also ist in der that aller Gottesdienst mißbrauchet. Ja einige haben sich so leichtlich geärgert / daß sie allen Gottesdienst als einen lautern griff zur betrügerey verdächtig gehalten haben/ dieweil sie gewahr worden sind/ daß sehr viel menschen denselbigen dazu gebrauchet haben. Dann einige menschen sind wie ein schwamm / oder wie der zucker / der/ wann

(a) Ἐν δακτύλῳ θεᾶ κλίνειν μὴ περιφέρειν, *dictum proverbialiter contra leves & inanes ceremonias civilis & popularis religionis.*

wann man ihn nur am eusserſten mit wein naß machet / ſich ſelbſt vertrinckt durch die feuchtigkeit / die er einſauget / ſo / daß er ſich gäntzlich verzehret / und durch ſeine eigene natur verſchlungen wird. Alſo ſind ſolche menſchen begierig / ein ärgerniß auffzufaſſen / und wann es ihnen nur einiger maſſen von auſſen fürkommt / ſo ſaugen ſie es ein zur aufflöſung und vertilgung ihres gantzen Gottesdienſts / und nehmen gerne eine gelegenheit an / dadurch ihre gottloßheit nicht ſcheinen möge / daß ſie von aller entſchuldigung entblöſſet ſey. Es iſt aber auſſer zweiffel ſehr unvernünfftig / daß man das / was fürtrefflich iſt / verwerffen will / dieweil es mißbrauchet wird / eben als wann einige zufälle die natur deſſelbigen verändert hätten / oder / als wann man die pflichte niemahls wieder annehmen müſte / dieweil ſie einmahl in die hände ruchloſer oder boßhafftiger menſchen verfallen ſind. Hiskias nahm die ehrne ſchlange hinweg / und zuſtieß ſie / 2. Reg. 18/4. dieweil ſie von dem volcke zur abgötterey mißbrauchet wurde; es hatte aber ſchon lange die ſchlange ihren gebrauch verlohren; Und wann demnach das volck nicht ein hartnäckichtes und frevelhafftiges volck geweſen wäre / deſſen art es mit ſich brachte / alle gelegenheit zum aberglauben anzunehmen / weiter auch / wann das wegnehmen einer ſolchen gelegenheit / ins beſonder der ſünde / nicht meiſtens mit dem abſehen GOttes / das dem volck in dem andern gebote den gebrauch aller bilder verbot / übereingekommen wäre / ſo hätte ſie vielleicht Hiskias nicht vertilget / zum wenigſten wäre er nicht verbunden geweſen / das alte gedenck-zeichen einer groſſen wollthat GOttes zu vertilgen / ſondern er hätte ſein beſtes gethan / daß er den mißbrauch aus dem hertzen des volcks hinweg genommen / das bild aber erhalten hätte. In dem Chriſtlichen Gottesdienſt aber / darinnen wir durch die gröſſe und vollkommenheit der offenbahrungen genauer in unſern pflichten unterrichtet ſind / und wann in ſolchem keine von dieſen umſtänden fürkommen / und wann die ſache ſelbſt gut iſt / und der mißbrauch leichtlich davon abgeſondert werden kan / ſo iſts für uns / oder unſern Gottesdienſt die gröſſeſte ſchande / entweder daß unſer Gottesdienſt nicht dazu bequem iſt / einen mißbrauch hinweg zu nehmen / oder daß wir nichts dazu einrichten wollen / ſondern ohne entſchuldigung etwas gutes verwerffen / dieweil es einmahl mit einem ſchand-flecken beſudelt und umgeben geweſen iſt / ob es ſchon ſint der zeit durch das waſſer der veränderung und erneuerung abgewaſchen worden. Die erſten Chriſten enthielten ſich der wercke / die an ſich ſelbſt ihnen nicht geboten waren / und von den unbekehrten verrichtet wurden / indem die wercke einige abbildung hatten / oder in den falſchen Gottesdienſt angenommen waren /

oder von denjenigen nicht wohl begriffen wurden / die verbunden waren / ihnen vergnügung zu geben. Wann sie aber die anklebungen des heidnischen Gottesdiensts abgewaschen hatten / erwehleten sie solche verrichtungen / derer sich ihre nachbahren bedieneten / und hatten keine unfürsichtige / noch unempfindliche absehen. Sie gebrauchten ungescheut die tempel der heiden / die Christlichen pflichte darinnen zu verrichten / und machten da keine veränderung / als daß sie den teuffel austrieben / damit sie ihren herrn an dessen stadt darinnen auffnehmen möchten.

In dem / das man thun und lassen kan / und zu dem Gottesdienst nicht gehöret / muß man ärgerniß vermeiden.

VII. In dem / zum dritten / das man thun oder lassen kan / und nicht durch ein gebot eingeschräncket ist / oder damit keine Gottesfurcht vermenget ist / muß man seine freyheit auff eine solche weise gebrauchen / daß wir unserm bruder kein ärgerniß geben / oder auff einige weise ihn nicht zu sünden reitzen. Dann dieweil das ärgerniß regel-recht mit der liebe streitet / so muß man es nach derselbigen regel meiden / nach der die liebe bewiesen werden muß. Wir müssen nun so mit uns selbst handeln / daß wir vielmehr einen fuß abhauen / oder ein auge ausstechen / als daß sie uns zur sünde leiten / und den todt zuwege bringen solten. Wir müssen lieber alle natürliche und gefällige anreitzungen zu dem bösen abschneiden / und uns selber das / was rechtmäßig ist / wegern / als daß das / was rechtmäßig ist / uns zu etwas unrechtmäßiges verführen solte. Und diß ist die regel der liebe: Wir müssen unsers nechsten seele köstlicher achten / als einiges zeitliches vorrecht. Es ist rechtmäßig / wann ich kraut oder fisch esse / und eine strenge lebens-regel halte; wann ich aber durch solche strengigkeiten andere zu den verkehrten meinungen der Montanisten / oder zu einer Pythagorischen lebens-art / oder zu den gedancken / daß das fleisch unrein sey / bringen wolte / so muß ich lieber meine lebens-art verändern / als sie sündigen lehren / wann sie das / was ich thue / übel auf-fassen. Der heilige Paulus gab ein fürbild in ansuchung des fleisch essens / das in den fleisch-häusern gekaufft / und aus den götzen tempeln gehohlet war. In so weit nun dasselbige ein götzen-opffer ist / so ists eine grosse sünde / es zu essen / wann es aber in den fleisch-häusern gekaufft ist / alsdann ist die eigenschafft für den / der es so verstehet / verändert. Nichts desto weniger wolte Paulus diß nicht thun / wann er dadurch solchen menschen / die keinen unterscheid machen / anleitung geben würde / alle speisen zu essen / die aus dem tempel gehohlet / und den teuffeln geopffert wurden. Ein jeglicher hat die geschicklichkeit nicht / daß er das eusserliche unterscheiden / und das absehen von den eusserlichen thaten absondern kan. Und darum ists nicht sicher noch rathsahm / daß man eine that thue / die nicht rechtmäßig ist / es sey dann / daß man aus-

ausſonderungen für unwiſſende und ſchwache menſchen / ſo die pillen zugleich mit der ſchachtel einſchlucken / und niemahls ihren apffel ſchälen / noch die kerner mit ihren ſchalen heraus thun / gemacht habe. Wann ich durch das geſetz der liebe viel eher meine eigene güter verlaſſen muß / als daß ich ſehen ſolte / daß mein bruder verlohren gienge / ſo muß ich deſto mehr mein vorrecht / und die hinzu gefügete gunſt fahren laſſen / die Chriſtus mir über meine nothdurfft gegeben hat / als das gemüth verletzen / und **die ſeele eines ſchwachen verderben / um welches willen Chriſtus geſtorben iſt** / Rom. 14/15. Es iſt eine unrechtmäßige neigung des hertzens / wann ich meine eigene gemächlichkeit und vergnügung mehr liebe / als die ſeele meines bruders. Und dieſe dinge ſind nur die vorrechten der Chriſtlichen freyheit: Dann Chriſtus hat die bänder von uns abgenommen / die GOtt den Jüden in anſehung der ſpeiſen und heiligen tagen aufferleget hatte. Dieſe aber ſind nur umſtände der gunſt / die uns in bequemen zeiten und gelegenheiten vergönnet wird / und nichts als geringe kennzeichen der liebe. Wir werden nicht leichtlich für unſern bruder ſterben / die wir nicht eine mahlzeit wollen fahren laſſen / damit wir ſeiner ſünde fürkommen mögen. Und wann die ſache ſchon ſo beſchaffen iſt / daß wir ſie thun / oder laſſen mögen / ſo muß es dennoch uns nicht gleich viel gelten / ob unſer bruder ſeelig wird / oder verlohren gehet.

Man muß dennoch ſeine freyheit um anderer eigenſinnigkeit willen nicht fahren laſſen.

VIII. Wir müſſen dennoch / zum vierdten / nicht unſere freyheit / die Chriſtus uns gegeben hat / fahren laſſen / damit nur wir wunderlichen und eigenſinnigen leuten gefallen mögen. Wann jemand die rechtmäßigkeit und freyheit derer wercke / die man thun / oder laſſen kan / tadelt / und denen wiederſpricht / und damit nicht zu frieden iſt / dieweil ich mein vorrecht auff eine rechtmäßige weiſe gebrauche; So bin ich in anſehung meiner verbunden / mich meiner freyheit zu bedienen; In anſehung meines widerſachers aber bin ich nicht verpflichtet / dieſelbige fahren zu laſſen / damit ich ihm gefallen möge. Dann / was das erſte betrifft / ſo ſtärcket der / welcher ſich ſeiner freyheit begibt / damit er dem gefallen möge / der da ſpricht / daß ſeine freyheit unrechtmäßig ſey / den / der ſo redet in ſeiner verkehrten meinung / und gibt damit ärgerniß / daß er ſich nach ihm richtet. Und was das zweyte betrift / ſo iſt der / welcher mir deswegen feind iſt / daß ich meine freyheit gebrauche / eine perſohn / die villeicht **neben eingeſchlichen iſt / meine freyheit zu verkundſchafften** / Gal. 2/4. und und mich gefangen zu nehmen; Er kan aber durch den gebrauch meiner freyheit nicht zur ſünde verführet werden / darum er mich doch verachtet / und mich und meine freyheit verdammet / ſo / daß ich dazu unbequem bin / daß ich ihm zu einem fürbilde

der

der nachfolgung dienen solte. Der auff mich deswegen zornig ist/ daß ich das thue/ was Christus mir zugestanden hat / und das ein theil der freyheit ist / die er mir erworben hat / als er **knechts gestalt annahm / Phil. 2/ 7.** der zeiget damit an / daß er mich verdammet / und keine liebe gegen mir hat ; Und der/ welcher so handelt/ ist unbesonnen/ und gibt mir ärgerniß : Dann dieweil er suchet/ daß er mich meiner freyheit berauben möge/ so machet er mir den weg zum himmel enger und beschwerlicher/ als ihn Christus gemacht hat / und also setzet er mir einen stein des anstosses in meinen weg ; Ich ihm aber nicht. Und wann eine solche eigensinnigkeit und unvergnügen eines bruders mich zu einem neuen joch verbindet/ das mir nicht aufferleget ist/ so ists in der macht meines feindes/ oder eines boßhafftigen menschen/ daß ers machen kan / daß ich niemahls einen fest-tag halten / oder nie einem sonderbahren fasten mich unterwerffen / oder niemahls in der verrichtung meines gebets niederknien/ oder niemahls etwas/ als mit seiner erlaubniß thun dürffte/ und seine eigensinnigkeit würde dann die regel meiner thaten werden. Und also würde meine liebe gegen ihm die grösseste liebloßheit gegen mir selbst werden/ und seine freyheit würde meine knechtschafft seyn ; Ja/ es ist gewiß/ daß wann man sich so eigensinnigen und wunderlichen leuten ergibt und unterwirfft/ dasselbige gantz und gar keine liebe ist. Dann nebenst dem/ daß solche einrichtungen die persohnen/ die so ohne ursache auff uns erzürnet sind / nicht in ruhe setzen / dieweil sie auff eben denselbigen grund mehr fordern können/ eben sowohl als dieses/ dazu sie gar keine ursache jemahls haben ; So stärcket es sie auch in ihrem frevel/ also/ daß man nur ihrem triebe und ihrer sünde nahrung gibt / und man keiner boßheit fürkommt.

Der gibt eigentlich ärgerniß / der jemand zur sünde bringet.

IX. Dann es gibt/ zum fünfften/ der allein ärgerniß/ der seinen bruder entweder gerade zu oder durch einige vorwürffe zur sünde bringet/ wie aus allen denen örtern / in welchen die heilige schrifft unsere pflicht hierinnen uns fürschreibet/ erhellet. (*a*) Es wird genennet / **einen stein des anstosses seinem schwachen bruder fürlegen / das gewissen unsers schwachen bruders verletzen.** Also wird von Baalam gesaget / daß er den kindern Israel ein ärgerniß gegeben habe/ da er sie zur hurerey durch die töchter der Moabiter verführete. Ein jegliches böses exempel / oder unfürsichtiges sündliches und ruchloses verhalten ist ein ärgerniß/ dieweil es andere beweget und auffmuntert/ auch dasselbige zu thun / so/ daß man sie gleichsahm bey der hand führet / und das fremde und ungewöhnliche

(*a*) 1. Cor. VIII. 10. 11. Rom. XIV. 21. Matth. V. 29. XIII. 57. Marci. XIV. 27. VI. 3. IV. 17. Luc. VII. 23. Joh. XVI. 1.

liche von der that hinweg nimmt / dadurch mannche sonsten von der verrichtung abgeschrecket werden/und man also auff einige weise andern versicherung gibt/ daß es nicht übel ablauffen wird. Es ist dabeneben der natur aller wesen / die wircken können / eigen / daß sie / entweder durch ihre eigene krafft/ oder durch rath und bescheidene nöthigungen andere sich gleich zu machen suchen. Es ist aber diß das eigentliche ärgerniß/ wann nemlich jemand so handelt/ daß er einem müßiggänger geld gibt/ von dem er schon weiß/ daß ers versauffen wird/ oder / wann einer einem ruchlosen menschen gelegenheit gibt / daß er noch weiter ausser den schrancken schreitet / dieweil ihn allezeit darnach verlanget / oder ihm darinn gar nicht fürkömmt. Solche geben auff eine sehr schlimme und sündliche weise ein sehr straffbahres ärgerniß / die andere menschen zu einem lebens stande bringen / dadurch sie nach aller wahrscheinligkeit zu einem sündlichen stande verführet werden. So machtens die Israeliten / die die töchter der abgöttischen Moabiter nahmen; so machts auch der/ welcher ein kind/ das seine eltern verlohren hat/ einem vormunde / der nicht gewissenhafft ist/ anvertrauet. Dann obschon GOtt die kinder in der flamme bewahren kan/ daß sie nicht verbrennen/ so sind dennoch/wann sie ihr haar versengen/ oder ihr fleisch versehren/dieselbigen an dem brand schuldig/die sie darein gebracht haben. Ja/ was mehr ist/ wann gleich solche/ die also für der gefahr bloß stehen/ durch ein wunderwerck davon erlöset werden / so gehen die dennoch nicht frey aus/ die sie für der gefahr bloß gestellet haben. Diejenigen / **die die drey männer Sadrach / Mesach und Abed Nego in den glüenden ofen wurffen / verbrandten /** Dan. 3/ 22. 23. die drey männer aber blieben unbeschädiget. Und wann wir auch jemand/ der uns anvertrauet ist/ einer gewissen oder wahrscheinlichen gefahr/ die wir vorher sehen können/ übergeben / so thun wir etwas / das allein augenscheinlich ihn verführen wird / es machet uns aber gewißlich straffbahr. Es streitet regel-recht mit der liebe: Dann niemand liebet eine seele/ es sey dann / daß er auch zugleich ihre seeligkeit liebe / und wer sein kind ins feuer wirfft / der trägt keine sorge für seine erhaltung. Hiezu muß man alle falsche lehrstücke bringen / die bequem sind / die menschen zu bewegen / daß sie ein böses leben führen. Die lehrstücke sind ärgerlich/ und die lehrer straffbahr/ wann sie die folgen ihrer eigenen sätze begreiffen; Oder/ wann sie urtheilen/ daß es wahrscheinlich sey / daß die menschen durch solche lehrstücke zu bösen begriffen gebracht werden können / wiewohl sie selber nicht gläuben/ daß sie nothwendig aus ihren meinungen folgen / und dennoch die offenbahrung

solcher meinungen (welche von sich selbst nicht nothwendig / oder sonsten sehr vortheilhafftig sind) zum wenigsten durch schwache personen zu bösen absehen auffgefasset werden können/ so streitet diß wider die liebe und wider die pflicht/ die wir der seelen unsers bruders schuldig sind.

Man hat nicht nöthig / daß man sich allezeit dessen/ das man thun und lassen kan/ enthalte / dieweil es ärgerniß geben kan.

X. Es ist nicht nöthig/ zum sechsten/ daß ich mich allezeit dessen enthalte/ was mir zu thun zugelassen ist / dieweil dadurch mein bruder geärgert werden kan/ sondern nur allein so lange/ biß daß ich den stein hinweg genommen habe/ an den sich einige stossen/ oder biß ich mein bestes gethan habe / denselbigen hinweg zu nehmen. In dem / was den Gottesdienst betrifft/ ists rechtmäßig/ daß man ursprüngliche und alte worte gebrauche/ daran man sich doch/ wie es geschienen/ gestossen hat/ biß daß der gegengenwurff hinweg genommen ist / und die bösen folgen und muthmassungen aus dem mittel geräumet sind. Und es kan einen guten nutzen schaffen/ und zur erhaltung der liebe und erbauung dienen/ daß man die sprache der reinesten zeiten redet / obschon auch einige worte in den unreinesten zeiten gebrauchet worden sind / darinnen man die lehren veränderte und falsche lehrstücke annahm / wann nur/ wie sichs gehöret / erkläret wird/ in was für einem sinn die frömmeste leute dieselbige auff eine rechtmäßige weise gebrauchet haben / und daß derselbige sinn nun verthätiget und angenommen wird. In diesem falle aber muß die fürsichtigkeit gewahr werden/ daß der vortheil gröſſer als die gefahr ist. Diß muß man auch in ansehung aller wercke und theile der Christlichen freyheit sagen. Dann wann ich die ungleichheit und den gegenwurff von dem falle hinweg genommen/ das ist / wann ich meinen abscheu für dem bösen zu verstehen gegeben habe/ da es von mir so auffgenommen werden / und durch mein übel auffgefasstes fürbild in gebrauch gerathen kan/ und wann dann noch jemand straucheln und fallen will / so ist das ein fürsatz zu fallen / eine liebe der gefahr/ ein frevel des geistes / und ein freywilliger mißverstand. Und wann die ursache einiger sünde dem / der da sündiget / straffbahr wird / so ists gewiß/ daß wann der andere/ der gelegenheit dazu gegeben hat/ die missethat verwirfft und der wiederspricht / alsdann der / welcher sündiget / allein schuld hat: Dann der andere konte nicht mehr thun/ als daß er fürsichtigkeit und bescheidenheit gebrauchte / daß er der übeln deutung fürkommen möchte; Und wann er verbunden ist mehr zu thun/ so muß er das/ was ihn betrifft/ einem beständigen abscheu für der übeln deutung übergeben. Und diß ist so viel/ als wann man alle gesetze hinweg nehmen wolte/ damit man dem ungehorsahm fürkähme/ und alles eben gleich machen wolte/ damit man die welt wider die folgen der hoffarth und trotzigkeit versichern möchte.

Ich

Ich füge hinzu / daß / dieweil erlaubte wercke in ihrer eigenen natur keine straffbahre wercke herfür bringen / es nur zufälliger weise geschiehet / daß jemand dadurch zur sünde gebracht wird / das ist / es geschiehet durch schwachheit / durch bösen begriff / und durch etwas / das ein kennzeichen der boßhafftigkeit und unbescheidenheit ist. Wann das nun nicht durch die that / wie sie in sich selbst angemercket wird / geschiehet; wann man sie nicht mit willen und mit wissen / noch mit fürsatz begehet / so bleibet die sünde nirgends / als bey dem menschen / der sie begangen hat. Der ist nicht länger schwach / als so lange er übel geführet wird / und der wird nicht durch eines fürbild übel geleitet / oder zu einiger sünde verführet / der die vermuthung der sünde von der that abgenommen hat; Alles / was darnach geschiehet / das ist keine schwachheit des verstandes / sondern ein unrechtmäßiger trieb. Und derjenige / **der immer lernet / und nimmer zur erkäntniß der warheit kommt / ist nichts mehr** / 2. Tim. 3 / 7. als ein ungeschickter mensch. Es können die menschen ohne ihre eigene schuld nicht immer **kinder in Christo** bleiben; Nicht länger sind sie **schwach im glauben** / (a) als sie ohne ihre eigene schuld unwissend seyn. Dann es ist nur allein eine vermummete lust / über andere zu herrschen / und eine hochmuth / daß man sich selbst tüchtig achtet / andere zu lehren / und dennoch ärgerniß fürwendet. Wir wollen uns nicht unterweisen lassen / und dennoch klagen wir / daß wir geärgert / und aus mangel der erkäntniß unserer pflicht zur sünde gebracht sind. Wer seine pflicht verstehet / der kan durch das / was erlaubet ist / nicht geärgert werden. Und es ist gewiß / daß niemand von sich selbst sagen kan / daß er an einem andern sich geärgert hat / das ist / daß er durch mißverstand oder schwachheit zur sünde verführet ist: Dann wann er selber das weiß / so ist kein mißverstand da. Die seel-sorger mögen über solche leute wohl klagen / daß ihre sünden von ärgerlichen thaten oder personen entstanden sey; Wer aber zu diesem ende über sich selber klaget / der wendet unwissenheit für / er hat aber eine andere absicht / und redet wider sich selbst durch seine klage und erkäntniß / die er zeiget / daß er sie von seinem irrthum hat. Es war eine sonderliche und unbesonnene eigensinnigkeit von jenem kinde / welches / indem sein vatter begehrete / daß es das wort Thalassius aussprechen solte / sprach / daß es das wort Thalassius nicht reden könte / und sprach dennoch dasselbige wort zu der zeit gantz rein aus. Eben so ohnmächtig / schwach und unverständig ist der auch / der mir eine zuläßige sache verbieten will unter dem fürwand / daß sie verursache / daß

(a) Ἀσθενῆς τῇ πίστει. Rom. XIV, 1. 1. Cor. VIII, 10. 12.

er unwissend sündige: Dann wann er so redet / so widerleget er seine unwissenheit / und beschuldiget sich selbst einer so viel ärgern thorheit ; Es ist / als wann ich meinen nechsten fragte / ob eine solche that wider meinen eigenen willen geschiehet.

Was für fürsichtigkeit man in dem stücke des ärgerniß gebrauchen muß.

XI. Wann ein werck / zum siebenden / aus mißverstand zu streitigen absehen gedeutet werden kan / so lehret die fürchtigkeit und Christliche liebe / es so einzurichten / daß es am besten die ehre GOttes befordere / und die geringste gefahr in sich selber habe. Die Apostel geben uns ein fürbild in ansehung der beschneidung / darinnen sie mit fürsichtigkeit und unterschiedenem absehen handelten / damit sie die heiden zu dem leichten joche des Christenthums auffmuntern / und dennoch die Jüden / die von dem gesetze Mosis viel hielten / auch nicht abgeschrecken möchten. Paulus ließ darum zu / daß Timotheus die beschneidung empfieng / dieweil er mit den Jüden umgieng / und von einer jüdischen mutter gebohren war / und gab dadurch zu erkennen / daß ers darum thäte / daß er die Jüden gewinnen wolte / dieweil Timotheus durch seinen ursprung von seiner mutter auch für einen jüden gerechnet werden konte / denen die Mosaischen ceremonien / sich denselbigen zu unterwerffen / noch eine zeitlang frey gelassen waren ; Als aber Titus von einer vermengeten versammlung auff den schauplatz gebracht wurde / und er kein Jüde / sondern ein Grieche war / denen Paulus die lehre gegeben hatte / daß **sie sich nicht beschneiden lassen solten** / Gal. 2/3. 4. 5/2. und ob schon einige Jüden darauff drungen / daß es Titus thun solte / so konte er doch nicht dazu gezwungen werden / Paulus wolte es nicht haben / er wolte lieber / daß die Jüden zornig / als daß die heiden geärgert werden möchten / oder eine solche meinung hegen solten / daß die beschneidung nöthig wäre / oder daß er sie anders aus einer andern absicht gelehret hätte / oder daß er nun anders handelte. Als aber dem heiligen Petro ein fall der Christlichen freyheit fürkam / war er so fürsichtig nicht / seine wahl zu machen / sondern als einige Jüden von Jerusalem kamen / entzog er sich von der gemeinschafft der heiden. Er bedachte nicht / daß es ärger wäre / daß die heiden / die zu dem Christlichen Gottesdienst durch die liebliche freyheit / die er ihnen zustund / beruffen waren / wieder zurück kehren solten / da diejenigen / die ihnen die fürtrefflichkeit der Christlichen freyheit fürstelleten und sie lehreten / nicht dabey bleiben dürfften / als daß die Jüden keine vergnügung an dem Christlichen Gottesdienst haben solten / dieweil er die heiden zu ihrer gemeinschafft zuließ / nachdem sie unterwiesen waren / daß GOtt den zaun / der dazwischen war / abgebrochen / und sie zu einem volcke gemacht hatte. Es war GOttes ehre

mehr

mehr daran gelegen / daß die heiden gewonnen / als daß die Jüden erhalten würden; Und wäre es schon so nicht gewesen / so waren doch die Apostel verpflichtet / daß sie sich vielmehr nach den neigungen der schwächern persohnen richten müsten / als daß sie über sich die hartnäckichkeit und eigensinnigkeit der stärckern / die genugsahm in den stücken der Christlichen freyheit / und in der annehmung der heiden zu GOttes haußgenossen unterwiesen waren / herrschen liessen. Wann nun eine frage fürfällt / ob ich etwas von meinem eusserlichen Gottesdienste und kirchen-sitten fahren lassen soll / damit ich einen zänckischen menschen / der zur trennung lust hat / und fürwendet / daß er geärgert / und doch einer andern meinung ist / zu frieden stellen möge; Und wann ich zur selbigen zeit weiß / daß fromme leute durch ein solches zugeben würden geschwächt werden / und fremde gedancken von der guten meinung und liebe der gemeinschafft / die ein theil ihrer pflicht ist / bekommen; So ist der liebe des nechsten / und der ehre GOttes mehr daran gelegen / daß ich das / was recht ist / beständig behalte / als daß ich bösen / unbedachtsahmen und verkehrten menschen zufallen solte. Ein kirchenfürsteher muß lieber den gehorsahm stärcken / und das zu erhalten suchen / daß die zucht einen nachdruck habe / als daß man denen / die widerstreben / etwas nachgeben / und also nicht strenge scheinen wolle / damit die Gottesfürchtigen nicht lau gemacht werden mögen / wann sie sehen / daß die zeichen des unterscheids zwischen denen / die gehorchen / und die nicht gehorsahm leisten / hinweg genommen werden. Und wann in allen fürfällen die frage in ansehung eines freundes / den man für abfall bewahren muß / oder eines feindes / den man davon abziehen kan / daß er sich nicht alles gleich viel gelten lässet / fürkommt / so muß die regel des heiligen Pauli in acht genommen werden: **Lasset uns gutes thun an jederman / allermeist aber an den glaubens-genossen** / Gal. 6 / 10. Wann die kirche in einem sonderbahren fall beyden nicht günstig seyn kan / so muß sie zu erst ihren eigenen kindern liebe beweisen.

Wann man die feinde gewinnen kan / muß man sich nicht dafür scheuen / daß man freunde erzürnet.

XII. Wann aber / zum achten / die frage fürfält / ob man dem / dazu ein freund geneigt ist / zu gefallen leben / und ihn zu frieden stellen / oder lieber suchen soll / daß ein feind gewonnen werden möge / so muß das grössere gute eines feindes gäntzlich der gnugthuung dessen / das ein freund haben will / und nicht von nöthen ist / fürgezogen werden. Damit man nun menschen / die einen andern Gottesdienst haben / gewinnen möge / so ists rechtmäßig / daß man sie bey ihren untadelichen gewonheiten ruhig lasse / damit wir uns liebreich und billich bezeigen / und geneigt dazu / daß wir alles / was wir können / ihnen zu gefallen thun wollen; wir müssen

aber indessen wohl zusehen/ daß wir ihnen nichts mehr zugeben/ als erlaubt ist. Es war eine arglistigkeit des teuffels / damit er die Christen zu dem dienste des GOttes Mithræ verführen möchte/ daß er die Christlichen ceremonien durch seine diener gebrauchen ließ. Und die Christen wolten ihm das vorrecht seiner arglistigkeit abgewinnen / dann sie machten eine glatte bahn für die vereinigung des Christenthums mit dem jüdenthum durch gemeine ceremonien / und lockten die heiden zu den Christlichen kirchen/ dieweil sie die heidnische tempel niemahls beschädigten / sondern die menschen liebeten/ ihren untadelichen gewonheiten nachfolgeten/ und ihnen nur allein anboten / daß sie ihre irrthümer verbessern / und ihre fürsätze/ die sie gemißbrauchet hatten / heiligen solten. Und diß/ wann es keine andere streitige umstände / die sich nicht schickten/ hatte/ gab andern Christen kein ärgerniß / da sie gelernet hatten / daß man die regierung der kirchen-sachen denen anvertrauen solte/ welchen GOtt dieselbige anbefohlen hatte/ und sie hatten allzusammen gleiche absehen des Gottesdiensts und liebe des nechsten. Und wann hiegegen nichts als das wüten / oder die grosse hitze eines verkehrten eiffers gesetzet wird / so ist das zugeben in ansehung unheiliger oder ungläubiger menschen / damit man sie von ihren irrthümern zu den wegen der warheit und auffrichtigkeit bringen möge/ grosse fürsichtigkeit und liebe / dieweil man also ein grösser gut erwehlet und auswircket / auff keine andere kosten / als auff das unvergnügen eines unrechtmäßigen eiffers.

Wann man etwas unterlassen will/ so muß man klahr genug überzeuget seyn / daß es ärgerlich ist.

XIII. Wir sind / zum neundten / nicht verbunden/ daß wir eine gute/ oder rechtmäßige that unterlassen solten / so bald / als jemand uns saget/ daß sie ärgerlich sey: (Dann diß kan ein leichter kunst-griff seyn / daß mir gesetze gegeben werden/ und meine freyheit zu nichte gemacht wird;) Als/ wann die that entweder von sich selbst/ oder wegen einiger bekandten bösen beschaffenheit einiger menschen warscheinlich einen zur sünde bringen wird / oder wann wir wissen / daß diß mit der that geschiehet. Wann diß nicht ist/ so thut ein solcher nichts anders/ als daß er jemand von dem guten abschrecken will: Alsdann handelt man allein fürsichtig/ wann die liebe durch solche regeln regieret wird / die weise menschen zu dem thun oder lassen dessen/ das sie gebietet oder verbietet/ bewegen. Und darum ist ein klein gerüchte nicht kräfftig genug/ daß es mir meine freyheit nehmen solte/ sondern ein glaube/ der auff ursachen sich gründet/ oder auff eine gewisse erkäntniß. Diß nun wohl zu schätzen/ müssen wir nicht leicht gläubig und unbedachtsahm / auch nicht unfreundlich und murrisch seyn / sondern nach den wercken eines weisen menschen/ und den liebes-pflichten eines Christen handeln.

Hiezu

Hiezu muß man die regel in acht nehmen / daß man sich dessen / das ein böses gerüchte hat / enthalten muß; Man muß auch nicht allem / das ein gut gerüchte hat / folgen: Dann alsdann würde eine falsche meinung / wann sie gemein worden ist / von gewissens wegen bekennet werden müssen. Man muß auch nicht alles / das ein böses gerüchte hat / meiden: Dann nichts ist da / das mehr schmach und widerrede gelitten hat / als der Christliche Gottesdienst in seinem ersten anfange. Durch ein gutes gerüchte müssen wir das verstehen / was einen guten nahmen hat / und guten und verständigen leuten angenehm ist / oder in der heiligen schrifft stehet / und dem alle Gottseelige völcker beyfall geben. Also ists einem weibe ärgerlich / daß sie wider heyrathet / ehe ihr trauer jahr aus ist / dann diß hat ein böses gerüchte / es gibt vermuthen / daß sie leichtfertig ist / oder auch wohl einiges nachdencken / daß sie nicht rechtmäßig gelebet hat / ehe ihr mann gestorben ist. Die sache selbst kan böse muthmassung geben / und wir sind verbunden / diesem fürzukommen. Und wann die muthmassung boßhafftig / oder unfürsichtig / und unrechtmäßig ist / so müssen wir unsere wercke geheim halten / damit wir nicht durch das vermuthen angetastet werden. Unter den Römern war es ärgerlich / nicht zu heyrathen; unter den Christen war es ärgerlich / daß eine geistliche persohn zweymahl heyrathete / dieweil es mit einer Apostolischen regel stritte. Da es aber eine sache eines bösen gerüchts wurde / daß ein ander Christ zweymahl heyrathete / und diß böse gerüchte indessen seinen ursprung aus den irrthümern Montani nahm / und mit der zulassung der heiligen schrifft stritte / so war kein leye oder gemeiner Christ verbunden / sich der andern ehe aus furcht des ärgernisses zu enthalten.

XIV. Das gebot / daß man das ärgerniß meiden muß / betrifft zum letzten die regenten der kirchen / oder des staats / darinnen / daß sie gesetze machen und ausführen. Dann es muß kein gesetz in ansehung dessen / das man thun und lassen kan / zur anhetzung der unterthanen / oder das wider die allgemeine zuneigung der menschen streitet / und gewißlich beständigen streit und trennung verursachen wird / gemachet werden. Ehe das gesetz gemachet wird / muß die obrigkeit sich nach den unterthanen richten / und nachdem es gemacht ist / muß der unterthan sich nach dem gesetze schicken. Hiegegen aber hat die kirche gute fürsorge gebrauchet / und keine gesetze für rechtmäßig gehalten / biß daß das volck dieselbige angenommen / und denen in der stille zugestimmet hat. Dann die kirchen-regeln haben ihre prüfungs zeit; Und wann sie dem volcke eine last werden / oder gele-

Was für ärgerniß die obrigkeiten und kirchenfürsteher meiden müssen.

gen-

genheit zu trennungen / auffruhr / öffentlicher entzündung der gemüther / und verbitterung wider die obrigkeit geben / so weichen die gesetze / und halten keinen stich / wann sie nicht erst gut geachtet sind / oder sie verfallen / dieweil man ihrer nicht gewohnet ist. In der ausführung der gesetze muß keine geringere sorgfältigkeit gebrauchet werden: Dann mannichmahl träget sichs zu / daß man auff keine andere weise dem fürkommen kan / daß die gesetze ein strick für der menschen gemüther seyn / als wann man gelinde / und nicht zu scharff in der zucht in ansehung einiger sonderbahren personen sich bezeiget. Barmhertzigkeit und opffer / der buchstabe und der geist / die worte und die meinung / der allgemeine fall und die sonderbahre aussonderung / die jetzige beschaffenheit und der vorige zustand der dinge lauffen offtmahls so gegen einander / und haben eine so streitige absicht / daß kein stein des anstosses so beschwerlich oder gefährlich ist / als eine strenge und buchstäbliche abforderung der gesetze in allen gelegenheiten. Wann aber die menschen durch hartnäckigkeit und zänckischen geist / durch widerspenstigkeit und trotzigkeit / durch ein zeitliches absehen / oder gemächlichkeit und ungebundenheit sich wider die gesetze setzen / alsdann müssen die gesetze nicht weichen / sondern ihren nachdruck und krafft behalten. Ein sonderbahrer ungehorsahm wird nicht füglich durch die hinwegnehmung einer satzung in bessern stand gesetzet / wann sie weißlich zum allgemeinen nutzen befestiget ist. Wann das böse / dazu das gesetz gelegenheit gibt / grösser ist / als das gute / darauff es siehet / oder als das gute / welches daraus entstehen soll / in der jetzigen beschaffenheit der sachen / und daß das böse durch kein ander hülff-mittel in bessern stand gebracht werden kan / so bringt die liebe des gesetz-gebers mit sich / solche satzungen auffzuheben / welche in ansehung der verordnung nur allein menschlich / und in ansehung ihrer natur weder gut noch böse / in ansehung aber des ausganges böse sind. Es gefällt mir / den innhalt dieser gantzen pflicht mit den worten einer fürtrefflichen personn / nemlich des Hieronymi fürzubilden. „ **Wir müssen / damit wir ärgerniß verhüten mögen / alles fah-**
„ **ren lassen / das ohne hinderniß der dreyfachen warheit des**
„ **lebens / der gerechtigkeit und der lehre unterlassen werden kan.** Er will zu erkennen geben / daß das alles / was nicht ausdrücklich durch GOtt oder die obrigkeiten befohlen ist / oder das / was nicht deutlich / als ein werck der Gottesfurcht und vollkommenheit geboten ist / oder das / was keine verbindung der gerechtigkeit ist / das ist / darinnen das / was eine dritte personn betrifft / oder darinnen sonsten unsere eigene Christliche freyheit nicht gäntzlich eingeschlossen ist / der barmhertzigkeit auff-

geopfe

geopffert / und zur materie der erbauung und liebe gemacht werden muß / nicht aber zu einer materie der ärgerniß / das ist / der gefahr und sünde für unsern nechsten.

Gebet.

O Ewiger JEsu / der du uns von GOtt zur weißheit / gerechtigkeit / heiligung und erlösung gemacht bist / gib uns die fülle deiner liebe / daß wir die ewige seeligkeit der seelen unserer brüder mit einer warhafftigen / fleißigen und ernstlichen sorge und zuneigung mögen liebhaben. Gib uns / daß wir eines andern elend mit fühlen; fertig seyn / eines jeglichen last zu tragen; bequem und geschickt / uns zu enthalten; weise / rath zu geben; mächtig / uns zu regieren. Verleihe uns den geist der sanfftmuth und bescheidenheit / daß wir wegen unserer schwachheiten zitternd werden / traurig wegen der gefahr unserer brüder / und frölich / wann sie in bessern stand kommen und darinnen erhalten werden. HErr / laß alle unsere wercke Gottesfürchtig und fürsichtig seyn / daß wir klug wie die schlangen / und ohne falsch wie die tauben seyn mögen; Daß unser gantzes leben gerecht und liebreich / und andern ein fürbild sey; Daß wir als lichter in deinem tempel scheinen / dir dienen / und andere erleuchten / und sie zu deinem heiligthum führen; Daß wir einen hellen schein geben / und von eiffer brennen / wann der bräutigam kommen / seine perlen zubereiten / seine braut schmücken / und seine heiligen zusammen sammlen wird; Damit wir / und dein gantzes Christliches volck / das durch eine heilige verwandschafft verknüpffet ist / in die freude unsers HErrn eingehen / und an den ewigen erquickungen des reichs / des lichts und der herrlichkeit / alwo du / o heiliger und ewiger JEsu / als ein König aller könige in hohen würden und unendlichen zeiten der ewigkeit lebest und regierest / theil haben mögen. Amen!

Der achtzehnde Auszug.

Von den ursachen und der weise der göttlichen gerichte.

I.

Die ursachen der gerichte GOtt.

DJe gerichte GOttes sind gleich der schrifft an der wand / die eine bottschafft des zorns GOttes über Belsazer war. Es kam alda

tes sind unterschiedlich und können leichtlich übel auffgefasset werden.

alda ein befehl/ daß rache geübet werden solte/ und dennoch war er mit so tunckeln buchstaben geschrieben/ daß er von niemand/ als von einem propheten gelesen werden konte. (a) So offtmahls/ als GOtt vom himmel zu uns redet / begehret er / daß wir seine meinung verstehen sollen ; Und wann er gleich in keiner sonderbahren bezeichniß seinen sinn erkläret/ so verstehen wir dennoch seine meinung klahr genug / wann uns ein jegliches wort GOttes zur bekehrung leitet. Ein jeglicher unfall ist ein gegengifft wider die sünde / entweder so / daß man ihr fürkommen / oder dieselbige tilgen / oder / daß man GOtt dancken / und sich selbst demüthigen soll ; Oder es soll uns der unfall so zurichten / daß wir auffer uns selbst gehen / und in dem mittel-punct aller seeligkeiten unsere ruhe suchen sollen / damit wir von derselbigen hand / die uns schläget / hülffe erlangen mögen. Die sünde und die straffe haben eine solche genaue beziehung/ daß/ wann GOtt einen menschen mit einigem elende oder widerwärtigkeit gezeichnet hat/ die menschen dann meinen / daß sie grund genug für ihre lieblose urtheile haben/ und also den mann verurtheilen / den GOtt geschlagen hat/ dadurch sie dann GOtt zum ausführer ihrer ungewissen und strengen rechts-schlüsse machen. **Wer hat gesündiget? Dieser/ oder seine eltern / daß er blind gebohren ist?** Joh. 9/ 2. 3. So fragten die jünger unsern gesegneten seeligmacher. **Es hat weder dieser gesündiget/ noch seine eltern/** war seine antwort/ und wolte hiemit anzeigen/ daß GOtt in diesem zufall andere absehen gehabt habe / und es kein kennzeichen seines zorns/ sondern seiner barmhertzigkeit gewesen sey. Es muste bey der gelegenheit der gesundmachung des blinden die herrlichkeit GOttes klährlich ans licht kommen. In einem andern falle aber war die antwort einiger massen der vorhergehenden ungleich. Pilatus tödtete die Galileer / da sie in ihrer versammlung opfferten / und sich von den Jüden abgesondert hatten. Dann sie hatten sich erst von dem gehorsahm und bezahlung des zinses an den kayser / und hernacher von der kirchen / die ihre auffrührische lehren rächete / abgesondert. Die ursachen des einen und des andern sind mit einander verknüpffet / zusammen gefüget und verbunden / also daß der/ welcher die obrigkeit verachtet / auch bald dazu kommt/ daß er der kirchen keinen gehorsahm leistet. So bald nun dieser traurige zufall kund worden war / lieff das volck gleichsahm nach dem richter-stuhl / und ein jeglicher war bereit / daß er entweder ein klager / oder zeuge / oder richter über diese elende / die also umkommen waren / seyn wolte. Es besänfftigte

(a) Πάντη δ' ἀθανάτων ἀφανὴς νόος ἀνθρώποισι. Solon.

tige sie aber JEsus / und stillete ihren trieb / und ob er schon auff keinerley weise diese leute von dem verdienste des todes frey sprechen wolte / dieweil sie sich gewegert hatten / dem kayser den zinß zu geben / so veränderte er dennoch das angesichte des gerichts / und erklährete diejenigen / die so bereit waren / daß sie kläger und richter über andere seyn wolten / eben so schuldig als die andern / damit sie / wann sie ja richten wolten / sich selber richten möchten: Dann so sprach JEsus: **Meinet ihr / daß diese Galileer für allen Galileern sünder gewesen sind / dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; Sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also umkommen** / Luc. 13 / 2. 3. Er wolte sagen / daß ob man schon diese leute mit grosser warscheinheiligkeit (dann sie richteten spaltungen an / und waren widerspenstig) für die grösseste sünder in der welt halten könte / daß sie dennoch selber / dieweil ihr absehen war / daß sie den Sohn GOttes umbringen wolten / eben eine so grosse straffe verdienen würden. Es ist nichts desto weniger merckwürdig / daß der HErr JEsus die sünden derer / die da litten / nur allein mit dem stande der andern Galileer / die nicht litten / vergleichet / und es auch eben den persohnen zueignete / die ihm diese zeitung brachten. Hiedurch will er uns diese warheit eindrücken / daß wann die menschen / die an gleichen übelthathaten feste sind / in einem gerichte / das andern / die ihre mit-genossen sind / begegnet / frey gehen / es warlich so viel als ein kräfftiger lermen sey / daß man sich wider die feindliche anfälle der sünden waffnen soll; Daß es aber dennoch keine aussonderung oder versicherung für diejenigen / die entkommen / sey / daß sie glauben solten / daß sie nicht so sündlich als die andern wären. (a) Dann GOtt fordert bißweilen den zehnden gleichsahm von den übertretern / und sie sterben um eine gemeine missethat / nach dem losse / das GOtt ihnen zugetheilet hat durch seine fürsehung; Und diejenigen / die übrig bleiben / werden entweder zu einer grössern straffe bewahret / oder der hülffe und gnade der busse überlassen / dann hierinnen regieret GOtt die sachen einiger massen unterschiedlich nach seinem wohlgefallen.

II. Das / was unser gesegneter seeligmacher uns hie fürstellet / kan uns in allem elende und widerwärtigkeiten / und ins besonder in den bitterSten Was für ein urtheil man über

(a) - - - - - - Κρίνω τοι κυρίως τ' ἐν ἡμέρᾳ
Θεὸς ἀτίζων τις βροτῶν δώσει δίκην. Æschyl. Ἱκέτιδες.

Pius scilicet Deus partem percussit sententiæ suæ gladio, ut partem corrigeret exemplo, probaretque omnibus simul, & coërcendo censuram & indulgendo pietatem.

Das elend/ das andere überfält/ fällen muß.

tersten zufällen / die uns in der welt begegnen können / zu einem sonderlichen gebrauch dienen. In ansehung des elendes / das andere überfält / müssen wir eine andere art / darüber zu urtheilen / gebrauchen / wann wir die göttliche gerichte über sie sehen / als wann dieselbigen uns selbst treffen. (a) Dann wann wir/ erstlich/ sehen / daß jemand eines elenden und unzeitigen todes unfall unterworffen wird/ so müssen wir nicht urtheilen/ daß ein solcher mensch ewiglich verlohren gehet. Es war eine traurige begebenheit / welche sich mit dem mann Gottes von Juda zutrug / der da wieder umkehrte in das hauß des propheten/ brodt zu essen wider das wort des HErrn. Zu dieser that wurde er durch den propheten verführet / welcher vorgab / daß er hierüber einen befehl von GOtt empfangen hätte. Ob nun dieser seinem gemüth gewalt angethan und dem mann darum / weil es ihm so gefiel / geglaubet habe / und ob jener es in auffrichtigkeit gethan / oder wie sündlich oder entschuldigend diese that gewesen seyn/ kan man nicht sagen. Jedoch tödtete ihn ein löwe / und der lügenhafftige prophet / welcher ihn betrog / gieng frey durch / und kam mit friede in sein grab/ 1. Reg. 13. Einige/ die sich in die gesellschafft loser leute begeben haben / sind durch dieselbige gerichte verlohren gegangen / die über sie kommen sind. (b) Man würde aber zu hart handeln / wann man dieselbige / die an ihren bösen thaten keinen theil gehabt haben / eben so schuldig halten wolte / dieweil sie in dasselbige elend mit eingewickelt worden sind. Und alle diejenigen / denen nicht unbekand ist / was sich in der welt zugetragen hat/ können nicht unterlassen zu sagen / daß sie von solchen leuten gehöret / und die gesehen haben / die wohl und fein gelebet / wiewohl sie andern in heiligkeit nicht fürgezogen werden konten / und also einen guten geruch der tugend von sich gaben / und einen beständigen fortgang in der gottesfurcht hielten / die aber dennoch mitten in einer ungewöhnlichen ausschreitung überfallen / und in der sünde gestorben sind. Eine unverhoffte glückseeligkeit / eine grosse freude/

Ein unzeitiger todt kan zur befreyung der ewigen straffe streken.

(a) *De Anania & Saphira dixit* Origines: *Digni enim erant in hoc seculo recipere peccatum suum, ut mundiores exeant ab hac vita, mundati castigatione sibi illatâ per mortem communem, quoniam credentes erant in Christum. Idem ait* S. Augustin. *Libr. III. Cap. I. contr. Parmen. & Cassian.*

(b) - - vetabo, qui Cereris sacrum
Vulgarit arcanæ, sub iisdem
Sit trabibus, fragilemque mecum
Solvat phaselum, sæpe Diespiter
Neglectus, incesto addidit integrum. *Horat. Libr. III. Od. 2*

freude / eine gewaltige veränderung / eine besuchung eines freundes / oder ein hochzeit-tag hat einige personen zur unfürsichtigkeit und gar zur kühnen freyheit verführet ; Die unfürsichtigkeit hat sie zur bösen gesellschafft gelocket / die gesellschafft zum sauffen / und das sauffen zu einem unglückseeligen fall / der sie ins grab gebracht hat. Es wäre ein strenges gerichte / wann einem in die gedancken kommen solte / daß GOtt den unzeitigen todt nicht für eine straffe / die schwer genug für die abweichung ist / rechnen / und den menschen nach seinem gewöhnlichen vorher geführten leben richten werde. Es wäre dann / daß man sagen wolte / daß eine solche that in sich selbst so boßhafftig sey / daß sie genugsahm die vorhergehende gute gewonheiten tilgen / und die annehmung zu gnaden gäntzlich verhindern könne. Etwas dergleichen findet raum in dem fall des Usä / der / da er sahe / daß die lade GOttes zu wackeln anfieng / hinzu trat / daß er sie mit einer ungeheiligten hand halten wolte / 2. Sam. 6/6.7. GOtt aber schlug ihn und er starb alsobald. Es wäre gar zu strenge / wann man sagen wolte / daß seine unbedachtsahmkeit ihn nebenst dem zeitlichen todt zum ewigen verderben gebracht hätte. Origines und viele andere **haben sich selbst um des himmelreichs willen verschnitten** / Matth. 19/12. und haben sich hernach wohl verhalten ; Die aber an ihrer wunde sturben / wurden durch GOTT geschlagen / und sturben in ihrer thorheit. Man muß aber dennoch diß vielmehr eine traurige folge ihrer unbedachtsahmkeit nennen / als ein kennzeichen der eusserſten straffe / die GOTT über sie gesand hat. Dann gleichwie GOtt unsere sünden und straffen bey theilen hinweg nimmt / einige dem gerichte des todes entziehet / und nur die busse eines zeitlichen verlusts / oder die gelinde züchtigung durch eine kleine kranckheit ihnen auffleget / eben so leget er sie uns auch bey theilen auff / nach dem / als der mensch es verdienet / und die missethat erfordert : Dann eine jegliche übertretung und geringe abweichung von unserer pflicht kan die seele nicht zu dem ewigen tode bringen / sondern GOtt lässet zu / daß unsere / wiewohl unvollkommene bekehrung eine unvollkommene auswirckung habe / die ketten der sünden löset er allgemählich auff / und führet uns in einigen fürfällen zu **dem grossen rath** / in andern zu **dem gerichte** / und in andern zu **dem hölliſchen feuer** / Matth. 5/22. Es ist aber nicht allenthalben gewiß / daß der / welcher zum gefängniß gebracht wird / alda begraben werden solle / und jemand kan durch ein gerichte zu den pforten der höllen geführet werden / da ihn dennoch dieselbigen nicht überwältigen können. Diese rede betrifft solche leute / deren leben durchgehends eingezogen und wohl eingerichtet gewesen ist / die aber

durch eine ungebührliche obschon nicht sehr straffbahre that übereilet werden / und die da sterben / oder ein grosses elend leiden / damit es zu einem mittel ihrer versöhnung oder besserung dienen möge.

Wann wir schliessen können / daß ein unfall einem andern zum gerichte strecket.

III. Wann / zum andern / die person / der das gerichte zugeschicket wird / ein unheiliges leben geführet hat / oder wann ihre missethat sehr grob und schrecklich ist; wann jemand **sündiget eine sünde zum tode** / und entweder stirbet / oder in ein oder ander merckliches unheil verfällt / das aber so schrecklich als der todt nicht ist / (damit wir nicht weiter / als das urtheil / das wir dann sehen / daß es ausgeführet wird / gehen /) so streitet es nicht wider die liebe oder fürsichtigkeit / wann man saget / daß das elend in seiner eigenen beschaffenheit / und durch das absehen Gottes eine straffe und gericht sey. In den günstigen zufällen / die ehrlichen personen / die den tugenden sich ergeben / begegnen / muß unser urtheil und meinung auch günstig seyn / und in solchen gelegenheiten müssen wir uns so bezeigen / daß unser urtheil liebreich sey / und wir auff andere absehen Gottes in diesen zufällen unserer neben-Christen / und nicht auff rache und zorn sehen mögen. Wann aber jemands gottloßheit ärgerlich und offenbahr ist / wann sie gen himmel schreyet und gewaltsam ist / wann er eine gewonheit daraus gemacht hat / indessen aber noch hoffnung da ist / daß er sich bessern werde / und wann wir einige verdrießlichkeit oder verhinderung / die bey einem solchen sünder sich eingefunden hat / sehen / insonderheit / wann es eine geistliche straffe ist / so können wir daraus das gerichte GOttes / das über ihn kommen ist / gewahr werden / und wann wir das also begreiffen / so ists kein scharffes urtheil / und wir dringen dann nicht in die geheimniß der fürsehung Gottes / wann wir dasselbige reden / was GOtt aller welt in seinem worte offenbahret hat. In diesen fällen können wir **den ernst GOttes an denen / die gefallen sind / schauen** / Rom. 11 / 22. und solche gerichte als mittel gebrauchen / daß wir GOtt fürchten / und als kennzeichen / daß wir die sünde hassen müssen; Und diß können wir nicht wohl thun / es sey dann / daß wir dieselbige als befestigungen der dräuungen Gottes wider grosse und unbußfertige sünder ansehen. Wann wir uns aber zu sonderbahren dingen wenden / so können wir leichtlich betrogen werden.

Wann wir jemand nicht lieben / so fällen wir leichtlich von ihm ein

IV. Dann es wenden einige ihren fleiß in der wahrnehmung der zufälle und abwechselungen der fürsehung gegen solche fürnemlich / die mit ihnen in ihren meinungen nicht einig sind / an; Und wie auch die absehen GOttes oder die sünden der menschen seyn mögen / so geben sie dennoch dem die schuld / das sie darum hassen / dieweil es am meisten dem zuwi-

der

der ist / was sie verlangen. Die streitige meinung ist unser feind / und so gedencken wir auch / daß GOtt sie / wie wir / hasse. Es können aber auch solche einbildungen zur beförderung der warheit und liebe strecken. Petrus Cauchon starb unter den händen barbarischer leute / und es mangelte an solchen nicht / welche sagten / daß es eine straffe über ihn wäre / dieweil er die berühmte Jungfer von Orleans / die da geweissaget / daß die Engelländer aus ihrem königreiche vertrieben werden solten / zum feuer verdammet hatte (*a*). Die in diesen gedancken stunden / daß der schleunige todt des Cauchons eine straffe Gottes wäre / die gläubeten / daß die Jungfer eine Prophetin gewesen; Andere aber / die sie für eine zauberin ansahen / waren fertig genug / eine andere muthmassung des plötzlichen todes dieses vorerwehnten manns zu bedencken. Garnier, der Grafe von Grenoble, beraubete den Patriarchen zu Jerusalem seines rechts an der burg und stadt Davids / und er starb innerhalb drey tagen. Diß nahm Duibert, der Patriarch / als ein gerichte Gottes über ihn wegen seines kirchen-raubs auff. Die ungewißheit dieses urtheils wurde dem leicht offenbahr / der daran gedachte / daß Boudewyn, der dem Garnier befahl / daß er dem Patriarchen wiederstehen solte / nicht starb; Gottfried von Bouillon aber starb alsobald / nachdem er das recht dem Patriarchen übergeben hatte. Und dennoch / da Boudewyn zu Rhamula geschlagen war / sprachen einige verwegene leute (*b*) / daß ihn GOtt wegen des Patriarchen gestrafft / und meineten / daß sein kirchen-raub die heimliche ursache seiner niederlage wäre; Nichts destoweniger leuchtete des Patriarchen hochmuth und ruchruchloßheit destomehr darauß herfür / und das urtheil war nichts anders / als ein nebel / der bald in einen klaren schein sich verwandelte. Ich bleibe aber auff etwas stehen / das unnöthig ist. Es ist gewiß / daß GOtt den leuchter von den kirchen im Morgen-lande hinweg nahm / dieweil er mit ihnen nicht zufrieden war: Dann diese straffe ist ihnen keinesweges aus einem pur lautern absehen der besserung / oder unmittelbahr aus absicht auff die göttliche ehre zugekomen / massen allezeit auff die vorhergehende sünden gesehen wird. Wann wir uns aber zu dem gerichte über eine jegliche kirche insbesonder wenden / so wandelt GOtt für uns so sehr im dunckeln / daß man es nicht unterscheiden kan / warum sie gestrafft sind. Einige sagen / daß es darum geschehen sey / daß sie den ewigen JEsum darin-

verkehrtes urtheil.

(*a*) Pendula dum tonsor secat excrementa capilli,
Exspirans cadit & gelida tellure cadaver
Decubat: Ultrices sic pendunt crimina pœnas. *Valerand.*

(*b*) Baron. *ad Ann. Dom. 1100, & 1124.*

darinnen verunehret haben / daß sie geläugnet / daß der Heilige Geist von dem Sohn ausgehet (a). Und es meinen einige / daß sie hievon gnugsam durch ein zeichen vom himmel versichert sind / weil die Griechen Constantinopel am Pfing-tage / welcher der tag des festes des Heiligen Geistes ist / verlohren haben. Die kirche zu Rom nennet die Griechische kirchen solche / die trennung und spaltung anrichten / und meinet / daß GOtt die Römische streitigkeit mit den Griechen so richtet / als wann er seine eigene vergilt. Einige gedencken / daß sie darum gestrafft sind / dieweil sie die bilder zerbrochen haben; Andere meinen / daß ihr eiffer wider die bilder ein mittel gewesen sey / daß sie nicht eher verworffen sind. Wer aber nichts destoweniger bedencket / wie unzehlbare secten / ketzereyen und trennungen unter ihnen entstanden sind / und wie sie mit dem gottesdienste gespielet / und denselbigen zu ehrgeitzigen und schändlichen absehen mißbrauchet haben / der wird befinden / daß ausser den gemeinen muthmassungen derer personen / die mit ihnen zu thun gehabt haben / solche ursachen ihres untergangs waren / als die sind / dadurch wir empfinden / daß wir nun auch schwerlich gedrückt werden. Wann man bedencket / daß GOtt dem leben **Hiskiä** auff sein gebet funffzehen jahr hinzu fügete / hergegen aber **des Davids söhnlein** / das im ehebruch gebohren war / den lebens-faden abschnitte; Wann man betrachtet / wie GOtt **den Adoniam** verwarff / und **den Salomon** zum königreiche erhub / der von derselbigen mutter war / deren sohn GOtt vorhin in seinem zorn geschlagen hatte; Wann wir die gütigkeit Gottes uns zu gemüthe führen / die er **dem Manasse** erzeiget hat / daß er ihn wieder zu gnaden annahm und zu seinem königreich brachte / und hergegen mit strengigkeit gegen den **Zedekiam** verfuhr / und zwar so / daß er ihm durch Nebucadnezar **die augen ausstechen ließ**; Wann wir sehen / daß er dem Nebucadnezar den raub von den Egyptern schencket / dieweil er die stadt Tyrus vertilget / und seine strenge rache wider sie ausgeführet hatte / hergegen aber andere gestraffet hat / daß sie ausführer seines zorns über Jerusalem gewesen sind / auch alsdann / wann er beschlossen hatte / sein volck hart zu straffen; Wann wir erfahren / daß Wenceslaus, der zuvor ein bauer gewesen / ein könig wird / und Pompejus, der zuvor könig war / in einen solchen niedrigen stand kam / daß ein waisen-kind und verschnittener das urtheil des todes über ihn aussprach; Wann wir sehen / daß grosse güter in die hände eines narren fallen / und daß ehrwürdige alte leute und gelehrte personen zu bettler werden; Wann wir erwegen / daß GOtt einen Saulum vom himmel zur erden niederschläget / und ihn dadurch bekehret / und hergegen

Ungewißheit der göttlichen gerichte / die bißweilen gantz tunckel sind.
Esa. 38 / 5.
2 Sam. 12 / 19.
1 Reg. 1 / 39.
2 Chron. 33 / 13.
Jer. 39 / 7.

(a) Estius.

gegen den Judam so verlässet/daß er ein verräther wurde; Wann wir/sage ich/dieses alles sehen/und bedencken/so muß es unser urtheilen einiger weise in ansehung des allgemeinen zustandes derer / die unter der ruthe liegen/ einbinden. Es zeiget uns aber auch eine sehr grosse ungewißheit / in ansehung sonderbahrer menschen / nachdem wir das / was da streitig ist/ sehen/ daß es über solche personen kömmt / die an gleicher missethat schuldig sind. GOtt hat alle grosse sünden mit einigen greiflichen und sichtbahren gerichten gezeichnet / und uns das überlassen / daß wir daran gedencken sollen/ oder es für unsern augen abgebildet / das ist / er hat so zu unserer zeit gehandelt / daß man angezeichnet findet / daß solches zuvor auch geschehen ist. Und dieweil diß genug ist / daß es uns von den missethaten abschrecken kan / so hat es ihm nicht gefallen / mit allen menschen / die gleiche sünden begehen / auff gleiche weise zu handeln. Wir haben einige fürbilder / die mächtig genug sind / uns in furcht zu bringen und zu zwingen/ nicht aber ein urtheil zu fällen über die abwechselungen der göttlichen fürsehung.

V. Es redet aber GOtt bißweilen deutlicher / und lässet uns sehen / welche die sünden sind/ die er an andern straffet / damit wir desto eher solche steine des anstosses meiden mögen. Wann die missethat und straffe eine verborgene bedeutung hat / und daß zwischen den beyden eine gleichmäßigkeit und übereinstimmung ist / so schläget die hand Gottes den menschen / er strecket aber auch zugleich seinen finger aus / und weiset auff die sünde. Der todt des kindes der Bathseba war eine deutliche erklärung / daß GOtt auff David wegen seines ehebruchs zornig war. Der gotteslästerer / dessen zunge alsobald mit schwären geschlagen wurde / verkündigte mit seiner zunge die ehre GOttes und seine eigene schande. Und da GOtt die gemahlin des Dominici Sylvii, Hertzogs zu Venedig/ mit einer abscheulichen kranckheit antastete / war es ausser zweiffel / daß er sie darum straffte / daß sie so sehr eitel und verschwenderisch war / und so mannigfaltige und köstliche räucher-wercke auff eine ungebührliche weise/ und zu bösen absehen gebrauchte. Und der berühmte mann von fürtrefflicher gelehrtheit (a) Giachettus von Genff / der da von seiner frau in einer unrechtmäßigen umfahung einer frembden frau/ die auch im selbigen augenblick starb / todt gefunden wurde / ließ ein klares fürbild des zorns Gottes über diese sünde / und einen augenscheinlichen (b) beweißthum/

Bißweilen aber sind sie klärer.

(a) Fulgos. *Libr. IX. cap. 12.*

(b) Pœna tamen præsens, cum tu deponis amictum
Turgidus & crudum pavonem in balnea portas.

daß er damahls über seine ungezäumete lust gerichtet wurde / nach sich. So ists mit allen straffen / die natürliche folgen der missethaten sind / beschaffen: Gleichwie die wassersucht / rothe augen / das schwinden der glieder / die gicht und der schlag folgen der anhaltenden trunckenheit sind; Und aus unmäßigem essen ein kurtzes leben und ein plötzlicher todt entstehet / und durch die wollust eine schwache und schändliche beschaffenheit des geistes und ein ungesunder leib verursachet wird. So ist feuer und schwerdt / und die verwüstung der städte und dörffer die folge des ehrgeitzes und der ungerechten kriege; die verschwendung die ursache der armuth. Und so ists mit allen gerichten / die durch erschreckliche verfluchungen über jemand kommen / wann GOtt nemlich unter einem fluch zur bezeugung einer lügen angeruffen wird / wie auch / daß man durch die finger siehet / wann die menschen unverschämt sündigen / beschaffen; Oder wann bedrängte personen aus betrübter seelen ihren unterdrückern böses wünschen / und wider sie um rache bitten; Oder / daß die kirche um rechtmäßige ursachen geistliche kirchen-straffen ausführet / und **dem satan übergibt** / 1. Cor. 5/5. oder das göttliche gerichte den sündern verkündiget und fürstellet / wie Petrus dem Ananiä und der Saphirä; Paulus dem Elymä; und in den alten zeiten Moses dem Pharaoni und Egypten-land. Von dieser natur war auch die plage über Jerobeam / dadurch seine hand verdorrete / dieweil er sie wider den Propheten ausgestrecket hatte. In diesen und allen dergleichen fürfällen ist die geburth dem vatter so gleich / daß sie nicht leichtlich verborgen bleiben kan. Bißweilen ist die sünde der natur / daß sie gleichsam mit lauter stimme um rache ruffet / oder / daß eine sonderbahre straffe wider sie ausgesprochen ist / welches die erfahrung der welt gelehret hat / daß es immer über eine art menschen kömmt. So folget der fall eines standes zu einer straffe auff den kirchen-raub. So ist insbesonder der abgötterey ein fluch gedräuet / der sich biß auffs vierdte glied ausstrecket; allerley gattung der plagen über die unterdrückung; ein unzeitiger todt dem todtschläger; eine verzehrung des staats der enthaltung der zehnden / oder des alles / das zur erhaltung des gottesdiensts gewiedmet ist; eine unzeitige und fremde art des todes den verfolgern des Christlichen gottesdiensts. Nero brachte sich selbst ums leben. Domitianus wurde durch seine knechte ermordet. Maximinus und Decius wurden zugleich mit ihren kindern getödtet. Valerianus wurde ins gefängniß gesetzet / übel gehan-

Hinc subitæ mortes, atque intestata senectus. *Juven. Satyr. I.*
Quos minus effrenes habui, nunc vapulo renes.
Sic luitur juvenis culpa dolore senis.

gehandelt / und ihm durch Saporem, könig in Persien / die haut abgezogen. Diocletianus gab durch seine eigene hände das leben auff / und sein hauß wurde wie Sodom und Gomorrha durch das feuer vom himmel verbrand. Antiochus, der oberste unter dem Aureliano, schrye / da Agapetus gemartert wurde / daß er eine flamme inwendig in sich hätte / und starb. Flaccus berstete / und seine gedärme fielen aus seinem leibe / so bald / als er Gregorium den Bischoff zu Spoleto hatte tödten lassen; und Dioscorus beschuldigte und verklagte seine tochter Barbaram, und übergab sie der grausamkeit des scharffrichters / dieweil sie eine Christin war / und er starb durch Gottes hand durch feuer vom himmel. Diese sind die brandmahle Gottes / die auff den leibern der besudelten menschen gezeichnet stehen / und die die böse art der kranckheit zu erkennen geben / und uns lehren / daß wir uns für dergleichen missethaten hüten müssen.

Wann das gerichte auf die sünde folget / so können wir leichtlich die hand GOttes mercken.

VI. Wir müssen aber / zum dritten / in ansehung dieser und aller andern fälle also unsere betrachtung einrichten / daß wir erst von der ursache zur auswirckung gehen / und alsdann aus der auswirckung über die natur und staffeln der ursache urtheilen. Wir können also nicht schliessen: Diß hauß hat abgenommen / ist verarmet / oder vertilget / darum ist es am kirchen-raub schuldig; Sondern also: Sie sind schuldig am kirchen-raub / und GOTT hat ihren nahmen unter den nachkommen vertilget / darum ist diß gerichte eine anzeigung des zorns Gottes wider den kirchen-raub. Das gerichte GOttes ist kein beweißthum einer sünde / wann aber das gerichte auff eine offenbahre sünde folget / so ists eine unachtsamkeit und thorheit / daß man Gottes regierung nicht mercken will. Arius wurde als (a) eine auffrührische / ketzerische und heuchlerische person erkandt / und da er seine nothdurfft thun wolte / fiel sein gedärme auff die erden. Diß gab eine sehr grosse muthmassung / daß diß eine straffe der sünden / die in ihm die ärgsten waren / wäre. Wer aber schliessen wolte / daß Arius ein ketzer und auffrührer gewesen / und zwar auff keinen andern grund / als daß er sein gedärme von sich gegeben

(a) - - - - Ruit Arius alvo
Infelix, plus mente cadens, lethumque peremptus
Cum Juda commune tulit, qui gutture pendens
Viscoribus curvatus obit: nec pœna sequestrat
Quos par culpa ligat, qui majestatis honori
Vulnus ab ore parant. Hic prodidit, ille diremit
Sacrilega de voce - - - *Poeta Christian. apud Baron. Tom. III. ad Annum Christi 336.*

hat / der fänget unfürsichtig an / und fähret liebloß fort. Und darum wird von GOtt gesaget / daß er die grossen sünden oder wercke der boßheit straffe / dieweil sie gemeiniglich früchte des geistes der verwerffung sind / so / daß sie einen leib der sünden unterstellen. Und darum / ob schon das gerichte dazu dienet / daß es alle unsere sünden straffen kan / so ists dennoch / wie das Syrische heer-lager; Es tödtete alle diejenigen / die der Syrer feinde waren / es hatte aber auch sonderbahren befehl / daß **es wider niemand als wider den König von Israel** allein nur **streiten** solte / 1. Reg. 22/31. dieweil sein todt die entbindung des leibes und streits seyn würde. Und wann GOtt einen um seine grosse sünden demüthiget / das ist / um die wercke / die alle die übrige vollziehen und zusammen binden / so kan sichs zutragen / daß der leib der sünde zerbrochen / zerstreuet / und also durch sonderliche wercke der zucht und zerschlagung unter das joch gebracht wird. Und darum ists nicht mehr als vernünfftig / daß wir in dem gebrauche / den wir von den gerichten Gottes über andere machen / uns fürkommen lassen / daß GOtt eher seine straffen über die grösseste missethaten / als über andere senden werde. Nicht allein darum / daß sie in sich selbst von der grössesten boßhafftigkeit seyn / sondern auch darum / daß sie der gantze innhalt aller andern seyn / und nachdem sie grosse fortgänge in dem stande der sünden sind / so stellen sie das unter sich / daß auch alle die andern darinnen eingeschlossen sind. Und wir / wann wir das gerichte GOttes auffs höchste nehmen / erkennen alsdann / daß der gantze leib der sünden unter dem fluche lieget / ob schon die grössesten allein genennet / und durch die starcke stimme ausgeruffen worden. Dieweil aber nichts destoweniger es sich bißweilen zuträget / daß einige menschen auff einige neue und kräfftige antreibung zu einer solchen sünde verfallen / die nach der gemeinen weise der sünder die frucht einer eingewurtzelten sündlichen gewonheit ist / und wann alsdann ein gerichte über sie kömmt / so ists augenscheinlich auff eine grosse missethat gerichtet / die / wie sie von sich selbst / wider eine sündliche gewonheit das gewichte halten mag / auch also einen solchen fluch erwirbet / als GOtt gemeiniglich erwehlet / daß er damit einen gantzen leib und gewonheit der sünden straffen will. Wie es auch mag seyn / so müssen wir in der wahrnehmung der anzeigungen des zorns GOttes sorge tragen / daß wir mit keiner schmach oder bitterkeit unsern elenden bruder beschauen / damit wir dasjenige zu nichts böses machen / das ihm GOtt zu seiner wohlfahrt zusendet / wann das gerichte zu seiner besserung gereichet; Oder / daß wir die last nicht schwerer machen / die schon groß genug ist / daß sie ihn bald in sein grab sencken kan / wann das gerichte zu seiner äusserstẽ vertilgung gereichet.

VII.

VII. Wann aber/zum vierdten/die gerichte über uns selber kommen/ dann müssen wir einen andern gang halten/ und keine untersuchung über sonderbahre dinge machen (dann das kan allein ein absehen seyn/ daß wir nur von eben so viel abstehen/ als hoch nöthig ist) sondern alles verbessern/ darinnen wir gefehlet haben. Dann alsdann allein können wir uns versichern/ daß wir den Achan aus dem mittel räumen/ wann wir nichts inwendig/ noch um uns behalten/ das GOtt zum zorn oder eiffer erwecken kan. Und diß ist die eigentliche frucht heiliger furcht/ die GOTT will/ daß sie die erste auswirckung aller seiner gerichte seyn soll. Und hierinnen ist GOtt so sorgfältig/ und dennoch so sanfftmüthig und gütig/ daß die furcht so allenthalben nicht herfür gebracht wird/ daß sie ein grosses leiden nach sich ziehet/ sondern er sendet uns gewisse vorboten seiner gerichte zu/ und will uns durch ein lermen zur besserung auffwecken/ damit er also seine barmhertzigkeit mit unserer pflicht vereinigen möge. Dieser natur sind die kranckheiten/ die im lande sich eingefunden haben/und dennoch nicht zu uns kommen/ erschreckliche ungewitter/ donner und grosser schall vom himmel/ so daß derjenige/ der sich nicht fürchten will/wann GOtt mit so lauter stimme redet/ auch nicht durch den einfluß und stetiges trieffen des Gottesdiensts erweichet werden wird. Der ehrwürdige Beda erzehlet von einem heiligen/daß/wann ein plötzlicher platzregen von einem grossen winde entstund (a) er alsobald einige gebeter gen himmel gesand habe/ damit er GOttes gunst für alle menschen erbitten möchte/ dann auff die könte es vielleicht gerichtet seyn; Wann aber ein sturm darauff folgete/ so fiel er zur erden nieder/ und so gewaltig als der sturm zu lande/ oder zu wasser war/ so eiffrig und gewaltig war er auch in seinem gebete; wann aber gar donner und blitz Gott hinzu fügete/ so gieng er in die kirche/ und wandte die gantze zeit/ darinnen das ungewitter währete/ zum lesen einiger seufftzer/ psalmen und anderer heiligen gebeter an/ biß daß es GOtt gefiel/ daß er wieder seine gunst verliehe/ und daß es schien/ daß er seinen zorn vergessen hätte. Der gute Bischoff/ damit man sich auch also bezeigen möge/ fügete diese ursache hinzu/ daß GOtt in dem ungewitter seine hand gleichsahm auffhebe und ausstrecke/ wiewohl er dennoch nicht zuschläget. Wer aber dann nicht bebet/ wann er siehet/ daß GOttes arm auffgehoben ist/ uns zu schlagen/ der hat keine erkäntniß von der gütigkeit GOttes/ noch von seiner eigenen gefahr; Er hat keine wissenschafft weder davon/ was die erschreckliche dinge wa-

Die gerichte GOttes/ die uns selbst betreffen/müssen uns zur bekehrung leiten.

(a) Histor. Gent. Anglor. *Libr. III. Cap. 18.*

ren / die das volck auff dem berge Sinai sahe / noch was die herrlichkeiten und erschreckungen auff den grossen tag des gerichts seyn werden. Und wann dieser gottesfürchtige mann hätte gesehen / daß Tullus Hostilius, der römische könig / und Anastasius, ein Christlicher kayser / der aber für ein ketzer gehalten wurde / durch ein donner-wetter umkommen / und ihre eigene häuser zu ihren grab-stäten und särgen geworden sind so die verbrandte asche ihrer leiber empfangen haben / so hätte für ihm keine gestalt niedrig genug / kein gebet demüthig genug / keine stäte heilig genug erdacht werden können / und nichts würde mächtig genug gewesen seyn / seine furcht / seine zerschlagenheit / seinen Gottesdienst und ehrerbietigkeit gegen die unendliche macht / die alles vermag / und gegen die herrliche gnade GOttes / der seine gesandten aussendet / daß sie den krieg ankündigen sollen / damit daraus der friede herfür kommen möge / auszudrücken. Als ein grosser Italiänischer feldherr sahe / daß Alphonsus hertzog von Ferrara sehr plötzlich starb / kniete er alsobald nieder und sprach: **Soll dann diß gesichte mich nicht gottesfürchtig machen? Drey und zwantzig tausend fielen auff einen tag** in dem Israelitischen lager / die alle um der hurerey willen getödtet wurden / 1. Cor. 10 / 6. 8. Und es wird in heiliger schrifft gemeldet / daß diß erschreckliche gerichte **uns zum fürbilde** und abschreckung geschehen sey / damit wir nicht mit einer solchen verwegenheit eine sünde hegen mögen / die eine so grosse zahl menschen in einem tage zu nichte machte. Die absehen der gerichte GOttes über uns und unsere nachbahren sind / daß wir ihn fürchten / in seinen satzungen wandeln / und eine allgemeine enderung unsers lebens ihm für die augen legen sollen.

Welche die ursachen der gerichte GOttes sind / die über ein gantzes volck kommen.

VIII. Was / zum fünfften / die gerichte betrifft / die über eine kirche oder volck kommen / so muß man sonderlich ins bedencken ziehen / daß so viel beschaffenheiten / dadurch eine sünde allgemein wird / sich nicht finden / als wordurch sie zu einzeln personen übergehet; und darum / wann wir erfahren / daß eine sünde allgemein ist / so können wir desto mehr die meinung der hand GOttes / wann ein volck geschlagen wird / begriffen. Dann die allgemeinen land sünden nehmen von staffeln zu staffeln zu / nicht nur nach der grösse der sünde allein / sondern auch darnach / daß sie sich weit ausstrecken; Und in so weit als sie allgemein seyn / so viel weniger oder mehr böses bringen sie in einem reiche zuwege. (a) Die gewöhnliche ungerechtigkeit

(a) Fœcunda culpæ secula, nuptias
Primum inquinavere, & genus, & domus.
Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit. *Horat. Libr. III. Od. 6.*

tigkeiten / die unter ein volck kommen / werden dann als land-sünden geachtet / wann sie so allgemein im schwange gehen / daß sie bey nahe einen jeglichen insbesonder eingenommen haben ; Gleichwie es gieng mit **Sodom** / darinnen nicht zehn gerechte übrig geblieben waren / Gen. 18/32. und mit **der ersten welt** / **da nur acht gefunden wurden** / **die der sündfluth entkamen** / Gen. 7/13. So allgemein war die sünde des murrens unter den kindern Jsraels / als sie sich wegerten / ins land Canaan nach dem befehl GOTTES zu ziehen. Sie murreten alle / ausgenommen **Caleb und Josua**. Diß nandte GOTT in ansehung der Amalekiter **die fülle ihrer sünden und der masse der ungerechtigkeit**. Und hiezu gehöret auch meines bedünckens der abfall der zehn stämme von dem hause Juda / und die trennung der Samariter / das dann die gantze ausrottung des abtrünnigen volcks verursachte. Diese waren zwar in dem anfange nur solche sünden / die sonderbahre personen begiengen / dieweil sie aber darnach durch ausbreitung und fortsetzung allgemein wurden / und das gute volck / das unter ihnen blieb / nicht anders zu schätzen war / als einige tröpflein weins in einer tonne wassers (das in keine anmerckung bey GOtt kam / als nur in so weit / daß sie in ansehung ihrer eigenen personen die seeligkeit erhielten /) so wurden sie ins gemein gestrafft / sintemahln alle sonderbahre und einzele personen das gantze volck ausmachten. Es ist aber diß in dem Christenthum selten fürgefallen ; Ja auch niemahls / wie ich meine / als nur in dem falle des auffruhrs und widerspenstigkeit wider ihren rechtmäßigen fürsten / oder in dem stücke der gewalt / die in ungerechten kriegen verübet wird. GOtt aber allein / und niemand anders / weiß es / wenn einige sünde durch ausbreitung allgemein dem gantzen volcke wird. Und darum können wir in diesem falle zum vor- und nachtheile unser selbst nichts gewisses / oder sehr selten / durch die wahrnehmung der veränderungen / so die fürsehung über ein volck kommen lässet / urtheilen.

IX. Das nechste / das hierauff folget / und die gerichte GOttes über ein volck erwecket / ist / daß man nicht öffentliche straffe übet / und kein recht den übelthätern geschiehet ; Jns besonder / wann es durch diejenigen / denen es gebühret / und die dazu beruffen sind / daß sie das recht zueignen / und die guten gesetze im schwange erhalten sollen / unterlassen wird / da doch der arm des fürsten nicht gebunden werden / sondern in seiner völligen krafft bleiben soll / und sonderlich dann / wann keine rechtmäßige ursache da ist / es zu unterlassen. **Abimelech** meinete / daß er ursache hätte / sich über den Jsaac zu erzürnen / dieweil er gesaget hatte / daß

Und die sonderbahre ursache hievon ist / daß man die missethäter nicht straffet.

daß Rebecca seine schwester wäre: Dann er sprach: **Es wäre leicht geschehen/ daß jemand vom volcke sich zu deinem weibe geleget hätte/ und hättest also eine schuld auff uns gebracht/** Gen. 26/10. Er will hiemit so viel sagen/ daß der mann aus mißverstand ungestrafft geblieben wäre/ dafür er sich dann fürchtete/ und meinete/ es würde als eine gunst und als eine anlockung zur sünde auffgenommen worden seyn. Diß war aber nichts anders als seine furcht. Das/ was sich mit denen aus dem stamme Benjamin zugetragen hat/ muß hie eigentlich zum fürschein kommen: Dann sie wolten über diejenigen/ die das kebsweib des leviten geschändet und getödtet hatten/ kein recht ergehen lassen; Und darum verlohren sie fünff und zwantzig tausend mann im streite/ ihre städte wurden zerstöhret/ und der gantze stamm bey nahe ausgerottet/ Judic. 20/ 46. 47. 48. Das offenbahre straffen der grossen missethaten wird in der heiligen schrifft **das böse aus dem lande thun** (a) genennet; Sintemahln zu diesem ende das schwerdt der obrigkeit in die hände gegeben ist/ und sie **trägt das schwerdt umsonst**/ wann sie ihr volck nicht beschirmet/ sondern es daran ermangeln lässet. Wann man das böse nicht straffet/ so ists eine anzeigung/ daß man es gerne erhalten will; Es sey dann/ daß ein sonderlicher fall dazwischen kommt/ deswegen die obrigkeit sich zu gemüthe führet/ daß es sich wohl thun lässet/ daß man dem übelthäter die straffe schencke. Es muß aber ohne wichtige ursache nicht geschehen/ damit andere im bösen nicht gestärcket werden mögen; Es muß aber auch zugleich die obrigkeit sorge tragen/ daß der persohn/ die beleidiget ist/ sonsten ein genügen gegeben werde. In allen andern fällen/ darinnen die sünde nicht gestrafft wird/ wird sie durch diese unterlassung allgemein/ da sie in ansehung der that nur einer persohn zugeeignet werden könte; Und es ist gewiß/ daß/ wann die sünde ungestrafft bleibet/ es eine brunnquelle alles elendes verursachet. Man kan es dem gemeinen volcke nicht zuschreiben/ wann der beste nicht so schlimm als der ärgeste ist.

Ins besonder aber/ wann man gottlose gesetze machet.

X. Es ist aber noch ein höher staffel/ als dieser/ daran auch mehr vor das gemeine beste hafftet/ als an dem vorigen. Dieser natur sind die gesetze/ die des Amri seinen gleich sind/ und darinnen das volck seine zustimmung gibt/ und man also ungöttliche verordnungen machet. Wann die missethat wie ein gesetz feste gesetzet ist/ alsdann ist das volck in einigen theilen darinnen mit eingewickelt. Wann ich sehe/ daß das volck die

(a) Deut. XVII. 12. XIX. 13. 19. XXI. 9. 21. Rom. XIII. 4.

die regenten verachtet / wann es die diener des göttlichen wortes gering schätzet / und ein mißfallen an denselbigen hat / wann es gantz ungeneigt und träge zu dem Gottesdienst ist; So mercke ich diß also an / daß ein solches volck gantz wüste und unerbauet ist / und gewißlich leicht genug gantz anders thun würde / wann nur die furcht für GOtt und der obrigkeit / die durch gute fürbilder / gebote / gesetze und strenge ausführung derselbigen gestärcket wird / unter ihnen raum fünde. Wann aber daneben die häupter / und die / welche andern zu einem fürbilde dienen müssen / keine liebe zu dem Gottesdienst / keine ehrerbietigkeit für die kirche / keine eindrückung des gewissens / oder eine hertzliche furcht gegen GOtt haben / und dennoch bey dem volcke sehr angenehm sind / und von demselbigen hoch geachtet werden / so nahet das gerichte über das volck desto mehr herzu / und es wird viel schwerer als sonsten seyn. (a) Wann aber unrecht und gottloßheit zu einem gesetze gemacht ist / und daß entweder GOTT verunehret wird / oder die kirche ihr ansehen verlieret / oder die kirchengebräuche durch ein gesetz über einen hauffen geworffen werden / alsdann ist ein volck oder königreich in der eusserſten gefahr. Keine sünde ist so verderblich für ein volck / als ein böses gesetz. Dannenhero ist den hohen potentaten und obrigkeiten viel daran gelegen / daß sie die rechtmäßigkeit und güte ihrer gesetze bewahren. Und wann einige böse gesetze sind / die man mit rechte für solche halten kan / daß sie den zorn GOttes entzünden werden / dieweil eine offenbahre unordnung nicht anders als durch eine öffentliche bekehrung oder elend gebüsset werden kan / so müssen die gesetze entweder ihre krafft verlieren / und nicht gebrauchet werden / oder durch fürsichtige mittel muß ihnen fürgebauet oder ihr nachdruck ihnen durch eine erklährung / die wohl eingerichtet ist / benommen / oder sonsten durch abschaffung gäntzlich zu nichte gemacht werden. Die sünden des volcks aber / von denen wir geredet haben / treffen ein land / in so weit dieselbigen darinnen beschlossen / und die / so darinnen wohnen / ein leib sind; Es sind aber andere sünden / die von einem volcke wider das andere begangen werden können.

(a) - - - - - - Ilion, Ilion
Fatalis, incestusque judex,
Et mulier peregrina vertit
In pulverem, ex quo destituit Deos
Mercede pactâ Laomedon. - - - *Horat. Libr. III. Od. 3.*

Die ursachen der gerichte Gottes um die sünden/ die von dem einem volcke gegen das andere begangen werden.

XI. Dann dasjenige / welches ein volck gegen das andere wider die allgemeine gesetze der gerechtigkeit begehet / ist eigentlich und in seinem ersten ursprunge eine sünde des volcks/ und kommt mit der ungerechtigkeit/ die der eine mensch wider den andern begehet / überein. Dieser art sind die ungerechten kriege / die gewaltsahme hinwegnehmungen dessen/ was unsere nachbahren besitzen / das streiten wider den wahren Gottesdienst und wider die obrigkeit/ das schänden der gesetze der völcker / die sie mit einander als ein allgemeines mittel ihres handels und verbindung gemacht haben / das brechen eines offenbahren bundes / die verthätigung der seeräuber und dergleichen. Wann ein offenbahres gerichte über ein volck kommt / alsdann wird auff solche dinge acht gegeben / damit wir nicht gedencken mögen / daß wir uns reinigen wollen / wann wir wider das schweren / rausch trincken / und betrug in handthierungen herausfahren. Diese sünden/ wann sie nicht durch ausbreitungen allgemein worden sind/ werden den sonderbahren personen zugerechnet/ die sie begehen/ also/ daß sie durch sonderbahre widerwärtigkeiten in dem leben gantz strenge gebüsset oder gestraffet werden sollen. Obschon aber das volck seine sünden betrauret und beweinet / dazu es durch unachtsahmkeit verfallen kan; sünden / die eine allgemeine widerwärtigkeit und vielleicht eine plage erwecken werden/ da das elend die hütten der geringen leute nur trifft/ und die obrigkeiten offtmahls frey gehen / wie solches raum fand/ da David sündigte ; So können wir dennoch nicht hoffen / daß ein krieg werde gestillet / die widerspenstigkeit bezwungen/ oder die allgemeinen unruhen eines reichs/ damit nicht allein einem volck/ oder den oberhäuptern mit ihnen/ sondern auch den regierungen selber gedreuet wird / auff hören werden / es sey dann/ daß die sünden/ die man öffentlich begehet/ ein ende nehmen/ und man dasselbige nicht allein durch die unterlassung derselbigen/ sondern auch durch andere wercke einer allgemeinen gerechtigkeit und Gottesfurcht zu erkennen gibt. Die pflicht aber / die in solchen fürfällen uns alle betrifft / ist diese / daß ein jeglicher sich selbst untersuche / und für seine persohn in dem allgemeinen elende sich selber ins besonder bekehre / und seine gebeter allen zum besten GOTT auffopffere. In ansehung dieses aber ist nicht zu rathen / daß eine sonderbahre persohn sich zu sonderbahren urtheilen über die missethaten der fürsten und obrigkeiten begebe / es sey dann/ daß dieselbigen bekant/ und auser streit sind ; Sondern es ist eine gnugsahme vollziehung dieses theils der pflicht / daß wann einer sein eigen hauß in ordnung gebracht hat / er dann mit uneingeschränckten ausdruckungen der liebe und sorge für das gemeine beste bete / daß

GOtt

GOtt in die hertzen aller derer / denen daran gelegen ist / geben wolle / daß sie suchen die sünde abzulegen / die da den schlagenden engel über das volck gebracht hat. Nichts desto weniger sind bißweilen grosse striche in den ausdrückungen des zorns in einigem gerichte über ein volck gezogen; Und wann das gerichte so gefährlich ist / daß es auch ein königreich antastet / so gibt die übereinstimmung des gerichts mit der sünde offt zu erkennen / daß eine allgemeine sünde des volcks alda raum gefunden hat / daran / entweder durch ihre ausstreckung / oder in ansehung derer / die das volck fürbilden / oder in ansehung der that der sünde selbst / wie da sind falsche eide / ungerechte kriege / böse bündnissen / oder ungöttliche gesetze / das volck ins gemein schuldig ist.

XII. Dann gleichwie eine land-art in der sünde eine anzeigung hat / die von der sünde alles volcks unterschieden ist / in so weit als die land-art in einem haupte vereiniget ist / durch einen sonderbahren und hohen schutz-engel behütet wird / gleichwie Persien durch Michael / die sachen durch ein offenbahres recht abhandelt / eine einfliessung aus einem allgemeinen brunnen zu allen sonderbahren sendet / und gemeinschafft mit andern zusammen gefügten leibern hat; Also hat sie auch straffen / die von den widerwärtigkeiten / die sonderbahre persohnen ängstigen / unterschieden sind; Straffen / die mit ihr selber und ihren eigenen sünden übereinkommen: Wie dann solche sind die veränderungen der regierungen von dem bessern zum ärgern / der todt der fürsten / unweise könige / einfälle der feinde / bürgerliche kriege / streit wegen der krone / beschwerung wegen vieler schatzung / und der sieg / den ein fremder erlanget / und / was das ärgeste unter allen ist / die hinwegnehmung des leuchters von einem volcke durch die zerstörung der kirche / oder der unterschiedlichen ordnungen und diener des göttlichen worts / die zu der erhaltung der kirche nöthig sind. (a) Und diß letzte hat auch gewisse sünden / die gleicher natur sind zu eigener ursache: Als da sind falsche articuln in den öffentlichen bekäntnissen der kirchen / abfall von der allgemeinen kirche / ein allgemeines böses verhalten der geistlichkeit / öffentliche ärgernissen / der mangel des heiligen feuers und eiffers in dem Gottesdienst / und einer fleißigen beförderung aller desselbigen heiligen und rechtmäßigen vortheilen. Wann nun GOtt in diesen und dergleichen fürfällen durch seine straffen die missethat so gezeichnet

Die gerichte über ein volck sind von den straffen über besondere persohnen unterschieden.

(a) Dis te minorem quod geris, imperas:
Hinc omne principium, huc refer exitum.
Di multa neglecti dederunt
Hesperiæ mala luctuosæ. *Horat. Libr. III. Od. 6.*

und ausgesondert hat / daß man sie gnugsahm kennen kan / so ist die pflicht derer personen/ die in öffentlichen ämtern leben/ daß sie desto fleißiger und eifriger in der überdenckung der öffentlichen unrechtmäßigkeiten seyn / und sonderbahre personen müssen auch nicht ihre sonderbahre fehler zu überlegen versäumen / dann durch diese mittel werden sie/ wiewohl nicht gewißlich / dennoch warscheinlich in einen solchen sichern stand sich setzen / daß sie nicht in das offenbahre elend mit fallen oder eingewickelt werden. Es ist nicht unfehlbahr gewiß/ daß heilige personen durch den engel / den verderber nicht werden geschlagen werden / dann wann GOtt solche aus dem leben hinweg nimmt/ so befordert er die ausführung sonderbahrer absehen. Die sonderbahre verbesserung der sitten und des Gottesdiensts aber ist die grösseste befreyung der menschen wider das gerichte / oder das böse / das daran feste ist / dieweil es sie in diesem leben bewahret / oder zu einem bessern leben verhilfft. Auff diese weise fielen viele von den helden GOttes in dem streit/ und also erhielte das heer der Benjamiter zweymahl den sieg über das volck Israels/ das gerechter war. Die Griechische herrschafft hat sich unter die macht des Ottomanischen oder Türckischen hauses bücken müssen; Und das heilige land / das zu zweyen mahlen Christliche fürsten besessen haben/ ist nun unter der gewalt der ungläubigen Saracener. Und in diesen abwechselungen ist manniche wackere und Gottesfürchtige personn dem unfall des krieges / und also einem unzeitigen tode unterworffen gewesen/ wie dann auch noch jetzo dergleichen wohl geschicht.

In allgemeinen gerichten muß eine allgemeine bekehrung werckstellig gemacht werden.

XIII. Der weg aber / den das gantze volck gehen muß / wann allgemeine land-plagen / kriege / grosse gerichte und andere unfälle raum finden / ist dieser / daß es in ansehung des gemeinen bestens dieses thue / was ein jeglicher ins besonder für sich selbst thun muß; Daß es durch öffentliche wercke der gerechtigkeit / bußfertigkeit / fasten / Gottesfürchtige gesetze und ausführung der gerechten und zum Gottesdienst gehörigen befehlen friede mache / von der lust zu einem ungerechten gewinn abstehe / sich öffentlich erklähre / daß es für den missethaten einen abscheu habe / und der tugend und dem dienste GOttes sich ergebe. Und hiezu muß auch ein jeglicher / in so weit / als er ein glied des bürgerlichen leibes ist/ seiner seits mitwircken / damit durch eine allgemeine bußfertigkeit die hülffe erworben werden möge / gleichwie durch eine sünde / die allenthalben sich ausgebreitet hatte/ die plage sich eilends eingefunden hat. Gleichwie aber ein jeglicher ausspruch über die ursache des gerichts GOttes in solchen fällen ohne bitterkeit geschehen muß/ und zwar allein in absicht auff

die

die besserung/ also muß es auch durch könige und propheten/ und andere in öffentlichen ämtern lebende personen/ denen die aufsicht auff das gemeine beste anbefohlen ist/ gesehen. Josua wurff das loß über Achan/ und entdeckte die ursache des verderbens in einer sonderbahren persohn/ Jos. 7/18. Und für alters hatten die propheten den befehl / daß sie die gemeine ungerechtigkeiten der völcker / und die zusammen verknüpffte sünden der königreiche bestraffen musten / das in dem Christenthum nicht verändert ist. Und wann diß bescheiden/ fürsichtig/ und in demuth geschiehet / so werden vielmahls die tafeln alsobald umgekehret / doch allezeit zu rechter zeit; So/ daß eine grosse betrübniß und bewegung zum guten in einem königreiche den grössesten seegen dem volcke zuwege bringet/ es gereiche auch zur befestigung der kirche / oder der krone / oder des öffentlichen friedens und sicherheit / dadurch vielleicht noch die folgende zeit die früchte unserer bußfertigkeit empfinden wird. Und gleichwie wir darum dafür sorge tragen müssen / so müssen wir auch keinen losen schluß über andere machen/ noch troßloß und mißtrauend in ansehung unserer selbst seyn / dieweil die sache so ausfallen kan / daß alle unsere nachfolger und nachkommen sehen werden / daß GOtt unsere sünden uns vergeben und uns geliebet hat/ auch alsdann/ da er uns geschlagen hat. Lasset uns alle lernen/ daß wir GOtt fürchten und in demuth wandeln. Der Laodiceischen und Colossenischen kirchen begegnete ein grosser unfall/ kurtz darnach/ als ihnen der geist GOttes durch den dienst Pauli zween briefe gesand hatte; ihre städte wurden durch ein erdbeben zerstöret / und wir haben dennoch ursache zu gläuben / daß es versammlungen eines heiligen volcks/ und kirchen waren / die von GOTT geliebet wurden.

Gebet.

Ewiger und allmächtiger GOtt / gerechter herrscher über die gantze welt / der du alle arten der menschen durch gebote / verheissungen / dreuungen / wollthaten und gerichte anredest / lehre uns deine wunderbahre weißheit / die man anzuruffen ursache hat/ nebenst den auswirckungen und unendlichem unterscheid deiner fürsehung erkennen; Und mache / daß wir uns so durch gehorsahm / busse und allerley art der heiligen wercke anstellen / daß wir dich niemahls zum eiffer / viel weniger zum zorn und grimm erwecken und reitzen. Laß den Engel /

den verderber mit seinem schwerdte nicht zu uns kommen/ noch in den allgemeinen ausführungen deines zorns/ in den land-plagen/ durch die grausahmkeit des krieges / durch verderbliche / plötzliche und schreckliche fälle / oder durch ungewöhnliche kranckheiten uns verderben/es wäre dann/daß eine so fremde heimsuchung über uns zur beforderung deiner ehre und unserer ewigen seeligkeit strecken möchte. Gib uns die gnade / daß wir uns gerne nach deinem willen und wollgefallen richten. HERR/ erleuchte unsern verstand / auff daß wir die meinung deiner stimme begreiffen mögen/ wann du von dem himmel durch zeichen und gerichte zu uns redest. Laß eine heilige furcht unsere hertzen so erweichen/ und eine brünstige liebe unsere sinnen so entzünden und heiligen/ daß wir alsobald alle tunckele offenbahrungen und fürstellungen deines willens begreiffen / damit wir also durch bußfertigkeit dir entgegen gehen / und den auswirckungen deines zorns fürkommen mögen. Laß deine gnade und die wahrnehmung der kennzeichen deiner gerechtigkeit unser gemüthe so beständtigen/ daß wir nicht strenge und unbedachtsahm seyn / andere zu richten / noch träge ein urtheil über uns selbst zu fällen. Mache doch/ daß wir nach deiner stimme/ die in den heiligen schrifften ausgedrückt ist / genau hören / und daß wir auff das geläut der wunder und grossen wercke deiner fürsehung beben mögen; daß wir niemand als uns selber richten; daß wir nicht in das innerste deines heiligthums treten / und die verbotene zeit-schrifften deines rathschlusses nicht durchforschen / sondern daß wir unsere pflicht in den blättern der offenbahrung lesen / und nicht in dem buche der zufälligen auswirckung. Mache / daß deine gerichte dein wort befestigen/ und daß dein wort uns unsere pflicht lehre / und daß wir durch solche fürtreffliche hülff-mittel auff die wege der Gottseeligkeit mögen treten / und auff denselbigen fortgehen durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen!

Die

Die funffzehnde Abtheilung.

Die geschicht von dem/ das sich sint dem tode des Lazari biß auff den todt und begräbniß des HErrn JEsu zugetragen hat.

I.

JESUS gieng gen Bethanien Lazarum daselbst auffzuwecken.

ZU der zeit / da sich JESUS in Galilea auffhielte / kamen von Martha und ihrer schwester Maria einige abgesandte / die ersuchten ihn/ ob er sich nicht gen Bethanien begeben wolte/ damit er ihren bruder Lazarum von seiner gefährlichen kranckheit befreyen möchte. Er schub aber seine reise dahin so lange auff / biß daß Lazarus gestorben war / und hatte im sinne/ daß er einen grossen beweißthum seiner göttlichen macht und sendung durch ein herrliches wunderwerck geben/ und GOtte dadurch ehre und preiß verschaffen / und auch zugleich seine eigene herrlichkeit offenbahren wolte. Dann nachdem er noch **zween tage an dem orte/ alwo er war / blieb / sprach er darnach zu seinen jüngern: Lasset uns wieder in Judeam ziehen/** Joh.11/1. biß 7. Dabey er ihnen angezeiget hatte/ daß **Lazarus** gestorben war / und daß er darum hinziehen wolte / damit er ihn von dem schlaffe des todes auffwecken möchte. Als nun JEsus gen Bethanien gekommen war/ **fand er ihn so / daß er schon vier tage im grabe gelegen war / und schier zu stincken anfieng/** Joh.11/17. 39. Als aber Martha und Maria ihm entgegen kamen / vergossen sie ihre Gottesfürchtige thränen über den todt ihres bruders / und JEsus empfund die bewegung des mitleidens und der menschlichkeit; **er weinete über Lazarum/** Joh. 11/35. und ließ diese köstliche feuchtigkeit in sein grab trieffen / dadurch er dann die verstorbene pflantze befeuchtigte / damit sie zu einem neuen leben herfür sprieffen / und ihr haupt aus dem staube erheben möchte.

Diß geschahe.

II. Als nun JEsus durch seine unterweisung und trost-rede den glauben der beyden betrübten schwestern gestärcket / und befohlen hatte / daß man **den stein von dem grabe abheben solte/** redete er seinen vatter an / und sagte ihm danck / und bekandte seine beständige zuneigung ihn zu hören; darauff er dann mit lauter stimme rieff: **Lazare/ komme heraus!** Und der verstorbene **kam heraus / gebunden mit**

grab-

grab-tüchern an füssen und händen / Joh. 11/ 43. 44. 45. 46. Als nun diese die Apostel auffgelöset hatten / wie ihnen JESUS befahl / gieng er gen Bethanien. **Viele nun**/ die gegenwärtig waren/ **gläubeten an ihn** / einige aber verwunderten sich / und dieweil sie boßhafftig waren / giengen sie zu den Phariseern / und sagten dasjenige / was geschehen war. Diese versammleten ihren grossen rath auff diese zeitung / der ins besonder nach gewöhnlicher weise den sachen der propheten / könige und des heiligen gesetzes nachforschete. In dieser grossen rathsversammlung weissagete Caiphas der hohepriester / daß **es ihnen besser wäre / daß ein mensch stürbe für das volck. Und von dem tage an rathschlugen sie / wie sie ihn tödteten**/ Joh. 11/ 50. 53. 54. Als er nun wuste/ daß sie dieses urtheil über ihn beschlossen hatten/ **gieng er von dannen in die stadt Ephrem**/ die da nahe bey der wüsten lag/ in dem stamme Juda / alwo er wenige tage blieb/ biß daß das oster-fest herzu nahete.

JEsus verkündiget sein leiden.

III. Als JEsus gegen diß fest mit seinen Jüngern gen Jerusalem gieng / lehrete er sie/ daß diese seine reise darauff hinaus lauffen würde/ **daß die Jüden ihn würden den heiden überantworten / die würden ihn verspotten / geisseln und creutzigen / und am dritten tage würde er wieder aufferstehen** / Matth. 20/ 18. 19. Nach diesen reden trat die mutter der kinder Zebedäi zu ihm / und begehrete für ihre beyde söhne etwas von ihm / daß **er einen zu seiner rechten/ und den andern zu seiner lincken in seinem reiche sitzen lassen solte** / Matth. 20/ 21. 23. Dann ob er schon mannichmahl von seinem leiden redete/ und gnugsahm zu erkennen gab/ daß sein königreich geistlich wäre/ so konten sie dennoch zu keinem rechten begriffe ihres zustandes gebracht werden. Dieweil aber die sinnen JEsu voll von seinem herannahenden leiden waren/ gab er ihnen eine antwort/ die mit ihren jetzigen begriffen und zukünfftigem zustande überein kam. Dann wann sie ehren-ämter von seinem königreiche begehreten/ so/ als sie wären/ so solten sie die geniessen/ es wäre dann / daß sie sich selber deren entziehen wolten; **Sie solten seinen kelch trincken / und mit seiner tauffe getauffet werden / und in seinem reiche sitzen** / wann es **ihnen der himmlische vatter bereitet hätte**: Dann dieses zu schencken hienge unmittelbahr von der gottlichen erwehlung ab / und es würde allein denen gegeben werden / die durch ein heiliges leben und gedultiges leiden sich selber zu gefässen der erwehlung gemacht hätten.

IV. Als

IV. Als JEsus auff dieser reise nahe bey **Jericho kam/machte er einen blinden/ der am wege saß/und bettelte/ sehend** / Luc. 18/ 35. 42. 43. Hie zu Jericho nun war ein mann / genandt Zachäus / der war ein obersier der zöllner. Dieser stieg auff einen baum/ damit er / wie er begehrete/ JEsum sehen möchte / dann **er war klein von person.** JEsus sahe ihn / und rieff ihm zu / er solte vom baume herunter steigen/ dieweil er heute bey ihm in seinem hause einkehren wolte. **Dieser nahm ihn auff mit freuden** / Luc. 19/ 1. 2. 6. und bekehrete sich von seinen sünden/ er reinigte sein gemüth / und erfüllete sein hertz und hauß mit freude und heiligkeit. Dann kaum war der HErr JEsus in sein hauß gekommen / so stellete Zachäus ihm für / daß / wann er jemand betrogen hätte/ so wolte ers vierfältig wiedergeben / und darüber noch die helffte seiner güter den armen mittheilen / und also nahm er JEsum auff die fürtrefflichste weise auff / und hiedurch **wiederfuhr seinem gantzen hause heil**/ Luc. 19/ 8. 9. Allhie stellete er ein gleichniß von einem edlen für / der seinen knechten unterschiedliche pfunde anvertrauete / und da er wieder kam/ rechnung von ihnen forderte / er belohnete die wohl / die mit dem handel gewonnen hatten / und getreu befunden wurden / und vergalt ihnen / wie ihr gewinn erforderte; Der unnütze knecht aber / der sein gut nicht vermehret hatte / wurde des seinigen beraubet / **und in die finsterniß hinaus geworffen**/ Luc. 19/ 11. 24. Matth. 25/ 30. Und hieraus hat der lehr- und geist-reiche spruch/ Luc. 19/ 26. in dem Christlichen gottesdienst seinen ursprung: **Wer da hat / dem wird gegeben werden / von dem aber / der nicht hat / wird auch das genommen werden / das er hat.** Als JEsus nun hernacher von Jericho hinweg ging/halff er zween blinden auff dem wege zu ihrem gesichte.

Zachäus wurde bekehret.

V. **Sechs tage vor dem Oster fest kam JEsus gen Bethania**/ alwo er bey Martha und Maria in gegenwart des Lazari abendmahl hielt: dann **Lazarus war der einer / die mit JEsu zu tische sassen. Hie nahm Maria ein pfund salben von ungefälschter köstlicher Narden** (a)/ und gleichwie sie für diesem gethan hatte / so salbete sie wiederum **die füsse JEsu/ das hauß aber war voll vom geruch der salben**/ so / daß es für GOTT selbst ein wohlriechendes opffer war. **Judas Ischarioth** aber / der ein dieb und verräther war / murrete darüber / daß diese salbe (wie er fürgab/) so unnützlich verschwendet würde/

Jesus wurde von Maria gesalbet.

(a) *Pistican, id est, spicatam, corrupte, ut ex Latinis fere solent Græci. Vide* Erasm. *in cap. XIV. Marci.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

dieweil dieselbige für dreyhundert groschen hätte verkaufft / und den armen gegeben werden können/ Joh. 12/1 ꝛc. 5. JEsus aber antwortete hierauff / und lehrete / daß es eben so wohl sich schicke / daß man die wercke des gottesdiensts als der liebe verrichte. Maria that diß gegen das begräbniß JEsu / und ihr gottesdienst war ihm angenehm / der die brand-opffer der liebe / und die opffer der allmosen / die ihm zu ehren gebracht werden/ zu rechter zeit für eigentliche wercke des diensts und der schuldigen pflicht rechnet. Als ihm aber dieses begegnete / siehe da kamen viel Jüden / nicht allein darum / daß sie JEsum/ sondern daß sie auch Lazarum / welchen er von den todten erwecket hatte / sehen wolten. Und dieweil es dieses wunderwerck verursachte / daß viele unter ihnen an JEsum gläubeten / trachteten die Hohenpriester darnach / daß sie auch Lazarum tödten wolten/ Joh. 12/ 9. 10. (a) Es gefiel der göttlichen fürsehung aber / daß er als eine posaune seiner herrlichkeit / und ein lebendiges zeugniß des wunderwercks/ drey jahr nach dem tode JEsu im leben bleiben muste.

JEsus ritte in Jerusalem.

VI. Es kam aber des andern tages / welcher der fünffte für Ostern war / JEsus an den öl-berg / und sandte zween seiner Jünger gen Bethphage / einen flecken / der in dieser nachbarschafft lag / und befahl ihnen / daß sie eine eselin und ein füllen auflösen / zu ihm führen/ und zu dem eigenthums-herrn sagen solten: Der HERR bedarff ihr. Und sie thaten also; Und als sie die eselin zu JEsu gebracht hatten/ ritte er darauff in Jerusalem hinein. Als nun das volck wuste/ daß JEsus kommen würde / hieben sie zweige von den bäumen; sie giengen ihm entgegen / und streueten die zweige auf den weg/ und breiteten auch ihre kleider aus / und sprachen mit lauter stimme: Hosianna/ dem Sohne David/ Matth. 21/1 ꝛc. 9. Diß war ein solches geschrey/ das zur ehre GOttes und in grossen verrichtungen gebräuchlich war (b); Und gab zu erkennen / daß sie durch das recht / daß sie zweige tragen dürften / verbunden wären / den Sohn Davids anzuruffen. Wann sie nun in dem umgang um ihre altäre die zweige trugen/ so pflegten sie zu beten: HErr/ behüte uns! HErr/ segne uns! Diß ist dann die ursache/ daß das ruffen des Hosianna das gebet war unter andern / das sie wiederholeten / wann sie das Hosianna trugen / eben als wann es selbst bezeichnete: HErr/ behüte uns. Es war aber diese ehre so groß / daß sie auch den königen nicht gegeben wurde. Und weil die Phariseer dieses wusten/ daß

(a) Epiphan. *contra Manich.*

(b) Drusius *de vocibus Hebr. N. T. Cap. 19.* Canin. *de Locis N. T.*

daß dis eine anruffung war / die GOtt allein zukäme / sprachen sie aus verwunderung zu einander / und auch zu JEsu: **Höreſt du auch / was dieſe ſagen?** Dann sie entsatzten sich / da sie sahen / daß er von dem volcke als ein GOtt geehret wurde.

JEsus verkündigte den untergang Jerusalems.

VII. Als JEsus von dem ölberge **Jeruſalem ſahe / weinete er über dieſe ſtadt** / und verkündigte ihr grosses elend und widerwärtigkeiten / die über sie kommen würden / die auch in der folgenden zeit sich einstellten / nicht allein nach der allgemeinen bezeichniß dieser weissagung / sondern auch in ansehung der geringsten umstände (*a*). Dann auff dem ölberg / worauff JEsus über das verdorbene Jerusalem seine thränen vergoß / schlugen die Römer ihr lager und ihre hütten am ersten auf / da sie kamen / daß sie die stadt gäntzlich vertilgen wolten. Als er nun von dannen in die stadt ging / begab er sich in den tempel / und das volck / das noch jauchzete / leistete ihm gesellschafft; Diß verdroß aber die Phariseer sehr / daß sie ein solches geschrey höreten / so / daß ihr hertz innerlich voll zorns wurde / dieweil sie gewahr wurden / daß alle ihre arbeit / dadurch sie seinen glantz verdunckeln wolten / nichts anders auswirckte / als daß sie nur mit den händen zusammen schlugen / damit sie dem Sohne Gottes einen verdruß erwecken möchten / dieweil das gantze volck / ob sie sich schon mit ihren listigkeiten sehr dawider gesetzet hatten / Jünger dieses fürtreflichen Nazareners worden waren. Und er **machte** alda einige personen / **die blind und lahm waren / geſund.**

JEsus lehrete zu Jerusalem.

VIII. **So** lange nun JEsus zu Jerusalem blieb / **giengen einige Griechen / die / damit ſie GOtt anbeten möchten / auff das feſt kommen waren / zu Philippo / und ſprachen zu ihm: Herr / wir wolten JEſum gerne ſehen** / Joh. 12 / 20. 21. Philippus sagte dieses dem Andreä / und beyde sagten es JESU; Da er nun dieselbige zu sich ließ / redete er mit ihnen von dem / das sein leiden betraff / und verrichtete hierauff ein gebet / darinnen das absehen seines eigenen leidens / aller menschlichen wercke / und der gantzen schöpffung ums fürgestellet wird: **Vatter / verkläre deinen nahmen.** Hierauff antwortete ihm eine stimme vom himmel: **Ich habe ihn verkläret / und will ihn abermahl verklären** / Joh. 12 / 28. Es konte aber weder dieses / noch alle seine wunder / die er verrichtete / noch die wolthaten und die gesundmachungen / noch die göttliche reden den glauben in den Jüden würcken / dann sie hatten ihr absehen auff ihren menschlichen vortheil gerichtet. **Es gläubeten aber dennoch viel der Oberſten an ihn / aber um der Phariſeer**

willen

(*a*) Joſeph. *de Bello Judaico. Lib. VI. Cap. 3.*

willen bekandten sie es nicht / daß sie nicht in den bann gethan würden. Dann sie hatten lieber die ehre bey den menschen / als die ehre bey GOtt / Joh. 12/42.43. Hierauff vermahnete JEsus einen jeglichen / „ daß er an ihn gläuben solte / damit er dadurch an GOtt „ gläuben möchte; Daß sie zu dem lichte kommen und im finsterniß nicht „ bleiben solten; Daß sie den befehlen des Vatters gehorchen solten / der „ ausdrücklichen befehl gegeben hatte / daß JEsus das Evangelium ver„ kündigen solte; Daß sie dafür sorge tragen müsten / daß sie am jüngsten „ tage nicht gerichtet werden möchten durch das wort / das sie verwerffen „ würden / welches wort das ewige leben denen ist / die ihm gehorsam lei„ sten. Nachdem er nun diese reden geendiget hatte / begab er sich gen Bethanien / alwo er des nachts blieb.

Er verfluchte einen feigen-baum.

IX. Als des andern tages JEsus sich des morgens wieder gen Jerusalem wandte / kam er auff dem wege bey einem feigen-baum / und ihn hungerte. Er suchte nun früchte auff demselbigen / die er essen wolte / aber vergeblich; er verfluchte aber denselbigen so / daß er alsobald darauff verdorrete. Bey der gelegenheit dieses übernatürlichen fürfalls redete JEsus von der krafft des glaubens / und von seiner macht wunder zu verrichten (*a*). Es haben aber einige in den folgenden zeiten ein wohlgefallen daran gehabt / daß sie hierüber frembde gedancken machen wolten / daß nemlich JESUS ein verborgenes absehen in der verfluchung dieses baums gehabt haben solte / dieweil diß der baum / nach ihrer meinung / gewesen sey / von dessen frucht Adam gegessen / und dadurch das göttliche gesetz übertreten hat / und also der sünde eine thür geöffnet / die unter den menschen den todt / und JEsu sein bitter leiden verursachet hat. Als nun JEsus in die stadt gegangen war / kam er in den tempel und predigte das Evangelium; es traten aber zu ihm die Hohenpriester und Aeltesten im volck / nachdem sie das / was er that / in zweiffel zogen / daß er recht dazu hätte / und fragten ihn: **Aus waser macht er dieses thäte.** Es verhieß ihnen aber JEsus / daß er ihnen antworten wolte / wann sie ihm ihre meinung von der tauffe Johannis eröffnen würden / das sie aber weder **aus furcht für dem volcke** / noch / damit sie nicht möchten zuschanden gemacht werden / thun durfften / dadurch dann JEsus dessen befreyet wurde / daß er ihnen seine verheissung zu halten nicht verpflichtet war.

Er bestraffte die Pha-

„ X. Hierauff bestraffte er die Phariseer und Hohenpriester durch „ ein gleichniß von zween söhnen: Der erste sprach zu seinem vatter / daß er

(*a*) Isidor. ad *Theodom. Lib. I. Epist. 51.*

„er sein gebot nicht vollbringen wolte; es reuete ihn aber / und that hernach das / was ihm befohlen war; Der andere gab guten bescheid / er „kam aber demselbigen nicht nach. Er wolte zu erkennen geben / daß die „menschen / an denen meistens alle hoffnung verlohren zu seyn scheinet / „sich auffrichtiger bekehren / als diejenigen / die äusserlich den gottesdienst „zeigen und scheinen / daß sie ihn zu ihrer hülffe angenommen haben. Er „fügete ein ander gleichniß von einem weinberge / der den wein-gärtnern „ausgethan wurde / hinzu: Diese wein-gärtner tödteten die knechte / die „der Herr des weinberges aussandte / daß sie die früchte empfangen sol„ten / und zuletzt auch den sohn selbst / damit sie also das erbgut an sich „bringen möchten. Er that aber allen denjenigen eine schreckliche dräu„ung / die sich an diesen stein stossen / oder auff den dieser stein fallen wür„de. Diese und andere bestraffungen verhüllete er so mit gleichnissen / daß sie zu keiner schmach oder lästerung gedeutet werden konten / ob schon die scharffen worte für den ohren des volcks geredet wurden. Nichts desto weniger leuchtete die bestraffung so klärlich herfür / daß die Phariseer ihre eigene gottloßheit in den bescheidenen und billigen fürbildungen gnugsam abgemahlet sahen. Um dieser ursache willen hätten sie ihn gerne gefangen genommen / wann sie sich nicht für dem volck gefürchtet hätten; Sie nahmen sich aber dennoch für / wann sie es nur ausrichten könten / daß sie **ihn in seiner rede fangen wolten:** Und darum sandten sie kundschaffter aus / die ihm ehrerbietigkeit bewiesen / und seine person für heilig achteten / und darum redeten sie ihn gantz freundlich an / und bezeugeten / daß **er keine person ansähe** / sondern das wort Gottes recht und schlecht lehrete; deßwegen sie auch gerne von ihm wissen wolten / **ob es recht wäre / daß man dem Kaiser zinse gäbe / oder nicht** / Matth. 22 / 15. 16 17. Eine frage / die grossem streite unterworffen war / dieweil die volckreiche secte der Galileer es nicht zugaben / und der trieb des volcks / das ihr geld / auch ihre freyheit und die vor-rechte ihrer land-art liebeten / es nicht einwilligen konte. Nun meineten sie / es würde JEsus nach aller wahrscheinlichkeit entweder in die ungnade des volcks oder des Kaisers verfallen. Er begehrete aber / daß sie ihm **einen groschen zeigen solten** / und da er sahe / daß er das bild des Kaisers auff sich hatte / so zerriß er mit unvergleichlicher weißheit den gelegten strick / und stellete für alle zeiten diß Evangelische lehr-stück feste: **Gebet dem Kaiser / was des Kaisers ist / und GOtte / was GOttes ist** / Matth. 22 / 21.

Phariseer durch gleichnisse.

Hierum suchten sie ihn in seiner rede zu fangen.

XI. Als Er den Phariseern so treflich und so sehr zu ihrer verwunderung geantwortet hatte / gaben sich die Sadduceer an / die von der auff-

JEsus widerleget die Sadduceer.

aufferstehung der todten gantz und gar keine überzeugung hatten / und die nicht gläubeten; sie stelleten zu diesem ende eine frau für / die sieben männer nach einander gehabt hatte / und frageten: **Welches werd sie in der aufferstehung seyn würde** / Matth. 22/28. Sie wolten hiemit so viel sagen / daß es unmöglich wäre / daß einer aufferstehen könte / dieweil es eine solche ungereimtheit nach sich zöge / daß dadurch eine frau zugleich sieben männer haben würde. Es antwortete aber JEsus erst auf ihren gegenwurff / und lehrete sie / daß alle die verbindungen / die auff die unvollkommenheiten und triebe des fleisches und bluts beruhen / und die pflichten / die hierunter raum finden / in diesem stande auffhören werden: dann in demselbigen wird man der geistlichen natur der Engel / bey denen kein unterscheid der bekandtschafft / noch der bluts-verwandschafft / noch der geschlechts-rechnung oder abkunfft von dem einen zum andern gefunden wird / gleich seyn. Darnach brachte er einen neuen beweißthum von der aufferstehung herfür / der aus einer von den benennungen GOttes gezogen ist / dadurch er sich als der **GOtt Abrahams / Isaacs und Jacobs** beschreibet. Dann dieweil **GOtt kein GOtt der todten / sondern der lebendigen ist** / Matth. 22/32. So sind bey ihm auch diese menschen lebendig / und dieweil diesem so ist / so müssen sie nun lebendige wercke verrichten; und sie werden demnach mit ihren leibern wieder vereiniget werden / damit sie nicht ewiglich in einem unvollkommenen stande bleiben / oder / wann sie leben / und doch nicht in der wirckung erfunden werden / so werden sie desto eher in einen stand versetzet werden / der ihrer natur das wircken und die vollkommenheit mittheilen wird / es wäre dann / daß man gedencken wolte / daß die macht und neigung zu wircken allezeit gleichsam in dem grunde bleibe / und nicht herfür komme / oder früchte gebe / das eben so ungereimt seyn würde / als daß man etwas ein alt gewächse heissen wolte / das nie einige früchte getragen hätte / oder daß die kindheit ewig währen würde.

JEsus redete mit den Phariseern.

XII. Als nun die Phariseer nicht eben darinnen / daß JEsus so fürtreflich geredet hatte / sondern daran / daß er die Sadduceer wiederleget hatte / ein vergnügen hatten / kamen sie nachgehends zu JEsu / und frageten ihn / **welches das fürnehmste gebot wäre** / Matth. 22/36. und noch um etwas anders / mehr aus begierde / etwas neues zu hören / als etwas in der furcht Gottes zu lernen. Es fieng aber JEsus sie zu fragen an: **Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?** Da sie nun antworteten: **Davids Sohn**; fragete sie JEsus weiter: **Wie nennet ihn dann David seinen HErrn?** Da er saget: **Der HERR**

hat

hat gesaget zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner rechten. Darauff konten sie nichts antworten. Hierauf warnete JESUS seine Jünger für der trotzigkeit / heucheley und boßheit der Schrifftgelehrten und Phariseer/ und rühmete die gabe einer armen wittiben/ die zwey schärfflein in den gottes-kasten einlegete / und durch ein kleines merckzeichen eine grosse liebe bewieß/ dann sie hatte alle ihre nahrung/ die sie hatte/ eingeleget. Diß alles wurde in dem tempel geredet. Und als die Apostel die feinen steine des tempels mit verwunderung beschaueten / dann sie waren weiß und feste / zwantzig ellenbogen in der länge/ zwölffe in der breite/ und acht in der tieffe/ wie Josephus (a) erzehlet/ da verkündigte ihnen JEsus die zerstöhrung dieses gebäudes. Und da die Apostel mit ihm allein auff dem ölberg waren/ und wegen dieser weissagung ihm einige fragen fürstelleten / welche die zeit und die zeichen dieses grossen elendes seyn würden / so redete er ausführlich „ von seiner zukunfft zum „ gerichte wider diese stadt / und mengete darunter die weissagungen von „ dem letzten gerichte über die gantze welt/ wovon dieses / ob schon sehr er„ schreckliche gerichte über die Jüden nur eine schwache fürbildung wäre/ „ und vermahnete zugleich / daß man dagegen wachen / und sich stets da„ zu mit gottesfürchtigem hertzen bereiten / und man seine lampe immer im „ brande erhalten müsse / damit / wann der bräutigam kömmt / man be„ reit seyn möge/ mit ihm zur hochzeit zu gehen „. Diß ist das absehen der gleichniß von den fünff klugen Jungfrauen. Diese seine rede beschloß nun JEsus mit einer fürstellung seines leidens / und verkündigung / daß er innerhalb zween tagen würde gecreutziget werden.

Er verkündigte seinen Aposteln die zerstöhrung des tempels und seine zukunfft zum gerichte.

XIII. JEsus gieng hierauff von dem berge / und kam gen Bethanien / und begab sich in das hauß Simonis des aussätzigen / allwo Maria Magdalena / darum / daß sie Judas zuvor über das salben der füsse JEsu bestraffet hatte / nun ihre liebe besser auszudrücken meinete / so/ daß sie niemand stören würde; Sie schüttete demnach ihre salbe auff sein geheiligtes haupt / und gläubete / daß man dieses / welches mit der gewöhnlichen weise auff den mahlzeiten überein kam / ihrer zuneigung und liebe zu JEsu zuschreiben / und es ihr zu gute halten würde. Diß wurde aber nun von allen Jüngern übel auffgenommen / und verwunderten sich über die gottesfürchtige verschwendung dieser frau / die groß genug war/ ein gantzes land durch ihre überflüßige liebes-pflicht und danckbahrkeit zu verzehren. JEsus aber unterstützete auch nun die auffrichtigkeit ihrer wunderbahren liebe / und fügete diese verkündigung hinzu / daß / wo diß

JEsus wurde abermal von Maria gesalbet.

Evan-

(a) Joseph. *Antiq. Libr. XIV, Cap. 14.*

Evangelium würde geprediget werden / daß man da auch zu ihrem gedächtniß sagen würde / was sie gethan hat / Matth. 26/13. und also diß als ein beständiges gedenck-zeichen der gottesfurcht Mariä / und als ein zeugniß der gottheit JEsu / dadurch er das zukünfftige vorher zu sagen wuste / bewahret bleiben solte. Dann der Christliche gottesdienst hat den grössesten beweißthum aus dem / was Petrus **ein festes Prophetisches wort** nennet / 2. Pet. 1/19. und giebt zu erkennen / daß dieser beweißthum grösser / als das zeugniß der wunderwercke sey / dieweil dasselbige durch böse geister nicht leichtlich auffgemacht werden kan / und seine krafft auch zu allen zeiten währet. Dann diese zuvor-verkündigung wird allezeit erfüllet werden / und gleichwie sie täglich wahr gemacht wird / so muß sie auch täglich die gottheit der person Christi und des gottesdiensts verkündigen.

Judas bot sich an / daß er JEsum überlieffern wolte.

XIV. Zween tage vor dem Oster-fest versammleten sich die Schrifftgelehrten und Phariseer / daß sie kräfftige mittel bedencken möchten / wie sie den HErrn JEsum ums leben bringen könten / dieweil sie es nicht durch offenbahre gewalt thun durfften. Als von diesem fürfall Judas Ischarioth nachricht erhielte / (dieweil die raths-versammlung öffentlich gehalten / und also bekandt wurden) begab er sich hinweg von Bethanien / und bot sich an / ihnen seinen HErrn zu überlieffern / wann sie ihm eine gute belohnung geben wolten. Sie wurden miteinander eins / und **boten ihm dreyßig silberlinge** / Matth. 26/15. Der werth eines jeglichen silberlings ist ungewiß / es hat aber ihr eigen volck diese regel gemacht / daß / wann ein silberling (a) in den fünff büchern Mosis genennet werde / derselbige dann einen seckel bezeichne / daß / wann er in den Propheten fürkomme / er alsdann ein pfund bedeute / und in den andern schrifften des Alten Testaments ein talent zu erkennen gäbe. Hierum ists / dieweil dieses bey einem unter den Evangelisten aus dem Propheten Jeremia (b) gar deutlich angezogen wird / nicht unwahrscheinlich / daß der preiß und werth /

(a) Elias Levita *Jud. in Thisbi.* Arias Montanus *in dictionib. Syro-Chaldaic.*

(b) *Matth. XXVII. 9. Ubi citatus Jeremias pro Zacharia per errorem illapsum in codices. Nam tempore S. Augustini in nonnullis codicibus Zacharias legebatur; Atque hodie in Syriac. T. Sed fortassis ex traditione hoc descendit a Jeremia dictum, sicut multa alia in Vet. Test. non descripta, & in N. T. repetita: quod eo magis credibile, quia proverbialiter dictum apud Judæos, Spiritum Jeremiæ resedisse in Zacharia.*

werth / dafür Judas seinen HErrn verkaufft hat / dreyßig pfund silbers wird gewesen seyn. **Eine treffliche summa** / der der seeligmacher der welt von seinen schändlichen und undanckbahren landsleuten **werth geachtet worden ist** / Zach. 11 / 12. 13.

XV. Des andern tages / welcher **der erste tag der süssen brodte war / an dem man das osterlamm opfferte** / sandte JEsus Petrum und Johannem nach der stadt zu einem menschen / der einen krug mit wasser in ein hauß trug; diesem musten sie folgen / und in des mannes hauß / dahinnein sie giengen / das osterlamm bereiten / Marc. 14 / 12. 13. Sie giengen hin / und funden den mann / wie JEsus gesaget hatte / und sie bereiteten das osterlamm für JEsu und seine mitgenossen / die dann des abends kamen / um das oster-fest zu feyren. (a) Diß war das hauß Johannis / dessen zuname Marcus war / das allezeit für diese heilige gesellschafft offen stund; alda begehrete er nun sein letztes abendmahl zu essen / und das gedächtniß seines leidens einzusetzen.

JEsus ließ das osterlamm zubereiten.

XVI. Als der abend kommen / aß JEsus das osterlamm mit seinen jüngern. Als diß geschehen war / **nahm JEsus einen schurtz und umgürtete sich / goß wasser in ein becken / und hub an / den jüngern die füsse zu waschen** / Joh. 13 / 4. 5. Er unterwieß sie nicht allein mit verrichtung dieser pflicht / sondern auch mit seinen worten in dem lehrpuncte der demuth / und heiligte gleichsahm diese lehre durch eine so grosse dienst-beweisung an seine jünger / und drückte durch diß sinnen-bild dieselbige mit immerwährenden buchstaben in sie. Es begehrete aber Petrus nicht / daß sein HErr ihm die füsse waschen solte / biß daß ihm JEsus zu erkennen gab / daß er keinen theil sonsten mit ihm haben würde / wann er sich von ihm nicht waschen lassen wolte. Als nun diese wahl Petro fürgestellet wurde / sprach er zu ihm: **HErr / nicht die füsse allein / sondern auch die hände und das haupt** / Joh. 13 / 9. JEsus sprach / daß die abwaschung der füsse gnugsahm zur reinigung des gantzen menschen wäre / und richtete sein auge auff die gewohnheit des landes / dadurch sie an die taffel giengen / stracks darnach / als sie in der bad-stube gewesen waren / also / daß sie genugsahm rein waren / ausgenommen die füsse allein / aus ursache des gewöhnlichen staubes / den sie unterweges / indem sie zu dem abendmahl gegangen waren / an die füsse bekommen hatten. Wann sie nun von dem durch den befehl des hauß-wirths sich reinigten / so hatten

Er aß das osterlamm und wusch die füsse seiner jünger.

(a) Alexand. Mon. *apud Metaphrasten die XI. Junii. Vide* Adrichom. *in descript. Jerus. n. 6.*

sie keine abwaschung mehr von nöthen. Und nachdem JEsus von dem buchstäblichen zu dem geistlichen sinne übergieng/ zeigete er hiemit an/ daß der leib der sünden in dem bade der tauffe abgewaschen wird/ und darnach/ wann wir in demselbigen stande der reinigkeit bleiben/ ist es nur allein von nöthen/ daß wir die unreinigkeit/ die in dem gange von dem heiligen brunnen zu dem altar an uns hangen bleibet/ abwaschen/ und dann sind wir gantz rein / wann wir in dem stande bleiben / darein uns die tauffe gesetzet hat/ und dann werden die kleinen anklebungen der unvollkommenheiten auch abgewaschen.

Er setzte das gedächtniß seines leidens ein.

XVII. Nach dem essen des osterlamms hatte das volck diese gewonheit / daß sie ein ander abendmahl zu sich nahmen/ indem sie kräuter und ungesäuerte brodte assen. Der hauß-wirth tauchte zuerst seinen bissen ein/ und darnach die haußgenossen ; hierauff brach der vatter das brodt/ und theilete die stücken unter alle gäste herum/ und darnach tranck er zuerst aus dem becher mit wein/ und gab darnach denselbigen den andern nach dem alter und würde der personen / und setzte bey einer jeglichen austheilung einen seegen hinzu/ der die danckſagung und das gedächtniß der erlösung aus Egyptenland zu erkennen gab. Als JESUS diß abendmahl hielte/ veränderte er die form des seegens/ machte die gewonheit zu einem geheimniß/ und seinen leib und blut zu einem bundes-zeichen und abbildung in der furcht GOttes/ und setzte also das ehrwürdige sacrament ein/ das von der zeit der einsetzung an **des HERRN abendmahl** genennet ist/ und befahl seinen jüngern und Aposteln / daß sie diese einsetzung unauffhörlich zu seinem/ als ihres HERRN gedächtniß/ biß er wieder kommen würde/ halten solten. Und diß war der erste befehl eines immer währenden diensts/ den JEsus seinen Aposteln gab / darinnen man auch in allen zeiten der kirche folge geleistet hat.

JEsus verkündigte die verrätherey Judä vorher.

XVIII. Als nun **JEsus im geiste betrübet war**/ sprach er zu seinen Aposteln/ daß **einer unter ihnen ihn verrathen würde.** Diß sagte er vorher/ damit sie durch die bitterkeit des bevorstehenden leidens sich nicht ärgern solten/ sondern/ da sie ein so grosses kennzeichen seiner weißheit und prophetischen geistes sahen / in ihrem glauben gestärcket werden möchten. Die jünger wurden allzusammen über diese traurige rede betrübt; **Sie sahen sich unter einander an / es wurde ihnen bange / und sie wusten nicht/ von welchem er redete ; Sie winckten aber dem jünger/ den JEsus lieb hatte/ und der an der brust JEsu zu tische saß/ daß er ihn fragen solte :** Dann diejenige / die ihre eigene unschuld und schwachheit kanten/ waren begierig/ diß neue zu erfahren/ und

von

von ihrem zweiffel und furcht erlöset zu werden. Da nun JEsus gefraget wurde / gab er ihnen ein zeichen / und zugleich **einen eingetauchten bissen dem Juda** / und befahl ihm / daß er sein werck bald thun solte: Dann JESUM verlangete sehr darnach / den kelch zu trincken / den ihm der vatter verordnet hatte / und ihm wurde bange / ehe er mit seiner verborgenen und bittern tauffe getauffet wurde. Nachdem nun **Judas den bissen genommen hatte / fuhr der satan in ihn / und er gieng bald hinaus / und es war nacht.**

XIX. Da nun JEsus ausgegangen war / fieng er seine abschiedsrede an / die hie und da mit traurigkeit und freude vermenget / und mit geheimnissen / wie mit schmaragden geschmücket war. Er redete " von „ der verklährung des vatters in seinem sohne / und von den herrlichkeiten / die ihm der vatter zubereitet hatte / von seinem plötzlichen abschiede „ und gang nach einem orte / zu dem sie nun noch nicht / sondern nach dieser zeit kommen würden; Und will hiemit so viel anzeigen / daß er sich „ erst dem tode übergeben / und darnach in die herrlichkeit eingehen würde. „ Er befahl ihnen / daß einer den andern lieben solte / und verkündigte „ Petro / der so kühne war / daß er verhieß / wie er nemlich mit seinem HErrn „ sterben wolte / daß er hergegen / **ehe der hahn dreymahl krähete / ihn „ dreymahl verläugnen würde** / Joh. 13 / 38. Damit sie aber nicht „ durch eine so betrübte abbildung seines jetzigen zustandes zu sehr traurig „ und zerschlagen werden möchten / so stärckte er sie mit diesem glaubenströste / und sprach; Daß er darum vor ihnen hingienge / weil er ihnen „ **die städte im himmel bereiten wolte** / damit sie alle zu ihm / welcher **der weg / die warheit / und das leben ist** / Joh. 14 / 2. 6. kommen möchten; Und fügete eine verheissung hinzu / die zu ihrer jetzigen „ stärckung und zukünfftigen glückseeligkeit gereichte / und sprach; Daß / „ **wann sie etwas in seinem nahmen von GOtt bitten würden / „ es ihnen gegeben werden solte.** Und wann sie ihn lieben / und seine „ gebote halten würden / so wolte er bitten / daß der heilige geist auff sie „ kommen / und seine stelle vertreten / den nöthigen trost ihnen verschaffen / „ mit grössen gaben sie erfüllen / **sie in alle warheit leiten** / und ewiglich „ bey ihnen bleiben solte. Er waffnete sie weiter aus wieder die heranna„ hende verfolgungen / er gab ihnen unterschiedliche heilige lehren / er redete „ von seinem ursprunge von dem vatter / und von der nothwendigkeit seines „ hinganges. Darauff segnete er sie / und bath für sie. Da sie nun hernacher **den lobgesang gesprochen hatten** / der ein theil des grossen „ Halleluja war / und mit dem 114. Psalm (**da Israel aus Egypten**

Er redete unterschiedliches zu seinen Aposteln.

„ zog) anfänget / und sich mit dem 118. Psalm / der mit eingeschlossen
„ ist / endiget / gieng er mit seinen Jüngern hinaus über den bach
„ Kidron an den Oelberg zu einem hofe / der hieß Gethsemane /
„ daß er daselbst mit seinen jüngern beten wolte.

Die angst JEsu in dem hofe Gethsemane.

XX. Da nahm JEsus Petrum / Jacobum und Johannem zu sich / er gieng aber einen stein-wurff weit von ihnen / und fieng an zu trauren und zu zagen / und sprach zu ihnen: Meine seele ist betrübet biß an den todt / Matth. 26. 36. 37. 38. 39. Dann er sahe nun den bittern kelch / der ihm eingeschencket war / für augen / so / daß er voll schrecken und angst wurde; Er fiel demnach auff sein angesicht / und bath: Mein vatter! ists müglich / so gehe dieser kelch von mir. In diesem gebete gerieth er in einen so harten kampff / daß die schmertzen / die aus seines vatters zorn entstunden / und durch seinen eigenen willen wirckſahm gemacht wurden / so groß waren / daß ein schweiß von seinem gesegneten leibe lieff / der wie grosse geronnene bluts-tropffen war. (a) Und GOtt / der sein gebet hörete / ihm aber ins besonder nicht anworten wolte / sandte einen Engel / der ihn in seiner traurigkeit / die er nicht von ihm nahm / stärcken muste. Dieweil aber JEsus wuste / daß das trincken dieses kelchs das grosse absehen seiner zukunfft in diese welt war / so setzte er das / was ihn betraff / hindan / und entblössete sich aller eingebung seines fleisches und bluts / und wolte nichts anders / als den willen seines vatters thun; Und dieweil es sein vatter befahl / war er begierig / ob es schon seiner zuneigung zuwieder zu seyn schien / alle unsere schmertzen zu leiden. Gleichwie aber die wellen / wann zwey wasser zusammen kommen / wider einander brausen / und einen starcken laut von sich geben / biß daß sie / als wann sie gleichsahm müde wären / in einen stromm und fluß sanffte lauffen; Eben so stritte der geist und die natur JEsu wider einander / biß daß die hefftigkeit des streits durch die offenbahrungen des geistes / und den sieg der gnade gebrochen wurde / die desto eher den platz behielten / dieweil sie nicht mit einer unheiligen oder widerspenstigen natur stritten / sondern mit einem leibe / der keine andere starcke triebe und neigungen des hertzens hatte / als die da zu seiner erhaltung dieneten. Und darum gieng JEsus dreymahl hin / und sprach eben dieselbige worte: Ists müglich / so gehe dieser kelch von mir / und unterwarff sich also dreymahl dem willen seines vatters. Unterdessen fand er allemahl seine jünger schlaffend / er bestraffte sie aber gantz liebreich wegen

(a) *Quidam ex* Hegesippo *notant, ex irroratione sanguinis Christi natam arborem. Sic* Philippus Bosquius & *alii. Sed hæc sunt meræ nugæ.*

gen ihrer sorgloßheit / und vermahnete sie / daß sie **wachen und beten** solten / **damit sie nicht in anfechtung fallen möchten**; Biß daß endlich **der verräther ankam / und mit ihm eine grosse schaar mit schwerdten und mit stangen von den hohenpriestern und ältesten des volcks / daß sie ihn gefangen nehmen solten** / Matth. 26/47.

Er wurde gefangen genommen.

XXI. Judas stellete ihnen für / daß die nacht hiezu am gelegensten wäre / und diß war aller vortheil / den sie auff JEsum hatten / dieweil sie aus furcht für dem volcke ihn bey tage nicht greiffen durfften; Es hatte aber der verräther den soldaten ein zeichen gegeben / dadurch sie seinen HErrn für andern erkennen solten; er wolte ihn nemlich mit heuchlerischer freundlichkeit ansprechen und ihn küssen. Als er aber ankam / **sprach JEsus: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: JESUM von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habs euch gesagt / daß ichs sey** / Joh. 18/ 4. biß 8. Sie wurden aber durch eine göttliche macht zurücke gehalten / so / daß sie ihn nicht so bald / als sie wolten / gefangen nehmen konten. Gleichwie aber eine welle / wann sie wider einen felß auffsteiget / zurücke geschlagen wird / und sich zertheilet / biß sie niederfält / und sanffte hinweg schleichet / und den fuß des felsen küsset / und also denselbigen umringet; So wurden eben so auch die soldaten / die erst grausahm auff JEsum anfielen / zweymahl durch die herrlichkeit seiner persohn zurücke getrieben / biß daß sie / da sie für seinen füssen niederfielen / zugelassen wurden / daß sie seinen leib anfassen möchten; Da sie jedoch indessen durch das unwillige niederfallen auff die erde bekennen musten / daß seine macht gröSSer als die ihrige wäre / und der glantz und einfluß GOttes gröSSer / als die gewalt und das ungestüm der soldaten oder krieges-leute. Und noch zur zeit durfften sie mit ihren schwachen augen den glantz dieser sonne nicht anschauen / biß daß ein nebel / als ein dunckeler vorhang die strahlen seiner herrlichkeit bedeckete. Sie konten ihn nicht angreiffen / biß daß sie eine decke auff sein heiliges angesicht geleget hatten. (*a*) Diß / ob es schon eine gewohnheit derer / die in dem lande gegen morgen wohneten / war / und desgleichen derer / die in (*b*) dem Römischen gebiete wohneten; So geschahe es aber dennoch in diesem falle durch gewalt und nothwendigkeit / dieweil ein fluß und krafft des geistes und der göttlichkeit von seinem heiligen angesicht herab strahlete / und zuwege brachte / daß sie das heiligthum in der finsterniß angreiffen / und eine decke mitten in der tunckeln und angst-

(*a*) Hieron. *in Cap. IX. Matth.*

(*b*) *I, Littor, obnube caput Liberatoris urbis hujus.* Livius.

vollen nacht über ihn ziehen musten. Petrus aber/ der ein kühner und vermessener (a) Galileer/ und eifferiges geistes war/ unterstund sich/ daß er sich zur gegenwehr setzte/ **und schlug des hohenpriesters knecht/ und hieb ihm ein ohr ab.** JEsus bestraffte diesen unbesonnenen trieb/ und befahl ihm/ daß er **sein schwerdt an seinen ort stecken solte**/ und sprach: **Wer das schwerdt nimmt/ der soll durchs schwerdt umkommen.** Und also hielte er die straffe und rache im zaum/ dann sie war gantz unrechtmäßig/ und hatte aus unrecht ihren ursprung. **JEsus rührete aber des Malchi ohr an/ und heilete ihn/** Luc. 22/50.51.52.

Die jünger flohen.

XXII. Als JEsus sich nun ihrer macht übergegeben hatte/ und **durch die hohenpriester/ hauptleute des tempels/ ältesten des volcks/ und die soldaten hinweg geführet wurde**/ dann sie waren allzusammen einmüthiglich gekommen/ daß sie ihn griffen; So nahmen darauff seine **jünger die flucht**/ und der Evangelist Johannes/ der gantz betrübt und sehr erschrocken war/ und vergessen hatte/ sein oberkleid/ das sie an den fest-tagen anzuziehen pflegten/ abzulegen/ wurde/ als er zu fliehen anfieng/ bey seinem leinen kleide/ das er über seinem blossen leib hatte/ feste gehalten/ also/ daß er genöthiget wurde/ dasselbige fahren zu lassen/ damit er aus der gefahr/ der sein HErr und meister unterworffen war/ entkommen möchte. Dann nun wurde diese weissagung befestiget: **Ich werde den hirten schlagen/ und die schaafe der heerde werden sich zerstreuen. Petrus aber folgete JEsu von ferne nach**/ Matth. 26/31. 58. und die grosse liebe Johannis/ als er die erste unbedachtsahmkeit der furcht überwunden hatte/ brachte zuwege/ daß er ein wenig darnach sich in den saal des hohenpriesters begab.

JESUS würde zu Hannas geführet.

XXIII. **JEsus wurde auffs erste zu Hannas geführet**/ der der oberste in dem groffen rathe war/ und den propheten und offenbahren lehren nachforschete/ darum er auch **JEsum um seine jünger und um seine lehre fragete**/ Joh. 18/13.19. 20. Er antwortete aber/ daß seine lehre offenbahr und gemein gewesen wäre/ und daß er niemahls in heimlichen zusammenkünfften gelehret hätte/ und wieß ihn demnach zu dem zeugniß des gantzen volcks. Um diese freymüthige antwort **gab der diener einer/ die dabey stunden/ JESU einen backenstreich**/ Joh. 18/22.23.24. Hierauff fragte JEsus in sanfftmuth/ was für böses er gethan hätte. Es konte aber Hannas mit seinen siebentzig raths-leuten kein urtheil fällen/ und sandte ihn darum gebunden zu Caiphas/ der

Und von dannen zu Caiphas.

des

(a) Ὅτι Γαλιλαῖος ἦν ὁ Σίμων. Nonn.

des jahrs hoherprieſter und oberſter über die ceremonien des tempels war / gleichwie der andere hoherprieſter des groſſen raths. Hie kam Petrus / und wurde durch das mittel eines andern jüngers / wahrſcheinlich des Johannis / eingelaſſen. Dieſer hatte ſeine güter in Galilea an Caiphas verkaufft / und ſich nahe an den berg Zion zu wohnen begeben / ſo / daß er durch das mittel dieſes handels dem hohenprieſter bekand war / und Petrum ins hauß brachte / Joh. 18/16. Petrus wurde nun von den knechten beſchuldiget / daß er ein Galileer / und ein anhänger JEſu wäre / er läugnete es aber / und bekräfftigte es mit einem eide / biß daß ſich JEſus umſahe / und ihm ſeine vorherverkündigung und die ſchändlichkeit ſeiner miſſethat in die gedancken brachte / und alſobald krähete der hahn. Dann es war nun das andere hahnen-geſchrey nach zehn uhren in der vierdten nacht-wache. Und Petrus gieng heraus / und weinete bitterlich / damit er ſeine ſeele reinigen / und die unreinen flecken abwaſchen möchte / die er in ſeinem ſchändlichen meineid und verleugnung ſeines HErrn bekommen hatte. (a) Und man erzehlet von dieſem heiligen Apoſtel / daß er allezeit hernach / wann er den hahnen krähen gehöret hat / geweinet habe / und alſo an das alte werckzeug ſeiner eigenen bekehrung gedacht / und auch an ſeine eigene unwürdigkeit / darum er niemahls unterließ / daß er wercke der hertzlichen buſſe und leidweſens zeigete.

XXIV. Des morgens frühe verſammlete ſich der rath / und dieweil nun JEſus indeſſen / da er erwartet worden / feſte gehalten wurde / ſpotteten ſeiner die knechte / und thaten ihm allerley unwürdigen ſchimpff und ſchmach an; Und dieweil die frage darinnen beſtund / ob er ein prophet wäre / ſo verdeckten ſie ſein angeſicht / und ſchlugen ihn / und ſprachen zu ihm ſpöttiſcher weiſe: Weiſſage uns / wer iſts / der dich ſchlug? Luc. 22/64. Als nun des morgends die hohenprieſter und älteſten des volcks ſich verſammlet hatten / ſuchten ſie falſche zeugniſſe wider JEſum / ſie funden aber keines / das zu ihrem abſehen dienete / Matth. 26/59. 60. 61. Sie läſterten ihn verwegentlich / und konten nichts beweiſen; Sie beſchuldigten ihn hefftiglich / und das / was ſie wider ihn herfür brachten / war keine miſſethat. Das ſchwereſte ſtück aber / das ihre zuſammen geſpannte und vereinigte boßheit fürwenden konte / war / daß er geſagt hätte / daß er den tempel abbrechen / und denſelben in dreyen tagen wieder auffbauen wolte. Es antwortete aber JEſus nichts / weder auff dieſe /

JESUS wurde verſpottet.

Der rath ſuchte falſche zeugniſſe wider ihn.

(a) Arſenius *in Vitis Apoſt.*

diese / noch einige andere eitele beschuldigungen / dann die zeugen machten unter einander ihr zeugniß zu nichte / dieweil sie nicht übereinstimmig waren / biß daß endlich Caiphas / damit er seine weissagung wahr machen / seinem ehrgeitz und hasse ein genügen thun / und seinen wilden trieb / damit er eingenommen war / nemlich / daß JEsus sterben solte / ausführen möchte / **bey dem lebendigen GOtt ihn beschwur / daß er sagen solte / ob er Christus / der Sohn GOttes wäre /** Matth. 26/ 63. JEsus wuste zwar / daß diese untersuchung weder aus gottesfurcht / noch aus begierde / etwas neues zu wissen / entstund / sondern nur aus der absicht / daß man ihn zum tode verdammen wolte: Nichts desto weniger aber bekandte ers / dieweil er wuste / daß seine **stunde kommen war /** Joh. 31/1. öffentlich / und wandte nichts an / damit er die boßhafftigkeit des hohenpriesters an den tag gebracht hätte / oder daß er seiner frage entwichen wäre.

Er wurde des todes schuldig zu seyn erkläret.

XXV. Als Caiphas dieses hörete / beschuldigte er JEsum einer Gotteslästerung / und stellete sich an / als wann er das hörete / was so erschrecklich wäre / daß er sich nemlich darüber entsetzet hätte / und einen grossen abscheu dafür trüge / dann er **zuriß seine kleider /** Matth. 26/ 65. 66. 67. (welches eine gewohnheit unter dem volcke war / dem hohenpriester aber verboten) und sprach alsobald das urtheil aus. Und gleichwie es schon zuvor beschlossen war / so urtheilten sie alle / daß er **des todes schuldig wäre /** in so weit / als sie macht hatten / denselbigen ihm anzuthun: **Da speyeten sie ihn in sein angesicht / und schlugen ihn mit fäusten /** und giengen mit ihm schlimmer um / als die grausahmsten tyrannen / die ohne gesetze leben / thun können. Da Judas hörete / daß sie das eusserste und unwiederrufliche urtheil des todes über seinen HErrn ausgesprochen hatten / massen er nicht gedacht / daß es so weit kommen würde / so reuete es ihn / daß er das werckzeug einer so straffbahren übelthat gewesen war / und **brachte die dreyßig silberlinge / so die hohenpriester und ältesten** ihm zur belohnung gegeben hatten / **ihnen wieder / und sprach: Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig blut verrathen habe /** Matth. 27/ 3. 4. Als sie aber auff die höllische nagungen / die Judas in seinem hertzen fühlete / nicht acht gaben / sondern ihn von sich wiesen; Und da sie überlegeten / was sie mit dem gelde machen wolten / **kauffen sie dafür einen acker / zum begräbniß für die fremden. Judas aber gieng hin / und erhenckte sich selbst /** Matth. 27/ 5. 7. Und diß gerichte GOttes wurde offenbahr / und gieng andern durch einen ungewöhnlichen zufall für / dann er schwall so auff / daß er **mitten entzwey geborsten ist / und hat sein eingeweide ausgeschüttet.** Die

Judas bekam eine reue.

Griechi-

Griechischen ausleger aber und einige andere (a) erzehlen aus dem Papia, dem jünger des heiligen Johannis / daß Judas von einem feigenbaum / an dem er hieng / gefallen sey / ehe er noch nicht gäntzlich todt gewesen / und daß er nach diesem noch einige zeit gelebet habe / und durch seine heßligkeit / grosse schmertzen und schreckliche auff-schwellung ein elendes spectacul geworden sey / und also eine sehr abscheuliche plage und heimsuchung bekommen habe / biß endlich sein leib zuletzt geborsten sey / sintemahln er über vermögen von der natur auffgeschwollen war.

XXVI. Es übergaben aber die hohenpriester JEsum der weltlichen obrigkeit / und brachten ihn zu Pilato / daß er durch sein urtheil und krieges macht zum tode gebracht werden möchte. Als sie nun hin kamen / wolten sie wegen des fests **nicht in das richt-hauß gehen** / Joh. 18/28/31. Es kam ihnen aber Pilatus entgegen / und suchte dem handel zu entgehen / und begehrte von ihnen / daß **sie ihn nach ihrem gesetze richten** solten. Sie antworteten ihm: **Wir dürffen niemand tödten.** Sie wolten sagen / so lange die sieben tage der süssen brodt währeten / wie aus dem exempel Herodis / der Petrum in dem gefängniß hielte / daß er ihn nach dem oster-feste dem volcke fürstellen wolte / zu sehen ist. (b) Und ihre boßheit ruhete nicht / biß daß das urtheil / das sie gefället hatten / vollzogen wurde. Andere meinen / daß alles recht / die todes straffen auszuführen / dem jüdischen volcke durch die Römer genommen sey. Und Josephus (c) schreibet / daß / da Ananias ihr hoherpriester den heiligen Jacobum / des HErrn bruder / durch eine raths-versammlung der Juden verurtheilet und ohne zustimmung des Römischen stadthalters zum tode gebracht hatte / er von seinem priester-amte abgesetzet worden sey. Dieweil aber Pilatus (der entweder von rechts wegen / oder zu der zeit richter der halsstraffen war) sich nicht damit beflecken wolte / daß er eine unschuldige persohn zum tode verdammte / so fielen sie ihn mit der eussersten krafft an. Dann da sie wusten / daß Pilatus ein grosser vorsteher der hoheit der Römer / und ein feind der secte der Galileer war / so beschuldigte der hohepriester JEsum / daß er der secte anhieng / daß **er verbot / dem kayser zinß zu geben / und sich einen König nandte** / Luc. 23. 2. Als ihn nun

Jesus stund für Pilato.

(a) Euthymius *in Cap. XXVI. Matth.* Cedren. *in Comp.* Oecum. *in Cap. I. Act.* Juvenc. *Hist. Evang. l. 4.* Beda *de loc. sanct. c. 4.*

(b) S. August. *Tract. 114. in Johann. Lib. XII. c. 6.* Chrysost. *Hom. XII. in Johann.* Ambros. *Serm. de Calend. Januar. Lib. XX.*

(c) *Antiq. Libr. XX. Cap. 8.*

nun Pilatus hierum fragete / antwortete er/ daß sein **königreich nicht von dieser welt wäre**/ Joh. 18/36. Und da nun Pilatus gedachte/ daß er mit diesem königreiche nichts zu schaffen hätte/ kam er wieder herfür/ und zeugete/ daß er an JEsu nichts fünde / **das des todes werth wäre** / Luc. 23/15. Als nun Pilatus vernahm / daß er ein Galileer wäre / und **unter Herodis gebiet gehörete**/ **sandte er ihn zu Herodes**/ **der auch auff dem fest zu Jerusalem war** / Luc. 23/7. 8. **Herodes wurde hierüber sehr froh** / **dann er hatte viel von ihm gehöret** / und **war** seit seiner wiederkunfft von Rom **begierig** / **ihn zu sehen** / so er aber theils wegen seiner vielen geschäffte/ und theils darum / daß sich Christus nicht an einem orte beständig auffhielte/ nicht erlangen konte. Nun aber **hoffete er**/ **er würde ein zeichen von ihm sehen**/ dieweil er so viel hievon hatte reden gehöret. Es fiel aber gantz anders aus/ dann JESUS that kein wunderzeichen. Hierauff **verachtete und verspottete ihn Herodes mit seinem hoffgesinde.** (a) **Auff diesen tag wurden Pilatus und Herodes freunde.** Und **JESUS wurde wieder von Herode mit einem weissen kleide zu Pilato gesand**/ Luc. 23/12. Diß / ob es schon zu seiner verachtung geschahe / war dennoch ein sinnen-bild der unschuld / dieweil die verurtheilten gemeiniglich in schwartz gekleidet wurden. Und als Pilatus ihn wieder gefraget hatte / so hat **JEsus sanfftmüthig wie ein lam / und wie ein schaaf für seinem scherer / seinen mund nicht auffgethan** / Act. 8/32. Also / daß sich auch Pilatus darüber verwunderte / und merckte die grösseste unschuld dieses menschen / dieweil er nichts zu seiner entschuldigung fürbrachte. Dann obschon **Pilatus macht hatte** / **ihn zu creutzigen** / **oder loß zu geben**/ Joh. 19/10. So kam dennoch seine verachtung des todes gäntzlich mit seiner unschuld überein / die auch Pilatus nicht verbarg / sondern offenbahrete die unschuld JESU durch sein eigenes und Herodis urtheil / das aber die ältesten sehr verdroß / die gleichwie die reissende wölffe nach einem trunck bluts dürsteten / und ihren raub verschlingen wolten.

Pilatus sandte ihn zu Herodes.

Herodes sandte JEsum wider zu Pilato.

XXVII. Es hoffte aber Pilatus die hohenpriester zu überwinden/ und JEsu die gunst zu erzeigen/ wie auch dem volcke/ daß er ihn frey und loß machen wolte. Dann mannichmahl wird die boßheit auch durch den geist der eigenliebe ausgetrieben/ und wann wir für die ursache der erhaltung eines menschen erkandt werden können / so werden wir ihn gerne in

Pilatus suchte JEsum in freyheit zu setzen.

(a) Joseph. *Libr. XVI. Cap. 14.* Idem *in vita sua.*

in einen bessern stande setzen / damit wir einen wohlgefallen daran haben mögen. Darum bot Pilatus an / daß JEsus nach der gewohnheit des landes / zu ehren des damahligen festes / und gleichsahm zu einem geschencke dem volcke loß gelassen werden solte. Es behielt hie aber der geist der boßheit die überhand / und sie begehreten / daß man Barrabam / einen mörder / dieb / und auffrührer / an stadt JEsu loß lassen solte. Darauff Pilatus / der alles anwandte / daß er JEsum von der straffe und sich selber von der schuld befreyen möchte / anbot / daß **er ihn züchtigen und loß lassen wolte** / Luc. 23/16. und hoffete / daß eine kleine straffe ihre blutdürstigkeit und raserey stillen solte. Es liessen aber die blutdürstigen leute nicht nach / sondern schryen: **Creutzige ihn / creutzige ihn** / Marc. 15/13. 14. Und damit er vollkömmlich ihren willen thun möchte / sprachen sie zu ihm: **Lässest du diesen loß / so bist du des Kaysers freund nicht** / Joh. 19/12.

XXVIII. Pilatus aber forderte **wasser / und wusch seine hände** / und zeigete damit seine unwilligkeit an / und legete alle schuld auff sie / die sie eben so willig annahmen / als sie sahen / daß sein blut vergossen würde. Sie sprachen: **Sein blut komme über uns und über unsere kinder** / Matth. 27/24. 25. Als nun Pilatus das urtheil aussprechen wolte / **schickte sein weib zu ihm / und ließ ihm sagen; Er solte nichts mit diesem gerechten zu schaffen haben / dieweil sie von seinet wegen viel im traume erlitten hätte** / Matth. 27/19. Hier war aber der kayser und JEsus eingewickelt / GOtt und der könig machten ihm viel zu schaffen; Oder er war zum wenigsten sehr erschrocken durch diese fürstellung; Und ob er schon überzeuget seyn möchte / daß hie nichts als laster und boßheit raum fand / so wolte er es dennoch nicht gerne wagen / daß er sich zu Rom verantworten wolte / wann ihn irgend der hohepriester daselbst beschuldigen würde. Dann niemand weiß / ob das gewissen des richters / oder sein fehler das urtheil aussprechen wird / und wer hefftig beschuldiget wird / der wird niemahls für gantz unschuldig gehalten. Hierum verurtheilete er / nicht allein wider die göttliche sondern auch wider die Römische gesetze einen unschuldigen menschen / auff beschuldigungen / die augenscheinlich baßhafftig waren; Er übergab ihn einem tode / den man allen öffentlichen dieben und todtschlägern anthat / (welche arten missethaten JEsus nicht begangen hatte / ihm auch die nicht schuld gegeben wurden) und zwar auff eine fürwendung der Gotteslästerung / deren er beschuldiget / aber nicht überzeuget wurde / und deswegen er nach den jüdischen gesetzen hätte gesteiniget werden müssen / wann

Pilatus ließ sich endlich bereden / daß er JEsum zum tode verdammete.

er daran schuldig gewesen wäre. Und diese straffe führete Pilatus wider das gesetz des kaysers Tiberii aus / der bey nahe zwölff jahr zuvor zum vortheil der gefangenen personen beschlossen hatte / (a) daß nach dem ausspruche des urtheils die ausführung zehn tage ausgesetzet werden solte.

JESUS wird übel gehandelt.

XXIX. Nun muste das heilige lamm sein blut vergiessen. Darum ihm die krieges-knechte des Pilati erstlich einen königlichen **mantel anlegten / ein rohr** an statt eines scepters **ihm in seine hand gaben / eine dornen krone flochten / und die auff sein haupt satzten / die knie für ihm beugeten und seiner spotteten / und mit dem rohr sein haupt schlugen** / Matth. 27/28. 29. 30. 31. und an statt / daß sie ihm gaben geben solten / gaben sie ihm backen-streiche / **und speyeten in sein heiliges angesicht.** Und da sie allen unflath der gifftigen schmach ausgespeyet hatten / zogen sie ihm den mantel aus / und **legeten ihm seine kleider an** / führeten ihn an einen pfeiler / bunden ihn fest daran / und geiffelten ihn ; eine straffe / die man allein leibeigenen knechten zueignete (dieweil (b) freye personen in gewissen fürfällen mit ruthen und stöcken geschlagen wurden) auff daß sie also eine neue verspottung bey seine trübsahlen fügen / und seine schmertzen eben wie ihre eigene schuld viel gröSSer und gewaltiger machen möchten. Nach diesem / als **Pilatus Barrabam ihnen loß gab / überantwortete er JEsum / daß er gecreutziget würde** / Matth. 27/26.

Er wurde zur creutzigung geführet.

XXX. Als nun die krieges-knechte ein abscheuliches creutz gemacht hatten / legten sie es JEsu auff die schultern (der / gleichwie Isaac das holtz trug / darauff er selber geopffert werden solte) und sie führeten ihn zur creutzigung hin / da er kaum starck genug war / diese last zu tragen. (c) Man meinet durchgehends / daß JEsus das gantze holtz getragen habe / das ist / beyde theile seines creutzes ; Wer es aber wohl überweget / der wird urtheilen / daß es unmüglich sey. Und darum ists wahrscheinlich / und kommt mit der alten gewonheit / die übelthäter zu creutzigen / am besten

(a) Sueton. *in Tiberio cap. 75.* Dio *Rom. Hist. Libr. LVII. Sub Tiberio & Druso Coss. Corruptus autem est Codex Epist.* Sidonii, *qui ait: Nunc ex vetere S. C. Tiberiano, triginta dierum vitam post sententiam trahit.*

(b) *Lib. In Servorum, D. de pœnis. Lib. Levia, D. de accus.*

(c) *Lignum transversum solùm portavit Jesus, scil. patibulum, ad locum, ubi Crux, scil. lignum oblongum terra defixum stetit.* Sic Plautus, *Patibulum ferant per urbem & cruci affigantur. Male ergo pictores hodierni pingunt Jesum, bajulantem utrumque lignum scil.* Lipsius, *tract. de supplicio crucis.*

sten überein / daß JEsus nur das quer-holtz des creutzes getragen habe / und ist der leib desselbigen / oder der in die höhe stehende pfal schon auff dem platz auffgerichtet / oder dazu bereitet gewesen. Auch das kleine theil war schwer und unerträglich für seinen zarten und schwachen leib / und als er darunter ohnmächtig wurde / **zwungen sie Simon von Kyrene / daß er ihm sein creutz trüge /** Matth. 27/32. **Es folgete ihm aber nach ein grosser hauffe volcks /** und gieng mit ihm nach Golgatha an den ort / da das gerichte ausgeführet wurde. Es waren hierunter auch **weiber / die klageten und beweineten ihn /** und ihre schmertzen wurden gröſſer gemacht / dieweil ihnen JEsus das grosse elend / das über sie kommen würde / zuvor verkündigte / **und sprach zu ihnen: Ihr töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern weinet über euch selbst / und über eure kinder. Dann siehe! es wird die zeit kommen / in welcher man sagen wird: Seelig sind die unfruchtbahren / und die leiber / die nicht gebohren haben / und die brüste / die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfahen zu sagen zu den bergen: Fallet über uns / und zu den hügeln / decket uns /** Luc. 23/27. 28. 29. 30. Damit sie durch ein plötzliches verderben den langsahmen unfällen des hungers / der furcht und der erschrekung von tausenderley ängsten entweichen möchten.

XXXI. Als sie kamen auff Golgatha / einen ort auff dem berge Calvariä (*a*) (alwo / wie die alten fürgegeben haben / (*b*) Adam begraben worden sey / und alwo Abraham einen altar gebauet habe / seinen sohn darauff zu opffern) so (*c*) war da / durch die gütigkeit der jünger und wahrscheinlich der gutherzigen weiber / die ihm zu dienen pflegten / wein und myrrhen zubereitet / der unter den morgenländern ein fürtrefflicher

(*a*) Εἰσὸκε χῶρον ἵκανε φατιζομένοις Κρανίης
Ἀδὰμ πρωτογόνοιο φερώνυμον ἄτυγι κίρσης. Nonnus *in Johann.*
Golgatha locus est capitis, Calvaria quondam,
Lingua paterna prior sic illum nomine dixit.
Hic hominem primum suscepimus esse sepultum.
Hic medium terræ est. - - - -

(*b*) Tertull. *Lib. II. contra Marcionem.* Origen. *Tract. 35. in Matth.* Basil. *in Levit. c. 5.* Athan. *de pass. & cruce, & ferme omnes* Pp. *unico excepto* Hieronymo *in Epist. ad Ephes. c. 5. & in Cap. XXVII. Matth.*

(*c*) Augustin. *Serm. 71. de tempore.*

und angenehmer tranck war (a) und den die liebe und zuneigung des volcks denen / die da sterben solten / zu geben pflegte. JEsus aber / der freywillig erwehlet hatte / unsere schmertzen auff sich zu nehmen / begehrte die erquickung nicht / die ihm durch die Gottesfurcht der weiber angeboten wurde. Als nun die krieges-knechte ihn entkleidet hatten / nagelten sie ihn an das creutz mit vier nägeln / (b) und theileten sein kleid in vier theile / und ein jeglicher kriegsknecht bekam einen theil; was aber seinen rock betraff / dieweil er durch das theilen geschändet worden wäre / massen er ungenähet war / und von oben an gewircket durch und durch / so loseten sie darum.

Er wurde gecreutziget.

Die auffschrifft über dem creutz.

XXXII. Es hatte nun Pilatus eine auffschrifft gemacht / welche die ursache seines todes in sich hielte / und die war mit Lateinischen / Griechischen und Hebreischen buchstaben auff ein bret geschrieben / und stunde das Hebreische oben an / das Griechische folgete darnach / und das Lateinische nechstens an seinem heiligen leibe; Es war aber alles auff die jüdische weise von der rechten nach der lincken hand geschrieben. Dann also siehet man diese auffschrifft in der kirchen Sancta Crose zu Rom / und müssen die Lateinischen buchstaben / gleich als wann sie Hebreische wären / gelesen werden / davon ich aber die ursache nirgends klärlich genug angezeichnet finde / es sey dann / daß es darum geschehen sey / daß es von den Jüden desto besser gelesen werden könte / dann durch den umgang mit den Römern fiengen sie an / ein wenig Latein verstehen zu lernen. Die auffschrifft war: **JESUS der Nazarener der König der Jüden.** Es wolten aber die Phariseer es verändert haben / dann es solte heissen: **Er hat gesagt: Ich bin der König der jüden.** (c) Es schlug es aber Pilatus / entweder mit willen / oder das volck damit zu schmähen / oder zur ehre JEsu / von dem er wuste / daß er gerecht war / oder / daß er durch die göttliche fürsehung dazu regieret wurde / den Jüden ab / und wolte es nicht verändern. **Es wurden aber mit JEsu zween**

(a) Plin. *Nat. Hist. Lib. XIV. c. 13.* Athenæus. *Lib. XI. c. 30.*

Si calidum potas, ardenti myrrha Falerno
Convenit, & melior fit sapor inde mero. *Martial. l. 14.*

(b) *Ego dabo ei talentum primus qui in crucem excurrerit: Sed eâ lege, ut affigantur bis pedes, bis brachia.* Plaut. *Mostel.*

(c) *Proconsulis tabella sententia est, quæ semel lecta, neque augeri litera una, neque minui potest: sed utcunque recitata ita provinciæ instrumento refertur.* Apul. *Lib. I. Florid.*

zween mörder gecreutziget / und JEsus hieng in der mitten / nach der weissagung: Er ist unter die übelthäter gerechnet/ Marc. 15/28. Eben damahls bath JEsus für seine verfolger / und sprach: Vatter/ vergib ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun / Luc. 23/34. Als nun JEsus voller schmertzen und liebe war / und bath und starb für seine feinde / beschimpfften ihn die obersten der Jüden/ und wurffen ihm die guten wercke/ und die zeichen seiner macht/ die er bewiesen hatte/ für / und sprachen: Andern hat er geholffen / er helffe ihm nun selber / Luc. 23/35. Andere sagten: Ist er Christus und König in Israel/ so steige er nun vom creutze/ daß wir sehen und glauben/ Marc. 15/32. Einige / wie ihnen ihre einbildung und boßheit eingab / machten seine schmertzen durch verspottungen gröſſer/ und auch einer von den übelthätern / die mit ihm gecreutziget waren / läſterte ihn/ und sprach: Bist du Christus/ so hilff dir selbst/ und uns. Und in soweit hatte der satan macht / daß er das volck anreitzete / daß es den HErrn JEsum schmähete / und sein leiden aus haß gegen seine persohn vergröſſerte. Also aber schwächte er sein eigen vermögen / und beforderte dasjenige / das zum untergange seines gantzen reichs streckte; Eben wie die Jüden (a) die den Mercurium schmäheten/ und sein bild mit steinen wurffen / das aber dennoch als abgöttisch geachtet worden ist/ aus ursachen/ dieweil es die weise unter den heiden war/ also diesem götzen ehre zu beweisen. Christus aber/ der an dem creutze für seine feinde gebetet hatte / und in allem/ was er von GOtt begehret hat/ erhöret worden war/ empfand nun die anfänge eins guten ausganges. Dann der andere übelthäter/ der durch die damahligen schmertzen und umstände des leidens JEsu erweichet/ und gläubig worden war / bestraffte seinen mitgesellen/ dieweil er GOtt nicht fürchtete. Er bekandte/ daß sie den todt verdienet hatten / und eine billiche straffe litten / JEsus aber nicht / und hierauff bath er JEsum mit diesen worten: HErr/ gedencke an mich / wann du in dein reich kommest/ Luc. 23/39-43. Diese zusammenfliessung Gottesfürchtiger wercke und einer wunderbahren bekehrung unterstützte JEsus mit einer geschwinden verheissung einer sehr grossen seeligkeit/ indem er ihm verhieß / daß er eben diesen tag mit ihm im Paradeise seyn solte.

JESUS wurde an dem creutz verspottet.

XXXIII. Es stunden nun bey dem creutze die mutter JEsu / und ihre schwester/ Maria Magdalena und Johannes. Und JEsus/ der gleichsahm sich auff seinem todt bette befand/ ob er schon kein

(a) R. Manasses. *Vid.* Dionys. Vossium *in Annot. ad Rab. R. Maimon.*

kein zeitliches gut zu vermachen hatte / wolte dennoch seine mutter versorgen / daß sie keinen mangel leiden solte; sie war eine wittwe und nun kinderloß / und konte also augenscheinlich in mangel gerathen. Und darum machte er Johannem seinen geliebten jünger zu ihrem versorger / und wolte / daß er der Mariä angenehmer sohn / und sie seine mutter seyn solte / und sprach: **Weib / siehe / das ist dein sohn; Darnach sprach er zu dem jünger: Siehe / das ist deine mutter. Und von der stund an nahm sie der jünger zu sich in sein hauß** / Joh. 19/ 26. 27. das bey dem berge Zion stund / nachdem er sein erbe in Galilea an den hohenpriester verkaufft hatte.

Die sonne wurde verfinstert.

XXXIV. Nachdem nun dieses sich also zutrug / schien es / daß die gantze gestalt der natur sich verändern / und aus ihrer ordnung schreiten wolte / dieweil ihr HErr und schöpffer litte. Dann die sonne war so verfinstert / daß die sternen schienen / und die finsterniß war wunderbahr / sowohl in der weise / als in den staffeln / dieweil es damahls kein neuer sondern voller mond war. (a) Sie ist auch durch Phlegon einen frey gemachten sclaven des kaysers Adriani, durch Lucianum in den handlungen von den Gaulen, und durch Dionysium, da er noch ein heide war / beschrieben. Diese waren allzusammen männer von fürtrefflicher gelehrtheit / herrliche geschicht-schreiber und Philosophi, die auch den tag in der wochen und die stunde des tages auffgezeichnet haben / die desgleichen auch in den umständen der creutzigung übereinstimmen. Dann die sonne zog ihr haupt ein / damit sie diese greuliche übelthat und klägliche begebenheit nicht anschauen möchte / und verschaffte eine decke für die blösse JESU / damit die weiber bey ihm bleiben möchten.

Das geschrey Jesu.

XXXV. Die finsterniß und die leiden an dem creutze nahmen ihren anfang um die sechste stunde / und währeten biß um die neundte. Da nun um diese zeit JEsus durch die unleidliche und schwere last des zorns seines vatters über unsere sünden in sehr grosser angst / und durch schmertzen und wehmütigkeit gantz abgemattet war / schrye er laut: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen?** und wie man meinet / so habe er den gantzen 22. psalm wiederholet / der eine fürtreffliche beschreibung seines leidens ist / darinnen sein gebet / sein weinen

(a) Origen. *contra Cels. Lib. II.* Tertull. *Apolog.* Lucian. *in Actis sui Mart.* August. *Epist. LXXX. ad Hesychium.* Suidas *in vita Dionys. ait: eum dixisse, aut Deus patitur, aut patienti compatitur; Et hac de causa Athenienses erexisse aram ἀγνώστῳ Θεῷ ajunt quidam.*

weinet und sein kampff erst abgemahlet/ und darnach seine danckſagung freude und zuvor-verkündigung fürgestellet wird. Die ersten worte aber/ von denen geredet wird / und die er demnach gewißlich ausgesprochen hat/ wurden aus ursache der sprache/ die er redete / oder vielleicht/ daß sie so weit davon stunden / nicht verstanden/ dann sie meineten/ daß er **den Eliam rieff**/ damit er **ihn von dem creutze abnehmen solte**/ Matth. 27/ 46. 47. 48. 49. Als nun JEsus in grosser angst und heftiger hitze sich befand/ sprach er: **Mich dürstet**/ Joh. 19/ 28. 29. **Und bald lieff einer unter ihnen / nahm einen schwamm / und füllete ihn mit eßig / und legete ihn um einen isopen / und steckte ihn auff ein rohr** / damit er **trincken** möchte. (*a*) Der eßig und der schwamm wurden allezeit an den orten gefunden / alwo die übelthäter auff diese weise ihre straffe empfiengen/ damit die allzu grosse blut-stürtzung gestopffet und der todt verlängert werden möchte. Es wurde aber dieses JEsu nur spotts-weise gereichet / und darum **mit galle gemenget** / und unangenehm gemacht. JEsus aber kostete es nur allein / und wolte es nicht trincken. Und dieweil er nun wuste/ das die weissagungen erfüllet/ seines vatters zorn gestillet / und seine schmertzen gnugthuend waren / so sprach er: **Es ist vollbracht**/ Joh. 19/ 30. **Und rieff laut / und sprach** / Luc. 23/ 46. **Vatter / ich befehle meinen geist in deine hände**; **er neigete sein haupt / und gab seinen geist in die hände GOttes**/ und starb mit verlangen nach seines vatters herrlichkeit. Also gieng diese herrliche sonne unter einer tunckeln und nebelichten wolcke unter / und lieff geschwinde fort / die andere welt zu bescheinen.

XXXVI. **Da zuriß der fürhang im tempel** / der die verborgene Mosaische verrichtungen von den augen des volcks absonderte / **in zwey stücke / von oben an biß unten aus**; Und die Engel / (*b*) die die obersten des tempels waren / rieffen einander zu/ daß sie aus dieser ihrer wohnung weichen solten. Es geschahe auch alda ein so grosses **erdbeben**/ daß die **felsen zurissen**/ die berge zitterten; **die gräber thaten sich auff**/ **und stunden auff viele leiber der heiligen**/ **die da schliefen / und giengen aus den gräbern nach seiner aufferstehung** / Unterschiedliche wunder.

(*a*) Plin. *Nat. Hist. Lib. XXXI. Cap.* 11. *Veteres spongia conglutinant vulnera.* Tertull. *de spect. cap. 25. Poterit & de misericordia moveri defixus in morsus uncorum & spongias retiariorum.*

(*b*) S. Hieron. *Ep. 150. q. 8.*

und kamen in die heilige stadt/ und erschienen vielen / Matth. 27/ 51. 52. 53. 54. Diß alles erweckte eine grosse erschreckung und bestürtzung in allen denen / die dabey stunden ; sie schlugen an ihre brust / und kehreten wieder um mit traurigkeit und furcht. Der hauptman aber/ der ihn bewahrete/ sprach: Warlich! dieser mensch ist GOttes sohn gewesen. Er wurde auch ein jünger JEsu / er verließ sein soldaten-amt / und starb als ein märtyrer. (a)

XXXVII. Dieweil es aber des andern tages sabbath war / und dabeneben das oster-fest / eileten die Jüden / daß die leiber von dem creutze abgenommen werden möchten / und begehreten demnach von Pilato / daß man ihren todt durch das brechen ihrer beine befordern solte / (b) damit sie noch (c) für der sonnen untergang abgenommen und begraben werden möchten. Die kriegs-knechte kamen demnach und brachen die beine der beyden mörder. Als sie aber mit verwunderung sahen / daß JEsus schon gestorben war/ brachen sie ihm die beine nicht ; Sondern der kriegs-knechte einer öffnete seine seite mit einem speere / und alsobald gieng blut und wasser heraus. Dann solches ist geschehen/ daß die schrifft erfüllet würde : Ihr solt ihm kein bein zerbrechen/ Joh. 19/ 32. biß 36. Die heilige jungfrau / die mutter JEsu (deren seele in seinem gantzen leiden mit einem schwerdt durchstochen wurde / Luc. 2/ 35. ob sie schon durch die stärckung des glaubens und durch die heilige verkündigungen seiner aufferstehung und zukünfftigen herrlichkeit unterstützet wurde /) da sie nun sahe / daß ihr heiliger sohn alles gelitten hatte/ was unsere noth erfordern / oder der jüden boßheit zuwege bringen könte / gieng zu ihren vertrauten glaubens-genossen und hielte sich zu denselbigen / und wolte nebenst ihnen ihren todten sohn von dem creutze abnehmen / dessen leib / da sie ihn von den nägeln loß bekommen hatte/ sie küssete und umfieng/ mit solchen ausdrückungen / die von der nechsten blut-verwandschafft/ und von einer zarten/ heiligen und betrübten mutter erwartet werden können.

JESUS wurde von dem creutz abgenommen.

XXXVIII. Sie war aber zum höchsten vergnügt in ihren eigenen überlegungen / dadurch sie bedachte / daß nun das grosse geheimniß / das

(a) *Apud* Metaph. *die 16. Octobr.*

(b) *In hac ipsa genuum commissura quædam buccarum inanitas est , qua perfossa , ceu jugulo , spiritus aufugit.* Plin. *Lib. XI. Cap. 45. Vide.* Lactant. *Lib. I. Cap. 26.* Cic. *pro Rosc.*

(c) Philo, *de Leg. Special. Deut. XXI.*

das durch den göttlichen rathschluß von dem anfange aller zeiten eingeschräncket / in ihrem sohne nun erfüllet / und sein leiden / das er ausstehen muste / nun vollbracht war. Sie wusch demnach erstlich seinen (a) kalten leib mit ihren warmen thränen / und reinigte das oberste von den wunden. Und als sie dem **Joseph von Arimathia** eine binde gereichet hatte / gab sie ihm den leichnam / daß er damit denselben bewinden und mit specereyen versehen solte / damit er also zum grabe zubereitet / und alles verrichtet werden möchte / was hiezu von nöthen war / nachdem sie ihn vorher zu einem offenbahren bekäntniß dessen / daß er bißher sein jünger heimlich gewesen wäre / angemahnet hatte. Er gehorchete dem rath einer solchen fürtrefflichen persohn / und wagete es / ob es schon den jüdischen obersten nicht gefallen würde; er kam freymüthig zu Pilato / und **begehrete den leib JEsu / den ihm Pilatus geben ließ.**

Er wurde begraben.

XXXIX. **Joseph nahm** demnach **den leib** / verhüllete das angesicht mit einem leinen tuch; er wusch den leib / salbete ihn / und wickelte ihn in fein leinwand / und **mengete myrrhen und aloen / die Nicodemus gebracht hatte / mit ein / und legete ihn darauff in ein neu grab / das er für sich selbst in einen felsen hatte hauen lassen;** (Dieweil es unter den Jüden nicht erlaubt war / daß man eine verurtheilete persohn auff die gemeinen kirchhöfe begrübe:) Dann alle diese umstände geschahen so / **wie die Jüden zu begraben pflegten** / Joh. 19 / 38. biß 42. Als nun die sonne untergangen war / **giengen die hohenpriester und phariseer zu Pilato / und sprachen / daß JEsus / da er noch lebete / gesaget hätte: Ich will nach dreyen tagen auffersiehen; Auff daß nun die jünger nicht kommen / ihn stehlen / und zu dem volcke sagen möchten / er sey von den todten aufferstanden** / so begehreten sie / **daß man das grab biß an den dritten tag verwahre** / damit dergleichen gefahr verhütet würde. Pilatus ließ es zu / und that hierinnen auch ihren willen / und war in den geringsten schwürigkeiten ihnen nicht zuwider. **Sie versiegelten** demnach **das grab / wälzeten einen grossen stein für dasselbige** / und (wie eine alte fürstellung (b) saget) machten es mit eisern bändern rund umher feste / und stelleten dabey eine soldaten wache / als wann sie es besser befestigen wolten / als ein schluß in der noth oder die niemahls fehlende gesetze der natur thun können.

(a) Metaphr. *August. 15.*
(b) Beda *de Locis sanctis. Cap. II.* Nicephor. *Lib. I. Cap. 32.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

Auff die funffzehnde Abtheilung.

I.

Anmerckungen über einige fürfälle / die zur vorbereitung des leidens JEsu streckten.

I.

Christus war sehr bereitwillig/ alle trübsahlen und den todt zu leiden.

WEr seine gedancken über das leben JEsu hat gehen lassen / dem wirds ohne zweiffel auch wohl fürgekommen seyn / daß der weg / den er gewandelt hat / mit dornen und scharffen steinen umgeben gewesen sey; Und obschon derselbige durch das anrühren seiner füsse gleichsahm köstlich und heilsahm wurde / so erweckte er ihm dennoch wehe und schmertzen. **Den willen seines vatters thun/ war seine speise und tranck**/ Joh. 4/ 34. Er muste aber **das brodt der trübsahl** essen/ und **thränen-wasser** trincken/ und darnach dürstete ihn / gleichwie die erde nach einem kühlen regen. Dann so groß war seine vollkommenheit / so völlig war die unterwerffung aller seiner natürlichen zuneigungen unter die unendliche liebe GOttes/ die in dem gerichte seines willens und verstandes das regiment führete/ daß er in der wahl der unfälle niemahls mit seinen sinnen und zuneigungen zu rathe gieng/ sondern mit der nützlichkeit derselbigen/ so/ daß er niemahls zwischen süß und bitter unterscheid machte/ sondern sich allezeit durch seine pflicht und Gottesfurcht leiten ließ. Und dieweil er demnach nun wuste/ daß seine zeit / die bey seinem vatter feste gesetzet war/ herzu nahete/ so eilete er / daß er hinauff gienge gen Jerusahlm. **JEsus gieng für seinen jüngern**/ saget Marcus / **und sie entsatzten sich/ folgeten ihm nach/ und fürchteten sich**/ Marc. 10/ 32. Und dennoch ließ er zuvor / auch da seine brüder merckten / daß er im sinne hatte / daß er sich offenbahren wolte/ sie vorgehen/ Joh. 7/ 10. **er gieng** aber auch hin/ **nicht offenbahrlich sondern gleich heimlich.** Dann also werden wir zum blutzeugniß und zum leiden für eine Christliche sache durch krafft eines so grossen fürbildes genöthiget. Der HErr JEsus ist uns fürgegangen/ und es wird ein heiliger streit seyn/ wann wir seinem brünstigen eiffer zur erniedrigung und selbst-verleugnung nachstreben. Wir thäten aber auch wohl / daß wir unter der beforderung unserer zeitlichen vortheile ihm nachfolgeten/ als der sich allezeit von ehre zuempfangen weiter absonderte/ als einen schmertzlichen todt zu leiden. Die gemüths-bewegungen / die bey der

Wir müssen ihm hierinnen nachfolgen.

traurig-

traurigkeit wohnen/ und mit verdrießlichkeit gepaaret sind/ und gleichsahm an dem fusse des creutzes JEsu liegen / und seinen schmertzlichen fußstapfen folgen / sind auch mit der weißheit der nachdenckung und mit der tugend der mäßigkeit vereiniget/ und sind die besten nachfolgungen JEsu/ und artzneyen wider die unbeständigkeit eiteler und zerstreueter gedancken. Diß leuchtete an vielen jüngern JEsu in den tagen des geistes/ und da sie **das gütige wort GOttes und die kräffte der zukünfftigen welt geschmecket hatten** / Hebr. 6/5. herfür. Dann wir sehen / daß damahls mannche darnach eifferten / daß sie märtyrer werden möchten / ja diß hat zuwege gebracht / daß man anschläge und lististigkeiten bedacht hat/ daß man durch einen ungewöhnlichen todt die krone erlangen möchte. Die seele des heiligen Laurentii war mit einer solchen brünstigen begierde für seinen herrn zu sterben eingenommen / daß er die kohlen / die unter der roste / darauff er gebraten wurde / lagen / nur als eine besprengung mit kaltem wasser / seine seele damit zu erquicken/ anmerckte/ sie kamen ihm so kühlend für/als der schnee auff den Alpischen gebirge/ in ansehung der hitze seiner göttlichen liebes-flammen. Und da nun diese kleine sternen so helle schienen / und eine solche wärme von sich gaben / was für eine hitze der liebe muß dann nicht in der sonnen der gerechtigkeit raum gefunden haben? Giengen sie eilig hin / die marter-krone zu erlangen / so wissen wir desto mehr / daß der HErr JEsus ihnen allen fürgegangen ist. Kein wunder / daß er **heraus gieng / wie ein bräutigam aus seiner kamer/ und sich freuete / wie ein held zu lauffen den weg/** Ps. 19/6.

Gleichwie mannche gethan hatten.

II. Da nun die jünger bey JEsu waren/ fieng er wieder die traurigkeit-erweckende predigt über den alten text seines leidens/ darüber er nun bey nahe ein jahr immer geprediget hatte / fürzustellen an ; Dieweil aber diese predigt ihnen nicht schmeckte / und mit der hoffnung der vortheile / die sie von ihm haben würden / stritte / dann diese hatten sie sich bißhero eingebildet / und darauff war all ihr verlangen gerichtet/ so konten sie dieselbige auff keinerley weise begreiffen. Dann ein verstand / der mit einer eiteln einbildung voreingenommen ist / will auch alle andere begriffe darnach einrichten/ und das alles/ das dagegen streitet / siehet man als einen gegenwurff an / den wir beantworten müssen. Dieweil aber Christo nun daran gelegen war / daß er so klärlich redete / auff daß seine jünger durch das / was innerhalb fünff oder sechs tagen geschehen würde / nicht geärgert werden möchten/ noch gläuben/ daß es ausser seiner wissenschafft und freywilligen unterwerffung über ihn käme/ so lehrete er sie/ daß er darum gen Jerusalem reisete / daß er sein leiden daselbst vollbringen wolte. Hie

Da JEsus deutlicher von seinem leiden redete/ wurde es ihm von Petro wiederrathen.

zeigeten nun die jünger an / daß sie nur allein menschen wären / und voll unfürsichtiger triebe / dann Petrus / der vermessene Galileer / erkühnete sich / diesen grossen unfall seinem meister und herrn zu widerrathen / dadurch er eine so hefftige bestraffung empfieng / als niemahls weder den schrifftgelehrten / noch den Phariseern / noch Herodi wiederfahren war. JEsus hieß ihn einen satan / und wolte damit zu erkennen geben / daß nichts mit dem absehen GOttes und seines heiligen sohns so sehr streite / als wann uns das leiden widerrathen wird. Und wann wir begreiffen / wie groß die vortheile des leidens seyn / so werden wir solche gedancken bekommen / daß alle unsere degen vergüldet / alle unsere boden mit rosen bestreuet / und alle unsere stricke von seide seyn / und daß die marter ein werckzeug sey / daran wir unsere luft haben sollen; Und wir werden am meisten über die versuchungen ungedultig seyn / die uns in unserer ruhe verführen / und von dem creutze abziehen / dieweil sie mit unserer grösseſten hoffnung und vollkommenen begierden streiten. Es bleibet aber diese art der unvollkommenheit des heiligen Petri noch unter uns. Wer das joch des gehorsahms bricht / die bänder der zucht loß machet / einen gemächlichen Gottesdienst prediget / den himmel mitten unter den blumen fürbildet / teppiche auff den weg breitet / die sanffter sind / als die Asiatische wolluſt / die gesänge Zions auff die Persianische und noch leichtere thöne stellet / grosse freyheit des lebens und zulassung zu sündigen anbietet / und die ewigkeit so fürträget / daß sie mit den jetzigen genieſſungen übereinstimmet / der wird seine schule mit schülern erfüllet sehen; Wer aber von dem creutze prediget / von der strengigkeit des Christlichen Gottesdiensts / und von einer genau eingerichteten heiligkeit des lebens / dem wird eben das begegnen / was unserm gesegneten heilande wiederfahren ist; man wird keine gute gedancken von ihm haben / sondern ihn verlassen.

Darüber er sehr hefftig gestraffet wurde.

Diß lehret / daß wir das leiden mit freuden anmercken müssen.

III. Unser gesegneter seeligmacher sandte fünff tage für seinem leiden seine jünger nach einem flecken einen esel zu lehnen / damit er im triumphe in Jerusalem einreiten möchte. Er besaß nichts / das sein eigen war; es konte aber ihm / weil er bey GOtt so angenehm war / nichts mangeln; es muste das / was er nöthig hatte / ihm gegeben werden. Es kan sich zutragen / daß GOtt unsern theil in anderer leute schatz-kammer hingeleget hat / und daß er uns von ihren taffeln versorgen / und aus ihren scheunen erhalten will / und wir aus ihren kleider-kasten gekleidet werden sollen: Dann es gilt GOtt gleich viel / ob er einen fisch kommen lässet / der uns geld bringen / oder einen raben / der uns speisen muß / oder aus einem stall unsers nechsten uns ein stück vieh geben lässet / wann wir es von nöthen haben.

Daß JEsus einen esel lehnete / darauff zu reiten / lehret uns / daß wir wohl zu frieden seyn müssen / wann uns GOtt im mangel und armuth durch ande-

haben. Wann ers euch gibt / da ihr mangel habt / so genieſſet ihr das gute in dem gebrauche der creaturen / das die eigenthums-herren selber genieſſen können; Und das pferd / das mir aus liebe gelehnet wird / thut mir eben so viel gutes; das brodt / das mir als ein allmosen gegeben wird / ernehret mich so wohl / als etwas anders / das ein guter mensch / der es mir gibt / zu seiner eigenen speise erwehlet hat / und ihn erhalten könte. Und wann wir GOtt die freyheit lassen wollen / daß er uns vorrath nach seinem eigenen wohlgefallen verschaffe / und wir unsern mangel nach der weise / auff die wir was empfangen / nicht abmessen / und wohl damit zu frieden sind / daß GOtt dasselbige durch einige wege / die er erwehlet / erfüllen werde / so werden wir unsere sorgen erleichtert / unsere zufriedenheit vermehret / unsere danckbahrkeit angereget / und alle unsere mäßige begierden durch die erfüllung unserer noth zu frieden gestellet finden. Dann wann es GOtt gefält / daß er mich durch die liebe meines nechsten erhalten will / so ist kein anderer unterscheid da / als daß mich GOtt zu einer gelegenheit seiner geistlichen / und ihn zu einer gelegenheit meiner zeitlichen wollfarth machet. Und wann wir das für schande achten / so mögen wir gedencken / daß GOtt ihm mehr gutes durch mich / als mir durch ihn zubringet. Und es ist eine hoffärtige ungedult / daß wir uns wegern / oder mit dem vorrath / den uns GOTT verschaffet / nicht zu frieden seyn wollen / um daß er unsere umstände oder weise der erwehlung nicht wahr genommen hätte.

Er lässet allerley hülffe versorgen.

IV. Und nun fänget der grosse triumph an / darinnen es dem HErrn JEsu gefiel / seinen dienst zu erheben / und seine persohn zu erniedrigen. Er ritte wie ein armer mann auff einem esel / einen last tragenden thier / das wenig geachtet wird / und es war noch dazu sein eigen nicht; Und in der zubereitung empfieng er die zujauchzungen / die ein mächtiger fürst / der sohn des ewigen königes mit rechte sich zueignen kan / und ihm auch zukommen; Und lehret uns damit / daß unter einem geringen stande / und einem schlechten eüsserlichen kleide und zubereitung / bißweilen ein grosser glantz verborgen sey / und daß GOtt / wann er eine persohn hoch erheben will / die hülffe der zeitlichen vortheile nicht von nöthen habe. Er bedeckte grossen reichthum unter der verläugnung der welt / und ließ durch den nebel der niedrigkeit grosse ehre herfür leuchten. Aus seiner übergebung ließ er den sieg herfür kommen / und vergnügsahmkeit aus dem abstande von seinem vortheil / und machte / daß friede dessen vergeltung war / der allen feindlichen anstoß der menschen und teuffel ertrug. Dann JEsus gab in dieser seiner tieffen erniedrigung einen grossen beweißthum / daß

Das reiten JEsu auff einem esel lehret / wie unter der geringsten gestalt offtmahls der grösseste glantz verborgen sey.

daß er der Meßias und könig über zion war / dieweil kein anderer könig durch diese pforten auff einem esel reitend eingekommen wäre / und die ehre des Hosianna empfangen hatte / und zwar in einer solchen unwahrscheinlichkeit und streitigkeit der umstände.

Der glantz und die freude des triumphs JESU war mit traurigkeit vermenget.

V. Der gesegnete JESUS hat nicht mehr als zween triumph- und freuden-tage in seinem leben gehabt. Der eine war der / da er auff dem berge thabor verklähret wurde; der andere war der / da er in diese heilige stadt ritte. Wie klein aber seine freude und damahlige eusserliche vergnügung war / kan daraus herfür leuchten / daß an dem tage seiner verklährung Moses und Elias ihm erschienen / und ihm fürstelleten / wie viel er leiden müste; Und an diesem tage / als er in Jerusalem ritte / befeuchtigte er die palm-zweige mit einem thau / der lieblicher war / als der thau auff dem berge Hermon / oder die tropffen von dem manna. Dann damit er die kleine hitze der entstandenen freude mäßigen möchte / so vergoß er eine fluth thränen / und weinete an dem tage seines triumphs über das verlohrne Jerusalem / und ließ es zweiffelhafftig / ob er in den kennzeichen der liebe mehr freude oder traurigkeit empfünde. Dann er siegete und freuete sich / da er bedachte / daß die erlösung der welt so nahe war / und er weinete bitterlich darüber / daß die menschen nicht erlöset werden wolten; seine freude war groß / als er betrachtete / daß er selber sehr grosse traurigkeit für unsere wollfarth leiden müste / und seine betrübniß war auch sehr groß / als er merckte / daß wir das gute nicht annehmen wolten / das er zu uns brachte / und uns durch sein leiden fürstelte. Er zeigete das in einer abbildung / was seinem knechte / dem heiligen Paphnutio, mit der that und eigentlich überkommen ist / als welcher **an den Palm-zweigen gecreutziget ist** (a) das warlich ein sinnenbild dessen / der den sieg erhalten hat / ist; man fand aber dennoch scharffe und stachelichte blätter daran. Er kam also in Jerusalem / darinnen eben damahls lauter freude war / die er aber wenig achtete / sondern unter seine füsse stelte; doch pflegete eine jegliche haußhaltung solcher gestalt nach ihrer gelegenheit das oster-lamm herein zu bringen / damit es für dem oster-feste geschlachtet werden möchte. Und es war keine ungeschickte verrichtung / daß **das lamm / das vom anfange der welt erwürget ist** / Apoc. 13/ 8. zu seinem schlächter mit offenbahrungen einer gottesfürchtigen gewohnheit gebracht würde / sintemahln nun

Die entstund aus der widerspenstigkeit der menschē.

das

(a) Palma est victorum, palmæ tu affixus es; ergo
Lætus obi, quoniam non nisi victor obis.

das warhafftige gut der welt angeboten wurde / das die kleinen osterlämmer nur allein in einem schatten bezeichnet und abgebildet hatten / und diß war die wahre ursache der kleinen freude / die er empfund.

VI. Und wann wir das / was darauff folgete / nur recht bedächten / so würde man es auch / als ein absehen anschauen können / damit der schmertz seines leidens vergrössert worden ist. Dann / wann man von der grössesten weltlichen ehre / ja davon / daß man als Gott angeruffen ist / und für einen könig ausgeschrien worden / biß zu dem tode / den der elendeste sclave leiden muß / herunter steiget / und die schmertzen der creutzigung ausstehet / und die schande eines verurtheilten übelthäters auff sich nimmt / so ist es gewißlich eine so grosse umwechselung und verändrung / daß eins dem andern die krafft / wichtigkeit und fürtrefflichkeit benimmt. Diß schien demnach eine fürtrefliche herrlichkeit / es war aber in der that nur ein mittel und werckzeug der schmertzen. Dann so ist die natur aller unserer glückseeligkeit beschaffen / sie endiget sich in traurigkeit / und vermehret die stacheln der schmertzen / machet dieselbige wichtig / und verursachet ungedult und trost-lose überlegungen. Die traurigkeit aber eines Christen / es sey entweder / daß sie aus der bekehrung / oder aus der verfolgung entstehet / oder in der übung der gedult gelegen ist / nimmt ein ende / und wird in ewige freude und trost verändert. Dann es verhielte sich mit JEsu / wie mit dem regenbogen / der zum theil aus strahlen des lichts bestehet / und zum theil aus einem dampfigten nebel; Halb war JEsus im triumph / halb in traurigkeit begriffen / als er in die stadt einritt / darinn er viel gutes andern bewiesen / selber aber nichts als schmach gelitten hatte. Es wurde aber sein zartes mitleiden grösser / und in dieser reise / so seine letzte gewöhnliche besuchung war / damit er sie bekehren möchte / vergrösserte er alle werckzeuge seiner barmhertzigkeit und ihrer besserung. Er ritte im triumph / die kinder rieffen Hosianna / er machte viel krancke gesund / er weinete über sie / er seufftzete und büssete ihre undanckbarkeit; er stund da den gantzen tag / er sahe sich nach einer herberge biß auff den abend um / und niemand wolte ihn in sein hauß nöthigen; er wurde demnach bewogen / gen Bethanien zu gehen / allwo er einer guten herberge versichert war. Ich gedencke nichts anders / als daß ein jeglicher Christ / der dieses lieset / davon voll seyn wird / daß diese einwohner der gantzen stadt sehr übel und schändlich gehandelt haben / daß sie theils ihren Seeligmacher aus boßheit nicht auffnehmen wolten / theils ihn aus furcht nicht beherbergen durfften. Und dennoch machen wir es noch schlimmer. Dann nun er unser HErr durch viel kräfftigere offenbahrungen

Den triumph JEsu kan man als eine ursache grösserer schmertzen in seinem folgenden leiden betrachten.

Und so ists mit der natur aller unserer glückseeligkeit beschaffen.

JEsus fand in Jerusalem keine herberge.

Nun machen wir es

aber noch schlimmer/ wann wir JESUM nicht auffnehmen wollen.

seiner ewigen macht worden ist/ so lassen wir ihn allenthalben um uns herum auff uns sehen / monate und jahre nacheinander / und wir nehmen ihn vielleicht niemahls ein / biß daß unser hauß über unserm haupt einfallen will / und wir unsere zuflucht zu fremden wohnungen nehmen müssen. Nichts destoweniger hatte dieser grosse König mitten in dieser volckreichen und auffrührischen stadt einige gute unterthanen; leute / die ihre eigene kleider für die füsse unsers heilandes niederwurffen / auff daß sie / die sich also ihrer eigenen kleider entblösset hatten / mit dem kleide seiner gerechtigkeit wieder begabet werden möchten/ und dasselbige so lange tragen/ biß daß es in ein kleid der herrlichkeit verändert werden wird. Die ceremonien/ damit sie den HErrn empfiengen / wurden ihnen ein sinn-bild/ dadurch alle ihre pflichte ausgedrücket wurden.

Da JEsus über Jerusalem weinete/ weinete er auch zugleich über unsere sünden. Diß lehret uns / daß wir die sünde hassen müssen.

VII. Man muß aber anmercken / daß die liebe des gesegneten JEsu zu dem gantzen menschlichen geschlecht unendlich groß war/ und er/ der über Jerusalem / die stadt / die ihm so grosse schmach angethan hatte / und innerhalb fünff tagen das maaß ihrer ungerechtigkeit erfüllen/ und eine that begehen würde / die niemahls nach der zeit auff diese weise verübet werden könte / weinete / hat auch seine thränen/ als traurige betrachtungen und anregungen seiner schmertzen über unsere sünden vergossen. Und es stehet uns über die maassen wol an/ daß wir bedencken/ was für ein grosses übel wir begehen / wann unsere wercke solche sind / über die unser Heyland geweinet hat. Er / der in dem schooße der glückseeligkeit saß / befeuchtigte dennoch seine frische lorbeer- oder palm-zweige an dem tage seines sieges mit thränen der liebe und einer vermengung der bitterkeit. Sein tag des triumphs war ein tag der traurigkeit. Und wann wir über unsere sünden weinen wollen / so wird das fürbild der traurigkeit uns ein tag des triumphs und der freude seyn.

Der HErr JEsus wurde zu Bethanien von Maria gesalbet.

VIII. Hie von dannen gieng der HErr JEsus gen Bethanien/ allwo er auff eine andere weise als in der heiligen stadt empfangen wurde. Allda hielte er abendmahl: Dann aus seinem schönen triumph-tage machte er einen fast-tag. Und Maria Magdalena / die eine flasche mit unverfälschten Narden an die füsse unsers HErrn gewendet hatte / als zu einem danck-opffer für ihre bekehrung / beschenckete ihn jetzo noch mit einer andern flasche für die auffweckung ihres bruders Lazari / und salbete ihren HErrn damit zu seinem begräbniß. Sie traff aber hie einen an / der es übel auslegete / nemlich Judam / einen Apostel des HErrn / der immer in seiner gesellschafft war; er bewehrete / daß GOtt mehr damit gedienet worden wäre / wann man es den armen gegeben hätte. Es war aber

Sie wurde darüber von Juda bestraffet.

boß-

boßhafftigkeit / und entweder der geist des neides oder des geitzes / dadurch er dieses urtheil fällete. Dann wer ein gutes nnd gottesfürchtiges werck siehet / und dasselbige zu verkleinern suchet / und saget / wie man es besser hätte machen können / der bestrafft nichts anders / als sein eigen gemüth. Dann jemand kan sehr wohl thun / und es kan und wird GOtt angenehm seyn / ob schon das fürwenden / daß ers hätte besser machen können / so viel ist / als wann man nur allein saget / daß die that in ihrer art die vollkommenste nicht sey. Daß man sich aber über einen gottesfürchtigen menschen erzürnen will / und zwar ohne einige andere fürwendung / als daß ers hätte besser machen können / ist ein geistlicher neid: Dann es kan eine gottesfürchtige person durch liebe und lob dazu auffgemuntert werden / daß sie ihre auffrichtige that weiter fort treibet / biß daß sie zur vollkommensten und verständigsten gottesfurcht gelanget. Der ausgang Judä aber gab eine erklärung über seine jetzige absicht; Und zum besten genommen / so konte es nichts anders seyn / als ein unbesonnenes urtheil über die that und das absehen einer gottesfürchtigen / danckbahren und heiligen person. Sie vernahm aber / daß ihr HErr / dem sie hierinnen gutes that / ihr fürsprecher worden war. Und hernacher / wann der satan / der grosse verkläger der heiligen GOttes / seine klage wider die gottesfurcht heiliger personen einbringen wird / so wird ein becher kaltes wassers lohn empfahen / ein gutes absehen so hoch als die äusserliche anzeigung / ein klein stück / das geopffert wird / so sehr als ein grosses geachtet / und die that / die mit grossem eiffer und brünstiger liebe verrichtet ist / von allen ihren anklebenden unvollkommenheiten gereiniget werden / dieweil Christus dieselbige auff sich nimmt / und so viel ist / als der altar des brand-opffers / der den rauch selber heiliget / und die flamme herfür bringet / und dieselbige durch die umfassungen des himmlischen schooffes erhält. Christus selber / der der richter aller unserer thaten ist / ist auch der / der unsere liebe und pflicht herfür bringet / und der fürsprecher unserer personen / auch der fürwurff unserer liebe.

Es ist ein verkehrtes werck / wann jemand über ein gutes werck / das ebē das vollkomenste nicht ist / bestraffet wird.

Wann der satan die heiligen verklaget / wird JEsus ihr fürsprecher seyn.

IX. Judas / der sich wider die Mariam heraus ließ / bestraffte auch damit stillschweigends unsern HErrn / dieweil er diß zuließ. Und es wird warlich alle widersetzung wider die diener Christi / als ein pfeil / der in JEsu hertz geschossen wird / angemercket. Und dieweil nun eine verfolgung wider den HErrn von seinen eigenen haußgenossen angefangen war / so zeigete sich auch eine andere von aussen wider ihn. Dann die Hohenpriester berathschlageten sich kräfftiglich wider JEsum / und suchten / wie sie ihn tödten möchten. Und hie sahe man die gröste offen-

Die grosse undanckbarkeit der menschen wider JEsum / die für die besten wolthaten ihn zu

vertilgen suchten.

offenbahrung der gütigkeit Gottes/ und der undanckbahrkeit der menschen/ die bedacht/ oder ins werck gerichtet werden könte. Wie offt hatte JEsus seine thränen über sie vergossen? Wie manche schlaff-lose nacht hatte er zugebracht/ damit et ihnen wolthaten beweisen möchte? Wie manche tage wandte er an/ ihnen göttliche lehren zu geben/ und wercke der liebe und barmhertzigkeit zu üben; in der austreibung der teuffel und gesundmachung ihrer krancken; in der verbesserung ihrer fehler/ und in der führung auf den weg des friedens und der sicherheit? Und/damit wir die kräfftigste ausdrückung des HErrn JEsu selber gebrauchen/ **er wolte sie versammlen/ wie eine henne ihre küchlein versammlet unter ihre flügel**/ damit er ihnen krafft/ wärme/ leben und geistliche nahrung geben möchte; Und die Hohenprieſter gebrauchten zugleich mit ihrem anhange alle listigkeiten/ und nahmen alle gelegenheiten wahr/ daß sie JEsum bekommen möchten/ nicht ihn zu besitzen/ sondern ihn zu vertilgen; Und gedachten wenig daran/ daß sie ihre eigene augen ausstachen/ und die brunn-quell des lebens zunichte machten/ die ihnen doch zu einer seeligen unsterbligkeit gegeben war.

Wer mit bösem fürnehmen eingenommen ist/wird sehr leicht gäntzlich durch den satan verführet.

X. Und hie bewieß der teuffel seine fertigkeit/ daß er allen personen/ die es böse meineten/ werckzeuge verschaffete/ damit das ärgste ihrer absehen ausgeführet werden möchte. Der teuffel wuste ihre fürnehmen/ und die zuneigung und bereitwilligkeit des Judä/ und nachdem er den einen mit dem andern zusammen brachte und vereinigte/ dienete er ihrem jetzigen absehen und seinem eigenen grossen rath. Der teuffel lässet niemahls nach alle böse fürnehmen fortzusetzen; Und wann nicht die Gnade GOTTes/ die da zurücke hält/ zwischen den menschen und teuffel kömmt/ und die gelegenheit hinweg nimmt/ durch zwischen-setzung streitiger und beschwerlicher fürfälle/ die da andere absehen seiner fürsehung befördern/ so ist niemand leichtlich mit boßheit eingenommen/ der auch nicht gnugsam angetrieben werden wird/ damit er in sein verderben fallen möge. Nero und Julianus, beyde Kaisere/ und also hohe und reiche menschen/ begehreten in der that zauberer zu werden/ und konten nicht; und ob schon vielleicht der teuffel mit ihnen übereinstimmen wollen/ da sie dennoch schon sein eigen waren/ ließ doch GOtt solches nicht zu/ damit sie keine neue mittel lernen möchten/ den märtyrern und bedrängten Christen schmach anzulegen. Und es ist unsere pflicht/ daß wir GOtt nicht versuchen/ oder einem begierigen feinde anleitung geben. Dann gleichwie wir versichert sind/ daß der teuffel fertig dazu ist/ daß alle sündliche begierden fortgesetzet und werckstellig gemacht werden mögen/ so sind

wir

wir nicht versichert / daß GOtt es ihm nicht zulassen werde; Und wer verderben will / und keine acht auf die zurück haltende gnade Gottes gibt / der wird seinen untergang finden in der thorheit seines eigenen willens / und durch seine wahl sich ins elend stürtzen. Judas / da er hörete / daß die Hohenpriester zusammen kommen würden / gieng zu ihnen hin / und bot sich an / daß er seinen HErrn verrathen wolte; er wurde mit ihnen eins / um dreyßig silberlinge ihn in ihre hände zu lieffern / und darauff gieng er von ihnen weg.

Judas verrieth seinen HErrn aus lauter geitz für einen geringen lohn.

XI. In der geschicht des lebens JEsu wird uns nicht zu erkennen gegeben / daß Judas einigen haß wider Christum auffgefasset hätte: dann / da er hernacher sahe / daß dieses werck auff den todt JEsu hinaus lauffen würde / so reuete es ihn; Er war aber durch den schändlichen und schädlichen geist des geitzes besessen / und es verdroß ihn / daß er das / was das Narden-wasser werth war / welches die heilige Magdalena auff JEsu haupt und füsse goß / nicht bekommen hatte; Hiedurch wurde nun ein heimliches und schwermüthiges feuer in seinem hertzen entzündet / dessen flamme in eine solche that ausbrach / die ihres gleichen in allen zeiten der welt nicht gehabt hat. Die Hohenpriester verhiessen ihm dreyßig stücken silber; und einige sagen / daß ein jegliches stück so viel werth sey gewesen / als zehen gemeine groschen; und also war Judas vergnüget / da er den werth der drey hundert groschen empfing / dann so hoch schätzte er die Narden-salbe.

Was wir hieraus lernen müssen.

Es muß dannenhero diesem nach kein Christ sich deswegen schämen / noch sich frembde fürkommen lassen / daß er verschmähet / und wenig werth zu seyn geachtet wird / dann es wird sich nicht leichtlich zutragen / daß ein solcher ungleicher preiß auff sein leben gesetzet werde / als auff des HErrn JESU seines gesetzet worden ist. Die heilige Maria Magdalena gedachte kaum / daß eine salbe von diesem preiß gut genug wäre / seine füsse damit zu salben; Judas urtheilete / daß der preiß hoch genug wäre / sein haupt dafür zu geben.

Wie ein schändliches laster der geitz ist / wann man die liebe GOttes demselbigen entgegen setzet.

Dann der geitz siehet nur auff schlechte und nicht viel werthe vortheile / da indessen die heilige liebe groß und weit ausgebreitet ist / gleichwie der schooß des himmels / und siehet auff nichts / als das unendlich ist. Die liebe Gottes ist ein heiliger brunn / klar und rein / süß und heilsam / immer-während und ewig; Die liebe zu dem gelde ist ein tiefer pfuhl / der alles nach sich ziehet / es zu vertilgen; sie ist unrein und unrechtmäßig; sie ist ohnmächtig und unsicher; sie dienet niemand als sich selber / und zwar durch eine ungemächliche und unruhige bewegung. Die liebe Gottes wendet alles an GOtt / und sie empfänget auch hingegen den widerschein seiner gunst und

seines seegens; Die liebe zum gelde leget alle ihre begierden darauf an/daß sie nichts anders als die unvergnügliche werckzeuge der ausgabe gewinnen/ oder einen überflüßigen vorrath sammlen möge; sie bekömmt aber mißvergnügen / mangel des Heiligen Geistes und bittern fluch zum lohn. Maria Magdalena wurde durch ihren HErrn wider dieses laster verthätiget / und ihre vergeltung bekam sie mit einem ehrwürdigen gedächtniß/ das nimmer vergehen wird / und kurtz darauff mit **der salbung von oben** her beschencket/ 1. Joh. 2/27. die sie empfieng/damit ihr krone und scepter versiegelt werden möchte; Judas aber stehet in der schrifft / dem buche des lebens mit dem schwartzen merckzeichen des todes abgemahlet; Er zog sich die ungunst aller zeiten auff den hals / und nach vollbrachter übelthat gab er sich einen elenden lohn/ und starb durch einen schrecklichen und schändlichen todt.

Christus/da er das Osterlam essen wolte/ gab ein zeichen/wo sie es bereiten solten.

XII. Da nun alles zubereitet war / sandte unser gesegneter Heyland zween Jünger / daß sie das Oster-lamm bereiten solten / damit er das gesetz Mosis erfüllen / und von demselbigen zu den Evangelischen einsetzungen übergehen / und dann sein leiden vollziehen möchte. Christus gab ihnen ein zeichen/damit sie in das hauß ihn bringen möchten/darinnen er es essen wolte / nemlich **einen menschen/ der einen krug mit wasser trug** / Marci 14/13. Einige / die in verborgenen bezeichnissen lust schöpffen/ sagen / daß hiemit das sacrament der tauffe abgebildet werde / und meinen / daß / ob schon bey der gelegenheit des Oster-fests das heilige abendmahl erst eingesetzet wurde / es nichts desto weniger nach dieser zeit dem wercke selbst zugeeignet ist / nach dem sinne dieses fürfalls / sintemahl getauffte personen allein tüchtige vorwürffe der andern vollkommenern einsetzung sind / gleichwie das nehmen der speise unterstellet / daß die personen in die welt gebohren / und dem gemeinen stande der menschlichen natur unterworffen sind. Nach den buchstaben aber war es ein kennzeichen der göttlichen allwissenheit/die zukünfftige dinge abmahlen kan/als wann sie gegenwärtig wären; Und zugleich war es auch/ gleichwie die verschaffung der eselin / daß er darauff reiten könte / ein kennzeichen der göttlichen fürsehung / und eine befestigung / daß es allen kindern Gottes an keiner zeitlichen nothdurfft mangeln werde. JEsus hatte kein eigen lamm / und vielleicht auch kein geld in dem beutel / daß er eins kauffen konte; Und dennoch war die fürsehung seine führerin / und die liebe eines guten menschen seine vorsorgerin / und er fand einen fürtreflichen vorrath in der gastfreyen auffnehmung dieses mannes / eben als wann er in dem helffenbeinern

Was diß nach einiger meinung abbildet.

Was es nach den buchstaben bedeutet.

uern hause des Ahabs gewohnet / und den reichthum Salomonis / und die unterhaltung seines hoff-gesindes besessen hätte.

I. Gebet.

O Heiliger König über Zion / ewiger JEsu / der du mit grosser demuth und unendlicher liebe in die heilige stadt gekommen bist / und auff einem esel geritten hast / damit du die weissagungen der Propheten erfüllen / und ein fürbild der sanfftmuth / und der liebreichen und väterlichen herrschafft mit dem ewigen Vatter / die auff deine schultern geleget ist / geben möchtest. Laß es dir gefallen / hochwürdigster HErr / daß du meine seele mit triumph einnehmest / und alle deine und meine feinde zertretest. Gib mir die gnade / daß ich dich mit freude und jauchtzen / mit ablegung meiner eigenen lüste / mit der abhauung aller überflüssigen zweige meines weltlichen zustandes / und mit anwendung desselbigen in den pflichten der liebe und des Gottesdiensts auffnehme / und mich aller meiner zuneigungen entblösse / damit ich meinen zustand für deinen füssen niederlege / damit ich das joch des HErrn mit freudigkeit / mit liebe und mit einer wohlvergnügeten und triumphierenden seele tragen möge. Komme / HErr / und nimm besitzung in mir; Und du / von dessen ehre die steine selbst zeugniß geben / mache mein steinernes hertz zum werckzeuge deines lobes. Laß mich den weg mit blumen der tugend / und mit dem heiligen rosen-krantze der Christlichen gnaden-wercke bestreuen. Laß uns durch deine hülffe und fürbild auch über alle unsere schwachheiten und feindliche anfechtungen triumphieren / und alsdann unsern sieg für deinen füssen niederlegen / und endlich dir in deinem himmlischen Jerusalem mit palm-zweigen in unsern händen / mit freude in unsern hertzen / und mit ewigem jauchzen auf unsern lippen folgen / und wir uns in dir / o heiliger König über Zion / ewiger JEsu / erfreuen / und in der seeligen unsterblichkeit Halleluja singen mögen. Amen!

II. Gebet.

O Geseegneter und hochwürdiger HErr / dir hat es gefallen / daß du dich selbst / eben als wann du der unwürdigste mensch gewesen wärest / um einen schlechten preiß / durch einen von deinen

nen eigenen dienern / dem du so grosse gunst bewiesen hast / und dem du eine krone und thron bereitet hattest / und der dennoch sich des losses der bösen Engel theilhafftig gemacht hat / hast verkauffen lassen. Lehre uns/daß wir dich höher als alle menschliche freude schätzen / und dich sehr hoch / ja unendlich köstlicher als alle schätze der natur achten; daß wir weißheit kauffen / und dieselbige nicht verkauffen / alles verlassen / damit wir dich behalten mögen. Laß keine versuchung unsern verstand verderben / keinen verlust uns so quälen / daß wir ungedultig werden; keine entbehrung der hoffnung uns mit verdruß und hertzeleid erfüllen; kein schmertzliches elend so zurichten/daß wir über dich zornig werden solten / der du die brunn-quelle der liebe und des seegens bist; keinen geitz uns verführen/daß wir sünde begehen/ und zu den vorstädten der höllen uns nahen; Sondern verschaffe / daß wir dich so lieben / als dich jemahls einige creatur geliebet hat ; daß wir niemahls durch einiges feuer als der heiligen liebe entzündet werden / noch in einige fluth sincken / als die aus dem regen der busse herfür fliesset / und keinen anstoß leiden / als von einem unersättlichem verlangen mit dir zu leben / und wann du uns ruffest/mit dir / und für dir zu leiden. Amen!

III. Gebet.

HERR / laß nicht zu / daß ich jemahls entweder durch mich selbst / oder durch einen gewaltigen zufall und kräfftige versuchung mich verrathe / daß ich mich nie für den schlechten preiß des zeitlichen gewinns / oder vergänglichen lust / oder erfreulichen traums verkauffe; Sondern nachdem du mich für einen preiß damahls erkaufft hast / da du selber verkaufft wurdest / so laß mich niemahls von deiner besitzung abgesondert werden. Ich bin dein/für einen preiß von dir erkaufft. HErr/bewahre mich/ und an dem tage/wann du deine perlen einsammlen wirst / gedencke / HERR / daß ich dir so viel als jemand gekostet habe/und darum laß mich nicht in den stand / darinnen Judas ist / gerathen / sondern laß mich wandeln / wohnen und baden in dem felde deines bluts / und rein und geheiliget zu der gemeinschafft der auserwehlten Apostel gehen / und meinen theil mit ihnen / und mein loß in den mittheilungen deines erbes/o gnädigster HERR und liebster Seeligmacher JEsu / empfangen. Amen!

Anmer-

II.

Anmerckungen über das waschen der füsse der Jünger/und über die reden JEsu von der demuth.

I.

DEr HErr JEsus gieng nun hin / daß er sein letztes Oster-lamm essen / das werck seiner sendung beschliessen / und das theil des gesetzes Mosis in den kleinesten und geringsten sonderbahren dingen/ darinnen auch die thaten die bezeichniß geistlicher pflichten hatten/ erfüllen wolte. Diß müssen wir nicht den buchstaben nach / sondern geistlicher weise verstehen und uns zueignen / daß wir / gleichwie JEsus das Oster-lamm mit einem stabe in seiner hand / mit auffgeschürtzten lenden / mit schuhen an seinen füssen / in grosser eil/ mit ungesäuertem brodt und mit bittern salsen aß / daß wir / sage ich / auch also allen unsern gottesdienst nach der bezeichniß dieser sinn-bilder vollbringen / uns auff das creutz JEsu an statt eines stabes lehnen / die ruthe seiner herrschafft tragen / unsere lenden mit himmlischer keuschheit umgürten / schuhe an unsern füssen haben/ auff daß wir also wegen unserer neigungen sorge tragen / und über die wache halten mögen / und **an beinen gestieffelt seyn/ als fertig zu treiben das Evangelium des friedes** / und eilig essen/ wie denen personen gebühret / **die da hungern und dursten nach der gerechtigkeit** / Matth. 5/6. und das werck des HErrn eiffrig und brünstig verrichten / ohne den sauerteig der boßheit und des zeitlichen gewinns/ mit bittern salsen der selbstverleugnung / und creutzigung unserer uns bekannten und unrechtmäßigen lüste. Der sinn und das geheimniß der gantzen that mit allen ihren umständen ist dieses / daß wir allen fürschrifften des göttlichen gesetzes gehorchen / und ein jeglicher theil unsers gottesdiensts rein und friedsam / keusch und unterthänig / mit vertrauen auff GOtt und mißtrauen auff uns selbst / beständig und eiffrig / demüthig und niedrig / billich und liebreich sey; Und alsdann wird nicht leichtlich ein gebührlicher umstand mangeln / damit das werck geheiliget und eingeweihet werde.

Die art und weise / auff die JEsus das Oster-lamm aß/ist ein sinnbild/ das da lehret / wie wir unsern gottesdienst vollbringen müssen.

II. Als der HErr JEsus seine letzte Mosaische pflicht vollbracht hatte / gab er ein fürbild der ersten frucht der Evangelischen tugenden; **Er stund auff vom abendmahl / legte seine kleider ab / wusch/** wie ein knecht und mit allen umständen eines demüthigen dienstes / **die füsse**

JEsus zeigete durch das waschen der füsse der Jünger die

grösseste demuth an.

seiner Jünger/ Joh. 13/ 4. 5. (a) Er fieng erst von Petro an / und kam zuletzt zu Juda dem verräther / auff daß wir in dieser abbildung / die seltzame vereinigung der liebe und der demuth/ der selbst-verläugnung und absterbung / die durch eine herrliche und grosse person/ unsern HERRN und Meister / der auch zugleich traurig und betrübet war / gezeiget wurde/ betrachten solten. Und er wolte lieber ihre (b) füsse / als ihr haupt waschen/ damit er also desto besser eine niedrige gestalt zeigen / und eine bequemere abbildung der liebe machen möchte. Also leget GOtt alles an eine seite / damit er seinen knechten diene; Der himmel beuget sich zur erden / und der eine abgrund ruffet den andern / und die elenden der menschen / die bey nahe unendlich waren / werden durch die gnädige gunst Gottes / die mit seiner unermäßlichkeit gleich wichtig ist / überwunden. Und diß waschen der füsse / welches eine höflichkeit war / dadurch man in dem anfange der mahlzeit ehrwürdige frembdlinge auffnahm/ schieb Christus auff / biß die Oster-mahlzeit bald vollender war / damit es eine vorbereitung zu dem andern abendmahl seyn möchte / davon er im sinne hatte / daß er es zu einem feste für die gantze welt machen wolte. Der heilige Petrus verwunderte sich darüber / daß sein HErr die füsse seiner knechte mit seinen händen waschen wolte/ mit den händen/ welche die augen der blinden geöffnet / die aussätzigen gereiniget/ allerley kranckheiten hinweg genommen hatten / und die / wann sie zum himmel auffgehoben wurden/ allmächtig waren / und todte und begrabene personen zum leben bringen konten. Petrus hielte es sehr ungeziemend / daß er dieses leiden solte. Es war aber nichts nothwendiger / als dieses: Dann sie hatten sich noch neulich hefftig um die ober-stelle gezancket; Und diß hatte ihr hertz so sehr eingenommen / daß es fast unheilsam war / und nicht geheilet werden konte / als mit einem wunderbahren fürbilde der demuth / so der HERR JEsus ihnen in dieser ausdrückung zeigete / und ihnen damit gebot / daß sie diese grosse Lection wohl lernen solten / eine Lection / um deren willen GOtt vom himmel auf die erde herunter gekommen ist / uns dieselbige zu lehren; Ja/ eben darum hat er sich von dem reichthum zur armuth / von der wesentlichen unschuld zu der schande eines sünders / von der herrschafft zur

Wie fremde als dis werk dem heiligen Petro fürkam / so war es dennoch nöthig/ damit der hochmuth der Jünger gedämpffet werden möchte;

(a) Λοίδιον ἐκ πρώτε μετανεύμενο ἄλλον ἀπ' ἄλλε,
Ἀρχόμενο Σίμωνο ἕως ἰδιοῖο φοιτῆο. Nonn.

(b) *Idcirco pedes potius quam manus & caput; quia in lavandis pedibus, & affectuosior est gestus humilitatis, & propinquior significatio charitatis, qua nos lavat sanguine suo a peccatis nostris.* Rupert.

zur knechtschafft sich begeben. Es will demnach auch JEsus uns hiemit lehren / daß wir uns nur eben so viel achten sollen / als wir sind / das ist / gering / nichtig / sündlich / elend / gebrechlich und unwürdig. Es scheinet / daß es etwas grosses ist / daß man rechte und gleichförmige gedancken von sich selber machet / dieweil GOTT solche kräfftige mittel gebrauchet / damit er diese lehre in die gemüther der menschen eindrücken möchte; Und wann dieser fürschrifft wir nicht folgen / so sind wir ewiglich in dem nebel der eitelkeit verlohren / und zu dem stande der Engel / welche die hoffarth in teuffel verändert hat / verfallen. Und durch die betrachtung dieses grossen fürbildes geschahe es / daß Guericus, ein frommer mann ausrieff: (a) **Du hast / o HErr / du hast meine hoffart überwunden! Diß fürbild hat mich übermeistert; ich gebe mich deinen händen über / damit ich niemahln freyheit oder erhebung annehme / als in dem stande / daß ich dein demüthigster knecht seyn will.**

Und wir lernen mögen / daß wir demüthig seyn sollen.

III. Und es geschahe in dieser absicht / daß der heilige Bernhardus diese ernstliche und erbauliche gedancken von sich gab / und sprach; „Daß einige Engel / so bald als sie geschaffen waren / einen solchen ehrgeitz haben von sich blicken lassen / daß sie GOtt gleich seyn wolten / und „haben also nach dem thron gestrebet / den GOTT von ewigkeit seinem „Sohne zubereitet hatte. Da GOtt den menschen schuff / brachte ihm „der teuffel alsobald seine unreinigkeit zu / und er begehrete ernstlich / daß „er GOtt gleich seyn wolte / und der teuffel verhieß es ihm / daß er es „werden solte. Eben wie die bösen Engel GOtt an macht und majestät „gleich seyn wolten / so wolte der mensch ihm an erkändtniß gleich werden / und der weißheit des ewigen Vatters nachfolgen. Es gieng aber „dem menschen wie dem Gehasi / er begehrete nichts weniger / als das talent und kleid des Lucifers / und empfieng auch seine straffe / er verlohr „das paradieß durch seinen hochmuth. Was geziemete nun dem ewigen „Sohne Gottes / zu verrichten / da er sahe / daß der mensch so verlohren / „und GOtt so eiffrig für seine ehre war? Ich sehe / sprach er / daß um „meinet willen der Vatter alle seine creaturen verlieret / dann sie haben „alle gesuchet / daß sie mir gleich seyn wolten / und sie sind in das grösste „elend verfallen. Sehet / ich will zu dem menschen in einer solchen „gestalt kommen / daß / wer hinfort mir gleich werden wird / ein solcher „seyn / und dadurch einen gewinn erlangen soll. Und um dieser ursachen

Die gedancken / die über die demuth JEsu der heilige Bernhardo gehabt hat.

(a) *Quomodo non humiliabitur homo sub tam humili Deo?* S. Bernhard.

„chen willen kam der Sohn GOttes von dem himmel / er wurde eine „arme und geringe person / und machte in allen wirckungen seines „lebens eine erklärung über diese worte: **Lernet von mir / dann ich „bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig** / Matth. 11/ 29. Gelobet sey die gütigkeit und barmhertzigkeit / die den allmächtigen GOtt bewogen hat / daß er der grossen begierde / dadurch wir ihm gleich seyn wollen / folge geleistet hat: Dann nun können wir GOtt gleich seyn / es muß aber durch demuth geschehen / und hievon hat er uns ein fürbild gegeben / das so kräfftig als ein wunderwerck / und so groß als unser hochmuth und elend ist.

Christus wolte in dem letzten seines lebens ein kräfftiges fürbild dreyer unter den fürnehmsten tugenden des Evangelii geben.

IV. Und warlich / nachdem unser gesegneter Heyland wuste / daß fürbilder sind wie die land-karten / und vollkommene abbildungen / darinnen gantze länder auff einmahl uns für die augen gestellet werden können / so sammlete er an dem letzten seines lebens die zerstreuete stücke und die vielheit seiner gebote zusammen / und band dieselbige in einen bündel grosser fürbilder / und zog dieselbige in thaten / als in haupt-summen zusammen. Dann so war es / daß diese that / da er die füsse seiner diener wusch / und nachgehends für sie und für alle seine feinde starb / ihnen die drey grosse haupt-lehren der Evangelischen vollkommenheit mit einer wunderbahren krafft und kurtzem begriffe fürstellete. Und diese waren die demuth / die liebe und das leiden für das Christenthum. Diese stellen einen gantzen Christen dar / eben wie der leib die seele / und der geist den gantzen menschen. Dann niemand bringet eine traurigkeit-erweckende leiche auff den schau-platz / wann er seine anschauer frölich machen will; oder man kan nicht wohl von der keuschheit in einem unzüchtigen huren-hause predigen; oder es kan niemand andere zur mäßigkeit bewegen / der selber ein fresser und vollsäuffer ist / (a) oder in die bad-stube gehet / damit er seine unverdauliche speise verdauen / und die verdauung sich dadurch zuwege bringen möge / daß er sich zu seiner andern mahlzeit begeben könne / da er indessen immer mit seinen stinckenden auswerffungen lehret / daß sein magen noch in keinem guten stande ist. Ein armer einsiedler / oder ein weiser mann / der zu einem strengen leben lust hat / der seine fürschrifften mit seinem eigenen leben befestiget / und dessen lehre mit seiner seele vereiniget ist / der vermenget auch die auswirckung und die tugend mit seinen sitten-lehren / und drücket seine lehre in die hertzen derer / die

Wie nöthig die fürbilder denen sind / die andere lehren.

(a) Turgidus hic epulis atque alho ventre lavatur,
Gutture sulphureas lente exhalante Mephites. *Pers. Sat. III.*

die von ihm lernen. Und diß that der HErr JEsus in seiner eigenen persohn/ er trug zu erst die last auff seinen schultern/ damit wir das mit desto mehrer freudigkeit auff uns nehmen solten/ was unser gesegneter Heiland mit uns und für uns getragen hat. Damit wir aber desto besser das verstehen lernen/ was unser Meister uns hat lehren wollen/ so lasset uns die eigene wirckungen überwegen/ so die tugend der demuth ausmachen.

V. **Ein demüthiger hat/ erstlich/ geringe gedancken von sich selbst.** Und grosse ursache hat ein jeglicher/ daß er so beschaffen sey. Dann sein leib ist nichts anders als ein schwaches und verdorbenes gefäß/ das doch schön gemahlet ist/ nichts als ein mist-hauffe/ der mit schnee bedecket ist. Und wann wir ernstlich bedencken/ daß von bäumen/ pflantzen und saamen öhl/ wein/ balsam/ korn und specereyen herfür kommen/ und daß man von unsern stinckenden leibern keine so liebliche und heilsahme ausfliessungen gewahr wird; So mögen wir zum wenigsten urtheilen/ daß es unvernünfftig sey/ daß wir mit unser schönheit prangen wollen/ die doch nichts anders ist/ als eine klare und wolgefärbte haut/ die durch allerley dinge geschändet werden kan; oder auff unsere krafft/ die wir durch ein fieber verlieren können/ so/ daß man in schwachheit einem kinde gleich wird/ uns verlassen wollen/ und wann uns schon ein fieber nicht so zurichtet/ so können wir doch leichtlich durch ein thier überwunden werden; Oder uns einiges dinges/ das an unserm leibe ist/ der doch nichts anders/ dann ein ungehorsamer knecht der seelen ist/ und die kennzeichen des mangels/ und daß er von einem andern abhänget/ träget/ und hülffe bey allen elementen bettelt/ und auff eine kleine heimsuchung durch seine unreinigkeiten sich selber eine last wird/ rühmen wollen. Es hat aber auch niemand in ansehung der seelen einige ursache/ daß er sich über seinen bruder erhebe/ dieweil alle vernünfftige seelen einander gleich sind; Und daß die eine weise/ die andere thöricht/ oder weniger gelehrt ist/ geschiehet durch zufall/ oder äusserliche ursachen. GOtt macht im anfange aller menschen seelen gleich; Ein nicht wohl beschäffener leib aber/ oder eine böse aufferziehung/ oder gewohnheiten/ verursachen den mannigfaltigen unterscheid. Und wann GOtt jemand von seinem bruder durch einige gaben unterscheidet/ so wird hiedurch doch nichts verändert/ es hat auch also der mensch nichts von sich selbst/ das ihm für andern einen fürzug geben kan. Es ist eben also/ als wann eine mauer/ auff die die sonne ihre strahlen schiesset/ sich wieder eine andere mauer/ die im schatten stehet/ rühmen wolte. Für einige sonderbahre gaben muß man GOtt desto

Beschreibung der demuth.

(1) Ein demüthiger hat geringe gedancken von sich selber:

In ansehung des leibes;

Als auch in ansehung der seelen.

gröſſere ehre geben/ daß wir aber etwas davon uns selber anmaſſen/ und höher als unser nechster steigen / oder unsere gedancken erheben wollen / das wäre eben so / als wann jemand darum muthig seyn wolte/ daß er in schulden stecket / und dannenhero einen gröſſern fürzug für andern begehrete / dieweil er eine schwerere und strengere rechenschafft geben muß.

Diß bestehet aber nicht in eusserlichen gebehrden und bezeigung.

VI. Es bestehet aber dieses theil der demuth nicht darinnen/ daß man heraus fähret / und sich selber schändet/ und spricht: Ich bin eine elende/ sündliche creatur; ich bin hochmüthig/ geitzig/ unwissend. (a) Dann es reden mannche menschen so / die doch nicht gerne wolten / daß man sie für solche halten soll. Es bestehet auch diese tugend/ die demuth/ nicht in zerrissenen alten kleidern / noch in verrichtung knechtischer und geringer dienste / die man willig auff sich nimmt/ auch nicht in traurigen und sauren gebehrden des leibes/ dann diese können listige rencke seyn/ die darauff zielen / daß man ehre erlangen will / und alsdann sind sie eigentliche wercke/ die auff heucheley hinaus lauffen; Sondern sie bestehet in einem rechten begriff unsers zustandes und würdigkeit/ dadurch wir unsere eigene nichtigkeit von dem guten/ das wir empfangen haben/ absondern / GOtt allein die ehre geben / und alle schande und unehre / die unserm sündlichen zustande zukömmt/ auff uns nehmen. Wer sich für einen solchen/ der um der sünde willen elend und verwerfflich ist / achtet / der hat einen vollkommenen haß wider die sünde; Und wer erkennet/ daß er nichts ist/ der wird sich nicht erheben/ und das alles/ was ausser diesen beyden eusserſten/ nemlich einem natürlichen nichts und einer angekommenen sündlichkeit übrig bleibet/ muß nothwendig das gute seyn/ das wir empfangen haben/ das/ dieweil es von GOtt herkommt / sich auch gäntzlich zu ihm wieder wenden muß.

Sondern in einem rechten urtheil über uns selbst/ und unser elend.

Diß ist meistens denen persohnen beschwerlich/ die in gaben für andern einen fürzug haben.

Diß ziehet aber eine grosse beschwerung in ansehung derer persohnen / die gottesfürchtig sind / und wegen ihrer gaben und tugenden andere übertreffen / nach sich / die / dieweil sie mit GOtt mitwircken / werden bißweilen heimlich hochmüthig / und setzen auff sich selber ihr vertrauen/ und wissen es/ und bedencken es nicht/ und sind einiger massen so freymüthig/ daß sie gar zuviel von dem guten wercke ihrer wahl und fleisse zuschreiben / so/ daß sie ihre kronen auffnehmen/ und an statt/ daß sie dieselbigen für den füssen GOttes niederlegen solten/ solche auff ihre häupter setzen. Dann daß ein sünder begehret/ daß er für einen sünder geschätzet werde / ist keine gröſſere demuth / als daß eines bauren sohn seinen vatter bekennet; Es ist aber

(a) *Auferantur omnia figmenta verborum, cessent simulati gestus, verum humilem patientia ostendit.* S. Hieron.

aber in der that mühsahm / daß man für einen heiligen ausgeruffen wird / und zu hohen ehren kommt / und daß nicht ein anhang und vermengung der eitelkeit einem solchen menschen an dem eusserſten seines hertzens anklebe solte. Alle menschen sind so starck von gehirne nicht / daß sie auff hohen örtern wandeln könten / daß sie nicht einen schwindel bekommen solten. Lucifer und eine menge engel hatten ihren wandel im himmel / sie wurden aber hochmüthig / sie stiegen zu hoch / der kopff wurde ihnen gleichsahm zu schwer / sie fielen / und wurden teuffel. Und der vatter der Christlichen einsiedler / der heilige Antonius wurde offte durch den teuffel zur hochmuth versuchet und angereitzet / dann der satan ließ ihm vielmahls diese worte für seine ohren kommen: **Machet raum für diesen heiligen und knecht GOttes.** (a) Es wuste aber der fromme mann / daß die stimme Christi einen niedrigen thon der demuth führet / und daß es eine höllische stimme wäre / welche ihn zur eitelkeit reitzete; Und darum folgete er dem fürbilde der Apostel / die mitten in der grösseſten anschnligkeit und geistlichen erhöhungen der welt abgestorben waren / und schienen / daß sie im stande der absonderung lebeten. Dann wann wir uns selber recht erkennen wollen / so müssen wir uns fürbilden / daß wir unzehliche unvollkommenheiten an uns haben / mit sünden beladen / und durch die nagung eines befleckten gewissens gequälet sind / als menschen / die sich nichtigen dingen ergeben / und solche versäumen / die weisen leuten wohl anstehen / voll undanckbahrkeit und alles dessen seyn / das wir in demjenigen / er mag seyn / wer er wolle / welcher damit behafftet ist / als ein schand-flecken / der ihn heßlich machet / sehen / den wir dann auszumustern pflegen / und welcher schand-flecken uns dahin bringt / daß wir alle fürtrefflichkeiten unsers nechsten dadurch nichts zu achten bewogen werden. Wann wir aber die mängel eben so strenge an uns selber straffen wollen / und bedencken / mit wie vielen unvollkommenheiten unsere gute wercke umringet sind / so wird es zuwege bringen / daß wir nicht liebloß urtheilen / sondern mitleidig und sanfftmüthig gegen andere seyn / gerne alles zum besten deuten / und so bereit seyn / ihre schwachheit zu unterstützen / und in allen zufällen / die uns selbst treffen / vergnüget und danckbahr seyn / dieweil wir wissen / daß die schlimmeste armuth und ungelegenheit in ansehung unserer fehler ein seegen und erhobener stand ist. Ich habe gelesen / daß " da der hertzog von Candia " freywillig die last einer heiligen armuth und verleugnung auff sich genom" men hatte / er auff einen gewissen tag von einem Italiänischen herrn / der

Diß leuchtet aus fürbildern herfür.

Wie nichtige und verkehrte menschen wir sind.

Der nutzen der erkäntniß unser selbst.

Das fürbild des hertzogs von Candia.

(a) Hieron. *in Vita S. Anton.*

„ der mitleiden mit ihm hatte / besuchet wurde / und ihm wünschte / daß
„ er sich mehr zu gute thun und gemächlicher leben möchte. Der fromme
„ hertzog antwortete: Mein herr bekümmere sich hierüber nicht / und
„ meine nicht / daß ich nicht von vorrath wohl versehen bin: Dann ich
„ sende einen vorläuffer voraus / der mir die herberge bereitet / und sorge
„ träget / daß ich königliche auffwartung bekomme. Der HErr fragete
„ ihn / wer der vorläuffer wäre. Er antwortete / die erkäntniß meiner
„ selbst / und die betrachtung dessen / das ich für meine sünde verdiene / das
„ ist / die ewige pein; Und wann ich mit dieser erkäntniß an meine her-
„ berge komme / so ists / wie unversorget ich sie auch finden mag / allenthal-
„ ben noch besser / als ichs verdiene. Der inhalt dieses alles bestehet darin-
nen / daß wir dieses gläuben / bedencken und ins werck richten / daß wir nichts in uns selbst seyn / daß wir nichts / das unser eigen ist / haben / daß wir mehr empfangen haben / als wir jemahls wiedergeben können / daß wir unzehliche sünden auff einander gehäuffet haben / daß wir nichts das unserige nennen können / als nur das / dessen wir uns schämen / es uns zuzueignen / und uns ins verderben bringen kan. Wann wir nichts begehen / das mit dem absehen und der gründlichen überzeugung dieser betrachtungen streitet / dann haben wir geringe gedancken von uns selber. Und zu diesem ende müssen wir uns dieses raths gebrauchen / daß wir keinen tag vorbey gehen lassen / da wir an demselben mit betrübniß nicht überlegen solten / was uns zur schaam und zu geringen gedancken von uns selber bringen kan; Es sey / daß wir unsere schnödeste / oder unbedachtsahmste handelungen / oder unsere gröffeste schande / oder die unfreundlichste begehungen / oder etwas anders / das uns demüthig machen und tieffer erniedrigen kan / uns in die gedancken bringen. Und wann wir diß hülff-mittel also allen erhebungen des geistes zueignen / so bald sie auffsteigen / so werden vielleicht dieselbige dadurch gedämpffet werden.

Mittel zur erlangung der demuth.

VII. **Der demüthige verträget / zum andern / die schmach mit einem sanfften und stillen gemüthe / und suchet nicht / daß er durch andere geehret werde.** (a) Er betrachtet das / was ehre nach sich ziehet / und einen guten nahmen verdienet / er isset aber selbee von diesen früchten nicht / sondern eignet sie andern zu / damit GOtt darum gepriesen werde. Diß ist eine klahre folge des vorigen / dann warlich / der sich selber nicht achtet / ist wohl zu frieden / daß es andere auch so machen; Und wer nicht ohne einigen verdruß und ungedult die verschmähung und geringachtung leidet / derselbige besitzet die tugend der demuth noch nicht.

(2) Die demuth muß schmach vertragen und ehre verachten.

Diß

(a) *Ama nesciri & pro nihilo reputari.* Gerson.

Diß bestraffte Serapion an einem jüngling / der sich selber stets mit dem grösseſten schein der demuth beschuldigte / doch ungedultig wurde / da Serapion ihm dieſe worte zu gemüthe führete: (a) „Meineſt du / daß ich „ dich wegen deiner demuth preiſen / und dich für einen heiligen anſehen „ ſolte? Es iſt eine groſſe unart / daß man bey andern deswegen hoch „ geachtet werden will / deſſen man ſich doch am meiſten unwürdig zu „ ſeyn erkennet. Wer die mängel ſeiner eigenen wercke unterſuchet / und ſolche zu ſehen begehret / die ihm zeigen können / worinnen er ſich vergriffen hat / nicht darum / daß er den fehler erkennen lernen / ſondern daß er darum geprieſen werden möge / der verſtrickt ſich ſelbſt in ſeinem hochmuth / und machet die demuth zu einem werckzeuge derſelbigen; Und es würde ſich ein menſch ſchämen / wann man ihm ſagen würde / daß er kunſt-griffe gebrauchte / damit er gelobet werden möge. Es iſt aber die demuth ſo fürtrefflich / daß der hochmuth / damit er ſeine ſchande bedecken möge / ſich alſo ſtellet / als wann er die demuth wäre / dieweil es mit dem abſehen deſſen / der ſich was dünckeu läſſet / mehr überein kommt / demüthig zu ſeyn / als zu ſcheinen. Ein ſolcher war jener ernſthaffte Philoſophus, deſſen Lucianus ſpottet / dieweil einer / der ſeinen beutel durchſuchte / und meinete / daß er darinnen verſchimmeltes brodt und alte lappen finden wolte / an ſtatt derſelben ein päcklein würffel / eine büxſe voller wohlriechenden ſachen / und das bildniß ſeiner liebſten fand. (b) Cariſianus wandelte an dem feſte Saturni in ſeinem langen rocke / und da gantz Rom ſehr frölich und wollüſtig war / kam er / als der ein ſtrenges leben führete / für den tag mit ſeinem rathsherrn-kleide / und dennoch ſchritte niemand mehr auſſer den ſchrancken als eben er. Es hat aber der hoffärtige teuffel bißweilen die oberhand über den wollüſtigen geiſt. Die demuth ſuchet kein lob / weder mit vorbedacht / noch durch umwege / und ſie gibt demſelbigen keine herberge / ſondern eignet alles GOtte zu / ſie empfänget alle verkleinerung und verſchmähung / damit keine ſünde oder das / was ſich nicht ſchicket / vermenget iſt / mit mehrer zuneigung / als die ſchmeichelen. Wann andere das / was ſie begehren / erlangen / ihr es aber nicht bekommt / an-

Diß wird durch urſachen und fürbilder klährlich fürgeſtellet.

(a) *Appetere de humilitate laudem, humilitatis non eſt virtus, ſed ſubverſio. Quid enim perverſum magis aut indignius, quàm ut inde velis haberi melior, unde tibi videris deterior.* Bernhard. *Eſt qui nequiter humiliat ſe, & interiora ejus ſunt plena dolo. Eccl. XII. 11.*

(b) Nil laſcivius eſt Cariſiano:
In Saturnalibus ambulat togatus. *Martial.*

derer worte geachtet / die eurigen aber verworffen werden / andere bitten und empfangen / ihr aber / wann ihr was begehret / abgewiesen werdet / andere hoch erhoben werden / ihr aber der verunehrung und verachtung euch unterwerffen müsset / sie zu ämtern befordert / ihr aber an die seite gesetzet und zu nichts tüchtig zu seyn geachtet werdet; Regieret über euch ein unwürdiger mensch und handelt mit euch wie ein tyrann / bestraffet er euch / gedencket er böses von euch / verschmähet und verspottet er euch / und ihr könnet dieses alles mit sanfftmuth ertragen / und diß so annehmen / als wann es euch zukähme / und als etwas / das am besten mit eurem stande und gelegenheit übereinstimmet; Werdet ihr euch selber nicht hoch erheben / und keine lust daran schöpffen / daß ihr euch wohl bezeiget / und die schmeicheleyen derer / die ihr euch verbindet / nicht achten / so / daß das lob / das sie euch geben / in eurer einbildung die wunden / die ihr durch die verschmähung von andern empfangen habt / nicht heilen wird; Wann diß / sage ich / ist / so seyd ihr demüthig. Wer nicht gedultig ist / wann er schmach leidet / der hat die demuth von dem HErrn JEsu noch nicht gelernet und wohl begriffen.

(3) Die demuth verachtet das angebotene lob.

VIII. **Gleichwie** / zum dritten / **der demüthige alle schmach erträget / und nicht nach lobe strebet / also vergnüget ihn auch dasselbige nicht / wann es ihm angeboten wird.** Und ob man schon leichtlich das lob entbehren kan / wann dasselbige uns nicht zugeeignet wird / so ists dennoch beschwerlicher / keinen gefallen daran zu haben / wann es angeboten wird. Wir haben aber grosse ursache / daß wir uns selber im zaume halten / auff daß wir nicht / wann wir / da wirs nicht verdienen / uns loben lassen / (a) einem schweren gerichte GOttes uns unterwerffen; Oder / wann wir es gut gemacht haben / und darum gelobet werden / nicht allen unsern lohn verlieren mögen / den GOtt denjenigen auffgehoben hat / die ihr gutes in diesem leben nicht empfangen / Luc. 16 / 25. Dann ein mann wird durch den mund des lobers bewähret / wie das silber im tiegel / und das gold im ofen / Prov. 27 / 21. Das ist / er wird entweder von seinen hefen gereiniget / dieweil er das lob als ein werckzeug und vermahnung / seine pflicht wohl in acht zu nehmen / anmercket; Oder / wann er schon rein ist / so wird er in der mäßigkeit seines geistes gestärcket / und hält sich an der demuth desto

Grosse ursache haben wir / dieses zu thun.

fester

(a) *Tantâ enim consideratione trepidat* (David.) *ne aut de his in quibus laudatur, & non sunt, majus Dei judicium inveniat; aut de his in quibus laudatur, & sunt, competens præmium perdat.* S. Gregor.

fester. Ja dieser staffel der demuth gehet gemeiniglich in sehr heiligen personen so weit / daß sie an hohn und schmach eine lust schöpffen. **Nun fange ich ein jünger Christi zu werden an** / sprach der märtyrer Ignatius, da er auff seiner reise nach Rom stets verspottet und übel gehandelt wurde. Der heilige Paulus hatte einen **wollgefallen an seinen schwachheiten und verschmähungen**; Und alle **Apostel giengen zu Jerusalem fröhlich von des raths angesichte / daß sie würdig gewesen waren / um des nahmens JEsu willen schmach zu leiden** / Actor. 5/41. Diß ist ein fürtrefflicher grad und staffel der demuth. Ich will noch einen hinzu fügen / der geringer / doch allen menschen nöthig ist.

Die demuth redet nichts zu ihrem eigenem lobe.

IX. **Es ist der demüthige** / zum vierdten / **sorgfältig / daß er nichts rede / das zu seinem eigenen lobe strecken möchte** / es geschehe denn aus absicht auff die liebe oder betrachtung der pflicht / so / daß entweder der ehre GOttes / oder dem wohlstand des nechsten daran gelegen ist; Er redet aber niemahls mit dem absehen / daß er für gelehrt / oder ehrwürdig angesehen seyn will. Arsenius war ein lehrer dreyer kayser / des Theodosii, Arcadii und Honorii gewesen. Als er aber nach der zeit eine geistliche person geworden war / entfiel ihm kein wort / das seine vorige hoheit erwehnete. Und von dem heiligen Hieronymo ists merckwürdig / daß / ob er schon von einem edlen ursprung gewesen ist / er doch in allen seinen schrifften nicht das geringste davon gedacht hat. Das / was ich sage / will ich allein von dem absehen der demuth verstanden haben / also / daß wir keine eitele absicht blicken lassen müssen / wann wir unsere gelehrtheit an den tag geben / oder unsere eusserliche gaben zeigen. Wann aber der vortheil unsers nechsten / oder die ehre GOttes es erfordert; wann man ein absehen auff liebe oder Gottesfurcht hat / so ists erlaubet / daß man alle fürtrefflichkeiten offenbahre / dadurch uns GOTT von andern unterschieden hat. Als der junge marggrafe von Castilien eine öffentliche probe seiner wissenschafft in der Philosophie ablegen wolte / zog er ins bedencken / ob er verbunden wäre / es so gut zu machen / als er könte / dann er fürchtete sich / er möchte auffgeblasen werden / wann ihn seine mitgesellen loben würden. Dieses jungen herrn bedencken war zwar fürtefflich und sehr löblich / nachdem aber in bürgerlichen und menschlichen handlungen die gefahr so groß nicht ist / und daß auch ein klein wollgefallen an sich selbst / wann es zu einem werckzeuge der tugend strecket / und eine auffweckung zum fleißigen studiren nach sich ziehet / mit derselbigen sorgfältigkeit GOtt als dem geber zugeeignet werden / und sein lob ausbreiten kan / so hätte der junge herr mehr ehre davon gehabt / wann er sein eusserstes beste gethan

Fürbilder hievon.

hätte / dieweil es in einem gewissen sinn unsere pflicht ist / andere auffzumuntern / und rechenschafft von unsern gaben und arbeit zu geben / und so kan man alle anklebende hoffarth leichtlich einbinden. Ein guter nahme kan uns gelegenheit verschaffen / daß wir andern ihre pflicht eindrücken / insonderheit in einer solchen zeit / darinnen die menschen ihre lehr-stücke bey denen / die sie predigen / erwehlen. Der heilige Paulus gebrauchte sich dieser freyheit / da er über seine Christen zu Corintho eiffrig war / er band sich aber ein / da sich sein gemüth dessen erheben wolte. Obschon aber ein guter nahme nöthig ist / und es in ansehung eines so guten zwecks / als dazu es dienen kan / erlaubet ist / denselbigen zu begehren / so hat dennoch ein grosser nahme / eine ehre / die lautbahr wird / und weltliche hoheit mehr gefahr für uns selber in sich / als darinnen gemeiniglich vortheil für andere stecken kan. Und obschon jemand die grössesten ehren-ämter zu den grössesten absehen gebrauchen kan / so können dennoch gemeine persohnen dieselbige nicht sicherlich begehren / dieweil es etwas sehr ungewöhnliches seyn würde / daß man solche verborgene und abgezogene bedenckungen hätte / dadurch man das alles / was uns selbst gut ist / von dem abscheu für das gemeine beste absondern könte. Ich füge hie diese anmerckung hinzu / daß die verachtung der ehre und die ernstliche betrachtung der demuth anderer geistliche vortheile mehr befordert / als durch ehren-ämter und grosse würdigkeiten geschehen kan / dann diese bringen diß sehr selten und nur bey zufall zuwege.

Es ist gefährlich / nach hoheit zu streben.

Anpreisung der demuth.

X. Wann wir einige neue beweg-mittel zur betrachtung dieser tugend von nöthen haben / kan ich nichts anders sagen / als daß die demuth die warheit / und der hochmuth ein lügner ist / daß die erste GOtt ehre / die andere aber ihm unehre zuwege bringet; die demuth machet menschen zu engeln / der hochmuth engel zu teuffeln. Hochmuth ist eine thorheit / und demuth die eigenschafft eines geheiligten geistes und eine fürtreffliche weißheit; demuth ist der weg zur ehre / hochmuth zum verderben und schande. Die demuth machet heilige auff erden / die hoffarth aber machet dieselbige zu nichte. Die demuth findet bey den heiligen in dem himmel raum / und eignet ihnen die seeligkeit zu: **Die vier und zwantzig ältesten wurffen ihre kronen für den stuhl GOttes nieder** / Apoc. 4/10. Der hochmuth machet einen menschen bey allen weltlichen gesellschafften verhasset. GOTT liebet die demuth / und der satan erwecket die ursache des hochmuths / und suchet und befordert dadurch seinen eigenen vortheil. Und es ist keine tugend / um derent willen sich Christus so kräfftig zur nachfolgung fürstellet / als die sanfftmuth und demuth. Zur bekrafftigung derselbigen nahm er die gestalt eines knechts an sich / und unterwarff sich einem armseeligen leben / und

schmä-

schmählichen tode/ er wusch seiner jünger/ auch des Judä füsse/ damit seine that zu einer lehr-rede über diese tugend dienen/ und so ewig während/ als die geschicht selbst/ die uns davon nachgelassen ist/ werden möchte.

Gebet.

O heiliger und ewiger JEsu / es hat dir gefallen / daß du die herrlichkeit und unbegreiffliche majestät/ damit du vom anfange der erschaffung bekleidet warest / abgeleget / und deinen glantz mit einem nebel bedecket / und das unvollkommene / unreine und zerrissene kleid der menschlichen natur angezogen / und deinen glantz / der durch die decke herfür leuchtete / verdunckelt / und den teuffeln befohlen hast/ daß sie dich nicht offenbahren / und den menschen / daß sie deine fürtrefflichkeiten nicht ausruffen / und den Aposteln / daß sie die herrlichkeiten / damit sie dich auff dem berge Thabor umringet sahen/ nicht entdecken solten. Du/ der du durch beständige lehr-reden/ und verborgene thaten / die sinnen-bilder waren / als mit tieffen buchstaben die demuth in den geist deiner jünger / und in die zucht des Christenthums eingedrücket hast / lehre uns / daß wir zu den herrlichkeiten / die du so mit einer wolcke bedecket hast/ uns nahen / auff daß wir ohne schrecken deine fürtrefflichkeiten beschauen mögen. Mache / daß wir deinen wunderbahren erniedrigungen nachfolgen / nimm von uns alle eitelkeit und eingebildetes wollgefallen an unsern eigenen persöhnen und wercken hinweg / und wann wir einiges ansehen durch die vollbringung einiges theils unserer pflicht erlangen/ so wircke dann / daß wir dir die ehre geben/ und laß nicht zu/ daß etwas an uns als schaam über unsere eigene unvollkommenheit kleben bleibe/ und gib/ daß wir dir für alle hülffe / die du uns zukommen lässest / danckbahr seyn. Laß uns niemahls durch ungeziemende wercke das lob der menschen suchen / noch durch schmeicheleyen und ungebührliche reden / und das lob auch nicht mit wollgefallen empfangen / ob es schon aus einem guten grund seinen ursprung hat ; Sondern laß uns zittern und beben / auff daß wir keine straffe verdienen / oder eine vergeltung / welche du für die alle / die deine ehre suchen / weggeleget hast/ verlieren. Laß uns un-

sere eigene ehre verachten / auff daß wir also dem fürbilde unsers HErrn nachfolgen mögen. Du / o HErr / hast über sünde und todt getrumphiret / erniedrige auch meinen hohen sinn / und meine hochmüthige triebe / und bringe mich unter dein joch / auff daß ich mein werck thue / und denen gehorche / die über mich gesetzet sind / und ein knecht aller meiner brüder in ihrer nothdurfft sey / und mich geringer als alle menschen durch eine tieffe empfindung meiner eigenen unwürdigkeit achte / und ich allen deinen gesetzen gehorchen / deinen fußstapffen nachfolgen / und zu deiner herrlichkeit eingehen möge. Amen!

Der neunzehnde Auszug.

Von der einsetzung und empfahung des heiligen abendmahls.

I.

Die grosse würdigkeit des heiligen abendmahls.

GLeichwie die sonne für den sternen / und der mond für den untersten creaturen am meisten den fürzug haben / als solche / die da über das / was unter ihnen ist / herrschen / und dadurch sie abgemessen oder regieret werden; Also hat die einsetzung des abendmahls unter allen wercken des Gottesdinsts den fürzug. Es ist das vollkommenste werck unter allen. Es ist eine vereinigung der geheimnissen / und eine verbindung der pflichte. Es vereiniget GOtt und den menschen / und füget alle menschliche gesellschafften zusammen / daß sie einander geneiget sind / und die fürtreffliche liebe unter sich im schwange gehen lassen. Es vollziehet alles / das dem menschen nöthig seyn kan / und träget ihm das grösseste auff / das GOtt dem menschen geben kan / dann nichts kan grösser seyn / als GOtt selbst. Und da GOtt seinen sohn der welt gegeben hat / so konte es nicht anders seyn / oder er muste **uns mit ihm alles schencken** / Rom. 8/32. Und diesem nach versiegelt uns das gesegnete abendmahl alle glückseeligkeiten / dieweil nach einer verborgenen und unaussprechlichen weise wir den empfangen / der das licht und das leben ist / die brunnquelle der gnaden / der heiligmacher unserer zeitlichen tröstungen / und die ursache der heiligkeit und herrlichkeit. Gleichwie es aber im anfange war / also ists auch immer hernacher gewesen. **Christus ist**

Sie wird nicht wohl betrachtet.

in die welt kommen / und die welt kante ihn nicht / Joh. 1/ 10. Christus ist auch durch die gemeinschafft des abendmahls in der welt geblieben; Aber dennoch wird er nicht recht begriffen / und noch weniger in seiner rechten würde gehalten. Es mag auch Christus wohl zu uns sagen/ wie er einsmahls zu dem Samaritischen weibe sprach: **Wann du erkenneteſt die gabe GOttes / und wer der iſt/ der dieſes zu dir ſaget; Du bäteſt ihn/** Joh. 4/ 10. So auch/ wann wir so weise/ oder so glückseelig wären / daß wir die fürtrefflichkeit dieser gabe des HErrn kenneten / so würden wir mit verwunderung und ehrerbietigkeit/ mit freude und danckbahrkeit/ mit grosser hoffnung und wircklichen glückseeligkeit/ die uns durch den reichthum des jetzigen wachsthums der gnaden zu erben der herrlichkeit machen wird/ erfüllet werden.

II. **Nach dem abendmahl nahm JEſus das brodt / und ſegnete daſſelbige** / und machte es zu einer himmlischen gabe. **Er gab** seinen jüngern brodt/ und lehrete sie/ daß es **ſein leib** war/ der leib/ der zur versöhnung der menschen/ zur seeligkeit der menschen gebrochen würde. Der heilige Paulus nennet es brodt auch noch nach dem seegen: **Das brodt/ das wir brechen/ iſt das nicht die gemeinſchafft des leibes Chriſti?** 1. Cor. 10/ 16. Also/ daß wir durch einen göttlichen glauben gelehret werden / daß wir unsere meinung über dieses geheimniß mit diesen worten ausdrücken sollen: Das brodt/ wann es gesegnet / und zu einem sacrament worden ist / ist der leib unsers HErrn / und das brechen und die austheilung desselbigen ist die gemeinschafft des leibes / der für uns am creutze gestorben ist. Wer ein jegliches theil dieser fürstellung in zweiffel ziehet/ der muß eins von beyden bedencken: Entweder / daß Christus nicht mächtig sey/ seine worte wahr zu machen/ und durch seinen seegen zuwege zu bringen / daß das brodt uns zu **ſeinem leibe** werde; Oder / daß der heilige Paulus dieses geheimniß nicht wohl erkläret und begriffen habe / da er dem leibe den nahmen des **brodts** gibt. Christus vereiniget beydes und nennet sich selbst **das brodt des lebens** / Joh. 6/ 48. Und wann uns diß anstoß gibt / dieweil es **lebendig iſt** / und darum nicht bequem/ daß es uns nahrung geben könne/ so werden wir dennoch dazu eingeladen/ dieweil es brodt ist; und wann diß sacrament andern scheinet / daß es nur ein geringes geheimniß begreiffet / dieweil es **brodt iſt**/ so werden wir doch in unserm glauben und ehrerbietigkeit bekräfftiget/ dieweil es leben ist. Das brodt des abendmahls ist das leben unserer seele/ und der leib unsers HErrn wird uns nun zugebracht / dieweil es das brodt des abendmahls **iſt. Und wann wir überdencken** / **wie leichte diß unſerm glauben iſt/ und**

Wie das brodt der leib JEſu ist/ und dennoch brodt nach dem seegen bleibet.

wie

wie unmüglich unserer erforschung/ so müssen wir demnach lernen/ daß wir unser vertrauen hierauff setzen / unsere vernunfft unter die stimme Christi und seiner Apostel gefangen nehmen / und dennoch unsere eigene glaubens-artickel so ausdrücken / wie Christus gethan hat / das ist / in einer ungeschränckten redens-art. Und vielleicht kan es mit unserer pflicht nicht wohl bestehen/ daß wir die geheimnissen des reichs erforschen wollen/ weil wir durch die erfahrung sehen / daß die kirche bey nahe sich so sehr zertheilet hat/ als das abendmahl dieselbige vereiniget hatte; welches aber allein für das absehen der schulen / die streit-fragen einführen und auff die bahn bringen / und der verkehrten menschen / die trennungen anrichten/ nicht aber / daß sie das absehen eines heiligen lebens/ gehorsams oder liebe befördern wollen/ dienlich seyn kan.

Wie wir dieses geheimniß annehmen/ und uns bezeigen müssen.

III. Das erste / das unsere untersuchung verdienet / ist / wie wir uns in der annehmung dieses geheimnisses bezeigen müssen. Einige geben auff den buchstäblichen sinn dieser worte so genaue acht / daß sie dieselbige auch in einem natürlichen sinn verstehen. Einige verändern dieselbige durch figürliche und abgezogene bezeichnissen so sehr / daß sie dieselbige gantz und gar nicht in einem eigentlichen sinn nehmen wollen. Wir sehen / wir fühlen / wir tasten und prüfen/ daß es brot ist / und wann wir als kluge angesehen seyn wollen / so wird es uns zu glauben bewegen/ daß es eine solche selbständigkeit sey/ als die eigenschafften zu erkennen geben/ eben / wie wir gläuben/ daß dasjenige feuer sey/ darinnen wir einen brand/ flamme und wiederschein gewahr werden; Es versichert uns aber auch Christus dieses / daß es sein leib sey. Und wann der glaube eine zustimmung erwecken kan / die so kräfftig als die unfehlbarkeit desselbigen fürwurffs / oder so gewiß in ihrem beschlusse / als die sinnen es gewahr werden / seyn kan / so müssen wir keinesweges zweiffeln / daß es Christi leib sey. Last den sinn davon seyn/ was er will; so muß man doch diesen worten gläuben / und (es mag auch die meinung Christi seyn/ wie sie ist/) so müssen wir doch nicht mehr zweiffeln in unserm glauben / als in unserer meinung / und alsdann wird man unsern glauben nicht straffen können. Es ist eine harte sache/ daß wir wollen unsern sinnen so viel gewalt anthun/ und es nicht für brot erkennen; es ist aber noch unverantwortlicher / unserm glauben so zuwider zu handeln / daß wir nicht gläuben wollen / daß es Christi leib sey. Man mag aber wohl überlegen / daß weder dem/ was den gottesdienst betrifft / noch den worten Christi/ noch der ehrerbietigkeit gegen diese lehre / noch der heiligkeit dieses geheimnisses zu kurtz geschiehet/ wann wir beydes/ so wohl das/ was wir hören / als das/ was

Wir müssen das brot für Christi leib halten.

wir

wir sehen / gläuben. Wer da gläubet / daß es brot ist / und dennoch mit der that der leib Christi / der ist allein verbunden / daß er auff eine eingewickelte weise der allmacht Gottes glaube / also / daß der / welcher es redet / dasselbige auch wahr machen könne. Und die dazu bereit seyn / daß sie die veränderung der selbständigkeit gläuben / die können nichts mehr fürwenden / als daß man es warlich gläuben müsse / daß es der leib unsers HErrn sey. Und wann sie meinen / daß das / was brot ist / mit warheit nicht für Christi leib gehalten werden könne / so müssen sie gedencken / daß sie sich in mehrere schwerigkeiten stecken / mehr wunderwercke darstellen / mehr wissenschafften widersprechen / und das zeugniß der sinnen verwerffen müssen / eben damit / daß sie die sonderbahre weise der Transsubstantiation, oder **verwandelung** feste setzen (a). Und darum ists sicherer

Nicht so / daß es darein verwandelt wird.

(a) *Acceptum panem & distributum discipulis corpus suum illum fecit, hoc est, corpus meum dicendo, id est, figura corporis mei. Figura autem non fuisset, nisi veritatis esset corpus.* Tertull. *Lib. IV. contra Marcion. Cap. 40. Quod, si quicquid ingreditur in os, in ventrem abit, & in secessum ejicitur, & ille cibus, qui sanctificatur per verbum Dei, perque obsecrationem, juxta id, quod habet materiale, in ventrem abit, & in secessum ejicitur &c. & hæc quidem de typico symbolicoque corpore.* Origen. *in XV. Cap. Matth.* τὰ σύμβολα τοῦ σώματος τοῦ θεοπρεποῦς, καὶ τοῦ αἵματος μετὰ τὴν ἐπίκλησιν ἐπιβάλλεται, καὶ ἕπερχόνεται, οὐκ ἀπὸ οἰκείας ἐξίσταται φύσεως· μένει γὰρ ἐπὶ τῆς προτέρας, οὐσίας, καὶ τοῦ σχήματος, καὶ τοῦ εἴδους, καὶ ὁρατά ἐστι, καὶ ἁπτά, οἷα καὶ πρότερον ἦν. Theod. *Dial. II.* Idem *disputando contra Eutychianos, docentes, humanam Christi naturam conversum iri in divinam, eodem scil. modo, quo panis in corpus Christi, ait; Certe eodem scil. modo, hoc est, nullo.* Ὁ δὲ Σωτὴρ &c. Unser Seeligmacher / der sich das lebendige brot und einen weinstock genennet hat / hat auch die sichtbahren zeichen mit dem titul und benennung seines leibes und blutes verehret / er hat ihre natur nicht verändert / sondern die gnade bey die natur gefüget. **Sehet nach das gesprâche / das das unbewegliche genennet wird.** *Sacramenta quæ sumimus corporis & sanguinis Christi divina res est. Propter quod per eadem divinæ efficimur consortes naturæ, & tamen non desinit esse substantia vel natura panis & vini; & certe imago & similitudo corporis & sanguinis Christi in actione mysteriorum celebratur.* P. Gelasius *Lib. contra Nestor. & Eutych. Non quod proprie corpus ejus sit panis & poculum sanguis; sed quod mysterium corporis ejus sanguinisque contineat.* Facund. *Si nimirum sacramenta quan-*

rer / daß man die worte in ihrem ersten sinn nehme / dann so wird kein streit weder mit der vernunfft / noch mit dem glauben mehr seyn / und mit den sinnen wird es wenig zu bedeuten haben. Und was diejenigen betrifft / die / damit sie die natürlichen sinnen meiden mögen / sagen / daß es allein figürlicher weise verstanden werden müsse / dieweil ihr absehen nur ist / daß sie diß bundes-zeichen in dem sinne des glaubens zu Christi leib machen wollen / und nicht eigentlich; so mögen diese sich in sinn bringen / daß desselbigen wirckliche gegenwart hiegegen nicht streitet / doch aber alle thätlichkeit geistlich seyn könne. Und wann es Christi leib ist / da doch nicht gesaget wird / daß es so auff eine natürliche weise sey / so ists annoch der vorwurff des glaubens und des geistes; Und wann man nur allein saget / daß es geistlicher weise so sey / so bringet es dem glauben keine gefahr / wann er die worte der einsetzung Christi annimmt: **Das ist mein leib.** Ich meine / daß es ein fehler sey / wann man setzet / daß das alles / dem man den nahmen thätlich gibt / auch natürlich sey; Und eben so ists auch ein mißverstand / wann man gedencket / daß das geistliche allein figürlich sey: Das erste ist zuviel / und das letzte ist zu wenig. Die vernunfft und der glaube mögen wohl vereiniget werden / und wann eins von beyden anstoß leidet /

Auch nicht einzig und allein auff eine figürliche / sondern auch geistliche weise.

dam similitudinem non haberent earum rerum, quarum sunt sacramenta, omnino sacramenta non essent: Ex hac autem similitudine plerumque ipsarum rerum nomina accipiunt. Augustin. *Epist. XXIII.* Idem *contra Faustum Manich Lib. X. c. 2. Quod ab omnibus appellatur sacrificium, signum est veri sacrificii, in quo caro Christi post assimtionem per sacramentum memoriæ celebratur. Apud* Gratian. *de Consecr. Dist. II. cap. 48. citatur* Augustinus *in libro Sententiarum Prosperi in hæc verba: Sicut ergo cœlestis panis, qui Christi caro est, suo modo vocatur corpus Christi, cum revera sit sacramentum corporis Christi, illius &c. quod visibile, quod palpabile, mortale in cruce positum est, vocaturque ipsa immolatio carnis, quæ sacerdotis manibus fit Christi passio, mors, crucifixio, non rei veritate, sed significante mysterio: Sic Sacramentum fidei quod Baptismus intelligitur, Fides est. Si ergo hæc vasa sanctificata ad privatos usus transferre sic periculosum est, in quibus non est verum corpus Christi, sed mysterium corporis ejus continetur, quanto magis vasa corporis nostri &c.* S. Chrysostomus *Opere imperf. in Matth.* Idem *in Epist. ad Cæsar. in Biblioth. Pp. Colon. 1618. Sicut nempe antequam sanctificetur panis, panem nominamus, divina autem illum sanctificante gratia, mediante sacerdote, liberatus quidem est ab appellatione panis, dignus autem habitus est Dominici Corporis appellatione, etiamsi natura panis in eo permansit &c.*

leidet / so mag diese vereinigung mit bescheidenheit zur hand genommen werden. Und wann wir bekennen / daß wir die weise dieses geheimnisses nicht verstehen / so sagen wir nichts anders / als daß es ein geheimniß ist. Und wann es nöthig gewesen wäre / daß es uns in dem weitausgestrecktesten sinn offenbahret werden müste / so hätte Christus seiner kirchen einen schlüssel gegeben / damit sie dieses grosse geheimniß eröffnen könte. Christus spricht: **Das ist mein leib; das ist mein blut.** Der heilige Paulus saget: **Das brot / das wir brechen / ist die gemeinschafft des leibes Christi. Der gesegnete kelch / welchen wir seegnen / ist die gemeinschafft des bluts Christi.** Und **wir sind viel ein leib / dieweil wir alle eines brots theilhafftig sind** / 1. Cor. 10/ 16. 17. Die eine fürstellung ist so wohl als die andere der vorwurff des glaubens / und (a) das letzte rühret auch die sinnen; das eine ist so buchstäblich als das andere. Und gleichwie ein jeglicher / der unterscheid in seinem glauben gebrauchet / die uneigentliche rede auffnehmen mag / wie es ihm gefällt / und entweder setzen / daß es uneigentlich **brot** / oder uneigentlich **Christi** leib genennet werde; Also kan er auch nichts haben / damit er seine fürstellung vom irrthum befreye / oder sich selber von verwegenheit reinige / dieweil er in ansehung der geheimnissen etwas wider das zeugniß der sinnen / oder ausser der lauterkeit und einfältigkeit des Christlichen glaubens feste setzet. Lasset uns den abgrund der göttlichen weißheit und gütigkeit loben und anbeten / und das abendmahl auff eine heilige und geschickte weise empfangen / und alsdann werden wir alle früchte davon geniessen / die ein hefftiger zäncker oder ein vollkommener lehr-meister / es sey / daß er recht oder unrecht habe / aus krafft seiner meinung sich nicht anmassen kan.

Es ist eben nicht nöthig / daß man dieses geheimniß völlig begreiffe und einschränke.

IV. In der einsetzung dieses bundes-zeichens offenbahret Christus erstlich seine allmacht; zum andern / seine unendliche weißheit; und zum dritten / seine unaussprechliche liebe. Erstlich bezeiget er seine **allmacht** / dieweil er die zeichen zu werckzeugen machet / dadurch er selber in den geist dessen / der sie empfänget / einfliesset. Er speiset die seele mit brot / und den leib mit einem sacrament; er machet den leib geistlich durch seine gnade / die ihm zugedienet wird / und machet / daß der geist mit seinem leibe durch

Christus offenbahret in dieser einsetzung (1) seine allmacht.

(a) Chrysost. *notat, Apostolum non dixisse, panem esse* μετοχὴν, *sed* κοινωνίαν τοῦ σώματος Χριστοῦ, *ut indicaret, ita participari corpus Domini, ut fiant unum participans & res participata, sicut Verbum & Dei caro.* Ὁ μετέχων *partem aliquam sibi vendicat,* ὁ κοινωνῶν *totus particeps est.*

eine mittheilung der göttlichen natur vereiniget wird. In dem sacrament wird der leib / der in dem himmel regieret / bloß auff die gesegnete taffel geleget / und sein leib / der für uns gebrochen ist / wird dann wiederum gebrochen / er leidet aber keine schmertzen. Ein jegliches geheiligtes theil des brodts und weins gibt dem / der es im glauben empfänget / den gantzen Christum / und dennoch bleibet Christus / der er ist / ob er schon vielen tausenden zugeeignet wird. So lange wir nun diesem den nahmen geheimniß geben / und dasselbige so anwenden / daß wir unsern glauben damit stärcken / und das wunder dieses geheimnisses so abbilden / daß unsere liebe dadurch sich vermehret / so kan es kein böses absehen haben / wann wir diese tieffe je mehr und mehr zu erforschen suchen. GOTT setzte diese pflicht durch sichtbahre zeichen ein / damit er die heimliche gnade so deutlich und klar / als es müglich war / zeigen und fürstellen / und also durch ein werckzeug / das man begreiffen könte / gleichwie durch einen eusserlichen vorwurff / unsere seele unterstützet werden möchte / um eine geistliche wirckung herfür zu bringen. Es ist aber eine wunderbahre macht / daß durch solche leichte werckzeuge so herrliche dinge ausgewircket werden. Diß ist nun der vorwurff der verwunderung und anbetung.

(2) Seine weißheit.

V. Diese auswirckung der macht verursachet auch / zum andern / daß wir die göttliche **weißheit** betrachten / die diese zeichen eingesetzet hat / die nicht allein gleichwie der speichel und koth / dadurch die blindheit hinweg genommen wurde / eine allmacht uns für augen stellen / sondern auch bequem und geschickt dazu sind / daß sie unsere pflicht ausdrücken und uns gleichsahm ein wort des lebens werden / und das brodt in eine sitten-lehre verändern können. Dann darum hat unser aller weiseste lehrer brodt und wein eingesetzet / auff daß wir leiblich uns mit ihm vereinigen möchten / damit / gleichwie die zeichen als eine nahrung in die selbständigkeit unserer leiber verändert werden / also Christus / der die speise unserer seelen ist / uns gleichförmig werden / und uns zu theil-genossen der göttlichen natur machen möchte. Es lehret uns auch / daß wir hieraus das leben und heilige bewegungen ziehen. **Dann in ihm leben / weben / und sind wir** / Actor. 17/28. Er ist der stab unsers lebens / das licht unserer augen und die krafft unsers geistes; er ist der begleiter auff unserer reise und ein fürgänger in den himmel. Und dieweil dieses heilige geheimniß dazu geschickt ist / daß es ein sacrament der vereinigung wird / so wird diese lehre in den zeichen abgebildet / daß gleichwie eine heilsahme feuchtigkeit aus vielen trauben gepresset / in einem kelche zusammen kommt / und gleichwie aus vielen körnern ein brodt gebacken wird / wir auch also / (wie der Apostel hieraus

aus die übereinstimmung angemercket hat) **ein brodt und ein leib seyn müssen/ dieweil wir alle eines brodts theilhafftig sind/** 1. Cor. 10/17. Und es wäre zu wünschen / daß hieraus auch alle Christen ein bezeichniß einer andern pflicht anmercken wolten/ also/ daß sie offtmahls diese gemeinschafft hielten / und gedächten / daß die seele vielleicht sowohl eine beständige unterhaltung / als der leib seine tägliche nahrung von nöthen habe. Diese betrachtung der göttlichen weißheit ist bequem/ daß sie in uns eine ehrerbietigkeit und demuth erwecken / und zuwege bringen kan / daß wir unsern verstand den unerforschlichen tieffen GOttes/ die uneingeschränckt sind/ unterwerffen.

(3) Seine liebe.

VI. Die nachricht/ die wir/ zum dritten/ von der liebe unsers gesegneten Seeligmachers haben / ist gleichsahm mit grossen buchstaben geschrieben. Sie war nicht allein in dem augenblick beschäfftiget / diß grösseste gut den menschen zuzueignen / eben damahls / da die menschen seine schande und todt zu befordern suchten / sondern sie arbeitete auch/ daß sie uns sein bitter leiden ohne einige umstände / daß er einen abscheu dafür hätte / durch solche zeichen/ die da anzeigeten/ daß es ihm angenehm und wohlgefällig wäre/ fürstellete und verkündigte/ auff daß **wir schmecken und sehen möchten / wie freundlich unser HErr ist**/ Psal. 34/ 9. der das gedächtniß seines leidens uns so nicht zu verstehen geben wolte / daß es uns betrüben möchte. Keine liebe kan grösser seyn / als die / dadurch uns das grösseste gut mitgetheilet wird / und keine liebe kan besser ausgedrücket werden / als die/ so da/ ob sie schon die grösseste seegen herfür bringet / dennoch sorgfältig ist / daß sie auch die geringsten umstände wahr nimmt. Und nicht allein diese/ sondern auch viele andere umstände und kennzeichen der liebe fliessen in dem heiligen abendmahl zusammen.

Fünff kennzeichen dieser liebe.

(1) Es ist in derselbigen eine zarte zuneigung / daß sie uns heilsahme artzeney-mittel mit lust zueignen will. Und so ist die liebe unsers HErrn/ die uns die gesundheit in einem güldenen becher bringet / die uns die äpffel von dem baume des lebens gibt/ und zugleich nahrung / gesundheit und vergnügung verschaffet. (2) Die liebe befleißiget sich / daß sie alles gutes dem vorwurffe / dem sie ihre liebe zueignet / thun möge. Diß ist demnach die grösseste liebe / die uns den grössesten seegen zuwege bringet. Und darum ist das abendmahl ein beweißthum seiner grössesten liebe: dann darinnen empfangen wir den honig mit dem honigseim / das osterlamm mit seinen bittern salsen/ Christum mit allen seinen schmertzen/ und sein leiden mit allen heilsahmen früchten desselbigen. (3) Die liebe will / daß man an sie gedencken soll / und sie hält ihren vorwurff beständig in

gedancken. Christus hat auch diß sacrament zu diesem absehen eingesetzet/ auff daß er/ den wir nicht für unsern augen sehen/ allezeit unsern gedancken gegenwärtig seyn möchte. (4) Liebe erfordert gegen-liebe/ und wann mann will geliebet seyn/ so ist es von sich selbst ein grosser beweißthum der liebe. Und gleichwie uns GOTT keinen grössern seegen als seine liebe schencken kan/ die uns auff die fürtrefflichste weise zu geeignet ist; Also kan er uns keinen grössern beweißthum davon geben/ als daß er von uns mit einem solchen ernst und kräfftiger begierde geliebet seyn will/ als wann wir für ihn dasjenige wären/ das er wesentlich für uns ist/ nemlich/ die ursache unsers wesens/ und aller unser güter. (5) Damit nun diese liebe vollzogen/ und dieselbige als die allergrösseste und fürtrefflichste abgebildet werden möchte/ war nichts desto weniger das absehen des HErrn JEsu in diesem bundes-zeichen/ daß wir durch unsere seele mit ihm vereiniget/ in seinen leib einverleibet/ seiner göttlichen natur theilhafftig seyn/ und an allen seinen gnaden-gaben gemeinschafft haben solten. Die liebe kan sich nun nicht kräfftiger ausdrücken/ als wann sie mit ihrem vorwurffe vereiniget seyn will. Dasjenige nun/ was Moses zu dem Israelitischen volcke sagte: **Wo ist so ein herrlich volck/ zu dem götter also nahe sich thun/ als der HErr unser GOtt/ so offte wir ihn anruffen?** Deut. 4/7. können wir in der betrachtung dieses heiligen abendmahls ausbreiten: Dann nun ruffet der HERR unser GOtt uns zu/ daß wir nicht allein zu ihm nahen/ sondern daß wir alle mit ihm eins seyn sollen/ nicht allein/ wie er in der menschwerdung war/ fleisch von unserm fleische/ und bein von unsern beinen/ sondern auch/ daß wir mit ihm gemeinschafft im geiste/ in gnade/ in natur und auch in der Gottheit haben sollen.

Die grösse der gnaden-gaben/ die uns in dem abendmahl mitgetheilet werden.

VII. Aus dem/ das wir gesaget haben/ können wir desto besser erkennen lernen/ wie hoch wir die gnaden-gaben/ die uns/ wann wir diß abendmahl hoch halten/ und das opffer empfangen/ zugeeignet werden/ schätzen sollen. Dann gleichwie es ein gedächtniß und abbildung des todes Christi ist/ also ists auch ein opffer/ dessen wir uns erinnern; gleichwie wir die zeichen und das geheimniß empfangen/ also ists ein sacrament. Sowohl in dem einen als in dem andern ist die wollthat bey nahe unendlich. Dann erstlich/ alles/ was Christus in der einsetzung that/ dasselbige befahl er/ daß solches die kirche zu seinem gedächtniß offt thun solte/ und er thut auch dasselbige für uns in dem himmel/ wann er für seine kirche/ den leib seiner frey erkaufften eine beständige fürbitte ableget/ indem er seinem vatter seinen todt und opffer zeiget. Er sitzet alda unauffhörlich als ein hoher-

hoherprieſter / und opffert annoch daſſelbige einzeige vollkommene opffer / das iſt / er ſtellet annoch daſſelbige für / das einmahl zu erlangung eines beſtändigen und niemahls rückgängigen heils vollendet und vollbracht iſt. Diß thun auch ſeine diener auff erden / ſie opffern daſſelbige opffer GOtte / das gecreutzigte opffer / durch gebeter und eine gewöhnliche erinnerung und fürbildung / wie ſeine heilige einſetzung erfordert. Und gleichwie alle auswirckungen der gnade und die vorrechte der herrlichkeit für uns am creutze erlanget / und die wirckliche geheimniſſen der erlöſung auff erden vollzogen ſind / uns aber zugeeignet werden / und ihre krafft auff ſonderbahre perſohnen und geſellſchafften der menſchen durch die fürbitte Chriſti in dem himmel haben ; Eben alſo werden dieſelbige durch die vollbringung unſerer pflicht und Gottesdienſts hie auff erden befordert / damit wir (wie Paulus redet) **als mithelffer** / 2. Cor. 6/1. und durch krafft des ewigen und allgenugſahmen opffers unſere gebeter und wercke auffopffern / und durch fürbildung dieſes opffers zugleich mit unſern gebetern ein mittel / dadurch ſie gefällig und angenehm ſeyn / hinauff ſenden mögen. Die pflichte / die wir einem verſtorbenen freunde ſchuldig zu leiſten ſind / werden nicht allein vollbracht / wann man ihn zur erde bringet / ſondern auch in den monatlichen und jährlichen gedächtniſſen ; Und unſer ſchmertz wird auff das geſichte eines gemähldes verneuert / oder bey gelegenheit deſſen / das unſer verſtorbener freund begehret hat / daß es zu ſeinem gedächtniß auffgehoben und verwahret werden ſolte. Von uns wird Chriſti todt gefeyret und gezeiget durch ein ſacrament und abbildung. Und diß iſt eine groſſe fürſtellung. Wann ſie durch die kirche GOtt dem Vatter fürgetragen wird / ſo erlanget ſie allen ſeegen / der durch das opffer erworben iſt. Themiſtocles nahm den ſohn des königes Admeti auff ſeine arme / und hielte ihn gleichſahm zwiſchen ſich ſelbſt und den todt / damit er den zorn des königes ſtillen möchte / und er erlangete auch ſein abſehen. Die ergreiffung des Sohns GOttes / wann wir ſo reden mögen / und die fürſtellung deſſelbigen ſeinem vatter / iſt ein werck / das uns durch die krafft und wirckung des mittlers nutzen und vortheil ſchaffet. Gleichwie Chriſtus in dem himmel allezeit prieſter iſt / und doch auffs neue nicht opffert / und gleichwie er auch ohne opffer kein prieſter ſeyn kan / ſondern durch eine tägliche bedienung und fürbitte ſein offer GOtte fürſtellet / und ſich / der da geopffert iſt / ſelber fürträget ; Eben ſo gehet er auch auff erden durch ſeine diener zu wercke. Er wird GOtte auffgeopffert / das iſt / er wird durch das gebet und ſacrament GOtte fürgeſtellet / oder als der / welcher geopffert iſt / fürgetragen / das eigentlich iſt / ſeinen todt verkündigen und dieſen todt

Wie Chriſtus auff erden hiedurch geopfert wird.

Die ſeegen die hiedurch erlanget werden.

todt zuzueignen den gegenwärtigen und zukünfftigen nothwendigkeiten der kirchen / so weit / als wir durch einen dienst / der dem dienste / den er in dem himmel vollführet / gleich ist / mächtig seyn. Hieraus folget nun / daß wann man das gedächtniß dieses opffers feyerlich begehet / es nach seiner gleichheit (a) ein werckzeug ist / das eigene opffer dem allen zuzueignen / darauff es seine absicht hat. Es ist durch das mittel des dienstes und durch zueignung ein werckzeug der versöhnung und danckſagung / es ist eine unterwerffung und ein werck der anruffung / und es ist bequem / daß wir für uns und für die gantze kirche alle früchte des opffers / dessen gedächtniß nun gefeyret und zugeeignet wird / bekommen können: Das ist / gleichwie diese verrichtung die gedächtniß und das fest des opffers Christi ist; also ist sie geschickt GOtt zu ehren / die unterwerffung und pflicht seiner diener auszudrücken / seine höchste herrschafft zu bekennen / ihm danckſagung und dienst zu erweisen / vergebung / seegen und hülffe in allen unsern nöthen zu erlangen. Und es wird die frucht dieses opffers nicht allein über die persohnen / die es feyren / sondern auch über alle / die sie darinnen begreiffen / ausgebreitet / folgends der natur der opffer / und gebeter und aller solcher gewöhnlichen wercke des Gottesdiensts.

Wie weit sie sich ausstrecken.

VIII. Wann wir das abendmahl / zum andern / betrachten / nicht als ein werck und dienst der kirchen-persohnen / sondern in so weit / als es als eine pflicht der gantzen kirchen wahr genommen wird / das ist / in so weit es ein sacrament ist / so ists wie die brunn-quelle des paradieses / daraus mannche flüsse herfür kommen / oder wie die bäume des himmlischen Jerusalems / die mancherley arten früchte tragen. Dann alles / das durch dieses opffer geopffert ist / wird auch durch diß sacrament gegeben / und alles / das durch das Testament vermacht ist / wird durch die heilige geheimnissen ausgetheilet. (1) **Wer mein fleisch isset / und mein blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm** / Joh. 6 / 56. Christus nemlich in seinem tempel und ruhe-stätte / und der würdige tisch-genosse an einem orte / da er sicher ist. Und eine jegliche heilige seele / die an seiner taffel gespeiset hat / mag mit dem heiligen Paulo sagen: **Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir** / Gal. 2 / 20. So / daß **Christus sein leben ist** / Phil. 1 / 21. **Sein leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3 / 3. Und er wohnet in dem leibe und dem geiste eines jeglichen / der

Welcher vortheile alle sonderbahre persohnē durch dieses sacrament theilhafftig werden.

Hiedurch komt Christus in uns zu wohnen.

Christi

(a) *Iste calix benedictione solenni sacratus, ad totius hominis vitam salutemque proficit; simulque medicamentum & holocaustum ad sanandas infirmitates & purgandas iniquitates existens.* S. Cyprian. *de Cœn. Dom.*

Christi fleisch isset und sein blut trincket. Seelig ist der mann/ der an der engel taffel sitzet/ der mit seiner hand in die schüssel mit dem könige über alle creaturen langet/ der durch den ewigen sohn GOttes gespeiset wird/ der das/ was darunten ist/ mit dem/ das droben ist/ zusammen füget/ den himmel mit der erde/ das leben mit dem tode/ **auff daß das sterbliche von dem leben verschlungen/** 2. Cor. 5/4. und die sünde durch die einwohnung des grossen überwinders derselbigen vertilget werde. Es ist nun nicht nöthig/ daß wir einige sonderbahre dinge anführen/ massen uns der geist GOTTes versichert hat/ daß Christus in unsere hertzen kommt/ daß er dieselbige einnimmt und alda verbleibet/ daß wir zu tempeln und himmlischen wohnungen werden/ daß wir alle eins mit unserm richter und erlöser seyn/ daß unser schöpffer durch bänder der liebe/ die nichts zerbrechen kan/ mit seiner creatur verbunden ist/ es wäre dann/ daß wir sie selber mit unsern händen loß machten/ daß der mensch mit GOtt vereiniget ist/ und unsere schwachheit durch seine krafft gestärcket wird/ und alles unser elend mit güldenen blättern der herrlichkeit umwunden ist. (2) Hieraus folget/ daß das sacrament ein werckzeug ist/ das uns mit GOTT versöhnen/ und die übrig-bleibende schuld und flecken unserer sünden hinweg nehmen kan. **Das ist das blut des neuen Testaments/ welches vergossen ist für viele zur vergebung der sünden/** Matth. 26/28. Dann **es ist keine verdammniß an denen/ die in Christo JESU sind/** Rom. 8/1. Und solche sind alle diejenigen/ die würdiglich das fleisch Christ essen; Wann sie ihn empfangen/ so erlangen sie je mehr und mehr die vergebung der sünden/die erlösung/heiligung/weißheit/ und die gewisse hoffnung der herrlichkeit. Dann gleichwie die seele/ die mit dem fleische Adams vereiniget ist/ den flecken des ursprünglichen elendes und unvollkommenheit bekommt; So wird vielmehr die seele/ die mit dem fleische Christi vereiniget ist/ vergebung und reinigkeit empfangen/ nebenst allem seegen/ der aus der vereinigung mit dem andern Adam herfür fliesset. Diß muß man aber so nicht verstehen/ als wann die ersten anfänge unserer vergebung in der heiligen gemeinschafft gelegen wären: Dann kan wohl jemand zugleich mit seinen unreinigkeiten erscheinen/ und sich an die heilige taffel setzen/ zur befleckung einer so hochwürdigen gegenwart? Keines weges: Es muß erstlich die busse **die wege des HErrn bereiten/** Marc. 1/3. Und in dieser heiligen verrichtung sind die worte unsers HErrn wahrhafftig: **Wer fromm ist/ der sey immerhin fromm/** Apoc. 22/11. Das ist: Hie muß er den wachsthum der gnade empfangen/ und wann diese wächset/ so stirbet die sünde/ und wir werden

Hiedurch werden wir mit GOtt versöhnet.

den durch eine genauere verknüpffung und vereinigung mit GOTT versöhnet.

Das abendmahl ist auch ein pfand der unsterblichkeit.

IX. Das heilige sacrament ist / zum dritten / ein pfand der herrlichkeit und eine versiegelung der unsterblichkeit. Dann wann wir ihn / **der den todt überwunden hat / und nun hinfort nicht stirbet /** Rom. 6/9. empfangen haben / so wird er uns gleichsahm ein baum des lebens in dem paradiese / (a) und die geheiligten zeichen sind wie ein ewigwährender saamen / der uns zu dem ewigen leben befordert / und unsere seele mit gnade speiset / so nur allein die vorbereitung ist / und die kindheit der herrlichkeit / und davon nicht anders / als ein kind von einem manne unterschieden ist. Es weckte aber GOtt zuerst seinen sohn zum leben auff / und dieweil er ihn uns geschencket hat / so hat er uns auch zu diesem stande versiegelt : **Dann unser leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3/3. "Wann wir das unreine kleid des fleisches ablegen /

Diß wird befestiget.

" dann wird es bloß allein zur herrlichkeit bereitet; Und da nur allein durch " die anrührung Christi die leiber wieder gesund gemacht und zu ihren na- " türlichen vollkommenheiten gebracht wurden / wie solten wir dann " nicht das ewige leben bekommen / die wir sein fleisch essen und sein blut " trincken? Dann also schliesset der heilige Cyrillus. (b) Alles / was der geist dem leibe der kirchen zuwege bringen kan / das mögen wir von diesem sacrament erwarten : Dann gleichwie der geist das werckzeug des lebens und der wirckung ist / also ist das blut Christi die ableitung seines geistes. Und wann alle die verborgene örter der heiligen schrifft / die von den auswirckungen / die Christus in dem gesegneten sacrament mittheilet / handeln / zusammen gezogen werden / so werden wir gewißlich gewahr werden / daß / obschon sie so ausgedrücket sind / ihre meinung doch verwirret scheinen kan / und sie darum in keiner meinung begriffen werden können / die nicht so herrlich im sinne als verborgen in der ausdrückung ist / und je mehr die örter verwirret sind / desto gröſſer ist ihr absehen : Dann es sind keine worte bequem und gleich wichtig / daß sie diß geistliche geheimniß und diese

(a) Ἀθανασίας φάρμακον *apud* S. Ignatium *Epist. ad Ephes. Spes resurrectionis.* Optat. Milevit. *Lib. VI. Contr. Parmen. Et.* S. Joh. VI. 54. *Qui manducat carnem meam, habet vitam æternam, & resuscitabo eum in novissima die.*

(b) S. Cyrill. Alex. *Libr. IV. in Joh. Cap. XIV.* & Iren. *Libr. IV. cap. 34. Sic & corpora nostra percipientia Eucharistiam, jam non sunt corruptibilia, spem resurrectionis habentia.*

diese fürtreffliche auswirckungen des geistes bezeichnen können. Es ist ein fürhang für alle diese zeugnissen fürgeschoben / dieweil das volck nicht bequem ist / diese herrlichkeit zu betrachten / die darunter verborgen ist. Dann diese sprüche: **Christus wohnet in uns** / Ephes. 3/17. **Er gibt uns sein fleisch zu essen / und sein blut zu trincken** / Joh. 6/56. und **daß unser leben verborgen in GOtt ist** / Col. 3/3. 4. und **das brodt die gemeinschafft des leibes Christi ist** / 1. Cor. 10/16. und **Christus unser leben ist** / sind allzusammen solche verborgene herrlichkeiten / daß der völlige begriff und verstand / eben wie der genuß derselbigen zu der andern welt gehöret. Dann darum erscheinet uns GOTT in einem nebel / und verbirget seine herrlichkeiten hinter einen fürhang / auff daß wir mehr davon verstehen lernen / wann sie bedecket sind / als wann sie bloß für unsern augen liegen / sintemahln unsere schwache augen den glantz nicht vertragen können; auff daß wir auch / sage ich / mit mehrer Gottesfurcht die grösse derselbigen durch diese uneingeschränckte und verborgene bezeichnissen annehmen sollen / als wir durch klahre und uneingewickelte betrachtungen zu thun mächtig sind / die / gleichwie die sonne / durch eine klahre bestrahlung den vorwurff erleuchten / dem gesichte aber eine hinderniß verursachen.

Eine andere beschreibung der hochschätzung des abendmahls.

X. Ich werde diese herrlichkeiten noch mit andern worten beschreiben / wann ich hinzu füge / daß diß heilige sacrament den geist des menschen erleuchtet / und denselbigen durch geistliche unterscheidungen zu mehrer erkäntniß bringet. Diß trug sich zu mit den beyden jüngern / die nach Emmahus giengen / und so kan auch Christus andern gläubigen **bey dem brodt-brechen** bekant werden; Also / daß es eine grosse (*a*) beschützung ist wider die anfälle unserer geistlichen feinde / dieweil diß heilige brodt nicht ungleich **dem gersten-brodt** / das / **wie einem geträumet hatte / sich aus Gideons lager zum heer der Midianiter wältzete / und die gezelte nieder warff und sie umkehrete** / Jud. 7/13. Es ist weiter eine erleichterung unserer sorgen / ein gegengifft und bewahrungsmittel unserer seelen / eine zehrung auff unserer reise / ein frey geleits-brieff in unserm tode / und ein wein der engel; Also / daß die **Betele** und **Lareca** der **Indianer** / die (*b*) **Moly** oder **Nepenthe** des Plinii, der **Li-**

(*a*) *Tanquam leones ignem spirantes recedamus ex illa mensa, Dæmonibus facti terribiles.* S. Chrys. *Poculum, quo inebriatur affectus fidelium.* S. Ambros. *Serm. XV. in Psal. 118.*

(*b*) μῶλυ δέ μιν καλέουσι θεοὶ χαλεπὸν δέ τ' ὀρύσσειν.
Ἀνδράσι γε θνητοῖσι, θεοὶ δὲ πάντα δύνανται. Homer.

rinon der Perser / der Balsam des Jüdischen landes/ das Manna der Israeliten und der Honig des Jonathans nur schwache abbildungen desselbigen sind/ die uns lehren/ daß diß die kunst und natur übertrifft/ und daß nichts in der natur gut genug sey / daß es desselbigen sinn-bild seyn könne. Dieses alles kommt gewißlich bey diesen klahren worten Christi: **Das ist mein leib**/ sehr weit zu kurtz. Das andere kan zur entzückung dienen / und unsere seele in freude und verwunderung hinauff ziehen/ und es gehet damit zu eben wie mit der rede Petri auff dem berge Thabor; er wolte etwas sonderbahres reden/ er wuste aber nicht/ was. Wann wir aber gedencken / daß der leib und das blut des HErrn eben wie das brodt und der kelch der danckſagung mitgetheilet wird / so müssen wir stille sitzen und uns ruhig halten/ dann diß ist der **berg des HErrn** und wir können nicht weiter gehen.

Wie man sich zu dem abendmahl bereiten muß.

XI. Das andere / das unsere untersuchung verdienet / ist die betrachtung/ wie wir uns selber zu dem abendmahl bereiten müssen. Dann in der pforte des lebens kan dem menschen der todt begegnen/ und obschon diß heilige sacrament so viel als das Manna ist/ darinnen der gehorsahme die erquickung seines gehorsahms/ der keusche seiner reinigkeit / der sanfftmüthige seiner vergnügung und demuth findet/ so findet aber doch eine böse und verdorbene zunge darinnen einen tödtlichen und gifftigen schmack. Die **Sybariten** luden ihre weiber (*a*) auff ihre opffer-feste ein gantz jahr vorher ein / damit sie durch eine lange vorbereitung und vorausſicht mit besserer geschicklichkeit und ordnung die gewöhnlichen fest-tage abwarten möchten. Es war eine herrliche antwort / die Pericles dem / der ihn fragte / warum er/ der ein so strenger Philosophus wäre/ so wohl gekleidet gieng/ eben als wann er zur hochzeit gehen wolte/ gab; **Ich gehe**/sprach er/**darum so geschmückt / dieweil ich zu einer wohl geschmückten persohn gehen will; ich komme mit einem zierlichen kleide zu einem bräutigam.** Eben so müssen auch wir/ wann wir mit der seelen zu der hochzeit des Sohns GOttes gehen wollen (dann seine hochzeit wird in diesem heiligen geheimnisse gehalten /) ein hochzeitliches kleid anziehen / dann wann wir ohne solches erscheinen / so werden wir ins eusserste finsterniß hinaus geworffen / welche das theil aller ungeschmückten und unbereiteten seelen ist.

Was für welche des abendmahls unwürdig sind.

XII. Dann von diesem abendmahl werden alle ungetauffte/ und die / so einer bekanten sünde ankleben / davon sie sich durch die rechte und bequemen werckzeuge der busse nicht gereiniget haben / ausgeschlossen.

Dann

(*a*) Plutarch. *Sympos.*

Dann dieweil das oster-lamm nicht anders als von persohnen / die nach den reinigungen des gesetzes rein waren / gegessen werden durffte; So kan der Sohn GOTTes noch weniger die unreinigkeiten der seele ertragen / als GOtt die unreinigkeiten des gesetzes dulden konte. Der heilige Paulus hat uns deswegen diese lehre gegeben: **Der mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem brodte. Dann welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das gerichte / damit / daß er nicht unterscheidet den leib des HErrn** / 1. Cor. 11 / 28. 29. Das ist / obschon in der gemeine zu Corintho / aus der ursache / daß trennung darinnen raum fand / die offenbahre kirchen-zucht versäumet würde / und ein jeglicher sich selber regierete; So war dennoch niemand seiner pflicht der sonderbahren busse und heiligen vorbereitung zu der empfahung eines so grossen geheimnisses entschlagen: dann hiedurch muß **der leib des HErrn** von gemeiner speise **unterschieden** werden. Nichts kan nun diese pflicht so entheiligen / als die übrig gebliebene zueignung zu einigen sünden / oder missethaten / über die man keine busse gethan hat. Und die prüfung seiner selbst ist fürgeschrieben / nicht um sich selbst / sondern daß sünde und todt zu nichte gemacht werden sollen / dann von sich selbst ist es eine unvollkommene pflicht / die ihre absicht auff etwas anders hat. Und diß wurde in der ersten kirche so strenge gehalten / daß wann jemand wieder in eine grobe sünde gefallen war / nachdem er öffentliche busse gethan hatte / er niemahls wiederum zu der heiligen gemeinschafft gelassen wurde. Und die väter des Concilii zu Eliberis (*a*) nennen es **eine verspottung des sacraments des HERRN** / wann man es jemanden gibt / der einmahl busse gethan hat / und wieder gefallen ist / und zwar nach einer zweyten und dritten versuchung. Und wir spotten in der that mit den grössesten werckzeugen des Gottesdiensts / wann wir uns zu denselbigen nach einer gewöhnlichen sünde / die wir vielleicht mit thränen naß gemacht und darüber wir geseufftzet haben / begeben / und wann wir uns nur zwey oder tage zuvor der schlimmesten sünden enthalten / und darauff zum abendmahl gehen / daß wir davon gereiniget werden mögen / nichts anders aber im fürsatze haben / als daß wir nur ein wenig von der sünde abscheiden wollen / daß wir hernacher mit desto grösserer krafft darnach zu lauffen / und ihr desto brünstiger anhangen mögen. Diß ist den leib des HErrn schänden / und sich selber betrügen. Christus und Belial können nicht zusammen wohnen. Wann wir aber alle unsere sünden haben nachgelassen / und keine lust zu denselbigen bezeigen / wann wir sie

Wie strenge die alte kirche in ansehung dieses gerichts gewesen ist.

Wir müssen die sünden

(*a*) Concil. Eliber. *Cap. III.*

gäntzlich nachlassen/ wann wir würdiglich essen wollen.

hassen (das wir dann am besten werden gewahr werden / wann wir sie nicht allein unterlassen / sondern auch eine grosse lust haben / die tugenden / die darwieder streiten / zu betrachten) dann hat Christus unsere füsse gewaschen/ und dann nöthiget er uns zu seinem heiligen abendmahl. Hände / die in blut getauffet / oder durch unzuläßigen gewinn besudelt / oder durch die befleckung des fleisches verunreiniget sind / sind sehr ungeschickt / den heiligen leib unsers HErrn anzurühren / und der seelen nahrung zu verschaffen. Christus hat keinen gefallen daran / daß er in dem hertzen/ das voll von flüchen / falscheu eiden / Gotteslästerungen / schimpffs und böser worte ist / und viel eitele und sündliche gedancken heget / und davon stincket / gleichwie das Sodomitische meer / wohnen wolle. Er findet alda keine ruhe / und wann er hinein komut / wird er durch den unreinen handel derer einwohner / die da nur besudeln / betrübet und flieget von dannen wie mit tauben flügeln hinweg / und begibt sich zu reinern und schönern wohnungen. Justinus Martyr führet die beschaffenheiten an / die von einem jeglichen gläubigen / damit er seinen HErrn empfangen möge / erfordert werden / und spricht; " Daß es niemanden erlaubet sey / daß " er das brodt esse / als dem / der in dem bade der widergeburth zur " vergebung der sünden abgewaschen ist / der da gläubet / daß die lehre " Christi warhafftig sey / und der nach den geboten JESU lebet. (a)

Das urtheil Justini.

Und die strengigkeit Ambrosii in ansehung dieses.

Und darum wolte der heilige Ambrosius den kayser Theodosium zu dem abendmahl nicht eher zulassen / biß daß er sich durch öffentliche busse mit GOtt und der gemeinschafft der gläubigen versöhnet hatte / nachdem die grausahmste schlacht zu Thessalonich von ihm zuwege gebracht war. Und gleichwie er hiedurch die heiligen geheimnissen so fern beschützete / als es die pflicht eines kirchen-vorstehers / dem diese verrichtungen anvertrauet waren / erforderte / also war auch das vorhergehende ein stück der pflicht des kaysers. Der Prælat zeigete seine väterliche und liebreiche sorge: Nicht / daß er einige herrschafft oder recht über den kayser hatte / das ihm über

(a) *Ita* S. Basil. *Lib. II. de Bapt. Cap. 3. Legatur totum caput.* S. Ambrosius *Lib. VI. cap. 37. in Luc. IX. Ubique mysterii ordo servatur, ut prius per remissionem peccatorum vulneribus medicina tribuatur, postea alimonia mensæ cœlestis exuberet.* Paulin. *in vita S. Ambrosii. Si dux quispiam, si consul ipse, si qui diademate ornatur, indigne adeat, cohibe & coerce. Quòd si ipse pellere non audes, mihi dicas, non permittam, ista fieri: Animam potius tradam meam, quam Dominicum alicui corpus indigne,* S. Chrysost. *Hom. LXXXIII. in Matth.*

über seine obrigkeit nicht zukam; Sondern in so weit er ein lehrer war/ war ihm die sorge und auffsicht über den kayser anbefohlen / und Ambrosius hätte seiner seelen nicht wohl fürgestanden / wann er ihm nicht auff eine solche weise / als mit dem amte und der warheit eines lehrers und seelsorgers übereinstimmet / seine böse beschaffenheit/ gemeinschafft zu halten/ für die augen gestellet hätte. Dann diß heilige sacrament ist eine erhaltung des geistlichen lebens / und darum kan es mit keiner frucht denen zugeeignet werden/ die in dem stande des geistlichen todes sind. Diß ist eben so viel / als wann man eine hertzstärckung einem todten gäbe; Und obschon das eusserliche ihnen zugeeignet wird / so wird doch die gnade des sacraments ihnen nicht mitgetheilet/ und darum wäre es gut/ daß sie sich auch des eusserlichen enthielten. Dann ein fliege kan sich eben (a) so viel vorrechts berühmen/ als ein unheiliger mensch aus diesem heiligen feste ziehen kan; Und er muß mannichmahl eben als das thier seinen zugang zu den verbotenen leckern-bißlein mit dem tode bezahlen.

Ob Judas das abendmahl empfangen habe/ und was man daraus schliessen könne.

XIII. Es stehen meistens alle kirchen-lehrer in den gedancken / daß unser gesegneter heiland das sacrament dem Judä gegeben habe/ ob er schon wohl gewust hat / daß er ihn den Jüden verkauffen würde. (b) Es wird aber auch von andern geläugnet / und die sagen / daß Judas alsobald hinaus gegangen sey/ als ihm der bissen gegeben worden/ ehe er das abendmahl genommen hat. Es sey aber/ wie es sey/ Christus/ der ein HErr der sacramenten war / mochte dieselbige nach seinem gutdüncken austheilen; Wir aber müssen sie nach den regeln / die er seit dem fürgeschrieben hat/ zueignen und empfahen. Es ist aber der kirchen in allen folgenden zeiten zu einem fürbilde geworden/ darunter sich dennoch auch etwas hat einschleichen können / das nicht gewöhnlich gewesen / und doch mit der ersten einsetzung mehr übereinstimmete. Dann dieweil die that Judä verborgen/ und nicht offenbahr gemacht war / so wolte ihn Christus lieber zu der geniessung der eusserlichen gemeinschafft zulassen/ als ihn durch eine öffentliche schande absondern / und zwar um eine missethat / die noch nicht offenbahr gemacht

(a) - - - - Exta prægusto Deum,
Moror inter aras; templa perlustro omnia;
In capite Regis sedea, cum visum est mihi,
Et matronarum casta delibo oscula. *Phædr. Libr. IV. Fab. 23.*

(b) *Negatur à* Clemente Rom. *V. Constit. Cap. 16. Ab* Hilario *Cap. XXX. in Matth.* Ab Innocentio *Libr. III. de myster. Cap. 13.* à Ruperto, Hildebrand. *& paucis aliis.*

gemacht war. Dann unser gesegneter HErr entdeckte ihn und seine missethat nicht für der zeit/ in der das abendmahl gehalten wurde/ wann es Judas empfangen hat. Hat ers aber nicht empfangen/ und unser heiland ihm den bissen auff der oster-mahlzeit gegeben/ oder zwischen dieser und der einsetzung seines abendmahls/ so ists gewiß/ daß Judas/ so bald als er entdecket worden ist/ ausgegangen sey/ und dadurch zu dieser zucht-regel gelegenheit gegeben habe; Daß/ wann eine missethat offenbahr gemacht ist/ die kirchen-fürsteher alsdann nach ihrer macht das heilige sacrament solchen personen so lange nicht mittheilen müssen/ biß daß sie sich bekehret haben. (a) Wann aber die sünden verborgen sind/ oder weder durch die gesetze noch durch den augenschein offenbahr geworden/ so werden gute und böse zu der öffentlichen gemeinschafft zugelassen/ und diß wird dem nicht zur missethat gerechnet/ der das abendmahl austheilet/ dieweil er solches nicht vermeiden kan/ oder keine rechtmäßige macht hat/ die personen abzusondern/ die durch die öffentliche zucht der kirchen nicht abgesondert sind. Wann aber die öffentliche absonderung einmahl geschehen ist/ oder die that kund worden/ und das urtheil des gesetzes in solchen fällen schon ausgesprochen ist/ so verunreinigen beyde/ sowohl die/ so da hinzu treten/ als der/ so nicht abhält/ das blut des ewigen bundes; und hie mag man das anführen was GOtt durch den propheten saget: **Wo du die frommen lehrest sich sondern von den bösen leuten/ so solt du mein lehrer** seyn/ Jer. 15/19. Diß ist aber etwas/ das gäntzlich zu der zucht gehöret/ die willkührig ist und in der macht der kirchen stehet/ und keinen göttlichen befehl hat/ als nur den/ der die empfänger des abendmahls selber betrifft. Dann der heilige Paulus bestrafft diejenigen/ die es auff eine unrechtmäßige weise empfangen/ er gibt aber den auff-sehern zu Corintho keinen befehl/ daß sie einige/ die sich selbst anbieten/ verstossen solten. So hat auch unser gesegneter heiland in ansehung dieses keinen befehl nachgelassen/ und die heilige schrifft keine richtschnur wegen der werckstelligmachung dieser zucht gegeben; nicht gesaget/ wer sie sind/ die man absondern muß/ noch um was für missethaten/ noch durch was für eine macht/ noch wer der richter davon seyn soll. Und in der that/ es ist ein urtheil/ das allein GOtt zukommt/ der da weiß/ was im hertzen verborgen ist/ und wie schwer und wichtig eine jegliche sünde sey; er kennet die anfänge und theile der busse/ und die

Die absonderung von dem abendmahl ist kein göttlicher befehl/ sondern eine sache der kirchen-zucht.

(a) *Ne à communione prohibere quemquam possumus, nisi aut sponte confessum, aut in aliquo sive seculari sive Ecclesiastico Judicio nominatum atque convictum.* S. Augustinus *Lib. L. Homil. 50.* S. Thomas *P. III. Q. 81. A. 2.*

die auffrichtigkeit der fürsetze / und durch was für gedancken und absehen die menschen anfangen angenehm zu seyn / welche heuchlerische / und welche auffrichtige leute sind. Wann aber viele und gemeine menschen urtheilen / dann werden sie offtmahls über missethaten / die wenig / oder wohl gar nichts zu bedeuten haben / und also geringe streitigkeiten sind / entzündet ; sie geben dem den nahmen sünde / das ihnen mißfällt / oder dem zuwider ist / das sie gerne sehen ; sie verändern die liebe in auffgeblasenheit / und die vermahnung in tyranney ; sie richten ein gerichte auff / daß sie höher erhoben werden / nicht aber darum / daß ihre brüder desto gewisser wandeln möchten. Und in dem stücke der sünde sind sie alle meistens solche richter / die das wenigste recht dazu haben ; alle arten der sünden kennen sie nicht ; sie deuten ein vieles übel aus / das doch gut ist ; sie wissen von den umständen der sünden nichts. Sie machen sich selbst falsche maaß-regeln / nach denen sie ausmessen ; wann es ihnen gefällt / und wann es ihnen nicht angenehm ist / so können sie es anders drähen. Wann etwas offenbahr und bekandt ist / so muß der / so etwas böses gethan hat / durch den lehrer für seiner gefahr gewarnet / nicht aber mit gewalt deswegen angetastet werden : Dann die macht eines dieners des heiligen ist allein die macht eines predigers und rathgebers / eines artztes und eines führers ; Sie hält keinen zwang oder gewalt in sich / als die ihr durch menschliche gesetze und übereinstimmung zu gestanden ist / die auch eben wie der grund / darauff sie ruhet / veränderlich ist. Hiezu kömmt / daß die gnade Gottes das werck der busse in einem augenblick anfangen kan / und in welchem staffel der busse das heilige sacrament bedienet werden muß / hat das gesetz Gottes nicht erkläret / so / daß dasselbige hierinnen alle stunden freyheit giebt / und keinen unterscheid machet / ausgenommen / wann die kirchen-zucht und der befehl der obrigkeit darzwischen kömmt. Dann dieweil wir aus der heiligen schrifft keine nachricht haben / daß die Apostel diejenigen von der gemeinschafft der heiligen dinge verstossen haben / die sie dem satan / oder andern kirchen-straffen übergaben ; So mögen wir es wol betrachten / daß in ansehung der natur der sachen selber diejenigen / die in einem schwachen zustande sind / die gewöhnlichen gebeter der kirchen mehr vonnöthen haben. Und wann demnach sich solche zu dem heiligen abendmahl anbiethen / so nahen sie zu dem dienste / der das kräfftigste artzeney-mittel ist / insonderheit / dieweil die anbietung selbst ein gottesfürchtiges werck ist / und darum eine that / darunter busse und glaube begriffen seyn kan / und die auch andere kleinere anleitungen giebt / daß man dasselbige würdig-

Diese können nicht einem jeglichen zu.

Und wird durch vermahnungen / nicht durch zwang werckstellig gemacht.

Wie weit die sünder der gemeinschafft würdig sind.

lich empfahen kan. Und wan man für dieselbige und mit ihnen bethen mag / warum solten sie dann auch nicht die gemeinschafft / darinnen das grösseste gebet verrichtet wird / geniessen / und daran theil haben? Das / was ich sage / gehöret allein zu der sonderbahren bedienung. Dann / wann ich setze / daß Christus allen seinen dienern keinen befehl gegeben hat / daß sie / wann es ihnen gefällt / sich wegern sollen / die ärgerlichen personen oder sünder zu ruffen / so ist mein eintziges absehen / das gute volck gegen die tyranney und willkührige macht der grossen menge lehrer / die an so manchen hundert örtern gerne ein hohes gerichte in dem geistlichen zu haben begehren (das aber viel unerträglicher seyn würde / als wann in einer landschafft zwantzig tausend richter über leben und todt gesätzet wären) zu beschirmen. Wann aber die macht der absonderung allein bey einigen in hoheit und obrigkeitlichen stand gesetzten personen / die für andern einen fürzug haben / und nach erforderung des gesetzes die sachen zu erkennen öffentlich suchen / beruhet / und sie ihre macht allein in einigen seltzamen fürfällen ins werck richten / und dann auch zum gemeinen besten / um dessent willen / ob sie schon betrogen werden können / sie dennoch die allergeschickteste und rechtmäßigste richter sind; So werden alsdann die meisten ungeziemende sachen vermieden / die sonsten folgen würden. Und alsdann bleibet allein übrig / daß sie überwegen / in was für fällen es eine fügliche und eigene straffe für die sünder seyn kan / daß man sie dessen beraubet / das ein mittel und bedienung der gnade und versetzung in einen bessern stand ist / oder wie sie sich auff einige worte Christi / oder auf das fürbild der Apostel gründen mögen / und wie weit sie diesem folgen können. Was die weise und gebräuche der ersten kirchen betrifft / so waren selbige sehr unterschieden / bißweilen um dieser / bißweilen um einer andern ursache willen. Bißweilen sind gantze kirchen in den bann gethan; bißweilen der schuldige nicht allein / sondern auch alle seine hausgenossen um seiner missethat willen / wie es sich dann in der ausschliessung des Andronici und Thoæ in dem 411. jahre zugetragen hat (*a*). Bißweilen sind sie durch allgemeine beicht-vätter freygesprochen / und in vorigen stand gesetzet; Bißweilen durch Kaiser / wie dann das dem Eusebio von Nicomedien / und dem Theognidi von Nicea wiederfuhr / die durch Constantinum (*b*) von dem bann / darein sie durch die Nicenische vätter gethan waren / frey gesprochen wurden; Und ein mönch that den Käiser Theodosium den jüngern in den bann; Also / daß hierinnen nichts / das gewiß gehet / zu

Wie die fehler in der absonderung vermieden werden müssen.

In der alten kirchen ist man hierinnen auff unterschiedliche weise zu wercke gegangen.

(*a*) Synes. Epist. *LXXIX.*
(*b*) Theod. *Hist. Lib. V. cap. 36.* Baron. *Tom. V. ad A. D. 425. Sect. 16.*

zu einer regel und richtschnur gesetzet werden kan. Der sicherste weg/ und der am besten mit den fürbildern der heiligen schrifft und den regeln des Evangelii übereinstimmet/ ist dieser/ daß durch die worte des predig-amts alle sünder von der heiligen gemeinschafft abgesondert/ das ist/ durch das wort Gottes mit der verdammniß und schrecklichen zeitlichen straffen gedreuet werden müssen/ wann sie wissen/ daß einige unverbesserliche sünden und einige zuneigungen zu sündigen bey denen übrig bleiben/ die sich zu diesem sacrament herzu nahen/ und also den leib und das blut unsers HErrn durch eine solche unreine herzunahung entheiligen. Das böse wird sie selbst treffen/ und wann diß ihnen von den lehrern kräfftiglich fürgestellet wird/ so haben sie ihrem amte ein genügen gethan. Was aber andere urtheile oder absonderungen betrifft/ so kan die höheste obrigkeit alle versammlungen verbiethen/ und kan darum dieselbige einem jeglichen zustehen oder verweigern. Und wann demnach diese hohe obrigkeit durch gesetze einige absonderungen zur wolfahrt des gemeinen bestens machet/ so muß man denselbigen gehorsam leisten. Es kan aber nicht gelitten werden/ daß besondere priester auff eitele fürwendungen ein so hohes gerichte halten/ und über die gewissen herrschen und tyranney üben sollen.

Was hie am sichersten ist.

XIV. Die pflicht der vorbereitung/ von welcher ich hie rede/ ist eine solche vorbereitung/ wie die einrichtung des lebens ist. Es ist nicht allein das/ welches sich wol schicket oder nutzen schaffet/ daß wir uns von unsern sünden für der gemeinschafft bekehren/ sondern es ist völlig nothwendig; Wir gehen verlohren/ wann wir es versäumen: Dann wir essen ohne dasselbige das gerichte/ und wir werden durch den satan und nicht durch Christum eingenommen. Und diese vorbereitung ist ein werck/ das nicht nur einen tag oder woche währen muß/ sondern ein neuer zustand des lebens; Also/ daß niemand/ dem eine gewonheit zu sündigen anklebet/ zu diesem feste kommen muß/ es wäre dann/ daß er gäntzlich seine lebens-art verändert habe. Und alsdann müssen die wercke der bekehrung nach der tieffe der wunde/ so die übertretungen in der seele gemacht haben/ eingerichtet werden; Da man dann auff die grösse der missethaten/ wie weit sie tödtlich sind/ acht geben muß/ oder wie offt man sie begangen hat/ und da muß man auch eine geistliche person zu rathe ziehen/ damit dieselbige uns guten unterricht geben möge. Wann ein zum raube begieriger und hungeriger wolff nichts finden kan/ so frißt er erden-klösser/ und füllet seinen magen mit der erden/ darauff er gehet; so bald er aber bessere speise findet/ so speyet er das vorige wieder aus. Unsere zeitliche und fleischliche zuneigungen sind unserm gewissen wie eine er-

Die vorbereitung ist nöthig/ und bestehet in einer veränderung des lebens.

den-last / und wann wir zu der taffel des HErrn nahen / daß wir das brodt der auserwehlten essen / und den wein der Engel trincken wollen / so müssen wir solche unreine anklebungen hinweg werffen / auff daß die heilige persohnen / die die heiligen bundes-zeichen empfangen / geheiliget werden / und die ewige vergeltung der heiligkeit erlangen mögen.

Es ist aber auch eine vorbereitung / die kurtz zuvor geschiehet.

XV. Gleichwie aber zu dieser taffel keine kommen müssen / als diejenigen / die in dem stande der gnaden sind / und liebe zu GOtt und ihrem nechsten haben; Und wie die zunichtmachung des standes der sünde die nothwendige vorbereitung / und diß das werck ist / darinnen man einige jahre seine zeit zubringen muß / sintemahln sie nicht für gnugsam in der alten kirchen-zucht angenommen wurde / biß daß unterschiedliche jahre vergangen waren / und in einigen fürfällen nicht für der herannahung des todes; Eben also ist auch eine andere vorbereitung / die nicht so nothwendig ist / die da unterstellet / daß man in dem stande der gnade / und das öhl in unsern lampen brennend sey. Es ist aber dennoch eine geschmückte vorbereitung / dadurch man die seele zieret und schmücket / und in tugend und heiligkeit geistlicher weise fortgehet. Und sie bestehet darinnen / daß wir einen theil unserer zeit für diese gemeinschafft absondern / damit wir dieselbige zubringen in gebetern / heiligen überlegungen / in erneuerung der verheissung des gehorsams / untersuchung unsers gewissens / zunichte-machung unserer kleinen ausschreitungen / in andacht und wercken eines genau eingerichteten gottesdiensts / in wercken des glaubens / der hoffnung / der liebe / des eiffers und heiligen verlangens / in wercken der danckſagung und freude auff die herannahung einer so gesegneten gelegenheit / und in allerley art der übungen der tugenden / die uneingeschränckt zu diesen und andern geheimnissen gehören / sonderlich aber bey dieser gelegenheit geübet werden müssen / dieweil diese die vollkommenste von allen äusserlichen verrichtungen ist / und das geheimeste werckzeug der heiligmachung und vollkommenheit. Man kan keine zeit oder staffel in ansehung dieser vorbereitung einschräncken: Dann die / denen viel vergeben ist / müssen viel lieben / und die / so die fürtreflichkeit und heiligkeit dieses geheimnisses begreiffen / die herrlichkeit des gastes / der seine wohnung bey uns nimmt / und die unreinigkeit der wohnung ihrer hertzen wegen der anklebung der sünde kennen / auch die unendliche wolthat / die alsdann abgebildet wird / sich zu gemüthe führen / werden die nothwendigkeit der umstände und maaß-regeln nicht allzu genau ausgrübeln / sondern diß werck mit hertzens-lust / andacht / ehrerbietigkeit / und so viel als müglich ist / wohl verrichten / und urtheilen / daß es allezeit nöthig sey / daß die wercke / die so viel auff

Und worinnen die bestehet.

Die zeit oder staffeln derselbigen können nicht eingeschränckt werden.

sich

sich haben / durch einige wercke der gottesfurcht von gemeinen verrichtungen unterschieden werden / und man sie als die fürnehmste und pflichtschuldigste wercke des gottesdiensts anmercken müsse. Die erste kirche gab das heilige heilige abendmahl (*a*) den kindern / so bald als sie getaufft waren / und hat dadurch zu erkennen gegeben / daß nichts dazu so sehr nöthig wäre / (*b*) als unschuld und reinigkeit von sünde / also / daß man im stande der gnade sey. Andere wercke des gottesdiensts sind fürtrefliche hinzufügungen zu der würdigkeit der person / und der ehre des geheimnisses / sie sind aber so / daß sie in den kindern keinen raum finden können. Alles kömmt hierauff hinaus / daß niemand / es sey dann / daß er zur vorbereitung alle gottseelige pflichte zusammen gefüget hat / ein solcher genennet werden könne / welcher der gemeinschafft recht würdig sey. Lasset uns sorge tragen / daß wir nicht unwürdig seyn / noch einige schuld / oder übrig gebliebene lust zu sündigen mit uns bringen mögen.

Est gloriosus sane convictus Dei;
Sed ille, qui invitatur, non qui invisus est.

XVI. Wann die glückseelige stunde kommen ist / darinnen der HErr uns würdiget / daß er zu uns kommen / bey uns wohnen / und mit seinen knechten sich vereiniget seyn will / alsdann müsset ihr dasselbige werck mit gröſſerm ernst und eiffer wiederhohlen / die herrlichkeiten Gottes und eure eigene unwürdigkeit bekennen / seine wolthaten mit erkändtlicher danckbarkeit und freude rühmen; euch selbst und alles / was ihr besitzet / GOtt auffopffern / beten / lesen / überlegen / und dem gottesdienst beywohnen. Und damit ihr dieses alles desto besser zu bequemer zeit verrichten möget / so stehet früh auff / und gehet eurem bräutigam entgegen; bittet um die sonderbahre hülffe Gottes; begebet euch mit grossem eiffer zu der versammlung des gläubigen volcks; höret allda fleißig zu; bezeiget euch ehrerbiethiglich / und empfanget / ehe ihr etwas anders gegessen oder getruncken habt / den leib des HErrn mit reinen händen / mit einem heiligen absehen / und mit einem hertzen voller freude / glaube / hoffnung / verwunderung und danckbarkeit. Dieses alles setze ich hie durcheinander und ohne ordnung / dieweil hierinnen keine feste regel allen menschen fürgeschrie-

Wann die zeit des abendmahls erschienen ist / muß man die vorbereitung erneuern; Wie es muß empfangen werden.

(*a*) Clem. Rom. *Libr. VIII. Constit. cap. 20.* Concil. Tolet. *I. cap. 11.* S. August. *Epist. XXIII. ad Bonif. & Epist. CVII. & Lib. IV. de Trin. cap. 10.*

(*b*) *Habentem adhuc voluntatem peccandi, gravari magis dico Eucharistiæ perceptione, quam purificari: Sed hoc de iis dico, quos capitalia & mortalia non gravant.* Gennad. *Lib, III. de Eccl. Dogm. cap. 53.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ben werden kan; Und es muß nur allein eine solche liebe und ein solcher gottesdienst allen insgesamt anbefohlen werden / so die hindernissen überwinden kan / und nicht leichtlich innerhalb dem umfang der regeln und nach der kunst bedachten fürschrifften eingeschräncket bleibet. Die liebe und der gottesdienst ist uneingeschränckt / und durch alle gnaden-wercke / die zu diesem geheimniß gehören / kan unser HERR bequem und füglich empfangen werden. Gedencket diß allein / daß wir durch diß geheimniß **eines brodts** zu einem leibe und zu der gemeinschafft der heiligen vereiniget sind / und daß das opffer / dessen gedächtniß wir alsdann feyren / durch unsern HErrn zu einer wolthat für seine gantze kirche zubereitet ist. Lasset uns nicht zweiffeln / daß unser HErr alles gläubige volck in die gemeinschafft dieses seegens eingeschlossen haben wolle / und uns demnach fügen zu den heiligen personen / die den dienst durch gebeter und auffopfferungen des geheimnisses für die wolfahrt aller arten menschen / die zu der allgemeinen kirche Christi gehören / verrichten. Und es ist auch ein fürtrefliches werck der Christlichen gemeinschafft / und kömmt mit der gewonheit der kirchen zu allen zeiten überein / daß wir GOtt ein opffer für die armen geben / auff daß / gleichwie wir durch Christi leib gespeiset werden / wir auch also Christi leib speisen mögen / und also das wiedergeben / was in unserer macht ist / und also gleichsam ein weyrauch-korn gegen das herrliche gut / das uns zugeeignet wird / damit wir also unsere pflicht und die Christliche liebe beweisen / als zur danckbarkeit für die erzeigete gnade / und der gantze leib sich über das heil des HERRN erfreuen und sich dessen rühmen möge.

Was für pflichte in ansehung dieses hie auch raum finden müssen.

XVII. Wann ihr nun das pfand der unsterblichkeit empfangen / und den vorschmack der herrlichkeit / den leib des HErrn selbst in die verborgenheit eingenommen habt / so lasset alda euren Seeligmacher nicht allein / sondern leistet ihm mit heiligen gedancken / gesprächen / gebetern und danck-sagungen gesellschafft. Es wurde zu einer zeit einer frau zu einer schande zugerechnet / daß sie eine neue liebe empfieng / ehe der leib ihres verstorbenen mannes zu aschen worden / und die gestalt des leibes vergangen war. Und es schicket sich wohl / daß / so lange als die heiligen bundes-zeichen nach wahrscheinligkeit in uns bleiben / unsere liebes-flamme desto heller scheine / und wir das räuchwerck der andacht im brande erhalten / auff daß unser abendmahl nicht eine vorbey gehende that / sondern eine thaurhafftige und beständige gemeinschafft mit unserm Heilande sey. In diesem theile aber weiß ein jeglicher am besten seine eigene gelegenheit / und wie

Was man nach der empfahung des abendmahls wahrnehmen muß.

nöthig

nöthig es sey / daß er anhalte (a). Ich will aber diß allein ernstlich anbefehlen / daß ein jeglicher / der das abendmahl empfähet / bey sich selbst erwege / wer er sey / und wie er täglich handele; er zeige dem HErrn und offenbahre ihm die mängel seines hauses / seine armuth und schwachheiten / und diß muß ein jeglicher durch solche wercke und göttliche pflichte thun / als er am besten abwarten kan / und darinnen er nach dem rathe eines geistlichen führers den besten vortheil findet. Ich will die übung des gottesdiensts vor allen in ansehung solcher dinge / von denen man keine feste regeln geben kan / nicht zu einer kunst oder last / oder zu einem stricke für gottseelige personen machen. Das / was Paulus in absicht von der liebe saget / sage ich auch in diesem falle: **Wer da kärglich säet / der wird auch kärglich erndten / und wer da säet im seegen / der wird auch erndten im seegen. Ein jeglicher nach seinem willkühr /** 2. Cor. 9 / 6. Es schicket sich allezeit wohl / daß wir in diesem sacrament der liebe einiger maassen die liebe / die uns bewiesen ist / durch wercke der liebe und gottseelige triebe beantworten.

XVIII. Einige gottesfürchtige leute haben diese frage fürgestellet / ob es besser sey / offtmahls / oder selten gemeinschafft zu halten: Dann / einige gedencken / daß man mehr ehrerbiethigkeit diesen heiligen geheimnissen beweise / wann man sie nur allein selten feyre; Andere aber sagen / daß es ein grösserer gottesdienst oder liebe sey / wann man offte kömmt. Mich düncket aber / daß diese frage dem streite nicht viel ungleich sey / ob es besser sey / offt oder selten bethen. Dann alles / was gemeiniglich gegen die vielfältige gemeinschafft eingewendet werden kan / eben dasselbige kan nach seiner wichtigkeit gegen das gewöhnliche bethen angeführet werden / nemlich die übrig gebliebene lust zu einiger sünde / feindschafft mit seinem nechsten / solche weltliche geschäffte / dadurch man abgezogen / und das gemüth verunruhiget / und also daran verhindert wird. Dan dieses alles schicket sich übel dazu / wann man heilige gebeter verrichten will / oder es ist eine eigentliche unrechtmäßigkeit / so die gebeter entheiliget. Und das feyren des heiligen abendmahls ist an sich selbst ein heiliges und gottesfürchtiges gebet / darinnen wir durch die verdienste Christi GOTT anruffen / und drücken unsere beschwerung nicht allein mit worten aus / sondern auch mit einer thätlichen fürbildung und gedächtniß seines leidens.

Ob man das abendmahl offtmahls oder selten feyren müsse.

Und

(a) *Male olim actum est, cum sacrificia compotationibus finierant.* Ἀπὸ τέτε γέ φασι τὸ μεθύειν ἀνομάζεθαι, ὅτι μετὰ τὸ θύειν ἐθον ἢ τοῖς προπέροις οἰνεῦσιν. Philo.

Und wann die noth der kirchen wohl bedacht wird / so wird man befinden / daß ein tägliches opffer des gebets / und ein tägliches gebet des opfers nicht mehr ist / als der kirchen zustand es erfordert. Und wolte GOtt / daß die Regenten der kirchen sorge trügen / daß die noth der Könige und königreiche / der kirchen und stände GOtte durch die eifferigste und kräfftigste fürbitten fürgetragen würde! Christus hat uns auch kein kräfftigers gebet gelehret / als das sich auff die krafft und gedächtniß seines opffers gründet. Und diß ist der rath / den die kirche von dem heiligen Ignatio empfangen hat: **Befleißiget euch / daß ihr euch offt zu dem abendmahl nahet: Dann wann das täglich gefeyret wird / so zerbrechen wir die macht des satans; wir verwandeln alle seine wercke in feurige feindseeligkeiten und pfeile.** Diß gehet aber die diener des gottesdiensts an / die in gemeinschafften leben / und ihr lebenlang von dem gottesdienst ihr werck machen müssen; die königreiche unterstützen / und durch das gebeth eines täglichen opffers die wolfarth der könige suchen. Nichts desto weniger kan sich die geistlichkeit in diesem dienste nach ihren eigenen nöthigen geschäfften richten / wann ihr dienst in gewisse stunden abgetheilet ist / wie solches auch in der haußhaltung / die Salomon in dem tempel auffgerichtet hatte / raum fand.

Wie nöthig das oftе feyren in ansehung der diener des gottesdiensts ist.

XIX. Was nun die gemeinschafft der ungeweiheten personen und layen betrifft / so fällt hie etwas anders einiger maassen zu bedencken für (*a*). Als der heilige Augustinus hierum gefraget wurde / gab er diese antwort: **Daß man alle tage das abendmahl hält und empfänget / will ich weder loben noch tadeln / es kan zum wenigsten auff einen jeglichen tag des HErrn geschehen.** Diß redete er zu land- und stadt-leuten. In dem ersten anfange des Christenthums / darinnen das Apostolische feuer und die angegangene hitze noch währete / hielt die gantze versammlung der gläubigen täglich gemeinschafft; Und diß währete zu Rom und in Spanien biß zu Hieronymi zeiten (*b*); Da er dann wegen desselbigen fleisses und eiffers eben dasselbige urtheil fället / das wir so eben aus dem Augustino angezogen haben: Dann bey dem täglichen halten des abendmahls schlich etwas ein / das sich nicht schickte / und die ursache war die abgenommene gottesfurcht / und daß der zeitliche nutz dazwi-

Was man von ungeweiheten personen urtheilen muß / und wie die gewonheit offtmahls das abendmahl zu halten abgenommen hat.

(*a*) Gennad. *cap. LIV. de Eccles. Dogmat.*

(*b*) *Epist. LXXX. ad Lucinum. Itaque sicut nobis licet, vel jejunare semper, vel semper orare, & diem Dominicum, accepto corpore Domini, indesinenter celebrare gaudentibus, &c.* Idem.

dazwischen kam. Und also wurde damahls verordnet/ daß es nur einmahl in der woche gehalten werden solte/ und diß wurde doch nicht überall gestrenge in acht genommen. Daß man es aber alle vierzehn tage feyren soll/ dazu vermahnete einsmahls Hieronymus die heilige jungfrau Eustochiam gantz eifferig. **Die jungfrauen/ spricht er/ müssen alle monat zwey oder dreymahl ihre sünden bekennen / und durch die gemeinschafft des leibes des HErrn gestärcket werden/ daß sie männlich wider die gewalt und anfechtungen des teuffels streiten können.** Einige zeit darnach ists nur einmahl in einem jeglichen monat gehalten worden/ nachgehends nur einmahl im jahr/ darauff ists noch weiter verfallen/ biß daß alle Christen in den abend-ländern (*a*) durch den schluß einer grossen kirchen-versammlung / die für mehr als 500. jahr gehalten ist/ befehl bekamen/ auff alle oster-feste das abendmahl zu halten. Als aber die kirche in Engelland sahe/ daß diß zu wenig war/ hat sie allein ihren kindern befohlen/ daß sie es zum wenigsten dreymahl im jahr empfangen solten/ und gab damit zu erkennen/ daß es ihnen mehrmahlen zu thun gebührete/ von dem befehl aber forderte sie rechenschafft. Es ist mit diesem sacrament zugegangen/ als mit andern wercken des Gottesdiensts/ die/ da sie zuvor flammen waren/ zu kohlen worden sind/ von kohlen zu funcken/ von funcken zu heisser asche/ von heisser asche zu rauch/ und von dem rauche in nichts verwandelt sind. Und obschon die offenbahre abnehmung der Gottesfurcht also beschaffen ist/ so/ daß es/ wie jetzo die sachen stehen/ unmüglich ist/ die menschen zu einer täglichen gemeinschafft-haltung zu bringen/ so ist es doch gäntzlich eine pflicht/ daß sie es offtmahls verrichten müssen/ und gleichwie keine entschuldigung als unmüglichkeit gelten kan/ also ist auch der verlust/ und der mangel/ der aus der unterlassung folget/ unendlich unschätzbahr.

Man muß offtmahls gemeinschafft halten.

XX. Dann die heilige gemeinschafft ist ein gedächtniß und sacramentliche widerhohlung des leidens Christi / und eine zueignung seines opffers auff uns/ und die gantze allgemeine kirche. Gleichwie nun diejenigen/ die selten gemeinschafft halten/ keinen wohlgefallen daran haben/ daß sie an das leiden unsers HErrn gedencken/ und also wider seinen zweck sündigen/ auch wider eins von den absehen der einsetzung; Also machen auch die kein werck davon/ die wollthaten des opffers zu empfangen/ die auff solche weise desselbigen zueignung versäumen/ die sie sonsten zu ihrem vortheil anwenden könten. "Was war die ursache der heiligkeit der ersten

(*a*) Concil. Lateran.

„ sten Christen ? Was war die ursache der strengen unterhaltung der „ göttlichen gebote ? Woher kam es/ daß sie mit unermüdetem fleiß in „ heiligen wercken beharreten ? Woraus entstund ihre verachtung der „ weltlichen sachen/ dadurch sie ihre besitzungen gemein hatten/ und ohne „ unterscheid der menschen liebes-wercke übeten ? Woraus entstunden diese „ und mannche andere fürtreffliche dinge anders/ als aus einem beständi„ gen beten und einer täglichen feyerung des abendmahls ? Sie / die alle „ tage den todt Christi verkündigten / waren alle tage bereit für Christo „ zu sterben. So redete eine alte und fürtreffliche persohn. Und wann wir bedencken / daß diß sacrament darum gegeben ist / daß die gemüther und neigungen der welt mit einander vereiniget werden sollen / und daß sich das sacrament weit ausstrecket / und zu diesem absehen kräfftig ist / (dann **wir/ die wir eines brodts theilhafftig sind** / seyn ein leib/ sagt Paulus/ 1. Cor. 10/ 17.) so haben wir vielleicht ursache zu sagen/ daß die kriege in den königreichen/ die bitterkeiten der haußgenossen/ die unendliche menge der gesetze / der haß und neid / und der allgemeine mangel der liebe / der die welt elend und böse gemacht hat / gröstentheils dieser ververachtung des grossen bundes-zeichen und werckzeuges der liebe zugeschrieben werden mögen. Der kelch des abendmahls wird von dem heiligen Paulo **der kelch der danckſagung** / oder **der gesegnete kelch** genennet; Und wann die kinder es nöthig haben/ daß sie ihre eltern täglich um den seegen bitten / so wird auch leichtlich der seegen weit von uns weichen / wann uns nicht nach dem gesegneten kelche dürstet. Er wird **die gemeinschafft des blutes Christi** genennet. Man kan dahero nicht gedencken/ daß der mensch den himmel/ oder die seeligkeit/ oder seinen HErrn lieben wird/ der nicht beständig wünschet / sich in diesem heilsahmen bache / dem blute des unbefleckten lammes GOttes / des HErrn JEsu Christi zu baden.

Wie schädlich es sey/ daß man diß versäumet.

Einige fürwendungen/ die hiegegen eingebracht werden/ werden beantwortet.

XXI. Wir mercken aber / daß die menschen eine GOtt für augen habende furcht fürwenden/ damit sie dieser GOttes vergessenheit einen glimpff geben mögen. Die menschen sind unheilig / unbereitet / voll bekümmernissen und weltlicher geschäffte / und können also mit gebührender vorbereitung nicht erscheinen/ und darum gedencken sie/ daß es besser sey / daß sie gäntzlich weg bleiben. Ja sie schämen sich nicht/ zu sagen/ daß sie mit gewissen persohnen in feindschafft leben/ und darum nicht erscheinen können. (1) Was diejenigen betrifft/ die unbereitet seyn/ dieweil sie in einem sündlichen und liebloſen stande leben ; So ists wahr / daß dieselbigen nicht erscheinen müssen; Es ist aber weit davon/ daß diß

ihr

ihr wegbleiben sie entschuldigen kan / sie machen vielmehr ihre sünden hiemit gröſſer und sind selber an ihrem eigenen unheil ursache/ dieweil sie nicht **alle last / und die sünde / die ihnen immer anklebet / ablegen /** Hebr. 12/1. damit sie also zu der himmlischen hochzeit kommen mögen. Es ist eben / als wann wir wegen unterlassung der liebes-pflichte uns entschuldigen wolten/ damit/ daß wir liebloß sind/ daß wir keine allmosen geben/ damit / daß wir geitzig sind / daß wir die keuschheit nicht lieben/ damit/ daß wir geil sind. Es ist billich / daß solche leute mit den böcken essen müssen/ dieweil sie ihre hände nicht waschen wollen/ damit sie zu dem abendmahl des lammes kommen mögen. (2) Was die betrifft/ die immer was zu thun haben/ und ihre weltliche geschäffte fürwenden/ indem dieselbigen mit einigen sünden und unreinen trieben vermenget sind / so verdienen sie eben das/ was die vorigen; Sie dürffen nicht erscheinen. Ist aber ihr fleiß nothig / billig / oder ein werck der liebe / so machen sie es/ wie die Martha/ und erwehlen das unvollkommene theil / wann sie die pflichten des Gottesdienstes um der hauß-geschäffte willen versäumen. (3) Die andern aber stellen schönere fürwendungen und tugenden von aussen für. Sie unterstellen / wie die Persianischen fürsten / daß je seltzahmer die verborgene verrichtungen gesehen werden / desto mehr ehrerbietigkeit wir dafür / und desto mehr glantz dieselbigen haben werden / und sie fürchten sich / daß die mannichfaltige verhandelung derselbigen zuwege bringen werde/ daß wir die grossen pfände unserer erlösung und unsterblichkeit desto geringer schätzen werden. Es ist zwar eine gottesfürchtige bedenckung/ es kommt aber ihnen dieselbige nicht zu. Dann es kan nicht seyn/ daß das sacrament durch die mannichfältige empfahung seine würde verlieren solte/ es geschehe dann durch die grosse unwürdigkeit der personen / die also die gnade GOttes auff muthwillen ziehen / und es für ein loses manna halten; ja es kan nicht geschehen als durch den unwürdigen gebrauch. Dann der es würdiglich gebrauchet/ nimmt in der liebe GOttes und des Gottesdiensts zu/ und das feuer des altars ist bequm dazu/ daß es unsere funcken zu flammen machen kan. Und wann unser HErr JEsus zu uns einkommt/ und wir seiner müde werden / oder nicht sehr mit seiner mannichfaltigen zukunfft und beständigen zusammenwohnung versehen sind/ so ists ein unfehlbahres zeichen/ daß wir seinen feind eingelassen haben/ oder bereit sind/ es zu thun. Dann diß ist der unterscheid zwischen zeitlichen und geistlichen vorwürffen. Nichts in der welt hat in sich einige ergetzlichkeit / so die hoffnung davon weit übertrifft / dann der besitz und genuß wird so nichtig befunden / daß wir es müde werden. Das alles aber/ was geistlich ist/

Was die ursache ist/ daß man es nicht gerne offtmahls thut.

und auff GOtt seine absicht hat / ist geringer / ehe wir es besitzen / wann wir es aber geniessen / so nimmt unser verlangen darnach zu / es vermehret unsere begierde / und machet / daß wir geneigter dazu werden / es zu unterhalten. Und darum geben die wercke des Gottesdiensts / darinnen wir / was die zeit betrifft / vorwerts / der zuneigung nach aber hinterwerts gehen / zu erkennen / daß wir unsere pflicht nicht wohl betrachtet / sondern unwürdiglich abendmahl gehalten haben; So / daß die schwerigkeit durch die verbesserung unserer fehler auffgelöset werden kan. Feyret demnach die gemeinschafft mit mehrer andacht / bekehret euch mit mehrer zerschlagung / wandelt mit grösserer fürsichtigkeit / bittet mit mehrerm ernst / und empfanget das abendmahl mit ehrerbietigkeit und göttlicher furcht / so werdet ihr sehen / daß eure zuneigungen und euer geistlicher gewinn zugleich zunehmen. Gedencket allezeit an den Gottesfürchtigen und weisen rath des heiligen Ambrosii. **Empfanget täglich das / was euch täglich nutzen schaffen kan. Wer aber nicht so beschaffen ist / daß ers täglich empfangen kan / der ist auch nicht bequem / es jährlich zu thun.** (a)

Man muß durch keine abergläubische furcht das feyren des abendmahls unterlassen.

XXII. Wann man nun nach allem angewandten fleiß sich noch fürchtet / daß man nicht wohl bereitet ist / so muß ich sagen / daß solches eine scheu / das ist / eine unruhe ausser ursache ist / die dem aberglauben und träumen von dem Gottesdienst nahe kommt; Und diß wird durch die einbildung erhalten / daß keine pflicht angenehm / wann sie nicht vollkommen ist / und daß GOtt in dem himmel daran gedencke / daß er nicht allein die gottlosen vertilgen / und die gefässe zu unehren in stücken zerschmeissen / sondern auch **das zustossene rohr zubrechen** / und **das glimmende docht** in das höllische feuer werffen wolle. (b) Hiegegen müssen wir versichert seyn / daß nichts uns unbereit machet / als ein böses gewissen / ein sündlicher zustand / oder ein tödtlicher handel. Die geringere unvollkommenheiten unsers lebens aber / wider die wir täglich streiten / und zu denen wir niemahls einige begierde oder zuneigung haben / sind keine flecken in diesem liebes-mahl / sondern werckzeuge der demuth / und kräfftigere nöthigungen zu diesem heiligen mahle zu kommen / das zur stärckung wider die schwachheiten der seele / und damit der mensch in der krafft GOttes wachse / eingesetzet ist. Dann wann die andern wercke der vorbereitung / die für dieser pflicht hergehen / und die auch begleiten / besser und

Kleine unvollkommenheiten machen uns nicht unbereit / sondern müssen uns zur empfahung desselben

Gottes-

(a) *De Sacram. Lib. V. c. 4.*
(b) *Tempestivum accessum sola conscientiæ integritas facit.* S. Chrysost.

Gottesfürchtiger verrichtet werden / so schaffen sie uns auch warlich mehr nutzen / und dem sacrament wird alsdann mehr ehre angethan. Wer aber in dem gnaden-stande erscheinet / der sündiget nicht / ob er schon auff eine plötzliche anbietung die gelegenheit wahr nimmt. Und in ansehung solcher uneingeschränckten pflichten / davon die staffeln nicht fürgeschrieben sind / ists ein guter rath / daß wir unser bestes thun ; Es ist aber verkehrt gehandelt / daß wir dieselbigen zu werckzeugen der furcht machen / als wann es völlig nöthig wäre / daß man das auff die vollkommneste weise thue / was allein sein absehen auff den vortheil hat / und daß damit das geheimniß desto hochwürdiger gemacht werde. Wann aber diese dinge für nöthige vorbereitungen zu dem sacrament gehalten werden / so sinds die gröbsten beweißthümer der welt / daß es am besten sey / daß man offte gemeinschafft halte ; Sintemahln die verrichtung dessen / was die übung so vieler pflichten unterstellet / das / was den Gottesdienst betrifft / fortsetzen / und in uns kräfftiglich eine gewonheit der übungen der tugenden durch die mannichfaltige und pflichtmäßige widerhohlung derselbigen wircken muß. Es ist nöthig / daß ein jeglicher / der gemeinschafft halten will / sich selber wegen des zustandes seiner seelen untersuche / oder durch den es verrichten lasse / der über ihn gesetzet ist. Und diese untersuchung streckt dann auff eine wunderbahre weise zur verbesserung solcher unrechtmäßigen dinge / welche die zeit und versuchung / versäumniß und unachtsahmkeit / schwachheit oder boßhafftigkeit zu den geheimen gemächern unsers willens und verstandes gebracht haben. Ob nun schon diese untersuchung darum anbefohlen wird / daß niemand zu der heiligen taffel in einem verderblichen und verdammlichen stande nahen soll / und daß es darum nicht ein werck einer eigentlichen vorbereitung / sondern eine prüfung ist / ob wir bereit seyn / oder nicht ; So wird dennoch diese untersuchung so viel kleine unrechtmäßigkeiten entdecken / und so viel grosse unvollkommenheiten uns zeigen / daß daraus zur gnüge herfür leuchten wird / daß es desto nöthiger sey / die fehler und den fall durch solche Gottesfürchtige wercke wieder in guten stand zu bringen : Dann eine jegliche gemeinschafft ist dazu eingerichtet / daß man desto näher zu GOTT und weiter in seine gnade komme / und zur herrlichkeit fortgehe / und endlich ein werckzeug der vollkommenheit werde ; Und sie muß darum / dieweil sie unsere geistliche wollfarth betrifft / und wir dadurch eine grössere hoffnung und die vortheile einer anwachsenden liebe erlangen / offtmahls von uns gehalten werden. Ich schliesse mit den worten eines Gottesfürchtigen gelehrten mannes : **Es ist eine eitele furcht and eine unfürsichtige ehrbietigkeit / durch**

bigen desto mehr anreitzen.

die man auffschiebet / zu dem HERRN / der uns nöthiget / zu kommen. (a) Solche wollen nicht bey das feuer kommen / und wenden doch für / daß sie kalt sind / und verwerffen den artzt / da sie ihn doch von nöthen haben.

Gebet.

O Gesegneter und ewiger JEsu / der du dich selbst zu einem opffer für unsere sünden gegeben hast / deinen leib / daß er unsere geistliche speise seyn / dein blut / daß es unsere kräffte stärcken / und die flammen der höllen und der lüste auslöschen soll; Der du uns / die wir deine feinde waren / so geliebet hast / daß du uns mit dir zu versöhnen suchtest / und eins mit uns würdest / auff daß wir dasselbige leben / das du hast / erlangen / dasselbige bedencken / dasselbige lieben / und also deiner aufferstehung und unsterblichkeit theilhafftig werden möchten! Offne alle fenster meiner seelen / daß ich gäntzlich erleuchtet werden / und die fürtrefflichkeit deiner liebe / die verdienste deines opffers / die bitterkeit deines leidens / und die herrlichkeiten und kräffte des hochwürdigen abendmahls sehen möge. HErr / laß mich allezeit hungern und dursten nach dem werckzeuge der gerechtigkeit; Laß mich keinen schmack oder vergnügung in den ergetzlichkeiten derer dinge / die hier unten auff erden sind / und keine vergnügung geben können / finden; Sondern laß meine seele in dir wohnen / laß mich allezeit dich auff eine geistliche weise empfangen / und mannichmahl auff eine sacramentliche weise mit dir gemeinschafft haben / deinen tugenden Gottesfüchtiglich und genau nachfolgen / und ewiglich die herrlichkeiten deines hauses geniessen. HErr / du hast vor mich einen tisch gegen meine feinde bereitet: Laß dann das heilige bundes-zeichen des abendmahls mir ein schild und beschirmung / eine speise und artzney-mittel / leben und gesundheit / und ein mittel der heiligmachung und geistlichen beforderung seyn; Daß ich / wann ich den leib meines hochwürdigsten HErrn empfange / eins mit seinem geistlichen leibe sey / und durch denselbigen geist regieret werde / auch mit unzerbrechlichen bändern eines festen glaubens / heiliger hoffnung und

(a) Johann. Gerson *in Magnificat.*

und einer nie auffhörenden liebe mit ihm vereiniget bleibe / biß daß ich aus dieser finsterniß zu der betrachtung der ewigen klarheit / von dem essen deines leibes zu dem schauen deines angesichts in den herrlichkeiten deines ewig-währenden königreiches gelange. Amen!

III.

Anmerckungen über das / was an dem abend des leidens JEsu fürgefallen ist.

I.

Als JEsus das abendmahl gehalten / den lobgesang gesprochen / und seine jünger durch eine abschieds-rede / darinnen er solche gebote wiederhohlete / die sich in dieser jetzigen gelegenheit wohl schickten / und die er mit bequemen beweg-ursachen andrung / vermahnet und gestärcket hatte / gieng er über den bach Kidron in einen garten / und zugleich zu dem fürspiel seines leidens. Er erwehlete einen solchen ort zu seinem streit und zu seinen genugthuenden schmertzen / darinnen der erste schau-platz des menschlichen elendes abgebildet war / und da er am besten die pflichten der andacht / die zur vorbereitung seines todes dieneten / vollbringen könte. Dabeneben gieng er darum aus dem hause / daß er seinen feinden gelegenheit ihn zu fangen geben / und dem guten manne / bey dem sie das oster-lamm gegessen hatten / keine beschwerung zufügen möchte; Also / daß er nach dem garten / als nach einem gefängniß / wie ein lamm zur schlachtbanck gieng / Esa. 53/ 7. (a) Eben als wann er aus krafft eines vertrages mit seinen verfolgern ihr urtheil erwartet hätte / und hie verbleiben wolte / damit er ihrer weitern untersuchung fürkommen möchte. Dann so groß war seine begierde / für uns das löse-geld zu bezahlen / daß er auch durch eine fertige gedult der verfolgung behülffliche hand leistete; Und lehret uns damit / daß wir durch einen wircklichen eiffer und ein bereitwilliges gemüthe dem absehen der herrlichkeit GOttes behülfflich seyn müssen / ob es schon in unsern eigenen leiden und zeitlichen beschwerlichkeiten geschehen solte.

Da JEsus nach dem garte gieng / zeigete er dadurch für allem / wie bereit er zu seinem leiden war.

II. Als

(a) *Etenim in horto tanquam in carcere.* S. Chrysost. *Ut laborem minuat Judæis se quærentibus.* Theophil.

Jesus wolte seine angst denen unter seinen aposteln zeigen. Uñ warum?

II. Als JEsus in den garten kam / ließ er seine jünger an dem eingange desselbigen; Er nahm allein mit sich Petrum / Jacobum und Johannem / und sonderte sich von den andern irgend einen steinwurff weit ab/ und fieng an zu trauren und zu zagen; Er wurde nicht eher traurig / biß daß er diese drey zu sich geruffen hatte. Dann seine traurigkeit fieng an / als es ihm gefiel. Diese traurigkeit wolte er nun auch denselbigen zeigen/ die seine verklährung gesehen hatten/ die das pfand seiner zukünfftigen herrlichkeit war/ auff daß sie also sehen möchten/ was für eine grosse herrlichkeit er um unserent willen ablegete. Und damit sie auch/ wann sie diese streitige zufälle mit einander vergleichen würden/ anmercken möchten / daß GOtt seine tröstungen/ als herfürleuchtungen seiner herrlichkeit so einzurichten pfleget/ daß sie zur vorbereitung der schmertzen dienen / womit unser leben erweichet und vermenget werden muß / auff daß sich niemand an dem leiden Christi theil zu haben wegern möchte / wann er seine tröstungen schon geschmecket hat/ oder die hoffnung heget/ daß er hernachmahls seine krone tragen will. Und es ist nicht unrecht angemercket/ daß der heilige Petrus/ welcher der fürnehmste unter den aposteln/ und der lehrer der beschneidung war / auch der heilige Johannes / der im eheloſen stande lebete / und der heilige Jacobus / der erste unter den aposteln/ der gemartert ist / zu Christi grössester absonderung und verborgensten geheimnissen zugelassen würden / als personen von sonderbahren fürtrefflichen eigenschafften / denen / nach der gottesfürchtigen meinung der kirchen / sonderbahre kräntze auſſer der grossen krone der gerechtigkeit / die insgemein auff die häupter aller heiligen gesetzet werden wird/ in dem himmel zubereitet sind. Und es wird hiemit zu erkennen gegeben/ daß die lehrer/ eheloſe und märtyrer fürtrefflicherer staffeln der herrlichkeit als andere theilhafftig werden sollen.

Was für eine wollthat uns der heiland durch seine traurigkeit bewiesen hat.

III. In diesem garten fieng JEsus an sehr betrübt zu werden; gewaltige angst und traurigkeit biß an den todt überfiel ihn. Und dieweil er nun die schmertzen / so unsere sünden verdienet hatten/ leiden solte / nahm sein leiden alda einen anfang / alwo unsere sünden ihren ursprung haben. Alle unsere sünden entstehen aus einem bösen hertzen und verkertheit des gemüths; und die traurigkeit Christi fieng in seinem gemüthe an / darinnen er die gantze schuld und verdienste der sünden fühlete/ die wir dennoch keiner thränen oder hertzlichen weinens würdig achten/ da er indessen unter der last seufftzete und strauchelte. Dann darum nahm er diese betrübniß auff sich / auff daß unsere unvollkommene traurigkeit und zerschlagung in ansehung seines fürbildes mehr geschätzet werden/ und durch

die

die vereinigung und gemeinschafft mit der seinigen angenehm seyn solte. Es wolte auch JEsus hiedurch uns noch mehr wollthat beweisen / dann er heiligte unsere furcht und natürliche traurigkeit / damit wir nicht dencken möchten / daß die unfälle unserer natur und die elenden unsers zeitlichen zustandes straffbahr werden / so lange / als wir dadurch keine pflicht unterlassen / noch bereit seyn / zu einigen sünden zu verfallen / noch angelocket werden / einige versuchung zuzugeben. Wer über den verlust seiner freunde sich betrübet / und dennoch lieber alle seine freunde als die liebe GOttes verlieren will / der folget der betrübniß unsers heilandes nach; Der sich fürchtet für den todt / und bebet / wann er herzu nahet / und dennoch lieber zweymahl sterben als einmahl sündigen will / der sündiget durch seine furcht nicht; Christus hat dieselbige geheiliget / und er hat die unvermeidliche beschaffenheit seiner natur zu seiner entschuldigung. Es wäre aber sehr zu wünschen / daß wir in unsern schmeicheleyen und losen gesellschafften / mitten in unserer lust und ausgelassenen freuden-bezeigungen / wann wir über die thorheit lachen / und uns über die sünde erfreuen / uns erinnerten / daß um diese freuden-bezeigungen unser gesegneter heiland eine bittere traurigkeit geschmecket hat / und daß nicht eine eitele und sündliche zusammenkunfft sey / die dem heiligen JESU nicht eine schmertzliche pein gekostet habe.

Man mag in unfällen wohl betrübt seyn.

IV. So bald als der HErr JEsus den bittern kelch zu prüfen anfieng / nahm er seine zuflucht zu seiner herrlichsten artzney / die er selber / der grosse artzt unserer seelen / aller welt fürschrieb / damit ihr elend hinweg genommen werden / und er machen möchte / daß sie vom elend zu tugenden / und also zur herrlichkeit geführet würden. Er bat seinen himmlischen Vatter / er kniete nieder / ja er fiel auff sein angesicht zur erden / und wünschete in demuth und eifferiger anruffung / daß er zu seinem mittelpunct kommen möchte; Er bath mit einem absehen / das so groß war / als seine traurigkeit / und dennoch mit einer unterthänigkeit / die so groß / und einer unterwerffung unter den göttlichen willen / die so fertig war / als wann es ihm gleich viel gülte / daß er entweder dem tode übergeben / oder davon erlöset würde. Dann obschon seine natur dem tode entwich / als dem / das in sich selbst erschrecklich / und mit der selbsterhaltung streitig ist; So war nichts desto weniger / als er ihn in ansehung der erlösung der welt betrachtete / dazu er von seinem vatter verordnet war / es die tauffe / um der ihm so bange war / biß daß sie vollendet würde / Luc. 12 / 50. Und es ist in der welt nicht ein einiger beding des gebets / der zu dem wesen desselbigen gehöret / noch einiger umstand

JEsus bittet seinen Vatter / und unterwirfft sich dennoch gäntzlich seinem wolgefallen.

stand des nutzens / der auff die vollbringung der pflicht erlanget wird / der nicht in diesem einzigen fürbilde eingeschlossen wäre: Hie war demuth des geistes / zerschlagung des gemüths / traurige gestalt / unauffhörliche begierde / ein eifferiges hertz / eine rechtmäßige sache / eine unterwerffung an den willen GOttes / und eine grosse liebe / die liebe des Sohns zu seinem Vatter / das die form seines gebets ausmachte; hie war auch beharrung / dann er gieng zum dritten mahl hin / und bat eben dasselbige. Es währete nicht lange / und es wurde in einer bequemen einsahmkeit auffgeopffert / und konte also desto füglicher wiederhohlet werden: Dann er war von den meisten seiner jünger abgesondert; Dennoch aber so nicht allein / daß er den vortheil der mitgenossen entbehrete / dann Petrus und die beyden donner-kinder / Marc. 3/17. waren bey ihm. Christus wolte durch diß gebet / das das eiffrigste war / das er jemahls auff erden gethan hatte / der welt ein fürbild der andacht überlassen / dem sie nachfolgen solte / damit wir alle unsere sorgen ablegen / und dieselbigen in den schoß des Vatters werffen mögen / und wohl zu frieden seyn / daß wir ein solches theil von unsern schmertzen wieder bekommen / als er urtheilet / daß es zu unserm geistlichen wollstande dienlich seyn kan.

Was wir hieraus lernen müssen.

V. Nachdem der HErr JEsus mit wenig worten gar viel seinem Vatter auffgeopffert hatte / gefiel es ihm / daß er sein gebet abbrach / damit er seine jünger besuchen möchte / das kleine volck / das bald nach diesem zerstreuet werden solte; Er trug mitten in seinem kampffe sorge über sie / und sie waren eben damahls / da er litte / in einen festen schlaff gefallen. Er weckte sie aber auff / und befahl ihnen / daß sie wachen und beten solten / das ist / ihre sinnen solten wachsen seyn / auff alle zufälle andächtig acht geben / und beten / daß sie wider alle anfälle und versuchungen der feinde gestärcket werden möchten; Hierauff wandte er sich wieder zum gebete / und also machte ers dreymahl / dieweil seine andacht sich so sehr / als seine traurigkeit vermehrete. (a) Und als sein gebet zum dritten mahl völlig worden / und seine traurigkeit sehr hoch gestiegen war / sandte GOtt einen engel zu ihm / der ihn stärckete; Und durch diese Gottesfürchtige bezeigung / die damahls JEsus in seiner einsahmkeit von sich sehen ließ / lehret er uns / daß wir in unserer andacht so lange / als unsere noth währet / verharren müssen. GOtt wird vielleicht keinen tröster eher / als zum drittenmahl senden / das ist / nach einer langen erwartung

JEsus vermahnete seine apostel / daß sie wachen solten.

Er wurde durch einen engel gestärcket / das uns lehret / was wir in unsern ängsten zu erwarten haben.

(a) Καὶ γενόμενος ἐν ἀγωνίᾳ ἐκτενέστερον προσηύχετο. Luc. XXII. 44. Extensius orabat; *Sic latinus interpres reddit: Alii plures reddunt per* intensius.

tung / stillen gedult und beständigen hoffnung. Bißweilen erhält uns GOtt mit einer heimlichen hand / und er wird zu seiner zeit durch die besuchung seiner Engel unser gemüth erquicken / und die stärckungen des trösters des heiligen Geistes uns senden. Und wisset auch diß / daß die heiligen Engel und der HERR aller Engel bey einem jeglichen heiligen menschen / wann er betet / gegenwärtig sind; Und ob er schon seine herrlichkeit durch einen nebelichten fürhang bedecket / so sorget er dennoch nichts desto weniger alle augenblick dafür / daß wir nicht verlohren gehen mögen / und zur bestimmten zeit nimmt er den nebel hinweg / und verwandelt ihn in einen heiligen thau / dessen tropffen so süsse als Manna / so lieblich als Nardus / und so heilsahm als das himmel-brodt sind. (a) Und so war die stärckung / die der HErr durch des Engels dienst empfieng / dann der offenbahrete Christo / dem HERRN der Engeln / wie nöthig es wäre / daß er für die ehre GOttes stürbe; Damit in seinem leiden seine gerechtigkeit / weißheit / gütigkeit / macht und barmhertzigkeit herfür leuchten möchte. Er zeigete ihm / daß / wann er nicht stürbe / die gantze welt verlohren gehen würde / sein blut aber würde ihr die vergebung der sünden erwerben / die pforten des himmels öffnen / eine heilige kirche befestigen / unzehliche angenommene kinder seinem Vatter / als erben seiner herrlichkeit darstellen / und sein leiden bald vorüber gehen / dieweil sein Vatter allezeit sein gebet erhörete; Der kelch / den er trincken müste / würde nicht lange währen / und darauff eine herrliche aufferstehung / eine ewige ruhe / eine herrlichkeit für seine menschliche natur / eine erhöhung seines nahmens und eine ober-herrschafft über die gantze welt folgen; und sein Vatter würde ihn zum könige aller könige und zum haupte der allgemeinen kirche machen. Diese und dergleichen trost-reden waren solche bedenckungen / die dem HErrn JEsu nicht unbewust waren / und die der Engel nicht wuste / als durch die offenbahrung des GOttes / mit dessen angenommener natur der engel redete. Dennoch aber hatte er einen gefallen daran / daß er von seinem knechte trost empfieng (eben wie GOTT von seinen creaturen ehre bekommt / und sich über seine eigene wercke erfreuet) dieweil er gütig und gnädig ist / und einen wollgefallen daran hat / daß er also handelt / und auch darum / daß er selber eine freywillige traurigkeit erwehlet hatte / damit er unserer erkäntniß und bedenckung wegen dieser ursachen zu hülffe

Die stärckung / die der HErr durch des Engels dienst empfieng.

(a) *Confortatus est, sed tali confortatione, quæ dolorem non minuit, sed magis auxit: Confortatus enim est ex fructus magnitudine non subtracta doloris amaritudine.* Beda *in Luc. XXII.*

kommen möchte. (a) Wir haben einen wollgefallen daran / wann eine freundliche hand das pflaster / das wir selber gemacht haben / auff unsere wunde leget / und solche werckzeuge und zeichen des trostes uns zugeignet / die uns zwar bekand sind / nicht aber selber gebrauchen können / dieweil niemand dazu geschickt ist / daß er sein eigener tröster seyn könne: Dieses hat nun GOtt darum so eingerichtet / daß unsere noth uns die gelegenheit verschaffen möchte / daß einer dem andern liebes-pflichte zueignete.

Der trost war wegen der bittern angst JEsu die ihm einen blutigen schweiß austrieb / nöthig.

VI. Es war hohe zeit / daß der Engel erschien / dieweil der HErr JEsus durch eine grosse und schwere angst gedrücket wurde: Dann seine traurigkeit und kampff / der aus schmertzen und eiffer / furcht und verlangen / und mit unschuld der natur und vollkommenheit der gnade vermenget und zusammen gefüget war / war so groß / daß er blutigen schweiß tropffen-weise auff die erden fallen ließ / und die blut-flüsse an seinem creutze fürbildete. Euthymius (b) und Theophilactus (c) sagen / daß die Evangelisten sich solcher worte dieser wegen bedienet hätten / damit sie den grössesten seelen-kampff lebendig abmahlen / und eine ungewöhnliche art des schweisses ausdrücken möchten / dieweil es gebräuchlich ist / daß man die thränen / die man in der grössesten traurigkeit vergiesset / **blutige thränen** nennet. Es ist aber vom anfange der kirchen meistens in einem buchstäblichen sinn auffgenommen worden / daß einiges blut / das mit wässerichter materie des schweisses vermenget gewesen / aus seinen andern in so grossem überfluß geflossen sey / daß es den grund befeuchtete / und sein kleid befleckte / welches gleichsahm als die feste des himmels mit sternen bedecket war / und einen herannahenden sturm bedeutete. Nun kam er **mit seinen röthlichen und blutigen kleidern von Bazra** / Es. 27/1. Und dieser kampff machte in ansehung des HERRN JEsu die worte Davids warhafftig: **Ich bin ausgeschüttet wie wasser / alle meine gebeine haben sich zertrennet / mein hertz ist in meinem leibe wie zerschmolzen wachs** / Psal. 22/15. spricht Justinus Martyr. (d) Der ehrwürdige

Was diese

Beda

(a) Cum tristaris, solamen tristium.
Te solantur cives cœlestium.
Res miranda! Solus dans gaudium
Rex à cive sumit solatium. *Hondem.*

(b) *In Cap. XXIV Matth.* (c) *In Cap. XXII. Luc.*

(d) Justin. Martyr. *Dial. cum Tryp.* Athan. *Libr. VI. de Beat. Filii Dei.* August. *Libr. IV. Cap. 5. de Consecr. Evang.* Hieron. *Lib. de Trad. Hebr.* Iren. *Lib. IV. Cap. 31. contra hæres. Idem ajunt* Dionys. Alex. Aymonius, Epiphan. *& alii.*

Beda spricht (a) daß das niederfallen dieser bluts-tropffen auff die erde nebenst dem allgemeinen absehen auch eine sonderbahre abzücht auff die damahlige schwachheiten der apostel hatte/ so/ daß unser gesegneter heiland durch die verdienste dieser heiligen tropffen gnade und sonderbahre hülffe denselbigen erworben/ und diese vergiessung sie auch von der damahligen gemeinschaft des todes erlöset habe. Und der H. Augustinus hat diese gedancken uns mitgetheilet / daß der leib unsers HErrn / der allenthalben mit blut besprenget war / eine abbildung des zukünfftigen zustandes der märtyrer gewesen sey / und gibt also zu erkennen / daß sein geistlicher leib mit einem rothen kleide bedecket / und mit schweiß und blut / die da zeichen der arbeit und des leidens sind / gesticket werden solte / dann es hat ihm gefallen / daß er hiedurch seine kirche reinigen / und dieselbige heilig und unbefleckt GOtte fürstellen wolte. Was noch für andere bezeichnissen unter diesem ungewöhnlichen schweisse verborgen gewesen sind / ist mir unbewust / ausser zweiffel ists ein trauriger anfang des allerschmertzlichsten leidens gewesen. Und solche schmertzen / die so gewaltige und plötzliche auswirckungen verursachen / geben damit ein öffentliches zeugniß / daß sie gewaltig und kräfftig sind. Von einigen haben wir gelesen / daß ihr hertzeleid und furcht in einer nacht ihr haupt gleichsahm mit einer schneedecke überzogen habe / eben als wann sie durch eine dreyßigjährige arbeit sich abgemattet hätten/ und das marck ihrer kräffte durch dieselbige nächtliche schmertzen ausgemergelt gewesen. Wäre aber die natur dazu geschickt gewesen / daß sie eine grössere und ungewöhnlichere eindrückung der neigung des hertzens hätte fassen können/ als die/ daraus blutiger schweiß herfür kam / so wäre gewißlich solches in diesem seelen-kampffe des HERRN JESU geschehen / darinnen er ein solches weh erlitte / das groß genug war / die unvollkommene schmertzen aller heiligen vollkommen zu machen / und für die unbußfertigkeiten der gantzen welt genug zu thun.

Blutige schweiß-tropffen bedeuten.

Es ist eine gewaltige angst gewesen.

VII. Unterdessen war der verräther Judas biß an den garten Gethsemane gekommen / und als er zu demselbigen nahete / stund JEsus von seinem gebete auff. Er erweckte erst seine Jünger / und es schien/ daß er mit einem verweiß ihnen ihre schläffrigkeit fürrückte / und sie bestraffte / dieweil sie in so grosser gefahr mit ihm waren; immassen er zu ihnen sprach: **Ach! wolt ihr nun schlaffen und ruhen**/ Matth. 26/45. Als wolte er sagen: Ists nun zeit zu schlaffen / da die gefahr biß an die thür des gartens gekommen ist. Es hatte aber der HErr JEsus/ damit es herfür leuchten möchte / daß er sein leiden erwehlet und freywillig auff sich genom-

JEsus vermahnete seine jünger/ daß sie auffstehen solten / damit sie der gewaffneten schaar entgegen gehen möchten.

(a) Beda *Lib. VI. in Lucam.*

men hatte / keinen gefallen an der flucht / sondern rieff seinen Aposteln zu / daß sie auffstehen solten / damit sie seinen feinden entgegen gehen möchten / die mit schwertern und stangen zu ihm kommen waren / eben als wann sie einen feind greiffen wolten / der wider das gesetz sich empöhret hätte / und den sie ohne waffen in ihre gewalt nicht bekommen könten. Es hatten sich demnach diese schlächter / die sich für den lämmern fürchteten / denen sie aber den namen löwen gaben / gewaffnet. Judas suchte nun allein seinen meister / und fand ihn an seinem abgesonderten ort; er entdeckte und verrieth ihn / und überliefferte ihn der gewaffneten schaar. Er konte ihn aber weder wegen eines wortes noch einer heimlichen that beschuldigen / so / daß er wider das gesetz gesündiget hätte / und demnach einer bösen muthmassung unterworffen wäre. Er war hievon frey: Und darum sind die vergeltungen der unschuld und fürsichtigkeit also beschaffen / daß die erste uns von der sünde / und die andere von dem argwohn und wahrscheinlichkeit des bösen frey spricht.

JEsus läsfet sich durch einen kuß verrathen.

VIII. Der HErr JEsus pflegte einen jeglichen unter seinen Jüngern / der / wann er eine zeitlang von ihm abwesend gewesen war / wieder zu ihm kam / mit einem kuß zu grüssen. Dieser beweißthum der liebe und art des grusses war unter den Morgenländischen völckern gebräuchlich. Judas hatte also das vertrauen / daß sein HErr ihn nicht von sich stossen würde / dieweil JEsus seine füsse auch eben dazumahl gewaschen / da er schon diese böse that in sinn genommen hatte / und darum gab er der schaar diesen unterricht / daß er durch dieses zeichen ihnen JEsum anweisen wolte / wie er dann that / und fieng also die verrätherey mit einem Kusse an (a) / und brach den frieden seines HErrn durch das zeichen der liebe. Diesen kuß empfieng nun JEsus mit grosser freymüthigkeit und ausdrückung seiner liebe / und nannte ihn seinen freund (b). Er ließ hiemit herfür leuchten / daß / dieweil er gegen seine gröffeste feinde auch mitten in ihrer feindschafft und bösen wercken freundlich war / er kronen und scepter hergegen seinen freunden auffhebe / die ihn mit dem kuß der liebe ehren / und mit hertzlicher aufftichtigkeit des gemüths lieben. Es verstund aber unser gesegne-

Hiemit bezeigete er seine liebe gegen seine feinde.

(a) *O signum sacrilegum! O placitum fugiendum! Ubi ab osculo incipitur bellum, & per pacis indicium, pacis rumpitur Sacramentum.* Aug. *Serm. XII.*

(b) Si honoras, o dulcis Domine,
Inimicum amici nomine,
Quales erunt amoris carmine,
Qui te canunt & modulamine? *Hondem. de Passione.*

segneter Heyland / nebst seiner natürlichen sanfftmuth und auffrichtigkeit des geistes / sehr wohl / was für grosse wolthaten er selbst und die gantze welt solte empfangen bey der gelegenheit dieser that Judä. Unser grössester feind / wann er heilige personen anfällt / vollbringet alsdann zufälliger weise den dienst ihrer liebsten freunde / indem er uns unsere fehler fürstellet / weil er ihnen keinen deck-mantel ihre heßlichkeit zu bedecken umhänget / ob er schon aus boßhafftigkeit die umstände offenbahret / so dieselbige schwerer machen / und uns dadurch schmach zuwege bringet / so müssen wir uns ein werck-zeug der gedult daraus zubereiten / und uns für ärgerlichen missethaten hüten / damit wir nicht **für denen / die uns hassen / ein vorwurff ihres spottes und verachtung werden.** Und es ist keine von den geringsten wolthaten Gottes / daß er die feindschafft unter denen menschen zulässet / damit sie die verbitterungen und mißfälligkeiten an uns schärffer bestraffen / und mit mehrer strengigkeit und auffrichtigkeit verbessern mögen / als uns die weiche hände der freunde / die bequemer sind / unsere wunden zuzubinden / als dieselbigen zu entdecken / und uns leid zu verursachen. Die feindschafften aber sind uns ein fürtreflicher beweißthum / wie freunde am besten die pflicht der freunde vollbringen können / wann sie nemlich so offenhertzig ihren freunden ihre fehler fürstellen / als es ihre feinde verrichten / das sie aber mit solcher zuneigung und gutwilligkeit vermengen müssen / daß es ihre freunde als eine freundschaffts-pflicht erkennen können. Es gab aber auch unser gesegneter Heiland dem Judä diesen titul freund / dieweil er das werckzeug war / das ihm die herrlichkeit und aller welt / wann sie nur wolte / die vergebung zuwege bringen könte.

Was für nutzen uns die feinde zuwege bringen.

Was für vortheil wir von der feindschafft haben.

IX. JEsus fieng selber die untersuchung an / und gab seinen feinden anleitung / daß sie das ausrichten konten / was ihnen befohlen war / indem er sagte / daß er JEsus von Nazareth / welchen sie suchten / wäre. Es hielte aber auch diese antwort / die so lieblich war / eine stärckere krafft in sich / als der ost-wind oder die donner-stimme hat: Dann der Geist Gottes war in diesen freundlichen worten / daher es geschahe / daß sie zur erden nieder fielen (a); Sie blieben aber dennoch (wie auch noch viele thun /) beständig dabey / daß sie unsern HErrn verfolgeten / und den ewigen GOtt zu zorn reitzeten / der doch durch den Athem seines mundes mit einem worte oder wincke / oder mit einem gedancken die menschen zunichte machen kan / oder / das noch ärger ist / sie in einen solchen stand und wohnung

Der Heiland verschaffte / daß durch seine freundliche antwort seine feinde zur erden fielen: Und was uns diß lehren kan.

(a) Πάντες ἐπ' ἀλλήλοισι μαχήμονες ἀσπιδιῶται
Αὐτόματοι πίπτοντες ἐπεζώννυντο κονίῃ,
Πρήνεες, ὀισθήντες ἀπ' ὀχῆς λαίλαπι φωνῆς. Nonn.

nung / alwo sie ewige pein und unendliches verderben leiden müssen / versetzen und bringen kan. Und wann wir die freundliche anrede des barmhertzigen Gottes nicht vertragen können / wie dürffen wir uns dann unterstehen / daß wir den allmächtigen Richter zu zorn reitzen wollen? Unterdessen sahe man hie eine seltzame vermengung der auswirckungen / wie nemlich die stimme eines menschen und die macht Gottes in Christo in ansehung seiner unterschiedenen naturen raum fand. Dann es wird von den lehrern der ersten zeiten (a) angemercket / daß von der zeit der geburth unsers HErrn an / biß an den tag seines todes / die Gottheit und die menschheit in der auswirckung so überein gestimmet haben / daß keine grosse that vorbey gieng / die nicht gleich war der sonnen / die durch eine wolcke scheinet / oder wie eine schönheit / die mit einem dünnen kleide überzogen ist / also / daß die beyden naturen einander zur erleuchtung und zeugniß dieneten. Der HErr JEsus ist als ein zartes und schreyendes kind gebohren worden; er wurde aber von den Weisen als ein König / und von den Engeln als ihr GOtt angeruffen. Er ist beschnitten als ein mensch / es ist ihm aber ein nahme gegeben / der da bezeichnete / daß er der Seeligmacher der welt wäre. Er flohe in Egypten / als ein verfolgetes kind / unter dem geleite seiner hülff-losen eltern; so bald er aber in das land kam / fielen die götzen für ihm nieder / und bekannten seine warhafftige Gottheit. Er wurde in dem tempel dem HErrn als des menschen sohn fürgestellet; durch **Simeon** und **Hanna** aber wurde er mit göttlichen lob-sprüchen als der Meßias und Sohn Gottes verehret. Er wurde in dem Jordan getaufft / als wann er ein sünder gewesen wäre; der Heilige Geist aber fuhr auff ihn herab / und rieff / daß er der liebe Sohn des HErrn wäre. In der wüsten hungerte ihn / als einen menschen; er erhielte aber seinen leib ohne essen und trincken viertzig tage lang durch die krafft seiner Gottheit. Alda wurde er von dem satan als ein schwacher mensch versuchet; die Engel des liechts aber dieneten ihm als ihrem Ober-herrn. Und ein wenig für seinem tode / als er alle schmach auff sich nehmen wolte / und grosse schmertzen und erniedrigung litte / empfieng er zeugnissen von oben herab / die sehr wunderbahr sind: Dann er wurde auff dem berge Thabor verkläret; er kam im triumph gen Jerusalem / und empfieng den lob-gesang des volcks. Als er starb / verfinsterte er die sonne; als er gestorben war / öffnete er die gräber; als er am creutze feste genagelt war / machte ers / daß die erde bebete. Und da er sich durch die schaar der soldaten gefangen nehmen ließ / warff

Wie so wol hie / als auch anders wo / die göttliche natur JEsu durch die geringe gestalt seiner menschlichen natur herfür leuchtete.

(a) S. Cyrill. Athanas. Leo, &c.

warff er sie alle nur allein durch seine antwort zur erden nieder / damit die worte des Propheten warhafftig werden möchten: **Darum soll mein volck meinen nahmen kennen zu derselbigen zeit / dann siehe / ich will selbst reden** / Esa. 52/6.

X. Als nun die soldaten und knechte der Jüden von ihrem falle durch die zulassung JEsu auffgestanden waren / blieben sie dennoch beständig dabey / daß sie ihn suchten / da er doch gegenwärtig und darzu bereit war / und verlangete und begehrte / daß er auffgeopffert werden möchte / und darum ließ er zu / daß er selber gegriffen wurde / nicht aber seine Jünger und Apostel: Dann hie hielte er sie im zaum / und befreyete seine Apostel / damit sie zeugen seines leidens und seiner herrlichkeit seyn möchten. Und diß werck war die erlösung der welt / darzu niemand behülflich seyn konte; (a) **Er allein solte die kelter treten** / und sie solten zeitig genug zu der gemeinschafft des leidens beruffen werden. Es wandte sich aber JEsus zu seinen feinden / und sie bunden ihn mit stricken; und also fieng unsere freyheit und erlösung von der dienstbarkeit / sünde / dem fluche und tode an. Er war aber fester durch die bänder / die seine eigene waren / gebunden; Der wille und die barmhertzigkeit seines Vatters / das mitleiden über die welt / die prophetische geheimnissen (b) und die liebe hielten ihn feste. Diese stricke waren so kräfftig als der todt; die stricke aber / so die boßheit der soldaten um seine hände legete / waren nur zeichen und abbildungen / denn sein eigenes mitleiden und zuneigung war der sinn und die beweg-ursache. Nichts desto weniger unterwarff er sich diesem kurtzen zwange / und begab sich in den stand der gefangenen / auff daß allerley verfolgung und äusserliches elend dadurch geheiliget werden möchte; und diese scharffe schmertzen solten gleichsam als bienen seyn / die ihn stachen / und ihren stachel stecken liessen / damit wir allerley süßigkeit erlangen möchten. Einige haben durch verkehrten gottesdienst aus ungewissen erzehlungen einige traurige umstände zu der ersten gewalt / die unserm HErrn angeleget ist / hinzu gefüget: Als daß sie ihn mit dreyen stricken gebunden hätten / und zwar mit einer solchen krafft / daß das blut aus seinen zarten händen geflossen sey; ja / daß sie ihn damahls mit einer solchen kühnheit und gewalt angespeyet hätten / als von ihren vorfahren auch eben so

JEsus ließ sich fangen; er befreyete aber seine Apostel.

JEsus ließ sich zu unserm besten binden.

(a) *Semovit a periculo discipulos, non ignorans, ad se solum certamen illud & opus salutis nostræ pertinere. Regnantis enim & non servientis naturæ opus est.* S. Cyrill.

(b) *Dominum omnium mysteria non arma tenuerunt.* Ambros. *in Luc.*

dem Hur / dem vetter Aaronis, wiederfahren ist / den sie mit drecke warffen / und in sein angesicht speyeten / dieweil er nicht dazu stimmen wolte / daß das güldene kalb gemacht werden solte. Diese sonderbahre dinge sind durch keine gewisse gedenck-schrifften überlieffert; Das ist aber gewiß / daß es ihnen nicht an boßheit und nun auch an keiner macht gefehlet habe / dann der HErr hatte ihn in ihre hände gegeben.

Petrus gebrauchte das schwerdt auf eine verkehrte weise.

XI. Als nun der heilige Petrus sahe / daß sein meister so übel gehandelt wurde / sprach er zu ihm: **HERR / sollen wir mit dem schwerdte drein schlagen?** Und ehe antwort bekam / **hieb er dem Malcho sein recht ohr ab** / Luc. 22 / 49. 50. Unter Christi gesellschafft waren zwey schwerdter / und Petrus trug eins davon / entweder darum / daß er das osterlamm tödten solte / oder nach landes gewohnheit / damit sie sich gegen die wilden thiere / deren alda viel waren / verthätigen / und für ihnen sicher seyn möchten / und zwar des nachts / da es am gefährlichsten war. Er gebrauchte aber jetzo das schwerdt in einem unrechtmäßigen streite. Er hatte kein recht dazu / es geschahe gegen die knechte seiner rechtmäßigen obrigkeit; Und gegen unsere obrigkeit müssen wir auch für Christum selbst kein schwerdt ziehen / dieweil er uns dieses verboten hat. Gleichwie **sein reich nicht von dieser welt war** / Joh. 18 / 36. so waren seine waffen auch nicht fleischlich. Wäre es ihm gefällig gewesen / so hätte er viele legionen Engel zu seiner beschirmung begehren können; Und wir lesen / daß **ein Engel in einer nacht 185000. gewaffnete leute schlug** / 2. Reg. 19 / 35. und darum war es eine weit ausgestreckte macht / die unser HERR in seiner regierung hatte; Und er hatte solche schlechte hülff-truppen / als da sind ein lager solcher / die wiederspenstig sind / oder ein hauffen räuber / seine sache zu verthätigen / nicht von nöthen. Er legete erst den grund unserer seeligkeit in seinem leiden / und seyt dem hat er allezeit den Gottesdienst durch gedult und leiden unterstützet / gleichwie auch in armuth und in allen umständen solcher zufälle / von denen man keinen vortheil hat. Das fechten für den Gottesdienst ist ein solches mittel / dadurch die liebe ausgeleschet wird / ein ungewisses aber / dadurch den glauben zu unterstützen. Der heilige Petrus mochte wohl seine schlüssel gebrauchen / es wurde ihm aber befohlen / daß er sein schwerdt in die scheide stecken solte / und das that er auch / und darauff nahm er alsobald mit den andern in der stille die flucht. Es war aber das weglauffen so sehr unchristlich nicht / dann ob es schon ein zeichen sehr grosser schwachheit war / so war doch keine boßhafftigkeit darinnen enthalten. Zu dieser zeit gefiel es dem HErrn / daß er des Malchi ohr anrührete / dadurch es dann in

Das schwerdt mag man nicht zu beforderung das Gottesdiensts gebrauchen.

guten

guten stand wieder gebracht wurde / und fügete also bey das erste kennzeichen der macht / dadurch er zuwege brachte / daß sie zur erden niederfielen / ein werck seiner wunderbahren barmhertzigkeit / und heilete die wunde eines feindes / die ein freund geschlagen hatte. Diß konte aber dennoch ihre verstockte und verhärtete hertzen und gemüther nicht erweichen / sondern sie führeten ihn durch unbekante wege und über den bach Kidron (a) dahinein / wie man saget / ihn die wilden soldaten getauchet und also mit schmach und unbescheidenheit ihm überlast genug gethan haben / so / daß diese frevelhafftige und grausahme schaar nicht gnugsahm bedencken konte / wie sie ihre verachtung und boßheit ausdrücken wolte. Und so ist die art der bösen menschen / die / wann sie durch die werckzeuge und beweg-mittel der gnade sich nicht erweichen lassen / dadurch alsdann desto härter werden: Dann das absehen GOttes ist so / daß die gnade entweder die sünde hinweg nehmen / oder wann die gnade verachtet wird / die sünde sich dann durch der menschen boßheit zufälliger weise vermehren soll; oder / daß sie die vergebung zuwege bringen / oder in ermangelung derselbigen den sündern eine grössere straffe zu ziehen soll. Dann ich habe gesehen / daß heilsahme artzney-mittel / die von einem ungesunden leibe gebrauchet worden sind / demselbigen einen ärgern zustand zuwege gebracht haben / so / daß er in eine hefftigere kranckheit gerathen / und biß an das ufer des todes kommen ist. Anders gieng es zu mit **Saulo** / der auch **Paulus** heisset / Act. 13/9. Dieser wurde durch JESU helles licht und starcke stimme vom himmel zur erden niedergeschlagen; er stund auff als ein heiliger / da er als ein verfolger niedergefallen war. Diese verfolger aber blieben / die sie zuvor waren / und es war die gnade GOttes / die einen unterscheid zwischen den ausgängen machte.

JEsus heilete das ohr des Malchi.

Es wurden aber diese übelthäter durch keine wunder erweichet.

I. Gebet.

O heiliger JESU / verleihe mir / daß ich durch dein fürbild bewogen werde / daß ich mich nach dem willen des ewigen GOttes / der mein gnädiger und barmhertziger vatter ist / richte; Daß ich alle die zufälle erwehlen möge / die seine fürsehung mir zugeeignet hat; Daß ich nichts begehre noch verlange / als daß ich nur seine befehle und willen verrichte; Und daß ich in allen trübsahlen mich zu ihm begebe / damit ich gnade / vergebung und hülffe von ihm bekomme / und zu der zeit / und auff

(a) *De torrente in via bibet.* Psal. CX. 7.

eine solche weise/ die der vatter seiner macht vorbehalten hat/ erlösung erwarte / die er nach seiner unendlichen weißheit und mitleiden mir gnädiglich mittheilet. Heiliger JEsu! gib mir die gabe und den geist des gebets / und erfülle durch deine günstige fürbitte meine unwissenheit / ungestünne begierden / und unvollkommene erwehlungen / und verschaffe mir solche beweißthümer deiner gnaden / dadurch meine noth unterstützet / und der Gottesdienst im geiste / den deine weißheit erwehlet / und dein leiden erworben hat / und den deine gnade allen deinen dienern und heiligen mittheilen will / fortgesetzet werden möge. Amen!

II. Gebet.

O Ewiger GOTT / hertz liebster JEsu! der du den Judam mit der zuneigung / als du seeligmacher dem menschen zueignest / empfangen/ und dem du deine wangen in göttlicher zufriedenheit dargeboten / daß er sie küssen könte / und zugelassen hast / daß die kriegs-knechte dich bunden/ darinnen du dann eine solche gedult hast herfür leuchten lassen / die allen märtyrern zu allen zeiten zum fürbilde dienet; Der du auch die wunde und das ohr deines feindes mit einer väterlichen liebe und freundlichkeit/ nach deinem unendlichen mitleiden geheilet hast; Küsse mich mit dem kusse deines mundes / umfahe mich mit der zuneigung eines gnädigen HERRN / und laß meine seele in dir wohnen und ruhe finden/ du / mein HErr / der du die schatzkammer der ewigen lieblichkeit und erquickung bist. Binde mich/ o HErr/ mit den bändern/ die dich feste bunden / nemlich mit den bändern der liebe. Gib/ daß eine heilige vereinigung mit dir die stricke der eitelkeit auffl̈sen/ alle herrschende und gewaltige triebe im zaume halten/ alle ausschreitungen eines unbesonnenen gemüths gefangen nehmen / und die sünde unter die herrschafft der gnade und geheiligten vernunfft bringen möge. Laß mich also allen theilen deines heiligen leidens nachfolgen/ und durch deine bänder meine freyheit erlangen; laß durch deine küsse die liebe sich entzünden / und heile dann mit der anrührung deiner hände und dem athem deines mundes alle meine wunden/ und bringe mich zu der vollkommenheit einer heiligen bußfertigkeit/ und zu der reinigkeit der unschuld / damit ich dich / o heiliger und liebreichster JESU / hertzlich lieben / dir gefallen / und mit dir allezeit leben möge. AMEN!

IV.

Anmerckungen über die geisselung / und andere fürfälle / die von der gefangennehmung an biß zu der creutzigung JEsu fürgefallen sind.

I.

DAs hauß Hannä stund auff dem berge Zion / und an eben dem wege / der nach dem hause Caiphä hinzu gieng / und dahin wurde er geführet / gleichsahm als zu dem ersten schau-platze ihres sieges / daß sie eine solche persohn gefangen genommen hatten / für der man sich sehr fürchtete / und nach der man ein grosses verlangen gehabt hatte. Allhie schlug ein nichts werther mensch den HErrn JEsum ins angesichte / dieweil er zu dem Hanna sagte / daß er öffentlich gelehret hätte / und alles volck davon rechenschafft geben könte; Es bezeigete aber das lamm GOttes gegen diesen bösen menschen eine so grosse sanfftmuth und gedult in seiner antwort / als in der antwort auff die frage Hannä es fürsichtigkeit und bescheidenheit herfür leuchten liesse. Dann es fehlete ihnen jetzo / da sie JEsum gefangen hatten / an einer missethat / die sie ihm auffle-gen könten / und darum suchten sie gelegenheit aus seinen worten zu ergreiffen / dazu sie gut zu seyn gedachten / daß sie solches durch fragen und schmach herfür bringen möchten. Es war aber seine antwort allgemein und uneingeschränckt / fürsichtig und warhafftig / und dazu genugsahm / daß sie seine lehre von den muthmassungen / daß er heimliche rathschläge gepflogen hätte / befreyen / und hergegen ihn wider ihre listigkeiten in einen sichern stand setzen konte: dann nun nahm er / der allezeit ohne falsch wie eine taube gewesen war / die fürsichtigkeit und bedachtsahmkeit der schlangen wohl in acht; nicht darum / daß er dem tode fürkommen wolte / dann er war zum leiden bereitwillig / sondern darum / daß es ihnen an allem schein einer gerechten sache an ihrer seite fehlen solte. Es empfieng hie nun Judas sein geld / das ihm verheissen war / und hie wurde auch das heilige angesicht / in dessen anschauung grösten theils die himmlische herrlichkeit bestehen wird / und darauff die heiligen Engel mit verwunderung ihre augen richten / und es genau beschauen / wie diese helle sonne scheinet und leuchtet / wider recht und billigkeit / durch eine persohn / die gantz und gar dazu nicht berechtiget war / mit grosser schmach in gegenwart des richters /

Jesus wurde zu Hanna gebracht und in seiner gegenwart ins angesicht geschlagen.

Betrachtung des backenstreichs / der

JESUS empfangen hat.

in einer völligen versammlung geschlagen/ und niemand war da/der diese unverantwortliche und grausahme beschimpffung bestraffte: Dann sie hatten sich fürgenommen/ daß sie mit ihm/ als mit einem wolffe und tieger handeln wolten / und darum machten sie das alles / was verderblich / grausahm und gottloß ist / werckstellig ; Und diese beleidiguug war hierinnen noch so viel grösser/ dieweil er/ wie man saget/ von Malcho geschlagen wurde/ der ein Idumeischer sclave / (a) und also eine verächtliche persohn war / noch schändlicher aber wurde / dieweil er so undanbahr war / dann diß war die vergeltung/ die er dem heiligen JEsu gab/ daß er sein ohr durch ein wunderwerck geheilet hatte. Es wurde aber also die schrifft erfüllet: Dann er solte denen seinen rücken darhalten/ die ihn schlugen/ und seine wangen denen/ die ihn raufften/ wie der prophet Esaias saget/ Cap. 50/ 6. Und es bezeuget Lactantius, daß diese begebenheit in seinem leiden durch die Erythreische Sybilla zuvor gesaget sey. (b) Es konte aber weder die sanfftmuth noch die gedult unsern HErrn verbinden/ daß er seine unschuld nicht bezeugete ; Und ob wir schon seinen fußstapffen nachfolgen / und unser leiden mit einer stillen und wunderbahren gedult ertragen müssen / so mögen wir dennoch nichts destoweniger uns selbst wohl verthätigen / und damit/ ob wir uns schon dem gerichte nicht wiedersetzen / bezeugen / das wir das leiden nicht verdienet haben ; Und wann uns unsere unschuld nicht bey dem leben erhalten kan/ so wird sie dennoch unser recht zu einem bessern leben befordern / und eine jegliche gute sache / über die ein ungerechtes urtheil gefället ist/ wird für ein ander gerichte gebracht werden/ damit sie ein gerechtes und unfehlbahres urtheil empfange.

Wie die feinde den heiland bey dem Caipha beschuldiget haben.

II. Als nun Hannas diesen ungerechten handel wider diese fürtreffliche persohn mit guten augen angesehen hatte / sandte er ihn zu dem Caipha/ der schon zuvor in einer völligen raths-versammlung beschlossen hatte / daß er sterben müste ; dieweil er aber nun den rathschlag mit dem glimpffe bemäntelte / so stellete er ein gericht an/ und bemühete sich mit seinen mitgesellen / daß sie zeugen bekommen möchten/ und da sie die gefunden hatten/ suchten diese beschuldigungen/ und da sie einige herfür brachten/ sorgeten sie dafür / daß sie die beweisen und in den beweißthümern eine

(a) *Malchus Idumæis missus captivus ab oris.* Vida *Episc. Cremon. Lib. II. Christeidos.*

(b) Εἰς ἀνόμων χεῖρας καὶ ἀπίστων, ὕστερον ἥξει.
Δώσουσίν τε Θεῷ ῥαπίσματα χερσὶν ἀνάγνοις. *Vid.* Lact. *Libr. IV. Instit. cap. 18.*

eine übereinstimmung erfinden und treffen möchten; Es [illegible] aber so wohl an dem einen als an dem andern / deswegen sie auch nöthiget wurden / daß sie des scheins einer rechtmäßigen gerichts-haltung sich bedieneten / damit sie Pilatum / dessen macht und hoheit JESUM zum tode befordern solte / bewegen möchten / daß er ihre untersuchung und überzeugung ohne weitere nachforschung anzunehmen sich gefallen liesse. Es war aber die fürtrefflichkeit / Gottseeligkeit und fürsichtigkeit des lebens JEsu / darinnen er andern ein fürbild war / so beschaffen / daß / wann sie einige streitige fragen wegen ihres gesetzes wider ihn anführeten / dasselbige keine hals-straffe an dem Römischen hofe nach sich zoge; wolten sie aber bezeugen / daß er das volck zum auffruhr gereitzet und nach dem königreiche gestanden hätte / so sahen sie vorhero / daß die gantze welt sie eines falschen zeugnisses beschuldigen würde. Nachdem sie nun auff vielfältige weise es versuchet hatten / dem HErrn JEsu etwas anzudichten / und nichts hafften wolte / so beschuldigten sie ihn endlich über eine figürliche redens-art / die sie nicht begreiffen könten / die aber / wann sie der HERR JESUS in einem buchstäblichen sinn verstanden / und nach demselbigen sie werckstellig gemacht hätte / dennoch so weit von einer missethat gewesen wäre / daß sie vielmehr eine wunderbahre macht zu erkennen gegeben hätte. Und es war auch leichter / den tempel zu Jerusalem / als den tempel seines leibes auffzurichten. Zu dieser zeit ließ das lamm GOttes seine sache für sich selbst reden / und trauete der beschirmung seines himmlischen Vatters; Nicht allein darum / daß er feste gesetzet hatte / daß er sterben wolte / sondern auch darum / daß wann er es schon anders gemacht hätte / diese vorbereitungen ihn dazu nimmermehr würden gebracht haben. Es wurde aber durch dieses stillschweigen des HErrn JEsu eine weissagung erfüllet: Dann diß brachte seine feinde dazu / daß sie nicht allein murreten / sondern auch sich darüber verwunderten / indem sie sahen / daß er ihre anklagen verachtete / dieweil sie warhafftige lästerungen / die man greiffen konte / waren / er aber war wegen des ausganges gantz und gar nicht bekümmert. Indessen aber lehret er uns in ansehung der zueignung / daß wir nicht gar zu bereit / uns selber zu entschuldigen / seyn müssen / wann wir mit dem schein einer missethat beladen werden / es wäre dann / daß wir wegen einer andern pflicht zu unserer verthätigung verbunden wären. Er / welcher der unschuldigste war / war auch der gedultigste / und es war nützlich / daß dieweil der erste Adam durch seine eitele verthätigung seine sünde schwerer machte / der andere Adam durch sein stillschweigen und leiden die sünde versöhnete. (a)

Er antwortete aber kein wort auff die nichtige beschuldigungen / und lehret uns damit / daß wir in solchen fällen ihm nachfolgen sollen.

III. Es

(a) *Taciturnitas Christi apologiam Adæ absolvit.* S. Hieron. *in Marcum.*

Es antwortete aber dennoch der HErr JEsus auff die beschwerung des hohenpriesters/ und warum?

III. Es verließ sich aber Caiphas auff etwas / davon er wuste / daß es das werck in der versammlung ausführen würde: **Er beschwur ihn bey dem lebendigen GOtt/ daß er ihm sagen solte/ ob er Christus wäre.** Der HErr JEsus achtete es nun für nützlich / daß er/ dieweil er bey diesem heiligen nahmen beschworen wurde / antwortete / dieweil die wegerung der antwort nicht mit der ehre/ die man demselbigen nahmen schuldig ist / und die allezeit demselbigen bewiesen wird / bestehen könte; Er wolte auch die hoheit des hohenpriesters nicht verachten/ noch bey dieser gegebenen gelegenheit es daran ermangeln lassen / diese grosse warheit / um derent willen er auff die erde sich begab / daß er sie unter den menschen befestigen möchte / in gutem stande zu erhalten. **Und** wann solche drey umstände zusammen kommen / so ist ursache genug da / daß wir unsern mund auffthun/ ob wir uns schon dadurch den todt auff den halß ziehen. Und also bekandte der HErr JEsus/ daß er **Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes wäre.** Es gefiel nun dem hohenpriester / daß er diese antwort / wie er dann hiezu gelegenheit suchte/ eine Gotteslästerung nandte / und darauff beschlossen sie einhellichlich / daß er sterben solte.

Der hohepriester zerriß seine kleider/ und was diß fürbildete.

Da zuriß der hohepriester seine kleider: Der fürhang des tempels zuriß / da das leiden JEsu vollendet war; der Priester zuriß seine kleider/ als das leiden seinen anfang nahm; Und gleichwie das erste bezeichnete / daß die Jüdische schule weiter fortwandern und der Gottesdienst auch zu den heiden fortgepflantzet werden würde; also bedeutete das zerreissen der kleider Caiphä prophetischer weise/ daß das priesterthum von ihm und seinem geschlechte gerissen werden solte. (a) Und also wurde seine entsetzung und verwunderung über die worte JEsu ein fürbild seiner eigenen straffe / und versiegelte das volck zu seinem untergange; Und GOtt richtet gemeiniglich seine gerichte auff diese weise ein/ daß/ wann die menschen andern ein trauer-spiel fürbilden / sie dann ihr eigenes mit der that fürstellen.

Petrus verleugnete seinen HErrn.

IV. Als nun dieses dem heiland begegnete / traff indessen seinen jünger Petrum ein betrübter zufall: Dann da er sich in eine fremde und böse gesellschafft/ ja mitten in die gefahr begeben hatte/ und durch eine frage überfallen / und ihm keine zeit gegeben wurde / daß er eine antwort bedencken / oder eine ausflucht finden/ oder sich selber starck machen könte / verleugnete

(a) *Conscidit vestimenta sua, ostendens turpitudinem suam & nuditatem animæ, & mysterium manifestans, conscindendum esse sacerdotium vetus.* Orig. *Item ait* Hieron.

leugnete er seinen HErrn auff eine schändliche weise: Erstlich mit einiger kühnheit / die allgemählich auff eine unverschämtheit hinaus lieff / in so weit / daß er mit einem eide leugnete / daß er seinen HErrn nicht kante / der dennoch ihm sowohl / als sein eigenes hertz bekand / und theurer als seine augen war / und dem er ein wenig zuvor verheissen hatte / daß er für ihn sterben wolte / das aber eher nicht geschahe / als viel jahre hernacher. (a) Also wurde er aber für uns ein trauriges fürbild der menschlichen schwachheit: Dann dieweil der fürnehmste unter den aposteln so schwerlich gefallen ist / so hat man ursache / daß man ein grosses mitleiden und nicht eine schimpfliche fürrückung an den tag gebe / wann man siehet und betrachtet / daß geringere sternen fallen. Damit wir aber nichts destoweniger einem so grossen falle fürkommen mögen / so müssen wir uns nicht mit einer solchen gesellschafft vermengen / die uns zur sünde reitzen und locken kan; Und wann wir darein gerathen sind / so müssen wir uns fürsehen / daß wir durch keine plötzliche bewegung verrücket werden; Oder / wann wir von der sünde verstricket worden sind / so lasset uns wohl acht darauff geben / daß wir nicht weiter verführet werden / wie die wilden thiere / die durch ungedult sich noch mehr in dem netze verwirren: Dann es sind einige / die / dieweil sie sich schämen und ungedultig darüber sich bezeigen / daß sie verführet worden sind / ihr heyl darinnen suchen / daß sie frech und unverschämt in der sünde fortgehen / und also zur höllischen finsterniß zulauffen / damit sie ihre blösse verbergen mögen. Es wurde aber auch Petrus / dieweil es ihn gereuete / und er alsobald von seinem fall auffstund / für uns ein sonderliches fürbild der busse / und diß machte diese seine erneuerung desto leichter / daß er nicht lange in der missethat liegen blieb. Dann wann der Geist Gottes durch unsere wercke der finsterniß gedämpffet wird / so ist er einem wachs-lichte gleich / das / wann es so bald / als es ausgeblasen ist / an das feuer gebracht wird / die flamme nach sich ziehet / und ohne mühe wiederum angezündet wird; Wann es aber durch kälte erstirbt und steiff wird / so wird mehr zeit und mühe dazu erfordert. Es gedachte aber der HErr JEsus mitten in seinem eigenen leiden an die gefahr seines Jüngers Petri / und gefiel ihm / daß er ihn ansahe / eben als der hahn krähete. Und es war der hahn der prediger / und das ansehen JEsu die gnade / welche die lehre fruchtbahr machte;

Dieses fürbild lehret uns / wie wir uns wohl fürsehen müssen / daß wir nicht fallen.

Und wann wir gefallen sind / wie wir alsobald wieder auffstehen müssen.

(a) Οὐ τρέπει αἱ σκιαὶ τοῖς σώμασι ἕπονται, ὅταν αἱ ἁμαρτίαι ταῖς ψυχαῖς ἀκολουθῶσιν. Agapet. *Diac. Capit. Admonit. 69.* Leo *Serm. IX. de Pass. Dom.* Et Euthym. *in hunc locum.*

te; Und dieweil er noch erst für kurtzer zeit gefallen war / und seine eingewurtzelte liebe gegen seinen HErrn noch keine verringerung gelitten hatte / ob sie schon in etwas gebrochen war / so kehrete er so geschwinde / wie ein adler / zu der umfahung und vorigen zuneigung gegen seinen HErrn wieder.

Jesus wurde durch den geistlichen rath verdammet.

V. Es wurde nun durch das vorgemeldete urtheil des Caiphä der gantze rath zuvor eingenommen: Dann er stellete erst für / daß JEsus gotteslästerung geredet hätte / und daß die that offenbahr wäre / und darauff begehrete er ihre zustimmung. Wann nun dieselbige jemand gewegert hätte / so hätte er dem urtheil des Hohenpriesters widersprochen / der doch durch die gunst der Römer befördert war / dann Valerius Gratus, der damahls stadthalter in Judäa war / war ihm günstig / seine parthey war auch mächtig / seine boßheit groß / und alle seine sinnen waren auff dieses werck gerichtet. Die ungelegenheiten nun / die aus der widersprechung hätten entstehen können / hielten jederman davon ab / und niemand erkühnete sich also dem Caiphä zu widersprechen / dann es müste einer dazumahl grössere freymüthigkeit / als die Apostel gehabt haben. Es war aber dieses urtheil nichts anders / als eine kräfftige antreibung zu einer unverantwortlichen grausamen that. Sie sprachen alle einmüthiglich: **Er ist des todes schuldig**; Sie hatten aber zu der zeit keine macht / das urtheil auszuführen; Indessen liessen sie doch eine so grosse raserey von sich spüren / als in unsinnigen menschen oder verbitterten soldaten raum finden kan. Und ob sie schon so lange / als er in dem hause Hannä war / ihm schändlichen schimpff und schmach angeleget hatten / so erneuerten sie dennoch und vermehreten ihre grausamkeit und ungerechtigkeit / in so weit / daß ihre schmach wohl den fürzug für seiner gedult hätte haben können / wann seine gedult nicht unendlich gewesen wäre. Dann auff diese weise wuchs die erlösung des menschen so sehr an / als die last gröſſer wurde / die der HErr um unsernt willen trug / dann diese hätten wir tragen müssen; Und wir / die wir die blumen des paradieses zu disteln gemacht haben / hätten davon allezeit das elend und die schmertzen gefühlet / wann JEsus die schuld nicht bezahlet hätte. Dieweil er aber dieselbige an seinem zarten leibe mit einer tapffern / großmüthigen und unbefleckten seele trug / so opfferte er seinem Vatter diesen anfang seines leidens / damit er auch denen / die ihm unrecht thaten / und für aller welt ein schauspiel aus ihm machten / die vergebung ihrer sünden erwerben möchte.

Es wurde Abel mit JEsu gehandelt.

Judas bekam eine

VI. Als Judas nun sahe / daß die sache weiter lieff / als sein absehen gewesen war / gereuete ihn seine that. Dann ob schon die bösen men-

menschen in dem fortgange ihrer boßheit durch neue beweg-mittel angetrieben / und durch frechheit und ruchlosigkeit unterstützet werden / so läsret dennoch nichts destoweniger / wann die ungerechtigkeit überhand genommen hat / oder so hoch gestiegen ist / daß sie verzweiffelung verursachen kan / der teuffel zu / daß das gewissen erweichet wird. Es ist aber dieses einem geschwüre gleich / das weich wird / und eine neue pein erwecket / und die schmertzen vermehret; Und diß zeiget sich entweder dann / wann die zeit der bekehrung vorbey ist / oder es verführet den menschen zu einer that / die da machet / daß er unmüglich die vergebung erlangen kan. Und dieses war hie auch der ausgang: Dann Judas / nachdem er entweder die schande / oder die nagung nicht ertragen konte / wurde dazu / mit einer hefftigen und geschwinden gewalt / die so groß als seine missethat war / verführet / daß er an der vergebung seiner sünden zweiffelte. Und es ist offtmahls mit der verzweiffelung eben so / wie mit den riegeln für den pforten der höllen beschaffen. Diejenigen / die durch ihre gewöhnliche sünden in die vorhöfe des ewigen todes kommen / werden durch dieselbige in der höllen also eingeschlossen / daß sie nicht wieder heraus kommen können. Der teuffel ist fertig gnug / jemand zur reue zu bringen / wohl zu verstehen / wann es zu spath ist. Esau weinete bitterlich / seine reue aber fand keinen raum; Die fünff thörichten Jungfrauen schryen mit lauter stimme / da die thür zugeschlossen war; und in der hölle werden die verdammten eine ewige reue haben. Betrachtet aber einmahl die sehr grosse thorheit und das hefftige elend des Judä. Es war mitternacht / da er sein geld in dem hause des Hannä empfieng / des morgens früh reuete ihn seine verrätherey / er brachte das geld wieder / seine sünde aber hielt ihn feste / und überlieferte ihn / maassen man nichts anders gedencken mag / dem ewigen elende. Diß erlanget man durch die verrätherey / und eine solche vergeltung bringet der geitz zuwege. Der geitz bietet das an / was vergänglich ist / der genuß desselbigen währet nicht lange / die besitzung ist unvergnüglich / ungewiß die beharrung / plötzlich die fortziehung / kummer-voll das hertz / wann man hieran gedencket / und der ausgang des geitzes ist ein gewisses und jämmerliches verderben. Als nun Judas in diesen elenden zustand verfiel / und denselbigen denen / die ihn dazu gebracht hatten / zu erkennen gab / liessen sie ihn ohne trost und gantz traurig von sich. Er hatte ihnen darinnen gedienet / daß er ihnen seinen HErrn überlieferte / und die ihn zu diesem wercke angenommen und auch belohnet hatten / liessen ihn in dem jammer-vollen zustande stecken / und beförderten ihn zu der ewigen schande und grössestem elende. Und so machten es die Hohenpriester; sie nah-

reue / und fiel in verzweiffelung.

Diß gibt uns zu verstehen / was für einen ausgang die schändliche missethaten gewinnen;

Und die thorheit der verrätherey.

Was Judas für eine antwort von den Hohenpriestern bekam / und wie sie ihre verwunete

gottesfurcht an den tag gaben.

nahmen zwar das geld / sie wolten es aber nicht in den gttes-ka sten legen dieweil es blut-geld war. Sie hielten es aber dennoch für keine schwere (a) sache / daß sie es erst aus dem gottes-kasten nahmen / und das blut JESU darvor erkauffte. Es scheinen einige dinge denen menschen / die zu herrschen grosse lust haben / und blut-dürstig sind / daß sie rechtmässig seyn / wann sie zu ihrem absehen dienen / und ihr gewissen ist dann nicht ruhig / wann sie keinen vortheil davon haben: Dann die bösen menschen sind darum liebhaber des gottesdienstes / daß sie nutzen davon haben mögen; und schwache leute gedencken bißweilen / daß der gottesdienst daran schuld sey / und muthmassen / daß alles aus gewisser absicht geschiehet / dieweil grosse leute also damit handeln. Das ende des trauerspiels lieff hierauff hinaus / daß Judas eines schändlichen todes starb / aus dem man schliessen konte / daß er einem schrecklichen gerichte unterworffen war / dieweil er mit seinen schändlichen händen sich selber ums leben brachte (b).

Der unterscheid zwischen der reue Judä und Petri.

Hergegen war der geist Petri / der eine that begieng / die eben so mit seiner ehre und mit der gnade Gottes / als die that Judä / wie man leichtlich gedencken kan / streitig war / fürtreflich: dann er nahm seine zuflucht zu seinem HErrn / und darum blieb der Geist Gottes allezeit in seinem hertzen / und wurde für aller welt ein fürbild der herrlichkeit / der barmhertzigkeit Gottes / der krafft einer heiligen hoffnung / und einer reue / die von hertzen gieng / die nicht lange auffgeschoben wurde / und eine heilsame auswirckung hatte.

Sie führeten JEsum zu Pilato / daß der ein urtheil über ihn fällen solte.

VII. Nun war alles zu ihrem absehen fertig. Die Hohenriester und der gantze Rath giengen mit JEsu nach dem hause des richters Pilati / und hatten die hoffnung / daß er ihr urtheil befestigen / und zur ausführung bringen würde / damit sie einmahl von ihrer furcht erlöset werden / und ihre sünden und großachtung geruhiglich geniessen möchten (c). Der heilige Basilius bezeuget / daß die Hohenpriester befohlen haben / daß der HErr JEsus mit einem strick um den hals zu Pilato geführet werden solte / und hieran zu gedencken / haben die Priester lange zeit nacheinander

(a) Inde sacerdotes pretium quod sanguinis esset,
Illicitum fantes adytis jam condere templi,
Quod dare tum licitum cum sanguis distraheretur
Credebant - - - - - - - *Juvenc. Lib. IV. Hist. Evang.*

(b) *Non potuit Judas pejore manu perire; & quamvis sceleratum occiderit, non debuit tamen.* Augustin.

(c) *In Mystag. Eccles. Author. Comment. in Marc. apud* S. Hieronym.

der einen strick um ihren hals getragen. Es thaten aber die Juden dieses nach der gewonheit des volcks / damit zu bezeichnen / daß er zum tode verurtheilet war. Sie begehrten / daß ihn Pilatus solte creutzigen lassen / dieweil sie ihn erfunden hatten / daß er des todes würdig wäre. Und als Pilatus eine sonderbahre untersuchung anstellete / gaben sie ihm eine allgemeine und uneingeschränckte antwort: **Wäre dieser nicht ein übelthäter / wir hätten dir ihn nicht überantwortet** / Joh. 18/30. Sie wolten / daß Pilatus nicht ein richter der sache / sondern ein ausführer ihrer grausamkeit seyn solte. Es hatte aber Pilatus nicht gelernet / daß er solchen personen glauben zustellen / und sich von ihnen verführen lassen wolte / sintemahl er von ihnen wuste / daß sie boßhafftig und feinde des HErrn JEsu waren / und darum forderte er noch weiter kennzeichen und beweißthümer ihrer beschuldigung. Auff daß nun alle welt sehen möchte / wie sehr unverantwortlich sie den Meßiam verfolgeten / so beschuldigten sie ihn überall solcher missethaten / darum sie ihn selber nicht verdammten / und von denen sie wusten / daß sie falsch waren / die dennoch den Pilatum hätten bewegen können / ein urtheil zu fällen / wann er ungestüm und unbedachtsam in seinem urtheilen gewesen wäre / dann sie sprachen / daß er ein König seyn wolte / und sich also nännte. Dieses wurde nun für dem eingang in das richt-haus geredet / dann die Jüden / die es für keine schwere sünde hielten / daß sie den Himmels-König tödten wolten / achteten das für was schweres / daß sie die äusserlichen gewonheiten und pflichte ihres gesetzes / die doch keine innerliche heiligkeit in sich hatten / und nur darzu dieneten / daß sie von andern völckern unterschieden werden könten / übertreten solten. Sie fürchteten unrein zu werden / wann sie in ein Römisches richt-haus giengen / allwo ein todes-urtheil gefället würde; die vergiessung aber des besten bluts in der welt achteten sie nicht also / daß sie wider ihren gottesdienst stritte. So mächtig und arglistig ist der geist der boßheit / daß er den menschen in ein grausames thier / die weißheit in thorheit / den fleiß in einen eiffer / der boßhafftig ist / und den gottesdienst in aberglauben verwandelt.

VIII. Sie führeten noch zwey andere klagen wider ihn an: Die erste aber wurde von Pilato nicht geachtet; und die andere war in der dritten enthalten / und darum sonderte er diese allein aus und fragete ihn / ob er **ein König der Jüden** wäre. Hierauff antwortete der HErr JEsus / daß er warhafftig ein König wäre / **nicht aber von dieser welt**: Sein thron ist der himmel / die Engel sind seine diener / und alle creaturen sind seine unterthanen; Seine regierung ist geistlich / seine gerichts-häuser

JEsus bekannte / was für ein König er wäre.

sind die gewissen der menschen / und die richter-stühle die kirchen / und an dem letzten gerichts-tage die wolcken; der schoß / den er fordert / ist / daß man seinen gesetzen gehorsam leisten soll; keinen andern zoll begehret er / als glauben / liebe / hoffnung / die pflichte eines geheiligten geistes / und die ausdrückungen eines gottesfürchtigen dienstes; einen gehorsamen willen und einen zustimmenden verstand. Und in ansehung dieses alles meinete Pilatus / daß das / was dem Kaiser zukömmt / nicht gekräncket wäre. Dann es ist gewiß / daß dasselbige durch die bedachtsame und deutliche lehre JEsu sehr gestärcket und kräfftiglich unterstützet wurde. Allhie sahe nun Pilatus / wie schändlich und boßhafftig ihre beschuldigung war; Und wir / die wir an den ungerechten händeln der Jüden wider JEsum / unsern Heyland / einen greuel haben / mögen wohl sorge tragen / daß wir / wann wir einen bruder beschuldigen wollen / es nicht entweder mit einem bösen zweck / oder aus einer liebloßen absicht verrichten müssen / dann sonsten würden wir eben einen solchen fehler begehen / darum wir sie so sehr hassen und verdammen. Niemand muß etwas wider seinen nechsten reden / als das / was wahrhafftig ist. Wann nun die warheit durch einen bittern geist vergrösset / und durch einige künstliche griffe ausgerecket und ausgebreitet wird / so wird die warheit einem schuldigen menschen eine last / so gibt sie ein vor-urtheil in ansehung des ausspruchs des richters / und ein solcher eiffer kan nicht entschuldiget werden / ja die liebe zu dem Christenthum wird dadurch sehr hindan gesetzet. Die klare entdeckung seiner missethat ist einem jeglichen genugsam; Und es stehet uns besser an / daß wir in ansehung dieses so viel entschuldigung gebrauchen / als müglich ist / dann solche gehen verlohren / es sey dann / daß wir wegen mancher unanständigen bezeigung entschuldiget werden. Wann wir aber auch diß hinzu fügen / daß wir unsere brüder für solche halten / die sich bessern und ihren irrthum hinweg nehmen können; wann wir ein mitleiden mit ihren personen haben / und sie nicht hassen; wann wir ihre verunehrung nicht suchen; wann das gemeine beste daran nothwendig hafftet / und der zustand der sünden der menschen solches erfordert / alsdann sind unsere beschuldigungen liebreich; Wann sie aber so nicht sind / so werden alle solche beschuldigungen nach dem mgasse der boßhafftigkeit und dessen / das sie auswircken / von Christo mit einem solchen mißfallen angesehen / als diese beschuldigung seiner eigenen person.

Hieraus sahe Pilatus die boßhafftigkeit der beschuldigung der Jüden.

Und wir können hie lernen / wie wir in der beschuldigung uns verhalten müssen.

IX. Als nun Pilatus JEsum unschuldig erkläret hatte / und erfuhr / daß er ein Galiläer wäre / sandte er ihn zu Herode / der mehr recht dazu hatte / daß er über eine person / die unter seinem gebiete war / ein ur-

Pilatus sandte JEsum zu Herode / der da

theil

theil fället. Herodes freuete sich darüber / daß ihm eine solche ehre bewiesen / und diese person zu ihm gebracht wurde / und war begierig / zu sehen / daß er ein wunder-werck vor ihm verrichten möchte. Der HErr JEsus aber redete bey ihm kein wort / und that auch kein wunder-werck / damit er also die unbesonnene sorgloßheit des Herodis / der an einem solchen orte wohnete / alwo JEsus sich auffhielte / und ihn doch niemahls gesehen / noch seine reden gehöret hatte / bestraffen möchte. Und wann wir die gelegenheiten der gnade versäumen / und uns nicht bemühen / daß wir die stimme Christi in der gnaden-zeit / darinnen uns der göttliche befehl fürgestellet wird / hören mögen / so kan es sich zutragen / daß wir in einen elenden zustand gerathen / darinnen uns Christus nicht ein eintziges tröstliches wort hören lassen wird ; die lehren des Evangelii werden uns als todte buchstaben scheinen ; der geist wird auff keinerley weise erquicket / der verstand nicht erleuchtet / die neigungen des hertzens nicht bewogen / noch der wille eingeschrencket werden / sondern GOtt wird / dieweil wir unsere ohren allezeit zugestopffet haben / zu seiner zeit seinen mund zu thun / und die brunn-quelle seiner gnade zuschliessen / so / daß wir keine erquickung / vergebung / oder gnade empfinden können. JEsus ließ sich nicht durch die hartnäckige beschuldigung der Jüden / noch durch das verlangen des tyrannen bewegen / sondern beharrete bey seinem stillschweigen / biß daß Herodes und seine diener seiner spotteten / und ihn wieder zurück sandten. Dann das stunde unserm Hohenpriester / der all unser leyden heiliget / auch wohl an / daß er unsere schmach und verspottung heiligte / damit wir die verachtung zu erdulden lernen / und uns in einer GOtt zu ehren gereichenden sache gerne verschmähen lassen sollen. Und wann diß in einem andern fürfall geschiehet / so müssen wir gedencken / daß unser werthester HErr mit einer wunderbahren freudigkeit und einem unverzagten gemüthe uns hierinnen fürgegangen ist und es erduldet hat. Und es ist eine gewaltige eigen-liebe / die in unserm gemüthe ihren sitz hat / und uns beweget / daß wir in diesem stücke der trübsahl uns am meisten ungedultig bezeigen. JEsus ertrug aber diese schmach / und erduldete noch dabeneben / daß er von den kindern auff der gassen sich verspotten lassen muste. Denn Herodes ließ ihm ein weisses kleid anlegen / und sandte ihn damit wieder zu Pilato / daß er untes weges von dem pöbel verspottet werden möchte. Und sint der zeit sich dieses mit unserm HErrn begeben hat / hat die kirche die gedancken bekommen / daß es sich wohl schickte / daß ihre Priester weisse kleider trugen / und es also ein sinn-bild und darstellung dieses theils des leidens und des hohns / den Herodes dem HErrn JEsu anthat / seyn möchte,

meinete / daß er ein wunderwerck von ihm sehen wolte / sein verlangen aber wurde ihm nicht gewähret.

Diß lehret uns / dz wir die gnade zu der zeit / da sie uns angeboten wird / uns zu nutze machen müssen.

Jesus wurde von Herode verspottet

Diß lehret uns / daß wir die verspottung erdulden müssen.

Warum die Priester sich in weiß zu kleiden erwehlet haben ; Und

wozu diß sinn-bild sie verpflichtet.

te. (a) Es ist so weit davon / daß diß verdienen solte / verhöhnet zu werden / daß man vielmehr zu wünschen ursach findet / daß alle kinder der kirchen allen denen tugenden nachjageten / die Christus von sich sehen ließ / als er das kleid trug / das sie zur abstattung ihrer schuldigen pflicht und danckbahren gedächtniß angenommen haben; Das ist / daß sie in allen ihren thaten und leiden sich so der weltlichen und künstlichen griffe enthielten / so andächtig auff den gottesdienst / so eifferig alle seine vortheile zu erlangen / so vergnügt mit allen wirckungen der vorsehung Gottes / so still in allen abwechselungen / so geduldig in allem elende / so liebreich und gutthätig gegen die feinde / und durch äusserliche zufälle so uneingeschräncket wären / daß nichts sie von den strengigkeiten unsers gottesdiensts abziehen / oder des sanfften und stillen geistes berauben oder bewegen könte / daß sie die lieblichkeiten der gottesfurcht verliessen / ob sie schon deßwegen für thörichte / unwissende und verächtliche leute gehalten werden möchten.

Pilatus suchte JEsum frey zu machen / aber vergeblich.

X. Als Pilatus nun den HErrn JEsum empfangen hatte / und befand / daß Herodes ihn unverurtheilt wieder zu ihm gesandt / so trachtete er darnach / daß er ihn aus ihren bösen händen erlösen / und ihn auff erforderung des volcks loß lassen möchte; Sie hielten aber mehr von dem Barraba / einem mörder und auffrührer: Dann dieweil sie sich wider den König des himmels sätzten / so wolten sie lieber die / so eben dieselbige sünde / wie sie begangen hatten / loß haben / als ihren HErrn / wider welchen sie alle waffen / die ihre gewalt und vollkommene boßheit nur zusammen bringen konte / zur hand nahmen / (b) **und wolten den gecreutziget haben / der die todten aufferweckte / und begehreten / daß der loßgelassen werden solte / der die lebendigen tödtete.** Und als Pilatus sahe / daß er sie hievon nicht abziehen konte / gab er ihnen beyfall / und überlieffert JEsum diesen tyrannen / so / daß **er erstlich gegeisselt werden solte.** Diß vollzogen die kriegs-knechte auff eine gewaltige und unverzagte weise; (c) sie entblößten seinen leib / und geisselten sein

Er ließ ihn geisseln.

(a) Θεῷ δὲ ἡνὲ δίκης πέλας δίκαιος ὢν, μὴ λαμπρὸς ὢν ταῖς χλαμύσιν, ὡς τῇ καρδίᾳ. Menand.

(b) S. August. *Tract. XV. in Johann.*

(c) Vinctus in his Dominus stetit ædibus, atque columnis
Annexus, tergum dedit ut servile flagellis:
Perstat adhuc templumque gerit veneranda columna,
Nosque decet cunctis immunes vivere flagris. *Prudent.*
Cernitur in toto corpore sculptus amor. *Naz. in Chr. Patient.*

sein zartes fleisch so grausam/ daß die erde mit seinem heiligen blute gefärbet wurde. In den kirchen-historien wird erzehlet / daß / da die heilige Agneß und Barbara / beyde keusche Jungfern und Märtyrinnen / so ihrer kleider beraubet wurden / daß sie gantz nacket da stunden / um ihre marter-krone zu empfahen / GOtt wegen ihrer grossen scham und betrübniß / daß sie so nacket für aller zuschauer augen stehen / und die ihnen zugeeignete/doch unverdiente straffe erdulden musten/ein mitleiden mit ihnen hatte/ daher er sie mit einem grossen liechte/wie mit einem kleide bedeckte/und ihnen einen geschwinden / sanfften und seeligen todt zusandte. Der heilige JEsus aber / der allerley verachtung und schande auff sich nahm / auff daß er durch ein vollkommenes leiden seines Vatters zorn auffheben/und alle arten des hohns und leidens/ dem wir unterworffen werden / heiligen möchte / erduldete die schande der blösse / da er gegeisselt wurde / und ließ zu / daß die soldaten seine kleider auszogen / auff daß wir mit dem kleide/ das er ablegete / bekleidet werden möchten. Dann darum nahm er den zustand Adams / der gesündiget hatte / auff sich / und wurde nackend/ damit wir erstlich mit gerechtigkeit und darnach mit unsterblichkeit bekleidet werden möchten.

JEsus ließ sich nackend ausziehen/ damit unsere schande bedecket werden möchte.

XI. Nachdem sie nun JEsum ohne mitleiden gegeisselt hatten/ **zogen sie ihm ein purpur kleid an/ und kröneten ihn mit dornen; sie gaben ihm ein rohr an statt eines scepters in seine hand; sie fielen für ihm auf die knie/spotteten seiner/ grüsseten ihn und sprachen: Sey gegrüsset / lieber Jüden-König / und schlugen ihn.** Und hierauff brachte ihn Pilatus herfür / damit ihn das volck anschauen könte/ und hoffete/daß diß die zum mitleiden bewegen solte/die nicht gerne sahen/ daß dieser mensch glückseelig leben solte/ sondern wünschten/daß sie ihn im überhäufften elende sehen möchten. Es brachte aber die erde / die um Adams willen verfluchet / und mit dornen und disteln erfüllet war / eine reiche erndte hievon herfür / und der andere Adam sammlete sie alle zusammen / und machte von denselbigen krantze / als zeichen seines sieges/ um den er sich nun bemühete / daß er ihn über die sünde / den todt und die hölle erlangen möchte. Wir werden auch unsere dornen / die an sich selbst scharff und schmertzlich sind / zu kronen machen / wann wir sie geduldig ertragen und mit dem leiden JEsu vereinigen / seiner ehre sie auffopffern/um seinet willen sie tragen/und in ihm uns darüber freuen. Und es ist warlich sehr ungebührlich / daß / da auff dem haupte Christi ein solcher dornbusch gewachsen ist / einer von seinen gliedern zärtlich / gemächlich und so weibisch leben wolte / daß er nichts für ihn zu leiden begehrete;

Sie thaten JEsu allerley spott uñ schmach an.

Was uns die dörnerne krone JEsu lehret und zu erkennen gibt.

Es ist beynahe so viel / als wann man mit den Jüden dem Könige der herrligkeit die grösseste schmach anlegen wolte.

Als Pilatus seine hände gewaschen hatte/ fället er über JEsum das urtheil des todes.

XII. Als nun nichts / weder die unschuld JEsu / noch daß er von Herode nicht verdammet war / noch der fleiß und die bemühung Pilati / ihn loß zu machen / noch das elende und betrübte gesichte des gegeisselten lammes Gottes die feinde von ihrem vorhaben abziehen konte / so fället Pilatus endlich (dann GOtt hatte beschlossen diß zuzulassen / und Christus dasselbige zu leiden/) über ihn das urtheil des todes / nachdem er zuvor seine hände gewaschen hatte. Hiedurch erreichte GOtt sein absehen / und die unschuld JEsu kam an den tag / darüber er in der gantzen gerichts-handlung die meiste sorge trug / und nicht zuließ / daß der geringste schein der schuld seinem sohne ankleben solte. Pilatus aber erreichte keines von seinen absehen / und behielt nichts / damit er sich entschuldigen konte. Wer einen Fürsten lästert / und spricht: Deine ehre bleibe ungeschändet / du bist ein tyrann; Und wer einen mann ins angesicht schlägt / und ihn bittet / daß ers ihm zu gute halten wolle ; ihm das verderben zuwege bringet / und doch spricht / daß es im schertze geschiehet / der machet es eben so / als der / welcher wider GOtt sündiget / und sich damit zu entschuldigen gedencket / daß er spricht / es sey wider sein gewissen geschehen.

Wie die menschen eben als Pilatus sich bißweilen rein achten / wann sie sünden begehen.

Diß ist unser hände waschen / wann sie mit blute besudelt sind / eben als wann diese ceremonialische reinigung genug wäre / eine seele von einer geistlichen befleckung zu reinigen. Auff diese weise entziehen sich einige nicht / daß sie zur zeit der verfolgung einen eid thun / und sagen / daß derselbige sie nicht verbinde / dieweil es aus zwang geschiehet / und ihr wille nicht ist; eben als wann die verrichtung des falschen eides durch diesen ihren gegensatz abgewaschen wäre / da dennoch diß mich schuldig zu seyn erkläret / wann ich nicht lieber den todt erwehle / als dasjenige / das ich bekenne / daß es eine missethat sey. Es waren aber die alle / die den todt JEsu auswirckten / in diesem leben zu einem schrecklichen gerichte versiegelt.

Die straffe / die den Jüden und dem Pilato wiederfahren ist.

Die **Jüden nahmen das blut** / von dem Pilatus sich einbildete / daß er es von seinen händen abgewaschen hätte / **auff sich und ihre kinder**; Und das blut dieses Oster-lamms war an ihre stirnen gestrichen / und gab zu erkennen / daß sie nicht entfliehen / sondern unter das schwerdt des verderbenden Engels fallen würden. Und sie kamen um so wohl durch einen plötzlichen todt / als auch durch die ausrottung und schreckliches gericht / das über diß volck erging; Und Pilatus / der weniger als sie an dieser missethat schuldig war / wurde auch von GOtt einem harten gerichte unterworffen: Dann nicht lange nach dieser zeit wurde er durch Vitellium,

den

den statthalter in Syrien/ gen Rom gesandt/ daß er wegen der Missethathen/ die ihm von den Jüden auffgebürdet wurden/ sich verantworten solte/ da er doch ihnen zu gefallen seinem gewissen grosse gewalt angethan hatte. Er wurde nun durch das urtheil des Kaisers nach Viënne verwiesen/ aller seiner ehren-ämter beraubet/ alwo er ein ehr-loses leben führete/ biß daß er durch ungedult sich mit seinen eigenen händen ums leben brachte. Und also wurde das blut JEsu/ das vergossen ist/ damit die welt seelig werden möchte/ ihm und den Jüden zu einem fluche; und eben das blut/ das die heiligen reiniget/ klebete ihnen/ die es vergossen/ und mit buß-thränen nicht vermenget haben/ so an/ daß es ihnen ein beschwerlicher und unheilbahrer aussatz wurde. So verändert sich das manna in würmer/ und der wein der Engel in eßig und hefen/ wann er in unreine gefässe gethan wird/ oder ein unfläthiger mund ihn einnimmt/ und die sonne selber bringet ungezieffer und schlangen herfür/ wann ihre strahlen den unflath des Nili umgeben.

Gebet.

HEiliges und unbeflecktes lamm Gottes/ dir hat es gefallen/ daß du schande und schmertzen gelitten hast; für den richter-stuhl gezogen; boßhafftig verklaget; verrätherisch überlieffert; ungerecht verurtheilet/ und unbarmhertzig gegeisselt worden bist/ und also die strengeste und grausamste züchtigungen erduldet/ die durch die mächtigste/ listigste und äusserste boßheit ausgeführet werden könte; und diß hast du aus einer viel grössern/ als einer mütterlichen liebe auff dich genommen/ und die thränen/ die du vergossen hast/ sind aus hertzlicher erbarmung herfür geflossen/ und bringen freude zu wege/ unendlich mehr als die thränen der mitleidigen weiber/ die dazu bewogen wurden/ als das blut/ das leben/ gesundheit und vergebung der sünden allen deinen feinden/ die sich bekehren/ erwirbet/ mildiglich von dir floß. Lehre mich/ daß ich das/ was die sündliche wercke nach sich ziehen/ recht erkennen lerne/ dieweil du genöthiget worden bist/ so schwere und grosse schmertzen um meiner sünden willen zu leiden/ damit ich die ursachen deines leidens hassen; deine gnade ernstlich begehren; deiner liebe nachfolgen; deine gedult und erniedrigung fürbilden/ und dich mit allen neigungen meiner seelen gantz hertzlich lieben möge. HErr/ wer

bin ich / daß der ewige Sohn GOTTes einen schlag um meinet willen leiden soll? Aber deine liebe ist unendlich. Was ist es nun für ein grosses elend / daß man eine so grosse barmhertzigkeit durch die sünde von sich abwenden / eine so wunderbahre güte verachten / und dem Sohn GOttes neue schmach anlegen will? Unsere sünden aber sind unzehlig / und unsere schwachheiten gewaltig. Allerliebster JEsu / erbarme dich über mich / dann ich bin durch mein gewissen angeklaget / schuldig befunden / und meiner unschuld entblösset; ich bin durch die lüste feste gebunden / und durch die schläge und wunden der ungebundenen lüste gepeiniget. Laß aber deine unschuld mir zu statten kommen / und mache mich von meiner schuld loß; Laß die kleider deiner gerechtigkeit mich bedecken / deine dienstbahrkeit mich frey machen / und deine wunden mich heilen. Sey du mein fürsprecher / mein artzt / mein beschützer und mein HErr / auff daß ich in die gemeinschafft deiner verdienste angenommen werde / und an der krafft deines leidens theil habe / und mit dir gekrönet werden möge / wann meine sünden in tugenden / und meine dornen in strahlen der herrlichkeit unter dir / der du unser haupt biß in ewigkeit bist / verwandelt worden sind. Amen.

Der zwantzigste Auszug.

Von dem tode und der rechten vorbereitung zu derselbigen.

I.

Die eintzige vorbereitung zum tode ist ein heiliges leben.

DEr Heilige Geist GOttes hat in der schrifft uns nur einen weg der vorbereitung zum tode geoffenbahret / und dieser ist ein heiliges leben; Und es ist nichts in dem gantzen buche des lebens / das von dem / das wir thun müssen / handelt / wann wir dem tode getrost entgegen gehen wollen / als ein solcher unterricht / der dieses nach sich ziehet / daß die persohnen / die da sterben sollen / sich befleißigen müssen / daß sie in dem stande der gnaden erfunden werden. Wahr ists / daß der heilige Jacobus uns diesen rath gibt / daß wir in kranckheiten die diener des Evangelii zu uns ruffen sollen / damit sie über uns beten / wir unsere sünden bekennen / und sie uns vergeben werden mögen / Jac. 5 / 15. 16. Damit er uns dann zu gemüthe führet / daß solche gebeter grosse

krafft

krafft haben / die kranckheiten und straffen der sünden hinweg zu nehmen / und die nach der krafft des amts und der beschaffenheit der krancken in einen bessern stand zu bringen. Wir müssen aber wissen / daß allgemeine auswirckungen offtmahls denen ursachen / die da mitgetheilet werden können / zugeschrieben werden / dieweil die richtschnur der schrifft uns lehret / daß der gantze leib der heiligen wirckungen und dienste in der herfürbringung des ausganges vereiniget ist / und daß ohne diese vereinigung ein ding allein nicht wircken kan. Dieweil aber eines allein das werck nicht verrichtet / sondern durch eine vereinigende macht / so wird hierum uneingeschränckt die wirckung bald dem einen / bald dem andern zugeschrieben / und zu erkennen gegeben / daß das eine so sehr als das andere / das ist / alles zusammen die vergebung und die gnade wircket. Es wird uns aber die lehre von der vorbereitung zum tode in dem gleichniß von den zehn jungfrauen klährlich fürgestellet. Die fünff kluge warteten mit brennenden lampen auff die zukunfft des bräutigams. Da nun der HErr nahe war / und ihnen seine zukunfft offenbahret wurde / bereiteten sie ihre lampen / und da sie also zubereitet waren / giengen sie ihm entgegen / und wurden mit ihm in seinen ewigen freuden-saal eingelassen. (a) Die fünff thörichten aber / die zwar ihre lampen / aber kein öl darinnen hatten / und also nicht bereit waren / und nicht erwarteten die ungewisse stunde / wurden ausgeschlossen / und musten in der finsterniß bleiben. **Darum wachet** (so eignet unser heiland das gleichniß zu / und erkläret es) **dann ihr wisset weder tag noch stunde / in welcher des menschen sohn kommen wird** / Matth. 25 / 13. Wann uns auch das urtheil des todes antastet / und wir dann nicht zuvor öl in unsern gefässen / das ist / gnade in unsern hertzen haben / gnade und tugenden / die darinnen bleiben / (dann nichts anders muß und kan darinnen wohnen / dieweil eine that in einem gefässe nicht wohnen / oder seyn kan) so ists zu spät / die vorbereitung zu machen. Die aber diß haben / mögen und müssen sich bereiten / das ist / sie müssen das feuer anzünden / das gefässe bereiten / und sich bemühen / daß dasselbige fleißiger und embsiger werde / das seinige herfür zu bringen / und also voll schmucks und guter beforderung sey. Und diß ist alles das / welches die schrifft in ansehung der vorbereitung uns lehret.

Diß verhindert die pflicht nicht / die wir aufs letzte verrichten müssen.

Diß wird uns klährlich in dem gleichniß von den zehn jungfrauen fürgestellet.

II. Und warlich / dieweil wir durch unser gantzes leben sterben / und der todt sein theil hat an diesem augenblick / in dem ich dieses nun schreibe / und

Ursachen / warum wir

(a) *Matth. XXV. 1. 4. 6. 7.* Ἀλλ' ἰυκλεῶς τοι κατ' θανεῖν χάρις βροτῷ. Æschyl. *Agam.*

uns allezeit bereiten müssen.

und das gewisseste theil und besitzung erlanget hat / so ists nicht mehr als vernünfftig / daß wir zu allen zeiten die pflichte der vorbereitung vollbringen. (a) Wann wir täglich nicht stürben / und nach unserm grabe nicht hingiengen / so möchten wir mit mehrer sicherheit unser werck biß auff den morgenden tag auffschieben. Gleichwie aber die brand-materie in einem ofen durch eine jegliche staffel der hitze / und durch die empfahung der flamme in feuer und asche verwandelt wird / also ist der vorübergang eines jeglichen tages ein anfang des todes / und die nacht / die den schlaff erwecket / verursachet / daß wir nach dem wenigen reste unserer übrigen tage zu wandern / dieweil die nacht / die das ende des vorigen tages macht / nur ein kleiner todt ist; Und dieweil wir nun also mannche tage nach einander gestorben sind / so ist der letzte tag unsers lebens nichts anders / als so mannche tage mehr sterben / und wann der letzte tag des sterbens kommen wird / wissen wir nicht. Es wird dann nichts hinzu gefüget / als der letzte umstand der kranckheit / der auch mannichmahl zuvor raum findet; Es gefält aber nur allein dem menschen / dasjenige den todt zu nennen / das das ende des sterbens ist / als wann wir von sterben auffhöreten. Und wann wir demnach unsere vorbereitung biß zu dem ende / das wir den todt nennen / bey seite setzen / so ist es so viel / als das werck unsers gantzen lebens nicht eher verrichten wollen / biß die zeit kommt / in der es auffhören und ein ende nehmen muß.

III. Damit wir aber unsere zeitige betrachtung ins werck richten mögen / (nebenst demjenigen / das wir zuvor überwogen haben nach den eigentlichen gründen der busse) so will ich hie abermahl auff die bedencken des todes dringen / in solchen umständen / die uns zu einer eiligen befleißigung bewegen können.

Man ist nicht versichert / daß

Vors erste mercke ich an / daß niemand versichert sey / daß er nicht plötzlich sterben werde / und dieweil es nun der mühe werth ist / daß wir unsere seeligkeit in einen sichern stand setzen / so schicket sichs

(a) - - - - Festinat decurrere velox
Flosculus angustæ miseræque brevissima vitæ
Portio - - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - - τὶς δέ πλὴν Θεῶν
Ἅπαντ' ἀπήμων τὸν δι' αἰῶνος χρόνον;
Τὸ μέρσιμον γὰρ τὸν τ' ἐλεύθερον μένει,
Καὶ τὸν πρὸς ἄλλης δεσποτούμενον χερός. Æschyl. *Agam.*
Cras hoc fiet, idem cras fiet. Quid quasi magnum

Nempe

sichs wohl/ (a) daß wir einen jeglichen tag als den abend des todes ansehen/ und daß demnach derselbige nach den gewöhnlichen gebräuchen des Gottesdiensts mit gottesfürchtigen pflichten angefangen und vollendet werde. Und darum müssen wir es wohl betrachten / daß so mannche menschen/ von denen fürgestellet wird/ daß sie plötzlich gestorben sind/ entweder durch eine frühe Gottseeligkeit glückseelig/ oder durch einen plötzlichen todt elende geworden sind. Und wann die ungewißheit des zustandes eine verringerung des glücks ist/ und des guten/ das wir besitzen/ uns beraubet/ so kan niemand glückseelig seyn/ als der wohl lebet/ das ist/ der seinen zustand durch eine gewöhnliche und lebendige Gottesfurcht sicher gemacht hat. Dieweil uns nun GOtt nicht gesaget hat/ daß wir nicht plötzlich sterben sollen/ ist es dann nicht gewiß/ daß er will/ daß wir uns gegen einen plötzlichen todt bereiten sollen / also wohl / als gegen den todt / in so weit er mit andern umständen bekleidet ist ? Fabius, der den zunahmen Pictor hatte/ (b) erstickte an einem haar/ da er milch aß; Anacreon an einer weinbeer; der Cardinal Colonna an einer feigen / die mit einer rinde von eiß umgeben war. Adrianus der vierdte kam durch eine fliege ums leben; Drusius Pompejus durch eine birne; Domitius Afer , der vogt Quintiliani, durch einen vollen becher (c); Casimirus der andere/ könig in Pohlen/ durch einen kleinen trunck weins; der türckische kayser Amurathes durch einen vollen krug ; Tarquinius Priscus durch einen fischgraten. (d) Dann so bald als jemand gebohren ist / ist dasjenige/ das ihm

man nicht plötzlich sterben werde.

Exempel derer/ die plötzlich gestorben sind.

Nempe diem donas ? Sed cùm lux altera venit,
Jam cras hesternum consumsimus: ecce aliud cras
Egerit hos annos, & semper paulum erit ultra. *Pers. Sat. 5.*

(a) Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas. Navita Bosphorum
Pœnus perhorrescit , neque ultra
Cæca timent aliunde fata:
Miles sagittas & celerem fugam
Parthi; catenas Parthus & Italum
Robur. Sed improvisa lethi
Vis rapuit, rapietque gentes. *Horat. Lib. II. Od. 13.*

(b) Cicero *in Bruto.*

(c) *Cui nasci contigit , mori restat: intervallis distinguimur , exitu æquamur.* Quintil.

(d) Mart. Crom. *Lib. VI.* Volaterran. *Lib. IV. Cap. 22.*
Diveshe, prisco natus ab Inacho, Nil

ihm allein in der natur übrig bleibet/ das sterben; Und wann wir gleich in der weise/ oder in der zeit unsers verbleibens alhie/ oder in der art unsers ausganges unterschieden sind/ so sind wir dennoch alle auffs letzte gleich. Und ob es schon nicht durch eine natürliche ursache eingeschräncket ist/ was für einen weg wir gehen sollen/ oder in was für einem alter/ so wird sich dennoch ein weiser mensch allezeit seinen todt fürbilden/ und eine solche fürbildung ist gleichsahm das machen seines letzten willens; Er ist/ wann er dieses thut/ eben darum nicht näher an seinem tode/ sondern er ist desto bereiter/ wann er kommt.

IV. Der heilige Hieronymus spricht mit rechte: **Der verdienet den nahmen eines Christen nicht/ der in dem stande leben will/ darinnen er zu sterben nicht wünschen wolte.** Und warlich/ es ist sehr gefährlich/ wann man in einem bösen zustande des lebens erfunden wird/ dieweil man einen jeglichen augenblick nicht sicher ist/ und wann man dabeneben in einer zusammen-fügung solcher thaten lebet/ da man in jeglicher derselben so wohl verlohren gehen/ als entkommen kan/ so ist es eine kühnheit/ damit die geringste weißheit nicht vermenget ist. Wie viel menschen sind mitten in ihrer lust gestorben oder in einer frölichen gesellschafft. Grimoaldus/ der Lombarder könig/ starb/ da er eine taube schoß; Thales Milesius auff dem schauplatz; Lucia, die schwester des kaysers Aurelii, wurde/ da sie mit ihrem söhnlein spielete/ mit einer nadel in ihrer brust verletzet/ und starb. (a) Benno, der bischoff von Adelburg/ da er mit einer grossen pracht und freude die einweihung der S. Michaëlis kirche verrichtete/ wurde durch drang des volcks zum tode gebracht. Diß wiederfuhr auch einem hertzog von Sachsen in der huldigung Alberti des ersten. Der grosse rechts-gelahrte Baldus, als er mit einem hündlein spielete/ wurde von demselbigen in die lippe gebissen/ dadurch er alsobald toll wurde und umkam. Carol der achte/ könig in Franckreich/ als er einen edelman im ballhause spielen sahe/ fiel in ohnmacht/ und kam nicht wieder zu sich selbst. Henrich der andere wurde im thurnier-spiel getödtet/ und Ludovicus Borgia, da

Fürbilder derer/ die mitten in ihrer lust gestorben sind.

Nil interest, an pauper & infimâ
De gente, sub dio moreris,
Victima nil miserantis Orci
Omnes eodem cogimur - - - *Horat. Lib. II. Od. 3.*

Βιότης μὲν γὰρ χρέινος ἐσὶ βραχύς. Κρυφθεὶς δὲ ὑπὸ γῆς κεῖται θνητὸς τὸν πάντα χρόνον.

(a) Crantzius *Lib. III. Cap. 51.* Matthiol. *in Dioscor.*

da er auff einem grossen pferd ritte. Der alte Syracusaner Archimedes wurde von einem schlechten soldaten todt geschlagen / da er Diagrammata in den sandt machte / das seine grösseste lust war. Wie viel menschen sind mit lachendem munde gestorben / oder da sie eine grosse freude von sich spüren liessen. (a) Philippides, der comödien-spieler / und Dionysius, der tyrann in Sicilien / sturben vor freude / als sie die zeitung von einem siege höreten. (b) Diagoras von Rhodus / und der kluge Chilo gaben ihren geist auff / da sie ihre söhne / die mit Olympischen lorbeerkräntzen gekrönet waren / umfiengen; Policrita Naxia, als sie eine erhalterin ihres landes genennet wurde; (c) Marcus Juventius, als ihm der rath viel ehre bewieß und anthat; der kayser Conradus der andere / (d) als er nach dem siege / den er in Italien erhalten hatte / triumphierete. Diese alle fühleten eine freude / die ihr hertz nicht vertragen konte / und die einbildung vergrösserte dieselbige so / daß sie sturben. Der todt kan allerwegen einschleichen. Philistion von Nicea starb von übermäßigem lachen. So gieng es auch dem tichter Philemoni, dazu er allein dadurch bewogen wurde / daß er einen esel feigen essen sahe. (e) Und die zahl derjenigen / die in ihrem bette plötzlich todt gefunden worden sind / ist so groß / daß / gleichwie es mannche dazu gebracht hat / daß sie eine grössere und eifferige andacht in ihren abend-stunden von sich spüren liessen / also auch gut seyn würde / daß man es nach dem eusserlichen absehen GOttes behertzigte. Diß bezeichnet so viel / daß / wann alle theile des Gottesdiensts mit eiffer und beständigkeit unterhalten und geändiget würden / wir / wie klugen leuten geziemet / uns bemühen möchten / daß uns niemahls das / davon wir gewiß wissen / daß es in dieser oder jener zeit geschehen wird / unbereit überfallen könne. Als ein grosser feldherr in Italien sahe / daß Alphonsus von Ferrara plötzlich starb / und Ludovicus Corbinelli den traurigen fall Henrici des andern / von dem wir kurtz zuvor geredet haben / vernahm / da bekehreten sie sich beyde / und folgeten dem absehen / das GOTT in diesen fällen hat. Es ist uns sehr viel daran gelegen / daß wir auff alle unsere sonderbahre thaten genaue acht geben / die- Diß lehret uns / daß wir

(a) Plinius *Lib. VII. Cap. 53.*
(b) Cicer. *I. Tusc.*
(c) Plut. & Gel. *de illust. mul.*
(d) Cuspin.
(e) *Lotus vobiscum est, hilaris cænavit, & idem inventus mane est mortuus Andragoras. Mart. Lib. VI.*

den todt allezeit erwarten müssen.

weil wir auch in den kurtzen umzügen sterben / und unser grab finden können. Wann aber der zustand des lebens mit unserer hoffnung auff den himmel streitet / so ist das nichts anders / als daß wir alle sicherheit verschmähen / und alle ursachen feuchtloß und unnütze machen wollen. Der ist aber allein weise / der / wann er sich den todt gemein gemachet hat / durch erwartung und tägliche auffmerckung alle augenblicke fortgehet / demselbigen zu begegnen. **Die klugen jungfrauen giengen dem bräutigam entgegen / dann sie waren bereit** / Matth. 25 / 10. Darum ists ein fürtrefflicher rath / den uns Syrach gibt: **Hilff dir vor selber / ehe du andere artzeneyest; Straffe dich vor selbst / ehe du andere urtheilest / so wirst du gnade finden / wann andere gestraffet werden. Spare deine busse nicht / biß du kranck werdest / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden / und harre nicht mit besserung deines lebens biß in den todt.** (a)

Einige / die sich zuvor nicht bereitet haben / sind hoffnungs-loß gestorben. Diß wird durch einige exempel angewiesen.

V. Zum andern mercke ich an / daß es offtmahls sich zuträget / daß in den wenigen tagen unserer letzten heimsuchung / die viele menschen zu ihrer vorbereitung und bekehrung nehmen / GOtt durch einen eusserlichen zufall erkläret hat / daß die leute sich selber betrogen / und ihre seeligkeit verwahrloset haben. Der heilige Gregorius erzehlet von Cryſaurio, einem edelman in der landschafft Valeria (b) daß er reich / und dabey den lastern ergeben / vernünfftig / unkeusch / geitzig und hochmüthig gewesen sey. Da er nun auff sein todt-bett geworffen wurde / bildete er sich ein / daß er die teuffel kommen sähe / die ihn greiffen / und zur höllen schleppen wolten. Er fiel in einen grossen streit und erschreckniß / so / daß er anfieng bitterlich zu weinen und seinen sohn zu ruffen / der sehr gottesfüchtig war. Dieser tröstete ihn nun / und war sehr dazu geneigt / daß er ihm helffen und ihn in einen guten zustand wieder bringen möchte. Als jener aber sahe / daß seine gefahr zunahm / und die hoffnung sich verlohr / rieff er immer mit lauter stimme: **Gib mir nur biß morgen frist**; Und mit diesen worten starb er / so / daß **kein raum zur busse für ihn war** / ob er schon **dieselbige mit thränen** und weinen suchte / Hebr. 12 / 17. So gieng es auch mit einem trunckenen Mönnich / (c) von dem der ehrwürdige Beda redet. Auff seinem todt-bette kam ihm für / daß er die hölle offen sähe / und

(a) Syracid. XVIII 20. 21. 22.
(b) *Homil. XII. in Evang.*
(c) *Lib. V. Cap. 15. Hist. gent. Anglor.*

und daß ihm seine stelle nechst bey dem Caipha und denen/ die unsern heiland gecreutziget haben/ bereitet wäre. Die frommen leute / die um sein bette stunden / vermahneten ihn / daß er seine sünden bereuen / GOTT um gnade anruffen / und sein vertrauen auff Christum setzen solte. Er antwortete aber mit guter vernunfft: **Diß ist die zeit nicht/ darinnen ich mein leben ändern kan; das urtheil ist schon gefället/ und es ist für mich zu spät.** Und es ist sehr merckwürdig und kläglich / (a) was Petrus Damianus von Gunizo einem auffrührischen und zu herrschen begierigen menschen berichtet / welchem / wie man saget/ der versucher geoffenbahret habe/ daß sein todt nahe wäre. Wann ihm nun jemand die bekehrung fürhielte / so gab er darauff keine acht / er verwarff dasselbige / und machte gantz kein wesen davon; wann aber andere reden fürgebracht wurden/ so war er gantz auffmerckſahm und zur antwort geschickt. Dann es hatte GOTT die gnaden-thür zugeschlossen / daß keine ströme herfür fliessen solten / damit die höllische flammen auszulöschen ; oder das war verriegelt / dadurch die gnade eingehen und empfangen werden müste. GOtt wegert solchen die vergebung / wann sie dieselbige begehren / oder/ erlässet ihnen die macht nicht zu / daß sie dieselbige erbitten können ; sie können nicht beten/ wie sichs geziemet / und GOtt will nicht antworten. Dieweil nun diese geschichte von gelehrten/ gottesfürchtigen und fürtrefflichen männern fürgestellet sind / und sie auch kein ander absehen haben / als daß die Gottesfurcht zum fürschein komme / und nichts in sich halten/ das gegen das / was uns offenbahret ist / oder gegen die mannichfältigen ausgänge der fürsehung GOttes anläufft / so mögen wir uns wohl die rechnung machen/ daß/ wann die gerichte und sichtbahre zeichen GOttes auff einigen zustand des lebens gedrücket werden / unangesehen sie nur selten augenscheinlich seyn/ sie nichts destoweniger ein allgemeines absehen und bezeichniß haben. Auff alle mörder hat GOtt keinen donner-keil geworffen / noch alle kirchen-räuber / so bald ihr stand sich verändert und gewancket hat/ zu nichte gemacht/ noch zu allen verfolgern mit einer starcken stimme vom himmel geredet/ er hat auch alle widerspenstige auff ihrem ersten anfall und zustand nicht zu boden geschlagen. Dieweil er aber auff diese weise mit einigen gehandelt hat/ so müssen wir diese gerichte als stimmen GOttes/ die da solche missethaten mit dergleichen heimsuchungen und mit dem ewigen elende zu belegen gedreuet haben/ anmercken. Dann obschon GOtt nicht allezeit einerley vorboten für dem todt vorher gehen lässet/ so

Was GOtt mit solchen fürbildern zu erkennen geben will.

(a) *Biblioth. SS. PP. Com. III.*

verstehen wir aus diesen wenigen fürfällen / die sonderbahren persohnen wiederfahren sind / dennoch dieses sein absehen gegen alle diejenigen / die in eben dem stande sind. Es ist demnach nicht so sehr die persohn / als wohl der zustand / darauff GOtt mit so sichtbahren zeichen seines mißvergnügens zielet.

Es wird angedrungen / daß die wahre vorbereitung in einem heiligen leben bestehet.

VI. Es hat nun aus diesem allen / das uns die heilige schrifft wegen der ungewißheit des tages des todes / des schreckens für dem tage des gerichts / der strengigkeit GOttes / der leichtfertigkeit der welt / und der gewißheit unserer rechenschafft fürgestellet hat / der geist GOttes keinen andern schluß gemacht / als daß **wir wachen / bereit seyn / und in einem heiligen wandel und gottseeligem leben erfunden werden sollen** / Matth. 24 / 42. Matth. 25 / 13. Marc. 13 / 33 / 2. Petr. 3 / 11. Dieweil nun kein eintziges wort von einer andern art der vorbereitung / die wesentlich nothwendig ist / als von dieser geredet wird / so kommts mir wunderlich für / daß dennoch lehren fürgestellet / regeln fürgeschrieben / pflichten angedrungen und erleuchtungen durch die seelsorger ausgefunden sind / daß ein unheiliger mensch auff seinem todt-bette zubereitet und noch zu der hoffnung und erlangung des himmels gebracht werden könne. Hie wünsche ich nun / daß ein jeglicher nur das allein untersuchen wolle / wo doch einige verheissungen in der heiligen schrifft / die von einer solchen übung des Gottesdiensts handeln / zu finden sind / und was für articuln Christus zwischen seinem Vatter und uns in ansehung einer vorbereitung / die auff dem todt-bette ihren anfang nimmt / gemacht habe; Und wann er davon nichts findet / (gleichwie man mit der that von dem **buche der erschaffung** an / biß zu der **offenbahrung** nicht ein eintziges wort davon findet / sondern sehr viel dawider gefunden wird) so muß er zuerst seine hoffnung auff diesen grund-satz befestigen / daß **ein heiliges leben die eintzige vorbereitung wohl zu sterben** sey / (*a*) und alsdann können wir ohne gefahr zu einigen andern betrachtungen fortgehen.

Wie man mit einem frommen menschen / der auff dem todtbette

VII. Wann ein frommer mensch / oder einer / von dem man nicht weiß / daß er in einiger sündlichen gewonheit gelebet hat / dem tode nahe kommet / so sind nur zween allgemeine wege / daß man mit ihm handeln kan: Der eine ist / daß man ihn für neue sünden bewahre / und der andere daß man ihn wegen der vorigen alten sünden noch einiger massen verbessere;

Der

(*a*) - - - - - Tecum priùs ergo voluta
Hæc animo ante tubas: galeatum serò duelli
Pœnitet, - - - - *Juven. Sat. I.*

Der eine/ daß man ihn gegen sonderbahre schwachheiten und versuchungen / die diesem zustande eigen sind/ stärcke / und der andere / daß man seine lampe bereite / daß er durch heilige wercke seine seele schmücken / das/ was er in seinem leben unterlassen hat / wohl überlegen / und die unvollkommenheiten seines zustandes erfüllen möge/ damit also seine seele zu den händen seines schöpffers/ so rein als müglich ist/ sich wieder wende/ sintemahl ein jeglicher staffel der vollkommenheit ein so grosser vortheil ist/ daß der verlust eines jeglichen geringsten theils derselbigen mit allem gute dieser welt nicht ersetzet werden kan. Was den ersten weg betrifft/ so sind die versuchungen / die diesem zustande eigen sind / entweder die schwachheit des glaubens/ die verzweiffelung/ oder das eitele vertrauen. Dann gleichwie das alles/ was darausser ist/ aus dem allgemeinen elende aller sonderbahren zustände des lebens herfür kommt / also ists offt ein beweißthum eines bösen zustandes/ oder dessen/ daß die bösen gewonheiten nicht getödtet sind/ und daß der mensch nicht wohl bereit zu diesem kampffe kommt. Dieser art sind die sünden des geitzes/ die unwilligkeit/ etwas wieder zu geben / die übrig gebliebene sehnsucht zu unsern alten sünden / ein verzagtes gemüth / und dergleichen. liegel/ haben muß.

VIII. In den kirchen-geschichten wird von mannchen sterbenden persohnen/ die gewaltig durch einige zweiffelungen wegen eines und des andern articuls des glaubens angetastet worden sind/ geredet. (a) Der heilige Gregorius ziehet in einem briefe / den er an den heiligen Augustinum geschrieben hat / das exempel der versuchung / die Eusebius auff seinem todt-bette gefühlet hat/ an. Und obschon der teuffel bißweilen einen articul erwehlet/ der mit diesem zustande nicht überein kommt / massen er weiß / daß eine jegliche zweiffelung von dieser art zu seinem absehen dienlich genug ist / und er auch mercket / daß die persohn zu schwach ist / daß er mit ihr nicht lange disputiren kan / und ihm dabeneben der unwille und verdacht eines sterbenden und schwachen menschen / der sich fürchtet / daß ein jegliches ding ihn verführen wird/ bekand ist; so fält dennoch die zweiffelung gemeiniglich auff das lehr-stück der aufferstehung / oder auff den stand der auffösung oder vereinigung. Und es scheinet einigen unglaublich / daß einer von einem siech-bette/ einem elenden zustande / aus einer wolcken der unwissenheit / einer last der neigungen des hertzens in den stand eines vollkommenen begriffs/ grosser freude / eines verständigen lebens / umganges mit den engeln und der genieſſung GOttes werde verse- Von den zweiffelungen über einiges stück des glaubens/ die in dem gemüthe der sterbenden entstehen können.

(a) *De præconio* S. Hieronym.

tzet werden. Die veränderung ist grösser als seine vernunfft / und sein glaube / der auffs letzte wancket / und zum fallen sich neiget / wie einsmahls die lade des bundes / scheinet ein pfeiler zu seyn / auff den man so unsicher für gefahr sich lehnen kan / als wenn man in einem erdbeben sich auff einen morastigen grund verlassen wolte. Hiegegen ist durch geistliche personen ein allgemeines artzney-mittel fürgeschrieben / daß der krancke alle eingebungen / die ihm in seiner kranckheit vorkommen / wann sie mit den überzeugungen / die er in dem klähresten gebrauch seiner vernunfft gehabt hat / streiten / als versuchungen und liste des teuffels auffnehmen soll. Und er hat ursache solches zu glauben / wann er bedencket / wie viele stärckungen des geistes GOttes / was für gottesfürchtige freude / hülffe und beystand / was für stützen er in dem gantzen lauffe seines lebens aus der krafft seines glaubens / und dem / das die lehre des Christenthums mit sich bringet / gehabt hat. Und dieweil dieses mißtrauen auff die Evangelische verheissungen zu der zeit nicht aus einer absicht einiges vortheils kommen kan / und ihm auch alle verständige menschen zu gemüthe führen / daß er dadurch das recht zu denselbigen verlieren / und sich einen unendlichen nachtheil verursachen kan / so muß er aus absicht auff seinen nutzen / und aus fürsichtigkeit solche furcht verwerffen / dieweil sie ihm keine hülffe / sondern nur das verderben zuwege bringet. Dann alle wercke der gnade / die er auff die hoffnung auff GOtt / und aus krafft der göttlichen offenbahrungen vollbringet / und es ihm daran mangelt / daß er sich daran feste hält / werden alsdann allzusammen unnützlich gemacht. Und es ist gewiß / (a) daß / wann keine unsterblichkeit und aufferstehung wäre / er nichts verlieren würde / wann er nicht gläubet / daß sie sey / dieweil sie aber ist / so hat er keinen theil an derselbigen / dieweil er sie nicht gläubet.

Das mittel / das hiegegen gebrauchet werden muß / ist / daß man die zweiffelungen für listigkeiten des teuffels halte.

IX. Es kan aber auch dieser fehler mit bequemen beweiß-ursachen wieder zurechte gebracht werden. Es ist kein Christen mensch / der nicht in und bey sich hat und träget die beweiß-ursachen der müglichkeit / und dem

Man kan auch bequeme beweiß-

(a) *In hunc fermè modum moribundus disseruit* Socrates *apud* Platonem *in Phædone suo :* Εἰ μὲν τυγχάνει ἀληθῆ ὄντα ἃ ἐγω λέγω, καλῶς δὴ ἔχει τὸ πείθήναι. Εἰ δὲ μηδὲν ἐσι τελευτήσαντι, ἀλλ' ὃν τοῦτόν γε τὸν χρόνον αὐτὸν πρὸ τοῦ θανάτου ἧττον τοῖς παροῦσιν ἀηδὴς ἔσομαι ὀδυρόμενος· ἡ δὲ ἄγνοιά μοι αὕτη ξυνδιατελεῖ, (κακὸν γὰρ ἦν) ἀλλ' ὀλίγον ὕστερον ἀποτελεῖται. *Non abs re ergo erit, ut moribundus, si non de articulis fidei differat & sentiat* de fiducia compertæ veritatis, *at saltem* (*quod de Socrate dixit* Tertullianus) de industria consultæ æquanimitatis.

dem auch nicht fürtreffliche fürbilder für augen stehen / daß er glaube diese grosse veränderungen/ davon die persohnen/ die dazu ersuchet werden/ keine ursache finden/ daß sie darauff ein mißtrauen setzen/ als nur deswegen/ daß sie diese dinge gar zu groß und zu gut urtheilen / daß sie so warhafftig seyn können. Und alhie ist nicht allein die überlegung der göttlichen macht und seiner ewigen güte ein bequemes gegen-gifft/ sondern auch die betrachtung dessen/ das wir schon von GOTT empfangen haben. Wann wir von nichts zu etwas erhoben werden/ so ists eine veränderung / die nicht weniger als unendlich ist/ und wann wir von dem/ das wir in unserer ersten empfängniß waren / zu solchen vollkommenen und wunderbahren leibern werden/ und verstand/ empfindung/ neigungen des hertzens und vernunfft erlangen/ und dem stand der engel am nechsten kommen/ so ists eine grössere veränderung/ als von diesem stande zu der fürtrefflichkeit und vollkommenheit desselbigen / den wir als eine beforderung und verbesserung des jetzigen erwarten/ überzugehen. Dann dieser ist nur allein eine veränderung der staffeln/ jener der selbständigkeit ; diesen kan man mehr empfinden / dieweil wir hievon in beyden ständen einen begriff haben/ jener ist eine grössere abweichung / dieweil wir in der ersten stunde so weit von dem/ das wir sind / waren/ daß wir nicht begreiffen können/ was wir damahls gewesen sind / noch viel weniger das wünschen zu seyn / das wir nun davon begreiffen. Nichts desto weniger hat GOtt das unersuchet gethan/ ohne eintzige verbindung an seiner / oder verdienst an unserer seite. Wir mögen dann nun vielmehr unser vertrauen auff diese veränderung der zufälle und staffeln setzen / dieweil GOtt durch verheissungen sich selbst verpflichtet hat. Er hat uns dazu durch beschaffenheiten / thaten und gewonheiten/ die für dem stande der herrlichkeit so viel sind / als die kindheit für den männlichen jahren/und als die blüt für den reiffen früchten/bereitet. Und der / welcher für uns wunder gethan hat / uns in gefährlichkeiten bewahret/ ungemeine wercke der fürsehung gezeiget / seinen sohn gesand/ daß er unsere natur annehmen solte / eine jungfrau einen sohn gebähren / und GOtt mensch werden lassen/ und zwo naturen zu einer persohn gemacht/ und diß alles zur beforderung des zwecks und absehenes/ daran wir zweiffeln / gethan hat/ der hat so viel beweißthümer/ daß wir diß glauben sollen/ gegeben/ daß / wann er etwas mehr gethan hätte / es in unserer wahl nicht stehen würde/ zu gläuben/ oder nicht zu gläuben/ und alsdann wäre ein grosses theil der fürtrefflichkeit unsers glaubens verlohren gangen. Hiezu kommt/ daß wir nicht ersuchet werden / den Römischen geschichten den glauben zu wegern/ oder nicht zu glauben/ daß die Æneas von dem Virgilio geschrieben

ursachen hiegegen stellen.

Eine betrachtung/ dadurch wir den zukünfftigen zustand beweisen können.

ben sey / oder daß wir von solchen voreltern entsprossen sind / indem dieses alles uns nicht allein durch solche zeugnissen überlieffert ist / auff die wir mit keiner vernunfft ein mißtrauen setzen können; Dieweil aber der versucher nichts an uns gewinnen kan / wann er solche zweiffelungen in uns erwecket / so hält er damit innen; Und darum / dieweil wir ein grössers zeugniß für einen jeglichen glaubens-articul haben / und an dem glauben uns so viel gelegen ist / so mögen wir es wohl als eine arglistigkeit des teuffels verdächtig halten / daß er uns unserer vergeltung berauben will / dann diese seine weise zu handeln ist einerley natur mit allen seinen andern versuchungen / so er die gantze zeit unsers lebens als feurige pfeile uns ins angesicht wirfft / damit er uns unsere herrlichkeit hinweg nehmen / und das ebenbild GOttes / das in uns eingedrücket ist / vertilgen möge.

Was für vertröstungen wider die verzweifelung gegeben werden müssen.

X. Wann zum andern der teuffel die krancke persohnen zur verzweiffelung anreitzen will / so muß der / welcher von GOtt dazu verordnet ist / daß er ihm ein tröstliches wort zu reden soll / seine seele damit stärcken / daß er (a) die göttliche güte / die in allen auswirckungen der natur und gnade offenbahret ist / wohl betrachten und die für seine augen stellen müsse / dann diese lehret ihn / daß GOtt **das zustossene rohr nicht zubrechen / noch das glimmende docht ausleschen werde** / Matth. 12/20. daß eine beständige und hertzliche betrachtung das opffer sey / daran GOtt ein wollgefallen schöpffet; daß an der feste des himmels kleine sternen / und zwar viele an der zahl sind / und nur wenig / so die erste grösse haben; daß jünglinge und kinder in CHristo sowohl / als weise männer sind / und unter diesen noch ein grosser unterscheid sey; daß die zufälle und brüche des standes der gnaden durch die zwischen einkommende sünden / die durch die busse geheilet werden / zwar grosse gefahr zu der zeit nach sich ziehen / wann man sie begehet / aber auch dazu dienen / daß wir GOtt desto mehr preisen / und wann wir wieder in guten stand gesetzet werden / sie beweißthümer seyn / daß GOtt für uns sorget / und auffsicht über uns hat. Dieses und mehr anders kan angedrungen werden / wann der krancke in gefahr ist / daß er durch überflüßige traurigkeit verschlungen werden könne; Und darum müssen wir in allen solchen fällen hierauff fest halten / auff daß wir / wann der artzt ihm hertz-stärckungen gibt / ihm eben also liebe beweisen /

(a) Θαρρεῖν χρὴ φίλε βάττε, τάχ' ἄνριον ἔσσετ' ἄμειβεν.
Ἐλπίδες ἐν ζωοῖσι, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες. Theocrit.
Ἐν ἐλπίσι χρὴ τὸς σοφὸς ἔχειν βίον.
Ἄνθρωπος ἀτυχῶν σώζεται ὑπὸ τῆς ἐλπίδος. Menand.

weisen / und trost auch mitten in seiner schwereſten traurigkeit und gröſſeſten trostloßheit verschaffen mögen. Dann wir müssen dahin trachten / daß er in der liebe zu GOtt bleiben / seine göttliche barmhertzigkeit erkennen / den articul von vergebung der sünden glauben / GOtt für seinen seegen / den er schon empfangen hat / dancken / alle last seiner trostloßheit sich selber zuschreiben / und seine ungeschickligkeit / gnade zu erlangen / sich zu gemüth führen möge. Und alsdann mag die traurigkeit sehr groß / sein weinen mit geschrey vermenget / sein hertz gantz und gar zerknirschet; seine demuth niedriger als der sand / der zu seinen füssen lieget / und seine hoffnung gantz schwach seyn; So ist er nichts desto weniger darum in keiner gefahr / in ansehung seines äusserſten zustandes. Verzweiffelung hat eine absicht auff GOtt / und verunehret seine unendliche barmhertzigkeit. Und wann der krancke nur allein bekennet / daß GOtt keinesweges in seinen verheissungen zu kurtz kömmt / sondern allezeit reich von barmhertzigkeit ist / und daß sein elend daher entstehet / daß er / der mensch selber in vollbringung seiner pflicht nachläßig ist / und wann er dieselbige vollbringet / ihn GOtt alsdann seelig machen werde; So muß man dann immer für ihn beten; man muß ihm die sünder / die gefallen und wieder auffgestanden sind / fürstellen / wie dann solche die / so die kirche für heilige menschen erkennet / gewesen sind / als Petrus / Maria Magdalena / Maria von Egypten / Atra, Thaſis, Pelagia, und andere. Ihm muß offt fürgestellet werden / daß / gleichwie die gnade Gottes in sich selbst unendlich ist / also auch die darreichung derselbigen in keinem abgemessenen umfang eingeschräncket sey / sondern sie sey an sich selbst so ausgestreckt / daß sie / wie sie geschickt dazu ist / daß sie ein gar zu grosses vertrauen einbinden kan / also sie auch eine zuflucht und heiligthum für trost-lose persohnen sey. Er muß auffgemuntert werden / daß er nach diesen gründen auff GOtt sein vertrauen setze / und gedencke / daß er / der unser richter / auch unser fürsprecher und erlöser ist / unsere schwachheiten kennet / und darüber ein mitleiden hat / und unsere hoffnung / die wir auff ihn setzen / ihm gefällig seyn wird / und daß er uns desto eher um unsers vertrauens willen erlösen werde / wann daſſelbige mit ehrerbietigkeit und demuth vermenget ist; Und alsdann ziehen alle die unnöthige furchtsamkeiten zu seinem vortheil noch mehr nothwendige gnaden-gaben nach sich / und werden eines solchen menschen äusserſten zustand mehr in sicherheit setzen als stöhren.

XI. Als des heiligen Arſenii todt herzu nahete / wurde man gewahr / daß ihm sehr für demſelben grauete; er weinete / war betrübt und trost-loß. Die um ihn her stunden / frageten nach der ursache seiner furcht / und

Alle trostloßheit ist keine verzweiffelung.

und verwunderten sich darüber / daß er / der viel jahr lang in grosser heiligkeit gelebet hatte / nun nicht frölich wäre / nachdem er aus seinem gefängniß erlöset werden solte. Der fromme mann bekannte seine furcht / und fügte hinzu / daß diß nichts anders wäre / als das / damit er die gantze zeit seines lebens zugebracht hätte / und das / welches er damahls erkannt / daß es seine pflicht wäre / gäbe ihnen nun keine ursache / daß sie es einen mangel des trostes oder ein elend nenneten. Grosse angst / schrecken / furcht und mißtrauen / das man auff seinen eigenen zustand setzet / sind offt nichts anders / als eine verringerung des vertrauens oder schwächung der freude des geistes; sie sind wie die heilsamen wolcken / die tunckel und fruchtbahr sind. Und wann der versuchte mensch durch liebe zu GOtt gestärcket wird / ob er schon nicht weiter in seiner hoffnung gehet / als daß er gläubet / daß es müglich sey / daß er seelig werden kan / und demnach saget / GOtt kan mich seelig machen / wann es ihm gefällt / und darauff ihn anruffet / daß er ihn seelig machen wolle / so ist sein zustand ein stand der gnade. Er ist gleich einer wurtzel in der erden / darauff getreten und die gering geachtet wird / und dennoch sicher für gefahr bleibet; ob sie schon nicht so hoch gehalten wird / als die auserlesene und schöne blumen / so ist sie dennoch so beschaffen / daß sie dermahleins herrlich herfür kommen wird / und noch herrlicher / als das / was ein schönes ansehen hat / das den sinnen gefällt / und in der that ein seegen / aber keine pflicht ist.

Bey den menschen / die übel gelebet haben / ists / daß sie keine hoffnung haben / keine sünde.

XII. Es ist aber ein zustand auff dem todt-bette / der mehr schwirigkeit in sich zu haben scheinet / und eine andächtigere betrachtung erfordert; diß ist der zustand eines krancken / der ein gottloses und boßhafftiges leben geführet hat. Wann ihr dem nun auff das / was er alsdann thun kan / es mag auch seyn / was es wolle / hoffnung der vergebung gebet / wo ist dan eure verheissung / daß ihr dieses befestigen könnet? Wann ihr ihm keine hoffnung gebet / bringet ihr ihn dann nicht zur verzweiffelung und versicherung seines verderbens / damit eure fürstellung wahr gemachet werde? Ich antworte hierauff / daß die verzweiffelung der hoffnung entgegen stehet / und daß die hoffnung auff den göttlichen verheissungen beruhet; Und allwo keine verheissung ist / da ist das nicht hoffen / oder die verzweiffelung keine sünde / dieweil da eine vollstreckte unmüglichkeit zu hoffen ist. Die verfluchten geister / die zum gerichte des letzten tages behalten werden / können nicht hoffen / und der / der sich nicht bekehret / kan keine hoffnung auff die vergebung haben. Und wann derohalben alles / was der zustand des todt-bettes zuwege bringen kan / die pflicht der bekehrung nicht ist / die da erfordert wird / daß man vergebung erlangen möge / so ists / eigentlich

lich geredet / in einem solchen menschen keine verzweiffelung / eben so wenig / als es in einem steine blindheit ist / daß er nicht sehen kan / dann ein solcher mensch ist nicht bequem dazu / daß er die vergebung erlangen kan. Und darum sind alle wercke der eusserlichen busse / alle seine traurigkeit / fürnehmen und thränen der besserung / und andere vorbereitungen zu der innerlichen bekehrung / eben als öl / das in die tödtliche wunden gegossen wird; der artzt muß für sie sorge tragen / und die kirche muß sich ihrer annehmen / und sie müssen keines weges versäumet werden. Dann wann sie den zustand nicht verändern / so mögen und können sie die schwere des gerichts verringern / oder einen zeitlichen seegen zuwege bringen; Und wann der mensch gesund wird / so sinds fürtreffliche anfänge des standes der gnaden / und wann er darinnen zur bequemen gelegenheit beharret / so werden sie zur herrlichkeit auffwachsen.

Solche müssen darum die wercke der busse nicht unterlassen.

XIII. Wann man aber fraget / ob der seelsorger in einer solchen gelegenheit verbunden ist / die freysprechung mitzutheilen / so kan ich hierauff keine andere antwort / als diese geben; Daß wann die persohn der kirchen-zucht unterworffen ist / so müssen die gesetze der kirchen hierinnen den sonderbahren ausspruch geben; Und ich weiß keine kirche in der welt / die nicht diejenigen / die sich auff ihrem todt-bette bekehren / auff die fürstellung der wercke / die in diesem stande raum finden können / frey zu sprechen pfleget / obschon diß in den ersten zeiten in einigen fällen versaget wurde. Wann aber der krancke nicht unter einer thätlichen zucht ist / und allein durch die schuld seiner sündlichen gewonheit gebunden / und er doch das gebet der kirchen begehret / so ist sie schuldig / nach der pflicht der liebe ihm dieses wiederfahren zu lassen / für ihn um vergebung zu bitten / und um alle andere gnaden-gaben / die zur seeligkeit gehören; Und wann sie den bußfertigen frey spricht / so hat es bey GOtt keine andere krafft / als die / so ein pflicht-schuldiges gebet hat. Und darum ists besser / daß alle liebe des diensts vollbracht / und das / was sonsten gewöhnlich ist / unterlassen werde / dieweil die kirche durch ein andächtiges gebet / so viel als in ihrer macht ist / zu seiner seeligkeit mitwircket / und durch die unterlassung dessen / das sonsten gewöhnlich ist / unterscheidet sie die / so gottloß leben / von heiligen persohnen / und sie gehet desto sicherer / wann sie denjenigen die freysprechung wegert / denen GOtt nicht die vergebung zueignet. (a) Und vielleicht muß die form der freysprechung / so die kir-

Wie weit und auff was weise man solchen persohnen die freysprechung mittheilen müsse.

(a) *Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est: pœnitentia, quæ à moriente tantum petitur, timeo, ne & ipsa moriatur.* S. Aug. *Serm. de Temp. Vide* eundem *Lib. 50. Hom. 41.*

chen gegen abend jetzo gebrauchen / und eine erklährung der heutigen vergebung in sich hält / und zu erkennen gibt / nicht bey denen / die auff den todt-bette sich bekehren / nachdem sie zuvor unheilig gelebet haben / gebrauchet werden / dieweil wann in der formul auff etwas mehr / als auff ein gebet gesehen wird / alsdann die warheit der versicherung in zweiffel gezogen werden mag / und eine kirchen-person hat nicht macht zu einem solchen zu sagen: **Ich spreche dich loß.** Wann aber auff nichts mehr als auff ein gebet gesehen wird / so ists besser / daß man nur allein ein gebet und eine gemeine form der anrede gebrauche / als solche worte / dadurch ein ruchloses vertrauen / böses fürnehmen und ein leichtfertiges leben gestärcket werden kan.

Wie man mit dem / der wohl gelebet hat / und zur vermessenheit verfält / umgehen muß.

XIV. Wann der teuffel / zum dritten / einen krancken / der wohl gelebet hat / zur vermessenheit anreitzet / und es scheinet / daß er ein völliges vertrauen und keine bekümmerniß hat / so muß man seinen fleiß nicht sparen / den krancken zu vermahnen / daß er seinen zustand wohl überlegen / und das / womit die glieder seines leibes streiten / genau bedencken möge. Dann es besuchet GOtt den geist des menschen offtmahls in dem augenblick und der stunde / da er es sich nicht versiehet / und sencket die hellen strahlen seines lichts in sein hertz / und einige fromme leute haben so offt die eindrückungen der göttlichen gnade empfunden / daß sie eine gewöhnliche freymüthigkeit des geistes und hoffnung der seeligkeit erlangen und besitzen. (a) Der heilige Hieronymus berichtet / daß Hilarion in seinem todeskampffe einiges hertz-klopffen gewahr geworden sey / da er aber seine gedancken auff seinen lebens-lauff gewendet hatte / so hat er aus demselbigen sich so viel ins gedächtniß gebracht / daß er mit freudigem geiste von dieser welt geschieden ist. Hiskias stellete GOTT die auffrichtigkeit seines lebens in seinem gebete für / und diese war ein werckzeug seiner hoffnung. Und dieses kan man keine vermessenheit nennen / wann es in personen / deren fürtreffliche heiligkeit uns bekand ist / raum findet / so / daß wir sagen müssen: Die erfahrung hat uns gelehret / daß diese ihr Christenthum wohl erlernet haben / und sie sind völliger als andere darinnen geworden. Dieweil aber derselbigen wenige zu finden sind / massen man eben dasselbige vertrauen an denen leuten / die ein gemeines leben führen / und mit den gewöhnlichen unvollkommenheiten umringet sind / gewahr wird; So müssen demnach die / in betracht / daß GOtt gestreng und gerecht ist / und

(a) *Egredere, anima, quid times? Septuaginta prope annis servisti Christo, & jam mori times?* S. Hieron. *in Vita Hilarionis.*

und ein genaues/ heiliges leben erfordert / und hergegen des menschen hertz betrüglich ist und viel heimliche sünden heget/ ihr leben bessern und ändern/ und zwar desto mehr / dieweil auch das vollkommneste leben die barmhertzigkeit GOTTes sehr von nöthen hat. (a) **Dann so der gerechte kaum erhalten wird / wo will der gottlose und sünder erscheinen/** 1. Petr. 4/ 18. Und man muß der seele des menschen in dem wachsthum der zerknirschung helffen und den befordern/ dieweil diese das rechte mittel ist / die ausschreitungen eines frechen und ungezäumeten geistes zu nichte zu machen.

Wie man mit unterschiedlichen gattungen vermessener leute handeln müsse.

XV. Es ist aber eine vermessenheit/ die aus einbildung ihren ursprung nimmt / und auff ein vertrauen einer sonderbahren wahl / oder / (das noch ärger ist) auff einen sichern wahn/ dadurch man meinet / daß der himmel durch leichtere bedinge/ als durch eine tägliche arbeit erlanget/ und ein böses leben durch die zwischenkunfft weniger oder sonderbahrer thaten der Gottesfurcht oder busse versöhnet werden könne/ beruhet. Wann nun der eine und andere gedancke ein böses leben verursachet hat / dazu dann solche einbildungen anleitung gegeben haben / so ist der zustand solcher persohnen elend / und sie können nicht völlig in guten stand wieder gebracht werden/ es sey dann/ daß man so auff die vermessenheit anfalle/ daß sie sich gäntzlich verliere / dann diese ist die ursache von allem bösen/ und das muß man zuletzt bedencken. Es ist solcher persohnen gantzer zustand verdorben / und die menschen werden nicht durch einige schluß-reden oder geistliche künste / die man auff dem todt-bette gebrauchet / in einen gnaden-stande gesetzet werden/ dieweil es alsdann keine zeit ist/ den stand zu verändern/ und es kan keine veränderung geschehen/ als durch sonderbahre thaten. Ein sterbender mensch kan vom guten zum bessern fortgehen / nicht aber von dem stande der verwerffung zu dem leben der gnade. Und dennoch ists eine gute bezeigung der liebe / daß man die bänder des satans loß machet/ dadurch der mensch gebunden ist/ und darinnen er/ seinen willen zu thun/ gefangen lieget; daß man die vermessenheit abschaffe/ und die ursache derselbigen zu nichte mache/ und alsdann das werck der gnaden so sehr fortsetze/ als es immer müglich ist/ und den ausgang GOtt befehle / dann dieses ist alles / das man thun kan. Wann aber der krancke wohl gelebet hat / und nichts desto weniger einen staffel des vertrauens besitzet/ der seine tugend übertrifft / aus einer einbildung/ daß er

(a) *Væ vitæ etiam laudabili, si sine misericordia discutias eam.* S. August. *Lib. IX. Conf.*

ein auserwehlter sey/ so ists alsdann keine zeit/ daß man ihm seinen wahn durch regel-rechte widersprechung benehme / sondern man muß mühe anwenden / daß er durch solche ursachen von dieser bedenckung abgezogen werde / die da geschickt und bequem dazu sind / daß sie ihn demüthig und bußfertig machen können / dann diese sind die geschicktesten werckzeuge / den zustand des menschen in sicherheit zu setzen/ und seinen geist zu besänfftigen. Diß sind die grossen versuchungen/ die in dem letzten unsers lebens herfür kommen können; Und dieselbige werden noch desto mehr durch den versucher eingeblasen / dieweil sie etwas in sich haben / das wider die allgemeine frucht eines heiligen lebens streitet / und dieweil sie aus dieser absicht herfür kommen / daß das ende der reise und die empfahung der krone verhindert werden möge. Und darum muß sichs ein jeglicher angelegen seyn lassen/ daß er tüchtig werde/ **das ende seines glaubens/ nemlich der seelen seeligkeit davon zu bringen**/1. Pet. 1/9. und in seinem lebenslaufe etwas gegen diesen grossen tag der ausgabe auffzulegen/ damit er desto besser sich mit den geistlichen waffen wider die listigen anfälle des teuffels / die auffs letzte am stärcksten sind/ stärcken und verthätigen/ und keinen schiffbruch in dem hafen leiden möge.

Die sonderbahren pflichte/ die man auf seinem todebette werckstellig machen muß.

XVI. **Das böse meiden** / ist nur die eine helffte unsers wercks/ wir müssen auch **das gute thun.** Und es sind nun in den wenigen übrig gebliebenen tagen und stunden unsers lebens gewisse übungen des Gottesdiensts/ die eine sonderbahre beziehung auff diesen stand haben/ und darum ist uns sehr daran gelegen/ daß wir unsern stand so sicher machen/ als wir können / und zuwege bringen / daß unser theil in der zukünfftigen herrlichkeit gröſſer / und unsere vergebung fester sey / auch unsere liebe zunehme / und unsere vorhergehende unterlassungen und brüche mit einem zustande / der einiger weise mit der grossen hoffnung / die wir alsdann besitzen werden / überein kommt / gebüsset werden mögen. Und erstlich muß der krancke in dem anfange seiner kranckheit / und in jeglicher veränderung und grossem zufalle seine gedult in seinen thaten herfür leuchten lassen/ und sich gantz und gar dem göttlichen willen unterwerffen / und sich zu gemüthe führen / daß die kranckheit derer menschen / die wohl beschaffen sind / das werck GOttes vollbringen/ die frucht des geistes verursachen/ die wollfarth der seelen sowohl/ und offtmahls besser als des leibes befordern kan/ dann die kranckheit ist in sich selbst und durch die gnade GOttes bequem / daß wir unsere eigene ohnmacht/ und was uns fehlet/ bekennen / und diß verstehen lernen / daß wir die barmhertzigkeit / und den stetigen einfluß und

Erstlich die gedult und unterwerffung unter den willen GOttes.

bey-

beystand des himmels nöthig haben/ damit unsere neigungen von den weltlichen dingen abgezogen/ die eitelkeiten verachtet/ der hochmuth unsers ausser den schrancken schreitenden geistes abgeleget / die widerspenstigkeiten des fleisches im zaume gehalten/ unsere lüste/ die man gleichsahm greiffen kan/ gedämpffet und ohnmächtig gemacht werden/ und wir gedencken mögen/ daß wir hie nur gäste und frembdlinge sind/ und uns auff dem schauplatz der unruhe und des elendes befinden / und der himmel unser vatterland ist. Dann also ist die kranckheit eine probe unserer gedult/ ein feuer/ das uns reiniget/ ein unterweiser/ der uns lehret/ ein zügel/ der uns zäumet / und ein zustand / der uns gewaltig nöthiget / daß wir uns mit GOtt vereinigen und ihm anhangen sollen. Und gleichwie wir auff diese gründe eben so viel ursache haben / daß wir die kranckheit von der hand GOttes annehmen / als wir die artzney-mittel von einem artzte empfangen ; Also ists auch ein beweißthum einer fürtrefflichen gnade/ daß wir GOTT hertzlich in unserer kranckheit dancken und dieselbige willig und mit einer geistlichen freude annehmen.

Die gegenwürffe/ damit die krancken bißweilen ihre ungedult entschuldigen / werden beantwortet.

XVII. Einige führen etwas an/ damit sie ihr mißvergnügen entschuldigen. Es ist ihnen nicht verdrießlich/ daß sie die pein leiden/ sondern daß die kranckheit böse folgen nach sich ziehet/ zum exempel/ daß sie dadurch ihren freunden eine last werden/ und sie bedencken nicht/ daß ihre freunde sowohl verpflichtet sind/ die last zu tragen/ als sie schuldig sind/ die kranckheit anzunehmen; daß das warten des krancken ihnen zu dieser zeit als das loß ihres wercks aufferleget ist/ und daß die liebe diß als eine pflicht annimmt/ und es ihnen eine lust seyn muß. Es sey aber/ wie es sey; achten uns unsere freunde so/ daß wir ihnen eine last seyn/ so lasset uns auch diesen umstand der trübsahl mit eben derselbigen unterwerffung und zufriedenheit auff uns nehmen / als wir die kranckheit selber annehmen und GOtt bitten / daß er die flamme der liebe in ihren hertzen auffwecken / und die last und mühe/ die sie mit uns haben/ ihnen vergelten wolle/ und so ist auch alsdann diese bekümmerniß zum ende. Andere wissen aber/ wie sie ihrem unvergnügen einen schönen nahmen geben sollen / und sagen/ daß die kranckheit ihnen darum eine last und trübsahl sey/ dieweil sie dadurch in ihren andern pflichten verhindert werden ; Sie könten nicht predigen noch studiren / noch einige eusserliche pflichten der liebe erweisen/ oder allmosen geben/ oder wercke der busse und hertzlichen reue verrichten. Es wäre aber wohl/ wann wir damit zu frieden wären/ wie GOTT uns unser werck austheilet / und das/ was unser tage-werck seyn soll/ zueignet. Lasset ihn die tugenden ewehlen / darinnen wir ins besonder uns üben sollen ; Und wie der wille GOttes

uns

uns einschräncket / so ists fürtrefflicher / daß wir die trübsahlen mit gedult / freymüthigkeit und danckbahrkeit leiden / als daß wir die wercke des Gottesdiensts / die hell herfür scheinen / und die arbeitsahmste und reichlichste liebe üben / nicht allein darum / daß wir eine lust an den wercken des Gottesdiensts und der erwehlung haben / und es unserm geiste angenehmer ist / als die erduldung der kranckheit seyn kan / die eine grosse belohnung / aber keine gegenwärtige lust hat ; Sondern auch darum / daß unser leiden und unser fleiß uns geheiliget ist / weil GOTT sie erwehlet / und alsdann ist keine einmengung der unvollkommenheit oder zeitlichen nutzens darunter / wie in andern wercken / auch in dem fürtrefflichsten Gottesdienst / wann wir ihn selber auserwehlen / seyn kan. Und lasset uns auch bedencken / daß GOTT nicht so sehr unsere wercke von nöthen habe / als wir der gedult / demuth und unterwerffung bedürfftig sind. Der heilige Paulus war eine viel ansehnlichere persohn / als ihr seyn könnet ; dennoch aber gefiel es GOTT / ihn zwey jahr im gefängniß zu lassen / und in der zwischen zeit pflantzete GOTT dennoch das werck des Evangelii fort / und beforderte es ; Und ob schon Epaphroditus ein fürtrefflicher diener GOttes war / so schickte ihm dennoch GOTT eine kranckheit zu / und in seiner kranckheit gab ihm GOTT gnug zu thun / ob ers schon nicht selber erwehlete. Bekümmert euch demnach nicht darum / daß die absichten des Gottesdienstes oder der tugend nicht genugsahmen fortgang ohne eure gesundheit haben werden ; Und es wird eure ewige wollfarth / wann es GOTT also gefält / besser befordert werden durch die kranckheit und durch die tugenden / dazu dieselbige gelegenheit gibt / als durch die gelegenheiten der gesundheit und einer herum wandelnden und wircklichen liebe.

Wann man sich dem willen Gottes unterworffen hat / muß man bequeme mittel zur gesundhtit gebrauchen.

XVIII. Wann ihr euch dem willen Gottes übergeben habt / so gebrauchet dann gute und bequeme mittel / daß ihr eure gesundheit wieder erlangen möget. Vertrauet nicht in ansehung eines hülff-mittels eurer vernunfft. Gleichwie ihr bereit seyd / das von GOtt zu empfangen / das ihm gefällt / daß er es euch zusendet / so sehet euch nicht nach einigem ausgange um / der auff eine andere ursache oder grund / als auff das wolgefallen Gottes gerichtet ist. Ihr müsset euch durch den artzt / und durch diejenigen / die verordnet sind / daß sie euch auffwarten sollen / regieren lassen / so / daß ihr ihnen nicht beschwerlich fallet / oder ein zeichen der ungedult und verdrießlichkeit gebet. Dieser rath gibt zwar zu erkennen / daß ihr ihnen aus einem bösen grunde nicht ungehorsam seyn müsset ; Wann aber die vernunfft euch fürleuchtet / daß ihr ein ander hülff-

mittel

mittel erwehlet/ oder einem andern rath folget/ so gebrauchet dann den mit bescheidenheit/ liebe und fürsichtigkeit. Es wird zu keiner pflicht gemacht/ daß ihr öhl an statt weins trincket sollet / wann es euch gegeben wird/ gleichwie der heilige Bernhardus that / oder/ daß ihr einen kuchen / der mit lein-öhl an statt baum-öhl gemenget ist / annehmen sollet / gleichwie bruder Stephanus that/ wie Ruffinus von ihm meldet; Sondern / daß ihr die mängel eurer diener / und die bösen zufälle eurer kranckheit / oder daß der fleiß des artztes nicht wohl anschlagen will / ertragen sollet / dieweil es euch von Gottes händen zukömmt. Die heilige schrifft gibt uns von dem könige Assa diese übel-klingende nachricht: **Er suchte in seiner kranckheit den HErrn nicht / sondern die ärtzte / 2. Chron. 16/ 12.** Ludwig der eilffte / könig in Franckreich / war die elendeste person in seinem königreiche / da er sich zum sclaven seiner unterthanen machte / und sie durch grosse vergeltungen und geschencke bewegete / daß sie ihm zufallen und auff seiner seite seyn musten; ihre fürschrifften achtete er so/ als wann sie oracula wären gewesen / und aus ihrem munde erwartete er das urtheil des lebens oder todes. Wir müssen in diesen grossen zufällen sonderlich auff GOtt sehen/ der die ausgänge ordnet/ wie er will/ und sie sehr offt regelrecht wider die erwartung / die wir von scheinbahren ursachen haben können / einrichtet: Dann bißweilen macht er uns ohne artzt gesund / und wann wir bißweilen den artzt und die fürtreflichste artzney-mittel gebrauchen/ so wird es schlimmer mit uns; und es ist GOtt/ der es machet/ daß die artzney-mittel nicht anschlagen wollen. In allen diesen und andern zufällen müssen wir sorge tragen / daß die kranckheit des leibes sich nicht zu der seelen wende/ und die schmertzen des einen theils keine ungedult dem andern zuwege bringen/ dann so werden wir die last leichter machen/ und sie wird erträglich und uns nützlich seyn. Und es ist gewiß/ daß die menschen/ wann sie ihre kranckheit wohl zu ertragen wüsten / und gegen GOtt demüthig / gegen ihre diener sanfftmüthig / und dabey freudiges geistes wären / an keinem orte auff der welt grössern nutzen erlangen könten / als auff dem sieg-bette: dann daraus kan man die wolthaten / so der kirchen verheissen sind/ bekommen/ und so ist man einer gantzen gottesfürchtigen gemeine angenehm / und die bittet alsdann für einen solchen krancken / ja man verrichtet so die arbeit und wercke der liebe. Und dieweil die ewige seeligkeit unserer seelen von der liebe / fürsehung und warheit Gottes abhänget / und wir nichts haben / damit wir dieselbige beweisen können/ als sein wort und gütigkeit / das auch unendlich genug ist / so handeln wir dann nicht anders als vernünfftig / wann wir nicht mehr bekümmert sind / daß

Und von Gott allein seine gesundheit wieder erwarten.

unser leib gemächlichkeit genieſſen / als wir erwehlen und ſorge dafür tragen / daß es unſerer ſeelen wohl gehen möge. Wann wir traurigkeit und mangel der geiſtlichen liebe von der hand GOttes mit gedult und zufriedenheit (a) empfangen / ſo ſchicket ſichs dann auch nicht wohl / daß wir uns in den zufällen unſers leibes weniger vergnügt beweiſen.

Wie man ſich tröſten muß / wann die kranckheit ſich zum tode neiget.

XIX. Wann aber die kranckheit ſich zum ſterben wendet / ſo iſt diß unſern gemüthern eine neue laſt / und alsdann ruffet uns GOtt zu der äuſſerſten und vollkommenſten ergebung in ſeine hände. Und diß fällt einem menſchen / der in ſeinem leben demüthige neigungen des hertzens / und einen zerſchlagenen geiſt gehabt hat / und gewohnet geweſen iſt / das joch des HErrn zu tragen / leichte / dieweil er den todt nicht allein als ein gewiſſes geſetz der natur / ſondern auch als einen nöthigen übergang (b) zu einem ſeeligen zuſtande; als die einſchränckung ſeiner kranckheit; als das ende des menſchlichen elendes; als die letzte veränderung ſeines zuſtandes; als den anfang eines neuen / ungeprüfeten und fürtreflichen lebens; als eine befreyung von ſünden / und von dem anfall des verſuchers / wie auch von der tyranney der herrſchenden luſt; von der wiederſpänſtigkeit; von den ungeſtümigkeiten / die durch zorn und mißvergnügung entſtehen / und letztens als eine erlöſung von allem böſen / dem man hie unterworffen iſt / anſchauet. Und der heilige Ambroſius redet mit recht hievon (c) / daß die trübſahlen und gefährlichkeiten dieſes lebens ſo mannigfaltig ſeyn / daß in anſehung derſelbigen der todt ein artzney-mittel ſey / und ein wohlgefälliger und rechter vorwurff / nach dem man verlangen tragen mag. Und wir ſehen / daß viele heiligen um den todt gebetet haben / damit ſie die verfolgungen und das groſſe elend / das die kirche leiden würde / nicht ſehen und ſchmecken möchten. Und wann das verlangen nach dem tode nicht aus ungedult / ſondern aus liebe entſtehet / und mit unterwerffung unter den willen Gottes vereiniget iſt / ſo iſt keine urſache da / daß man daſſelbige

Auff was weiſe man nach dem tode verlangen mag.

(a) Νόσος δ' ἀνάγκη τὰς θηλάτρας φέρειν. Sophocl. *Phædr.*

(b) Νομίζειν μὲν γὰρ δῆ τὸν ἐνθάδε βίον ὡς ἂν ἀκμὴν κυομένων εἶναι· Τὸν δὲ θάνατον γένεσιν εἰς τὸν ὄντως βίον καὶ τὰ εὐδαίμονα τοῖς φιλοσοφήσασι. Strab. *lib. XV.* *Peto, nate, ſuſpice cœlum; non enim vita tibi eripitur, ſed mutatur in melius.* *Dixit mater Symphoriani apud* Ambroſ. *in vita Symphor.*

(c) *Serm. in cap. VII. Jobi: Hoc homo morte lucratur, ne malum immortale eſſet.* Nazianz.

— — — Κρεῖσσον γὰρ εἰς ἅπαξ θανεῖν·
Ἢ πᾶς ἀπάσας ἡμέρας πάσχειν κακῶς. Eſchyl. *Promoth.*

bige bestraffe. Elias bat GOtt / daß er seine seele nehmen solte / damit er die boßheit des Achabs und der Jesabel / 1. Reg. 19/4. und ihre schändliche fürnehmen wider die Propheten des HErrn nicht sehen möchte; Und der heilige Augustinus rieff (a) auff den einfall der Wenden in Africa die geistlichkeit zusammen / und stellete ihnen für / „ daß er GOtt angeruffen hätte / er möchte entweder das volck von dem herrannahenden verderben erlösen / oder ihm die gedult verleihen / daß er es ertragen könte / oder er „ solte ihn aus dieser welt nehmen / damit er das elend / das den seinigen wiederfahren würde / nicht sehen möchte / und füget hinzu / daß ihm „ GOtt das letzte verheissen hätte; Und er wurde auch alsobald kranck und starb in der belägerung seiner eigenen stadt Hippon. Und wann man den todt in vielen fällen und um viele ursachen wünschen mag / so muß man auch zu allen zeiten wünschen / daß man sich GOtte unterwerffe / wenn er uns ruffet. Und gleichwie es allenthalben ein elend ist / wann man sich für dem tode fürchtet / also ists auch sehr offte eine sünde / oder eine frucht derselbigen. Wann unsere liebe zu der welt unsere neigungen hie feste gemacht hat / so ist diß eine eigentliche sünde; Und es wird von dem Sirach angemercket / daß es mit den reichen und hohen personen eine solche beschaffenheit habe: **O todt / wie bitter bist du / wann an dich gedencket ein mensch / der gute tage und genug hat / und ohne sorge lebet** / Sir. 41/1. Wann es aber eine furcht ist / daß man in das ewige verderben sincken möge / so muß man solche menschen wegen ihrer furcht nicht beschuldigen / sondern nur darum / daß ihr böses leben die furcht verursachet hat. Und dennoch findet man personen / die im stande der gnaden sind / die dessen ungeachtet / weil sie eine grosse unvollkommenheit in sich befinden / eine billige furcht für dem tode haben / und sich zu gemüthe führen / daß sie zu einem ungewissen urtheil sich wenden / das ewig ist / und unveränderlich feste bleiben wird / es sey zum guten / oder zum bösen / und darum haben sie grosse ursache / fleißig und in wahrer Gottesfurcht das gebet Davids zu sprechen: **Laß ab von mir / daß ich mich erquicke / ehe dann ich hinfahre / und nicht mehr hie sey** / Psal. 39/14. Man muß aber in diesen und allen andern fällen dem tode ohne murren sich unterwerffen / ob es schon ohn furcht nicht geschehen

Wann die furcht für dem tode billich ist.

Man muß niemahls

(a) Fortem posse animum mortis terrore carentem,
Qui spatium vitæ extremum inter munera ponat
Naturæ, qui ferre queat quoscunque labores,
Nesciat irasci, cupiat nihil. - - - - *Juven.*

murren / wann uns GOtt aus diesem leben zu sich hohlen will.

hen kan. Ein mensch mag bitten / daß er von der furcht befreyet werde / nichts desto weniger aber muß er / wann ihm GOtt diß nicht mittheilen will / dem tode sich nicht so ergeben / als einer / der um seiner missethat willen zur todes straffe gezogen wird. Wann er sich aber mit aller seiner unvollkommenen furcht zu GOTT wendet / und seyn urtheil als gerecht annimmt / es mag zum leben oder zum tode gefället seyn / so ists ein so grosses und fürtreffliches werck / daß es den guten wercken mancher nachfolgenden tage / die er noch leben könte / die wage halten würde. Vielleicht könte ein länger leben unvollkommener seyn / und so machet dann eben darum GOtt dessen ein ende / damit man in einem stande / der besser und sichrer ist / ob er schon andere nicht übertrifft / angegriffen werde. Es sey / wie es sey / so müsset ihr weder die natürliche / noch die vernünfftige / noch die demüthige furcht zufälliger weise straffbahr werden lassen / dadurch / daß ihr wider den ausgang / den ihr nicht verhindern könnet / sondern durch eine willige / vernünfftige und gottesfürchtige wahl annehmen müsset / murren / oder dem hartnäckig wiederstreben wollet / sondern ihr müsset euch das feste eindrücken / daß GOTT sein urtheil / das er über euer zeitliches leben gefället hat / nicht verändern werde / und allezeit gedencken / daß in der Christlichen Philosophie der todt eine fürtrefflichkeit habe / so die engel nicht begreiffen können. Dann durch die nothwendigkeit unserer natur sind wir tüchtig gemacht / daß wir für den HErrn JEsum sterben können; Und das / was dem vorrechte dieser that am nechsten kommt / ist unsere bereitwilligkeit / daß wir auff seinen befehl sterben wollen / und diß verändert die nothwendigkeit in eine tugend / die natur in gnade / und die gnade in herrlichkeit.

Wie der krancke sich ferner bereiten muß.

XX. Wann der krancke also beschaffen ist / so muß er sein hochzeitkleid zubereiten und seine lampe durch wiederhohlte wercke der busse fertig machen / und GOTT unauffhörlich um vergebung seiner sünden anruffen / sich die abscheulichkeit derselbigen für augen stellen / ihre menge und schändlichkeit nicht vergessen / und durch die ursachen / die mächtig sind / die zerschlagung zuwege zu bringen / desgleichen durch widerhohlung der buß-psalmen und heilige gebeter sich helffen. Und also wird er / wann er seine kranckheit demüthig annimmt und von GOttes hand empfänget / sie in den stand / darinnen die busse zuwege gebracht / oder ausgewircket wird / versetzen und erkennen / daß er durch die sünde dieselbige verdienet / und sich auff den halß gezogen hat / und begehren / daß er die straffe seiner missethaten hie empfangen / und sie nicht biß zu dem stande der absonderung / wann die ewigkeit angehet / verschoben werden möge.

XXI. Wir

XXI. Wir müssen aber unter allen sonderbahren thaten dieser übung sorge tragen / daß keines andern mannes gut bey uns verbleibe / sondern wir müssen es wieder geben / und von uns abschütteln / wie man eine brennende kohle von seinem leibe abschüttelt: Dann solches würde uns unser verderben erwerben / es bringet einen fluch mit / und lässet einen hinter sich. (a) Diejenige / die von euch oder durch eure verführung nichts gutes gelernet haben / vermahnet zur bekehrung und einem heiligen leben; die / die ihr zu einigen sünden verführet und gereitzet habt / bringet zum rechten verstande dessen / das sie gethan haben; die / die durch gewalt und vortheil von euch hintergangen und betrogen sind / und dazu gebracht worden / daß sie das / was sich nicht geziemet / begangen haben / machet davon wieder frey / und muntert sie dazu auff / daß sie heilig werden. Entdecket und bekennet euren betrug und ungebührliche listigkeiten / stehet ab von eurer gewaltthätigkeit / und gebet so manncher vortheilhafftige gelegenheit zu der tugend / als ihr zur untugend gegeben habt; Machet es wieder gut / wann ihr jemand schaden am leibe gethan / ihn verwundet / und daß er lahm geworden / verursachet / oder ihn sonsten verletzet habet. Setzet einen jeglichen (so viel euch müglich ist) in den guten stand wieder / daraus ihr ihn gebracht habt; gebet ihm seine ehre / seine güter und sein pfand wieder; thut ihm kein unrecht mehr / und was ihr ihm auff diese weise genommen habt / das stellet ihm wieder zu; bezahlet eure schulden / und wann von euch jemand betrogen und ihm unrecht geschehen ist / so befriediget ihn in so weit / als ihr könnet / und so gut / und so bald / als es euch müglich ist: Dann dieses allein ist ein gewicht oder eine last / die nicht leichter / als ein mühlstein an eurem halse ist. Wann aber der sterbende GOtt zugehöret / und im stande der gnaden ist / das ist / wann er ein heiliges leben geführet / sich bey zeiten bekehret / und einen gerechten / sittsahmen und gottesfürchtigen wandel einem jeglichen für die augen gestellet hat / so mag man schliessen / daß er nicht viele ungerechte beleidigungen und unbillige entwendungen auff seiner rechnung hat. Dann wann er hergegen das gut seines nechsten betrüglich und mit gewalt an sich gehalten / und es ihm nicht wieder gegeben hat / da es doch in seiner macht gewesen ist / und er gelegenheit dazu gehabt hat / so ist er derjenige nicht / dem diese unsere rede angehet. Und ob er schon in allerley fällen verbunden ist / nach seinem vermögen wieder zu geben / so ist dennoch die that so fürtrefflich nicht / wann sie angetrieben

Wie er gegen seinen nechsten / den er beleidiget hat / handeln muß.

Wie nöthig es sey / daß man alles zu

(a) *Deteriores sunt, qui vitam moresque bonorum corrumpunt, his, qui substantias & prædia diripiunt.* S. Gregor.

der zeit in guten stand bringe.

wird; Und so scheinet es/ daß es so sey/ wann er in der ungerechtigkeit so lange geblieben ist/ biß daß er genöthiget worden/ das genommene zu verlassen. Es sey/ wie es sey/ wann es biß zu der zeit nicht geschehen ist/ so muß doch noch dafür gesorget werden. Und daß ich in ansehung der gottesfürchtigen personen diese pflicht auff diese zeit andringe/ geschiehet allein darum/ daß man sie zu einer fleißigen untersuchung/ die da auff die geringe versäumniß dieser pflicht in dem stück des guten nahmens/ der kleinen schulden/ oder der ersetzung dessen/ das man in dem geistlichen unterlassen hat/ gehet/ verpflichte; Oder/ auff daß die ungleichheit der rechnung/ die nur allein auff einen späten handel gehet/ nun wohl eingerichtet werden möge; Und daß auch das alles/ das in dieser sache noch nicht gesehen ist/ aus was für einem grunde es auch herfür gekommen seyn mag/ entweder aus sünde/ oder allein aus vergessenheit/ oder aus unvollkommenheit/ nun so wohl/ als wir können/ verrichtet werden muß/ dann wir sind dazu verbunden; Und daß die entschuldigungen/ dadurch man rechtmäßig die bezahlung auffschiebet/ als da sind der mangel der gelegenheit/ die ohnmacht/ und die zufällige ungemächlichkeiten/ nun an die seite gesetzet und das werck/ ungeachtet aller gegenwürffe und ungelegenen umstände/ vielmehr verrichtet und ausgeführet werden müsse/ als daß es nachbleiben/ und gefahr lauffen solte/ daß es nicht werckstellig gemacht werden könte.

Man muß das fürnehmen der besserung hinzufügen/ wann uns GOtt beym leben erhalten soll.

XXII. Hiebey füge ich auch das willige fürnehmen der besserung und grössern genauen absicht/ wann GOTT uns irgend die hoffnung des lebens wieder sehen lässet; Das dann darum wieder bekräfftiget werden muß/ damit wir dem absehen GOttes folgen/ alle seine fürnehmen verstehen/ und uns eine jegliche gute gelegenheit zu nutze machen mögen; Sintemahln eine jegliche kranckheit mit dem absehen uns aufferleget wird/ daß sie uns näher zu GOTT bringen soll; Und es sind auch die guten fürsätze selbst gute geistliche wercke und gründe des Gottesdiensts. Und ob sie schon das werck der gnaden nicht allein ausführen/ oder den stand verändern können/ wann sie ohne auswirckung bleiben/ und wir sie entweder nicht ausführlich machen/ oder GOtt diß uns nicht zulassen will; So sind sie dennoch dem menschen/ der schon im stande der gnaden ist/ die hinzufügungen dessen/ das gut ist; Und gleich dem anblasen einer kohlen/ ob es schon in der kohlen/ die noch kein feuer empfangen hat/ kein leben erwecken kan/ dennoch aber verschaffet/ daß eine angezündete kohle desto heller scheinet und klährer brennet/ und die hitze derselbigen vermehret.

XXIII. Wann

XXIII. Wann nun der krancke sich also zu dem frieden GOttes bereitet hat / so muß er auch mit allen denjenigen / von denen er weiß / oder vermuthet / daß in ihnen einige funcken des zorns / oder der boßheit oder des mißvergnügens wider ihn raum finden / friede machen ; Er muß sich denselbigen mit demuth unterwerffen / die er unverdient verachtet hat / vergebung von denen fordern / welche sagen / daß sie ein mißvergnügen von ihm empfangen haben / und vergebung denselbigen anbieten / die ihm zuwider gewesen sind (a) und dann muß er auch den friede der heiligen kirche begehren. Dann hierunter wird allezeit verstanden / daß er hülffe / gebet und rath einer geistlichen persohn gebrauchet / und zu dem ende ihr den zustand seines gantzen lebens geoffenbahret / und zu verstehen gegeben hat / wie er seine fehler verbessert / was für wercke der busse er verrichtet / und wie er nach seinem falle und aufferstehung gelebet / und alles / was er gethan / oder unterlassen / dem gutdüncken eines heiligen menschen unterworffen hat / dann es ist seine pflicht / daß er seine seele in diesem letzten kampffe und amte in guten stand bringe. Alle menschen können das glück nicht haben / daß ein kluger und gelehrter diener des wortes zu ihnen in ihrem letzten kampffe kommt / und einige sterben dahin und geniessen gar keinen zuspruch und unterricht. Es ist aber sehr gut / daß wir in ansehung dieses alles / was müglich ist / anwenden / und eine persohn / die dazu geschickt ist / zu uns kommen lassen. Können wir diß nicht erlangen / so müssen wir den besten freund / den wir haben / begehren / wann wir in den gedancken stehen / daß es zu unserm geistlichen nutzen gereichen werde. Dann in diesem zustande ist uns sehr daran gelegen / daß wir / so viel müglich ist / sicher gehen / und nicht verführet werden mögen / wann wir es vermeiden können / dieweil wir niemahln das leben wieder bekommen werden / dieses werck zu verrichten. Und wann wir nach dieser unterhandlung mit einem geistlichen führer wiederum durch die gewöhnliche gebeter der kirchen und das gebet der freysprechung in einen guten stand kommen / so wird es uns grossen nutzen schaffen ; Wir gehen alsdann mit dem seegen unsers vatters hinweg / wir sterben in der wircklichen gemeinschafft der kirchen / wir hören das urtheil GOttes / daß es uns nach menschlicher weise zugeeignet wird / und die verheissung der vergebung wircket in den umständen / dem wesen und der thätigkeit auff unsere gemüther / und wir haben unsern theil an der verheissung / von welcher der heilige Jacobus redet / daß wann die

Der krancke muß dann auch mit seinem nechsten und mit der kirche friede machen.

(a) Πρὸς τὸν τελευτήσαντ' ἴκαρος κἂν σφόδρα
Ἂν ἐχθρὸς ἦ τις, γίνεται φίλος τότε.

die ältesten von der gemeine über den krancken andächtig und eifferig (auch wie gewöhnlich) beten/ seine sünden ihm vergeben werden sollen/ Jac. 5/ 14. 15. 16. (das ist/ wann er in einer bequemen gestalt ist/ vergebung zu empfangen) dieweil die gebeter solcher persohnen viel vermögen.

Alsdann muß er das heil. abendmahl empfangen.

XXIV. Es ist nun dieses alles in einem geistlichen sinn eben so viel/ als wann er mit David saget/ Psal. 26/ 6. **Ich waſche meine hände mit unschuld**/ und darauff **muß er zu dem altar gehen.** Er muß nicht auff einige unschuld/ es sey dann eine unmüglichkeit/ das heilige abendmahl zu empfangen unterlassen/ dann die väter/ die auff dem grossen Nicenischen Concilio (*a*) versammlet waren/ haben die gantze Christliche welt gelehret/ daß sie es **die nöthigste zehrung auff unsere letzte reise** nennen soll. Diß abendmahl ist die gedächtniß des todes/ durch den wir das ewige leben zu erlangen hoffen; diß versiegelt uns den saamen der unsterblichkeit und die aufferstehung unserer leiber; diß vereiniget unsere seele mit Christo; diß ist eine grosse beschützung wider die anfälle des teuffels; diß ist das gewöhnlichste gebot der kirchen; diß vereiniget uns mit GOtt und machet uns angenehm durch das opffer Christi/ der dann GOtt fürgestellet und auffgetragen wird; diß ist das grösseste werckzeug der geistlichen vermehrung des wachsthums und der gnade; diß ist eine pflicht und vergeltung/ nahrung und artzney; es gibt gesundheit und freude; es nimmt von uns das böse hinweg/ und stärcket das hertz; es verpflichtet uns zum gebet und danckſagung; es ist eine vereinigung der geheimnissen/ die verehligung der seelen/ und die vollkommenheit aller pflichte des Christenthums. Mit dem heiligen sacrament in uns sterben/ ist zu GOtt mit Christo in unsern armen gehen/ und ihn zwischen beyde/ zwischen uns und sein schreckliches gerichte stellen. Wir müssen aber alsdann versichert seyn/ daß wir unsere gantze pflicht vollbracht haben/ dann ohne die können wir das abendmahl nicht würdiglich empfangen. Nehmen wir es unwürdig/ so kommt der satan an statt Christi in uns; und es ist etwas/ dafür man einen grossen abscheu haben soll/ für GOttes gerichte dann zu erscheinen/ wann unsere seele durch den geist der finsterniß eingenommen ist. Wahr ists/ (*b*) daß folgends vielen gesetzen der

Er muß aber versichert seyn/ daß er es würdiglich empfänget.

(*a*) Περὶ δὲ τῶν ἐξοδευόντων ὁ πάλαιος καὶ κανονικὸς νόμος φυλαχθήσεται καὶ νῦν ὥστε εἴ τις ἐξοδεύει τὸ τελευταῖον καὶ ἀναγκαιότατον ἐφόδιον μὴ ἀποστερεῖσθαι. Conc. Nic. *Can.* 13.

(*b*) Conc. Nic. *Can.* 13. Conc. Ancyr. *C.* 6. Conc. Aurelian. II. c. 12.

der kirche der bischoff und die diener des wortes schuldig sind/ das heilige abendmahl einem jeglichen / der es / wann der todt ihm nahe / oder die sichtbahre gefahr des todes da ist/ begehret/ zu geben/ wann er sich vorher dem begehr und dem rath des seelsorgers oder bischoffs unterworeffn hat/ daß er sich / so er wieder auffkommt/ zu dem friede GOTTES und seiner kirchen durch solche staffeln der busse bringen lassen will / dadurch andere offenbahre sünder versöhnet werden. Zu dieser sanfften zucht aber/ daß nemlich die fürtrefflichen männer/ die die Canones gemacht haben/ so leichtlich und willig einem jeglichem das heilige abendmahl gereichet haben/ sind sie durch die strengigkeit der Novatianer gedrungen worden / die keinem gefallenen auff einigen beding/ ob es schon eine noch so grosse/ so offenbahre/ oder so scharffe busse/ als sie begehren konten/ war/ zu dem friede der kirche zuliessen. Sie aber/ die genanten kirchen-väter liessen nicht allein die gefallenen zur busse und übung derselbigen zu/ sondern auch zu der gemeinschafft der kirchen. Die väter des Concilii zu Eliberis aber wegerten diese gunst denen persohnen / die nach der tauffe zur (a) abgötterey verfielen. Sie gaben hiemit ein kräfftiges beweg-mittel/ dadurch die menschen von einer so grossen missethat abgeschrecket werden solten / an den tag/ und sie glaubeten auch/ daß die abgötterey nach der tauffe unversöhnlich wäre/ dann sie streitet mit dem stande/ dahinein wir durch die tauffe und den Evangelischen bund treten. Es sey/ wie es sey / so wünsche ich/ daß alle gelehrte persohnen anmercken/ und die nicht gelehrte es sich zu nutze machen wollen/ daß die alten kirchen-versammlungen/ die da befohlen/ daß man den sterbenden leuten (b) das heilige abendmahl geben solte / dieses allein in ansehung solcher verstehen/ die nach der gewonheit der kirchen unter den bedingen der bußfertigkeit stunden/ das ist/ von solchen / denen die straffe und zucht auff eine zeitlang aufferleget war. Trug es sich nun zu/ daß sie/ ehe ihre buß-zeit aus war/ in eine tödtliche kranckheit verfielen/ und sie noch nicht versöhnet waren/ so liessen sie dieselbige zu der gemeinschafft zu. Diß zeiget uns/ daß es die lehre der zeiten gewesen sey / in denen der Gottesdienst reiner und die zucht strenger war/ und die heiligkeit des lebens durch fürschriffte einer fürtrefflichen einrichtung befordert wurde/ also/ daß

Wie sanffte oder strenge man in alten zeiten mit dem abendmahl den sterbenden persohnen zu geben oder zu wegern gehandelt hat.

(a) Concil. Elib. *can.* 1.

(b) Μετὰ δεκιμασίας ὁ ἐπίσκοπος ἐπιδότω. Concil. Nicen. c. 13. τύτυς ἐπὶ ὅρῳ δεχθῆναι. Conc. Anc. c. 9. *De his, qui in pœnitentia positi vitâ excesserunt, placuit nullum communione vacuum debere dimitti.* Concil. Aurel. II. c. 12.

die allein tüchtig waren/ zu dem abendmahl zu kommen/ die ihre busse von vielen jahren her vor ihrer letzten kranckheit vollbracht (a) oder die sie zum wenigsten auff sich genommen hatten. Ich kan nicht sagen/ daß es allezeit und in allen kirchen so beschaffen gewesen/ dann so sehr als die jünger wegen der harten busse verdrießlich wurden/ oder die begriffe der menschen sich veränderten/ so viel mehr waren sie bereit/ die busse so wohl/ als die freysprechung den sterbenden persohnen zu verleihen; anders aber gieng es in den besten zeiten und bey strengern kirchen-vorstehern zu. Und es ist gewißlich eine grosse liebe/ wann man das abendmahl solchen leuten versaget/ die biß an ihren tod unheiliglich gelebet haben; doch muß es durch einen rechtmäßigen befehl/ auffrichtig und fürsichtig auch ohne zeitliches absehen geschehen; Andern aber/ die ein gut leben geführet/ oder von ihrem bösen leben/ wiewohl unvollkömmlich sich bekehret haben/ muß es nicht versaget werden/ und diese müssen es auch desto weniger versäumen.

Der kranckе muß auch in ansehung seiner zeitlichen sachen eine verordnung machen und liebes-wercke üben.

XXV. Gleichwie aber ein jeglicher sich selbst versorgen muß/ also ist er auch schuldig/ alles in seinem hause in gute ordnung zu setzen/ seinen letzten willen zu machen/ und wann er mittel hat/ die denen zuzueignen/ welchen sie zukommen/ und er muß sorgfältig seyn/ daß er hierinnen einem jeglichen recht thue/ und den armen liebe beweise/ nach der gelegenheit/ die ihm GOTT gegeben hat. Und obschon diß werck sehr späte/ wann es nicht eher angefangen ist/ verrichtet wird/ und es auch nur allein eine that einer alten gewonheit ist/ so ists doch vollkommen/ wann es nur noch bey zeiten herfür kommt/ und eine vermehrung dessen ist/ das man zuvor gethan hat. Und man muß sich auch unter andern pflichten erinnern/ daß es eine fürtreffliche liebe sey/ wann man seinen willen und verlangen klährlich ausdrücket/ damit man allem zanck und streit durch die deutliche erklährung dessen/ das fürgestellet wird/ fürkommen möge. Wir müssen auch auffs letzte/ und zwar alle augenblick und stunden unserer noch übrigen tage die vorigen guten wercke erneuern/ und GOTT für alle seine wollthaten und seegen/ die wir unser lebenlang genossen haben/ dancken/ ihn um vergebung unserer sünden anruffen/ und die liebe/ die bekehrung/ die hoffnung/ die freude über die gnade GOttes/ und die demuth unser werck/ das wir alle tage/ die uns GOtt noch vergönnen wird/ verrichten/ seyn lassen/ und allezeit daran gedencken/ daß es nöthig sey/ daß wir auch um vergebung unserer uns verborgenen sünden bitten. Und wann der zustand der kranckheit uns es zulässet/ so muß unser letzter othem mit einem liebes-wercke ausgehen/ damit es ein anfang der ewigen liebe seyn möge/

(a) Vide Concil. Eliber. C. 46. & C. 69.

möge / und gleichwie ein wachs-licht biß ans ende helle leuchtet / also muß auch unser othem mit einer brünstigen liebe ausgehen / und einen lieblichen geruch hinter sich lassen / damit also das licht der liebe / das nur neulich (a) in unserer kranckheit heller gemacht und wohl zubereitet ist / nach unserm tode hinter unserm sarge helle scheinen / eine ursache einer gottseeligen traurigkeit unsern freunden werden (wie die kleider / so die Tabea gemacht hatte / Actor. 9/39. den wittwen gewesen sind) und zu einem fürbilde allen denjenigen / die zeugen davon sind / oder von unserm heiligen leben und gottseeligen sterben hören werden / dienen möge. Wann sichs aber zuträget / daß die kranckheit böse zufälle verursachet / als da sind / verwirrung im haupte / schwachheit des verstandes / thörichte reden / so / daß es scheinet / daß man einiger massen seiner vernunfft beraubet ist / so ist die pflicht des krancken / daß er in den guten stunden / darinnen er ruhig ist / und seine vernunfft wohl gebrauchen kan / GOtt ernstlich anruffe / daß ihn in dem rasenden fieber / oder der verwirrung nichts / das ihm nicht geziemet / oder ärgerniß gibt / überfallen möge / damit es nicht denen / die ihm auffwarten / verdrießlichkeit verursache. Und wann er auch an allen bösen worten / die er in seiner kranckheit redet / keinen gefallen hat / und daß ihm das leid ist / zu erkennen gibt / so verrichtet er hiemit die pflicht eines Christen und fürsichtigen menschen. Hat sich nun der krancke also zum tode bereitet / so kan er mit gottesfürchtigem und heiligem vertrauen seine seele in die hände seines GOttes befehlen / daß sie an einem heiligen und sichern orte biß auff die zeit / da alles herfür gebracht werden wird / auffgehoben werde / und also zur selbigen zeit mit einem ruhigen geiste zu dem stande des todes sich wenden / der auch das loß der kayfers ist / und darinnen alle könige und überwinder ihre herrlichkeit abgeleget haben.

Was der krancke / der bißweilen im haupte verwirret wird / thun muß.

Gebet.

O Ewiger und heiliger JESU / der du den todt überwunden / und durch dein leiden ihm seinen stachel ausgezogen / ja zuwege gebracht hast / daß er eine von den pforten des himmels / und ein durchgang zu der seeligkeit worden ist; Erbarme dich über mich nun / und in der stunde meines todes.

(a) - - - - Ut se vixisse beatum
Dicat, & exacto contentus tempore vitæ
Cedat uti conviva satur. - - - - *Horat. Serm. I.*

Laß mir deine gnade zukommen / daß sie die gantze zeit meines lebens mir gesellschafft leiste / auff daß ich durch einen heiligen wandel / und eine gewöhnliche vollbringung meiner pflicht gegen die zukunfft unsers HErrn wachen / und bereit seyn möge / mit dir einzugehen / zu der stunde / darinnen du erscheinen wirst. HErr / laß über mich den todt nicht einiger massen unversehens / oder unzeitig oder plötzlich kommen / sondern auff eine natürliche weise / die da nichts ungewöhnliches / als nur eine ungewöhnliche Gottesfurcht und die sichtbahren zeichen einer grossen und wunderbahren güte in sich begreiffet. Laß meine sinnen und verstand biß zu dem ende meiner tage vollkommen bleiben / und gönne mir / daß ich den todt der gerechten sterben / allen meinen verpflichtungen zur gerechtigkeit zuvor ein genügen thun / und niemand elend und unversorget in meinem ausgange lassen möge. Sey du auch das theil aller meiner freunde und bluts-verwandten / und laß deinen seegen über ihre häupter kommen und bleiben / biß daß sie bey mir in den schooß unsers HErrn anlangen werden. Erhalte mich allezeit in der gemeinschafft und dem friede der kirchen; gib mir auff meinem todt-bette den seegen eines heiligen und geistlichen führers / des beystandes und der beharrung der engel / der geniessung des heiligen abendmahls / der gedult und verleugnung meines eigenen willens / eines kräfftigen glaubens / einer festen und demüthigen hoffnung / der genugsahmen busse / und des grossen schatzes der liebe zu dir / mein GOtt / und zu allen menschen; daß ich meine seele an dem tage meines todes mit versicherung und freude den armen des heiligen JESU anvertrauen möge / damit ich in denselbigen die offenbahrung deines tages erwarten / und alsdann der herrlichkeit deines königreichs theilhafftig werden möge. Amen!

V.

Anmerckungen über die creutzigung des HErrn JEsu.

I.

Als JEsus zu dem creutze ge-

ALs das urtheil des todes / das über den heiland gefället war / ausgeführet werden solte / nahmen ihm die kriegs-knechte das kleid / den

den purpur-mantel/ den sie aus spott ihm umgehangen hatten/ wieder ab/ und zogen ihm seine eigene kleider an. Es melden aber/ wie Origenes anmercket/ die Evangelisten nicht/ daß sie ihm die dörnerne krone abgenommen haben. Sie suchten zwar das/ was zu ihrem vortheile dienete/ nicht aber das zur erleichterung des bedrängten Sohns des menschen/ daraus er ihre barmhertzigkeit erkennen könte/ gereichete. Es stund aber dem könige/ der uns gedult lehrete/ wohl an/ daß er seine königliche dörnerne krone nicht ablegete/ biß er sie in eine krone der herrlichkeit veränderte. Es wurde nun aber Abel hinweg geführet durch seinen bruder/ damit er getödtet werden möchte. Hie war er nun ein angenehmes schauspiel/ das gottlosen augen wohl gefiel; sie wolten nicht dahinten bleiben/ sondern warteten auff den scharffrichter/ damit sie den ausgang dieses blutigen trauer-spiels sehen möchten. (a) Wann es aber die Gottesfürchtigen ansehen/ so beschauen sie ein herrliches geheimniß. Die sünde lachet darum/ daß sie den König des himmels und der erden/ und den grossen liebhaber der seelen an statt des scepters ein verfluchtes und schändliches holtz tragen siehet; Die Gottesfurcht aber vergiesset mitleidige thränen/ und weiß/ daß ihre freude groß seyn wird/ wann sie sehen wird/ daß das creutz/ das die schultern ihres herrn drückte/ hernacher auff die scepter gesetzet und an die stirn der könige gedrücket werden wird.

führet wurde/ haben sie ihm/ wie es scheinet/ die dörnerne krone nicht abgenommen/ und warum.

Die gottesfürchtigen beschauen diß hinführen anders als die gottlosen.

II. Man kan nichts anders dencken/ als daß die diener der jüdischen boßheit alle arten der erweckung der schmertzen/ die man jemahls denen übelthätern und menschen/ die gecreutziget werden solten/ anzulegen pflegte/ gebrauchet haben; Und darum ists geschehen/ daß man auff einigen alten gemählden den gesegneten heiland siehet/ daß er mit einem brete/ das da an dem saume seines kleides voll scharffer und spitziger nägel hänget/ abgebildet ist/ (b) dann also handelten sie offtmahls mit denen menschen/ die zu dieser art des todes verurtheilet waren. Und der heilige Cyprianus bezeuget/ (c) daß Christus an dem holtze/ das er trug/ hangen geblieben sey/ indem durch ein eisen seine ferse verletzet und an das holtz feste genagelt gewesen/ noch eher/ als er gecreutziget worden ist. Es machten

Grosse schmertzen empfund JEsus/ da er sein creutz tragen muste.

(a) S. August. *Tract. 119. in Johann.*

(b) O carnificinum cribrum, quod credo fore,
Ita te forabunt patibulatum per vias
Stimulis, si noster huc revenerit senex. *Plaut. in Mostel.*

(c) *Tu ipse patibuli tui bajulus hærebas ligno, quod toleras, evexionis & passionis anxietates sustinens & labores.* S. Cyprian. *de pass.*

aber diese und andere zufälle den zarten und verwundeten leib des HErrn JEsu in diesem gange zu seiner creutzigung so schwach/ daß sie genöthiget wurden / diese last auff einen mann / der von Cyrenien war / zu legen / dann sie füchteten sich/ daß er mit geringerer schande und pein sein leben endigen würde / als sie gerne sahen. Es gefiel aber dem HErrn JESU / daß er einen mann zu seiner hülffe nahm / nicht allein darum/ daß er seine noth und die schmertzen seines leidens fürbilden / sondern auch darum / daß ein jeglicher mensch seine pflicht lernen möchte/ daß man nemlich in die gemeinschafft des leidens Christi treten/ sein creutz auff sich nehmen/ ein märtyrer / wann es GOtt erfordert / werden / hohn und spott ertragen/ unter den trübsahlen gedultig seyn/ diejenigen / die uns hassen/ lieben/ seinen feinden gutes thun/ sich der fleischlichen und unrechtmäßigen lust enthalten/ der erlaubten freude und der erlösung von der mattig- und müdigkeit / wenn man den leib / um dem geiste zu dienen / schwächen will / entsagen / seine lüste tödten / seinen eigenen willen brechen / nicht sich selbst suchen / sondern sich gäntzlich GOtte übergeben müsse. Diß sind die creutze / die nägel/ der speere / die ruthen und alle werckzeuge des leidens eines Christen. Und wir müssen uns wohl zu gemüthe führen / daß ein jeglicher auff die eine oder andere weise ein creutz tragen muß; wenigen gehet es vorbey/ und mit denen stehet es nicht wohl ; Die allein aber tragen es wohl/ die Christo folgen/ in seine fußstapffen treten/ um seinet willen es auff sich nehmen/ und wandeln/ wie er gewandelt hat ; Und der / welcher seinen eigenen lüsten folget / wird / wann ihm darinnen ein creutz begegnet / (wie es gewiß geschehen wird) das creutz seiner lüste tragen/ und das hat mit dem creutze Christi keine gemeinschafft. Durch das gebot / **das creutz zu tragen** / sind wir nicht verbunden / etwas böses über uns zu bringen / eben als wann wir unserm heilande in keinem andern dinge / als in trübsahl leiden / züchtigungen und straffen ausstehen / und den strengen enthaltungen/ die in einigen heiligen zwar herfür geleuchtet haben / dazu sie aber einen sonderlichen beystand hatten / und sonderlich dazu verursachet wurden/ wie dann einige unter ihnen eine ungemeine gabe der keuschheit hatten/ und nichts anders gedachten/ als daß sie dazu verbunden wären/ nachfolgen solten ; Sondern es wird erfordert/ daß wir **unser eigen creutz auff uns nehmen** sollen / Matth. 16/ 24. wie unser heiland gesaget hat. Dann wann das creutz Christi uns auffgeleget wird/ und wir dazu beruffen werden/ daß wir märtyrer werden sollen/ so ists alsdann unser eigen creutz/ dieweil diß GOtt unser theil seyn lässet ; Und wann wir durch die noth-

Warum JEsus in dem tragen des creutzes hülffe annahm.

Auff was für eine weise ein jeglicher sein creutz tragen muß.

nothwendigkeit unsers geistes und widerspenstigkeit unsers fleisches eusserliche züchtigungen und wercke der selbst-verläugnung bedürffen/ so ists alsdann auch unser eigen creutz/ dieweil unsere noth solches mit sich bringet. Und so ists auch/ wann GOTT uns eine kranckheit/ oder einige andere heimsuchung zusendet; Und alles dasjenige/ das entweder eine auswirckung unserer geistlichen anliegen/ oder die gelegenheit unsers zeitlichen zustandes ist/ ruffet uns zum leiden/ gedult und freymüthigkeit. Dann darum **hat Christus**/ spricht Petrus/ 1. Epist. 2/21. **für uns gelitten/ und uns ein fürbild gelassen/ daß wir seinen fußstapffen nachfolgen sollen.** Christus trug sein creutz/ so lange er konte/ und da er nicht mehr konte/ murrete er nicht/ sondern fiel unter demselbigen nieder; Und da vergnügete er sich/ daß er eine solche hülffe empfieng/ nicht als er selbst erwehlet hatte/ sondern als ihm zugeführet wurde.

III. Es wurde JEsus ausser die pforten Jerusalems geführet/ auff daß er ein opffer für die **menschen ausser dem lager**/ Hebr. 13/13. und auch für die gantze welt werden möchte. Und die töchter von Jerusalem folgeten ihm mit gottesfürchtigen thränen/ biß daß sie gen Calvariam kamen/ an einen ort/ auff den man mit grosser mühe steigen muste/ dann er war erhoben und bequem dazu/ daß davon die schande JEsu wohl gesehen werden könte/ ein hügel/ alwo todte und todten beine lagen/ beflecket und unrein/ und alda sahen sie den nacket/ der das feld mit blumen kleidet/ und die gantze welt mit kleidern und den erden-kloß mit dem gewölbe des himmels bedecket/ und so zubereitet hat/ daß nun ein jeglicher umstand ein triumph-zeichen ist. (a) Durch seine schande zertrat er unsern hochmuth/ durch seine armuth und blösse hielte er einen triumph über unsern geitz und liebe zu dem reichthum/ und durch seine schmertzen züchtigte er die zärtlichkeiten unsers fleisches/ und zerbrach die bänder unserer lüste. Dann so bald als Adam bekleidet war/ hat er das paradieß verlassen müssen/ und JEsus wurde nacket/ daß er uns wieder in dasselbige bringen möchte. Und wir müssen auch das alles/ das uns von aussen ankleb et/ ablegen/ damit wir die wege unserer pflicht und der göttlichen liebe durchwandeln/ und zu der gemeinschafft der seeligen geister/ und zu einem herrlichen/ unsterblichen und seeligen leben kommen mögen.

Als JEsus gen Calvariam gekommen war/ wurde er entkleidet/ und was wir daraus lernen müssen.

IV. An dieses creutz machten sie JEsum mit vier nägeln feste/ (b) sie pflantzeten sein creutz in den grund/ und wie sie es hinein trieben/ ver-

Wie schmertzlich

(a) Athan. *de pass. & cruce Domini.*

(b) Κεῖθι φονῆες εἰς δόρυ πετράπλευρον. Nonn. *Albigenses primi pinxerunt*

der todt des creutzes gewesen sey.

verursachten sie durch diese gewalt dem leibe unsers HErrn/ der auff nichts als auff seine vier grosse wunden sich gründete/ sehr herbe schmertzen/ und also war ihm hie eine sehr harte und langsahme peinigung bescheret. Dann obschon die creutzigung eine sehr hefftige / schreckliche und durchdringende pein den menschen zuwege brachte / so hatte sie dennoch eine solche grosse krafft nicht / daß sie geschwinde das leben hinweg nehmen konte. Der heilige Andreas ist zween gantzer tage an dem creutze lebendig geblieben/ und einige märtyrer sind mehr durch hunger gestorben/ und durch die vögel verzehret worden / als daß sie durch die schmertzen der creutzigung umgekommen sind. Es nahm JEsus sein gantzes leiden mit bereitwilligkeit an / ob es schon biß zu dem höhesten staffel der übernatürlichen schmertzen sich vermehrete/ und er ließ sein leben willig lich von sich/ als seines vatters zorn gäntzlich gestillet war.

Ob Christus in seinem leiden an der zukünfftigen herrlichkeit theil gehabt habe.

V. Es haben sich einige eingebildet/ daß Christus von einem jeglichen stande/darinnen der mensch jemahls gewesen ist/oder noch kommen soll/ etwas an sich nehmen wollen: Von dem stande der unschuld Adams/ daß er ohne sünde gewesen ist/ straffe und elend von dem stande des gefallenen Adams/ die fülle der gnaden von dem stande der widergeburth/ und vollkommene beschauung der Gottheit und seeligmachende freude von dem stande der himlischen seeligkeit; Also/ daß sie meinen/ daß die menschheit unsers gesegneten heilandes in dem bittersten stande seines leidens das angesicht Gottes beschauet habe/ und seiner herrlichkeit theilhafftig gewesen sey. Obschon aber die beyden naturen Christi durch eine verborgene vereinigung eine persohn ausmachen / so behalten dennoch die naturen ihre unmittheilbahre eigenschafften. Christus/ als GOtt/ ist keinem leiden unterworffen: als ein mensch ist er der unterwurf alles elendes; Als GOtt ist er ewig/ als ein mensch sterblich/ und durch die zeit ermäßlich; Als GOtt ist er der höchste gesetzgeber/ als mensch sehr niedrig und dem gesetze gehorsahm; Und obschon die menschliche natur mit der göttlichen vereiniget war/ so bringet doch das nicht mit sich/ daß dieselbige in allen fürfällen an den göttlichen seeligkeiten/die in GOtt wesentlich sind / und dem menschen ohne nothwendigkeit / und durch eine willkührige zueignung mitgetheilet worden/ theil haben muste. Hiezu kommt/ daß einige tugenden und fürtrefflichkeiten in der seele Christi raum funden/die nicht mit dem zustande derer persohnen/ die herrlich und seelig geworden sind/

Diß bringet die vereinigung der naturen/als welche ihre unmittheilbahre eigenschafften behalten/nicht mit sich.

Es streitet auch mit unterschied.

runt imaginem Crucifixi uno clavo simul utrumque pedem configente, & virginem Mariam monoculam, utrumque in derisionem; sed postea prior figura est retenta, & irrepsit in vulgarem famam. Lucas Tud. *Lib. II. contra. Albigens.*

sind/ bestehen können/ als da sind die erniedrigung/ geistliche armuth/ hoffnung/ heiliges verlangen. Alle diese hatten ihren sitz in seiner seelen/ und hielten/ ob sie schon noch so hoch begabet war/ einen zustand einiger entfremdung in sich/ das ist/ einen unvollkommenen zustand/ der sich zu etwas ausstrecket/ welcher das gegenwärtige übertrifft. Dann **darum muste Christus leiden/ und zu seiner herrlichkeit eingehen**/ Luc. 24/ 26. (wie unser Seeligmacher selber saget;) Und der heilige Paulus spricht: **Den aber/ der eine kleine zeit der Engel gemangelt hat/ sehen wir/ daß es JEsus ist/ durchs leiden des todes gekrönet mit preiß und ehren**/ Hebr. 2/ 9. **Christus niedrigte sich selbst/ und ward gehorsam biß zum tode/ ja zum tode am creutze. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet/ und hat ihm einen namen gegeben/ der über alle namen ist**/ Phil. 2/ 8. 9. Es war demnach sein damahliges leben also beschaffen/ daß er in einem stande war/ darinnen er wercke that/ und damit was erwarb/ und zu einer belohnung wurde er **mit herrlichkeit** und unsterblichkeit **gekrönet**; sein nahme wurde erhöhet/ sein reich vermehret; er wurde ein HErr über alle creaturen; der erstling der auferstehung; das fürbild der herrlichkeit/ und ein fürst und das haupt der allgemeinen kirche. Und dieweil diß seine vergeltung und die frucht seiner erniedrigung und gehorsams war/ so ists gewiß/ daß es keine nothwendige folge und natürliche ausfliessung der persönlichen vereinigung der gottheit mit der menschheit gewesen sey. Ich führe diß zu diesem absehen an/ auff daß wir in unsern gedancken das leiden unsers gesegneten Heylandes nicht verkleinern mögen/ wann wir gedencken wolten/ daß er mitten in seinem gantzen leiden die stützen der wircklichen herrlichkeit gehabt habe. Dann es ist nicht eine kleine minute oder strahl der herrlichkeit/ oder es kan derselbigen genuß alles leiden auffwegen/ und uns also zurichten/ daß wir das gröseste elend nicht fühlen/ und die bitterste widerwärtigkeiten dieser welt überwinden. Gewiß ists/ daß das/ was uns in dieser welt am angenehmsten/ der vermengung des mißvergnügens unterworffen ist/ und es kan auch nicht in allen theilen gefällig seyn. Die allerschönesten federn des paradieß-vogels/ des straußes oder des pfauens sind so angenehm nicht/ wann sie durch die kehle gehen/ als wann sie sich dem gesichte darstellen. Es nimmet aber die seelige freude der zukünfftigen herrlichkeit des himmels alle schmertzen hinweg/ **und wischet alle thränen von unsern augen ab**/ Apoc. 7/ 17. Und es ist nicht müglich/ daß zu derselbigen zeit die seele JEsu mit herrlichkeit versehen/ und dennoch mit schweren und bittern schmertzen beladen gewesen sey. Im gegentheil sa-

lichen tugenden/ die in der seelen JEsu raum funden.

Man würde auch auff diese weise das leiden Jesu gering machen.

Man muß

aber im gegentheil auch sein leiden nicht so sehr vergrössern/ und sagen/ daß er die höllische schmertzen gelitten habe/ dann er hat keine verzweiffelung empfunden.

gen einige/ daß die seele JESU an dem creutze die schmertzen der höllen und alle quaalen der verdammten gelitten habe/ massen man nicht bedencken könne/ wie er/ wann er diese nicht gelitten hat/ das löse-geld bezahlet habe/ das der zorn GOttes von uns abforderte. Das jenige aber/ das wir zuvor gesaget haben/ muß auch zur widerlegung dieser meinung dienen. Dann die hoffnung/ so die stütze der seelen JEsu war/ und eine unvollkommenheit/ die mit dem stande der herrligkeit nicht bestehen kan/ nach sich ziehet/ schliesset auch zugleich die verzweiffelung aus/ die den verfluchten seelen eigen ist. Unser Heiland lidte das alles/ was die menschheit leiden muste/ **ausgenommen allein die sünde**/ und befreyete uns von der höllen durch die grossen schmertzen/ die er lidte/ und verdienete der menschheit den himmel/ und er wurde das haupt/ und alle gläubigen wurden glieder seines geistlichen leibes. Und dabeneben war sein leben hie als das leben eines frembdlingen/ er war auff keinerley weise mit den seeligmachenden herrligkeiten gezieret. Noch viel weniger war er jemahls in dem stande/ darinnen die verdammten in der höllen sind/ und er fühlete nicht an dem creutze das wahre elend und die schmertzen/ die das theil der elenden geister sind; Dieweil es unmüglich war/ daß Christus verzweiffeln konte/ und ohne verzweiffelung ists unmüglich/ daß eine hölle seyn kan.

Wie schwer das leiden JEsu gewesen ist.

Diß ist aber sehr wahrscheinlich/ daß die seele unsers HErrn/ da sich die damahlige angst vermehret hatte/ eine grössere last des zorns gefühlet habe/ als jeder augenblick den verlohrnen seelen aufleget. Dann alle schmertzen/ die man sich in der höllen fürbilden kan/ bestehen in wirckungen/ die aus solchen gründen herfür fliessen/ welche die krafft der menschlichen oder engelischen natur nicht übertreffen; Die pein aber/ die unser gesegneter Heiland zur versöhnung unserer sünden fühlete/ war ein brunn vereinigter und zusammengefügeter schmertzen/ sie wurde in dem hertzen dessen/ der GOtt und mensch war/ empfangen/ und sie war mit der gantzen ausstreckung der gnade/ gedult und liebe des fleisch gewordenen wortes gleichförmig.

Christus wurde an das creutz/ als unser Priester und Opffer genagelt.

VI. Nun sahe man den Priester und das opffer für die gantze welt auff dem altar des creutzes blutig voller schmertzen und sterbende liegen/ damit er uns mit seinem Vatter versöhnen möchte/ und er war viel herrlicher geschmucket/ als Aaron in seiner kleidung war. Die dörnerne krone war sein priester-huth; das creutz sein hirten-stab; die nägel/ die durch seine hände geschlagen wurden/ waren an statt der ringe/ so die Priester in den alten zeiten an ihren fingern hatten; und sein fleisch/ das wegen der harten geisselung viel-färbig wurde/ war dem viel-färbigen rock des Hohen-

henpriesters gleich. Gleichwie nun aber dieser vorwürff uns zur ehrerbietung / liebe und danckbarkeit gegen unsern hochverdienten HErrn beweget / so muß er auch in uns einen haß wider die sünde / die in dem gesichte der gantzen welt so grosse schande / schmertzen und angst dem Sohne Gottes zuwege gebracht hat / erwecken: dann er both sich damahls freywillig an / daß er sich auff eine liebreiche weise an unsere statt stellen wolte; Und darum sind wir versichert / indem uns die erfahrung einen greiflichen beweißthum gibt / daß die sünde den todt und alles bedenckliche elend uns zuziehen wird / dieweil diese die rechte zeichen des hasses und zorns Gottes sind. Dann wir mögen hierauff die worte unsers HErrn / da er der stadt Jerusalem ihr elend vorher verkündigte / ziehen: **Thut man das am grünen holtze / was will am dürren werden** / Luc. 23 / 31. Dann es ist gewiß / daß Christus seinem Vatter unendlicher maassen auch damahls wohl gefiel / da er eine solche persohn wurde / die sich dem gesetz unterwarff / und die schuld auff sich nahm; Und dennoch befreyete diese so grosse liebe unsers Heylandes / und das unaussprechliche wohlgefallen / das sein Vatter an ihn hatte / ihn davon nicht / daß er nicht unerträgliche schmertzen leiden muste. So viel weniger werden diejenigen **entfliehen** / die GOtt zu zorn reitzen und mißfallen / **und eine solche seeligkeit nicht achten** / Hebr. 2 / 3. die der heilige JEsus ausgewircket / und daran sein theures blut und leben gewendet hat.

Wie diß gesichte einen haß wider die sünde erweckt muß.

VII. Hie sehen wir aber auch eine grosse abbildung und zeugniß der göttlichen gerechtigkeit / die so zornig über die sünde war / die derselbigen so schrecklich gedreuet hatte / die sie so natürlich hassete / daß GOtt seines eigenen Sohnes nicht verschonen wolte / da er eine vereinigte person wurde / und die schuld und last / die auff unserer natur lag / sich zuzog / und auf sich nahm / Deut. 24 / 16. Ezech. 18 / 2. 3. ꝛc. Dann / ob schon GOtt in der heiligen schrifft die ordnung seiner gerechtigkeit / und die arth und weise seiner offenbahrung uns fürgestellet hat / daß nemlich eine seele um der sünden der andern willen nicht sterben soll / so wird dennoch in ansehung der gerechtigkeit und barmhertzigkeit Gottes diß gleich zu seyn verstanden. Das ist / er will dem sohn um der schuld des vatters nicht fluchen / noch auff keinerley weise eine person für die andere darstellen / daß sie wider ihren willen und danck die schuld der andern auf sich nehmen soll. Wann aber diß durch eine persohn / die gar nicht verlohren gehen kan / begehret wird / und dadurch den erlöseten persohnen barmhertzigkeit bewiesen wird / und es ein freywilliges werck dessen ist / der es auff sich nimmt / und es auch in dem ausgange ein unendliches gut zuwege bringen wird / so ist es

Hierinnen beschauet man die gerechtigkeit Gottes.

Hiewieder streitet nicht / daß GOtt den einen für den andern nicht straffen will.

keine abweichung von der göttlichen gerechtigkeit / daß viele durch den todt eines eintzigen / der auch für dasselbige leiden eine unendliche vergeltung genieſſen wird / beym leben erhalten werden. Wir sehen / daß um des Chams sünde willen alle seine nachkommen verfluchet wurden. Die unterthanen Davids sturben an der pestilentz / dieweil ihr könig das volck zehlen ließ / und die abgötterey wurde an den kindern biß ins vierdte glied gestraffet. Die sieben söhne des Sauls wurden auffgehenckt / dieweil er / der vatter / den bund mit den Gibeonitern gebrochen hatte / und die sünde Achabs wurde auch an seinen nachkommen gestrafft; Er kam im kriege um / es wurde aber auch um seiner willen unglück über sein hauß geführet / 1. Reg. 21 / 29. In allen diesen fürfällen kömmt das böse über die personen / die dem sünder am näheſten sind / und es ist ihm eine straffe / und den andern ein elend; und es sind auch diese entweder züchtigungen wegen ihrer eigenen sünden / oder sie dienen sonsten zu andern absehen der fürsehung / und bringen den bedrängten / der unschuldig ist / zu einem solchen stande / darinnen es ihm vergolten wird / welches dann zufälliger weise das elend verursachet; Wann aber um einer solchen beziehung und vereinigung / als da zwischen einem fürsten und dem volcke ist / das böse von dem einen zu dem andern übergebracht werden kan / so ists alsdann noch viel billicher / wann durch einen bund eine person / die dazu bequem und der andern am näheſten ist / von ihrem vorrechte abstehet. Also wird / wann die hand stielet / der rücken gegeiſſelt / und ein böses auge wird mit einem hungerigen bauche gestrafft. Es machet die verrätherey / daß das gantze geschlechte des verräthers in einen elenden zustand gesetzt wird / und ein kirchen-räuberischer vorfahr hat heuschrecken erwecket / welche die güter der nachkommen verzehren.

Auff was weise der eine um des anders willen bißweilen gelitten hat / und es doch mit der gerechtigkeit Gottes nicht streitig gewesen ist.

Noch weniger streitet das leiden Christi wider die gerechtigkeit Gottes.

VIII. In diesem falle aber / von dem wir reden / findet ein freywilliger bund raum / hergegen aber keine ungerechtigkeit; alle partheyen sind freywillig. GOtt ist der höchste HERR / und seine wercke sind die maaß-regel der gerechtigkeit. Wir / die wir die straffe verdienet hatten / funden groſſe ursache / nach einem erlöser verlangen zu tragen; und dennoch verlangete Christo / der das löse-geld bezahlen wolte / mehr darnach als uns: Dann wir forderten es nicht / ehe dann es verheiſſen und unternommen war; Er aber / als unser bürge und erlöser / wolte gerne die schuld bezahlen. Und also sehen wir / daß die bürgen die schuld derer / für die sie die bezahlung verheiſſen haben / entrichten müſſen. Und es sind bey den beſten und verständigſten (a) völckern die bürgen / die bündniſſen gemacht /

Für allem / dieweil Christus den todt freywillig auff sich genommen hat.

(a) Livius. *Vide L. Si quis rerum D. de custod. & exhib. reorum L. Si a reo D. de fidejussoribus.*

macht / und die articuln gebrochen haben / getödtet worden. Die Thessalienser tödteten zwey hundert und funffzig bürgen; die Römer drey hundert von den Volscis, und wurffen die Tarentiner von dem felsen Tarpeja. Und damit herfür leuchten möchte / daß Christus auff alle weise eine verordnete person war / diß für uns zu leisten / so spricht er selber: **Ich habe macht mein leben zu lassen / und habe er macht wieder zu nehmen** / Joh. 10/18. Und gleichwie hierinnen nichts seyn kan / das wider die genaueste gerechtigkeit und ursachen der gesetze und straffen streitet / so gereichet es zur grossen ausbreitung der göttlichen barmhertzigkeit / die die straffe von uns abgewendet / da wir nothwendig darunter hätten versincken müssen / und dennoch auch verursachet / daß wir seine strengigkeit uns zu gemüthe führen können / indem er / der barmhertzige GOtt / uns nicht eher die vergebung zukommen lassen wolte / biß sein Sohn die straffe für uns auff sich genommen hatte / damit er uns seinen vollkommenen haß wider die sünde versiegeln / die heiligkeit seiner gesetze erhalten / und uns grosse eindrückungen der furcht und liebe geben möchte. Der berühmte Locrenser Zaleucus machte ein gesetz / (a) daß alle ehebrecher ihre beyde augen verlieren solten. Es war nun sein sohn so unglückseelig / daß er am ersten die that begieng; Da es sein vatter erfuhr / bedachte er einen mittel-weg / damit die zuneigung und treue eines vatters / und die gerechtigkeit und strengigkeit eines richters im guten stande bleiben möchten / und stach sich selbst ein auge aus / und ließ seinem sohne auch eins ausstechen. Also handelt GOtt mit uns: Er machet eine linderung; diß geschiehet in ansehung der person / auff welche er erzürnet ist; er schüttete aber seinen zorn auff unsern erlöser aus / den er von hertzen liebete / damit er seine gesetze in würden / und den gehorsam gegen dieselbige ungeschändet erhalten möchte; und also vereiniget er durch die zwischenkunfft einer verwechselung die gerechtigkeit mit der barmhertzigkeit. Also entkam David durch den todt seines sohns / und GOtt erwehlete sich diese straffe gleichsam zu einer versöhnung. Und Cimon begab sich selber ins gefängniß / damit er seinen vatter Miltiadem frey machen möchte; Cimon vollbrachte die pflicht eines sohns / und also geschahe dem gesetz ein genügen. Und beydes floß in unserm grossen Erlöser zusammen. Dann GOtt / der der einzige friedemacher war / verordnete es so / daß der ewige Sohn Gottes sich dieser weise unterwarff / damit er unsere missethaten versöhnen möchte /

Das leiden ist ein grosses kennzeichen der göttlichen barmhertzigkeit / die mit gerechtigkeit vermenget ist.

Diß wird durch fürbilder klärer fürgestellet.

Wozu Gott diese versöhnung weiter hat wollen dienen lassen.

(a) *Apud* Diodor. Sicul. & Ælian. Ἵνα μὴ ὁ νεανίσκος πηλῶς, καὶ ἵνα μὴ διαφθαρῇ τὸ ἄπαξ κεκυρωμένον.

te/ und diß wurde ein stück des glaubens an den grossen articul **von der vergebung der sünden**/ und anderer daran hangenden ursachen/ auswirckungen und hinzufügungen zu derselbigen/ und dieselbige ist durch ein sichtbahres und erkändtliches leiden ausgewircket. Diß wurde zu einer auffweckung der hoffnung gemacht/ (dann/ **der seines eigenen Sohns nicht verschonet hat**/ damit er uns versöhnen möchte/ ist auch dazu geneiget/ **uns alles zu schencken**/ Rom. 8/32. nachdem er also versöhnet ist) und zu einer grossen anreitzung und anregung zu unserer pflicht und liebe/ eben wie er selber seine liebe dadurch bewieß. Und in allen abwechselungen und elende unsers lebens ist uns JEsus ein grosses fürbild aller fürtreflichen wercke und allerley gedultigen leidens geworden.

Die klage JEsu an dem creutze/ und den trost/ den er genoß.

IX. Mitten zwischen zweyen mördern hieng der Heyland drey grosser stunden lang/ und war mit schmertzen/ schande und angst bekleidet/ die alle aus der maassen so groß waren/ daß der/ der nicht anders thun als hoffen konte/ dessen seele mit der Gottheit erfüllet war/ der in dem schooße des Vatters sich befand/ und in dem Cabinet der verborgenen Dreyeinigkeit war/ dennoch mit einer so dicken und dunckeln wolcke des elendes umringet war/ daß er klagete/ als wann ihn GOtt verlassen hätte. Diß war aber die wolcken-seule/ die die Israeliten in das land Canaan begleitete. Und wie GOtt hinter der wolcken den HErrn JEsum unterstützete und erhielte/ und bereit stund/ ihn zu der gemeinschafft seiner herrlichkeiten zu empfangen; Also genoß seine seele in der grossen verlassung innerliche tröstungen/ die aus der überdenckung aller derer fürtreflichen personen/ die zur gemeinschafft seines leidens angenommen werden/ seiner gnade nachfolgen/ und an seinen herrlichkeiten theil haben solten/ entstunde. Und wir folgen dieser wolcke dahin/ allwo wir hingehen sollen/ und haben Christum zu unserm gefehrden. Und ob er schon den weg betrat/ und sich auff das creutz lehnete/ das wie ein Egyptischer rohr-stab seine hände durchbohrete; So ists dennoch für uns eine stütze und trost/ unserer seelen wohlgefällig/ gleichwie das süsseste zucker-rohr/ feste/ wie die seulen in der erden/ und zu unserm gebrauch tüchtig gemacht/ dieweil es durch die hände unsers ältesten bruders saufft und leicht worden ist.

JEsus bat für seine feinde.

X. Es wandte sich aber JEsus mitten unter seinen schrecklichen schmertzen mit einem ernstlichen gebet zu seinem Vatter/ und trug in demselbigen ihm seinen jämmerlichen und traurigen zustand für; Er ließ aber kein unfreundliches wort von sich hören/ noch das geringste zeichen des zorns wider seine feinde spühren. Hergegen sandte er ein heiliges/ liebreiches und kräfftiges gebet zu seinem Vatter hinauff/ damit seinen feinden

ihre

ihre sünden vergeben werden möchten; Und durch diß gebet erlangete er von GOtt / daß innerhalb fünff und funffzig tagen acht tausend von seinen feinden bekehret wurden. So kräfftig ist das gebet der liebe / daß es die boßheit der menschen tilget / und die liste des satans in die absichten Gottes verändert; Und wann die boßheit gelegenheit zu dem gebete gibt / so wird das gebet ein gegen-gifft wider die boßheit. Und durch dieses fürbild hat unser gesegneter Heyland uns die pflicht versiegelt / die er in seinen predigten fürgestellet hat / daß wir unsern feinden vergeben / und für sie bitten sollen; Und wann wir es so machen / so befreyen wir uns selbst von den stacheln des zorns / und von den fesseln eines rachgierigen geistes / und wir machen dadurch offtmahls dieselbigen zu knechten GOttes / zu unsern freunden / und erben des himmelreichs.

Die Krafft dieses gebets.

Wie wir diesem nachfolgen müssen.

XI. Einer unter den beyden mördern / die mit unserm HErrn gecreutziget wurden / war ein lästerer; Der (a) andere aber war zu dieser zeit gantz gottesfürchtig / und hatte eine solche gottesfurcht von GOTT empfangen / daß dieselbige in niemand / als in der gesegneten Jungfrauen raum gefunden hat; Und er hatte ins besonder einen solchen glauben / daß alle zeiten der kirche niemahls dergleichen erlebet haben. Dann als er Christum in demselbigen gerichte sahe / daß er durch die Römer gecreutziget / durch die Jüden beschuldiget und verspottet / von seinen eigenen Aposteln verlassen / und ein geängsteter sterbender mensch war / der zu der zeit kein wunder that / daß er seine gottheit oder unschuld damit befestiget hätte / so bekannte er ihn dennoch für einen HErrn und König / und für seinen Seeligmacher; Er bekannte seine eigene schande und unwürdigkeit / er unterwarff sich dem tode des creutzes / und gab durch seine freywillige annehmung eine heimliche begierde zu demselbigen an den tag; er achtete denselbigen so viel werth zu seyn / als die straffe war / die er auff sich nehmen muste; Er bezeigete eine unvergleichliche sittsamkeit; er bat nur allein / daß **Christus seiner gedencken solte** / Luc. 23 / 42. Er erkannte sich selbst so sündlich / daß er nicht mehr begehren durffte; er bestraffte den andern mörder wegen seiner lästerung; er bekannte seinen glauben an das zukünff-

Die grosse gottesfurcht des einen mörders / der sich bekehrete / und JEsum bekannte.

(a) Latro *non semper prædonem aut grassatorem denotat, sed* militem, *qui fortassis ob zelum Judæorum aliquid contra leges Romanas fecerat: alioqui vir fuit non omnino malus. Tituhaverunt, qui viderunt Christum mortuos suscitantem; Credidit ille, qui videbat secum in ligno pendentem. Recolamus fidem latronis, quam non invenit Christus post resurrectionem in discipulis suis.* S. Aug. *Serm. 144. de Tempore.*

zukünfftige leben / und erkannte Christum öffentlich; er bat und rieff ihn an; er hoffete auff ihn / und hatte mitleiden mit ihm / und ließ in diesem betrübten zustande eine fürtrefliche gedult von sich sehen. Und hierinnen muß man anmercken / daß nebenst der fürtreflichkeit einiger dieser thaten und der tugend / die in allen denselbigen herfür leuchtet / dergleichen gelegenheit eines solchen exemplarischen glaubens niemahls herfür kommen kan; Und so lange/als alles dieses in diesen umständen in einem menschen nicht zusammen kömmt / muß er auff einen solchen friedsamen ausgang auff das vertrauen dieses fürbildes / wann er ein böses leben geführet hat/ nicht hoffen. Es hatte nun aber Christus die schlüssel des paradieses in händen / und GOtt seegnete den bekehrten mörder bey dieser gelegenheit so / daß er hinein gelassen wurde / da er vielleicht auff eine andere zeit länger hätte warten müssen / und an strengere bedinge gebunden gewesen wäre. Und warlich / es ist sehr wahrscheinlich / daß er grossen vortheil durch diesen zufall / daß er mit Christo zu einer zeit starb / genoß / dieweil ein natürliches mitleiden in uns gegen diejenige erwecket wird / die unsers elendes theilhafftig werden. Dann Christus war nicht der menschlichen zuneigungen beraubet / ob schon keine unvollkommenheit damit vermenget war/oder nicht ausser der regel schritte / und diesem nach konte er dadurch/ daß jemand des elendes mit theilhafftig würde / zum mitleiden bewogen werden / daß er ihn desto eher zu der gemeinschafft seiner freude zuließ. Und der heilige Paulus beweiset es / daß **er ein barmhertziger Hoherpriester ist** / dieweil **er allenthalben mit unserer schwachheit versuchet gewesen ist**/ Hebr. 4/15. und das erste zeichen hievon geschahe an diesem gesegneten mörder. Christus und er waren beysammen / und assen bittere salsen / und Christus bezahlete für ihn / und verhieß ihm/ daß er an diesem tage zugleich **mit ihm in dem paradiese seyn solte**/Luc. 23/43.

Wie wenig diß fürbild denjenigen dienen kan/ die am ende des lebens sich bekehren.

XII. Bey dem creutze stund seine mutter / die gesegnete Jungfrau Maria / an der nun die alte weissagung des alten Simeonis erfüllet wurde: Dann nun fühlete sie / daß **ein schwerdt durch ihre seele drang**/ Luc. 2/35. (a) Sie schrye nicht / und stellete sich nicht ungebehrdig / wie die weiber pflegen; sie war traurig/dabey aber still und gedultig/ob sie schon sich voller schmertzen befand / die so tieff waren / wie das wasser in seinem abgrunde ist / doch gleich und eben / wie die gestalt des meers; sie war voll liebe / gedult / traurigkeit und hoffnung. Sie war nun in dem stande / daß sie alle fürtrefliche reden ihres Sohns sich zu nutze machen/ ihre seele damit erbauen / und sich an diesem tage stärcken konte; sie empfund

Die zufriedenheit der mutter Jesu/da sie bey dem creutze stund.

(a) S. Ambros. *lib. X. in Luc.*

pfund nun den seegen und kräffte des glaubens; sie schritte nun von dem schmertzen des leidens zu der hoffnung der aufferstehung/ und gab sich wegen dieses todes / der sie betrübete / aber doch ein artzeney-mittel war / zu frieden: dann sie wuste / daß er die gantze welt mit GOTT versöhnete. Ihre hoffnung machte / daß ihre traurigkeit bedecket wurde; und ob schon ihre schmertzen groß genug waren / sie zu verschlingen / so war doch ihre liebe noch gröſſer / und verschlung ihre schmertzen. Es hatte aber auch die sonne eine decke über ihrem angesichte; Und diß lehret uns/ daß wir einen fürhang für diß leiden ziehen müssen / dadurch dessen grösse am geschicktesten und auff die lebendigste weise ausgedrücket werden kan / sintemahl wir durch stille seyn und verwunderung bekennen / daß es viel gröſſer ist / als wir es beschreiben können / oder so hefftig und viel/ als die last und schändlichkeit unserer sünden ist. Und wir müssen uns JEsum mit dieser decke für seinem angesichte so fürbilden/daß er nemlich für der pforten des paradieses gestanden / solche geöffnet / und in seinem letzten mit lauter stimme geruffen hat: **Machet die thore weit auff/ daß der König der ehren einziehe/** Psal. 24/7.

Wie die sonne verfinstert wurde.

Gebet.

I.

O heiliger JEsu / der du um unsernt willen unaussprechliche angst und schmertzen / die da mit deiner liebe und unserm elende überein kamen / und unendlich waren / gelitten hast / damit du uns seegen auff erden / und eine wohnung in dem himmel erwerben möchtest. Bereite uns durch die liebe / danckbahrkeit / demuth und gehorsam so zu/ daß wir die gantze wolthat deines leidens empfangen mögen. Schencke uns und deiner gantzen kirchen vergebung aller unserer sünden; ein keusches und freundliches gemüth; einen gesunden leib; gebührliche bezeigung; friede zu unsern zeiten; reine lufft und fruchtbarkeit des erdrachs; einigkeit und auffrichtigkeit des glaubens; ausrottung der ketzereyen; auffhebung der trennungen / und vertilgung aller böſen rathschläge / die wider uns gemachet sind. Binde die räuberischen hände der kirchen-diebe / daß sie die erndte nicht verhindern / vielweniger den weinberg ausrotten mögen. Vermehre deinen seegen über uns/ o allerliebster JEsu! Befördere in uns die wahre gottesfurcht; eine auffrichtige und wirckende andacht in

unsern gebetern; gedult in allen widerwärtigkeiten / und alles / was zum wohlstande unserer seelen / oder uns zu deiner herrlichkeit zu bringen / vonnöthen ist. Amen!

II.

O Hochwürdigster Seeligmacher! ich wende mich mit meinem gebet zu deiner barmhertzigkeit und unvergleichlichen liebe / die du bewiesen hast / da du so willig und begierig die grausamsten und schrecklichsten schmertzen / an die man ohne ein hertzliches mitleiden nicht gedencken kan / auff dich genommen und gelitten hast. Die bittern wasser giengen über deine seele; die stürme des todes / und der zorn deines Vatters nahmen dir gäntzlich dein leben hinweg. Was soll ich nun thun / der ich durch meine sünden meinen liebsten HErrn so gepeiniget habe? Was für eine zerschlagung kan groß genug / was für weinen kräfftig genug / was für ein haß oder verfluchung meiner missethaten gleichmäßig genug seyn / daß sie den schrecklichen zufällen / die sie verursachet haben / die waage halten können? Erbarme dich / o HErr! erbarme dich über mich! sey mir gnädig / mein GOtt! wende zu mir die augen deiner barmhertzigkeit / o allergnädigster Erlöser! Dann meine sünden sind groß / und gleich deinem leiden / voller schmertzen und schande / und eine last / die für mir zu schwer ist / daß ich sie nicht tragen kan. HErr / der du so viel für mich gethan hast / **sprich nur ein wort / so wird dein knecht gesund.** Laß deine wunden mich heilen / deine tugenden mich bessern / deinen todt mich erquicken / damit ich / der ich in diesem leben das creutz einer traurigen und heilsamen busse in der vereinigung und verdienst deines creutzes und leidens trage / mit dir sterben / mit dir ruhen / mit dir wieder aufferstehen / und mit dir ewiglich in der besitzung deiner herrlichkeiten leben möge.

AMEN!

Die

Die sechzehende Abtheilung.

Die geschicht von der aufferstehung und himmelfahrt JEsu.

I.

ES war noch frühe in der morgen-stunde am ersten tage in der wochen / als Maria Magdalena / Maria / die mutter Jacobi / und Salome specerey zum grabe brachten / damit sie abermahl den heiligen leib salben möchten / (dann die ceremonien der salbung wurden von den Jüden viertzig (a) tage lang verrichtet) also / daß ihrer liebe durch das / was Joseph schon ausgeführet hatte / noch kein genügen geschehen war. Sie eileten demnach zum grabe / und nachdem sie ihr geld ausgegeben / und specerey gekaufft hatten / sprachen sie untereinander: **Wer wältzet uns den stein von des grabes thür?** Marc. 16/3. Sie giengen aber dennoch fort / und ihre liebe beantwortete diese schwierigkeit; ob sie es schon nicht wusten / wie sie es werckstellig machen solten / so setzten sie es dennoch feste / daß sie alle verhinderungen überwinden wolten / und trugen demnach keine sorge dafür / daß die wache der soldaten ihnen diß wehren würde (b). Als sie nun an das grab kamen / funden sie / daß die wächter erschrocken und bestürtzt waren / **der stein aber war abgewältzet:** Dann ein wenig für ihrer ankunfft **geschahe ein grosses erdbeben / und der Engel des HErrn kam vom himmel herab / und wältzete den stein von des grabes thür / und satzte sich darauff.** Und als die hüter den Engel sahen / erschracken sie für furcht /

Die weiber gingen zum grabe / daß sie JEsum salben möchten.

Der stein war vom grabe abgewältzet.

(a) Gen. L. 3. Tacit. *Annal. Lib. XXI.*

(b) Aurora lucis rutilat,
Cœlum laudibus intonat,
Mundus exultans jubilat,
Gemens infernus ululat,
Cum Rex ille fortissimus,
Mortis confractis viribus,
Pede conculcans Tartara,
Solvit a pœna miseros,
Ille, qui clausus lapide
Custoditur sub milite,
Triumphans pompa nobili,
Victor surgit de funere. *Hym. Paschal.*

furcht / und wurden / als wären sie todt / Matth. 28 / 2. 4. Und etliche von denselbigen lieffen zu den Hohenpriestern / und verkündigten ihnen / was geschehen war. Diese aber beschlossen nun / daß sie ihre gottloßheit feste und unstreitig durch eine neue übelthat machen wolten; Sie gaben den krieges-knechten geldes genug / daß sie das / was ungläublich und lauter lügen war / sagen solten / nemlich / daß seine Jünger des nachts gekommen wären / und hätten ihn gestohlen / Matth. 28 / 13. Diß konte nun so wenig von der vernunfft anderer menschen / als von den soldaten für gewiß und warhafftig gehalten werden. Die weiber giengen in das grab / und da sie den leib JEsu nicht funden / lieff Maria zu den eilff Aposteln / und klagete / daß sie den leib des HErrn nicht finden könten. Da lieff Petrus und Johannes / so schnell als sie vermochten / zum grabe / und sahen hinein: Dann die unverhoffte fürstellung war ihnen ein wunder / und die traurigkeit der persohn wirckete in ihnen einige neigungen / die durch die ersten anfänge und funcken des glaubens angezündet wurden; sie bekahmen aber ihre auswirckung nicht / und wurden zur ausführung nicht gebracht / dieweil der glaube keinen anwachs empfieng. Sie sahen ins grab / und da sie allda den leib nicht funden / kehreten sie wieder um. Maria aber war indessen auch wieder weg gegangen / und die andern weiber stunden und weineten bey dem grabe; sie wurden aber zweyer Engel gewahr / die sassen in dem grabe / der eine zum haupte / der andere zum füssen / Joh. 20 / 12. Und da sie diese sahen / erschracken sie / und neigeten sich zur erden / dieweil diß gesichte ihnen so unverhofft für die augen kam. Der eine Engel aber gebot ihnen / daß sie sich nicht fürchten solten / und sprach: Ihr suchet JEsum von Nazareth / den gecreutzigten / er ist aufferstanden / und ist nicht hie / Marc. 16 / 6. Er brachte ihnen auch das / was JEsus zu ihnen / da er noch in Galiläa war / gesaget hatte / und zwar von seiner creutzigung und aufferstehung am dritten tage / in die gedancken.

Maria lieff zu den Aposteln.

Die Engel erschienen den weibern.

II. Maria Magdalena wandte sich zurücke / und sahe JEsum; Sie meinete aber / daß es der Gärtner wäre / und sprach zu ihm: Herr / hast du ihn weg getragen / so sage mir / wo hast du ihn hingeleget? so will ich ihn holen. JEsus sprach zu ihr: Maria / Joh. 20 / 14. 15. 16. Da kannte sie seine stimme / und war durch verrückung der liebe und heiliger verwunderung bereit / seine füsse zu küssen. Er befahl ihr aber / daß sie ihn nicht anrühren / sondern zu seinen brüdern gehen / und sagen solte: Ich fahre auf zu meinem Vatter / und zu eurem Vatter; zu meinem GOtt / und zu eurem GOtt / vs. 17.

JEsus erschien der Mariä.

Maria

Maria gieng mit einer vergnügung / die viel gröſſer war / als die freude / die man über einen sieg / oder über eine reiche wein-erndte hat / hinweg / und erzehlete dieſes alles den Apoſteln; Es kam ihnen aber dieſe erzehlung als ein geſchwätz derer perſohnen / die verwirret und melancholiſch ſind / für. Um dieſe zeit erſchien auch JEſus dem Simoni Petro. Gegen den Abend / als zween ſeiner Jünger gantz traurig gen **Emahus** giengen / und von dem allen / das eben geſchehen war / redeten / kam JEſus in ihre geſellſchafft / und verwieß ihnen ihren unglauben; **Er legete ihnen die ſchrifft aus / daß er (Chriſtus) hat leiden / und am dritten tage aufferſtehen müſſen**; und nachdem er **das brod gebrochen hatte / verſchwand er für ihren augen** / Luc. 24/26. 27. 31. und alſo wurde er hiedurch von ihnen erkannt / da ſie ihn erſt / ſo lange er bey ihnen war / nicht erkennen konten. Sie kehreten darauff wieder alſobald gen Jeruſalem / und erzehleten den Apoſteln / was ihnen wiederfahren war.

Er erſchien auch dem Petro und den Jüngern / die nach Emahus gingen.

III. Eben zu dieſer zeit / da dieſe bey den Apoſteln waren / das iſt / eben **an dieſem tage gegen abend / als ſie ſich alle** / ausgenommen **Thomas** / **beyeinander befunden / und die thüren geſchloſſen waren / kam JEſus / und trat mitten unter ſie. Sie erſchracken aber und fürchteten ſich / meineten / ſie ſähen einen geiſt** / Joh. 20/19. 24. Es benahm ihnen aber JEſus den irrthum durch die überzeugung ihrer ſinnen / durch **das fühlen ſeines fleiſches und ſeiner beine / die die geiſter nicht haben** / Luc. 24/36. 37. 38. Und er gab ihnen ſeinen ſeegen / und **zeigete ihnen ſeine hände und füſſe**. Als ſie dieſes ſahen / wurden ſie ſehr froh / und dadurch wieder zu einer uneingeſchränckten hoffnung einer zukünfftigen glückſeeligkeit gebracht / nachdem ihr HErr wiederum lebendig worden war. Und da **bließ er ſie zum erſten mahl an** / und **gab ihnen den Heiligen Geiſt** / und vollbrachte alſo die verheiſſung / die er zweymahl für ſeinem tode gethan hatte / nemlich / daß er ihnen die ſchlüſſel des himmelreichs gab / daß ſie **die ſünden erlaſſen und behalten** könten / indem er zu ihnen ſprach: **Welchen ihr die ſünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen / und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten** / Joh. 20/23. Und diß war der andere theil der geiſtlichen macht / damit JEſus ſeine Jünger ausrüſtete / zur vollführung ihres groſſen befehls / daß ſie predigen und die kirche regieren ſolten. Diß wurde dem Thomä erzehlet / er glaubte es aber nicht / und wolte es auch nicht eher glauben / biß daß er **ſeine finger in die nägel-mahl / und ſeine hände in die ſeite JEſu legete**. JEſus erſchien demnach wiederum nach acht tagen allen den Apoſteln / die verſammlet waren / und gab

Desgleichen den Apoſteln.

JEſus gab ihnen den Heiligen Geiſt.

Thomas gläubete nicht / biß dz JEſus nach acht tagen

wieder erschien.

gab dem Thomä einen unwidersprechlichen beweißthum / zur überzeugung und verweiß seines unglaubens / und verhieß einen sonderbahren seegen allen folgenden zeiten der kirche: dann mit dieser ist es so beschaffen / daß **sie nicht siehet/und doch gläubet**/Joh. 20/25. 29.

JEsus erschien in Galilea an dem meere bey Tiberias.

IV. Als JEsus aber zum ersten mahl erschien / gab er einen befehl den weibern / daß die Jünger gen Galiläam gehen solten / welches sie auch nach wenig tagen thaten. Und nachdem Simon Petrus mit sechs andern Jüngern allda sich befand / gieng er mit ihnen an dem meere bey Tyberias fischen; sie arbeiteten nun **die gantze nacht/und fiengen nichts. Da es aber jetzt morgen war / stund JEsus am ufer** / und gebot ihnen / daß sie **das netz zur rechten des schiffs werffen** solten. Diß thaten sie / und zogen das netz auffs land / und **bekamen hundert und drey und funffzig grosse fische**/ Joh. 21/1. 2. 3. 4. 6. 7. Durch diesen wunderbahren fang merckte Johannes / der geliebte Jünger / **daß es der HErr war**; Alsobald **warff sich Petrus ins meer** / und lieff zu JEsu zu / und als die andern an das ufer kommen waren / hielten sie die mittagsmahlzeit mit gebratenen fischen. Als nun JEsus das mittags-mahl gehalten hatte / trug er sorge für die schaaffe / die auff dem gantzen erdboden zerstreuet waren / damit er sie in einen schaaff-stall unter einem hirten versammlen möchte / und **sprach zu Petro: Simon Johanna! hast du mich lieber / dann mich diese haben? Petrus sprach zu ihm: Ja HErr! der du alle dinge weißest / du weist / daß ich dich lieb habe. Da sprach JEsus zu ihm: Weide meine schaaffe**/ Joh. 21/15. 16. 17.

Der befehl / den JEsus dem Petro gab / daß er seine schaaffe weiden solte.

Und JEsus stellete ihm eben dieselbige frage nochmahls für / und gab ihm einen befehl zum andern und drittenmahl: Dann es war ein merckwürdiges und wichtiges amt und bedienung / dazu JEsus bereit war / daß er alle seine liebe und zuneigung an das wenden wolte / was Petrus gegen ihn bekannte / allein darum / daß er für seine kleine heerde sorge trug. Und nachdem er ihm dieses amt anvertrauet hatte / lehrete er ihn / daß die vergeltung / die er in dieser welt dafür genieſſen solte / ein bitterer und ehrlicher marter-todt seyn würde / und bestraffte weiter den fürwitz Petri / dadurch er sich bemühete / die zeitlichen zufälle anderer menschen zu wissen / indem er untersuchte / was Johanni / dem geliebten Jünger wiederfahren solte. JEsus beantwortete seine frage mit einer harten bestraffung und mißvergnügen: **So ich will / daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an**/ Joh. 21/22. Hierauff meineten die andern Jünger / daß er nicht sterben würde. Sie waren aber betrogen: dann das / was hiemit zu erkennen gegeben wird / wurde erkläret und wahr gemacht / als Johannes / der zwar die zerstörung Jeru-

Was Jesus dem Johanni verkündigte.

salem

salem überlebete / und den rathschlägen der verfolger und der zubereiteten marter auff eine wunderbahre weise entgieng / doch endlich eines natürlichen todes in einem hohen alter starb.

V. Als nun JEsus nach dieser zeit sich fürgenommen hatte/ daß er sich allen brüdern auff eine gewöhnliche weise zeigen wolte / so ließ ers ihnen wissen. Die nun von denen hin und her zerstreueten sich versammleten/ denen wurde ein berg in Galilea angewiesen/ und daselbst **erschien er fünff hundert brüdern auff einmahl**/ 1. Cor. 15/ 6. Diß war nun seine öffentlichste und gewöhnlichste erscheinung. Und dieweil einige zweiffelten/ entbot er die eilffe an einen gewissen ort / und kam alda zu ihnen/ und sprach / daß er sie **in alle welt aussenden** wolte / und **sie solten derselbigen die bekehrung und vergebung der sünden in seinem namen predigen**; er verhieß ihnen auch/ daß er **bey ihnen biß ans ende der welt bleiben wolte**/ Matth. 28/ 19. 20. Er erschien desgleichen dem Jacobo; wann es aber geschehen ist / ist ungewiß. Man findet aber hievon etwas in dem Evangelio Matthäi / das die Nazareer von Berea gebrauchten / und es ist warscheinlich / daß sie es selber aus mündlicher erzehlung dabey gethan haben / dann man findet davon in unsern Griechischen abschrifften nichts. Die worte lauten also: "Als der HErr die „ leinen tücher / darinnen er gewickelt war/ des hohenpriesters knecht ge„ geben hatte/ gieng er hin und erschien dem Jacobo. Dann Jacobus „ hatte ein gelübde gethan / nachdem er des HErrn nachtmahl empfan„ gen hatte / daß er nicht brodt essen wolte / biß daß er den HErrn gese„ hen hätte / daß er aus dem grabe aufferstanden wäre. Da forderte „ nun der HErr brodt/ er segnete und brach es/ und gab es dem Jacobo/ „ dem gerechten / und sprach: Mein bruder! iß brodt/ dann des men„ schen Sohn ist von dem todes-schlaffe aufferstanden. Hieraus scheinet herfür zu leuchten / daß dieses an dem tage seiner aufferstehung geschehen sey. Die fürstellung aber / die wir bey dem heiligen Paulo hievon finden/ setzet dieselbige zwischen die erscheinung / die denen **fünff hundert brüdern** wiederfahren ist/ und zwischen die letzte/ so die Apostel/ als er gen himmel fahren wolte/ genossen haben. Zum letzten erschien er den Aposteln/ **da sie zu tische sassen/ und schalt ihren unglauben/ er erleuchtete** aber auch dabeneben **ihren verstand/ daß sie die schrifften verstunden** / und befahl ihnen abermahl / daß sie das Evangelium der gantzen welt predigen solten / und gab ihnen macht / **daß sie zeichen thun / teuffel austreiben / und die krancken gesund machen könten. Er** setzte das sacrament der tauffe ein / und gab befehl/ daß dieselbige zugleich mit

JEsus erschien fünff hundert jüngern.

Er erschien desgleichen dem Jacobo.

Seine letzte erscheinung und befehl an die Apostel.

mit der predigt des Evangelii allen völckern in dem nahmen GOttes des Vatters / und des Sohns / und des heiligen geistes mitgetheilet werden solle. Er führete sie hierauff in Judeam / so / daß sie gen Bethanien kamen / und von dannen auff den ölberg; und er befahl ihnen / daß sie zu Jerusalem bleiben solten so lange / biß daß der heilige Geist / die verheissung des Vatters auff sie kommen würde / das innerhalb wenig tagen erfüllet werden solte / und dann würden sie die zeiten und gelegenheiten erkennen / und alles / was zu ihrem dienste und fortpflantzung des Evangelii nöthig wäre. Und als er von vielem / das dem reiche GOttes angieng / mit ihnen redete / da kam eine wolcke / die JEsum von ihren augen absonderte / und für ihren augen in den himmel nahm / alwo er sich zur rechten GOttes setzte / da er dann ewiglich gepriesen und gelobet werden muß. Amen.

Seine himmelfarth.

VI. Als nun seine apostel da stunden / und ihre augen gen himmel richteten / erschienen ihnen zween engel / welche sagten: Dieser JEsus wird kommen / wie ihr ihn gesehen habt gen himmel fahren / nemlich / Actor. 1 / 11. mit herrlichkeit und mit majestät / in gesellschafft der heiligen Engel. Amen! Komm / HERR JEsu / ja komm bald / Apoc. 22 / 20.

Auff die sechszehnde Abtheilung.

Anmerckungen über das / was sich nach dem tode JESU / biß zu seiner aufferstehung und weiter biß zu seiner himmelfarth zugetragen hat.

I.

Wo die seele des heilandes gewesen sey / als er gestorben war; In dem paradiese / oder in der höllen

DEr heiland JEsus verhieß dem begnädigten mörder / daß er heute mit ihm im paradiese seyn solte; das darum ohne zweiffel ein glückseeliger ort / oder zustand war / dieweil dieses eine verheissung ist / durch die er die gesellschafft JEsu / der das theil des wercks der erlösung / das er leiden muste / und ihm schwertzen verursachte / an dem creutze zum ende gebracht hatte / geniessen solte. Unser gesegneter seeligmacher verhieß ihm nicht / daß er an diesem tage mit ihm in seinem königreiche seyn solte: dann es war damahls noch nicht geöffnet / die

die ewige thüren der geheimen wohnungen waren biß nach seiner aufferstehung zugeschlossen/ dieweil er selber zuerst dahin fahren/ und den weg allen seinen dienern bereiten solte/ damit sie auff dieselbige weise hinein gehen möchten/ wie er ihnen fürgegangen wäre. Unser heiland (a) **ist niedergefahren zu der höllen** / spricht der Apostolische glaube nach den worten des heiligen Petri/ wie er sie von David entlehnet hat/ das ist/ zu einem abgesonderten ort / und einer gemeinen wohnung der seelen nach der redens-art der heiligen schrifft. Es ist dan das wort hölle nirgends in der schrifft eine benennung des königreichs Christi / oder des ortes der euserssten und höchsten herrlichkeit. Was aber die warheit der verheissung JEsu an denselbigen mörder und seines eigenen abgesonderten zustandes betrifft / so müssen wir in ansehung dieses das licht gebrauchen / das wir theils aus der heiligen schrifft / theils aber aus der lehre der ersten kirchen erlangen können. (b) Der heilige Paulus genoß zwo grosse offenbahrungen: **Er war entzücket in das paradieß / und war entzücket biß in den dritten himmel** / und diese entzückung nennet er **gesichte und offenbahrungen**/ nicht eine eintzele/ sondern zwo unterschiedene: Dann das paradieß wird von dem **himmel der seeligen seelen** unterschieden. Es ist aber **das paradieß** ein ort/ der die heiligen seelen auffnimmt/ der herrlich durch die besuchung der engel / und glückseelig gemacht wird / dadurch/ daß die seelen / die am jüngsten tage in die ewige herrlichkeit eingehen sollen/ alda ihre herberge haben. In der zeit/ die dazwischen ist/ hat Christus alle die wege gewandelt/ darauff wir auch gehen müssen/ wann wir in den garten des himmels kommen wollen. (c) Justinus Martyr zeuget/ daß ketzerische leute diese lehre geführet haben/ daß die seeligen seelen alsobald nach der abscheidung von ihren leibern in den höchsten himmel kämen. Und Irenæus (d) machet den himmel und den ort/ da die seelen ihre wohnung haben/ die im glauben abgeschieden sind / zu zweyen unterschiedenen örtern / die zwar beyde seelige örter sind/ in den staffeln aber sehr

und was dis bezeichnet.

Das paradieß ist von dem himmel unterschieden.

Die erste kirche glaubete nicht/ daß die seelen der frommen alsobald nach

(a) *Symbolum Aquileiense & ex eo Romanum hodiernum.*

(b) - - - - *Ubi duas revelationes magnas sibi obtigisse dixit (Paulus) bisq; e in sublime se raptum: semel ad cœlum tertium, semel ad paradisum.* Methodius *contra Origen. apud* Epiphan. *Idem ait* Moses Barcephas *l. de paradiso, p. 4. c. 7.*

(c) *Dial. adv. Tryphon.*

(d) Iren. *Lib. V. c. 3.*

dem tode in den himmel aufgenommen würden.

sehr ungleich. (a) Tertullianus hat ausdrücklich gelehret/ daß so lange die stimme des grossen ertzengels nicht gehöret wird/ und so lange als Christus zur rechten seines Vatters sitzet/ damit er die versöhnung seiner kirchen zuwege bringen möge/ die seeligen seelen so lange die versammlung ihrer brüder/ die grosse versammlung der kirche erwarten müsten/ damit sie alle aus ihrem vorhoff in die höchste hütten / in das allerheiligste / allwo GOtt seinen thron hat/ eingehen möchten. Und gleichwie es gewiß ist/ daß keine seele in die herrlichkeit für unserm heiland/ durch den wir unsern zugang verhoffen / eingehen kan/ so kommt es am besten mit der maasse des geheimnisses unserer erlösung überein / daß wir gläuben/ daß der eingang zu der herrlichkeit durch unsern heiland zur zeit seiner herrlichen himmelfarth gebahnet sey/ und daß seine seele für dieser zeit dahin nicht gegangen sey/ daß sie von dannen wieder kommen wolte/ damit sie in die enge der menschheit beschlossen werden/ und viertzig tage in seinem leibe auff erden wandeln möchte; Sondern daß sie aus dem paradieß/ das ist/ aus dem gemeinen auffenthalt der abgeschiedenen seelen/ die in der liebe GOttes gestorben sind/ auff erden wieder kommen ist/ begreiffende in sich keine verringerung des zustandes / dieweil er selber durch eine gunst-beweisung des Lazari seele von dannen wieder gebracht hat / und einige andere auch zurücke kehrten/ daß sie das leben der gnade weiter vollbringen möchten / das auff alle weise geringer ist dann die geringste herrlichkeit. Es ist uns genug/ daß alle heilige seelen/ die von hier scheiden/ in die hände/ das ist in die bewahrung unsers HErrn kommen; Daß **sie von ihrer arbeit ruhen / und ihre wercke ihnen nachfolgen** / Apoc. 14/ 13. daß sie warten auff den tag des gerichts; daß sie nun seelig seyn / und durch die engel besuchet werden. (b) Daß GOtt/ wann es ihm gefält/ fürtreffliche erleuchtungen ihnen mittheilet/ und fürbildungen der herrlichkeit gibt/ dadurch sie in ihren wohnungen erquicket werden/ und in ihrem zustande sicher bleiben. **Die krone der gerechtigkeit** aber ist biß zum grossen gerichts-tage **ihnen beygeleget**/ 2. Tim. 4/ 8. und wird alsdann an den tag kommen / und gege-

Die seele JEsu ist auch nicht alsobald gen himmel gekommen.

Wie die schrifft den zustand der seelen der frommen nach dem tode beschreibet.

Sie lehret/ daß die krone

(a) *Lib. de Anima, & de præscript. Idem sentiunt Scriptor. resp. ad orthod. q. 76.* S. Greg. Nazianz. *Orat. X.* S. Chrysost. *Hom. 15. in Matth.* S. Ambros. *in Micheam.* Cyrilli *Liturg.* Epiph. *Ep. apud.* S. Hieron. Theodoretus, Theophilactus, *& veteres passim.*

(b) Just. Martyr *75. inter. quæst. Gentiles ait, bonos statim à morte duci ad paradisum, ubi consuetudo & aspectus est Angelorum & visus Christi Salvatoris.*

gegeben werden dem heiligen Paulo und allen/ welche die erscheinung des HErrn lieb gehabt haben/ das ist/ allen/ die entweder hier durch ihre pflicht / oder in ihren wohnungen nach dem tode mit freude und fester hoffnung der offenbahrung dieses tages entgegen sehen. An diesem gerichts-tage wird CHristus seine engel senden / und sie werden seine auserwehlten von den vier winden sammlen / und allen ausschuß der menschen / das ist / die gottlosen in den feuer-ofen werffen / Matth. 13/ 41. & 24/ 31. Alsdann wird unser gesegneter heiland die auserwehlten zu sich ruffen/daß sie in sein königreich gehen sollen/die verdammten aber wird er zu den teuffeln weisen/ denen das feuer auch nun allein in der zwischen-zeit bereitet ist. Dann wir müssen alle für dem richtstuhle Christi offenbahr werden/ spricht Paulus/ auff daß ein jeglicher empfahe / nach dem er bey leibes leben gehandelt hat/ es sey gut/ oder böse/ 2. Cor. 5/ 10. (a) Auffer dem leibe findet die empfahung der vergeltung keinen raum. Und darum zeuget der heilige Petrus / daß GOTT die bösen engel mit ketten der finsterniß zur höllen verstossen hat / und übergeben / daß sie zum gerichte behalten werden/ 2. Pet. 11/ 4. Und der heilige Judas spricht/ daß GOtt die engel / die ihr fürstenthum nicht behalten / sondern ihre behausung verlassen haben / zum gerichte des grossen tages mit ewigen banden im finsterniß behalten habe/ Jud. vs. 6. Und darum stritten die teuffel mit unserm seeligmacher / und sprachen: Bist du herkommen uns zu quälen / ehe dann es zeit ist? Matth. 8/ 29. Es wird auch unser heiland also mit den ungerechten zu wercke gehen / er wird sie behalten zum tage des gerichts zum peinigen/ 2. Petr. 11/ 9. (b) Dann dieweil die wercke/die gerichtet werden sollen/wercke des gantzen menschen sind/ so muß auch das gerichte so seyn. Und diß gab unser gesegneter heiland seinen Aposteln zu erkennen / da er sprach: In meines vatters hause sind viel wohnungen. Ich gehe hin / euch die stätte zu bereiten/ und ob ich schon hingehe/ euch die stätte zu bereiten / so will ich doch wieder kommen / und euch zu mir nehmen/

die der gerechtigkeit erst am jüngsten tage ihnen beygeleget werden soll.

Die teuffel werden auch zur straffe biß auff den tag des gerichts behalten werden.

So auch die gottlosen.

Fernerer beweißthum / daß desgleichen die seelen der frommen

(a) Ἵνα κομίσηται ἕκαστος τὰ ἴδια τοῦ σώματος. *Sic quidam Codices.* Τὰ διὰ τοῦ σώματος. *Sic commmiter & rectius.*

(b) *Nec tamen quisquam putet, animas post mortem judicari protinus. Nam omnes in una communique custodia detinentur, donec tempus adveniat, atque maximus Judex meritorum faciat examen. Lactant. Lib. VII. c. 21.*

nicht alsobald gen himmel gehen.

men/ auff daß ihr seyd/ wo ich bin/ Joh. 14/ 2. 3. Wann Christus vom himmel wieder kommen wird/ so wird dieses seine erfüllung erlangen. (a) Es mögen viele vorhöfe/ viele unterschiedene örter und stände seyn/ so ist dennoch nur ein ort/ allwo die heiligen seelen auffs letzte hinkommen werden/ der damahls für sie noch nicht bereitet/ und darein noch keine seele kommen war/ biß daß durch den eingang unsers HErrn alda die zubereitung für sie gemacht wurde. Und dieser ort ist gewißlich der höchste himmel/ der von dem heiligen Paulo der **dritte himmel** genennet wird/ dieweil die andere wohnungen den heiligen seelen der ertzväter/ Propheten und fürtrefflichen männern GOttes bereitet/ und voll waren; Und in ansehung dieser stellet Paulus klährlich für/ daß **die väter die verheissung nicht empfangen haben/ darum/ daß GOtt etwas bessers für uns versehen hat/ daß sie nicht ohne uns vollendet würden/** Hebr. 11/ 40. (b) Dabeneben ists gewiß/ daß ihr zustand ein zustand der unvollkommenheit war/ und dennoch waren sie in das paradieß/ **in den schooß Abrahams** versetzet/ und dahin gieng Christus/ und der bekehrte mörder war sein gefehrde. Und eben damahls geschahe es/ daß Christus den zustand der seelen/ die allda sind/ verbesserte. Dann ob es schon noch ein ort ist/ der seine absicht auff eine grössere seeligkeit hat/ so ist nichts desto weniger das absehen und vorwurff ihrer hoffnung verändert. Sie fassen in dem schatten der finsterniß/ und erwarteten die grosse verheissung/ die dem Adam und den ertzvätern geschehen ist/ die verheissung des Meßiä; Als aber der erschien/ der verheissen war/ **da predigte er den geistern in dem gefängniß**/ und machte ihnen **die geheimnissen des Evangelii und reiches GOttes** bekand/ und zwar das/ was zu allen zeiten bedecket war/ und lehrete sie/ daß sie auff die herrlichkeiten/ die er durch sein leiden erworben hat/ sehen solten/ und also stellete er seine zweite zukunfft zu dem absehen ihrer hoffnung für/ und die freude ihrer seeligen erhöhung zum vorwurff ihrer erwartung. Und obschon der stand der absonderung in der heiligen schrifft bißweilen **himmel**/ und bißweilen **hölle** genennet wird (dann diese worte haben in der schrifft eine geraume bezeichniß) so wird er dennoch niemahls **der dritte himmel**/ oder **die hölle der verdammten** genennet.

Wie Christus den zustand der seelen in dem paradiß verbessert hat.

Dann

(a) *Satiabor, cum apparuerit,* Ps. 17, 15.

(b) Iren. *L. V. adverſ. Hæreſ. ad fin.* Orig. *Hom. VII. in Levit.* Chryſoſt. *Hom. XXXIX. in 1. Cor.* Theodoret. Theophyl. Oecumen. *in Hebr. XI.* S. Auguſt. *L. 1. Retract. c. 14.* Victorin. Mart. *in cap. VI. Apoc.* Ambroſ. *de bono mortis, Cap. X. & XI.*

Dann ob wir schon hievon keine klahre offenbahrung haben/ noch wissen/ was die menschen an dem tage des gerichts für ein loß bekommen werden/ so wird dennoch in einem sonderbahren gleichniß zu erkennen gegeben / daß auch in dem stande der absonderung eine ungleichheit des ortes zwischen guten und bösen geistern sey. Es ist gewiß / daß eine grosse ungleichheit des standes zwischen denselbigen ist: Dann gleichwie die heiligen seelen in ihrem mit licht erfülleten örtern voller liebe / freude / hoffnung und verlangen nach der zukunfft des grossen tages sind / also müssen die verdammten demselbigen mit einem unleidlichen schrecken entgegen sehen / und werden jetzo durch die furcht für dem zukünfftigen elende gepeiniget. Seelig sind die / so durch das paradieß in das ewige reich gehen / die von ihrer grössesten hoffnung zu der grössesten liebe / von dem stande einer gesegneten absonderung zu **den barmhertzigkeiten** / 2. Tim. 1/ 18. und dem angenehmen urtheil des gerichts-tages gelangen / welches der heilige Paulus dem Oneſiphoro wünschet / und noch deutlicher für die Thessalonicher bittet / daß **ihr geist sämmt der seele und leib unsträfflich auff die zukunfft unsers HErrn JEsu Christi behalten werden** möchte/ 1. Thess. 5/ 23. (a) Diß gönne GOtt auch mir/ und allen gläubigen/ sie mögen seyn/ wer sie wollen.

In was für einem stande die seelen der gottlosen nach ihrem tode sind.

II. So bald als der heiland **seinen geist in die hände GOttes befohlen hatte / zuriß der fürhang des tempels**; Die engel / die den ort bewahreten / verliessen denselbigen; die gewonheiten Mosis wurden zur schau geführet / und das / was die hütte umgab und beschloß / wurde nieder geworffen. **Die erde bebete / und die gräber wurden geöffnet** / und die gantze alte welt und der alte Gottesdienst wurden so fortgetrieben/ daß sie sich nach ihrem ersten ursprung so kehreten/ daß/ wann GOTT jene nicht unterstützet und diesen nicht für eine ehrliche begräbniß bewahret hätte / die erde ihre kinder nicht hätte tragen können / und die jüdische Synagoga zu einer heillosen schande und verachtung verstossen worden wäre. In diesen sinn-bildern aber wurde derselbigen erster zustand verändert/ sie begaben sich zu einer neuen herrschafft; **Alles alte vergieng und es wurde alles neu** / 2. Cor. 5/17. **Die erde und die himmel** wurden als **neu erschaffen** geachtet / Apoc. 21/1. und sie traten in ein ander gebiet und reich unter Christo unserm HErrn; und gleichwie die creaturen zuvor den menschlichen nothwendigkeiten dienstbahr

Als JEsus den geist auffgegeben hatte / zuriß der fürhang des tempels und die erde bebete.

Das sinnbild dieses fürfalls.

(a) *Vide* Irenæum *in hunc locum L. V. cap. 6. adverſ. Hæreſ. ubi probat abſque uniones corporis, animæ & ſpiritus hominem non eſſe.*

waren / so wurden sie nun der erwehlung dienstbahr und der erreichung des absehens der gnade / gleichwie sie zuvor der natur waren; und Christus hatte nun die macht / zum absehen seines reiches dieselbige auszutheilen / und so einzurichten / wie es seiner weißheit gefiel. Und so / als dieses fürfiel / schränckte GOtt die gedancken der menschen so ein / daß sie diese wunder zu der ehre Christi auslegeten / und auffnahmen als zeugnissen der warheit / um deren befestigung der hohepriester unsern hochwürdigen HErrn verurtheilet hat. Und obschon das hertz der priester nicht zerriß / auch damahls nicht / da die felsen zersprungen / so schlug doch das volck / welches das leiden an sahe / **an die brust / und wandte wieder um** / und erkandte und bekandte Christum / Luc. 23 / 48. (a)

Die gräber wurden geöffnet / die heiligen aber giengen nicht eher heraus / als nach der aufferstehung / und warum?

III. Es thaten sich auch der todten gräber auff seinen todt auff / es stunden aber die leiber der heiligen / die entschlaffen / und nun wieder lebendig worden waren / eher nicht auff / biß nach der aufferstehung unsers HERRN: (b) Dann **JESUS war der erstling** / und sie folgeten ihm als seine wahrhafftige zeugen / damit sie seine und ihre aufferstehung kund machen / und die herrlichkeit ihres haupts erheben möchten / und diß haben sie vielleicht gegen die gethan / denen sie **in der heiligen stadt erschienen sind.** Die begierde etwas neues für zu bringen / oder einiger gottesfürchtige leichtgläubigkeit hat fürgegeben / daß unter diesen **Adam** und **Eva** / **Abraham** / **Isaac** und **Jacob** gewesen sind / die darum auch sorge getragen / daß sie in dem gelobten lande begraben werden möchten / dieweil sie einige entdeckung oder hoffnung gehabt / daß sie der ersten herrlichkeiten des Meßiä / an den sie gläubeten / und auff den sie hoffeten / und in demselbigen glauben und hoffnung gelebet haben und gestorben sind / obschon seine zukunfft noch ferne war / theilhafftig werden würden. Und diese aufferstehung der heiligen aus ihren gräbern machte der gantzen welt öffentlich bekand / daß nicht allein der HErr selber nach seinen so vielfältigen und wiederholeten fürstellungen aufferstanden war / sondern daß er auch alle seine diener aufferwecken würde / (c) und daß alle / die an ihn gläuben / seiner aufferstehung theilhafftig werden solten.

IV. Als

(a) S. Ambros. *L. X. in Lucam.*

(b) Euseb. Emiss. *Hom. VI. de Pasch.*

- - - - - Tumuloque inferna refringens
Regna, resurgentes secum jubet ire sepultos.
Prudent. *Apoth.*

(c) Ἐλυτρώθητε πάντες οἱ δίκαιοι, ὃς κατέπιεν ὁ θάνατος. S. Cyrill. *Catech.* & Chrys. *Hom. LXXXVIII. in 27. Matth.*

IV. Als die krigs-knechte gewahr wurden / daß JEsus gestorben war / stach einer unter ihnen aus verwegenheit und fruchtloser boßheit mit einem speer in seine heilige seite / und da sie nun also durchstochen war / floß wasser und blut heraus / und brachte also zwey Sacramente herfür / die kirche damit zu erquicken / und öffnete also eine thür / auff daß alle seine brüder in sein hertz eingehen und alda wohnen möchten. Und so groß war die liebe unsers HErrn / daß er sein hertz öffnen ließ / damit zu zeigen / daß gleichwie Eva aus der seiten Adams genommen wurde und herfür kam / also müste auch die kirche aus dem / was aus der seiten ihres HErrn herfür floß / zubereitet werden / und daraus das leben und geistliche nahrung empfangen; und dieses theilet er ihr in einer so grossen menge mit / daß er sich durchstechen lässet / damit all sein blut uns zukommen möge; er lässet aus diesem brunnen immer schöpffen / und will von dem nichts übrig behalten / von dem er weiß / daß seine kirche dadurch leben / sich bewegen / und ihr wesen haben muß / Actor. 27/28. Also floß der blut-stromm aus / damit er ein brunnen für das Sacrament des gesegneten kelchs werden möchte; und das wasser floß heraus / damit es das becken bey der tauffe zur bekehrung füllen möchte. Das blut / das das zeugniß der göttlichen liebe ist / nöthiget uns / daß wir aus liebe zu ihm sterben müssen / wann er es erfordert; und die stimme des wassers ruffet uns zu / daß wir uns von sünden reinigen / und unsere gewissen Christo heilig und unsträfflich ohne flecken oder runtzel darstellen sollen / Ephes. 5/27. Das blut / das uns zugeeignet wird / machet / daß wir freunde und hauß-genossen GOTTes werden; und diß wasser löschet das höllische feuer und die brennende lüste aus.

Die seite Jesu wurde durchstochen / und was uns hierinnen abgebildet und gelehret wird.

V. Die freunde und jünger des heilandes / als sie gottesfürchtiglich seinen leib zum begräbniß zubereitet hatten / salbeten und wuschen denselbigen / und wandten daran viel specereyen und räuchwerck / sie legten ihn in ein grab / das aus einem felsen in einem garten ausgehauen war; Und diß geschahe (wie Euthymius saget) darum / daß damit uns fürgebildet werden möchte / daß wir durch seinen todt den eingang in das paradieß und in den lust-garten der göttlichen gnaden-beweisungen / deren der mensch durch die übertretung Adams beraubet war / wieder erlanget haben. Hie bekam das werck seines leidens ein ende / gleichwie er dasselbige in einem garten angefangen hatte; Dieweil aber der ort des begräbnisses ein felß war / so dienete er dazu / daß die gottesfürchtigen leute in den folgenden zeiten sich dessen / der da gelegen / erinnern solten. Dann dieser ort ist in allen abwechselungen der regierung / der kriege / erdbeben und schweren zufälle biß auff diesen tag gleichsahm als ein gedenck-zeichen des grabes unsers

Christus wurde in einem garten begraben / und was uns dadurch abgebildet wird.

unsers liebsten HErrn zu einer greifflichen und bequemen befestigung des glaubens für einige personen / und als eine handhabung ihrer gottesfürchtigen fürbildung und heiligen zuneigungen geblieben.

Wie JEsus gekommen ist/die seelen der abgestorbenen frommen zu erquicken.

VI. Es wurde nun aber in der finsterniß und den wohnungen des todes eine schau-bühne geöffnet/ da man die grösseste freude erblicken/ und auch zugleich den grössesten abscheu erlangen kan/ das aber dennoch schon seyt des ersten falls der morgensterne bekand war. Die heiligen seelen/ von denen der prophet Zacharias saget / daß **sie auff hoffnung in der gruben / darinnen kein wasser war / gefangen gelegen** / das ist/ darinnen keinen beständigen stromm der freude zur erquickung in ihren damahligen zustande (ob sie schon durch einige regen-güsse und günstige einflessungen GOttes und strahlen der hoffnung gelabet wurden) gehabt haben/ Zach. 9/ 11. 12. musten/ da sie den erlöser kommen sahen/ daß er ihren zustand verändern und zu der herzunahenden herrlichkeit und klährern offenbahrung sie ziehen wolte / nothwendig die freude der verständigen und seelig-gemachten geister / der frey-gekauffren gefangenen / der menschen / die nach dem urtheil des todes befreyung für demselbigen erlangen solten / der leute / die nach langem warten gesättiget wurden / und ihres HErrn genossen/ und den sahen/ den sie in so viel zeiten erwartet hatten/ empfinden.

Und was für ein schrecken den seelen der abgestorbenen gottlosen zuwege gebracht wird.

Wann aber die seelen der verdammten sehen/ daß in ihrem tunckeln gefängniß ein neues licht scheinet/ daß ihr reich eingenommen wird/ und ihre erschreckliche örter/ darinnen sie sich verbergen / geöffnet werden / verwundern sie sich / wie ein mensch dahin kommen darff / oder wann er ein GOtt ist / wie er hat sterben können. Der heilige JEsus aber war gleich dem cörper des lichts/ der in sich selbst den widerschein aller geringen strahlen der freude / welche die ersten väter empfunden / empfieng / und nachdem er mit der brunn-quelle der seeligkeit vereiniget ist/ so begreiffet er dieselbige noch auff eine viel herrlichere weise. Er empfund nun die früchte seines bittern leidens/ die da zu ihm in tröstungen sich wandten; er genoß in einer jeglichen stunde eine reichliche vergeltung für die drey stunden leidens am creutze; und er wurde unser grosser fürgänger / uns dazu zu bewegen/ daß wir die wercke der busse/ der zerknirschung/ und die lust/ ein märtyrer zu werden / uns lieb seyn lassen sollen / und das wohl zu hertzen nehmen / daß / wann wir die zeiten der verfolgung erleben solten / wir alsdann unsern glauben und liebe auff hoffnung/ daß es uns in gnaden werde belohnet werden/ herfür leuchten lassen müssen / und daran gedencken/ daß die wenigen augenblicke des leidens durch einen jeglichen augenblick der herrlichkeit unendlich ersetzet werden / und daß auch die herrlichkeit / die gewißlich

Die seele JEsu kan nun kein elend fühlen/ dann sie geniesset im gegentheil unendliche erquickung / und wozu uns diß aufmuntern muß.

wißlich darauff folgen wird/ beständig bleiben und thaurhafft seyn werde/ und daß auch eine kleine freude genug sey/ uns zur bekehrung zu bringen/ wan sie biß in ewigkeit währen wird. Und darum last uns wohl zu gemüth führen/ was für gedancken wir haben werden/ wann wir sterben/ oder todt sind/ wie wir dann ohne vorurtheil es bedencken sollen; (a) daß/ wann wir unsere pflicht vollbracht haben/ die beschwerlichkeit und quaal dann vorbey ist/ und nichts als ergetzlichkeit und ewige freude übrig bleibet; Und wie unendlich seelig wir dann seyn werden/ wann wir unsere pflicht verrichtet/ und wie elend/ wann wir sie nicht vollbracht haben/ dieweil alle lust/ die man von der sünde hat/ verschwindet/ und nichts übrig bleibet/ als eine gewisse und ewig währende peinigung. Last uns stets die gedancken haben/ die gewißlich alsdann in uns kommen werden; so werden wir dem heilande JESU entgegen gehen/ und an seiner freude theil haben/ die in seiner heiligen seele reichlich war/ da er zuerst in die besitzung der herrlichen früchte und auswirckungen seines leidens eintrat.

VII. Als der dritte tag herbey kommen war/ kehrete die seele JEsu wiederum aus dem paradieß/ und von der besuchung der abgesonderten geister/ und kam wieder in seinen heiligen leib/ den er durch seine göttliche macht in guten stand brachte; er füllete seine adern mit blut/ er heilete alle die wunden/ ausgenommen die fünffe in seinen händen/ füssen und seite/ die er als sieges-zeichen seiner überwindung/ und als ein beweißthum seines leidens behielte. Und gleichwie er die seelen der väter durch die gegenwart seines geistes erquicket hatte/ so sahe er/ daß es nun zeit war/ daß er seine heilige mutter tröstete/ den wanckenden glauben seiner jünger wieder auffrichtete/ seine verheissung wahr machte/ seiner Göttlichkeit beweißthum gäbe/ noch etwas zu weiterer auffbauung seiner kirchen bey seine vorigen reden fügete/ seine jünger in den geheimnissen seines reichs unterwiese/ und sie zur empfahung des heiligen geistes bereitete. Und gleichwie er in dem stande seiner absonderung über die hölle triumphieret hatte/ so setzte er in seiner aufferstehung seine füsse auff den nacken des todes/ und brachte ihn unter sein gebiet/ so/ daß er/ ob er schon nicht vertilget/ dennoch ihm unterworffen ist. Es ist mit ihm beschaffen/ wie mit den Gibeonitern/ die nicht aus dem lande gebannet/ sondern zu wasser-trägern und

JESUS stund am dritten tage auff.

Wozu dieses nöthig war.

(a) Ἄν τι πράξῃς μετὰ πόνου καλὸν, ὁ μὲν πόνος οἴχεται, τὸ δὲ καλὸν μένει· ἄν τι ποιήσῃς αἰσχρὸν μετὰ ἡδονῆς, τὸ μὲν ἡδὺ οἴχεται, τὸ δὲ αἰσχρὸν μένει. Musonius *apud* A. Gellium. *Lib.* 16. c. 1.

und holtzhauern gemacht wurden / Jos. 9/ 27. So ist der todt zu einem werckzeuge für das reich Christi gemacht/ er bleibet aber noch / und wird biß an den tag des gerichts bleiben ; Es wird aber das absehen zum dienste unsers HErrn stehen/ die ewigkeit befordern und gunst der kirche beweisen.

JESUS stund früher auff als nach dreyen tagen/ und was wir hieraus lernen müssen.

VIII. Es ist merckwürdig/ daß da unser gesegneter seeligmacher seinen jüngern zuvor gesaget hatte / daß er nach dreyen tagen wieder aufferstehen würde/ er dennoch die zeit so viel verkürtzete/ als es müglich war / damit er seine eigene zuvorsagung wahr machen/ und seine abwesenheit sie nicht weiter in betrübniß setzen möchte. **Er stund frühe in der morgenstunde an dem ersten tage in der wochen auff.** Dann also verkürtzet unser liebster HERR unsere trauer tage / und verlängert die jahre/ darinnen wir getröstet werden / weil er weiß / daß ein trauer-tag uns ein jahr zu seyn scheinet / und ein freuden-jahr als ein tag vorbey gehet / **und darum verkürtzet GOTT die trauer- und verlängert die freuden-zeit / auff daß das letzte besser empfunden werden und das erste erträglich seyn möge.** Es richtete nun GOTT den tempel/ den die jüden abbrachen/ in sechs und dreyßig stunden wieder auff. Es war aber dieser andere tempel herrlicher als der erste / dann er war nun mit herrlichkeit / klarheit / leben und unsterblichkeit bekleidet. Und ob er schon/ gleichwie Moses / da er von dem berge kam/ eine decke trug/ damit sein all zu grosser glantz es nicht verhindern möchte / daß seine diener mit ihm umgehen könten ; So zeuget dennoch nichts desto weniger die schrifft von ihm / daß er **nun nicht verwesen werde** / und gibt zu erkennen / daß er nun von allem leiden/ dem die menschlichen leiber unterworffen sind/ abgesondert wäre/ und vertragen könte / daß der heilige Thomas seine finger in die nägel-mahl seiner hände / und seine hand in seine seite legete / ohne eintzige pein und schmertzen.

Wie herrlich JEsus aufferstanden ist.

Obschon die weiber sich eilig nach dem grabe begeben haben/ so haben sie dennoch dem gebote/ daß man am sabbath ruhen soll/ ge-

IX. Obschon aber die gütige gunst und sorge unsers HERRN allem fleiß fürgekommen war / und allem verlangen ein genügen gethan hatte/und eher lebendig geworden war / als es ihr schwacher glaube erwarten konte / so waren dennoch die drey Marien so frühe nach dem grabe gegangen/ daß sie dem auffgange der sonnen zuvor kamen/ und ob sie schon in grosser Gottesfurcht warteten / biß daß der sabbath zum ende war/ so waren sie doch / so bald er war vergangen / mit andern betrachtungen der pflicht und liebe / die sie sehr starck drungen / daß sie die eilig werckstellig machen möchten / eingenommen. Und wann der gehorsahm die füsse der liebe nicht gebunden hätte/ so wären sie schon des tages vorher dahin

gegan-

gegangen. Sie wurden uns aber zu wunder-werthen fürbild... des gehor- sahms/ den man den göttlichen geboten schuldig ist zu leisten: Dann obschon die liebe stärcker als der todt ist/ so war dennoch ihr gehorsahm stärcker als die liebe/ und erregete einen seltsahmen streit in den gemüthern dieser hei- ligen weiber/ in denen nicht das fleisch und der geist/ sondern geist und geist die streitende partheyen waren; Und sie wiederstunden einander / gleich- wie der engel/ der die jüden behütete/ dem engel/ der die Perser beschützete/ wiederstunde / dann ein jeglicher stritte so/ daß er mit der meisten liebe und eiffer seine pflicht vollbringen möchte / und GOTT that den ausspruch. Und also machte ers auch hie: Dann das gesetz des sabbaths war da- mahls ein göttlicher befehl; Und obschon die liebe zu dem tode und zu ei- nem solchen tode vielleicht ihrer wahl und willen hätte gewalt thun/ und sie dahin dringen können / damit sie dem verlangen / das grab des HErrn zu besuchen / ein genügen leisten möchten; So vereinigten sie aber dennoch die liebe mit dem gehorsahm. Dann sie hatten gelernet / daß die liebe am besten in der haltung der göttlichen gebote gezeiget werde. Nun aber waren sie frey geworden / und nachdem sie hievon ge- nugsahm versichert waren/ gebrauchten sie sich der ersten minute des tages; Und nachdem sie so frühe ausgiengen/ Christum zu suchen/ waren sie auch versichert/ daß sie ihn finden würden.

gehorsahm ge- leistet/ und darinnen uns ein wunder- werthes fürbild ge- geben/ daß man den ge- boten GOt- tes gehor- sahm zu lei- sten schuldig sey.

X. Die engel / die das grab verwahrten / kamen herunter: Dann GOtt sandte auch seine wächter/ und die jageten den wächtern/ die durch Pilatum und die hohenpriester verordnet waren / ein schrecken ein. Da aber die weiber kamen/ trösteten sie dieselbigen/ nachdem sie mit liebe und trost erfüllet waren/ und ihre herrlichkeit/ die ein schrecken mitbrachte/ abgeleget hatten: dann sie wissen es / daß es der wille ihres HErrn ist / daß sie das gute denen/ die ihn lieben/ zueignen sollen. Es konte aber der umgang mit den engeln sie nicht zu frieden stellen/ dieweil sie kommen wa- ren / daß sie den HErrn der engel sehen wolten / und ihn dennoch nicht funden. Und als der heiland so gütig war/ daß er der Mariä Magdalena erschien / war sie so durch liebe und traurigkeit eingenommen/ daß sie ihre freude nicht alsobald an den tag geben konte; sie wurde es nicht stracks gewahr / daß JEsus ihr erschienen wäre; sie sahe den HErrn und kante ihn nicht. Dann so ists/ daß diejenigen/ die/ wann sie aus tunckeln ör- tern zum fürschein kommen / alsobald die sonne scharff ansehen / da- durch ihre schönheit nicht begreiffen / und nichts anders als eine bestür- tzung empfinden. Die stimme des HErrn aber öffnete ihre augen / und sie kante ihn/ und betete ihn an; Das anrühren aber wurde ihr versaget/

Die engel jagten den wächtern ein schrecken ein/ sie trö- steten aber die weiber.

JEsus er- schien der Mariä/ die ihn erst nicht kante.

Warum JEsus sich

daß sie Maria nicht anühren lassen wolte; Und sich dennoch hernacher umfangen ließ.

und sie bekam befehl / daß sie den Aposteln seine aufferstehung verkündigen solte. Dann darum gibt uns GOTT tröstungen und offenbahrungen / nicht / daß wir die greifliche geniessung derselbigen für uns allein behalten / sondern dieselbige auch andern mittheilen sollen. Als aber die andern weiber wieder umgekehret waren / und den HErrn sahen / wurden sie alle zugleich zu seiner umfahung / und zu dem küssen seiner füsse zugelassen. Dann GOtt hat seine stunden und gelegenheiten / die er auff andere zeiten versaget; Und wir müssen uns dann darüber erfreuen / wann er sie uns vergönnet / und seinem göttlichen willen uns unterwerffen / wann er sie uns wegert.

Was wir von dem eiffer der weiber anmercken müssen.

XI. Diese fromme weiber schmeckten die ersten früchte der erscheinungen JEsu: Dann ihre fortfahrende liebe / und der trieb ihres gottesdiensts eilete sehr / daß sie eine gnaden-gabe empfangen wolten / und gereichte dazu / daß ihre personen fester an unsern HErrn verbunden wurden / als von einem sanfftern / mäßigern / und weniger arbeitsamen geiste würde geschehen seyn. Das letzte ist sicherer / das erste aber ist ein zeichen / daß man zu dem gottesdienste lust hat; Das eine kömmt zu GOtt durch das mittel des verstandes / das andere durch den willen; Das eine wird durch einen vernünfftigen schluß / das andere durch die neigungen der hertzens unterstützet; Das eine war die mäßigkeit der Apostel / das andere der eiffer der heiligen weiber. Und dieweil eine starcke fürbildung und ein eifferiger trieb / die beyde auff heilige fürwürffe gegründet sind / die arbeitsamste und fleißigste werckzeuge der andacht seyn / gleichwie die andacht ein werckzeug der liebe ist / so sehen wir / daß GOTT grosse anzeigungen gegeben hat / daß solche beschaffenheiten ihm gefällig seyn. Die weiber / und die personen / die mit grossem verstande eben nicht begabet sind / und eine zarte und bewegliche arth haben / werden in dem himmel in gröſſerer menge zu finden seyn / als gestrenge / fürsichtige und alles genau erforschende leute / die bißweilen lieben / dieweil sie gläuben / und gläuben / dieweil sie etwas beweisen können / nicht aber gläuben / dieweil sie lieben.

Eiffer in der andacht ist sehr gut und dienlich zu dem glauben.

Wann ein grosser verstand und ein grosser liebes-trieb zusammen fliessen / so machet es einen heiligen so groß / als einen apostel; Diejenigen aber thun nicht wohl / die ihre gottselige neigungen des hertzens durch die strengigkeit ihres verstandes geringer und weniger machen. Wir werden dadurch nicht zu Christo gebracht / wann wir ihn nur lieben und gehorchen; sondern / wann die herfürbringung staffeln zulässet / so ist das werckzeug am meisten fürtreflich / das die grösseste liebe herfür bringet. Und obschon eine vernünfftige überlegung und ein gemäßigter geist in sich selbst

selbst das beste ist / so setzen wir es doch nicht allezeit feste / daß diß eine ursache einer so grossen lust zum gottesdienste sey / als die heiligen weiber hatten / da sie so eifferig und eilig dazu waren / und viel zubereitungen machten.

XII. Unser gesegneter Heyland erschien nachgehends dem Simon; Und ob schon er und Johannes zusammen lieffen / und Johannes dem Simon vorbey lieff / und Simon Petrus seinen HErrn verläugnet hatte / das Johannes nicht gethan hat / sondern ihm zu seinem leiden und tode gefolget ist / so genoß dennoch Petrus die gunst / daß er JEsum am ersten sahe. Diß nehmen einige geistliche personen gleichsam zu einem zeugniß / daß bußfertige sünder bißweilen zufällige sonderbahre dinge und vorrechte geniessen / die da die zeitliche gunst / deren die fromme und unschuldige theilhafftig sind / übertreffen / dieweil die ersten solche sind / die nicht allein hülff-mittel vonnöthen haben wider das übrig gebliebene und anhangende übel / auch selbst wider die sünden / von denen sie sich bekehret haben / und dazu sie leichtlich wieder fallen können; (a) Sondern auch darum / daß diejenigen / die wahre bußfertige sind (die die unendlichkeit der göttlichen barmhertzigkeit begreiffen / und daß das übergehen von dem tode zum leben / von dem stande der sünden zur vergebung und zu dem stande der gnaden einem sünder eine grössere gabe sey / und eine fürtreflichere und wahrscheinlichere veränderung / als es ist / daß ein gerechter in herrlichkeit auffgenommen wird) aus danckbarkeit zu GOtt / und verpflichtung für eine so grosse veränderung / in ansehung der furcht / daß sie in eine solche gefahr und elend wieder verfallen können / alle ihre kräffte anwenden / ihren eiffer verdoppeln / viel sorgfältiger wache halten / und auf ihrer huth seyn / sich in die zeit schicken / und das böse / das sie gethan haben / verbessern / dabeneben die pflichten ihres berufs wohl inacht nehmen werden; Und alsdann ist gemeiniglich das leben eines rechten bußfertigen eifferiger / heiliger / arbeitsamer und beflissener / sich von dem bösen abzuwenden / und hergegen mehr fleiß daran zu strecken / in den tugenden und heiligen wercken zu wandeln / und nimmt sich gäntzlich für / höhere staffeln in der heiligkeit zu betreten / als die sanfften und gemäßigten gemüths-bewegungen der gerechten personen / die (wie unser Seeligmacher es ausdrücket /) **der busse nicht bedürffen** / das ist / keine veränderung des standes / nichts anders als beständigkeit und weitere beförderung vonnö-

Der Heyland erschien eher dem Petro als dem Johanni; und was man hieraus lernen kan.

Wie der eiffer eines bekehrten sünders beschaffen ist.

(a) *Majus est, peccatorem ex peccato in gratiam migrare, quam ex hoc mundo in cœlum.* S. Augustin.

then haben. **Es wird freude im himmel vor den Engeln Gottes seyn über einen sünder / der busse thut / für neun und neunzig gerechten / die der busse nicht bedürffen** / Luc. 15/7. 10. Dann **wo die sünde mächtig worden ist / da ist die gnade viel mächtiger worden** / Rom. 5/20. Und diß verursachet freude in dem himmel.

JEsus erschien den beyden Jüngern / die gen Emahus gingen /

XIII. Als nun der HErr JEsus die zuneigungen von seinen Jüngern / den weibern / und dem heiligen Petro / die ihn am meisten liebeten / empfangen hatte / begab er sich auff den weg / auff dem zween fromme männer / die nach Emahus mit betrübten hertzen giengen / sich befunden / und leistete ihnen gesellschafft. Sie hatten einen wanckenden glauben / dadurch das gantze oberste gebäude wackelte / etwas aber von dem grunde blieb noch feste. Der Heyland redete mit ihnen von der nothwendigkeit des todes und der aufferstehung des Meßiä / und lehrete sie / daß sie kein urtheil über die rathschläge Gottes nach den absichten und begriffen der menschen fällen solten: Dann GOtt führet das absehen seiner ewigen fürsehung durch mittel aus / die der menschlichen vernunfft / als streitig fürkommen. Die herrlichkeiten Christi wurden nicht durch menschliche zurichtungen und zubereitungen hell-scheinende gemacht; Sein königreich war geistlich / er wolte durch die pforten des todes in seine herrlichkeit eingehen; Er schlug es dem Herodi ab / da er für ihm ein zeichen thun solte / und that sie dennoch für dem volcke; Er wiederlegete seine ankläger durch stillschweigen / und kam nicht vom creutze herab / **da sie ihm verhiessen** / daß sie **alsdann** an ihn gläuben wolten / sondern **brachte zuwege** / daß sie durch grössere anzeigungen seiner macht überzeuget **werden könten** / **als** da waren die wunderbahren umstände seines todes / und die **herrlichkeiten** seiner **aufferstehung**. Er hat auch uns befohlen / daß weilen er die heimlichen wege der göttlichen erwehlung gewandelt hat / wir seine fußstapffen ehren und anbeten / eine furcht haben / uns über seine weißheit verwundern / mit allen ausgängen der fürsehung wohl zufrieden seyn / und in ihm uns erfreuen sollen / wann er uns durch trübsahlen heilig machet / wann er durch verfolgungen seine kirche unterstützet und ausbreitet / und wann er durch den todt uns zum leben bringet. Wann wir nur zu der gemeinschafft seiner seeligkeiten gelangen / so müssen wir die erwehlung des weges ihm überlassen / und damit gäntzlich vergnügt seyn / daß er unser führer / unser trost / und **unser sehr grosser lohn** ist / Gen. 15/1. Dann darum stellete Christus den beyden Jüngern / die nach Emahus giengen / den weg des creutzes und leidens / und die nothwendigkeit / denselbigen zu gehen / für / damit die weißheit Gottes gerühmet und gepriesen / und die muthmassungen

Und lehrete sie / wie Gott sein absehen ausführet.

Wir müssen auch durch leiden zur herrlichkeit kommen.

gen

gen der menschen zuschanden gemacht werden möchten. Als er nun also mit ihnen redete / kannten sie ihn nicht / unter dem brodbrechen aber entdeckte er sich. Dann er veränderte ihre mahlzeit in ein sacrament / und ihre finsterniß in liecht; Und nachdem er bey seine worte das sacrament gefüget hatte / offenbahrete er / daß er ihren begriff wohl begabet / und so wohl die augen ihres verstandes / als ihres leibes erleuchtet hatte; Und bildet uns hiemit für / daß / wann wir mit dem gebrauche dieser beyden werckzeuge gesegnet sind / wir alsdann keinen äusserlichen beystand entbehren / der uns auff den weg / welcher uns zu der erkändtniß und geniessung unsers HErrn führet / bringen kan.

JEsus wolte einer grossen menge Jünger auf einmal / insonderheit darum erscheinen / damit er den lehr-punct der aufferstehung befestigen möchte.

XIV. Es waren aber die erscheinungen JEsu allzusammen dahin gerichtet / damit für allerley Christliche gnaden-gaben der grund geleget / der glaube verursachet und befestiget / den Jüngern würcklich getrauet / und daher auff die grossen gründe des gottesdiensts gebauet werden möchte. Und darum bestimmete er eine allgemeine erscheinung auff einem berge in Galiläa / damit die menge der zeugen nicht allein das / was sie gesehen hatte / ausbreiten möchte / sondern auch zugleich der lehr-punct von der aufferstehung befestiget würde / dann darauff ist die gantze hoffnung eines Christen gegründet. **Wann aber die todten nicht aufferstehen / so sind wir die elendesten unter allen menschen** / 1. Cor. 15 / 16. 19. Dann wir müsten das / was wir hie besitzen / verlassen / und unrecht und schmach ausstehen / ohne hoffnung / daß wir dermahleins wieder in guten stand kommen werden / wann wir nicht wieder aufferstehen solten. Wir legen aber zwey pfänder in sonderbahre schatz-kammern hinweg / den leib in den schooß der erden / und die seele in den schooß Gottes; Und gleichwie wir hie durch den glauben leben / und die pfänder mit hoffnung ablegen / so ist die aufferstehung eine wiederzustellung beyder pfänder / und ein stand / darinnen leib und seele wieder miteinander vereiniget werden. Und ob schon die herrlichkeit unserer seelen / wann sie mit dem leibe nicht vereiniget ist / eine freude uns zuwege bringen kan / die groß genug ist / alles elend / das wir in der welt gelitten haben / zu versüssen / so soll dennoch über diesem nichts destoweniger unser leib die verklärung geniessen / und unser eine theil nicht allein / sondern auch der andere herrlich gemacht werden: dann GOtt hat uns nicht klärlich offenbahret / was für eine seeligkeit wir biß an den tag des gerichts geniessen sollen / die aber wol / die uns verheissen ist / wann unsere leiber aufferstehen werden. Es ist darum die aufferstehung der grosse articul / auff den wir unser vertrauen setzen / und den Christus mit so grosser sorgfalt zu beweisen / und die versiche-

Die aufferstehung ist ein grosser articul des glaubens.

sicherung manchen personen davon zu geben gesuchet hat: Dann wann wir das nicht glauben wollen / dadurch wir alle unsere seeligkeit erlangen sollen / so haben wir ja nichts / damit wir unsern glauben befestigen / unsere hoffnung erhalten / unser verlangen zufrieden stellen / und in allen leiblichen trübsahlen / in welche wir / dieweil die unsere natur vonnöthen hat / und dadurch die demuth und gedult / die unser gottesdienst von uns erfordert / herfür kommen muß / eingewickelt werden / guten muth haben können / daß wir bessere zeiten bekommen werden.

Man muß die seele als ein wesen / das ohne den leib nicht recht seelig seyn kan / anmercken.

XV. Ich führe mir aber hie zu gemüthe / daß die heilige schrifft uns allein einen unterricht gibt / der **auff das leben dieser welt und das leben der aufferstehung**; **auff das leben der gnade und das leben der herrlichkeit** gehet / beydes in dem leibe / das ist / auff das leben des gantzen menschen. Und wann die schrifft der seele etwas zueignet / so siehet sie dieselbige als ein wesentliches theil des menschen an / und also muß das / was von ihr gesaget wird / auff ihn gantz gezogen werden / nicht in so weit sie von sich selbst eine verständliche und absonderliche selbständigkeit ist / sondern in so weit / daß alle ihre wirckungen / die von dem leibe unterschieden sind / auff den leib gezogen werden müssen / und so lange diß nicht geschiehet / sind sie unvöllig (a). Dieweil nun die seele eine unvöllige selbständigkeit ist / dann sie ist in beziehung auff den leib erschaffen / und nur allein ein theil des gantzen menschen / und wann der leib so ewig und unverderblich als die seele wäre / so würde dennoch die abscheidung der seele von dem leibe das seyn / was sie nun ist / nemlich das / welches wir einen **natürlichen todt** nennen. Und gesetzt / daß GOtt den leib ewig bewahren / oder am jüngsten tage in seiner gantzen selbständigkeit und vollkommenen werckzeugen wieder darstellen würde / so würde doch nichts destoweniger der mensch ewiglich todt seyn / wann die seele ewiglich von dem leibe abgeschieden bliebe. Und also ist das andere leben / das ist / der stand der aufferstehung eine wieder-vereinigung der seelen und des leibes. Und ob schon in einem Philosophischen sinn die aufferstehung eine aufferstehung des leibes ist / das ist / eine wieder-darstellung unsers fleisches / bluts und beinen / und **aufferstehung** genennet wird / in so weit der eingang zu dem stande der aufferstehung die benennung des gantzen menschen tragen mag / so ist dennoch in dem sinnen der schrifft die aufferstehung die wieder-auffrichtung unsers lebens / die erneuerung des gantzen menschen / und der stand der wieder-vereinigung; und so lange diß nicht geschiehet / ist der mensch nicht im wesen / sondern todt / und seine wesentliche theile sind allein

Es ist die aufferstehung so viel / als eine wieder-vereinigung der seele und des leibes.

(a) *incomplete.*

lein im vertrauen hinweg geleget; Und was demnach auch die seele thun/ oder in ihrem unvölligen stande begreiffen mag / das ist für sie nur allein so viel / was die salbung und ehrliche begräbniß für den leib ist / und die seeligkeiten der zeit / die dazwischen ist / ehe die wieder-vereinigung der seele und des leibes geschiehet / gehören gantz und gar zu der erlangung des zukünfftigen lebens / das darauff folgen wird. Wann demnach keine auffersteh-ung wäre / so wäre die freude / die wir uns zu gemüthe führen / daß wir sie zu der zeit geniessen werden / gantz und gar nichts; wir werden sie aber gewißlich bekommen unserer seelen nach / so bald wir sterben / aber in beziehung auff unsern leib unvöllig. Und dannenhero hat alle unsere seeligkeit von der aufferstehung ihren abhang; ohne diese könten wir keine menschen / weder männer noch weiber seyn / und der stand der absonderung wäre nichts anders als ein gedichte des gehirns; als ein baum / der allezeit blühet / und niemahls früchte träget; als korn / das allezeit in dem halm sitzet; als eyer / die allezeit in den schalen bleiben; als eine ewige hoffnung / die niemahls in geniessung verwandelt wird / das ist / die ewiglich betrogen und elende seyn wird. Und darum ists eine herrliche ausdrückung / die uns Paulus fürstellet / wann er spricht: **Unser leben ist verborgen mit Christo in GOtt** / Col. 3/3. Das ist / unser leben ist in verwahrung gegeben / der staub unserer leiber ist gezehlet / und die seele wird erquicket / besuchet / und in den himmlischen wohnungen behütet. Es wird aber nicht eigentlich ein leben genennet / dann in der gantzen zeit biß zu der aufferstehung ist der mensch todt / und alsdann wird er leben / wann Christus das verborgene leben an dem grossen tage der wieder-aufferichtung zum fürschein bringen wird. Es ist auch der glaube dieses gantzen articuls von dem heiligen Johanne sehr wohl beschrieben / wann er spricht: **Meine lieben / wir sind nun Gottes kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist** / 1. Joh. 3/2. Der mittel-stand ist derjenige nicht / den die schrifft unserm glauben / oder unserer hoffnung fürgestellet hat; Und es findet demnach die vergeltung nur raum / wann Christus erscheinen wird / in der zeit aber / die dazwischen ist / gehet die seele mit GOtt und den Engeln um / (a) eben wie die heiligen Propheten in ihren

Alle unsere seeligkeit hanget von der aufferstehung ab.

Der freuden-stand / der für dem gerichte zwischen beyde kömmt /

(a) Ὅταν ἐν τῷ ὕπνῳ καθ' ἑαυτὴν γενήσεται ἡ ψυχὴ, τότε τὸν ἴδιον ὑπολαμβάνει φύσιν, προμαντεύεται τε καὶ προαγορεύει τὰ μέλλοντα. τοιαύτη δὲ ἐστὶ καὶ ἐν τῷ κατὰ τὸν θάνατον χαρίζεται τῶν σωμάτων. Aristi. apud Sextum Empiricum.

würde gar nichts seyn/ wann keine aufferstehung folgete.

träumen / darinnen sie hohe staffeln der gunst und offenbahrungen genossen. Diß kan aber nicht höher als ein eingang / oder als eine erwartung des standes unserer seeligkeit gerechnet werden. Und dieweil die himmlische herrlichkeit die grosse frucht der erwehlung ist / so müssen wir uns zu gemüthe führen / daß weder der leib/ noch die seele ins besonder / sondern der gantze mensch außerwehlet sey; Und so lange als diese theile einander nicht durch eine wesentliche vereinigung umfangen / so kan man nicht erwarten/ daß ein jegliches insbesonder das loß der erwehlung genieſſen werde. Es ist aber dieser articul und der ausgang der künfftigen dinge in geschickter ordnung durch den heiligen Paulum in diesen worten fürgestellet: **Ihr seyd kommen zu dem berge Zion / und zu der stadt des lebendigen GOttes; zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der menge vieler tausend Engeln/ und zu der gemeine der erstgebohrnen/ die im himmel angeschrieben sind / und zu GOtt / dem richter über alle/** Hebr. 12/ 22. 23. Nach **der gemeine**/ und nach **dem richter über alle**/ folget nun / **zu den geistern der vollkommenen gerechten** / das ist / die mit dem leibe wieder vereiniget und zu der herrlichkeit eingegangen sind. Mit dem anfange dieser streitigen meinung kamen einige neue gebräuche und daran klebende begriffe in der kirchen auff / oder sie wurden zum wenigsten dadurch kräfftig fortgesetzet. Dann die lehrer/ die da von dem alten glauben dieses articuls abgewichen waren/ lehreten/ daß die seelen für dem tage des gerichts der himmlischen herrlichkeit völlig theilhafftig würden / und dabeneben/ daß man auff diesen grund die heiligen/ von denen sie gläubeten/ daß sie in dem himmel wären/ anruffen solte/ und führeten also auch das fege-feur unbesonnen ein / durch welches innerhalb einer eingeschränckten zeit die seelen / die nur wenig vollkommen sind / herrlich werden müsten. Die sicherste meinung aber / und die mit der furcht GOTTES mehr überein kömmt / ist diejenige / die ich nun aus der heiligen schrifft und den reinesten zeiten der kirchen beschrieben habe.

Ursprung oder fortsetzung der meinung von der anruffung der heiligen und dem fegefeur.

Christus hat seinen frieden hinter sich gelassen / und dieser wird uns durch die diener der kirchen zugeeignet.

XVI. Als JEsus den Aposteln erschien / gab er ihnen seinen frieden zu einem seegen; und als er von ihnen abschied nahm / ließ er ihnen den frieden zu einer bottschafft / und gab ihnen nach den beyden ersten verheissungen die macht / daß sie friede machen / und die seelen mit GOtt durch das werck ihres amts vereinigen solten; Und brachte ihnen also die wolthaten seines Vatters / die er durch sein leiden erworben hat/ zuwege/ und die werden durch seine fürbitte / und durch die gabe seiner gnade ihnen zugeeignet/ damit er sich nach unsern schwachheiten richten/ und uns in unsern nöthen durch mittel/ die nach unserer maasse eingerichtet sind/ zu hülffe kom-

se kommen möchte. Dann er machet unsere brüder gleichsam zu röhren seiner gnade/damit die fürtrefliche auswirckung des Geistes nicht auff uns/ wie das gesetz auff dem berge Sinai mit offenbahrungen seiner grossen Majestät und erschrecklichen stimme / sondern in irrdischen gefässen und abbildungen der schwachheit kommen müsse; Und also machet GOtt seine macht in der geringen gestalt des werckzeugs offenbahr/und richtet sich nach unsern nöthen/nicht allein in der mittheilung der gnade der vergebung/ sondern auch in der arth und weise / darinnen dieselbige uns zugeeignet wird. Ich lasse aber nun meine betrachtung über die grösse dieser gunst durch diese gnade Gottes / und den seegen des gerichts und urtheils / das wir aus den händen der kirchen empfangen / gehen / und will es mit dem urtheil / das GOtt in der stunde des todes fället über diejenigen / die diese gunst verachtet / und alle andern theile ihrer pflicht verwahrloset haben/ vergleichen. Das eine ist ein urtheil der gunst; das andere der rache: In dem einen ist der teuffel der ankläger/ und himmel und erde sind zeugen; in dem andern klaget sich der bußfertige sünder selbst an. In dem einen bekömmt der sünder vergebung; In dem andern findet er kein hülff-mittel. In dem einen werden alle seine thaten gerühmet und vergolten / und seine sünden getilget; In dem andern werden ihm alle seine böse thaten für die augen gestellet/darüber er schrecken und angst bekömmt/ und sie werden ihm ewig zugerechnet. In dem ersten verwechselt der sünder seinen stand für einen stand der gnade / und fühlet allein die schmertzen einiger zeitlichen strengigkeiten / und wercke einer äusserlichen zerknirschung; In dem andern wird sein zeitlicher zustand in eine ewige peinigung verändert. In dem ersten leidet der sünder die beschämung von einem einzeln menschen/ oder von einer gesellschafft / die aber durch tröstung und heilsame reden gelindert wird; In dem letzten werden alle seine sünden der gantzen welt offenbahret / und er wird einem ewigen schrecken und trübsahl übergeben. In dem urtheil der kirchen wird der sünder bey einem jeglichen geehret / dieweil er sich wieder zu den schooß seiner mutter begiebt / und zu den umfahungen seines himmlischen Vatters sich wendet; In dem urtheil der rache wird er von GOtt verlachet / durch die verfluchte geister verspottet / und er gehet ohne mitleiden verlohren; In dem letzten wird von niemand für ihn gebetet / ihm wird durch niemand geholffen / durch niemand wird er getröstet / und er machet sich selber biß in alle ewigkeit zu einem mitgesellen der teuffel. In dem urtheil über die busse / und in dem gerichte der kirchen wird für einen sünder durch eine gantze menge der streitenden heiligen gebetet / und er ist eine ursache der

Was für eine grosse gunst dieses ist.

Vergleichung zwischen dem seegen der kirche und dem urtheil/ das GOtt in der stunde des todes über diejenigen fället/ die den seegen verachtet haben.

Christus hat den kirchen-dienst verordnet.

freude für die gantze triumphierende kirche. Und es hat die befestigung dieses gerichts der kirchen / und die mittheilung der vergebung / die von ihr die bußfertigen sünder zugleich mit einem gantz angenehmen urtheil über ihre persohnen und missethaten empfahen / wie auch die verordnung der ärtzte und seel-sorger unser HErr JEsus zuwege gebracht / und sie ist eine von den absichten und wolthaten seiner aufferstehung. Und es muß demnach kein Christlicher mensch / entweder durch eine falsche meinung / oder durch den geist des unglaubens / oder durch einen sorg-losen begriff diesen dienst gering achten / oder verwahrlosen / den Christus so heiliglich und ernstlich feste gesetzet hat. Seelig ist der / welcher seine sünden gegen und auff den felß wirfft / auff den die kirche gebauet ist / damit die kirche das / was zubrochen ist / betrachten / alle zerbrochene hertzen zu sich kommen lassen / alle brüche heilen / und die / welche sie gehabt / nachdem öhl in die wunden / Luc. 10/34. die durch die sünden entstanden sind / gegossen ist / mit sanfftmüthigem geiste wieder zurechte helffen / und also die / welche von einem fehl übereilet sind / Gal. 6/1. mit freundlichkeit / fleiß / rath und ernstlichem befehl mit demselbigen wieder vereinigen möge. Dann diß werck dieses amts ist nicht krafftloß / dieweil demselbigen der HErr verheissen hat / daß das / was sie / die kirche / auff erden binden oder lösen würde / auch im himmel gebunden oder loß seyn solte / Matth. 18/18. Und darum muß diß ihr amt nicht verachtet werden / dieweil es ihr der HErr damahls mitgetheilet hat / als er die Apostel anbließ / und ihnen den Heiligen Geist gab / Joh. 20/22. 23. Es ist aber Christi absehen / daß diejenigen / die er zu regierern über unsere seelen / und zu richtern über unsere gewissen verordnet hat / in so weit sie uns rath und vergebung zueignen / auch von uns in allen fürfällen / die den wohlstand unserer seelen betreffen / gebrauchet werden / und wir durch den weg / den er verordnet hat / das ist / durch die kirchen-pflichte und bedienungen / gen himmel gehen sollen.

Warum derselbige nicht verachtet werden muß.

Der Heyland setzte auch endlich das Sacrament der tauffe ein / und was die in sich hält / in ansehung unserer und

XVII. Als nun unser gesegneter Heyland also den glauben der kirche befestiget und das kirchen-amt eingesetzet hatte / war nur noch ein werck übrig / das er auff erden verrichten muste / und das war die einsetzung des heiligen Sacraments der tauffe / die er gleichsam zu einer pflichtmäßigen und gewöhnlichen einweihung und verborgenen bekändtniß des glaubens / darauff die kirche nun gebauet ist / verordnete / und dieselbige eine verbündliche erinnerung unsers bekäntnisses; eine ceremonie des vertrags und bundes / den der HErr mit uns gemacht hat; eine pflicht / die das Evangelium von uns fordert / und durch die wir auff uns nehmen /

daß

daß wir des Heylandes JEsu Jünger seyn / das ist / seine lehre gläuben / für seinen dräuungen uns fürchten / auff seine verheissungen bauen / und seinen geboten immerdar gehorsam leisten wollen / seyn ließ (a). Und an seiner seite vollbringet er in der that noch mehr / er nimmet alle schuld unserer vorigen tage hinweg; er reiniget unsere seelen / und stellet sie so dar / daß sie seinem Vatter angenehm sind / und zwar also / wie sie in dem stande der unschuld waren / und verheisset dabeneben / daß er / wann wir das vollbringen / was wir auff uns nehmen / und in dem stande bleiben / darein er uns alsdann setzet / Matth. 28 / 20. uns stets mit seinem Geiste beystehen / mit seiner gnade fürkommen und begleiten / uns von der gewalt des teuffels erlösen / unsere seelen in gnaden annehmen / und sie biß an seinen grossen tag an einen sichern ort setzen wolle / da sie in vieler freude leben werden; Und wann nun dieser tag kommen wird / so wird er auch unsere leiber aufferwecken / sie aus dem grabe führen / und geistlich und unsterblich machen; er wird sie mit unseren seelen wieder vereinigen / seele und leib zugleich in sein reich nehmen / und dieselbige der ewigen und unaussprechlichen herrlichkeit theilhafftig machen. Damit er nun dieses alles wahr machen und zubereiten möchte / ist er in gegenwart seiner Jünger in den schooß seines Vatters gefahren / und hat sich zu der unendlichen geniessung der himmlischen herrlichkeit begeben.

des Heylandes.

(a) Marc. 16/16. Act. 2/38. cap. 22/16. Rom. 6/3. 4. Eph. 4/5. seq. 1. Cor. 12/13 Col. 2/12. Gal. 3/27. 1. Pet. 3/21.

Gebet.

O Heiliger und ewiger JEsu! der du den todt überwunden / und über alle macht der höllen / der finsterniß / der sünde und des grabes triumphieret / und die warheit deiner verheissungen / die macht deiner gottheit / die majestät deiner person / die vergeltung deiner herrlichkeit / und die wolthaten und fürtrefliche absehen deines Evangelischen reichs durch deine herrliche und kräfftige aufferstehung mir offenbahret hast; Bewahre meine seele für dem ewigen tode / und mache / daß ich von dem tode der sünden aufferstehe; das leben der gnade lebe; deine vollkommenheiten liebe; deine gutthätigkeit rühme; das / was dein reich in sich hält / betrachte; mit der kirchen unter dir / unserm haupte / mich vereinige; deinen heiligen gesetzen gehorche; im glauben feste werde; durch eine sittsahme / demüthige und gewisse hoffnung mich erhalte und stärcke; und durch die liebe mich hei-

lige / damit ich / wann ich dich in mein hertz drücke / meine seele dir unterwerffe / und deinem herrlichen fürbilde nachfolge; deiner heiligen aufferstehung theilhafftig werden möge / das dann meine hoffnung und verlangen / die stütze meines glaubens / der vorwurff meiner freude / und die krafft meines vertrauens ist. Auff dich / o heiliger JEsu! setze ich mein vertrauen; ich bekenne deinen glauben; ich glaube alles / was du gelehret hast; ich trage verlangen / daß ich alle deine befehle / die ich auff mich genommen habe / vollbringen möge. Meine seele ist in deiner hand / erhalte und regiere dieselbige / und trage mit meinen schwachheiten mitleiden. Und wann du deinen grossen tag offenbahren wirst / so laß mir alsdann die wolthaten und auswirckungen deiner fürbitte / versöhnung und erlösung zukommen. **Für mich wirst du antworten / o HErr / mein GOtt! dann auff dich setze ich mein vertrauen / laß mich nicht zuschanden werden.** Du bist gerecht; du bist barmhertzig; du bist gnädig und voll mitleiden; du hast zeichen und wunder deiner gnaden an mir und der gantzen welt gethan. Laß die grossen wercke deines leidens nicht krafft-loß seyn / sondern mich geschickt dazu machen / daß ich deine wolthaten empfangen möge / und dann bin ich versichert / daß ich sie bekommen werde. Ich bin dein / bewahre mich; du bist mein / o heiliger JESU! wohne bey mir allezeit / und laß mich bey dir wohnen / damit ich immerdar die ewige herrlichkeiten GOttes des Vatters / Sohns und Heiligen Geistes anruffen / loben und preisen möge.

AMEN!

Ende des dritten und letzten Theils.

Regi-